

Buchbesprechungen

von Peter Nasselstein

Copyright © 2016-2017 by Peter Nasselstein

"REICHIANISCHE" BÜCHER (Teil 3)

Turner: Adventures in the Orgasmatron (2011)	3
Wilson: The Quest for Wilhelm Reich (1981)	61
Kritik an Wilhelm Reich	63
Breger: Freud. Darkness in the Midst of Vision (2000)	72
Neo-Psychoanalyse	84
Hoevels: Wilhelm Reichs Beitrag zur Psychoanalyse (2001)	92
Peglau: Unpolitische Wissenschaft? (2013)	99
Schnack: Faschismus in uns (1998)	106
Rackelmann: Der Konflikt der Sexpol mit der KPD Anfang der 30er (1992)	107
Mitchell: Psychoanalyse und Feminismus (1974)	111
Igitt: Sex, Schlamm und Ackerknecht	112
Igitt: Bornemann	118
Der Hintergrund der deutschen Orgonomie	122
emotion (Teil 1: Marxismus)	132
emotion (Teil 2: Therapie)	139
Ströme	148
Ein zorniger Brief über „Reichianische“ Therapeuten (Satire)	151
Zwei Modjus als „Therapeuten“	154
emotion (Teil 3: Spiritualität)	161
Tantra (1996/1997)	167
Skand Reader (1996)	173
Trimondi: Hitler, Buddha, Krishna (2002)	177
Fischer: Der Engel-Energie-Akkumulator nach Wilhelm Reich (1997)	185
Harnisch: Orgonenergie: Geballte Lebensenergie (1993)	188
Orgongeräte	191
Ein Brief an Henning van Brockenkrött (Satire)	196
Lesebegleitungen zu den späten Schriften Wilhelm Reichs (1995-1997)	198

DeMeo/Senf: Nach Reich (1997)	211
Svoboda et al.: Wer hat Angst vor Wilhelm Reich? & Der Fall Wilhelm Reich	221
The Mass Psychology of Fascism (1970) und andere Übersetzungen	227
Reich: Where's the Truth? (2012)	241
Corrington: Wilhelm Reich. Psychoanalyst and Radical Naturalist (2003)	243
Strick: Wilhelm Reich, Biologist (2015)	248
Annals of the Institute for Orgonomic Science (1984)	253
Jones: Artificers of Fraud (2013)	260
Fuckert: Lebenskraft und Krankheitsdynamik (2012)	264
Maglione: Methods and Procedures in Biophysical Orgonometry (2012)	269
Die Natur des Orgons	273
Haldane: Pulsation (2014)	275
Hellmann: Perspektiven der Lebensenergieforschungen (2012)	282
Diedrich: Naturnah Forschen (2000)	287
Gershon: Der kluge Bauch (2001)	295
Literatur	299

Turner: **Adventures in the Orgasmatron** (2011)

Bevor wir uns mit Reichs Abenteuern im Orgasmatron beschäftigen, sollten wir einiges über seine Sexualität und die seiner Kritiker klären.

Der individualpsychologisch orientierte Psychotherapeut Thomas Kornbichler attestiert bei Reich orgastische Impotenz, die „letztendlich Gefühlsschwäche“ sei. Reich habe nicht die Dimension eines „entwickelten Gefühls- und Geisteslebens“ besessen.

Im Grund verkannte er (...) die Komplexität menschlichen Seelenlebens. Indem er alles psychische Geschehen auf einen, den sexualökonomischen Gesichtspunkt reduzierte, schuf er eine Psychopathologie, die ihrerseits ein Problem darstellt. (...) Die Orgasmustheorie ist das Problem, das sie zu heilen vorgibt. (Kornbichler 1989, S. 26f)

Es ist bei Leuten wie Kornbichler immer alles sehr komplex! Oder wie Reich schrieb: „Die sogenannte individuelle Differenzierung der Menschen ist heute im wesentlichen ein Ausdruck überwuchernder neurotischer Verhaltensweisen“ (Reich W 1945, S. 29). Und es ist alles sehr von „Kultur“ durchdrungen...

Wie beliebig Kornbichlers Analyse ist, sieht man an folgender Tagebucheintragung des 22jährigen Reich: „Mir geschieht's heute oft, daß mich ein Weib erotisch wohl bis aufs äußerste erregt, ohne daß ich an Koitus denke“ (Reich W 1994, S. 104).

Elsworth F. Baker erinnert sich, daß Reich behauptete, daß er „mit jedem Atemzug die Pulsation in seinem Penis spüren könne“. Baker habe drei von dessen Frauen behandelt und diese hätten bestätigt, daß an Reich als Liebhaber nichts auszusetzen gewesen sei (Baker EF 2015).¹

Reich hätte, so Baker, oft „gedroht“ sein Sexualeben offenzulegen – und gegen das Sexualeben seiner Feinde abzuheben. Eine entsprechende Stelle, werde ich unten zitieren. In **Reich Speaks of Freud** führt Reich aus, daß die meisten Psychoanalytiker selbst einst Patienten gewesen waren. Sie waren genital gestört und lehnten deshalb ihn und seine Theorien ab (Higgins, Raphael 1967). „Sie (die Psychoanalytiker) schrieben über ihre Sexualität und ich schrieb über meine“ (Sharaf 1970, S. 13).

Bereits 1919 hatte Reich voll Befremden festgestellt, daß die Psychoanalytiker nicht zu ihrem Thema passen:

Ein älterer Psychoanalytiker sprach gut und interessant, doch die Art, wie er das Sexuelle behandelte, gefiel mir instinktiv

¹ Es handelt sich um Ilse Ollendorff, Lois Wyvell und Aurora Karrer.

nicht. (...) Irgendwie paßte der Vortragende nicht zum Thema.
(Reich W 1942a)

Für Charles Konia ist die Besessenheit der Psychoanalytiker mit Sexualität Ausdruck von starker okularer Panzerung, die mit Intellektualismus einhergeht:

Der intellektuelle Psychoanalytiker (...) betrachtet die Sexualität nur als etwas Abstraktes („latente Sexualität“). Er „sieht“ sie entsprechend überall. Auf der anderen Seite nimmt Reich *tatsächlich* wahr, daß dies stimmt [d.h. daß die Sexualität das Leben bestimmt]. Es ist dieser abstrakte Ansatz (Intellektualismus), gegen den sich Reich wandte. Es bezog sich wahrscheinlich auf eine ähnliche Art von intellektualisierter Generalisierung, die Freud einmal zum Ausspruch veranlaßte: „Eine Zigarre ist manchmal wirklich nur eine Zigarre.“ (Konia 1988, S. 86f)²

In einem Gespräch mit Reichs Ankläger Peter Mills, der in seinem Selbstverständnis „Bürgerrechtler“ war, wurde Jerome Greenfield mit den sexuellen Komplexen konfrontiert, die Reichs Feinde antrieben. Nachdem Greenfield Mills versichert hatte, er sei kein Anhänger Reichs

begann Mills darüber zu spekulieren, daß Reich nicht an Frauenrechte glaubte, da er im Grunde teutonisch, deutsch gewesen sei. Von da aus fuhr er fort: „Er hatte immer all diese Frauen aus New York hochkommen lassen. Schöne Frauen, und sie waren ihm alle ergeben, sie dachten einfach, daß er...“ Ich (Greenfield) konnte nicht anders und mußte ihn unterbrechen: „Sie glauben, sie seien ihm mehr ergeben gewesen als die Männer es waren?“ Daraufhin schreckte er schnell zurück: aber nicht doch, Gott bewahre, er habe keinerlei Anspielungen machen wollen. Und trotzdem hatte er es getan oder zumindest hatte er angefangen nahezulegen, daß es Techtelmechtel gegeben habe und daß ich, wäre ich kein „Anhänger“, ein entsprechendes Interesse an solchen pikanten Details hätte zeigen müssen. (Greenfield 1981, S. 53f)

Über einen anderen Ankläger bemerkt Greenfield:

Maguire war praktizierender Katholik. Er war einer der wenigen Leute in der FDA, die sich die Mühe gemacht hatten Reichs Bücher tatsächlich zu lesen. Diese Lektüre hatte ihn zutiefst abgestoßen. (Greenfield 1981, 54)

Der Leiter der ersten Untersuchung durch das FDA (die Lebensmittelüberwachungs- und Arzneimittelzulassungsbehörde der USA), ein gewisser W.R.M. Wharton, war pervers, er hatte einen Keramik-Phallus auf seinem Schreibtisch stehen, wenn er

² Ich komme auf die Sexuelsymbolik in der Psychoanalyse später zurück: Freud selbst hat sie mißbraucht, nicht erst übereifrige Schüler!

seine Sekretärin zum Diktat rief. Entsprechend suchte die FDA zu Anfang nach einem perversen Sexualkult, als sie nichts fand, verlagerte sich das Interesse auf den Orgonenergie-Akkumulator (Greenfield 1974).

Von den Feinden der Orgonomie werden immer neue Säue durchs Dorf getrieben. Eine besonders übel stinkende Sau ist die Sache mit dem sexuellen Kindesmißbrauch, dem Reich angeblich zum Opfer gefallen sei. Das üble sexualfeindliche Gebräu, mit dem Jeffrey M. Masson und Alice Miller die sexuelle Natur kindlicher Triebäußerungen geleugnet haben, wird über Reich ausgegossen (siehe etwa Knapp-Diederichs 2002).

Aus ihrer sexualfeindlichen Struktur heraus lesen Reichs Kritiker Sachen in Reichs Beschreibung seiner Kindheit hinein, die typisch für das oben erwähnte wilde, haltlose „analysieren“ sind, das Reich bereits als junger Mann übel aufstieß. An diesen Schmierfinken ist ein Arno Schmidt verlorengegangen! Reich hätte unter Beifall der Anwesenden eine Frau genital erregt. Tatsächlich hat das Kind Reich nur eine neckische (nicht mal sonderlich obszöne) Handbewegung nachgemacht zur Belustigung der vierschrötigen Erwachsenen. Reich habe Gewalterfahrungen im Zusammenhang mit Sexualität gemacht. Tatsächlich hat das Kind Reich am Schamhaar seiner erwachsenen Schlafgenossin rumgespielt und die hat ihm mit einem Klaps gedroht, das gefälligst zu lassen (Reich W 1994).

Ich habe diese Erfahrung vor Jahrzehnten etwa mit einer Psychotherapeutin gemacht. Nein, nicht mit ihren Schamhaaren, sondern mit dem haltlosen rumanalysieren: Ich erzähle irgendwas und schon war in ihren Augen meine Kindheit ein Alptraum aus Gewalt (was absoluter Unsinn ist), aber nichts in der Welt konnte meine „Therapeutin“ von ihrem Wahn wieder runterbringen... Allein schon das Thema nur anzuschneiden: man weiß doch, wie gewalttätig es in Arbeiterfamilien zugeht! – Wer ist hier eigentlich krank, wessen Wahrnehmung ist verzerrt?!

Was ist an Reichs früher Kindheitsgeschichte außergewöhnlich? Nichts! Wie ihm, ist es wohl allen höhergestellten Kindern ergangen. Erst recht Kindern vom Land, die zwischen pubertierenden Mägden und unbeweibten Stallknechten aufgewachsen sind. In der werktätigen Jugend werde, so Reich später, „der Geschlechtsverkehr sehr häufig geübt, bei der bäuerlichen Jugend schon mit etwa 13, bei der Arbeiterjugend mit etwa 15 Jahren“ (Reich W 1945, S. 103). Und das noch einmal verschärft auf dem russischen Lande. Nirgendwo sonst war beispielsweise der Volkstanz derartig mit Sinnlichkeit aufgeladen. Die Hochzeitstänze in der Ukraine wurden als „nichts anderes als öffentliche Onanie“ beschrieben (Stüdemann 2008, S. 82). Reich ist in einem Gebiet aufgewachsen, das heute zur Ukraine gehört.

Mich erinnern Reichs frühe Erfahrungen an das Verhalten von Menschenaffen, wo die Kinder sich auch für die Geschlechtsteile von Erwachsenen interessieren und die Erwachsenen es stoisch über sich ergehen lassen.

Reich war sich natürlich der grundsätzlichen Problematik bewußt und hat die frühe Konfrontation von Kindern mit erwachsener Sexualität in seiner ersten größeren klinischen Studie, **Der triebhafte Charakter** diskutiert (Reich W 1977).

Ansonsten hat Reich unter dem gleichen gelitten, wie alle großbürgerlichen und adligen Jugendlichen seiner Zeit: aufreibende „platonische Liebesaffären“ mit höheren Töchtern aus den eigenen Kreisen, die genauso idealisiert wurden, wie sie unantastbar waren. Mehr „Herz“ geht gar nicht! Eine Spaltung zwischen Sexus und Eros, die Reich später wiederholt thematisieren sollte.

Es ist in den Angriffen auf Reich viel von „Liebe“ die Rede. Was soll das sein? Meistens ist es doch nichts anderes als Angst („Liebe und Halt“) und Haß (schön symbolisiert vom „Dolch im Herzen“). Siehe dazu Reichs Ausführungen über den Gegensatz von Herz und Genital 1927 in **Die Funktion des Orgasmus** (Reich W 1927a). Dieser Gegensatz ist zentral für das Verständnis des gesamten späteren Reichschen Werks.

Jene, die sich um eine „Dekonstruktion“ Reichs bemühen, können nicht erklären, wie das angeblich so drastisch sexuell geschädigte Kind später als Erwachsener jene „italienische Nacht“ erfahren konnte. An der italienischen Front im Ersten Weltkrieg erlebte Reich als 19jähriger in den Armen einer italienischen Frau zum ersten Mal einen wirklichen genitalen Orgasmus. Seit seinem 13. Lebensjahr hatte er regelmäßigen Geschlechtsverkehr mit großer Lust und Befriedigung, aber was er hier erfuhr, war qualitätsmäßig etwas vollkommen anderes. Über sich selbst in der dritten Person schreibend fährt er fort:

Er erlebte die wahre Bedeutung von Liebe. Mit dieser Frau war die Umarmung vollkommen anders als jede andere zuvor. Er konnte keine Worte finden, um den Unterschied richtig zu beschreiben. Begriffe wie „süß“, „schmelzend“, „durch den Raum schwebend“, „von der Erdschwere befreit“ schienen noch am nächsten zu kommen.

Normalerweise bliebe im Geschlechtsakt immer noch etwas Distanz bestehen und das Geschlechtsorgan bliebe vom Rest des Körpers getrennt: ein Werkzeug, mit dem man „Liebe macht“. Doch hier war Reich erstmals ganz in der Erfahrung versunken. Beide waren *ein* Organismus und an den gemeinsamen Orgasmus schloß sich ein ruhiges Gefühl des Glücks an (Reich W 1952b, S. 87f).

Die zweite Frau, die ihn nach eigener Aussage zur Gesundheit führte, war Lore Kahn: er sei an ihr, der einzigen Repräsentantin der „unbedingt Lust suchenden Realität“, „genesen“ (Reich W 1994, S. 195). Lore Kahn werden wir im folgenden nochmals begegnen.

Bedeutet das, daß für mich Reichs Sexualität unantastbar ist. Nein! Elsworth F. Baker, der Psychiater der Reich-Familie, der Ilse Ollendorff, Lois Wyvell und Aurora Karrer ausgiebig befragt hat, meint, daß Reich viele Merkmale eines Phallischen Narzißten hatte. Was zweifellos zutrifft.

Im üblichen pseudo-psychoanalytischen Kontext fällt dieser charakteranalytische Aspekt ganz unter den Tisch. Der Unterschied zwischen einer psychoanalytischen und charakteranalytischen Betrachtung ist die, – daß sich der Kritiker in unnachvollziehbaren Interpretationen und Spekulationen über die Vergangenheit

verliert, während ein Charakteranalytiker das aktuelle Verhalten Reichs analysiert, was jeder überprüfen kann, – solange er nicht psychoanalytisch verbildet ist.

Walter Kolbenhoff, von dem Reich 1933 im eigenen Verlag einen Roman herausgegeben hatte (Kolbenhoff 1933), schrieb folgendes über das Verhältnis von Reich zu Frauen:

Wilhelm Reich war kein schöner Mann, wenn man von seinen faszinierenden Augen absah. Seine Gesichtsfarbe war leicht gelblich, seine Kleidung oft schlampig. Aber es ging von ihm etwas aus, was freilich nur Frauen zu fühlen vermochten. Meine Freundin Erna R., die Tänzerin, die eine Nacht mit ihm verbracht hatte, erklärte es so: „Um diesen Mann ist ein zwei Meter dicker Kreis von Sexualität ähnlich einem magnetischen Feld. Wenn du einmal in diesen Kreis geraten bist, bist du wie verhext, du kannst nicht anders, du mußt dich ihm hingeben.“ (Kolbenhoff 1984, S. 219)

Über Reichs Ehe mit Ilse Ollendorff hat Lois Wyvell, Reichs Sekretärin und zeitweise Geliebte geschrieben, daß Reich die Beziehung nicht aus einem romantischen Gefühl heraus angefangen hatte, sondern weil er dringend weiblicher Wärme und Kameradschaft bedurfte. Außerdem mußte sich jemand um den Haushalt, das Büro und das Labor kümmern (Wyvell 1982, S. 20). Es war keine Liebesheirat, sondern die Heirat zwischen einer Frau, die einem berühmten Mann dienen wollte, und einem Mann, der sein persönliches Glück hinter die Ansprüche seiner Arbeit zurückstellte. Es war keine große leidenschaftliche Liebe wie mit Elsa Lindenberg, seiner Partnerin in Skandinavien, und Aurora Karrer, seine Partnerin während der letzten zwei Jahre seines Lebens.

Ollendorffs bioenergetische Kontaktarmut zu ihrem gemeinsamen Kind wird von Reich im Kapitel über Fallangst in **Der Krebs** beschrieben (Reich W 1948a, S. 383-400). Überhaupt wissen wir sehr viel von Reich und seiner Familie, etwa aus den Fallgeschichten in **Children of the Future** (Reich W 1983).

Der Psychiater Helmut Kolitzus stellt über Ollendorffs Reich-Biographie fest, daß bemerkenswerterweise nirgendwo von Liebe zwischen ihr und Reich die Rede ist (Jürgensen 1981, S. 6). Ollendorf schreibt viel über die krankhafte Eifersucht Reichs, während der „Familienpsychiater“ Baker berichtet, daß „Ilse höllisch eifersüchtig war“ (Baker EF 2015). Wie der deutsche Orgonom Walter Hoppe in dem entsprechenden Kapitel von **Wilhelm Reich und andere große Männer der Wissenschaft im Kampf gegen den Irrationalismus** ausführt, war Ollendorffs Verhalten auf Orgonon am Ende zeitweise vollkommen irrational und „hysterisch“ (sie ließ etwa Sachen verschwinden, die dann irgendwo wieder aufgefunden wurden). Hoppe:

In zunehmendem Maße erlebte Reich sie als lebensfeindlich, während seine gesamte Arbeit auf bedingungsloser Lebensbejahung fußte. In voller Erregung hätte Reich sie als „Mörderin“ beschimpft, obwohl sie entschuldigend hinzufügte, dies wäre wohl in Reichs unausgeglichenen Zustand kaum persönlich gemeint gewesen. Doch ihre Lebensverneinung und

feindselige Haltung dürfte er wahrscheinlich sehr persönlich genommen und als Mord am Lebendigen empfunden haben. (Hoppe 1984, S. 194-198)

In einem Kapitel über „Reich and Women“ unterstreicht Lois Wyvell, daß Reich kein Don Juan gewesen sei. Er sagte ihr, daß er niemals gleichzeitig mit zwei Frauen eine Beziehung hat eingehen können. Eine Geliebte hatte er immer nur während zeitweiser Trennungen in seinen längerfristigen Beziehungen. Er war der Überzeugung, daß eine wirklich gute Ehe unbegrenzt andauern könne (Wyvell 1983a, S. 11-13). Wyvell gegenüber machte er deutlich, daß er sie *jetzt*, in diesem Augenblick, wenn sie zusammenwahren, liebe (Wyvell 1983b, S. 4).

Wer sich selbst mit Reichs Psychogramm auseinandersetzen will, sei auf seine Autobiographie 1897-1922 verwiesen: **Leidenschaft der Jugend** (Reich W 1994). Übrigens sollte 1942 ursprünglich in **Die Funktion des Orgasmus** (Reich W 1942a) ein Kapitel über jene Zeit erscheinen, die heute in **Die Leidenschaft der Jugend** abgedeckt wird, doch sein Mitarbeiter und Übersetzer Theodore Wolfe hat Reich von diesem exhibitionistischen Akt, der nur wieder Gerüchte über seinen Geisteszustand provoziert hätte, abgehalten (Sharaf 1983).

Vergleicht man Reichs autobiographische Veröffentlichungen mit denen anderer, wird deutlich, wie im Vergleich Reich doch recht wenig geschönt hat. Außerdem hätte er seine Tagebuchaufzeichnungen verbrennen können, wie es viele andere Geistesgrößen vor ihm getan haben, wenn ihm an einem „Mythos“ gelegen hätte. Da, wo er geschönt hat, entspricht es ganz einfach der perspektivischen Verzerrung (die sich dann als „Kitten und Glätten“ äußert) der jeder Mensch unterliegt, wenn er über sich selbst berichtet. Als er gemeinsam mit seinem Mitarbeiter und mehr oder weniger „offiziellen“ Biographen Myron Sharaf **Menschen im Staat** (Reich W 1953b) zusammenstellte, war Sharaf angenehm überrascht, wie wenig Reich doch veränderte, obwohl ihm die ganze sozialistische Richtung ganz und gar nicht mehr behagte.

Sharafs **Fury on Earth** (Sharaf 1983) wurde zwar vor der Veröffentlichung von **Leidenschaft der Jugend** (Reich W 1994) geschrieben, ist aber trotzdem lesenswert, weil der Harvard-Entwicklungspsychologe Sharaf, der Reich schließlich persönlich sehr gut gekannt hat, Reichs Leben von der Geburt bis zum Tod so objektiv wie irgend möglich durchdringt.

Was Reichs angebliche „Mißbrauchserfahrungen“ im Speziellen betrifft, sei zunächst auf Reichs **Frühe Schriften** verwiesen, da sie eine durchgängige Selbstanalyse darstellen. Sein Aufsatz über Peer Gynt ist ein Aufsatz über seine eigene Ver-Rücktheit und die Abgründe in ihm selbst. Der Aufsatz über den Durchbruch der Inzestschranke ist hundertprozentig autobiographisch. Und die Studie über den triebhaften Charakter ist in weiten Teilen eine Selbstanalyse seiner eigenen teilweise „haltlosen“ Struktur (Reich W 1977).

Es hat drei verheerende Angriffe auf Reich gegeben. Der erste Angriff hat ihm sogar das Leben gekostet. Da wäre zunächst die Pressekampagne, die von der

amerikanischen „Verbraucherschützerin“ Mildred Edie Brady 1947 in Gang gesetzt wurde.³ Reich wurde als Inspirator eines „Kults von Sex und Anarchie“ dargestellt, der Orgonenergie-Akkumulator als eine Art „Orgasmatron“ (der Begriff selbst stammt aus dem 1973 erschienenen Film **Sleeper** von Woody Allen). 1971 erschien **WR – The Mysteries of the Organism** von Dusan Makavejev, in dem Reich kaum anders als bei Brady dargestellt wurde. 2011 folgte schließlich Christopher Turners **Adventures in the Orgasmatron** (Turner 2011). Turner zufolge war Allens „Orgasmatron“ eine Parodie des Orgonenergie-Akkumulators.⁴

Turners Buch, ein Wälzer von über 500 Seiten, ist gut recherchiert. Zwar wurde Turner der Zugang zum offiziellen Reich-Archiv des *Wilhelm Reich Infant Trust* in Boston verwehrt, jedoch hat er, offensichtlich als erster überhaupt, andere, gleichfalls erst vor kurzem zugänglich gewordene, Archive genutzt, darunter insbesondere das Archiv von Reichs letzter Frau Aurora Karrer, die ein Buch über Reich geplant hatte. Turner hat sich wirklich Mühe gegeben. Man gewinnt den Eindruck, daß er sich in das Thema regelrecht „verbissen“ hat.

Reich wird von Turner durchgehend in einem Zusammenhang des Bizarren und Ekelhaften gesehen. Turner sieht sich als Aufklärer. Seine Botschaft ist, daß die Befreiung der Sexualität eine Sackgasse ist. Als Beleg dekonstruiert er Reichs Lebensgeschichte und dessen Nachwirken.

An sich bringt er nichts neues, jeder, der Myron Sharafs Reich-Biographie **Fury on Earth** gelesen hat (Sharaf 1983), kennt alle „schmutzigen Details“, aber bei Turner wird alles so dargestellt, daß Reich in einem denkbar schlechten Licht dasteht. Ein Opfer sexueller Kindesmißhandlung, der sein Trauma dadurch verarbeitete, indem er die Sexualität zu einer menscheitsbefreienden Kraft erklärte. Ein Pseudowissenschaftler, der sich mehr und mehr in die Überzeugung von der eigenen weltgeschichtlichen Bedeutung verding und stets andere für sein selbstverschuldetes Unglück verantwortlich machte. Ein promiskuöser „Befreier“, der mit seiner Eifersucht das Leben seiner Frauen zur Hölle machte. Ein Trinker, der im Suff seine Frau Aurora Karrer mit der Axt in der Hand und irrem Blick bedrohte. Ein Mann, der andere „entpanzern“ wollte, aber sich selbst immer mehr in den Orgonenergie-Akkumulator zurückzog, der Turner zufolge nichts anderes als ein Panzer war, der ihn, bi-polar und mit schizophrenen Tendenzen, vor der Welt schützen sollte.

Das letztere ist eine dermaßen absurde Idee, daß man sich fragen muß, ob Turner nicht einfach seine eigenen Ängste und Sehnsüchte auf krankhafte Art und Weise auf andere projiziert. Man nehme etwa eine der allerersten Arbeiten Turners zum Thema Reich, ein Beitrag zum **London Review of Books** von 2004:

³ Um ein Gefühl für diese Kampagne zu gewinnen, lese man etwa die Buchrezension im Spiegel über die Erinnerungen von Reichs Ehefrau Ilse Ollendorff und ihrem gemeinsamen Sohn Peter Reich (NN 1975). So geht das weltweit seit Jahrzehnten!

⁴ Meines Erachtens gibt es bereits in Woody Allens **What's New Pussycat** von 1965 Anspielungen auf den Orgonakkumulator. Der aus Wien stammende sexbesessene Psychotherapeut Dr. Fritz Fassbender: „Ich benutze alle Arten von unorthodoxen Methoden. Zum Beispiel hatte ich den größten Erfolg damit, Menschen in dunklen Schränken einzusperren.“

Ich besuchte Summerhill, die „freie“ Schule in Suffolk, die 1921 von A.S. Neill gegründet worden war, als ich ein Anthropologie-Student war. (...)

Während ich da war, entdeckte ich, daß ein Orgonenergie-Akkumulator einst in der Schule benutzt wurde. Das Gerät (...) war 1940 von dem exzentrischen österreichischen Psychoanalytiker Wilhelm Reich entwickelt worden, um die „orgastische Potenz“ und im weiteren Sinne die allgemeine vor allem aber die geistige Gesundheit zu verbessern. Es kam in den 1950ern und 1960ern in Mode und wurde von solchen Gallionsfiguren der Gegenkultur wie Ginsberg, Kerouac und Burroughs benutzt. Der letztere erklärte, er hätte in seinem Gerät spontane Orgasmen gehabt. Woody Allen parodierte es als das „Orgasmatron“ in **Sleeper**.

Ich fragte mich, welche Rolle solch ein Gerät in einer Schule spielte. Was war es, was Neill und Reich, deren enge Freundschaft in einem ausgedehnten Briefwechsel dokumentiert ist, miteinander verband. Und warum würden solche Vordenker der sexuellen Aufklärung sich mit etwas beschäftigen, was dem „verbotenen Experiment“ des 18. Jahrhunderts entspricht: ein Kind in einem Schrank aufwachsen zu lassen, isoliert von jeder Zivilisation?

Man könnte behaupten, daß Reich die „sexuelle Revolution“ ausgeheckt hat: als Marxistischer Analytiker prägte er diesen Ausdruck in den 1920ern, um seinen Glauben zu veranschaulichen, daß eine politische Revolution nur möglich ist, nachdem die sexuelle Unterdrückung beseitigt wurde. Aber warum wirfst du deine Unterdrückung von dir ab, indem du in einen Schrank hineinkletterst? Warum war das Symbol der Befreiung eine Kiste? (Turner 2004)

Sechs Jahre später lag Turners Buch vor – das sich immer noch um diese Frage und Turners obszöne Assoziationen dreht. Die „Kiste“ ist wirklich Turners Obsession.⁵

Nicht zuletzt wird Reich von Turner als homophob dargestellt und seine Tochter Lore Reich bekundete gegenüber Turner, Reich sei „sexuell pervers“ gewesen. Turner hat Lore Reich interviewt und die hat einfach das widergegeben, was ihr von Kindheit auf von ihrer Mutter und deren psychoanalytischen Freundinnen eingetrichtert wurde. Das kann man alles bei Ollendorff und Sharaf nachlesen: daß Reich seine Kinder durchs Schlüsselloch beobachtet hat und ganz enttäuscht war, daß sie nicht „Doktor spielten“ (Ollendorff 1975, Sharaf 1983). Für einen normalen Menschen, zeigt das nur den „sexualwissenschaftlichen“ Übereifer Reichs, für Leute wie Turner tun sich hier Abgründe auf.

Für den, der die Angriffe von Alice Miller auf Reich kennt, ist das alles nichts Neues. Wie im obigen Zitat gezeigt, gelingt es Turner mit einer verquerten „Logik“ sogar sexuellen Kindesmißbrauch und den Orgonenergie-Akkumulator zu verbinden!

⁵ 2014 setzte sich Turner nochmals mit Summerhill auseinander (Turner 2014).

Turner führt aus, wie Reichs psychische Krankheit nicht nur auf die Orgonomie, sondern die gesamte amerikanische Gesellschaft fortgewirkt hat. Beispielsweise greift er Gerüchte um den amerikanischen Orgontherapeuten Albert Duvall auf, einem Schüler Reichs und dem engsten Freund von Elsworth F. Baker, denen zufolge Duvall während der Orgontherapie Kinder mißhandelt, vielleicht sogar sexuell mißhandelt habe.⁶ Das Verhängnis setzt sich fort! Alle möglichen Schriftsteller der Beatnik-Generation wurden von Reich beeinflusst – und schon ist Reich der Urvater all der Exzesse, die bereits Brady und Makavejev mit Reich verknüpft hatten.

Reich wird in wirklich jeder Hinsicht in die Tonne getreten: für die Linken wird er als homophober gewalttätiger Unsympath hingestellt, für die Rechten als Inspirator des gesellschaftlichen Zerfalls.

Alle denkbaren Angriffe auf Reich, insbesondere die von Mildred Brady, werden wiederholt und akribisch belegt – mit aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten. Die Geschichte wiederholt sich bis in kuriose Details. Beispielsweise hatte sich Reichs Sohn Peter Reich bei den Dreharbeiten zu **WR – The Mysteries of the Organism** mit Makavejev angefreundet. Ähnliches geschah nun mit Turner, der bei ihm sogar wohnte und dem er beispielsweise seine Zweifel am Wert der Orgonomie kundtat.

Letztendlich erscheint die Orgonomie als gefährliche Sekte. Turner hat sogar einige wenige Stunden Orgontherapie bei Courtney F. Baker genommen – und beschreibt sie als sadistischen Angriff. Auch stellt er dar, wie die „Reichianer“ versucht hätten seine Arbeit zu „zensieren“.

Jede Gegenwehr gegen Turners Buch verstärkt dessen Wirkung, da es seine Botschaft weiter belegt. Was tun? Man kann kaum mehr tun, als das was Reich hinsichtlich Brady getan hat:

1. Sachlich und nach bestem Wissen und Gewissen die Orgonomie darstellen. Beispielsweise, daß der Orgonenergie-Akkumulator kein „Orgasmatron“ ist, auch wenn Turner irgendwelche Stellen bei Reich hervorkramt, wo Reich etwa sagt, daß der Orgonenergie-Akkumulator das bioenergetische Erregungsniveau steigert. Mit Turners tendenziösem und gewisserweise „moralistischen“ Argumentationsstil könnte man wirklich alles und jedes „beweisen“!
2. Turner nicht als kuriose Einzelercheinung abtun, sondern als Teil einer gesellschaftlichen Strömung, einer Tendenz, wenn man so will, einer „Verschwörung“. Turner wurde von Farrar, Straus and Giroux, dem Verlag in dem seit Reichs Tod dessen Schriften erscheinen, beauftragt ein Buch über Reich zu schreiben. Er hat sich wirklich alle Mühe gegeben. Ebensogut hätte ein Werk mit gegenteiliger Tendenz dabei rauskommen können. Dem Verlag geht es einfach darum, Reich im Gespräch zu halten. Uns muß es hier um das

⁶ Bereits der Psychoanalytiker Ernest Jones mußte sich Anfang des Jahrhunderts mit entsprechenden Anschuldigungen herumschlagen. Er habe sich Kindern gegenüber bei psychiatrischen Untersuchungen „verfänglich“ verhalten. Daraufhin mußte er England verlassen und nach Kanada „fliehen“. In seiner Autobiographie behauptete er, die Kinder hätten ihre eigenen sexuellen Gefühle auf ihn projiziert (siehe Gay 1989, S. 211).

Aufdecken einer „emotionalen Verschwörung“, einer „emotionalen Kettenreaktion“ (im Sinne der Emotionellen Pest) gehen. Reich steht für bioenergetische Erregung, die Fanatiker wie Turner anzieht, gleichzeitig versuchen sie die Quelle dieser Erregung zu vernichten, weil sie die Erregung nicht umsetzen können.

Wie sich Turners Biographie in den gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang einreicht, kann man etwa an folgendem Kommentar zu Charlotte Roches zweitem Roman **Schoßgebete** ablesen – den Kommentar hätte Turner schreiben können:

Die Befreiung der Sexualität hat zwei Konsequenzen: Zum einen wird sie banal, zum „alten Rein-Raus-Spiel“, wie sie Anthony Burgess in seinem Roman **Uhrwerk Orange** nannte. Zum anderen aber fordert sie, selbständig geworden, erst recht alle höheren Erwartungen heraus, die zuvor ein über Jahrhunderte eingespielter kultureller, bis in die Sakralsphäre reichender Zusammenhang aufgefangen hatte. Sie wird absolut, sie wird zum Fetisch, zum Gegenstand eines eigenen Fundamentalismus: „Der Trip beginnt“, lautet der letzte Satz in diesem unerheblichen, trivialen, ja verlogenen Buch, das also gar nicht zufällig das Wort „Gebete“ im Titel trägt. Denn es huldigt dem Glauben an eine rettende Erfahrung. Und weiß doch, daß es sie nicht gibt. (Steinfeld 2012)

Es geht mir nicht um das lächerliche Buch von Rouche, sondern um die Aussage des Rezensenten, die sich mit der Aussage Turners deckt: es geht darum, daß die „Funktion des Orgasmus“ auf fundamentale Weise geleugnet wird. „Sexuelle Befreiung“ sei nicht nur eine Illusion, sondern eine gefährliche Illusion. Wenn diese „Aufklärer“ zufälligerweise auf Reich treffen sollten, dann haben sie (in ihren Augen) den Höhepunkt von Illusion und Gefährlichkeit vor sich.

Wiederholt habe ich an anderen Stellen auf biopathische Symptome bei Reich selbst hingewiesen und das nicht etwa um Reich zu „entzaubern“ oder um meine „Objektivität“ zur Schau zu stellen, sondern weil Reichs erstes Forschungsobjekt stets er selbst war. Nicht nur die Orgasmustheorie („Gesundheit“) schöpfte er aus seinem eigenen Erleben, sondern auch seine Theorien über die Pathologie. Das umfaßt beispielsweise folgendes:

1. Als Reich Anfang der 1920er Jahre erstmals den „triebhaften Charakter“ beschrieb (Reich W 1977), beschrieb er zunächst einmal sich selbst. Seine Biographie ist voll von Beispielen, in denen er sich auf unvorhersehbare, selbstschädigende und impulsive Weise verhielt.
2. 1926 führte Reich den Begriff „phallisch-narzißtischer Charakter“ in die Begriffswelt der Psychoanalyse und damit der Psychiatrie ein. Auch hier beschrieb er zunächst einmal sich selbst. Man versuche einmal den Abschnitt über den phallischen Charakter in **Charakteranalyse** aus dieser Perspektive zu lesen (Reich W 1949b)!

3. Seine Auseinandersetzung mit dem Faschismus allgemein und Hitler (dem „Generalpsychopathen“) im Besonderen (Reich W 1946) schöpfte ebenfalls zentral aus seiner Selbstreflektion. Mein Gott, der Mann hieß „Wilhelm Reich“ und wurde von einem begeisterten Anhänger des „Wilhelminischen“ Zeitgeistes großgezogen!
4. Als sich Reich in seinen letzten beiden Lebensjahrzehnten zunächst mit der „pestilenten Reaktion“ (Emotionelle Pest) und dann mit dem „pestilenten Charakter“ beschäftigte, schöpfte er ebenfalls primär aus der Selbstbeobachtung. Als er Modju (den pestilenten Charakter) beschrieb, schaute er auch in seine eigene Seele. In vieler Hinsicht verkörperte der Organom Michael Meyer Silvert diese „böse Seite“ Reichs. Dem Experiment das Unmögliche zu bewerkstelligen, nämlich den pestilenten Charakter, konkret Silvert, zu heilen, ist Reich zum Opfer gefallen.⁷
5. Wie bewußt sich Reich auf die eigene Pathologie bezog, zeigt beispielsweise sein Umgang mit seinem Alkoholabusus in seinen letzten Jahren. Man lese dazu die entsprechende Stelle in **Contact with Space** (Reich W 1957a, S. 187).

Diese und ähnliche Punkte hat Turner leidlich ausgeschlachtet, um Reich zu entzaubern und, frei nach Foucault, warnend an die Wand zu malen, wohin „sexuelle Enthemmung“ letztendlich führt. Er ist ein moralinsaurer Kleingeist, weil er dabei in keinsten Weise beachtet, daß Reich seine eigene Pathologie sozusagen „transzendiert“ hat. Er hat sie fruchtbar gemacht, um zukünftige Generationen davor zu bewahren, durch jene Hölle zu gehen, durch die Reich und Abermillionen andere gegangen sind. Der einzige Unterschied zu diesen anderen war, daß Reich noch spürte was gesund und was krank ist, was „primäre“ und was „sekundäre“ Triebe sind. Die besagten „anderen“ haben entweder das Krankhafte in uns verherrlicht oder sie nahmen Zuflucht zu jenen Einschränkungen („Zwangsmoral“), die diese Krankhaftigkeit erst erzeugt haben. Turner identifiziert sich zu sehr mit dieser sadomasochistischen Welt, es fehlt ihm der unverstellte Blick und die Sensibilität, um diese Zusammenhänge auch nur ansatzweise begreifen zu können. Er stellt wirklich alles auf den Kopf und läßt es so ausschauen als wäre Reichs Pathologie ein Ausfluß seiner Orgasmustheorie und umgekehrt.

Das Buch beginnt sehr vielversprechend, zeigt Turner doch, daß es bereits vor dem Ersten Weltkrieg durch Freuds Einfluß in Amerika zumindest in der New Yorker Boheme („Greenwich Village“) zu ähnlichen Erscheinungen kam wie später im Zusammenhang mit Reich, die Turner im Verlauf des Buches ausführlich beschreibt. Auch kleine Histörchen sind interessant, beispielsweise, daß Reich den Kindertherapeuten Humphrey Noyes, Jr. in Behandlung hatte, ein unmittelbarer Nachfahre von John Humphrey Noyes, der 1848 eine „Sex-Kommune“ (die „Oneida Community“) gegründet hatte, deren Bibel das Kama Sutra war.

Turner hat sich mit seinem Thema wirklich befaßt, um so, man möchte geradezu sagen, bizarrer ist sein Unvermögen, Reichs zentrale These zu begreifen. Für Reich

⁷ Siehe dazu seine damalige Sekretärin und zeitweilige Geliebte Lois Wyvell (Wyvell 1981, S. 13f).

sei der Orgasmus das Allheilmittel gewesen, inklusive gegen den Faschismus, und der Orgonenergie-Akkumulator sollte Abhilfe schaffen, weil er das „orgastische Potential“ erhöht. Tatsächlich ist diese absurde Verquickung von Orgasmus und Akkumulator das Hauptmotiv des Buches, wie der Titel ja schon sagt.

Es will einfach nicht in Turners Kopf, daß psychosomatische Erkrankungen und etwa auch der Faschismus letztendlich auf orgastischer *Impotenz* beruhen, d.h. der *Unfähigkeit* einen Orgasmus „zu haben“. Wie kann da der Orgasmus das „Allheilmittel“ sein? Ebenso gut könnte man sagen, das Gehen sei das Allheilmittel der Querschnittslähmung!

Dieser eine alles durchziehende Grundfehler Turners macht seine gesamte Gelehrsamkeit null und nichtig. Umgekehrt ist Turners Blindheit eine drastische Illustration der Reichschen These von den mentalen Auswirkungen der orgastischen Impotenz: die Massen werden unfähig klar zu denken und ihre eigenen Interessen durchzusetzen, vielmehr unterstützen sie ideologisch und praktisch das repressive sexualfeindliche System. Sie tun alles, um im Sumpf des sexuellen Elends zu verharren. Oder anders ausgedrückt: die Menschen werden trotz vorhandener Intelligenz *dumm*. In dieser Hinsicht ist **Adventures in the Orgasmatron** ein Beispiel für den Faschismus.

Wirklich ärgerlich wird es, wenn Turner seine absurden Behauptungen triumphierend mit irgendwelchen Zitaten belegt: hier habe Reich doch gesagt, daß dem Neurotiker es nur an einem fehlt, genitaler Befriedigung, und dort, daß der Orgonakkumulator zur „orgonotischen Erstrahlung“ führt. Demnach sei, so Turners Botschaft, nach Reichs eigenen Worten der Orgasmus das Allheilmittel und der Orgonakkumulator eine Art „Orgasmatron“! Platzt man dann als „Reichianer“ vor Wut, weil einem jedes Wort im Mund umgedreht wird, hebt Turner aufklärerisch den Zeigefinger und deutet auf den fanatischen „Reich-Kult“, in dem alles verdreht und geschönt wird. *Wir* sind die Dummen!

In Abb. 1 das, was Leute wie Turner umtreibt (Reich W 1927a):

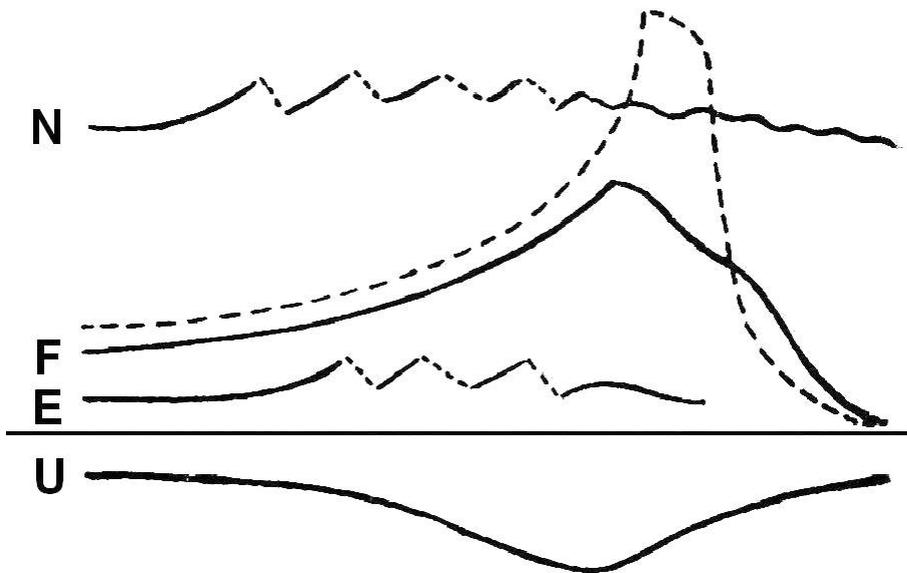


Abb. 1

Die gestrichelte Linie kennzeichnet den Erregungsverlauf bei orgastischer Potenz, der genauso normal sein sollte wie jeder andere lebenserhaltende reflexartige Ablauf im Organismus auch. Die vier anderen Kurven geben das Elend wider, in dem Turner lebt, wie auch wir anderen. Die Nymphomanie (N) und Satyriasis mit ihren „multiplen Orgasmen“, die heute noch am ehesten als „sexuelle Gesundheit“ durchgeht und zunehmend mehr Menschen gefangenhält. Sie kommen einfach nicht mehr aus der Dauererregung heraus. Zu Reich fühlen sich Leute wie Turner magisch hingezogen, um ihn, den angeblichen Schöpfer der „versexten“ Gesellschaft, gleichzeitig abgrundtief zu hassen. F steht für den Erregungsablauf beim ganz normalen „Fick“. Eine Karikatur der orgastischen Potenz. E steht für das eheliche Elend, das lustlose Herumgestochere. Und schließlich U für die Unlust etwa von Huren und so mancher Ehehure. Es ist in eure Gesichter geschrieben, der Haß, der Ekel, die Verbitterung, die Verzweiflung.

Jeder weiß, daß das der Zustand unserer Welt ist. Jeder weiß, wie krank, unglücklich und verkrüppelt wir alle sind. Aber keiner will wahrhaben, wie zutiefst beschämend, lächerlich und gleichzeitig tragisch Anspielungen auf das „Orgasmatron“ sind und Tiraden a la Enzensbergers „*Der Orgasmus ist der Orgasmus ist der Orgasmus. O Dr. Mabuse! O Maniak der Erlösung! O Rosenkreuzer des Ficks! O Billiger Jakob der Wissenschaft! O Bauchredner Christi! O hilfloser Helfer der Menschheit! O mystischer Technokrat! O Kabbalist aus dem Horrorfilm! O kaputter Befreier!*“ (z.n. Laska 1981a). Das ist so ungefähr die Inhaltsangabe von Turners Buch.

Immer der gleiche dumpfe Haß auf Reich. Ja, es ist ja alles ach so lustig! Abenteuer im Orgasmatron!

Man schaue sich den Umschlag und den Einband von **Adventures in the Orgasmatron** etwas genauer an (Turner 2011). Vorne prangt eine kleine rote Figur,

die sogar in den Buchrücken eingestanzte wurde. Ein rauchender Mann mit Hut, der ansonsten nur mit einem Mantel bekleidet ist. Füße und Beine sind nackt, wobei die Beine merkwürdig weiblich wirken und man vermeinen könnte, die untere Hälfte der Figur stelle eine Frau im Rock dar.

Wen soll dieses kleine Männchen darstellen, wenn nicht Reich selbst? Entweder als „*dirty old man*“ oder als bizarres Zwitterwesen. In jedem Fall: Kann man sich einen heftigeren Ausdruck von Haß und Verachtung vorstellen?!

Man spürt in praktisch jedem Satz, wie Turner vor Verachtung geradezu birst. Er erinnert mich in dieser Hinsicht frappant an Alfred Biolek, der einmal in einem Fernsehgespräch mit Harald Schmidt, das anlässlich eines runden Geburtstages von oder Preises für Biolek zu dessen *Ehren* geführt wurde, auf eine kleine Anekdote Schmidts, in der dieser seinen eigenen Erfolg im Fernsehgeschäft beschrieb, antwortete: „Meine Verachtung! – Ähhh, ich meine natürlich meine Hochachtung!“ Ein solches Verhalten ist typisch für den passiv-femininen Charakter. Das Schlimme ist, daß solche Typen weite Teile der Medien und ganz allgemein des „Kulturbetriebs“ dominieren.

In den Eingaben an die Berufungsgerichte ist Reich auf solche Arschlöcher eingegangen:

Im Gerichtsprozeß blieb der wahre Angreifer, der Drahtzieher, im Hintergrund verborgen. Er benutzte – und mißbrauchte – seelisch kranke Menschen: Voyeure, Leute, die sich persönlich angegriffen fühlen durch meine Enthüllungen über den „Kleinen Mann“ (...), phallisch-sadistisch-homosexuelle Menschen, die ihre Bewunderung für mich, und ihren Wunsch von mir behandelt zu werden, so zum Ausdruck brachten, wie sie es in meiner Arztpraxis tun würden: durch Messerattacken, durch sadistisches Verspotten, Verleumdungen, oder – als schizoide Charakter⁸ – durch tatsächliche Versuche mich zu ermorden. Diese Beispiele mögen genügen, um zumindest etwas von der Pathologie im Hintergrund freizulegen; passiv-homosexuelle Menschen, die sich dem phallischen Charakter unterwerfen, dem Drahtzieher der Verschwörung. (Reich W 1957b, S. 41)

Turner fragt sich, ob Reich sich im Geschlechtsakt, wenn seine Partnerin endlich ihren Ekel vor seiner Haut (er litt unter Psoriasis) überwunden habe, erstmals heimisch in seiner eigenen Haut fühlte. Könnte die sexuelle Revolution, so fragt Turner, vielleicht aus Reichs gestörtem Verhältnis zu seinem eigenen Körper entsprungen sein? (Turner 2011, S. 35f).

⁸ Gemeint ist „schizophrener Charakter“! Reich hat, was die Charakterstruktur betrifft, durchweg immer von „schizoid“, statt „schizophren“ gesprochen (Reich W 1949). Glücklicherweise hat Elsworth F. Baker diese irreführende Bezeichnung nachhaltig korrigiert (Baker 1967).

Auf solche Gedanken muß man erst mal kommen! „Fassade“, passive Aggressivität und vor allem der Widerstreit von Faszination und Ekel. Turner hat sein Ph.D. mit einer kulturhistorischen Studie über „*disgust*“ (Ekel) gemacht! (Turner 2009).

Wenn ich mir Turner so betrachte, ist es wirklich eine Frage, ob das folgende nur Schludrigkeit oder pure Lust an der Gemeinheit ist:

Er berichtet von Reichs Liebesverhältnis zur bereits erwähnten Kindergärtnerin Lore Kahn, die schließlich unter tragischen Umständen verstarb. Im Buch **Leidenschaft der Jugend** hat Reich diese Geschichte im Detail erläutert und dabei die Vorwürfe von Lores Mutter, ihre Tochter sei infolge einer illegalen Abtreibung gestorben, von sich gewiesen (Reich W 1994). Turner wirft nun Reich vor, gelogen (in posthum veröffentlichten Tagebucheinträgen!) und vielleicht sogar die Abtreibung selbst durchgeführt zu haben. Eine Geschichte, die in Besprechungen von Turners Buch weite Verbreitung fand. Als Beispiel verweise ich auf die Rezension im **Independent** (Bywater 2011).

Turner beruft sich bei dieser ungeheuerlichen Geschichte auf Myron Sharaf. Wörtlich:

Im Jahr 1962 erzählte die zweite Lebenspartnerin Reichs, Elsa Lindenberg, die ebenfalls auf sein Drängen eines von Reichs Kindern abgetrieben hatte, Reichs Schüler und Biographen Myron Sharaf, daß Kahn infolge einer illegalen Abtreibung gestorben war, was darauf hindeutet, daß Reich die Geschichte so erzählte, nachdem sie sich in den frühen 1930er Jahren getroffen hatten. (Turner 2011, S. 56)

“(...) *which suggests that this is how Reich recounted the story after they met in the early 1930s.*” Was soll das bedeuten?! Die Stelle wird man in Sharafs **Fury on Earth** vergebens suchen, zumal Turner keinerlei Quellenangabe gibt. Zwar berichtet Sharaf von der angeblichen Abtreibung, beruft sich aber (Fußnote 17, Kapitel 4) auf vage Hinweise in zwei Interviews 1971 mit Grete Bibring und Lia Laszky! Sharaf: „Beide Gesprächspartner waren etwas vage, was die Beziehung zwischen WR und der Lehrerin [Lore Kahn] betraf, aber in groben Zügen stimmten ihre Geschichten überein.“ Durch die Veröffentlichung von **Leidenschaft der Jugend** hat sich die Frage nach der angeblichen Abtreibung dann endgültig aufgeklärt: es ist nichts dran an der Geschichte. Doch Turner, dessen Element der haltlose Klatsch und die haltlose Unterstellung ist, zieht das ganze wieder hervor, indem er sich auf die Fußnote 17, Kapitel 3 bezieht, wo sich Sharaf zwar tatsächlich auf Lindenberg beruft, nur hat die betreffende Stelle nichts mit Lore Kahn zu tun...

Hauptsache Turner kann Reich in einem denkbar schlechten Licht zeichnen. Sharaf nahm das Kahn-Märchen zum Anlaß, um zu begründen, warum Reich so engagiert für die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs stritt. Nie mehr derartig sinnlose Tragödien bei illegalen Abtreibungen! Turner nutzt das von ihm wieder aufgewärmte Märchen, um Reich als Lügner und implizit als Mörder hinzustellen.

Ähnlich geht Turner beim Verhältnis Reichs zu seiner späteren Ehefrau Annie vor. Er habe seine Stellung als Psychoanalytiker mißbraucht, um an Frauen heranzukommen, an die er normalerweise nie herangekommen wäre (Turner 2011,

S. 57). Nicht nur, daß solche Verhältnisse damals nichts Ungewöhnliches waren, wie Turner selbst zugeben muß; die beiden Frauen gehörten sowieso zum Kreis, in dem sich Reich bewegte.

Warum dann diese Anschuldigung? Das Buch schließt mit Michel Foucault: die sexuelle Befreiung sei schließlich doch nur eine besonders perfide Methode der sozialen Kontrolle (Turner 2011, S. 446). Turner will darauf hinaus, daß Reich von Anfang an in diesem Sinne auch im privaten Bereich gehandelt habe.

Turner benimmt sich wie ein verbittertes altes Klatschweib, das lästert: „Haben Sie schon gehört,...“ Alles richtet sich gegen das Liebesglück der anderen.

Hier ein weiteres Beispiel für das, was man im Englischen so schön als „*character assassination*“ bezeichnet:

Mit dem Einfluß der Atomenergie, die in den 1950ern den amerikanischen Geist in Beschlag nahm, habe Reich erklärt, warum mit dem Orgonenergie-Akkumulator nicht jeder, dem er den Akkumulator verschrieben hatte, geheilt werden konnte (Turner 2011, S. 8). Ich frage, kann man sich eine gemeinere Niedertracht vorstellen, als eine solche (*ohnehin vollständig widersinnige*) Unterstellung? Reich als Geschäftemacher, der unrealistische Heilungsversprechen machte und dann auch noch die irrationalen Ängste seiner Mitmenschen ausnutzte, um Reklamationen von vornherein entgegenzutreten?

Oder man nehme den Bildteil des Buches, wo es unter dem Photo von Eva Reich, die in einem Orgonenergie-Akkumulator sitzt, heißt, Reich habe gehofft, dieses Gerät könne „die sexuelle Unterdrückung und Krebstumore auflösen“! Darunter dann ein Bild von William S. Burroughs Akkumulator, der berichtet habe, er hätte in dieser „Kiste“ einen „spontanen Orgasmus“ gehabt.

Was muß in den Hirnwindungen eines Menschen vorgehen, der immer wieder und wieder behauptet, Reich habe mit Hilfe des Orgonenergie-Akkumulators die orgasmische Potenz seiner Mitmenschen „erhöhen“⁹ und deren sexuelle Unterdrückung aufheben wollen? Mit dem Akkumulator! – Und es dann auch noch fertigbringt, Reichs Orgasmustheorie auf genau die gleiche Weise zu erklären: Reich habe geglaubt, die „Welle der genitalen Erregung im Orgasmus“, würde die Dämme der inneren Hemmungen hinwegfegen und so die Patienten schneller zum Zustand vollständiger Genitalität führen (Turner 2011, S. 74). Turner, Ph.D. kann scheinbar nicht einfachste Erläuterungen begreifen und korrekt wiedergeben!

Er ist einer dieser pseudointellektuellen Feuilletonisten, die sinnleere Sätze von sich geben, wie den folgenden, der Reichs Verhältnis zu den anderen jungen Psychoanalytikern in den 1920ern beschreiben soll:

⁹ Orgastische Potenz ist ein struktureller Zustand, nicht etwas, was man graduell verbessern kann.

Als die zweite Generation von Therapeuten danach strebten, die Beziehung zwischen den erotischen Anforderungen einer zunehmend befreiten Jugend und dem repressiven moralischen Druck, der sie behinderte, neu zu definieren, wurde Reichs Orgasmustheorie die bestimmende Metapher für ihre sexuelle Revolte. (Turner 2011, S. 74f)

Solche Sätze klingen gelehrt, hochintellektuell, inhaltlich sind sie aber einfach nur *Quatsch*. Reichs Orgasmustheorie wurde definitiv nicht zur „prägenden Metapher“ der „sexuellen Revolte“ der jungen Psychoanalytiker. (Kuriöserweise legt das Turner im weiteren Verlauf selbst dar!) Genauso war übrigens später auch der Orgonenergie-Akkumulator definitiv nicht die „prägende Metapher“ der angeblichen „sexuellen Revolution“. Genau auf derartigen Behauptungen beruht aber das gesamte Buch Turners. Einfach nur an den Haaren herbeigezogener Unsinn! *Was geht bloß in solchen Köpfen vor?! Und vor allem, wie muß ein Publikum geartet sein, das sich derartiges bieten läßt? Dafür sogar Geld ausgibt!*¹⁰

Turner fährt fort mit einer durchaus interessanten Darstellung des klinischen Umgangs mit der Hysterie Ende des 19. Jahrhunderts, zu deren Behebung Ärzte wie selbstverständlich die ersten Vibratoren einsetzten. Freuds Zusammenarbeit mit Charcot und seine anfänglich sexualpositive Einstellung. Beispielsweise seine Anmerkung von 1905, wonach ein normales Sexualeben eine Neurose ausschließe. Nur damit Turner dann verächtlich fortfahren kann, daß Reich Freuds „hydraulische Vorstellung von der Libido“ übernommen habe und glaubte, ein gesundes Sexualeben sei voll von Orgasmen; „mindestens einmal pro Tag, wenn möglich“. Arthur Schnitzler, so fügt Turner sofort hinzu, habe darüber Tagebuch geführt und manchmal von sage und schreibe acht Orgasmen pro Nacht berichtet! (Turner 2011, S. 78). Turner entblödet sich dergestalt nicht, Satyrasis als Reichs Ideal genitaler Gesundheit hinzustellen. An anderer Stelle führt er dann aus, Reich habe die „orgastische Potenz“ zunehmend enger gefaßt, um Kritiker, die auf „orgastisch potente“ Kranke verwiesen, den Wind aus den Segeln zu nehmen (Turner 2011, S. 80). Turner referiert schließlich Reichs Beschreibung des Erregungsverlaufs beim Orgasmus so, daß es möglichst komisch und grotesk klingt, als beschreibe er eine Szene in einem Sodomaso-Etablisement: „(...) ein starker Orgasmus, durch Reibung im Vorspiel langsam aufgebaut zu einer Tsunami-Welle, die in einem riesigen Wellenkamm kulminiert, der mit einem Schauer und einer Explosion abfällt“ (Turner 2011, S. 82).

Manchmal überschreitet Turners Darstellung die Grenze zur Idiotie. So beschreibt er etwa wie Eduard Hitschmann, ein Experte für Frigidität und Impotenz, Fritz Perls wegen dessen Impotenz behandelte und, als Arzt naheliegend, da er nach dem „organischen Faktoren“ hinter den Neurosen suchte, diesen aufforderte, ihm seine Genitalien zu zeigen. Man möchte anfügen: Was macht es für einen Sinn, einen jungen Mann wegen Impotenz psychoanalytisch zu behandeln, wenn dieser unter einer Mißbildung leidet? Turner macht folgendes aus dieser Banalität: Auch Reich

¹⁰ Das ganze ist ziemlich charakteristisch für die Geistes-„Wissenschaftler“, die heutzutage die Universitäten verlassen. Sie sollten lieber als Taxifahrer arbeiten und in den Wartepausen meinetwegen weiter Derrida, Deleuze und Foucault lesen, statt mit ihren wirren Ergüssen das geistige Erbe Europas langsam aber sicher vollends zu „dekonstruieren“.

habe geglaubt, daß er einen „organischen Faktor“ als Hintergrund der Neurose entdeckt habe, den Orgasmus (Turner 2011, S. 79). Bei solchen lächerlichen Kategorienfehlern legt man das Buch zur Seite und fragt sich, ob es sich lohnt, ein Machwerk, dessen Autor sich zeitweise auf dem geistigen Niveau eines minderbegabten Hauptschülers bewegt, weiterzulesen.

Nein, ich übertreibe nicht! Man lese etwa folgenden Absatz dieser famosen Reich-Biographie:

Wie bereits erwähnt, ließ Reich seinen neurotischen Patienten Beratung über Technik zuteil, so daß sie den idealen Orgasmus erreichen könnten, als ob er mehr ein Sexualpädagoge als ein Psychoanalytiker war. Er besuchte seine Patienten sogar zu Hause, verlangte den Ehepartner des betreffenden zu sehen, um ihn oder sie über die Bedürfnisse ihres Partners zu unterrichten. „Keine Analyse kann als abgeschlossen betrachtet werden“, schrieb Reich, „solange die genitalorgastische Potenz nicht sichergestellt ist“. (Turner 2011, S. 82)

Erst einmal hat Reich seine Patienten nicht in „Sexpraktiken“ eingewiesen, sondern vor schädlichen „Sexpraktiken“ gewarnt! Das mit den Hausbesuchen ist frei erfunden! Der letzte Satz gewinnt durch den geradezu pornographischen Zusammenhang, den Turner geschaffen hat, eine grundlegend andere Bedeutung, als die von Reich intendierte.

Es ist schlichtweg eine Frechheit, daß der Verlag seinen Lesern einen derartigen Mist vorsetzt! Das würde nicht einmal als Schülersatz durchgehen, wurde aber in fast jedem Feuilleton der englischsprachigen Welt wohlwollend besprochen.

Charakteristischerweise ist Turners daran anschließende Darstellung der Charakteranalyse unvermittelt ziemlich objektiv und vernünftig, fast „*scholarly*“, so als wolle er unbewußt aufzeigen, daß der Kleine Mann nicht in der Lage ist, vernunftbegabt „über Sex zu reden“. So weit gut, wenn nicht dann schließlich doch wieder Turners Überforderung durchschlagen würde. Er beherrscht schlichtweg das Thema nicht, über das er sich anmaßt ein ganzes Buch zu schreiben. Wie meist in solchen Fällen zeigt sich der Laie durch hanebüchene Kategorienfehler. Reichs „zwiebelartiges Modell der Psyche“ beinhaltet einen rationalen Kern, der mit dem Freudschen Es identisch sei, eine perverse Mittlere Schicht, die mit dem Freudschen Unbewußten identisch sei und schließlich als oberste Schicht den „Charakterpanzer“ („das Ich – der Puffer zwischen dem Es und der Umwelt, bzw. das Über-Ich“) (Turner 2011, S. 93).

Wie gesagt: das Niveau eines minderbegabten Hauptschülers! Im Freudschen System sind Es/Ich/Über-Ich und das Bewußte/das Vorbewußte/das Unbewußte zwei vollständig unterschiedliche Kategorien, beispielsweise können Teile des Ich unbewußt und Teile des Es bewußt sein. Und Reichs Dreischichtenmodell ist wiederum eine weitere separate Kategorie, bei der die Fassade eben genau das ist: die äußere Fassade des Charakterpanzers *nicht* dieser selbst.

Jedem, der Turners Buch zur Einführung in Reichs Werk liest, wird dergestalt jeder Zugang zu eben diesem Werk verbaut. Was bleibt, sind Konfusion und Verachtung. Gleich im Anschluß wird Reich als sadistischer Anarchooberserker der Seele gezeichnet:

Freud dachte, daß das Ich nicht nur Ort des Widerstandes, sondern auch der Vernunft und der notwendigen Kontrolle der Triebe war; Reich hingegen dachte, daß die Triebe gut waren, wenn wir nur den Widerstand des Ich umgehen könnten. In der Therapie wollte er zu dem Garten Eden hindurchbrechen, von dem er dachte, daß wir alle ihn tief in uns beherbergen. (Turner 2011, S. 93)

Charakteristisch für Turner ist, wie er das ganze schließlich so hindreht, daß Reich als Sexmonster dasteht:

Reich hoffte das Reservoir der Libido zu befreien, die das Ich zugefroren hatte, so daß der Patient die heilende Wärme des totalen Orgasmus erreichen könnte. Zu diesem Zweck, behauptet Reich, habe der Therapeut „sexualbejahend“ zu sein und offen gegenüber „abgewehrtem polygamen Verhalten oder gewissen Liebesspielen“. (Turner 2011, S. 93f)

Für den von Turner entsprechend vorbereiteten Leser tun sich hier Abgründe des sexuellen Mißbrauchs in der Therapie auf. Befreite polygame Tendenzen des Therapeuten, der sich darüber hinaus „bestimmten Arten des Liebesspiels“ zuwendet! In der zitierten Stelle geht es aber ganz im Gegenteil darum, daß der Therapeut selbst sexuell gesund und entsprechend lebens-, d.h. sexualpositiv eingestellt sein muß. Reich:

Jeder durchschnittliche Patient wird die unbewußte Sexualverneinung und –ablehnung des Analytikers spüren und infolgedessen seine eigenen Sexualhemmungen nicht abbauen können. Die Sache reicht noch weiter. Der Analytiker mag selbst leben, wie er es für richtig hält: Wenn er unbewußt starre moralische Prinzipien vertritt, die der Patient immer spürt, also etwa polygames Verhalten oder gewisse Liebesspiele selbst abgewehrt hat, ohne es zu wissen, wird er den wenigsten Patienten voll gewachsen und leicht geneigt sein, dem Patienten irgendein Verhalten als „infantil“ vorzuhalten, das es an sich durchaus nicht zu sein braucht. (Reich W 1949b, S. 191f)

Reich geht es hier darum den Patienten vor dem Therapeuten zu schützen!

Ein typisches Beispiel, wie Turner stets vorgeht: Reich wird so zitiert und Vorkommnisse in dessen Leben so gezeichnet, daß er als Reinkarnation von Marquis de Sade dasteht! Drei Seiten später findet sich beispielsweise folgender Satz:

Nun wurde ihm [Reich] immer mehr bewußt, daß er seine psychoanalytischen Kollegen mit seinem verbissenen [*dogged*] Beharren weitgehend entfremdet hatte, jeder solle seine Patienten zu den Freuden der „ultimativen unfreiwilligen Hingabe“ bloßlegen. (Turner 2011, S. 96)

Reich habe verbissen wie ein Hund darauf bestanden, daß der Patient „bloßgelegt“ (*lay bare*) werden soll, um sich der ultimativen unwillkürlichen Lust hinzugeben. Die Assoziationen des Lesers werden in eine bestimmte Richtung gelenkt: „Mach Dich nackig...“

Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Turner hat jedes Recht der Welt ein kritisches Buch über Reich zu schreiben. Das beinhaltet aber nicht die Berechtigung ein aus akademischer Sicht indiskutables, schlecht recherchiertes Produkt abzuliefern, mit teilweise fehlenden oder falschen Literaturangaben! Und schon gar nicht berechtigt es ihn den Leser mit einer Technik zu manipulieren, die etwa Julius Streicher angewendet hat: ständige Anspielungen auf unaussprechliche sexuelle Perversionen, um beim Leser ein unheilvolles Amalgam aus Ekel, Faszination und Verachtung zu erzeugen. Man lese nur die Rezensionen von **Adventures in the Orgasmatron** in praktisch jeder Zeitung der englischsprachigen Welt: gegen Reich und die Orgonomie wurde 2011 geradezu eine Pogromstimmung erzeugt!

Turners Auseinandersetzung mit Reichs sozialen Theorien beginnt mit einer Fehlinformation. Das Schlußkapitel von **Die Funktion des Orgasmus**, „Über die soziale Bedeutung der genitalen Strebungen“ (Reich W 1927a) ist explizit nicht der Anfang der Zusammenführung von Freud und Marx, wie Turner behauptet (Turner 2011, S. 106). Ganz im Gegenteil schreibt Reich später darüber in **Menschen im Staat**, daß das ganze Kapitel später gestrichen werden mußte. „Ich stand unter dem Einfluß der psychoanalytischen Kulturtheorie und hatte versucht, unverwendbare Theorien zu verwenden“ (Reich W 1953b, S. 30).

Turners Buch ist wahrhaftig überflüssig wie ein Kropf!

Es war sexuelle Frustration, argumentierte er jetzt, die zu sozialen Unruhen führe und die Menschen davon abhalte, sich der Revolution zuzuwenden. (Turner 2011, S. 106)

Wie kann etwas zu sozialer Unordnung führen und gleichzeitig die Leute von der Revolution abhalten? Turner erzeugt diesen Widerspruch, nicht Reich! Turner fährt fort:

Wenn die Menschen sexuell zufrieden wären, befreit und willens polygam zu leben, gäbe es, so Reichs Vorstellung, weder Krieg, Sadismus noch Destruktivität, sondern stattdessen eine Art von genitaler Utopie. (Turner 2011, S. 106)

Reich wollte, daß die Menschen „aus freien Stücken polygam“ leben? Auf derartige verquere Schilderungen der Reichschen Gedanken einzugehen, stellt einen vor ein fast unlösbares Problem, da schon die Voraussetzungen vollständig verkorkst sind. Es geht gar nicht um „sexuelle Unbefriedigung“, die durch irgendeine Art von „Orgasmatron“ aufgehoben werden könnte, sondern um die (charakter-) strukturelle Unfähigkeit sexuelle Befriedigung zu erlangen. Diese Unfähigkeit (die „Panzerung“) umfaßt alle Bereiche des Lebens und macht die Menschen unfähig sich für die eigenen Interessen einzusetzen.

Nach dieser wahrhaft revolutionären Einsicht Reichs wird man in Turners Buch vergeblich suchen. Es scheint geradezu dazu geschrieben zu sein, um diese Einsicht unzugänglich zu machen. In diesem Sinne ist **Adventures in the Orgasmatron** ein zutiefst psychotisches Buch: es basiert auf Realitätsverlust und induziert Realitätsverlust. Eine klare Gedankenführung sucht man ohnehin vergebens.

Turner fährt fort, Reich habe sich während seines Sanatoriumaufenthalts in Davos „Ende 1927“ gezwungen gesehen, für die Veröffentlichung von **Die Funktion des Orgasmus** „im darauffolgenden Jahr“ die Erklärung abzugeben, daß er sich nicht anmaßen könne, seine Theorie als bereits von der Psychoanalyse angenommen hinzustellen (Turner 2011, S. 106). Gut, doch das schrieb er im Oktober 1926! Sein Aufenthalt in Davos begann im Januar 1927, dem Monat, in dem auch **Die Funktion des Orgasmus** auf den Markt kam.

Freud hatte er das abgeschlossene Manuskript im Mai 1926 übergeben, die Wiener Unruhen, die den Anfang seiner Politisierung markieren, begannen im Juli 1927. Turner bringt das alles haltlos durcheinander und erfindet dann sogar Dinge, um wieder Ordnung in dem von ihm selbst erzeugten Chaos herzustellen.

Was Turners Beschreibung von Reichs politischen („Komitee Revolutionärer Sozialdemokraten“) und „sexualpolitischen“ Aktivitäten in Wien und Berlin angeht, ist er nicht auf der Höhe der Forschung. Das ganze hat den zweifelhaften Charme eines Schülersaufsatzes, dessen karge Informationen durch lange Passagen gestreckt werden, in denen sich Turner beispielsweise über Thomas Manns **Zauberberg** ausläßt und „Hintergrundinformationen“ aus kulturhistorischen Büchern referiert. Wie fremd ihm dabei das ganze Thema bleibt, zeigt sich etwa daran, daß er schreibt, Willy Schlamm hätte sich 1919 daran gesetzt **Die Rote Fahne** herauszugeben! (Turner 2011, S. 53). Schlamm war damals 15 Jahre alt. Marie Frischauf-Pappenheim taucht gar nicht auf. Charakteristischerweise wird Karl Frank erwähnt, – weil er der Liebhaber von Lore Kahn und 1929 von Annie Reich war (Turner 2011, S. 122).

Ansonsten nutzt Turner jede Gelegenheit, um Reichs Sexualtheorien zu einem „Fickt euch frei!“ zu verzeichnen und Reichs geistige Gesundheit infrage zu stellen. Was letzteres betrifft, hat er akkurat wirklich jede Stelle in der Literatur ausfindig gemacht und leidlich ausgeschlachtet.

Immerhin ist Lia Laszkys Beschreibung von Reichs sexualaufklärerischen Aktivitäten in Wien und Peter Hellers Beschreibung der Ferienaktivitäten der Wiener Psychoanalytiker am Grundlsee 1929, jeweils von Turner referiert, lesenswert. Der Grundlsee war auch der Ort des endgültigen Bruchs zwischen Reich und Freud.

Reich beschrieb dieses entscheidende Gespräch später in **Reich Speaks of Freud** (Higgins, Raphael 1967).

Turner referiert, daß Freud zornig auf Reich war, weil dieser seine, Freuds, Sache nicht etwa voranbrachte, sondern *was going „off the beam“*. Reich würde „danebenliegen“, sich irren. Turner darauf:

Bei der Verwendung der Phrase „off the beam“ scheint es, daß Freud sich sowohl auf Reichs mentale als auch theoretische Abweichung bezog. Irgendwann in der Mitte ihres Schlagabtausches, riet Freud Reich nach Berlin zu gehen, Sandor Rado oder Siegfried Bernfeld für eine dritte Analyse [nach denen mit Sadgers und Federn] zu sehen und Reich, aufmerksam die Empfehlungen sein Mentors entgegennehmend, entschied sich ihm Folge zu leisten. (Turner 2011, S. 122)

Mag sein, daß das Englische „to go off the beam“ zu solchen Assoziationen anregt (allein schon mit dem Wort „off“): Reich wäre mental zusehend angeschlagen; im Deutschen jedoch auf keinen Fall, nicht einmal, wenn Freud „Sie kommen vom Weg ab!“ gesagt hätte.

Turner geht es in jeder Hinsicht darum, Reich als Verrückten hinzustellen. Neben dem sexuellen Tratsch ist das der zweite Bereich, in dem sich Turner entfaltet.

Was zum „dokumentierten“ Wahnsinn Reichs sagen? Turner gibt, ohne es zu ahnen, in der obigen „Freud-Interpretation“ die Antwort und wenn er sagt: „[...] Reich [...] dachte, die Welt sei verrückt, nicht er – er betrachtete sich als klarer und vernünftiger Beobachter ihrer Täuschungen“ (Turner 2011, S. 108).

Reich hatte etwas, was in Turners Buch selbstverständlich keine Erwähnung findet: er hatte extreme Empfindungen. Im Gegensatz zu den weitaus meisten Menschen wußte er, was Sehnsucht wirklich ist. Im Gegensatz zu den weitaus meisten Menschen wußte er, was Wut ist, konnte er wirklichen Zorn empfinden. Seine Mitmenschen konnten mit seinem Enthusiasmus, seiner Intensität und seiner „Aggressivität“ nicht umgehen. Er paßte und paßt nicht in ihre engherzige, merkwürdig dumpfe und „gedämpfte“, „vernünftige“ Welt. Er war in der Lage, Freuds ursprünglichen Kurs der Sexualbejahung zu halten, während Freud immer „vernünftiger“ wurde.

Die „Freudianer“ und Leute wie Turner stehen auf der einen Seite – Reich auf der anderen. Wie Turner ganz richtig sagt: „[...] Reich [...] *thought that the world was mad, not him – he felt he was a lucid and sane observer of its delusions*“!

Diese ständigen Anschuldigen, Reich sei verrückt gewesen, sagen so gut wie alles über den Zustand dieser Welt aus. Reich war vom Wahnsinn umzingelt.

Am Anfang seiner Beschreibung von Reichs Zeit in Berlin stellt Turner Berlin als das damalige Eldorado des Sextourismus dar mit 120 000 weiblichen und 35 000 männlichen Prostituierten.

Christopher Isherwood zog 1929 mit 24 nach Berlin, angezogen durch ihren Ruf als Welthauptstadt der sexuellen Befreiung – sein Schulfreund W.H. Auden hatte ihm einen Brief aus Deutschland geschrieben, um ihm zu sagen, daß „Berlin der Traum jedes Arschfickers“ sei mit 170 polizeilich kontrollierten männlichen Bordellen. (Turner 2011, S. 123)

Wenige Absätze weiter heißt es dann:

Reich verbrachte seine Berliner Jahre nicht ausschließlich mit der Verfolgung privater Vergnügungen, wie Isherwood und Auden, sondern mit dem Versuch, sein Rezept für eine Utopie bei der widerspenstigen Stadt zu versuchen. (Turner 2011, S. 124)

Auf diese Art und Weise zieht Turner eine gerade Linie vom, man verzeihe mir, Arschficken („*to bugger*“) zur Sexpol. Oder mit anderen Worten: Bumsen! Die Orgasmustheorie in Turners Worten:

Mit anderen Worten war der Orgasmus ein homöostatisches Ventil, durch das regelmäßig Dampf abgelassen werden mußte. (Turner 2011, S. 127)

Der Leser wird nicht überrascht sein, wie Turner von der Beschreibung von Reichs psychotherapeutischen zu denen seiner politischen Aktivitäten überleitet:

Unter Reich Einfluß fusionierte [sein Analysand Fritz] Perls wie viele andere junge Analytiker und analytische Auszubildende in Berlin Orgasmen mit der Politik. (Turner 2011, S. 128)

Es folgt eine kurze Beschreibung von Perls' damaligem politischem Engagement. Ich muß zugeben, an dieser Stelle mußte ich lachen, manchmal liest sich **Adventures in the Orgasmatron** wirklich wie schlechte Satire: unter Reichs Einfluß vermengte Perls Orgasmen mit der Politik.

[...] Reich reiste umher, um seine politisch explosive Fusion von Freud und Marx zu fördern und seine Botschaft über Orgasmen weiter darzulegen. (Turner 2011, S. 131)

Reich verwendete die Sprache der Psychoanalyse, um zu argumentieren, daß bessere Orgasmen gleichbedeutend mit besseren Kameraden seien und zu diesem Zweck legte er besonderen Wert auf das Fördern von Sex vor der Ehe. (Turner 2011, S. 133)

[...] Reichs Vision einer sexuell permissiven Zukunft, in der primitive Sexualität sich frei entfalten könnte [...] (Turner 2011, S. 137)

Das ständige Vermengen von primären und sekundären Trieben (deren Trennung die Achse ist, um die sich die Reichsche Theorie dreht) kulminiert dann in Turners Darstellung der sexuellen Befreiung unter den Nationalsozialisten, was, so Turner, Reichs Thesen in **Die Massenpsychologie des Faschismus** (Reich W 1946) widerlegt. Dazu beruft er sich u.a. auf die 1940 im Deutschen Reich herausgegebene Broschüre **Geschlecht. Liebe. Ehe** des nationalsozialistischen Psychologen Johannes Heinrich Schultz, der den Geschlechtsakt als „heilig“ dargestellt habe, die Masturbation von Kindern und Jugendlichen und außereheliche Affären befürwortete und junge Frauen aufforderte sich von ihren Fesseln zu befreien. Wie Reich habe auch Schultz zwischen oberflächlichen Orgasmen und Orgasmen unterschieden, die den gesamten Organismus umfassen.

Schultz hatte eine totalitäre Lösung für diejenigen, die das, was Reich als Ideal des „orgastisch Potenten“ bezeichnet hätte: er trat für die Ausmerzung von Behinderten und Homosexuellen ein, die er als „erbkrank“ betrachtete. (Turner 2011, S. 149)

Turner weiß nicht, daß sich Reich ausführlich mit den „sexualpositiven“ Elementen des Nationalsozialismus auseinandergesetzt hat. Ich verweise hier nur auf die folgende Illustration Abb. 2 vom Ende von **Die sexuelle Revolution** (Reich W 1945):

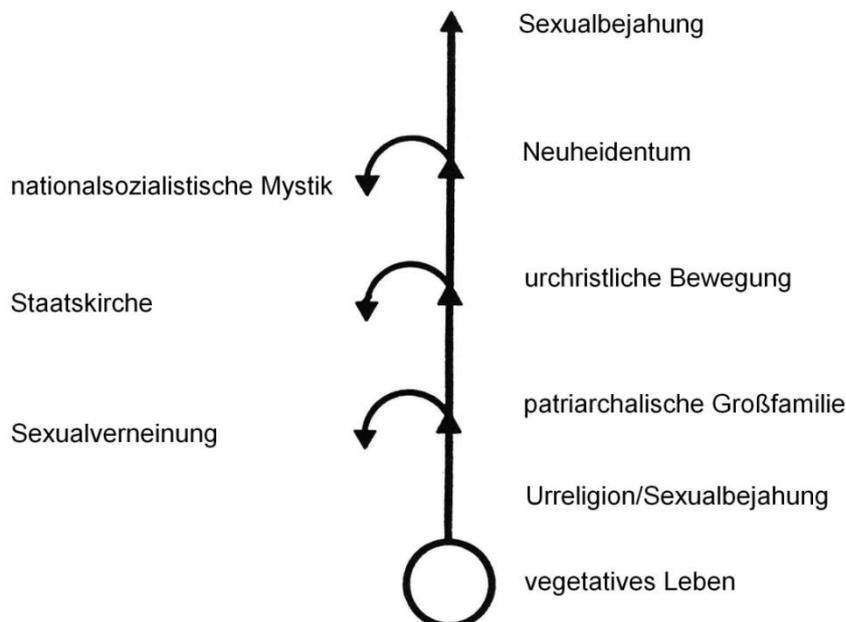


Abb. 2

Angesichts von Reichs Ausführungen von 1933 über die „Massenpsychologie des Faschismus“ stellt man sich das Wesen des Nationalsozialismus als eine Art „Anti-Reichianismus“ vor. Man nehme etwa folgende Zeilen aus dem Artikel „Die

Psychoanalyse des Juden Freud“ (**Deutsche Volksgesundheit aus Blut und Boden**, August/September 1933):

Das Leben sei [so schreibt der Nazi] „eine Schule (...) in der wir die Überwindung der Triebe zu lernen haben. Diese Aufklärung gibt dem Kranken neue Kraft, und statt der Flucht in die Krankheit wird er den Kampf mit dem Leben wiederaufnehmen. Die Neurose ist geheilt.“ Ergebnis der Psychoanalyse sei im Gegensatz dazu, „daß der um die Beherrschung des Trieblebens kämpfenden Patientenseele der letzte ethische Halt endgültig genommen und sie in die asiatische Weltanschauung ‚Genieße, denn morgen bist du tot!‘ hinabgestoßen wird“. Nach Freud „sei der Geschlechtstrieb der Grundtrieb der Seele, auf den der ganze Lebensinhalt zurückgeführt werden muß. Ekel, Scham, Moral, Ethik, Autorität, Gewissen, ja Religion, Wissensdurst, Kunstsinn entstehen nur aus der Sexualität.“ Die „schmutzige Fantasie Freuds“ deute Sexualität sogar schon „in die Kinderseele“ hinein, suggeriere, der „dauernde Trieb“ müsse Erfüllung finden: „in der Jugend durch Onanie (...), später durch Geschlechtsverkehr (gleich ob ehelich oder außerehelich), sonst würde man krank!“ (Peglau 2013, S. 473)

Um so erstaunlicher ist, daß nach dem Krieg kirchliche Kreise dem Nationalsozialismus „Freizügigkeit“ und „Unmoral“ vorwarfen, die man überwinden müsse, um das Dritte Reich wirklich hinter sich zu lassen (Peglau 2013, S. 462). Die bürgerliche Fassade war durchbrochen worden und das Triebleben hatte sich geregelt. Das sollte nun wieder gekittet werden. Jeder Versuch einer „biologischen Revolution“ war zum Scheitern verurteilt, weil der Weg zum bioenergetischen Kern durch die mittlere Schicht hindurch mußte. Daß die Kirche prinzipiell im Recht war, sollte sich zwei Jahrzehnte später zeigen, als infolge der neuen nationalsozialistischen Bewegung (ich spreche von den 68ern) erneut die Hölle durchbrach: wir leben heute in ihr.

Selbst während des Naziregimes zeigten sich Kirchenvertreter, sowohl von katholischer als auch von evangelischer Seite, enttäuscht. Von einer „entsetzlichen Verwilderung und Überreizung des Triebes“ ist da die Rede; „alle hemmenden Schranken der Tradition“ seien im Nationalsozialismus niedergetreten worden, die „Überbetonung des Sinnlich-Sexuellen“ habe „das ganze öffentliche und private Leben ergriffen“. Es wurde eine „Tendenz zur Nacktkultur“ beklagt (Peglau 2013, S. 465f).

Ein zusätzliches Schlaglicht auf das, was hier angepangert wurde, wirft folgender Absatz in Peglaus Ausführungen, der auch meinen verstörenden Verweis auf die „68er“ rechtfertigt:

1936 verfaßte der mit „Rassefragen“ beschäftigte Arzt Walter Gmelin den Essay **Bevölkerungspolitik und Frühehe**. Hier wertete er Sex vor der Ehe als positiv, als „gesunde Reaktion gegen gesellschaftliche Hemmungen und gegen

Moralprediger“, als Zeichen dafür, daß Menschen „im geschlechtsreifen Alter den ihnen von der Natur mitgegebenen Trieb befriedigen“. (...) Ein weiterer NS-Arzt schrieb, es sei „ein Heiliges, ein Großes um den naturgewollten, spontan auf Betätigung drängenden Geschlechtstrieb“; der Mensch, „dessen größtes individuelles Glücksempfinden im Zustandekommen des Geschlechtsaktes liegt“, sei imstande, diesen „bewußt auf die Ebene von Ewigkeitswerten zu heben“, nur „widernatürliche Scheinheiligkeit“ und „pfäffische Heuchelei“ hätten den Sexualtrieb „zu etwas Niedrigem und Gemeinen herabgewürdigt“. Zur Aufwertung des Sexualtriebs trug auch [der oben von Turner erwähnte] J.H. Schultz mit seiner Schrift **Geschlecht-Liebe-Ehe** bei, die 1942 in dritter Auflage (56.000-85.000) erschien. (...) Dagmar Herzog (**Die Politisierung der Lust**, 2005) bemerkt zu Schultz' „ermutigenden, lustbejahenden Tipps zum Thema Sexualität“, daß sie „denen des NS-Gegners und linken Sexualrevolutionärs Wilhelm Reich irritierend ähnlich seien“. Tatsächlich finden sich in Aufbau und Inhalt einige Parallelen zu Reichs sexualaufklärerischen Schriften. (Peglau 2013, S. 467f)

Aktphotos in Zeitschriften, Akte in der Malerei; bei BDM und in der Hitlerjugend ist, in Berichten der Exil-SPD, von „Promiskuität“ die Rede, eine liberale Ehegesetzgebung: die Atmosphäre im Dritten Reich war nicht durchgehend sexualverneinend. Ähnliches läßt sich über den Realsozialismus sagen. Wenn ich mir so die persönlichen Beschreibungen von und über gelernte „DDR“-Bürger anhöre, bestimmte Sex das alltägliche Leben weit mehr als im Westen. „Wir hatten ja nichts anderes, um uns zu vergnügen.“ Ich kann mich noch gut an eine Sendung im „DDR“-Fernsehen erinnern, wo der alte Professor sich über „bürgerliche Prüderie“ ereiferte, für die es in einer sozialistischen Gesellschaft keinen Platz gäbe.

Sicherlich wirkte in beiden Regimen untergründig der Einfluß Reichs fort, vor allem in personeller Hinsicht. Wichtiger ist aber folgendes: es handelte sich eben *nicht* um schlichtweg „reaktionäre“ oder „faschistische“, will heißen nur und ausschließlich „abgrundtief böse“ Herrschaftssysteme, sondern auch um Versuche, die alte, „reaktionäre“ Welt zu überwinden. Sowohl für den Hitlerismus als auch für den Stalinismus hat Reich zwar extrem sexualverneinende Elemente dokumentiert, daraus aber ein holzschnittartiges „Reichianisches“ Weltbild zu konstruieren und das den Leuten dann auch noch als „Orgonomie“ zu verkaufen, ist bloße Ideologie, eine neue „Heilslehre“, *Wahrheitskrämerei*.

Wir landen immer wieder bei den drei Schichten der menschlichen Charakterstruktur. Die Massen versuchen sich aus der verlogenen, fassadären Welt der „bürgerlichen“ Gesittung zu befreien und authentisch zu sein. Das gelingt ihnen aber nicht, weil sich zwischen die Fassade und den bioenergetischen Kern die sekundäre Schicht geschoben hat, die jede Bewegung in die richtige Richtung in ein hoffnungsloses Durcheinander münden läßt. Aufgabe des Studenten der Orgonomie ist es, nicht moralisch zu verurteilen, sondern in dem Wirrwarr von Strebungen und Gegenstrebungen Ordnung zu schaffen; das zu bekämpfen, was jetzt zu diesem

Zeitpunkt kontraproduktiv ist, und vor allem das zu unterstützen, was in die richtige Richtung weist.

Es geht um die Übertragung der Charakteranalyse auf den gesellschaftlichen Bereich. Gepanzerte Gesellschaften sind genauso widersprüchlich wie gepanzerte Individuen. Es gilt jene „Ideale“ zu unterstützen, die Strebungen aus dem bioenergetischen Kern entgegenkommen, und die Emotionelle Pest, d.h. die Expansion der sekundären Schicht, zu isolieren und auszumerzen. Siehe Abb. 3.

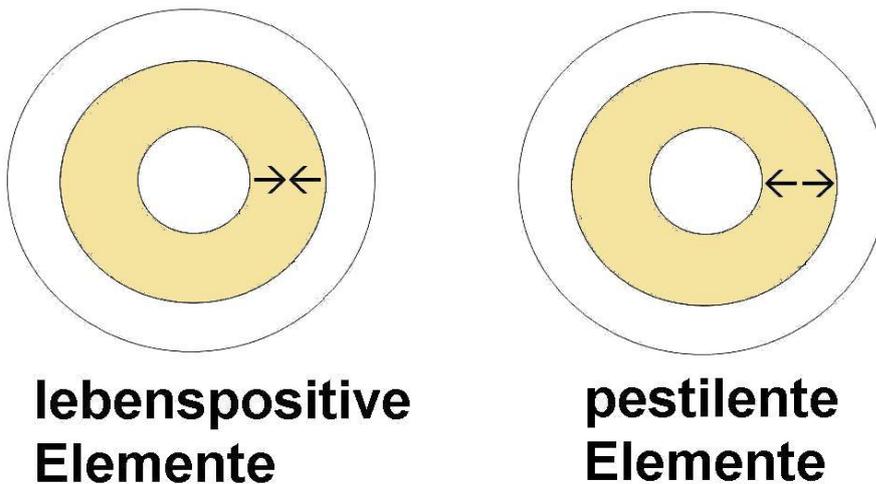


Abb. 3

Turner vermittelt in seiner Darstellung den Eindruck, daß Reich sich nur oberflächlich mit dem Nationalsozialismus auseinandergesetzt habe. In Dänemark angekommen, habe er kritisch nach Deutschland zurückgeblickt („*looked back critically at his former home*“, sic!), sich hastig Hitlers **Mein Kampf** und die Nazi-Propaganda zu Gemüte geführt und dann **Die Massenpsychologie des Faschismus** verfaßt (Turner 2011, S. 147). Hat Turner dieses Buch überhaupt gelesen? Hat er überhaupt eine einzige Reich-Biographie studiert oder alles nur schnell auf der Suche nach passenden Zitaten überflogen?

Wie intensiv sich Turner mit dem Thema beschäftigt hat, zeigt seine Aussage Göring habe sich später für den Reichstagsbrand verantwortlich erklärt! (Turner 2011, S. 140). Offenbar wollte Göring Marinus van der Lubbe den Ruhm nicht überlassen...

Turner behauptet allen Ernstes, Reich hätte „seinen ersten Artikel über Sexologie“ in Magnus Hirschfelds **Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen** veröffentlicht und daß er mit der Gründung der Sexpol in Hirschfelds Fußstapfen treten wollte (Turner 2011, S. 130). Brecht sei in Oslo Reichs Freund gewesen (Turner 2011, S. 172). Alles frei erfunden. Brecht war ohnehin nie in Oslo.

Es ist charakteristisch für seine Geistesart, daß Turner nur dann lesbar ist, wenn er Reichs Schriften als verdeckte Autobiographien interpretiert. Im Abschnitt

„Zwangsehe und sexuelle Dauerbeziehung“ von **Die sexuelle Revolution** habe Reich beispielsweise seine scheiternde Ehe mit Annie Reich thematisiert (Reich W 1945). Nachdem die sexuelle Anziehung langsam aber sicher abgenommen hat, kommt es zur Gereiztheit gegenüber dem Partner, wobei der unbewußte Haß gegen ihn um so stärker wird, je toleranter dieser auf außereheliche Affären reagiert.

Man hat dann keinen Grund, ihn persönlich zu hassen, und empfindet ihn, besser: die eigene Liebe zu ihm, doch als Behinderung. Der Haß wird so durch extreme Zärtlichkeit betäubt. Diese aus dem Haß hervorgegangene Zärtlichkeit und die Schuldgefühle, die in solchen Stadien wuchern, sind die spezifischen Bestandteile der klebrigen Anhänglichkeit in der Dauerbindung (...). (Reich W 1945, S. 134)

Umgekehrt ist auch Turners Darstellung der psychoanalytischen Arbeiten Annie Reichs interessant, weil sie ein (jedenfalls mir) bisher unbekanntes Licht auf Reichs erste Ehe werfen. Annie Reich:

Der Geschlechtsverkehr ist ein Erlebnis von außergewöhnlicher Intensität in diesen Fällen extremer Unterwürfigkeit bei Frauen. Es ist bemerkenswert, daß das Selbstwertgefühl der unterwürfigen Frau auf einen auffallend niedrigen Pegel fällt, wenn sie von ihrem Liebhaber getrennt ist. Auf der anderen Seite wird der Mann überbewertet; er gilt als sehr wichtig, als Genie. Er ist der einzige Mann, der der Liebe wert ist ... sie entwickelt eine Art Größenwahn in Bezug auf ihn. In der Magie der unio mystica gewinnt sie schließlich durch Identifizierung, den Narzißmus, auf den sie verzichtet hatte. (z.n. Turner 2011, S. 135)

Es wird deutlich, warum sie sich später ausgerechnet Arnold Rubinstein (nicht „Rubenstein“, wie Turner schreibt) zuwandte, der in jeder Beziehung das Gegenteil Reichs war, und Reich mit einem derartig fanatischen Haß verfolgte.

Später hat sie ihrer Tochter Lore, die von Turner interviewt wurde, von ihrer endgültigen Loslösung von Reich berichtet. Auf der gemeinsamen Flucht aus Deutschland nach Österreich, als sie als Skitouristen getarnt waren, habe Annie auf dem Gebirgspaß miterleben müssen, wie Reich vor Angst dekompenierte. Sie und ihre Tochter interpretieren ihre plötzliche Loslösung von Reich („Wer zum Teufel ist dieser Trottel, der vor Angst fast erstarrt?“) als Zusammenbruch der Übertragung, die an der Realität zerschellte (Turner 2011, S. 141). Es war aber wohl eher Annies hysterischer Charakter, der verantwortlich war.

Mit der Psychoanalyse ist das so eine Sache. Zweifellos ist sie Teil der Organomie, andererseits ist sie jedoch ein lebenszerstörerischer Kult, vor dem man seine Mitmenschen, insbesondere jedoch Psychotherapie-Patienten bewahren muß.¹¹

Zunächst einmal finde ich es bizarr, was für ein Aufhebens um die direkten Schüler Freuds gemacht wird. Ganze Bibliotheken nur über die Vertreter einer Berufsgruppe. Ganze Forscherleben werden nicht etwa mit der Erforschung der Psychoanalyse als Disziplin, sondern mit der Erforschung der Lebensläufe jener Menschen, die sich mit dieser Disziplin beschäftigt haben, gefüllt. Ein bizarrer Kult.

Und dann lese man mal Freud! Teilweise sind seine „Analysen“ derartig abwegig, an den Haaren herbeigezogen und schlichtweg unsinnig... Man fragt sich unwillkürlich, wer hier eigentlich der Verrückte ist. Nichts faßt das besser zusammen, als der Ausspruch: „Flugzeuge sind mehr als Phallussymbole!“ Man lese dazu Reichs Auseinandersetzung mit Geza Roheim in **Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral** (Reich W 1951c).

Ein schönes Beispiel ist auch das „Inzesttabu“. Reichs Tochter Lore Reich, eine orthodoxe Freudianerin, hält Reich entgegen, daß bei einer kollektiven Erziehung die Menschen der Kommune nicht ständig und überall Sex hätten („*have sex all over the place*“, sic!). Die Erfahrung mit den Kibbuzen habe gezeigt, daß das Gegenteil der Fall ist. Da die Kommunarden alle zu Brüdern und Schwestern würden, komme das Inzesttabu zum tragen (Turner 2011, S. 136). Mal wieder: Reich ist widerlegt!¹²

Die implizite Unterstellung von Lore Reich ihr Vater hätte von „Orgien“ in „Kommunen“ geträumt, zeigt nur, daß die gute Frau, wie die meisten Psychoanalytiker... Lassen wir's!

Zweifellos (jedenfalls für mich ohne Zweifel, weil ich es aus meinem eigenen Innenleben und der eigenen Beobachtung anderer Menschen *weiß*) sind Freuds Grundannahmen richtig, als da wären: die psychosexuelle Entwicklung, der Ödipuskomplex, das Unbewußte, die Struktur der Psyche (Es/Ich/Über-Ich), Verdrängung, Sublimierung (von prägenitalen Impulsen!), Übertragung, die Traumdeutung in groben Zügen sowie die von Reich modifizierte Triebtheorie. Das war es aber auch schon. Fast der gesamte Rest ist nicht nur unbrauchbar, sondern ausgesprochen schädlich.

All die darauf aufbauenden ausgefeilten Theorien und „Anwendungen“ sind Ausfluß des Grundmechanismus der psychoanalytischen „Therapie“: die Überführung von der Handlungsebene auf die Ebene der „Probehandlungen“. Statt zu agieren, soll

¹¹ Ich muß zugeben, daß ich persönlich extrem voreingenommen bin, denn ich bin noch keinem Psychoanalytiker und keinem „psychoanalytisch Durchtherapiertem“ begegnet, der mir persönlich nicht zutiefst unsympathisch war.

¹² Daß so ein Zeugs heute noch ernstgenommen wird, finde ich schockierend. Es bedarf nämlich gar keines Tabus gegen einen angeblichen „Inzesttrieb“, weil es diesen schlichtweg nicht gibt. Blutsverwandte können sich *buchstäblich* nicht riechen. Es ist eine Tortur bis zum Brechreiz mit jemandem Intim zu sein, dessen Immunsystem dem eigenen ähnelt. (Entsprechend auch die Ehemisere in türkischen Inzestfamilien!) Und Nichtverwandte, die als Geschwister aufwachsen, können ohnehin nicht die nötige sexuelle Spannung aufbauen, um intim werden zu können. Das ist Stand der Anthropologie. Diskussion beendet!

gedacht werden; statt zu fühlen, soll gedacht werden. Triebe sollen bedacht und „verurteilt“ werden. Das geht teilweise soweit, daß menschliche Grundbedürfnisse „weganalysiert“ werden. Kurz, Psychoanalyse ist das Gegenteil von Orgonomie: die Energie wird vom Genital ins Gehirn verlagert und dort „verarbeitet“.

Ein besonders widerwärtiges Beispiel für diese Art von Psychoanalyse ist Anna Freud, selbst ein Produkt der inzestuösen psychoanalytischen („psychotherapeutischen“) Bemühungen von Sigmund Freud.

Anna Freud hat mit ihrer „Kinderpsychoanalyse“ zahllose Kinderseelen irreparabel geschädigt, nicht zuletzt die von Reichs Töchtern Eva und Lore Reich. Wenn man dann noch bedenkt, daß sie die Psychoanalytikerin von Annie Reich war: sie war wirklich der böse Geist von Reichs Familie. Wäre Reich nicht bis zuletzt ihrem Vater in tiefer Verehrung ergeben gewesen, hätte er sie als das dingfest gemacht, was sie ohne jeden Zweifel war: ein Modju, die schlimmste Verkörperung der Emotionellen Pest.

Turner zitiert Peter Heller, eines der Kinder, die der Psychoanalyse Marke Anna Freud zum Opfer fielen:

Anna Freuds orthodoxe, autoritäre Version der Analyse „hatte einen infantilisierenden und oft schwächenden Einfluß“, schloß Peter Heller, „statt die Befreiung des Menschen zu fördern, die dem Potential der Psychoanalyse inhärent zu sein schien“ (Heller weist auf Reich als ein Beispiel für diese andere, permissive Form der Analyse hin). (Turner 2011, S. 164)¹³

Die Kinderanalysen von Reichs Töchtern drehten sich hauptsächlich darum, den Vater als gefährlichen Verführer und Verrückten hinzustellen. Berta Bornstein, eine Schülerin Anna Freuds, konnte Reich sogar davon überzeugen, zwischen 1936 und 1939 jeden Kontakt zu seinen beiden Töchtern abubrechen, um deren Analyse bei ihr nicht zu gefährden. Eva und Lore wurde davon natürlich nichts erzählt, entsprechend fühlten sie sich vom Vater, der unter der Trennung unglaublich gelitten hat, verraten und verkauft.

Bekannter ist das Schicksal der Familie von Dorothy Burlingham; die Tiffany-Erbin, die von den Freuds schamlos ausgebeutet wurde. Sie war 1925 nach Wien gekommen, um ihre vier Kinder von Anna Freud analysieren zu lassen. Sie selbst wurde von Sigmund Freud analysiert. Zusammen mit Anna Freud kaufte sie sich ein Landhaus, wo beide in einem Bett schliefen. Anna und Sigmund taten alles, um den manisch-depressiven Ehemann Burlinghams von seiner Familie zu trennen. Anna, die alte Jungfer, wollte Dorothy und die Kinder für sich. 1938 beging deren Vater Selbstmord. Eine von Burlinghams Töchtern, Mabbie Burlingham, reiste 1974 zum Freud-Haus nach London, zum „Zentrum des Kults“, wie Peter Heller, der eine ihrer Schwestern geheiratet hatte, sich ausdrückt, und suizidierte sich dort demonstrativ (Turner 2011, S. 162-164).

¹³ Turner wie er leibt und lebt! Mit dem Wort „permissiv“ legt er nahe, daß Anna Freud und Reich jeweils eine der beiden irrationalen, kinderzerstörenden Extreme der Psychoanalyse bildeten.

Dieses elende *Pack* hatte die Chuzpe, Reich als „Verrückten“, „Pseudowissenschaftler“ und vor allem als „sexuell Haltlosen“ hinzustellen! Turner zitiert ein Schriftstück Reichs aus dem Jahre 1954, das Turner, in seiner charakteristischen Ahnungslosigkeit, als Ausdruck von Reichs Rachebedürfnis an den Psychoanalytikern hinstellt, die ihn der „Unmoral“ gezeitigt hatten. Doch Reich hat das für das Archiv verfaßt! Es war die Art von „Tratsch“, die er im Interview mit Kurt Eissler explizit vermieden hat (Higgins, Raphael 1967). Seine Notizen zeigen die ganze Verlogenheit seiner ehemaligen Kollegen:

Ernst Jones schief mit Alexanders Frau während des Innsbrucker Kongresses 1927, Schjelderup schief mit Bodil Tanberg, einer Patientin von ihm. Zilboorg schief mit Elizabeth Badgley, auch eine Patientin. Feitelberg ... fickte in Grundlsee wie ein Kaninchen, ohne Liebe und zog alles ins Lächerliche. (Turner 2011, S. 466)

Es geht hier darum, daß fürs Ficken und die Prägenitalität (verkörpert von den Psychoanalytikern) die Toleranz unendlich ist, die Genitalität (verkörpert von Reich) jedoch erbarmungslos verfolgt wird. In diesem Sinne ist Psychoanalyse Emotionelle Pest.

Reich ging nach Dänemark – and „*went mad*“ (Turner 2011, S. 144). Das Orgon sei genauso Ausdruck von Reichs „Manie“, seinen „*racing thoughts*“ (Turner 2011, S. 196), gewesen wie zuvor die Orgasmustheorie.

Als Kontrast zu allem um ihn herum, fühlte er [Reich] sich wirklich lebendig, brennend vor Energie, Ideen und Ehrgeiz, und dies allein ließ ihn glauben, daß er recht haben muß. Was andere als ein Symptom seines Abkommens von der Spur sahen, betrachtete Reich als Beweis dafür, daß er Geschichte mache. (Turner 2011, S. 173)

Reich sei also ein verrückter Sonderling gewesen. Von dieser Voraussetzung ausgehend, macht sich Turner nicht einmal ansatzweise die Mühe etwa Reichs „bioelektrische Versuche“ zu verstehen bzw. gar zu erklären. Reich schloß einfach irgendwie (wie genau wird nicht beschrieben) einen, wie Turner selbst hervorhebt, sündhaft teuren Oszillographen an seine Probanden an und zog daraus laienhafte Schlüsse. Ansonsten dreht sich bei Turner, wie überall im Buch, alles nur um „Orgasmen“:

Für Reich war der Oszillograph eine Art Lügendetektor-Test für orgasmische Potenz. Er behauptete, daß seine Maschine zwischen einem Orgasmus und einem „totalen Orgasmus“ unterscheiden könne, wobei nur der letztere richtig von befreiten Energien begleitet wird, wie vom Oszillographen aufgezeichnet, egal, was der Proband sagte oder wie er sich fühlte. Wissenschaftlich wie diese Kurven erschienen sein

mögen, ließ die Theorie des totalen Orgasmus viel Spielraum für Reichs eigene subjektive Eindrücke; wenn die Testergebnisse negativ ausfielen, entschuldigte dies Reich damit, daß der Proband unter zu großer Verdrängung litt. (Turner 2011, S. 175)

Man fragt sich, wo Turner bloß all diesen Unsinn aufgeschnappt hat! Reich konnte eben nicht die orgastische Entladung am Oszillographen verfolgen. Daß sich diese Arbeit trotzdem organisch in Reichs Konzept einfügte, das er sich aus den Vorarbeiten von Müller, Hartmann, Kraus, etc. erarbeitet hatte... Der Gegensatz von Lust und Angst... All das wird von Turner mit keinem Wort erwähnt; die Namen der genannten Forscher oder der Begriff „autonomes Nervensystem“ taucht nirgends bei Turner auf, ganz zu schweigen davon, daß Reichs Experiment wiederholt und bestätigt wurde (Braid, Dew 1988).¹⁴ Stattdessen unausgegorenes Geschwafel von jemand, der allen Anschein nicht nur die Texte nicht kennt, sondern auch die Sekundärliteratur nur oberflächlich überflogen hat auf der Suche nach „Orgasmen“ und Belegen für Reichs „Manie“ und „Verrücktheit“. So etwas geht heutzutage als Sachbuch durch!

Der Clou von Reichs damaligen Experimenten, die Einheit von objektiven bioelektrischen Reaktionen und subjektiven Empfindungen, entgeht Turner vollständig, – ja wird sogar ins Gegenteil umgebogen, um Reich als Menschenmanipulator und pseudowissenschaftlichen Phantasten, als verrückten Sonderling, der sich alles selbst zurechtbog, dastehen zu lassen.

Turners „Beschreibung“ der bioelektrischen Versuche führt zur „Beschreibung“ der Vegetotherapie:

Ein Neurotiker könnte durch einen Orgasmus elektrisch nicht entflammt werden, argumentiert er [Reich], weil dessen libidinöse Schaltsysteme durcheinander geraten sind. Im Glauben, daß er die physiologische Grundlage von psychischen Störungen gefunden hatte, hoffte Reich seine Patienten auf der zellulären Ebene neu zu verkabeln. In gewisser Weise war es seine Version von Elektroschocktherapie, damals das beliebteste psychiatrische Werkzeug. (Turner 2011, S. 176)

Neurotiker konnten vom Orgasmus nicht „lit up“ werden, weil es ein Kuddelmuddel in ihren libidinösen Stromschaltungen gab. Nur Orgasmen könnten dies wieder geraderichten! Vom „Lügendetektor“ zur „Elektroschocktherapie“ nach jeder Menge „Orgasmen“ und, wie wir sogleich sehen werden, der „Masturbationstherapie“ schließlich hin zum „Orgasmatron“!

Die Beschreibung der Vegetotherapie, die Turner mit dem Ansatz von Franz Anton Mesmer verbindet, ist so geartet, daß die Reichsche Therapie dem Leser genauso grotesk vorkommen muß wie Reichs Experimente:

¹⁴ Ein Jahr vor Turners Buch erschien Günter Hebenstreits Dissertation, in der Reichs Experimente erneut wiederholt wurden (Hebenstreit 2010).

Während bei Reichs Laborversuchen die Probanden ermutigt wurden zu masturbieren, war seine Therapie vollständig andersgeartet. Er zielte darauf orgastische Potenz zu verbessern, aber dies wurde durch Massage von anderen Teilen des Körpers bewerkstelligt, in der Hoffnung, eine solche Behandlung würde muskuläre Blockaden lösen. Die Unterscheidung war für Reichianer wichtig – obwohl natürlich für ihre Kritiker die Trennungslinie extrem fein schien – denn richtiggehende „Masturbationstherapie“ war zu diesem Zeitpunkt eine konkurrierende Denkschule. (Turner 2011, S. 178)

Das letztere bezieht sich auf Johannes Irgens Strömme, einen der ersten Psychoanalytiker in Norwegen. Er wurde mit seiner „Masturbationstherapie“ bekannt. Das ist mir vollkommen neu, aber in schmutzigen Dingen wie diesen ist der Ekeloid Turner plötzlich ein sehr gewissenhafter Rechercheur! Hauptsache beim Leser bleibt etwas hängen, was Reich in ein denkbar schlechtes Licht rückt.

Beispielsweise sei Reich, wobei sich Turner auf eine entsprechende Analyse von Susan Sontag (sic!) bezieht, in seinem Kampf gegen den Krebs genauso meschugge gewesen wie Hitler im dazu parallelen Kampf gegen die Juden als „Krebs der Gesellschaft“ (Turner 2011, S. 197f). Es ist kein Zufall, wenn Turner zwei Seiten weiter Reich in einer Weise zitiert, die den Orgonakkumulator assoziativ nach Auschwitz versetzt:

„Die Endlösung [*final solution*] für das Krebsproblem“ bestünde in – wenn er [Reich] denn einen Weg erarbeiten könnte, um es zu bewerkstelligen – einer Sache, die er jetzt als „Orgonakkumulator“ beschrieb, so Reich in seinem Tagebuch. (Turner 2011, S. 200)¹⁵

Was Turner bei all dem umtreibt, wird vielleicht aus seinem Umgang mit Mesmer deutlich: Es geht um das drohende „Ende der Aufklärung“, d.h. um den des Kults um das Gehirn. **Mesmerism and the End of Enlightenment** (Mesmerismus und das Ende der Aufklärung) lautet denn auch ein Buchtitel, auf den sich Turner bezieht. Beide, Mesmer und Reich, gefährdeten diesen „Rückzug ins Gehirn“ mit Dingen, die pornographische Gehirnmaschinen wie Turner nur als grotesk imponieren können: autonome Körperreaktionen. Entsprechend reagieren sie mit Herablassung und Verachtung. Das kommt beispielsweise in Sätzen wie dem folgenden quasi pornographischen Satz über Reichs Patienten zum Ausdruck:

Sie lagen auf dem Rücken auf seiner Couch, atmeten tief, mit den Beinen in der Luft, eine Position, von der er glaubte, sie würde den Fluß der Emotionen erhöhen, wenn er in ihre Körper stocherte und sie manipulierte. (Turner 2011, S. 179)

¹⁵ Im deutschen Original vom 30. April 1939 steht: „Die endgültige Lösung des Krebsproblems steht bevor“ (Reich W 1997).

Sie liegen da, schwer atmend und mit gespreizten Beinen, Reich über sie gebeugt und sie bearbeitend...

Übrigens beschreibt Turner die therapeutische Vorgehensweise Mesmers ebenfalls so, daß man unwillkürlich an einen sexuellen Übergriff denken muß:

Um diesen Heilstrom zu übertragen, saß er [Mesmer] mit einer Patientin [!] so, daß er ihre Beine zwischen seinen Knien zusammengedrückt hielt, ihre Daumen in seine Hände drückte, ihr intensiv in die Augen starrte und ihre Glieder streichelte, um das zu manipulieren, was er als ihren „innerlichen Äther“ bezeichnete. (Turner 2011, S. 177)

Turner sieht überall schmierige Sexualität und er verachtet. Wie Elsworth F. Baker feststellt:

Verachtung ist die Folge dessen, daß wir Energie vom Becken zum Gesicht hinaufziehen, so daß wir uns überlegen fühlen. Verachtung ist im Grunde eine Ablehnung des Genitale und wird gegenüber einem Objekt ausgedrückt, das wir für sexueller als uns selber halten, oder gegenüber jenen, die sich in sexueller Hinsicht von uns unterscheiden. Das gilt immer, ganz gleich, was oberflächlich der Grund für die Verachtung zu sein scheint. (Baker EF 1967, S. 76)

Wenn ich Turners Buch in der Bahn las, schauten mich die Leute an, als wenn ich einen Porno in den Händen halten würde: auf dem fleischfarben-rosa Cover die stilisierte nackte Frau und der kleine rote „dirty old man“, „Orgasmatron“, seidiges Papier... Und in der Tat ist dieser Orgasmus-Schinken nichts anderes als Pornographie! Pornographie bringt Verachtung für die Genitalität zum Ausdruck. Was bleibt ist Ekel.

Und wie beschreibt die Gehirnmaschine Turner Reichs Gehirn?

[D]as Schwärmen der [Bion-] Suppe schien einige seiner Kollegen nicht mehr zu sein als eine Metapher für das, was in Reichs Geist geschah: die Welt löste sich zu einer elektrifizierten Substanz auf, eine brodelnde Brühe, in der es von ständiger Bewegung nur so wimmelte. Aber für Reich schien die Vitalität, die er unter dem Mikroskop beobachtete, zu bestätigen, was im Laufe der Vegetotherapie sich ereignete, wo tote und blockierte Muskeln in der Behandlung reanimiert und feste Grenzen in der Ekstase und der Anarchie der Bewegung aufgelöst wurden. (Turner 2011, S. 191)

Wirklich alles wird zu einem psychotisch-pornographischen Alptraum. Plötzlich habe Reich nach seinen Bion-Experimenten überall ein „Leuchten“ gesehen und hätte stundenlang im dunklen Keller im Faradayschen Käfig gehockt, um das Orgon zu beobachten: nackt! (Turner 2011, S. 201). Wo Turner diese „Nackt-Szene“ her hat,

bleibt ein Rätsel, aber immerhin war der Faradaysche Käfig ja ein Vorläufer des Orgasmatrons...

Mit Vergnügen gräbt Turner jeden auch noch so widersinnigen pornographischen pestilenten Dreck über Reich aus:

Erik Erikson behauptet, daß, als er 1934 Reich in Dänemark besuchte, Reich ihm erzählt habe, daß er ein blaues Licht gesehen habe, das übertragen wurde, als er zwei Menschen beim Geschlechtsverkehr beobachtete. (Turner 2011, S. 201)

Als sich das Jahr 2007 näherte, war ich weniger gespannt auf die Öffnung des Reich-Archivs nach der 50jährigen Sperrfrist, sondern vielmehr auf das angekündigte Buch von Aurora Karrer, Reichs letzter Frau, über ihren vor 50 Jahren verstorbenen Ehemann. Das Jahr verstrich und bei Nachfrage wußten die meisten befragten Studenten der Orgonomie nichts über dieses Buchprojekt, das Lois Wyvell in den 1980er Jahren in ihrer Zeitschrift **Offshoots of Orgonomy** angekündigt hatte. Mir blieb das ganze ein Rätsel. 2011 hielt ich schließlich Turners Reich-Biographie in Händen: er, ausgerechnet er, veröffentlichte nun dieses Buch bzw. Auszüge aus den 12 500 Seiten an Dokumenten, die Karrer der *National Library of Medicine* in Washington, DC hinterlassen hatte, nachdem sie das Buchprojekt aufgegeben hatte. Dank des Hinweises eines Bibliothekars war Turner der Erste, der dieses Material sichtete – und natürlich fleißig alles herauspickte, was Reich in einem schlechten Licht dastehen läßt.

Es war ein willkommener Ersatz für das Material, das Turner verschlossen blieb, da er dem Komitee, das den Zugang zum Reich-Archiv in Boston kontrolliert, kein berechtigtes Interesse nachweisen konnte.

Zurecht wurde Turner der Zugang verweigert angesichts des bereits besprochenen Artikels im **London Review of Books** (Turner 2004) und angesichts des Buchtitels. Turner:

Es scheint, der Preis für den Zugang zu der Sammlung ist, daß Sie jeden kritischen oder nachdenklichen Versuch aufgeben müssen Reichs rätselhafte und umstrittene Karriere zu verstehen. Das Pfortnerkomitee gab zu, daß es beschuldigt werden könnte „genuine akademische Bestrebungen zu behindern“ und es ist bedauerlich, daß Harvard eingewilligt hat dieses Archive unter solchen Zensurbedingungen zu beheimaten. (Turner 2011, S. 510)

Man beachte die implizite Drohung dieses grandiosen *scholar*! Es geht nicht darum, daß nur „Anhänger“ Reichs über Reich schreiben dürfen. Es geht um *Wissenschaft*! Man vergleiche nur Christiane Rothländers Biographie von Karl Motesiczky (Rothländer 2010), die in weiten Teilen tatsächlich eine Reich-Biographie ist, mit Turners Machwerk. Obwohl Rothländer so gut wie alle Theorien Reichs ablehnt bzw. ihnen zumindest extrem skeptisch gegenübersteht, hat sie doch versucht diese zu

verstehen und sie (jedenfalls größtenteils) korrekt widerzugeben. Diese Ehre gebührt *jedem* Forschungsgegenstand, sei es Albert Einstein oder – Adolf Hitler, nur bei Reich wird regelmäßig absoluter *Schwachsinn* verzapft. Würde ich, beispielsweise, ein Buch über Charles Manson schreiben, gäbe ich mir die äußerste Mühe, dessen „Theorien“ so präzise wie nur irgend möglich darzulegen. Die selbstverständlichste Sache der Welt. – Es ist schlicht eine bodenlose *Unverschämtheit*, daß Turner allen Ernstes das Wort „*scholarship*“ überhaupt in den Mund nimmt! Und diese Anklage hat erst einmal *nichts* mit dem Gegenstand seines Buches zu tun. Bei Rothländer kann ich nachschlagen und die Information unbesehen übernehmen. Bei Turner wäre dieses Vertrauen ein intellektuelles Selbstmordkommando!

Es ist aber nicht nur einfach Schludrigkeit bei Turner, sondern ein tiefsitzender Haß gepaart mit Verachtung, was bei ihm zu einem unbedingten Vernichtungswillen führt. Beispielsweise behauptet er, allein schon um den absurden Buchtitel zu rechtfertigen, daß der Orgonenergie-Akkumulator die „orgastische Potenz“ der Benutzer „verbessern“ sollte. Er *weiß*, daß dies Unsinn ist, sichert sich aber wie folgt ab, – und verpaßt Reich dabei im Vorbeigehen eine weitere Abreibung:

Nach Mildred Bradys negativem Artikel über das Gerät in **The New Republic** behauptete Reich, daß die Maschine nicht „sexuelle Erregung“ verursache oder „orgastische Potenz“ schenke, obwohl viele Anwender damit fortfuhren darin zu sitzen, weil sie dachten, sie würde das leisten. (Turner 2011, S. 471)

Im Klartext: Turner schreibt wie es ist, während Reich ein Opportunist war, der mit Nebelkerzen um sich warf! – So muß das ganze jedenfalls auf den unbedarften Leser wirken.

Turner würde jetzt einwenden, er habe doch auf S. 224 die Literaturstelle angegeben, in der Reich geschrieben habe, der Orgonenergie-Akkumulator führe zur „orgonotischen Erstrahlung“, die genau so auch wie im Sexualakt auftrete. Man lese das in **Der Krebs** nach (Reich W 1948a, S. 318-323). Reich beschreibt dort die Überlagerung und gegenseitige Erregung zweier Energiesysteme, die des Orgonenergie-Akkumulators und des Menschen, der in ihm sitzt. Reich sagt ausdrücklich, daß ihm das 1941 noch nicht bewußt war, als er noch an eine Art Strahlentherapie dachte („Orgonstrahlung“). Turner übersieht solche chronologischen Feinheiten souverän, genauso wie er unerwähnt läßt, daß Reich in diesem Zusammenhang auf die Forschungen von Harold Burr und die „mitogenetische Strahlung“ verweist. Hauptsache Turner kann den Orgonenergie-Akkumulator als „Orgasmatron“ hinstellen. Ja, viele vorher bioenergetisch tote Patienten haben aufgrund dieser Überlagerung „sexuelle Erregungen“ im Orgonenergie-Akkumulator verspürt. Turner unterläßt es aber zu erwähnen, daß Reich geschrieben hat, daß sie „sexuelle Erregungen und eine Sexualstauung entwickeln“ (Reich W 1948a, S. 323). Demnach wäre der Orgonenergie-Akkumulator das Gegenteil eines „Orgasmatrons“!

Wie berechtigt es war Turner den Zugang zum Reich-Archiv zu verwehren, zeigt auch folgende Zusammenfassung des Reichschen Lebenswerks:

Reich war durch die von der Befähigung der Psychoanalyse desillusioniert jeweils nur einen Patienten auf der Couch zu behandeln und nach einem radikalen Versuch die Psychoanalyse zum „Krankenbett der Gesellschaft“ zu bringen, indem er eine Reihe von freien und öffentlichen Kliniken einrichtete, erfand er den Orgonakkumulator als eine Art Psychoanalyse-Maschine, mit der er hoffte, seine messianischen Hoffnungen für den sozialen Wandel leichter zu erreichen. (Turner 2011, S. 223)

Der Orgonenergie-Akkumulator als „Psychoanalyse-Maschine“. Von Reich deshalb erfunden, weil er die gesellschaftliche Relevanz der Einzelbehandlung sehr gering einschätzte... Turner hält sich sicherlich für ungemein clever und innovativ, daß er bei seiner „Forschung“ auf derartig überraschende Erkenntnisse gestoßen ist...

Ich wollte, Turner hätte seine Cleverneß in die objektive Darstellung von Reich und dessen Forschungen investiert. Beispielsweise erwähnt Ilse Ollendorff, daß die Temperatur der Probanden, die im ersten Orgonenergie-Akkumulator saßen, Reichs Meßergebnissen zufolge gestiegen war. Turner dazu augenzwinkernd:

Es war nicht so, daß die Maschine als Schwitzkasten funktionierte; der Temperaturanstieg wurde auch in einem leeren Akku aufgezeichnet. (Turner 2011, S. 224)

Es geht um die durch „Schwitzkisten“ nicht beeinflussbare Körperkerntemperatur! Es geht um einen zentralen Nachweis, daß der Orgonenergie-Akkumulator so funktioniert, wie Reich behauptet hat und wie Stefan Müschenich Mitte der 1980er Jahre an der Universität Marburg in einem Doppelblindversuch schlichtweg *nachgewiesen* hat (Gebauer, Müschenich 1987). Aber Wissenschaft ist Turners Sache nicht. Im übrigen beschreibt Reich den Temperaturanstieg auch in der obenerwähnten Stelle von **Der Krebs**... (Reich W 1948a).

Wir erinnern uns, daß Turner Reichs Ankunft in Berlin 1930 mit der Beschreibung der Stadt als Zentrum des damaligen „Sextourismus“ begann. Bei New York 1939 ist es eine langatmige Beschreibung von Alfred Kinseys Arbeit (Turner 2011, S. 209-218). Beispielsweise fand Kinsey, daß 17 Prozent der Farmarbeiter „Tiersex“ praktiziert hatten (Turner 2011, S. 211). „*Kinsey catalogued different kinds of orgasms with Reichian enthusiasm*“ (Turner 2011, S. 211).

Solche Sätze muß man sich auf der Zunge zergehen lassen: Kinsey katalogisierte unterschiedlichste Arten von „Orgasmen“ mit Reichianischer Begeisterung! Turner lenkt dabei natürlich, wie stets, unsere Aufmerksamkeit aufs Bizarre und Abstoßende. Zwei Seiten weiter geht es darum, daß einer der von Kinsey Befragten „Geschlechtsverkehr“ mit Tieren dem Geschlechtsverkehr mit seiner Frau vorzog, oralen Sex mit einer außerehelichen Partnerin aber auch sehr aufregend fand. Fehlt an sich nur noch das Orgasmatron!

Das ganze hat wirklich Methode: Reichs Orgasmustheorie wird vorgestellt (oder sagen wir lieber erwähnt, denn wirklich erläutern tut Turner sie nirgends!) – Arthur Schnitzler mit acht „Orgasmen“ pro Nacht wird erwähnt; Reichs Sexpol-Arbeit in

Berlin – schwule „Sextouristen“ werden erwähnt; Vegetotherapie – die „Masturbationstherapie“ eines wildgewordenen Psychoanalytikers wird erwähnt; Reich kommt nach New York – Kinsey und seine Schweineficker... Was bleibt, ist Ekel.

Wenn sich Turner nach langen Ausführungen über Tiersex und Prostitution endlich mal herabläßt, tatsächlich zu beschreiben, was Reich denn eigentlich konkret gemacht hat, kommen Sätze wie der folgende:

Er baute eine kleine hölzerne, mit Metall ausgekleidete Kiste, die vorne mit einer Lupe versehen war, so daß er einen Blick auf die „blauen beweglichen Dämpfe und hellen, gelb-weißen Streifen und Punkte aus Licht“ werfen konnte, die von den Kulturen abgegeben wurden. (Turner 2011, S. 220f)

„to peek“ bedeutet u.a.: *„To look or peer furtively, as from a place of concealment.“* Reich als Spanner! Daß diese Wortwahl kein Zufall ist, werden wir später sehen! Ich erinnere auch an die schon beschriebene Schmonzette, wo Reich ein blauleuchtendes Liebespaar beim Sex beobachtet haben soll! Dergestalt spannt Turner ein klebriges Netz auf, in dem sich sein verachtetes „Forschungs“-Objekt vor den Augen des gleichzeitig belustigten und angewiderten Lesers heillos verfängt. Wie gesagt: Was bleibt, ist Ekel.

Turner beschreibt das Zusammentreffen von Reich und Einstein. Einstein hätte eingewandt, daß der Temperaturunterschied zwischen dem auf einem Tisch stehenden Orgonenergie-Akkumulator und der umgebenden Luft einfach auf Wärmekonvektion zurückgehe. Turner unterläßt es Reichs Gegenargumente zu referieren („Temperaturunterschiede auch ohne Tisch“). Den betreffenden Brief Reichs an Einstein fast Turner wie folgt zusammen:

Mit einer auffallenden Formulierung, die die notwendige Rettung seiner Erfindung und seiner geistigen Gesundheit implizierte, bat er Einstein ihm zu helfen: „Ich weiß, daß das sehr viel ist, um es auf einmal zu akzeptieren“ schrieb Reich. „Es klingt 'verrückt', und ich kann es allein nicht bewältigen.“ (Turner 2011, S. 228)

Clever, wie Turner mit solchen Textstellen umgeht. Auf diese Weise wird wirklich alles verdreht. Beispielsweise auch Reichs Warnung, daß Komplikationen durch das höhere organismische Energieniveau und die Zerfallsprodukte des Tumors letztendlich jeden Erfolg in einer Behandlung mit dem Orgonenergie-Akkumulator hintertreiben. Sie wird von Turner so gedreht, als wolle Reich, wie ein Trickbetrüger, die vollständige Wirkungslosigkeit des Geräts wegerklären (Turner 2011, S. 232). Genauso wie Reich zuvor Einsteins endgültiges Verdikt gegen den Orgonenergie-Akkumulator mit allen möglichen Zusatzthesen wegerklären wollte.

Daß etwa Heiko Lassek Reichs Krebsforschung in diesen Punkten voll bestätigt hat (Lassek 1991), die zahllosen Arbeiten über die Temperaturdifferenz nach Reichs

Tod, – Turner läßt seine Erzählung doch nicht durch die Realität kaputt machen! Es ist *Reich*, der als Don Quichote gegen die Wirklichkeit anrennt und immer neue Märchen auftischt, um sein bizarres Lügengebäude aufrechtzuerhalten!

Auf den Seiten 233-237 geht es um den Psychoanalytiker Viktor Tausk und seinen Artikel von 1919 über den Ursprung des „Beeinflussungsapparats“ in der Schizophrenie. Reich sei an Schizophrenie erkrankt und der Orgonenergie-Akkumulator sei sein „Beeinflussungsapparat“ gewesen. Genüßlich zitiert Turner Stellen, in denen Reich die Schizophrenen vor dem *Homo normalis* in Schutz nimmt. Die Kiste (der Orgonenergie-Akkumulator) sollte Reichs zerfallendes Ich zusammenhalten. Daher auch die Ironie, auf die das ganze Buch Turners abzielt, daß ausgerechnet diese, wenn man so sagen kann, „Zwangsjacke“, dieser „Panzer“, zum Symbol der sexuellen Befreiung wurde. (Das ist, wie eingangs erläutert, Turners Grundintuition, die ihn erst dazu bewegte, das Buch überhaupt zu schreiben!)

Der Rest von Reichs Geschichte ist dann schnell abgehandelt:

[E]r begann bald zu spüren, daß die Energie, die er entdeckt hatte, sich ins Böse verkehren kann, und daß ihre tödliche Wirkung eine Bedrohung für die Welt darstellt. Er erfand immer kompliziertere Vorrichtungen, um die wirbelnden Kräfte, die von seinem eigenen Geist heraufbeschworen wurden, zu bekämpfen. (Turner 2011, S. 237)

Am Ende tauchen sogar UFOs auf! Wirklich tragisch.

Mir gegenüber wurde eingewendet, daß durch Turners Buch Reich vielleicht wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Doch Turner ist nicht dumm. Er hat das Buch so geschrieben, daß Reich *endgültig* abgehakt wird. Mildred Brady hat Reich als Person vernichtet. Turner treibt nun auch den, ohnehin immer mehr verblassenden, Geist Reichs endlich ganz aus.

Es ist nicht auszuschließen, daß aufgrund dieses Buches jedem Arzt in den USA, der sich in irgendeiner Weise zu Reich bekennt, die Lizenz entzogen werden wird! Besorgte Leser müssen nur bei den richtigen Stellen anfragen. Zumal Fritz Perls und Turner zufolge ja nicht nur der Orgonenergie-Akkumulator, sondern auch das Konzept des Körperpanzers eine paranoide Wahnidee war (Turner 2011, S. 268f).

Irrwitzigerweise zitiert Turner ausgerechnet Elsworth F. Baker, um die Grundaussage des Buches über das „Orgasmatron“ zu belegen. Baker:

Die Orgonomie wurde in Amerika zuerst in Greenwich Village populär unter den Bohemiens und Beatniks, wo sie als Philosophie des freien Sexes gefeiert wurde und der Akkumulator als eine Einrichtung, die die Potenz vergrößerte. Er wurde zu einem großen Teil als ein Ort wahrgenommen, in dem man masturbierte. (z.n. Turner 2011, S. 245)

Nacheinander präsentiert Turner u.a. Paul Goodman, Norman Mailer, Alexander Lowen, Fritz Perls, Isaac Rosenfeld, Saul Bellow, Allen Ginsberg, Jack Kerouac und

William Burroughs, der Mann, der im Orgonenergie-Akkumulator einen „spontanen Orgasmus“ hatte (Turner 2011, S. 244-271). Unfaßbar stupide Gesellen, perverse Literaten, Kulturneurotiker und pestilente Charaktere wie Lowen und Perls, dessen Therapieziel der selbstsüchtige Mensch war. (Er hat Kinder gehaßt, weil sie der „Selbstverwirklichung im Weg standen“.) Der Kinderficker Goodman...

Gut, diese Namen gehören alle in eine Reich-Biographie, insbesondere in eine, die Reichs Einfluß beschreiben soll. Baker hat sie schließlich auch erwähnt. Doch er tat dies, um Reich vor einer Fehlinterpretation zu schützen. Schauen wir mal, wie das obige Zitat weitergeht. Baker:

Reich wurde von ihnen als sehr [links-] liberal wahrgenommen, wenn nicht sogar als richtiggehend kommunistisch. Sie glaubten, daß er die Idee unterstütze, die Menschen sollten sich frei ausdrücken, ungeachtet des Rechts, der Moral und der Verantwortung für andere. Das war ein beliebtes Konzept und viele Artikel wurden mit diesem Tenor in vulgären Zeitschriften geschrieben und sogar in seriöseren. Dieses Konzept wurde durch die Emotionelle Pest im Jahr 1947 in der Person von Mildred Edie Brady, einer Kommunistin, zum Zwecke einer Kampagne gegen Reich ausgebreitet, was schließlich in seiner Gefangenschaft und seinem Tod mündete. (Baker EF 1972, S. 65)

Baker hat hier nicht nur die Vorgehensweise von Mildred Brady beschrieben, sondern sozusagen im vorhinein auch die von Turner.

Ich muß zugeben, daß ich mit weit geöffnetem Mund und wohl ziemlich dummem Gesicht dasaß, als ich Turners Beschreibung der Begegnung von Reich und dem Anarchisten Paul Goodman las. Reich hatte ihn zu sich gebeten, um sich scharf gegen dessen Darstellung seiner Arbeit zu verwahren. Ungefähr so, wie Baker es oben umrissen hat. Bei Turner liest man hingegen das Gegenteil: Reich hätte Goodman vorgeworfen, daß der ihn nur als Architekt der Revolution gebrauche, in der postrevolutionären Gesellschaft jedoch zu Freudschen Anschauungen zurückkehren wolle, da Reich zu „Rousseauistisch“ sei, um mit seinem Gedankengut eine neue Gesellschaft aufbauen zu können (Turner 2011, S. 247). – Das stimmt zwar alles, aber bei Turner sieht es nun so aus, als wolle Reich nicht etwa weniger, sondern mehr „sex and anarchy“. Turner spricht von einem Programm der „orgastic liberation“, das Reich habe retten wollen (Turner 2011, S. 247).

Turners Methode ist etwa wie folgt zu umreißen: Nehmen wir an, ich behaupte, daß sexueller Kindesmißbrauch auf der allgemeinen Sexualmisere beruhe. Turner würde das dann so drehen, daß ich für eine Gesellschaft plädiere, in der über alle Altersgrenzen hinweg hemmungslos alle miteinander ficken!

– und viele folgten ihm im Glauben, daß sie mit ihren anarchischen Orgasmen eine neue Welt schmieden würden. (Turner 2011, S. 249)

Turner ist Emotionelle Pest pur. Aber auch unfreiwillig komisch. Er ist sicherlich ganz stolz auf hochintellektuelle Sätze wie den folgenden:

Die leere Kammer der Orgonbox reflektierte das politische Vakuum, in dem sich Mitglieder der radikalen Linken damals wiederfanden. (Turner 2011, S. 249)

Ich habe auch etwas gelernt. Turner zeigt, daß George Orwell in seinem 1949 erschienenen Roman **1984** von Reich beeinflusst wurde und daß die bemerkenswert eindeutig sexualökonomischen Stellen kein Zufall sind, sondern auf Reich zurückgehen (Turner 2011, S. 250).

Turner fand in Aurora Karrers Archiv folgende bisher unveröffentlichte Notiz Reichs vom September 1952, in der Reich Mildred Bradys Besuch bei ihm Ende 1946 beschreibt:

Ich wußte ja ganz genau, warum sie das sagte, wenn ich mich so erinnere, wie sie dort im Sessel vor mir saß, mit leuchtenden Augen, glühend vor genitaler Frustration, mit Augen, wie ich sie viele tausendmal in Menschen beiderlei Geschlechts gesehen habe, bei allen Altersstufen und Berufen ... sie erwartete orgastische Potenz von mir und brachte diese Sehnsucht deutlich in ihren Augen zum Ausdruck, als sie mich ansah, und mich dann von oben bis unten in der Öffentlichkeit mit dieser pornographischen Anspielung über den OR[gon]-Akkumulator anschwärzte, der angeblich orgastische Potenz zur Verfügung stellen soll. So verwandelte sie ihr normales, natürliches Verlangen in den Schlamm, den sie dann in mein anständiges Gesicht warf. (Turner 2011, S. 283)

Die Tragödie von Turners Buch ist, daß er auf Photos genau die glühenden Augen hat, von denen Reich spricht. Jeder zweite Satz handelt vom Orgasmus und daß der Orgonenergie-Akkumulator die „orgastische Potenz“ „verbessert“. *Abenteuer im Orgasmatron!* Tatsächlich ist Turners Buch kaum mehr als ein ausgewalztes Update der beiden Artikel Bradys: „*The New Cult of Sex and Anarchy*“ und „*The Strange Case of Wilhelm Reich*“.

Genüßlich walzt Turner folgende Punkte aus:

- Mit Verweis auf Reichs **Rede an den Kleinen Mann** (1948b), zeigt Turner, daß Reich tatsächlich die Massen verachtete.
- Reichs Aktivitäten, etwa in der Therapie oder bei der Propagierung der „sexuellen Befreiung“ laufen stets auf „Psychofaschismus“ hinaus, d.h. auf die Unterwerfung und Kontrolle des Einzelnen und der Massen.

- Was die „Kinder der Zukunft“ betrifft: „ Am *Orgonomic Infant Research Center* hoffte Reich eine neue, ununterdrückte, panzer-freie Superrasse zu züchten“ (Turner 2011, S. 315).¹⁶
- Der „Kult von Sex und Anarchie“, der sich um Reich als Kristallisationskern in der Boheme der Ost- und Westküste gebildet hat. Bei „Künstlern“, die zum Großteil Reich nie ernstgenommen hatten und nur einem Modetrend folgten. Den Orgonenergie-Akkumulator betrachteten sie mit Verachtung, obwohl sie ihn teilweise jahrelang benutzten. Wie einer sagte: „Ein Gutes hatte er, zumindest habe ich in ihm **Krieg und Frieden** zu Ende gelesen!“
- Ständig reitet Turner darauf herum, daß der Orgonenergie-Akkumulator die „orgastische Potenz“ verbessern sollte. Dies wird im Zusammenhang mit dem damaligen Hype um Kinsey ausgewalzt. Reich selbst sei prüde und homophob gewesen – und sexbesessen.
- Der Orgonenergie-Akkumulator wird durchgehend als eine vollständig wirkungslose Blechkiste dargestellt, deren vorgeblicher Heileffekt einfach auf die suggestive Wirkung der Persönlichkeit Reichs zurückzuführen war. Den entsprechenden Erläuterungen aus den Akten der FDA wird breiter Raum eingeräumt.
- Reichs aus wissenschaftlicher Sicht vollkommen unsinnige Experimente seien Ausdruck „manischer Schübe“ gewesen („Reich gab sich einer weiteren Raserei von Experimenten hin“, Turner 2011, S. 332). Über das ORANUR-Experiment schreibt Turner: „Peter Reich behauptet, trotz der Berichte seines Vaters und Bakers über seine Gesundheit, daß er während des Oranur-Experiments nichts gefühlt habe. Er führt das alles auf Massenhysterie zurück. Seine Mutter mußte sich einer Hysterektomie unterziehen und Eva wurde krank, aber Eva war, ihm zufolge, 'immer ein bißchen hysterisch'“ (Turner 2011, S. 335).
- Reichs Projekt „Kinder der Zukunft“ ist kläglich gescheitert, da es zu mehr oder weniger organisiertem sexuellen Kindesmißbrauch durch Reichs Mitarbeiter ausartete. Gemeint sind Michael Silvert, Albert Duvall und Felicia Saxe.¹⁷ Reich selbst habe eine sehr fragwürdige Beziehung zu seiner Tochter Eva gepflegt.
- Reich wurde psychisch immer instabiler und verfiel immer weiter der Paranoia. Seine „Forschungen“ wurden immer bizarrer und irrationaler: „Orgonmotor“, Versuche mit radioaktiven Stoffen, „Regenmachen“, schließlich gar der „Kampf gegen UFOs“. Seine letzten Jahre verbrachte er im Alkoholdelirium, voll Bitternis und kompensatorischen Phantasien der eigenen welthistorischen Bedeutung. Er stellte sich als zweiten Christus dar, war aber tatsächlich ein selbstsüchtiger Egoist, der rücksichtslos über Leichen ging und stets anderen die Schuld für sein Schicksal zuschob.

Diese Punkte können und müssen diskutiert werden, doch ist dies mit Turners Buch so gut wie unmöglich, weil ihm das Sujet, über das er sich anmaßt zu schreiben, so gut wie unbekannt ist. Beispielsweise hat er Reichs zentrales Buch **Der Krebs** (Reich W 1948a) nie gelesen. Er zitiert zwar daraus, aber das ist eindeutig die Frucht von

¹⁶ In **Children of the Future** verwarft sich Reich explizit gegen Vorstellungen von „Vollkommenheit“, was die Kindererziehung betrifft (Reich W 1983).

¹⁷ Turner hat keine Ahnung, daß es sich bei der Frau, die beschrieben wird, um Saxe handelt und daß sie zur Zeit des Projekts schon längst von Reich geschäft worden war.

„Zitatsuchen“, denn er zitiert auch Stellen aus **Ausgewählte Schriften** (vielleicht das einzige Reich-Buch, das er tatsächlich gelesen hat!), die ursprünglich in **Der Krebs** veröffentlicht worden waren (Reich W 1976). Hätte er **Der Krebs** gelesen, hätte er den Abschnitt „Fallangst bei einem drei Wochen alten Säugling“ nicht nach dem Wiederabdruck in **Children of the Future** zitiert (Reich W 1983). Besonders absurd ist es, daß er ein Buch über „*How the Sexual Revolution Came to America*“ oder (so der Untertitel in der britischen Ausgabe) „*Wilhelm Reich and the Sexual Revolution*“ schreibt, ohne offensichtlich Reichs Buch **Die sexuelle Revolution** (Reich W 1945) je ganz gelesen zu haben.

Die Orgontherapie, die Reich bei seinem Sohn Peter durchführte, beschreibt er nach **Der Traumvater** (Reich P 1973) wie folgt: „Peter lag auf der Couch und folgte dem Finger seines Vaters, wie er ihn vor ihm hin und her bewegte, bis ihm schwindlig wurde. In diesem hypnotisierten Zustand bearbeitete Reich dann ...“ (Turner 2011, S. 315f). Und dann geht's los mit dem vegetotherapeutischen Quälereien, bis Peter herzerreißend vor Schmerzen schreit und inständig darum fleht, doch bitte mit den sadistischen Attacken aufzuhören.

Klar, oberflächlich erinnert das Folgen des Fingers mit dem Augen ein wenig an Hypnose, aber interessanterweise ist mir in all den Jahrzehnten, in denen ich mich mittlerweile mit dieser Sache beschäftigt habe, nicht ein einziges Mal diese Assoziation mit der Hypnose gekommen. Sie ist schlichtweg dermaßen abwegig... Nicht nur theoretisch – jeder, der schon einmal einige Stunden Orgontherapie hatte... Alles, wirklich alles, dreht sich darum, in den Augen nicht „wegzugehen“, eben nicht in einen wie auch immer gearteten „hypnotischen“ Zustand zu verfallen, sondern in Kontakt zu bleiben.

Aber wie wird das ganze dem Publikum von dem halbgebildeten Ignoranten Turner dargestellt? Erst treten die Patienten weg und dann werden sie sadistisch gequält – wie in den imaginativen Folterkellern imaginativer „satanistischer“ Sekten, die unter Drogen gesetzte Kinder quälen und vergewaltigen!

Das ganze wird zu einer wahrhaften Katastrophe für die Orgonomie, weil Turner das präsentierte groteske Zerrbild mit bisher unveröffentlichten Zitaten Reichs aus dem hinterlassenen Archivmaterial von Reichs letzter Frau Aurora Karrer spickt, die dann als Dokumente miesester Verlogenheit dastehen! Das erinnert an einen Menschen (= Reich), der in den Sumpf (= Turner) gefallen ist: je mehr er strampelt, um sich zu befreien, desto sicherer versinkt er immer tiefer im Morast.

Hier zwei Stellen aus einem unveröffentlichten Manuskript von Reich. Die erste Stelle handelt davon, daß die Orgonomie tatsächlich ein Kult ist – gegen den Willen Reichs:

Ich erkannte, daß das, was die Leute zu mir führte, meine „Brillanz“ war und meine „stirahlende Persönlichkeit“, nicht die Sache, für die ich in vielerlei Hinsicht blutete. Ich wollte Arbeitende, Kämpfer, Wissende, Forschende. Was ich bekam, war eine Menge mystischer Mitläufer, die von mir das Heil erwarteten. Orgastische Potenz, Glück im Leben, ohne etwas zu tun, um es zu bekommen und zu sichern. Ich sollte es ihnen geben ... Unter diesen Bedingungen war es zwingend

notwendig, es abzulehnen etwas zu führen oder zu versuchen, überhaupt etwas im Ozean des menschlichen Drecks zu tun. (Turner 2011, S. 319)

Die zweite Reich-Stelle, die ich vorstellen möchte, zeigt noch einmal wie vollkommen abwegig Titel und Untertitel und die pornographische Aufmachung von Turners Buch sind – wie absurd das ganze Buch ist.

Reich unterschied zwischen dem Orgasmus, der genossen wird, wenn „Liebe gemacht wird“, wobei der Partner beim Sex „wie als ‚jemand anderes‘ empfunden wird, wenn nicht als völlig fremdartig und fremd“, und dem tieferen und verjüngenden potenten Orgasmus, der genossen wird, wenn du „dich verliebst“ (*fall in love*), wenn du vollständig „in der Erfahrung verlorengest ... EIN Organismus, so als ob sie vereint wären, ineinander verschmolzen.“ (Turner 2011, S. 307)¹⁸

Bezeichnenderweise habe ich bei Turner nirgends auch nur den Ansatz von Empathie dafür gefunden, was zwischen einer liebenden Frau und einem liebenden Mann geschieht. Nur Häme und Verachtung.

Ich habe sein Photo vom Innencover des Buches unabhängig voneinander zwei erfahrenen Psychotherapeutinnen gezeigt, ohne ihnen vorher die Zusammenhänge zu erläutern. Die erste meinte, nachdem sie sich das Photo lange angeschaut hatte, daß er, der Mann auf dem Photo, sehr „zurückhaltend und vorsichtig“ sei. Die zweite Psychotherapeutin meinte, daß *sie* bei diesem Mann sehr „zurückhaltend und vorsichtig“ sein würde, da er etwas Ungutes an sich habe. Bereits vorher hatte ich das Photo einem weiteren Psychotherapeuten gezeigt, der meinte nur knapp: „Schwul!“ Was Turner eindeutig nicht ist.

Woher dieser merkwürdig verzerrte Blick Turners auf die Dinge? Die „Urszene“ von Turners Buch ist seine Begegnung mit Orgonenergie-Akkumulatoren in Summerhill, woran sich spontan die absurdesten Gedanken schlossen, die dann das ganze Buch geprägt haben. Woher dieser Blick? Es scheint ein kulturelles Phänomen zu sein, überall das Bizarre, Abartige und Perverse zu sehen. Sprachrohr dieser Tendenz ist ein Magazin wie **Cabinet**, dessen Herausgeber Turner zeitweise war: „Wie das Kuriositätenkabinett des 17. Jahrhunderts, auf den der Name anspielt, stellt **Cabinet** den Rand der Kultur ins Zentrum des Interesses. (...) für den intellektuell neugierigen Leser der Zukunft“ (NN 2016a). Das Perverse und Kranke, der „Rand“, rückt ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Die bunte Welt der Neurose. Reich ist hier eine einzige Provokation – und es ist eine Lust ihn als pervers und abartig zu zeichnen.

2003 verstarb der Zeichner William Steig im Alter von 95 Jahren in Boston. Damals ist einer der letzten Mitarbeiter Reichs von uns gegangen. Unter anderem schuf er die Illustrationen für die **Rede an den Kleinen Mann** (Reich W 1948b) und er war 1957 maßgebend an der Veröffentlichung von **Contact with Space** beteiligt. Auf

¹⁸ Die gleiche Stelle habe ich nach dem Original bereits auf S. 5 zitiert!

deutsch ist das Buch als **Das ORANUR-Experiment II** erschienen. Reich ehrte ihn dort mit einem Photo (Reich W 1957a, S. 7).

Die bekannteste Figur des Zeichners Steig war „Shrek“. Er schuf den grimmig-freundlichen Charakter 1990 für ein Kinderbuch. Elf Jahre später wurde Shrek zur Titelfigur des weltweit erfolgreichen Films **Shrek**, der sogar einen Oscar erhielt. Steig schuf mehr als 1600 Zeichnungen, fast 120 Magazin-Titelbilder und 30 Kinderbücher. Einige Jahre vor seinem Tod machte ihn **Newsweek** zum „King of Cartoons“. Bis an sein Lebensende ist er der Orgonomie treu geblieben.

Steigs Nichte Susanna Steig ist wiederholt an die Öffentlichkeit getreten, um über ihre schrecklichen Erfahrungen in der Orgonomie zu berichten. Jahrgang 1944 sei sie Opfer von sexuellem Mißbrauch durch die orgonomische Kindertherapeutin Felicia Saxe gewesen. Reich habe sich zwar später von Saxe distanziert, doch sei es schrecklich gewesen mit ansehen zu müssen, wie vom orgonomischen „Kult“ verblendete Eltern ihre Kinder ins Unglück geschickt hätten, ohne auf die deutlichen Zeichen zu achten, die die Kinder aussendeten. Überhaupt sei die Orgontherapie schmerzhaft und traumatisch für Kinder, die Orgontherapeuten in dieser Hinsicht regelrechte Sadisten.

In der Tat, die „klassische“ Orgontherapie ist bereits für Erwachsene recht fragwürdig, für Kinder ist sie tatsächlich Horror. Susanna Steig über ihre Erfahrungen im *Orgonomic Infant Research Center*:

Ich habe ein Leben lang mit den Folgen meiner traumatischen Kindheit voller Mißbrauch und Betrug gerungen. Ich denke, die Reichianer waren Megalomanen, wahre Gläubige und elitär. Keiner von ihnen hatte ein wenig Empathie oder Sympathie für Kinder. Viele von ihnen waren Sadisten. Ich hoffe wirklich, die Wahrheit dessen, was mit uns geschehen ist, wird allgemein bekannt ... Dies ist eine warnende Geschichte über wahre Gläubige und das Böse, das sie tun. (z.n. Turner 2011, S. 325)

Was immer man zu ihren Ausführungen sagen mag, es wäre widersinnig, Susanna einfach nur als das schwarze Schaf der Familie Steig abzutun. Eine Familie, die als warmherzig und glücklich beschrieben wird. Susanna wurde in die Orgonomie hineingeboren und selbst wenn keine ihrer Anschuldigungen wahr wären, setzt *ihre bloße Existenz* ein großes Fragezeichen hinter Reichs Lebenswerk, das sich ja immerhin darum gedreht hat, Kinder zu glücklichen, autonomen und selbstbewußten Menschen heranwachsen zu lassen. Menschen, die mit sich selbst in Frieden leben, nicht verbitterte, traumatisierte Neurotiker.

Die Orgonomie ist kein „Heilsweg“, keine Weltanschauung, sondern eine Naturwissenschaft. Deshalb kann ihr die Wahrheit nicht schaden, sondern sie nur voranbringen.

Ich kann mich gut daran erinnern, wie auf mich, als besonders zartes und sensibles Kind, auch die wohlmeinendsten Ärzte und sogar Friseure wie Horrorgestalten aus den Abgründen der Hölle wirkten, die mich sadistisch quälen wollten. Mag sein, daß, wären meine Eltern „kultische“ Reich-Anhänger gewesen, die mich in

orgontherapeutische Sitzungen gezwungen hätten, ich heute ein Todfeind der Orgonomie wäre. Ganz zu schweigen von sexuellem Kindesmißbrauch durch Psychopathen, die sich von jeher zur Orgonomie hingezogen fühlen. Man lese nur Reichs (von Steig illustrierte) **Rede an den kleinen Mann** (Reich W 1948b), wo er sich u.a. mit dem Gesindel befaßt, das sich um ihn scharte. Oder man schaue sich im Internet nach all den „Reichianischen“ Arschlöchern um, die sich narzißtisch spreizen!

Man kann so viel von Susanna Steig lernen, beispielsweise, daß Orgontherapie nichts für Laien ist. Sie sollte nur von psychiatrisch oder psychotherapeutisch ausgebildeten Spezialisten durchgeführt werden, die sich auf dem Stand der gegenwärtig anerkannten Psychiatrie und Psychotherapie befinden.

Ich habe beispielsweise vor 35 Jahren mit einer Person schlechte Erfahrungen gemacht, die ohne jede psychiatrische oder psychotherapeutische Ausbildung „Orgontherapie“ angeboten hat. Ich Trottel muß natürlich hingehen! Es ist schierer Seelenmord, wenn auf jedes Bekennen der eigenen Ängste und sekundären Triebe untergründig mit Verachtung und Moralismus reagiert wird. Wenn wirklichkeitswidrige Deutungen aufgezwungen werden, die der Voreingenommenheit und beschränkten Weltansicht des Therapeuten entwachsen. Besonders destruktiv sind aber körperliche Attacken, etwa ohne Sinn und Verstand mit den Fingern schmerzhaft in die Zwischenräume der Rippen zu stechen. All das hat nichts mit Orgontherapie zu tun, sondern ist „Anti-Orgontherapie“. Beispielsweise kommt es in der Orgontherapie *lege artis* erst dann zu körperlichen Interventionen, wenn der Patient Kontakt mit seiner Kontaktlosigkeit, etwa einer energetisch toten Brust, aufgenommen hat. Ohne das ist das ganze nichts als Körperverletzung.

In den Jahrzehnten seit Reichs Tod hat sich die Orgonomie zunehmend von einer „Körpertherapie“ wegentwickelt. Die Patienten werden selten, wenn überhaupt je berührt. Und wenn, dann allenfalls im Kopf- und Brustbereich – und das am besten vom Patienten selbst! Und was die Therapie mit Kindern betrifft, handelt es sich zu einem Gutteil um „Spieltherapie“, bei der beispielsweise das Kind aufgefordert wird, auf den Therapeuten „einzuschlagen“.

Bei Gott, laßt die Kinder in Ruhe! Man kann sich wohl kaum etwas „Unorgonomischeres“ vorstellen, als seine Kinder mit „Orgonomie“ zu indoktrinieren. Es gibt nur einen Maßstab: *das Interesse des individuellen Kindes!* Alles andere hat dahinter zurückzustehen. Es soll glücklich sein und in ein selbstverantwortliches Leben hineinwachsen.

Und schließlich: Blinde Gefolgschaft (wie jene, die Susanna Steig zu Recht kritisiert) ist genauso dämlich wie blindes vermeintlich „emanzipatorisches“ Niedermachen von Dingen, die man selbst nicht überblicken kann. Beides beweist nur die eigene Kleinheit. Leute, laßt euch nicht für dumm verkaufen. Von nichts und niemandem!

Neben der Lientherapeutin Felicia Saxe muß ein Orgonom genannt werden: Michael Meyer Silvert. Nachdem Reich im Frühjahr 1950 dauerhaft nach Maine gezogen war, übernahm Albert Ing Duvall das *Orgonomic Infant Research Center* (OIRC) assistiert von dem ausgebildeten Gynäkologen Michael Silvert. Siehe dazu Turner (Turner 2011, S. 319-321).

Dort sind offenbar schlimme, schlimmste Verbrechen geschehen. Silvert war Geliebter der Hebamme des OIRC, deren vierjährige Tochter Silvert in Behandlung nahm. Dieses Mädchen, Paki Stedwell Wright (Jahrgang 1945), schrieb 2002 über ihr Martyrium in der Orgonomie ein Buch: **The All Souls' Waiting Room** (Wright 2002). In **Children of the Future** (Reich W 1983, S. 77-88) beschreibt Reich, wie der Fall von Mutter und Tochter vor dem OIRC besprochen wurde.

Wer war Michael Silvert? Er kam aus dem nichts, schleimte sich bei Reich ein und machte sich unentbehrlich. Hatte kaum persönlichen Kontakt mit den anderen medizinischen Orgonomen und schwärzte diese ständig bei Reich an. Aurora Karrer konnte ihn nicht ausstehen, vor allem weil Reich unausstehlich war, wenn er aus den Therapiesitzungen kam, in denen er das Unmögliche versucht hatte: Modju (Silvert) zu heilen. Er war Reichs Judas. Morton Herskowitz war schockiert über seine „orgonomisch“ verbrämten faschistischen Vorstellungen. Er ernährte sich makrobiotisch. Er hatte ein abstoßendes fast an Jack the Ripper gemahnendes Interesse am weiblichen Genital, so daß Reich ihm, nach vielen Klagen weiblicher Patienten, verbieten mußte Frauen in Orgontherapie zu nehmen. (Seine männlichen Patienten halten teilweise bis heute große Stücke auf ihn.) Diese typische Mischung von faschistischem Moralismus und faschistischer Pornographie. Er war ein hochenergetischer „Mann der Tat“, wie Eva Reich berichtete. Er tat alles, um so zu sein und so auszusehen wie sein Gott, Reich (Baker EF 2015).

Elsworth F. Baker beschreibt beispielsweise, wie der psychopathische Sonderling Silvert für Unruhe sorgte, als er einem Reich, der sich ohnehin verraten und verkauft fühlte (siehe Simonian 2016), erzählte, die Orgonomen würden ihn angesichts von **Die kosmische Überlagerung** (Reich W 1951a) für „schizophren“ halten (Baker EF 2015). Turner entdeckte eine entsprechende Aussage Silverts im Archiv Karrers (Turner 2011, S. 342), unterläßt es jedoch dies mit Baker in den entsprechenden Zusammenhang zu stellen.

Baker schildert auch, wie er 1954 zusammen mit seinem Kollegen Chester Raphael und dessen Vetter, einem Rechtsanwalt, nach Orgonon fuhr, um mit Reich über die mögliche Reaktion auf die von der amerikanischen Arzneimittelbehörde FDA eingebrachte Klage gegen den Orgonenergie-Akkumulator zu sprechen, u.a. war auch Silvert anwesend. Reich erwog vor Gericht zu erscheinen.

Die Diskussion verlief glatt bis Dr. Silvert, der gegen Reichs Erscheinen vor Gericht war, herausfordernd fragte: „Und was passiert bei all dem mit der Wahrheit?“ Der Anwalt erwiderte: „Sie geht aus der Auseinandersetzung zwischen den beiden Parteien hervor.“ Ohne auf die Antwort des Anwalts einzugehen, wurde Reich sehr zornig, beendete die Diskussion, schritt unruhig auf und ab, und warf uns vor, wir wollten ihn in juristische Streitereien verwickeln. Sein Erscheinen vor Gericht war kein Thema mehr. (Baker EF 2015)

Der Organom Chester M. Raphael hat eine ganz andere Version der damaligen Ereignisse präsentiert. Ihm zufolge war es nicht Silvert, sondern *Reich* selbst, der dem Anwalt entgegenhielt: „Wo bleibt bei all dem die Wahrheit?“ (Higgins 1988).¹⁹

Dieses Beispiel zeigt, wie wenig man auf Erinnerungen von Zeitzeugen geben kann, da schon kleinste Abweichungen, z.B. wer was in einer Diskussion zu wem in welchem Tonfall gesagt hat, eine *vollständig* andere Geschichte ergeben – und zwar „Geschichte“ im doppelten Sinne. Es ist ein Unterschied, ein entscheidender Unterschied, ob Reich selbst diese verhängnisvolle Idee hatte, die dazu führte, daß die absurd maximalistischen Forderungen der FDA uneingeschränkt vom Gericht übernommen wurden, – oder ob Reich von Silvert manipuliert wurde. Also von dem Mann, der (praktisch „in einem zweiten Schritt“) dann dafür sorgte, daß Reich ins Gefängnis kam, weil er wenige Jahre später den Gerichtsbeschuß auf eklatante Weise verletzen sollte, indem er eine ganze Lastwagenladung von Organenergie-Akkumulatoren über eine inneramerikanische Staatsgrenze beförderte. Ohne diese Tat wäre Reich nie in ein Bundesgefängnis gekommen!

Auf Grundlage der FDA-Akten schreibt Turner:

(...) FDA-Beamten spürten Tom Ross [den Verwalter von Reichs Anwesen] auf, der trotz eines Telegramms von Reich, das ihn anwies nicht mit „FDA PHARMAZEITISCHEN MOSKAU-AGENTEN“ zusammenzuarbeiten, einer Unterredung einwilligte. Er sagte ihnen, daß im vorherigen Winter Silvert die gesamte verbliebene verbotenen Literatur und Akkumulatorplatten (ausreichend, dachte er, für hundert Kisten) aufgeladen und sie in einem Lastwagen nach New York gefahren hatte. Gemäß einer späteren eidesstattlichen Erklärung von Ross, sagte Silvert, als er ihn fragte, ob diese Aktion legal sei: „Einen Anwalt zu konsultieren ist wie einen Arzt zu sehen. Du fragst ihn um Rat, und dann tust du, was du für richtig erachtest, egal ob es mit dem gesagten übereinstimmt.“ Ob Silvert mit oder ohne Wissen Reichs handelte, wurde später eingehend erörtert. „Ich würde sagen, er beschwerte sich nicht“, sagte Ross, als er gefragt wurde, ob Reich auf die Nachricht wütend reagiert habe. Er sagte: „Ich frage mich, ob das klug war“, oder etwas in diesem Sinne.“ Sicher ist, daß Reich die Gewinne akzeptierte, die Silvert an ihn weiterleitete. (Turner 2011, S. 380)

Es war bezeichnend, daß Silvert später soweit ging, zu behaupten, daß Tom Mangravite, sein ehemaliger Patient und enger Mitarbeiter, tatsächlich ein Handlanger der FDA sei. In seiner Eingabe an das Höchste Gericht schrieb Reich dazu:

Dr. Silvert hat eingeräumt, daß [Mangravite] von subversiven Verschwörern auch unwissentlich bewogen worden sein kann [Akkumulatoren von Rangeley nach New York zu verfrachten],

¹⁹ Zu allem Überfluß wurde daraus später ein Buchtitel (Reich W 2012).

um „Beweise“ für das zwischenstaatliche Versenden zu beschaffen, nachdem die einstweilige Verfügung ausgestellt worden war. (z.n. Turner 2011, S. 407)

Turner nutzte das ganze natürlich, um Reich in ein denkbar schlechtes Licht zu rücken. Ich muß dabei jedoch geradezu an Goethes **Faust** denken, der den diabolischen Einflüsterungen Mephistos ausgesetzt war.

Silvert war ein Mann, der in vieler Hinsicht an George Hodel (Hodel 2003) erinnert: die denkbar schlimmste Ausprägung eines pestilenten Charakters, ein absoluter Modju.

Paki Wright wurde kurz vor oder nach dem obenerwähnten OIRC-Treffen, d.h. 1950, von Silvert sexuell mißbraucht. Silvert verließ ihre Mutter Anfang der 1950er Jahre. 1962 versuchte sich die 16jährige Paki das Leben zu nehmen – seelisch zerstört von der „Orgonomie“. Später suchte sie Zuflucht im tibetischen Buddhismus (Wright 2002). Während Reich geglaubt hatte, Silverts sexuell extrem freizügige Partnerin würde eine neue Generation selbstregulierter glücklicher Kinder großziehen...²⁰

2012 schrieb Paki Wright über Turners Buch:

Ich traf Reich, als ich ein Kind war und schrieb einen Roman über meine Erfahrungen, nachdem ich unter seinem Schatten aufwuchs, **The All Souls' Waiting Room**. Es gibt keine einfache, einheitliche Beschreibung dieses Mannes. Ich wußte sofort, als ich vier Jahre alt war, daß er Kinder liebte. Trotz einiger anschließender Traumata, die ich in den Händen seiner Analytiker erlitt, habe ich Reich nie für das verantwortlich gemacht, was mir widerfahren war, daher kommen die aufschlußreichen Konflikte, die ich Zeit meines Lebens zu lösen trachtete. (Siehe **Children of the Future** für einige Einblicke in seine Theorien zur Kindererziehung.) (Wright 2012)

In ihrer Besprechung von **Children of the Future** schreibt sie: „Es hat den Großteil meines Lebens in Anspruch genommen, mit der Behandlung fertigzuwerden, die mir zu Teil wurde, alles im Namen von genitaler Freiheit und Selbstregulierung.“

In diesem Zusammenhang erinnert mich Reich etwas an Prabhupada, den Begründer der Hare Krishna-Bewegung, der von seiner Charakterstruktur her einfach nicht begreifen konnte (*nicht sehen konnte*), daß von dem femininen Jüngling Krishna sich vor allem homosexuelle Männer angezogen fühlten. Sie versuchten dann in der Sekte ihre Sexualität durch Enthaltensamkeit zu „reinigen“. Fast zwangsläufig kam es in der Bewegung zu einem Mißbrauchsskandal nach dem anderen. Zahllose Kinder wurden irreparabel geschädigt. Im Namen des hingabevollen Dienstes an Gott!

²⁰ Baker beschreibt auch eine Episode, bei der Silvert Reich eine neue Partnerin (Wright?) vorstellte, die er heiraten wolle. Reich diagnostizierte sie als „gesund“. Wenig später stellte sie sich als eine Schizophrene heraus. Baker erläutert dazu, daß bei Schizophrenen das Augensegment zeitweise vollständig ungepanzert wirken kann (Baker 2015).

Turner zitiert eine Notiz Reichs, um zu zeigen, wie ungerecht und verrückt Reich gegen seine Ehefrau Ilse Ollendorff gehandelt hat. Gut, Ollendorff wurde von dem krankhaft eifersüchtigen Reich teilweise übel mitgespielt, aber könnte Reich hier nicht auch ein Teil der Psychodynamik seiner Mitarbeiter und gewissermaßen sogar von Turner selbst beschrieben haben:

Im allgemeinen verhält sich I.O. wie eine Person, die davon träumt hoch in der Luft zu fliegen, während sie sicher am Boden ist. Plötzlich erwachend, findet sie sich wieder, wie sie bei 1000 Meilen pro Stunde in einem Raketen Schiff in voller REALITÄT durch den Weltraum rast. Sie fängt an zu schreien. Sie versucht den Leuten im Schiff zu sagen, daß der Pilot verrückt geworden ist, und als dies sie nicht runter zur sicheren Erde bringt, greift sie den hartarbeitenden Piloten an und versucht die Lenkvorrichtung in den Griff zu bekommen, um das Schiff herab auf die Erde zu bringen. Als dies nicht gelingt, bricht sie zusammen und schreit, der Pilot habe sie verrückt gemacht. (z.n. Turner 2011, S. 339)

Beispielsweise beschreibt Turner den ORANUR-Effekt und die DOR-Wolken vollkommen korrekt, indem er Elsworth Baker paraphrasiert und zitiert. Der Leser könnte schon glauben, daß doch was dran sein könnte an der ganzen Sache. Doch der Abschnitt endet mit Turners Satz:

Als Antwort auf den „DOR-Notstand“, wie Reich es nannte, begann er die Orgon-Box, seine ursprüngliche [schizophrene] „Beeinflussungsmaschine“ [nach Tausk], weiterzuentwickeln und es sprossen an ihr neue Merkmale. Reich plante den Akkumulator in ein komplizierteres, verrücktes und ausgefeiltes Gerät zu verwandeln, mit dem er sich mit den ominösen DOR-Wolken Schlachten liefern konnte, die er sah, wie sie sich über den Hügeln von Orgonon abzeichneten. (Turner 2011, S. 365)

Und das, nachdem der Biologe Bernard Grad in der genannten Stelle beschrieben hat, wie verheerend er auf ORANUR-kontaminierte Orgonenergie-Akkumulatoren auf Orgonon reagiert hatte und Baker den DOR-Notstand beschrieben und bezeugt hat! Es ist beinahe so, als müßte sich Turner gegen die Orgonomie immunisieren, indem er all seine Verachtung und all seinen Haß mobilisiert. Zu diesem Beginnen schreibt er, wie so häufig, sogar vollkommenen Unsinn, denn der Cloudbuster ist weder „komplizierter“ als der Orgonenergie-Akkumulator, noch dessen „Weiterentwicklung“. Hauptsache der Leser zeichnet groteske Maschinen in seinem Kopf! Ein klassisches Beispiel für Emotionelle Pest, die das ganze Buch kennzeichnet. Die bioenergetische Erregung (in diesem Fall „Reich“) kann nicht ertragen werden und wird deshalb ausgeschaltet (in diesem Fall Rufmord an Reich).

Turner beschreibt eine Szene, in der FDA-Agenten Reich nach seinen Aktivitäten befragen. Auf Reichs Einwand, ob sie denn etwa glaubten, das ganze drehe sich nur

um „Sex“, fällt ihm das Gesicht eines der Agenten auf. Er solle, so fährt Reich ihn an, gefälligst sein Grinsen unterlassen! (Turner 2011, S. 349). Es ist auch Turners Grinsen, der sich immer sein Teil denkt.

Turner benutzt die „Beichten“, die Reichs Mitarbeiter schriftlich abgeben mußten, damit Reich ihren möglichen Anschuldigungen, Reich sei „durchgedreht“, nicht schutzlos ausgeliefert war, nun umgekehrt zum Nachweis, daß Reich in der Tat schizophran war. Entsprechende Anschuldigungen von Seiten der Mitarbeiter stehen ja da, schwarz auf weiß. Und schließlich wendet Turner Reichs eigene Worte gegen Reich selbst: Reichs Rede an seine zukünftigen Biographen, den Tonmitschnitt **Alone** (Turner 2011, S. 341-344). Reich hatte das aufgezeichnet, damit es eben nicht zu Mißverständnissen a la Turner kommt... (Simonian 2016).

Wenn Ilse Ollendorff ihm, Turner, sagt, daß Reich definitiv nicht verrückt war und sie immer noch den Orgonenergie-Akkumulator benutzt, dann erscheint das im Buch wie eine Anomalie, eine verrückte Kuriosität (Turner 2011, S. 340). Turner zitiert einen langen Abschnitt von Elsworth F. Baker, wo dieser den Cloudbuster in Aktion beschreibt. Am Ende dieses Zitats sagt Baker:

Wir, die wir durch dieses Experiment gegangen waren, wissen, wie real und in der Tat erschreckend alles war und wie frustrierend es ist auf Spötter zu treffen, die Reichs Arbeit schmälern und ihn verrückt nennen. (z.n Turner 2011, S. 367)

So wie Turner es in den Zusammenhang stellt, unterstreicht diese, Bakers Aussage nur noch einmal wie irre Reich und wie absolut verblendet seine Anhänger waren! Auf diese Weise wird es fast unmöglich sich gegen Turners Buch zur Wehr zu setzen. Alles was man sagt, wird dazu benutzt Reich und die Orgonomie weiter in den Dreck zu stampfen.

Reich ist schlichtweg irre! Als Reaktion auf die Verfügung der FDA „zieht er sich noch weiter in eine Phantasiewelt zurück“ und er „neuinszenierte seine irdischen Kämpfe mit der FDA im kosmischen Maßstab“ (Turner 2011, S. 370) – indem er gegen UFOs focht.

C.G. Jung erklärte die kreisförmigen UFOs als nach außen projizierte Symbole von Ganzheit und Einheit in einer Welt, die vom Kalten Krieg zerrissen war. Der geniale Turner spinnt dies weiter aus:

Reich litt während seiner bipolaren Zustände unter genau solch einer Spaltung, tatsächlich könnte seine ganze ozeanische Theorie der Orgonenergie in diesem Licht interpretiert werden. (Turner 2011, S. 371)

Turner fährt fort, daß Reich in manchen Nächten UFOs sah. Letztendlich ging es Reich aber darum, die Erde vor einer apokalyptischen Gefahr zu bewahren: „sexuelle Unterdrückung, die nur er mit seinem Wissen bekämpfen konnte“ (Turner 2011, S. 372).

Der Leser hält sich vor Lachen den Bauch und das Ziel von Turners Buch ist erreicht: die Orgasmustheorie ist endgültig und final der Lächerlichkeit preisgegeben!

Die Orgonenergie war von Anfang an ein bloßes Produkt der lebhaften, kindischen Phantasie Reichs:

Die Idee der Orgonenergie könnte als eine filmische betrachtet werden: in **Das blaue Licht** (1932) ist eine wilde Leni Riefenstahl Hüterin einer hochgelegenen Höhle, die bei Vollmond in einem ätherischen Blau leuchtet und Männer in den alpinen Tod lockt. (Turner 2011, S. 375)

Ein Kulturanthropologe beschreibt das Orgon!

Wenn Turner, dieser Trottel, wenigstens nach **Die sexuelle Revolution** den „Kulturkampf“ zwischen Reich und Freud dargestellt hätte, was nur allzu nahelag. Stattdessen vollkommen abwegige Geistesergüsse wie den folgenden über das sich entwickelnde Konsumentenparadies USA:

So wie Reich wegen „falscher Kennzeichnung“ verfolgt wurde, wurden Libidos (sic!) befreit nicht um Menschen zu befreien, wie er gehofft hatte, sondern sie weiter in das kapitalistische System zu verstricken. (Turner 2011, S. 389)

Was hat das eine mit dem anderen zu tun? Nichts! Doch in Turners assoziativ gelockertem Hirn... Nun ja, an den human-„wissenschaftlichen“ Fakultäten ist so etwas heute Standard. Hauptsache es klingt „intellektuell“!

Es ist auffällig, daß Turner nie einen zeitgenössischen Orgonforscher interviewt hat oder einen Zeitzeugen wie Richard Blasband. Zwar ist er mit Courtney Baker, ebenfalls Orgonforscher und Zeitzeuge, wenn das letztere auch nur als Kind, zusammengetroffen, aber nur die drei Therapiesitzungen, die er Turner zu Illustrationszwecken gab, werden in einem Satz beiläufig erwähnt. Hat ihm Baker nicht sein Labor gezeigt, von seinen Experimenten berichtet und über das Orgon gesprochen?! Warum kein Wort über Turners Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen zur Orgonomie, bei denen Turner nachweislich anwesend war? Offenbar darf das Orgon unter keinen Umständen in dem Buch als das erscheinen, was es ist: eine physikalische Gegebenheit. Stattdessen Turners nur als kurios zu bezeichnende Theorien über Reichs geistige Gesundheit und dessen vermeintliche „Entdeckungen“, die, diesen Eindruck muß der Leser gewinnen, mit ihm gestorben sind.

Immerhin hat Turner den bereits erwähnten Tom Mangravite interviewt, der für Silvert Orgonenergie-Akkumulatoren baute und einige Experimente wiederholt hatte und über zwei Jahre hinweg zusammen mit Silvert mit dem Cloudbuster New York City von DOR freigehalten hatte. Kein Anlaß für Turner genauer nachzufragen. Stattdessen erhält Mangravite Raum, um auszuführen, daß Reich auch Fehler gehabt habe. Jedenfalls nach dem, was Mangravite später *gelesen* hat. Reichs Sohn Peter beschreibe, so Mangravites Beispiel, daß Reich nie nackt geduscht hätte (Turner 2011, S. 383).

Mein Gott, es geht darum, daß Reich nie in Anwesenheit von Peter nackt geduscht hat. Ich habe auch nie den Penis meines Vaters gesehen, wie hoffentlich jeder normale Mensch. Aber egal was Reich macht, es wird gegen ihn verwendet. Wahrscheinlich hat Reich, dieser Sonderling, sogar mit Messer und Gabel gegessen!

Das einzige, was Turners Buch, das imgrunde nichts anderes ist als eine Ansammlung zahlloser Zeitschriftenartikel, die von Reichs grob gezeichneter Biographie zusammengehalten werden, lesenswert macht, ist das Material aus dem von Aurora Karrer, Reichs letzter Frau, zusammengetragenen Archiv, auf das Turner, wie erwähnt, durch puren Zufall gestoßen ist und das er als erster ausgewertet hat.

Karrer dokumentierte in Tagebucheintragungen ihr nervenaufreibendes Leben mit Reich zwischen 1955 und 1957, das gekennzeichnet war durch Alkoholexzesse, eine alles bestimmende Abwehrhaltung und Verfolgungswahn. Sie wollte sich zwar von ihm trennen, schaffte es aber nicht. Charakteristischerweise führt Turner nur Negatives an, so daß man kaum nachvollziehen kann, was außer Mitleid und, so Turner, „Masochismus“ sie zu Reich hinzog. Turner schreibt ein Buch über Reich und die sexuelle Revolution, doch, wie auch sonst im Buch, kommt Reichs Liebesleben, das Verhältnis zu seinen Frauen jenseits seiner krankhaften Eifersucht, nie ins Blickfeld. Wenn man mal von folgender Stelle absieht:

„Ich denke, daß er soweit gekommen ist, mich so sehr zu lieben wie jede Frau, die er je gekannt hat, oder mehr“, sprach sich Karrer Mut zu. „Manchmal ist er so süß und zuvorkommend und liebevoll.“ Reich, schrieb sie, glaubte ihr gemeinsames Leben sei „die tiefste und größte Liebesgeschichte unserer Zeit“.
(Turner 2011, S. 414)

Man sollte meinen, daß für jeden gesunden Alphamann seine Geliebte die schönste Frau der Welt ist und ihre gemeinsamste Liebe die größte in der Welt! Turner kann hier aber nur gemein Grinsen, denn Ende der 1970er Jahre zeichnete Karrer in ihren Notizen ein grundlegend anderes Bild, als es ihr zu Lebzeiten Reichs in dem von ihr geplanten Buch **The Genius: Personal Life and Loves of Wilhelm Reich** vorgeschwebt hatte:

In dieser Version ist Reich nicht mehr ein „Genie“, sondern ein eingebildeter arroganter Egoist, ein Angeber, ein Mißhandler, ein gewalttätiger Mensch, der seine Umgebung heruntergemacht hat, jemand, der alle in einem therapeutischen Netz gefangenhielt, ein psychisch labiler Tyrann, der anderen vormachte sie wären diejenigen, die verrückt seien – nicht er. Karrer nimmt für sich eine Perspektive vom Olymp hinab auf Reich in Anspruch nicht nur als seine letzte Frau, sondern als sein letzter Analytiker: „Ich habe seine Analyse abgeschlossen! Wenn ich nicht bei ihm geblieben wäre, hätte er sich selbst erschossen. Wenn ich zurückblicke,

dann ist es das, was jeder von ihm erwartete – Eva, Ilse, Baker, die Orgonomen, etc.“ (Turner 2011, S. 415)

Reich sei, Karrer zufolge, „so skrupellos und selbstsüchtig wie der Kultführer Jim Jones gewesen“ (Turner 2011, S. 415).

Turner zitiert eine Liste, die Karrer von Reichs Fehlern und Untaten zusammengetragen hat:

Reich dachte, so listet Karrer in ihrer „Analyse“ auf, er sei der größte, war aber unglaublich selbstunsicher. Stets hatten die anderen Schuld. Er konnte seinen vier Frauen und drei Kindern nicht helfen, wollte aber die ganze Welt retten. Seiner Umgebung verbot er den normalen Kontakt mit ihren Familien und Freunden. Er litt unter Größenwahn und Leute folgten ihm, weil ihr eigenes Leben leer war. Er brachte sie dazu, ihn als den größten lebenden Menschen zu bezeichnen, zerstörte aber jeden einzelnen Menschen, der ihm nahe kam. Niemand wagte ihm zu widersprechen, da man sonst als Teil der „Verschwörung“ oder als „krank“ betrachtet wurde. Im Suff war er gewalttätig, hat seinen Hund Troll mit einer Eisenschlange geschlagen, was zum Tod des Hundes führte. Seine Frauen mußten vor ihm geschützt werden. Sie, Karrer, sei die einzige gewesen, die er nicht zerstören konnte. Karrer:

Ich erlag nie – Wilhelm Reich konnte mich nie dazu bringen, mich selbst als schlecht zu betrachten, weil ich ihn als krank sah. Er wußte, daß ich ihn so sah. (Turner 2011, S. 417)

Wer war Aurora Karrer? Reich hielt sie während der Konferenz auf Orgonon, wo sie sich 1955 kennenlernten, für gesund, während ihr Therapeut Elsworth F. Baker aufgrund seiner Erfahrungen mit ihr eine etwas andere Einschätzung hatte, diese gegenüber dem bereits verliebten Reich jedoch nicht zu äußern wagte (Turner 2011, S. 400).

Der Orgontherapeut Morton Herskowitz erzählte Turner:

Was mich betrifft, hatte ich immer das Gefühl, daß sie wie eine... Ich weiß nicht, ob sie jemals Reich Patientin war [sie war es nicht!], aber sie war wie jemand, der eine positive Übertragung hatte. Genau so war es, wie sie ihn ständig angehimmelt hat. Ich erinnere mich, wie ich dachte, daß sie mich an einige meiner Patienten erinnert, deren positive Übertragung zu stark gewesen war. (Turner 2011, S. 399)

Sie war zunächst bei Baker in Therapie, der mußte sie aber an Raphael überweisen, weil Karrer ihm, Baker, gegenüber eine extrem starke positive Übertragung entwickelt und sie sich in ihn verliebt hatte, was eine Therapie der sehr attraktiven Frau unmöglich machte. Raphael ging es genauso, der sie deshalb an Oller weiterüberwies. Diese Frau war eine prädestinierte „Gläubige“, in dieser Hinsicht geradezu eine „Mystikerin“. Wehe, wenn solche Leute ihren Gauben verlieren!

Karrer, die sich nach Reichs Tod mit Eva Reich und Mary Higgins um den Posten der Treuhänderin des Reich-Nachlasses und die Kontrolle des Archivs bis hin zu gerichtlichen Auseinandersetzungen stritt, ließ sich in den 1960er und Anfang der 1970er Jahre von den Orgonomen um Baker als „Frau Reich“ feiern. Vor etwa 30 Jahren erzählte mir jemand folgendes:

Lois Wyvell hätte ihm erzählt, daß Karrer sie einige Jahre zuvor um 10 000 Dollar gebeten habe, da ihr finanziell das Wasser bis zum Hals stünde. Wyvell, zeitlebens eine alleinstehende einfache Sekretärin, bat um einen Schuldschein. Es handelte sich schließlich um die Ersparnisse eines Lebens und ihre, Wyvells, Altersvorsorge! Darauf Karrer zornig: bei Reich hätte ein einfacher Handschlag gereicht! Damit waren mehr als zwei Jahrzehnte Freundschaft von seiten Karrers gekündigt. Bereits damals hatte ich mich gefragt, warum sie ausgerechnet Wyvell (auf, wie ich fand, absolut unverschämte Art und Weise) anpumpen wollte und sich nicht an einen der gutverdienenden Orgonomen gewandt hatte. Offensichtlich war sie zuvor von jedem einzelnen abgewiesen worden. So geht man nicht mit „Frau Reich“ um, die bis dahin wie die unantastbare „Grand Dame der Orgonomie“ behandelt worden war und mit der man sich gerne schmückte! Die Wut und Enttäuschung muß maßlos gewesen sein. Zu dieser Zeit machte sie die Notizen, in denen sie Reich und seine Anhänger auf denkbar gemeinste Art verunglimpfte.

Gut, ich spekuliere... Aber anders kann ich mir ihren plötzlichen Sinneswandel von der gefeierten Hohepriesterin des Reich-Kults zur abgeklärten Reich-Hasserin, von einer Reich-Gläubigen zur „Atheistin“, nicht erklären. Besonders bitter kommt es mir hoch, wenn ich daran denke, daß sie Freunden der Orgonomie stets Interviews verweigerte, „um das Andenken Reichs nicht zu beschmutzen“, jetzt aber ausgerechnet Turner das Material benutzen kann, um auf die geschändeten Leichenteile Reichs zum Schluß auch noch defäkieren zu können.

Dank Turner und Karrer bleibt Reich dem Leser so in Erinnerung: seine Flucht in den Alkohol, seine Eifersucht und sein „Verfolgungswahn“. Ich kann nur jedem raten, das IV. Kapitel, Abschnitt 3 der **Charakteranalyse** durchzulesen: „Der phallisch-narzißtische Charakter“ (Reich W 1949b) – Reichs Selbstanalyse. Was Reich angeblich „paranoide“ Anwendungen betrifft, steht und fällt alles mit dem Realitätsgehalt der „Verschwörungen“ von Seiten der Psychoanalytiker, Kommunisten und der Pharmaindustrie. Zum letzteren Punkt erinnert sich beispielsweise der Orgonom Victor Sobey an einen von Reichs Anwälten, Green:

Mr. Green war der Anwalt in Jersey und er war ein Republikaner und er kannte die höchsten republikanischen Amtsträger, tatsächlich war er Anwalt für die Pharma-Unternehmen in New Jersey. Und einmal hatten sie eine nationale Tagung der Amerikanischen Vereinigung der pharmazeutischen Häuser und Mr. Green war ebenfalls beteiligt. (...) So war der Präsident der amerikanischen Pharmaindustrie da und Mr. Green ging auf ihn zu und sagte: „Ich habe eine Menge Dinge über diese Orgonomie und Dr. Reich gehört.“ Er [der Präsident der amerikanischen Pharmaindustrie] sagte: „Machen Sie sich keine Sorgen, es ist nichts dran.“ Und er sah mich [Green] an und sagte: „Aber Sie

wissen, wenn da doch was dran wäre, wollten wir es sowieso nicht, wir täten alles es zu vernichten.“ (z.n. Simonian 2011)

So etwas sucht man in Turners Buch vergebens. Wie sieht die Sache aus, wenn am Cloudbusting und den UFO-Sichtungen etwas dran ist? Oder an Episoden, wie dem extrem merkwürdigen Besuch von William Moise bei der Luftwaffe in Dayton, den Jerome Eden ausführlich beschreibt (Eden 2004). Bei Turner fällt dieser Besuch gleich ganz unter den Tisch! Turner geht es nur darum, Reich zu vernichten und dabei einen fairen Eindruck zu machen. Turners Buch atmet den Geist von Mildred Bradys begeistertem Brief, den sie nach der erfolgten Verurteilung Reichs an die FDA schrieb. Der Brief kündigt Turners Buch an:

Es gibt eine Art journalistischen Hochgefühls, wenn man erfährt, daß ein Artikel, den du vor Jahren geschrieben hast, dazu beigetragen hat eine solche Frucht hervorzubringen. Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr juckt es meine Finger ein Buch über den ganzen Fall zu schreiben ... Es wäre eine schöne Geschichte, ein wirkliches echtes Abenteuer [ADVENTURE], die jede Detektivgeschichte übertrumpfen sollte ... Erlauben Sie mir die herzlichsten Glückwünsche zu einem sehr harten Job, sehr gut gemacht. (Turner 2011, S. 408, Hervorhebung hinzugefügt)

Immerhin hätte Brady nicht solchen abartig hirnerfressenden Schwachsinn von sich gegeben, wie Turner es wieder und wieder und wieder tut:

Während Reich die sexuelle Revolution der Welt in einer Box andiente, hob [Herbert] Marcuse (...) den Deckel und sah die darin enthaltenen Schrecken. (Turner 2011, S. 441f)

Wissenschaftler treibt der Drang neues zu erkunden. Oder mit anderen Worten: die „Neugier“. Skeptiker hingegen treibt das genau gegenteilige Motiv um. Alles, was nicht in den etablierten Rahmen paßt, *muß* falsch sein. Wissenschaftler kämpfen darum, anfänglich vielleicht schwache, nicht eindeutige und widersprüchliche Signale in ihren Datensätzen durch Veränderung des Versuchsaufbaus und durch bessere Meßinstrumente zu verstärken und eindeutig zu machen. Geling das nicht, wird die anfängliche Hypothese wieder fallengelassen. Skeptiker gehen genau umgekehrt vor: alles, was nicht eindeutig ist, ist von vornherein gar nicht vorhanden, und alles, was sich theoretisch fälschen läßt, muß gefälscht sein.

Dieser Unsinn wird im Namen der Wissenschaft betrieben. Tatsächlich wird jedoch eine sehr eng gefaßte mechanistische *Ideologie* vertreten; die kommunistische Ideologie, die die meisten Wissenschaftler gar nicht teilen. Nach dieser Ideologie ist entgegen allem Augenschein und jeder Evidenz das Universum ein Haufen von Atomen, die sich zufällig zu größeren Dingen verklumpt haben, die ebenfalls imgrunde zusammenhanglos zufällig nebeneinander stehen. Entsprechend muß alles, was sie miteinander auf fundamentale Weise verbindet, Lug und Betrug sein.

Liebe, den „animalischen Magnetismus“ zwischen Mann und Frau, gibt es in dieser Weltsicht nicht. Menschen stehen beziehungslos nebeneinander wie Bauklötze. Wenn sie zueinanderfinden, dann, weil sie zueinanderpassen wie Legosteine, die ineinander einrasten. Die mechanisch aufgefaßte Evolution hat dafür Männlein und Weiblein prädestiniert, aber das ist imgrunde mechanische Willkür der Gene, die qualitativ auf der gleichen Ebene steht wie Homosexualität, Pädophilie und Zoophilie. Entsprechend muß, wie Turner es tut, der „Animalische Magnetismus“ eines Franz Anton Mesmer und die Orgonenergie der Lächerlichkeit preisgegeben werden. Begriffe wie „Liebe“, „Gesundheit“ und „Normalität“ sind, frei nach Foucault, bloße Machtinstrumente, d.h. *faschistisch*.

Ein Weltbild muß gesichert werden, das die persönliche vermeintliche „Freiheit“ garantiert: das mechanistische Weltbild, in dem es scheißegal ist, an was sich der Penis reibt. Das Universum muß leer, muß „gottlos“, „naturrechts-frei“, sein, damit die persönliche Aberration keine Aberration ist. Es darf kein Bezugssystem geben, mit dessen Hilfe man eine Abweichung ermitteln könnte.

Es ist wirklich kein Zufall, daß dermaßen viele „Skeptiker“ Homosexuelle und Pädophile wie James Randi sind. Und es ist auch kein Zufall, daß sie von fast durchweg „emanzipatorischen“ Medienleuten derartig unterstützt werden. Es ist fast undenkbar, daß in irgendeiner großen Zeitung eine auch nur ansatzweise kritische Rezension von Turners Werk erscheint. Diese Leute sind zwar nicht alle Perverse, aber ihre linke Charakterstruktur ist auf das mechanistische Weltbild eingestellt. Sie sind von ihrem bioenergetischen Kern abgeschnitten, entsprechend ist alles „Bioenergetische“ für sie eine lächerliche Farce: „Abenteuer im Orgasmatron“. Alles ist nur ein bizarrer Witz wie die Bühnenshow von James Randi. Oder mit anderen Worten, die Fassade ihrer Charakterstruktur dient der Aufgabe, der sekundären, perversen Schicht Ausdruck zu verleihen und dabei „aufgeklärt“, „abgeklärt“, „skeptisch“ und vor allem „antifaschistisch“ (vielleicht sogar „antikommunistisch“!) zu wirken. In diesem Sinne sind es Rote Faschisten, egal welche politische Haltung sie nach außen tragen. Und in diesem Sinne ist **Adventures in the Orgasmatron** Teil der kommunistischen Verschwörung gegen Reich und die Orgonomie.

Über die Motive von pestilenten Attacken kann man zeitlich unbegrenzt spekulieren, die jeweiligen *spezifischen* Zusammenhänge wird man vielleicht nie eruieren können, jedoch kristallisiert sich generell stets ein Grundmotiv heraus: ein abgrundtiefer Haß auf das Lebendige, d.h. auf die Funktionen des bioenergetischen Kerns. Genauso wie wir das Böse hassen, hassen Menschen, die von der Emotionellen Pest infiziert sind, das Gute. Es wird beispielsweise alles getan, um den Leumund eines hart arbeitenden vollkommen unschuldigen Menschen zu zerstören, während umgekehrt Kriminellen ein schier endloser Langmut entgegengebracht wird.

Der oberflächliche Leser von Turners Buch, also jemand, der sich nicht weiter ins Thema einliest (was ja vollkommen legitim ist), wird in seiner „Allgemeinbildung“ ungefähr folgende „Fakten“ über Reich speichern: Mörder (sic!), sexbesessener Scharlatan, bipolares Ekelpaket mit Größenphantasien, Kinderschänder (sic!) und Bedrohung für seine weiblichen Patienten, ein paranoider „Jim Jones“, der das Pech

hatte, nicht genug Anhänger zu finden. Was bleibt, ist eine durch und durch groteske Figur, die Kinder in „Orgasmatronen“ gefoltert hat.

Haben wir irgendeinen Hinweis darauf, was *spezifisch* bei Turner diese pestilente Reaktion ausgelöst hat? Ich habe mich mit dieser Frage bereits oben auseinandergesetzt: Turner scheint vom Thema „Ekel“ geradezu besessen zu sein. Den Gefühlsausdruck der dahintersteckt, kann man sich vergegenwärtigen, wenn man „Bähhh“ sagt und dabei die Mundwinkel nach unten zieht. Dieser Ausdruck ist vielen chronisch unbefriedigten Frauen (man findet es bei so gut wie jeder „Feministin“!) und praktisch allen homosexuellen Männern unauslöschlich ins Gesicht geschrieben. Sie ekeln sich so gut wie ständig. Unschwer ist der Widerstand gegen die Zumutung Sexualität auszumachen.

Neuere Forschungen bestätigen, daß Ekel und sexuelle Erregung antagonistische Gegensätze sind:

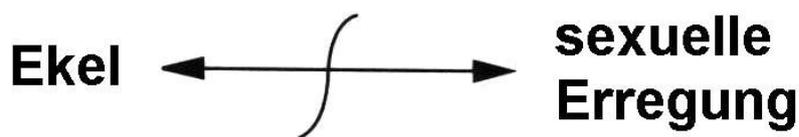


Abb. 4

Genauso wie sexuelle Erregung natürliche Ekelgefühle restlos verdrängt (die Frau, die eben noch nie und nimmer aus deinem Glas getrunken hätte, gerät Minuten später in Ekstase, wenn du deine Zunge in ihren Hals steckst!), macht Ekel sexuelle Erregung unmöglich (u.a. das macht Vergewaltigungen so traumatisch!).

Charmaine Borg (Universität von Groningen) et al. konnten auch für Frauen nachweisen, was bei Männern bereits nachgewiesen worden ist: sexuelle Erregung unterdrückt Ekelgefühle (Borg 2012).

Der Erklärungsansatz der niederländischen Forscher ist natürlich ein evolutionsbiologischer:

Ekel bewahrt uns davor, mit möglicherweise infektiösen Substanzen in Kontakt zu kommen. Würde dieses Programm allerdings beim Sex nicht unterdrückt, wäre keine Fortpflanzung möglich. Ein lebenswichtiges „Programm“ wird zeitweise unterdrückt, um die Erhaltung der Art möglich zu machen!

Uns interessieren hingegen die *bioenergetischen* Zusammenhänge, die durch die organometrische Gleichung Abb. 4 umschrieben werden. Hier ist einer der Hauptbereiche, in denen sich die Emotionelle Pest austobt. Das fängt bereits auf dem Schulhof an, wenn der unvermeidliche Klassentyrann wirklich alle ersten sexuellen Regungen mit teilweise unfaßbaren Anmerkungen ins abgründig

Ekelhafte zieht und setzt sich später etwa in Hollywood-Produktionen fort. Wir leben in einer Welt, die so eingerichtet ist, daß, wenn immer wir ein Festmahl zu uns nehmen wollen, sich jemand neben uns setzt und seine Notdurft verrichtet, so daß uns von vornherein alles vergeht.

Genauso ist es mit Turner bestellt: es ist ihm ein Bedürfnis alles in den Dreck zu ziehen, damit ja nicht das aufkommen kann, was derartige Charaktere fürchten wie der Teufel das Weihwasser: organotische Erregung.

Es ist ähnlich wie bei einer „Feministin“, die nicht aus dem obenerwähnten Glas trinken will: wie unhygienisch, jetzt will er mich auch noch küssen, Keime, Dominanz, Verletzung, Grenzüberschreitung, Unterwerfung, Infektion, Verwesung, Tod... Die organotische Erregung ist im Keim erstickt, wo doch normalerweise umgekehrt die organotische Erregung den Ekel im Keim ersticken würde. Die Emotionelle Pest hat gesiegt!

Wie bereits oben ausgeführt ähnelt Ekel sehr der Verachtung, bei der die Energie weg vom Genital in den Kopf verlagert wird („hochnäsiger“). Beim Ekel ist die Entsprechung der „Brechreiz“: man könnte sich vor Ekel übergeben. Diese beiden Affekte werden beispielsweise bei Frauen evident, die einen anheimgeln, aber kaum, daß sie merken, daß einem dies aufgefallen ist, instantan eine Mischung aus Verachtung und Ekel mobilisieren, um sich keine Blöße zu geben und nicht schutzlos dazustehen. Gegen die genitale Erregung wird die entgegengesetzte Energiebewegung mobilisiert. Umgekehrt macht die Energiebewegung nach unten Sexualpraktiken wie die Fellatio erst möglich, die physiologisch an sich nicht im Bereich des Möglichen liegen.

Wilson: **The Quest for Wilhelm Reich** (1981)

1981 erschien eines der überflüssigsten Bücher der Reich-Literatur: Colin Wilsons **The Quest for Wilhelm Reich**, das kaum mehr darstellt als eine Nacherzählung von Ilse Ollendorffs Reich-Biographie plus Wilsons eigene krude Thesen über die Rolle des „freien Willens“. Reich wird als eine Art Fatalist gezeichnet (sic!), der sich schließlich selbst sein eigenes Grab geschaufelt habe (Wilson C 1981).

Es lohnt sich schlichtweg nicht, sich näher mit dem Buch und seinem Autor auseinanderzusetzen. In vieler Hinsicht war er ein Vorgänger von Turner und dessen Machwerk **Adventures in the Orgasmatron**. Das einzige Verdienst Wilsons ist, daß er eine Episode aus dem Leben Reichs vor dem sicheren Vergessen bewahrt hat: Gerd Bergersen. 1978 hatte eine gewisse Gerd Hay-Edie (vormals Gerd Bergersen) ein BBC-Radiointerview mit Wilson verfolgt, in dem dieser erwähnte, daß er an einer neuen Reich-Biographie arbeite, daraufhin tauschte sie mit ihm Briefe und sandte ihm Audiokassetten zu, in denen sie ihr den Biographen bis dahin entgangenes Verhältnis mit Reich beschrieb.

1936 wurde Reichs damalige Lebensgefährtin Elsa Lindenberg nach Dartington Hall in der englischen Grafschaft Devon eingeladen. An der reformpädagogischen Schule sollte sie während der Sommerferien Ballettanz lehren. Reich begleitete sie. Zu dieser Zeit war auch die 25jährige blonde norwegische Textildesignerin Gerd Bergersen an der Dartington Hall School tätig. Sie hatte nie von Reich gehört, doch wurde ihr gesagt, daß Lindenberg und Reich interessante Leute seien und etwas Norwegisch sprächen. So ging sie in der Mittagpause zu Reich und unterhielt sich mit ihm in ihrer Muttersprache. Der ziemlich kleine Mann mit grauem Haar wirkte freundlich und harmlos. Reich zeigte sofort Interesse an ihr, doch nach schlechten Erfahrungen wollte sie zu dieser Zeit nichts von Männern wissen. Reich ließ sich nicht entmutigen, holte Informationen über sie ein und besuchte sie in ihrer Werkstatt.

Als sie bald danach nach Norwegen zurückkehrte und eine Wohnung in Oslo bezog, klopfte es schon bald an der Wohnungstür: Reich hatte sie, wie er in England versprochen hatte, gesucht und gefunden. Es wurde sehr schnell klar, daß Reichs Interesse an ihr nicht in erster Linie sexueller Natur war, vielmehr war er von ihrer Unabhängigkeit und ihrem kreativen Geist eingenommen. Offensichtlich brauchte er jemand außerhalb seines Kreises im Labor und außerhalb seiner politischen Aktivitäten, mit dem er sich unterhalten und einfach er selbst sein konnte. Jemand, der auf eigenen Beinen stand und eine eigene Meinung vertrat, die nichts mit Reich zu tun hatte. Es störte ihn beispielsweise gar nicht, daß sie sich gegen Freuds These wandte, daß die Sexualität der grundlegendste der menschlichen Triebe sei.²¹ „Er akzeptierte mich als ein rationales menschliches Wesen.“ Bergersen ihrerseits genoß es, sich mit einem berühmten Mann, der einen weiten Horizont hatte, stundenlang über Gott und die Welt unterhalten zu können.

Die eifersüchtige Lindenberg bat Bergersen Reich aufzugeben, denn sie, Lindenberg wäre ganz allein und im Exil, während Bergersen gesichert und wirtschaftlich unabhängig sei. Bergersens Meinung nach war Lindenberg keine ausreichend starke Persönlichkeit, um Reichs Interesse über einen längeren Zeitraum fesseln zu können und von ihm wirklich respektiert zu werden. Reich brauchte Bergersen, um der geistigen Enge seiner Umgebung zu entgehen.

Zu dieser Zeit scheint Reich ungewöhnlich entspannt und „gut drauf“ gewesen zu sein, wofür nicht zuletzt der Austausch mit Bergersen verantwortlich war. Das änderte sich mit der norwegischen Pressekampagne gegen Reich Mitte 1938. Er kam zu ihr, wenn wieder einmal ein besonders niederträchtiger und boshafter Artikel über ihn erschien. Für Stunden sprach er dann über seine Ängste und versetzte sie in tiefe Unruhe durch seine beunruhigenden Vorhersagen über die bevorstehenden Schrecken des Naziregimes.²² Zu dieser Zeit machte er ihr einen Heiratsantrag und träumte davon, sie könnten sich gemeinsam in einer Berghütte verstecken, bis der Nazispuk verflogen sei. Doch sie wollte ihre Unabhängigkeit nicht aufgeben und konnte sich nicht vorstellen, daß Reich weitere Kinder haben wollte. Wilson:

²¹ Etwas, was Reich bei einem Mitstreiter oder Studenten nie hätte durchgehen lassen! Seine Mitarbeiter und Schüler waren schließlich sein gegenwärtiges und vor allem zukünftiges Sprachrohr, während Bergersen eine vollkommen unabhängige Person auf Augenhöhe war.

²² Sie hatte keine Ahnung, daß Reich ein Jude war!

Sie ist offen genug einen weiteren Grund anzuführen. Ihre erste Liebesaffäre hatte bei ihr ein Mißtrauen hinsichtlich Männern und der natürlichen Sexualität hinterlassen. Sie brachte oft starke Ablehnung zum Ausdruck, wenn Reich ihr gegenüber von Freud und von seinem eigenen Glauben an die grundlegende Bedeutung der Kraft der Sexualität sprach. Doch war sie trotz ihrer ablehnenden Haltung vom Erwachen ihrer eigenen körperlichen Reaktionen erschrocken. „Die Leidenschaft des Körpers übernahm die Kontrolle und daran war etwas Beängstigendes. Es war zerstörerisch.“ Auf jemand wie sie, mit ihrer natürlichen Unabhängigkeit, muß es wie eine Art Hexenkunst gewirkt haben. (Wilson C 1961)

Nach der Trennung von Reich wandte sich ihr Interesse ausgerechnet den Werken C.G. Jungs zu und sie wurde eine ausgemachte Jungianerin, da ihr dessen Weltdeutung weit mehr einleuchtete als die von Freud und Reich.²³

Auf den ersten Blick scheint die Bergersen-Affäre kaum mehr als eine unbedeutende Randnotiz in Reichs Privatleben zu sein, doch tatsächlich wirft sie ein entscheidendes Licht auf seine spätere Entwicklung in Amerika. In Amerika fehlte Reich nämlich diese menschliche Wärme und der vorbehaltlose Austausch mit einem „normalen Menschen“, einem rationalen Gesprächspartner, der vor allem als intellektuelles Korrektiv dienen kann. Stattdessen war er von Leuten umgeben, die von ihm (teilweise auch wirtschaftlich) abhängig waren. Auch konnte er aus den kurz angeschnittenen Gründen kaum ernsthaften Dissens in seiner Umgebung dulden. Elsworth F. Baker beschreibt, wie Anfangs Theodore Wolfe Reich noch vor mancher Peinlichkeit und Fehleinschätzung bewahren konnte, aber am Ende war Reich allein (Baker EF 2015). Umgeben von Menschen, die kaum mehr waren als Spiegel seiner selbst, und Fernstehenden konnte er unmöglich vermitteln, worum es eigentlich ging. Vieles wäre anders gelaufen, seine Feinde hätten nicht so ein einfaches Spiel gehabt, wenn Reich auch später eine „Gerd Bergersen“ um sich gehabt hätte. Ich denke da etwa an Reichs psychosomatisches Herzrasen, seinen übermäßigen Alkoholkonsum und so manche impulsive Fehlentscheidung.

Kritik an Wilhelm Reich

Der Jugoslawe Dusan Makavejev war Anfang der 1970er Jahre nach Amerika gekommen, um, wie er vorgab, eine Dokumentation über Reich zu drehen. Herausgekommen ist der Film **WR – Mysteries of the Organism**, ein sado-masochistischer Alptraum, in dem jeder Repräsentant der Orgonomie, der sich filmen ließ, sich zum Idioten macht. Besonders anrührend ist das „Interview“ mit Eva Reich, Reichs Tochter, der es damals darum zu tun war, die Welt insbesondere auf Reichs Arbeit **Contact with Space** (Reich W 1957a) aufmerksam zu machen – nur, um sich

²³ Übrigens deutet Wilson in der zitierten kurzen Passage unbewußt seine eigenen Beweggründe seiner Angriffe gegen Reich und seines Insistierens auf den „freien Willen“ an!

schließlich in einem schlechten Imitat von Frank Zappas Freak-Epos **200 Motels** wiederzufinden.

Immerhin hatte Zappa Humor und einen Sinn für Ironie, während Makavejev mit seiner Collage tatsächlich eine „Botschaft“ vermitteln will: „Genossen, fickt euch frei!“ Noch heute glauben dank des erstaunlich erfolgreichen Films Millionen von Menschen, daß das die Essenz von Reichs Botschaft ist.

In dem Artikel „In the Name of Reich – A Chronicle of Distortions“ diskutiert der Organom Michael Ganz das Umfeld, in dem Makavejevs Film erschienen ist. Es ist durch folgende Stichworte gekennzeichnet, die in den damaligen Attacken auf Reich stereotyp immer wiederkehren (Ganz 1971). Reich sei:

1. naturmystisch,
2. naiv-romantisch,
3. pseudo-wissenschaftlich,
4. quasi-religiös,
5. manichäisch,
6. sexbesessen.

Jeder dieser Kritikpunkte geht m.E. auf das Unvermögen der Kritiker zurück, zwischen sekundärer und primärer Schicht, zwischen sekundären und primären Trieben zu unterscheiden. Das wird bei Makavejev evident, der in seiner Darstellung Reichs sexualökonomischen Theorien mit der sexuellen Befreiung der Freaks in eins fallen läßt.

Oder man nehme etwa den 1997 anlässlich von Reichs hundertstem Geburtstag beim ach so renommierten Suhrkamp-Verlag erschienen „Gedenkband“ über Reich: **Der „Fall“ Wilhelm Reich** (Fallend, Nitzschke 1997). Was für eine Ehre!

Ich habe keine Lust, diesen, von den Beiträgen der Herausgeber abgesehen, degoutanten Dreck zu referieren oder ihm gar die Ehre einer Rezension zu gewähren. Hier nur ein Beispiel für die erwähnte Verquickung der Ebenen, die ein Verständnis Reichs verunmöglicht:

Reich hat die Pseudonatur der faschistischen Gesellschaft als unhintergehbare erste Natur gedanklich abgebildet, und das „Natur“gesetz des Faschismus, das eins des Todes war, zum Grundgesetz des Lebens mystifizierend verklärt. (Fallend, Nitzschke 1997, S. 245f)

So ein Mist wird tatsächlich gedruckt! „Suhrkamp“!

Hinzu kommt ein groteskes Durcheinander in den biographischen Skizzen. Es ist so, als wenn die Kritiker geistig wegtreten, wenn sie mit Reich zu tun haben. Man nehme etwa den Beitrag des berühmten Psychiaters und Psychoanalytikers Johannes Cremerius im genannten „Gedenkband“. So viel Konfusion auf einmal ist mir selten untergekommen. Da glaubt er doch glatt, daß die beiden Bücher **Die Funktion des Orgasmus** (Wien 1927) und **Die Funktion des Orgasmus** (Köln 1969) inhaltlich identisch sind. Fenichel ist, neben dem Reich-Schüler Sterba, ein „älterer

Psychoanalytiker“, der Reich bei Freud eingeführt hat. A.S. Neill und Nic Waal waren Schüler von Reich in Wien. Sadger war Reichs Lehranalytiker am *Ende* der Wiener Zeit. „In der Wahl Sadgers, damals bereits persona non grata (und das zu recht, weil er ein pornographischer, pestilenter Charakter war!, PN), zeigt sich die Spannung an, in der sich Reich bereits damals zur WPV befand.“ Cremerius zufolge hat Reich, immerhin der Schöpfer der Charakteranalyse, Freuds Ichpsychologie abgelehnt. Aus Kopenhagen hätten Einstein, Bohr und Malinowski einen Rundbrief an Freud geschickt, mit der Bitte Reich zu helfen. Und andere Absurditäten mehr.

Und das nun seit 90 Jahren: jahrein jahraus das, man möchte sagen, *absolute* Mißverstehen Reichs, das jeden vernünftigen Diskurs von vornherein ausschließt; plus ein vollständiges Tohuwabohu (teilweise sogar freie Erfindungen) bei den objektiven Lebensdaten.

Selbst Leute wie Christiane Rothländer, die das Werk Reichs fachlich korrekt aufgeschlüsselt und dargestellt haben, kommen letztendlich zu Schlußfolgerungen, die ihrer eigenen Recherche widersprechen. Rothländer behauptet in der Schlußbetrachtung ihres Buches, das sich ausführlich mit dem Reich der Sexpol-Zeit auseinandersetzt, dieser habe eine „Vorstellung der Sexualität als Heilmittel für die politischen, gesellschaftlichen und privaten Probleme“ gehabt (Rothländer 2010, S. 343). Vollkommener Unsinn! Reich hat gezeigt, daß die Faschisten die Politik fast vollständig „sexualisieren“, ähnlich wie die Religion, insbesondere der Katholizismus, sich praktisch ausschließlich um Sexualität dreht. Der einzelne sei, so Reich, „unpolitisch“, weil ihn seine sexuellen Probleme sowohl bewußt als auch unbewußt vollkommen in Beschlag nehmen (Reich W 1946).

Leidet denn jeder, der es wagt Reich zu kritisieren, an der Emotionellen Pest? Die meisten werden jetzt ein vehementes „Nein!“ oder zumindest eine Wiederholung von Reichs Ausführungen über „immanente Kritik“ erwarten. Hier soll es jedoch darum gehen, daß diese Frage selbst pestilent ist. Jeder Physiker würde sich dagegen verwehren, daß die von Newton entdeckten Gesetze der Mechanik von einem „Geisteswissenschaftler“ etwa aus moralischen oder ästhetischen Gründen kritisiert werden, wie es beispielsweise Goethe tat. Reich hat eine Entdeckung gemacht, die Funktion der orgasmischen Plasmazuckung, die ihm praktisch universell Ablehnung und Verachtung eingebracht hat, obwohl ihre Wahrheit faktisch selbstevident ist.

Der Hinweis, daß Reich charakterliche Züge aufwies, die weniger angenehm waren; beispielsweise, daß hier und da der beinharte Weltkriegsoffizier durchbrach oder die Doppelmoral und die übersteigerte Eifersucht, die fast alle Männer seiner Herkunft zu dieser Zeit kennzeichnete..., das hat nichts, aber auch rein gar nichts mit dem Wissenschaftler Wilhelm Reich zu tun! Dieses Psychologisieren und „Biographisieren“ ist eine bequeme Ausflucht, um das Wesentliche zu umgehen. Es geht um die „Kulturdiskussion“, wie sie im ersten Teil von **Die sexuelle Revolution** dokumentiert ist (Reich W 1945), nicht darum, wie in seiner Beziehung zu Freud Reichs Vaterkomplex zum Tragen gekommen sein mag.

Es macht schlichtweg keinen Sinn darüber zu diskutieren, ob Kinder glücklich aufwachsen sollen oder nicht. Eins gibt das andere, es geht um Jugendliche, es geht um Erwachsene. Einem „Fanatismus“ oder „dünne Haut“ vorzuwerfen, nur weil man

kompromißlos für das Lebendige eintritt, ist eine unglaubliche Unverschämtheit. Es ist die Emotionelle Pest!

Aber muß dann nicht zumindest eine inhaltliche Diskussion möglich sein, beispielsweise angesichts der neuen Erkenntnisse der Sexologie? Es ist erschreckend, welche merkwürdige Vorstellung manche Menschen sich von „Wissenschaft“ machen. Es geht nicht um Demokratie und Kompromißbildung, sondern um Fakten, um Wahrheit und Nichtwahrheit.

Man nehme etwa den oben „besprochenen“ Sammelband **Der „Fall“ Wilhelm Reich**, der sich kritisch mit Reich auseinandersetzt (Fallend, Nitzschke 1997). Das gesamte Buch ist eine Unverschämtheit, d.h. es dreht sich um die Person Reich und um die vollkommen irrelevanten persönlichen Meinungen irgendwelcher „Fachleute“. Es ist Emotionelle Pest und nichts außerdem.

Selbstverständlich hat Reich Fehler gemacht. *Ach was!* Aber man erzähle mir nicht, daß sich die „Kritiker“ für diese Fehler *wirklich* interessieren. Ihnen geht es schlicht darum, ganz im Gegenteil die Wahrheit in Diskredit zu bringen. Man kann etwa diskutieren, daß Reich jeweils Freud und Marx grundlegend mißverstanden oder etwa sich nicht ausreichend in die Physik eingearbeitet hat, aber darum geht es nicht wirklich. Den Kritikern geht es einzig und allein um die Entdeckung der Funktion der orgasmischen Plasmazuckung – sie ist es, was sie stört. Deshalb versuchen sie Freuds Libidotheorie zu dekonstruieren, deshalb heben sie die Bedeutung des „Bewußtseins“ hervor, deshalb haben sie ein solch starkes Interesse an Reichs Privatleben, deshalb können sie das Orgon nur als mystische Kraft, aber nicht als reale Energie anerkennen.

Das „Kritik wird doch noch erlaubt sein!“ ist nur ein Ablenkungsmanöver. Darüber hinaus dient es dazu, Verwirrung zu stiften. Man soll in endlose Diskussionen verwickelt werden, die nur ein Ziel haben: immer weiter vom Wesentlichen wegzuführen. Außerdem ist es natürlich ein zynisches Spiel mit den persönlichen Unsicherheiten (d.h. sexuellen Schuldgefühlen!) und Zweifeln der „Anhänger“ Reichs.

Tatsächlich können all die „Kritiker“ Reich nicht ausstehen. Sie behaupten, dies sei so, weil er eine Atmosphäre der Grandeur um sich verbreite und behaupte, seine Entdeckungen seien welterschütternd. Ja, warum würde Reich sie wohl sonst veröffentlicht haben?! Manche halten den gängigen faden Käse, den einer vom anderen abschreibt, für „Wissenschaft“.

Was die „Kritiker“ tatsächlich bis zur Weißglut treibt, ist, daß hier jemand für das Lebendige eintritt: offen, stolz und laut. Das war in der autoritären Gesellschaft, in dem jedem das Rückgrat gebrochen worden war, genauso ungeheuerlich, wie es heute ungeheuerlich ist, wenn jemand die Eier hat, sich den gängigen Sprachregelungen und dem Meinungsdictat zu entziehen. Früher hat beispielsweise ein Schwuler, der den aufrechten Gang gelernt hatte, die Pest in Rage gebracht. Heute reicht es, „schamlos“ ein heterosexueller, nationalbewußter weißer Mann zu sein.

Die „Reich-Kritiker“ zeigen die Fratze des Kleinen Mannes in voller Ausprägung. Sie sagen: „Was nimmt sich dieser Kerl heraus! Wie kann er es wagen! *Shocking!*“

Ernstzunehmende, d.h. die erwähnte „immanente“ Kritik an der Orgonomie gibt es ab und an. Meist geht es darum, daß der eine oder andere Orgonom den eigenen Ansprüchen nicht genüge. Dem Außenstehenden werden diese Auseinandersetzungen kaum nachvollziehbar sein und müssen wie innersektiererische Streitereien um die „wahre Lehre“ anmuten. Grundlegende Kritik, die wirklich „ans Eingemachte geht“ und auch von jedem Fachfremden als solche sofort erkannt wird, gibt es so gut wie nicht.

Ich möchte nun meine eigene Kritik an Reich darlegen. Charles Konia fragt in seinem Buch **Neither Left Nor Right**:

Warum sind Menschen die einzige Spezies, die fähig ist, anderen absichtlich Schaden zuzufügen, oft einfach aus reiner Destruktivität? Warum ist der Mensch das einzige Tier, das zu unversöhnlichem Haß fähig ist? (...) Unter normalen Umständen töten andere Tiere für Nahrung oder um ihre Jungen zu schützen. Kurz gesagt, töten sie, um ihr Überleben oder das Überleben ihrer Nachkommen zu gewährleisten. In der Regel steht im gesamten Tierreich das Töten nie nur im Dienst des Tötens. Im Gegensatz dazu zerstören Menschen Leben nicht für Nahrung oder um am Leben zu bleiben, sondern oft aus keinem anderen Grund als mit dem Ziel Leben zu vernichten. (Konia 2012, S. 169)

An dieser Aussage ist vieles falsch. Das fängt schon mit dem Töten zu Ernährungszwecken an, womit das Töten anderer Tierarten mit dem innerartlichen Töten vermengt wird. Und was das innerartliche Töten anbetrifft: auch ein Konrad Lorenz hat vehement argumentiert, daß so etwas nur beim Menschen vorkäme, nicht jedoch bei Tieren (wenn man mal von bedauerlichen Unfällen, etwa bei Revierkämpfen, absähe). Neuere Untersuchungen, in der nicht mehr die Art als solche, sondern das individuelle Tier im Mittelpunkt der Betrachtung steht, haben gezeigt, daß Lorenz falsch lag. Es gibt im Tierreich innerartliche Auseinandersetzungen, die eindeutig auf das Töten des Gegners abzielen. Für unseren Zusammenhang ist bedeutsam, daß man dies insbesondere bei den Schimpansen beobachtet, die zwar nicht unsere direkten Vorfahren, aber immerhin unsere nächsten Verwandten im Tierreich sind.

Soweit ich es überblicken kann, wurde diese Problematik nur ein einziges Mal in der gesamten orgonomischen Literatur zumindest angeschnitten: von dem Sozialpsychologen Paul Mathews, der in seinem Aufsatz „The Genital Character and the Genital World“ auf den „territorialen Imperativ“ verwiesen hat, der Träumereien über ein zukünftiges „genitales Paradies“ deutliche Grenzen setzte (Mathews 1977).

Die ganze Problematik wird durch folgende Stelle in einem **Spiegel**-Interview mit dem Primatenforscher Frans de Wall denkbar kraß beleuchtet:

SPIEGEL: „Wenn Schimpansen Gewehre und Messer hätten und wüßten, wie man mit ihnen umgeht – sie würden sie benutzen wie der Mensch“, sagt die Primatologin Jane Goodall.

Die Menschenaffen reißen ihren Feinden die Fingernägel aus, zerquetschen deren Hoden oder reißen ihnen die Luftröhre aus dem Leib.

De Waal: O ja, sie können sehr brutal sein. Wilde Schimpansengruppen ziehen wie Gangs gegen Feinde zu Felde. Was ihnen völlig fehlt, eben wegen ihres starken Territorialverhaltens, ist eine freundschaftliche Beziehung zu ihren Nachbarn. (NN 2006)

Ich habe mich mit diesem Thema umfassend in **Biologische Entwicklung aus organomischer Sicht** www.orgonomie.net/hdogenetik.htm beschäftigt.

Man kann es drehen und wenden wie man will: die Orgonomie ist noch immer in der gleichen Dichotomie gefangen, die bereits den Konflikt zwischen Reich und Freud bestimmte. Der erstere sah im vorzivilisatorischen Menschen etwas, was der von Grund auf rationalen, liebevollen und friedlichen Grundnatur des Menschen entspricht, während der letztere schlichtweg die Bestie sah, gegen die die Zivilisation mobilisiert werden müsse.

Beide Betrachtungsweisen sind falsch. Schimpansen sind zwar alles andere als „Bestien“, vielmehr ist unter normalen Bedingungen ihr Leben friedlich und voller gegenseitiger Zuwendung. Es gibt aber auch eine Hierarchie, die manchmal in eine regelrechte „Hackordnung“ ausufert, es gibt Ausbrüche unfäßbarer Gewalt innerhalb der Horde, wenn etwa das neue Leitmännchen danach aus ist, sämtlich Babys seines Vorgängers zu töten. Und nicht zuletzt gibt es regelrechte Kriege zwischen Schimpansenhorden und regelrechte Morde, wenn sich ein einzelner Schimpanse in ein fremdes Territorium verirrt. Er wird buchstäblich bei lebendigem Leibe zerrissen und danach genüßlich verspeist!

Nun, wir sind keine Schimpansen, nicht mal Nachfahren von Schimpansen und bei den Bonobos, die uns vielleicht noch näher stehen, sieht das ganze auch etwas anders aus, aber das ändert nichts daran, daß Konias Aussagen und die entsprechenden Aussagen Reichs so unmöglich stehen bleiben können. Wie ich in **Biologische Entwicklung aus organomischer Sicht** www.orgonomie.net/hdogenetik.htm dargelegt habe, geht es weniger, wenn man so will „biologistisch“, um unsere ererbte Triebausstattung, als vielmehr um die *energetische* Frage, was davon libidinös besetzt ist und was nicht, d.h. es geht um die Funktion des Orgasmus. Das, was den Menschen gegenüber allen anderen Mehrzellern auszeichnet, ist sein, *for lack of a better term*, „sexualökonomisches Wesen“.

Eine der bemerkenswertesten und eine, angesichts des soeben dargelegten, naheliegende Kritiken an Reich und der Orgonomie lautet, daß alles zu glatt ist, d.h. folgerichtig ist und zahnlos ineinanderpaßt, eines führt logisch zum anderen. Es sei, mit anderen Worten, also einfach zu gut, um wahr zu sein: Reich habe einen „Roman“ geschrieben!

Dazu ist zu sagen, daß der gepanzerte, d.h. nicht mehr einheitlich funktionierende Mensch eine Todesangst vor dem Einfachen und Folgerichtigen hat. Kaum etwas beunruhigt ihn so sehr wie die Logik. Meldet er sich zu Wort, ist es oft kaum möglich

Sinn in seinen Worten auszumachen. Je unlogischer und verquaster eine Theorie ist, desto mehr fühlt er sich zu ihr hingezogen. An den Universitäten gibt es ganze Fakultäten, die nichts anderes als puren Schwachsinn lehren, etwa Foucault und all den anderen französischen Quatsch. Reich wurde zu einer Zeit Teil der Psychoanalyse und der Marxistischen Bewegung, als deren Grundwahrheiten von haltlosem Nonsense überwuchert wurden. Reichs klares Denken war und ist auffällig, machte und macht ihn zum Außenseiter.

Jedoch zumindest in einer Hinsicht wird Reich vorgeworfen, nicht klar gedacht zu haben: er hätte die Metapher der „Libido“ ernst genommen und hätte lächerlicherweise so getan, als handele es sich um etwas, was der chemischen Energie oder der Wärmeenergie entspräche.

Dazu ist zu sagen, daß Freud die Libido nie als bloße Metapher betrachtet hat, wie man sie in der Poesie verwendet. „Mein Herz bekam Flügel!“ Nein, für Freud war die Libido stets ein *Konstrukt*, d.h. ein Begriff, der eines Tages mit etwas greifbar Materiellem gefüllt werden würde. Beispielsweise ist die „Dunkelmaterie“ der Astronomie ein solches Konstrukt. Die Libido war sozusagen die „dunkle Materie“ des Organismus; man sah ihre Auswirkungen, konnte sie aber nicht direkt nachweisen. Freud dachte an chemische Stoffe oder an etwas, wie die „Nervenenergie“ des 19. Jahrhunderts. Der Psychoanalytiker Siegfried Bernfeld suchte nach physikalisch-physiologischen Korrelaten für die Libido. Reich durch die Lebensphilosophie (Bergson) und den Dialektischen Materialismus geprägter Geist, näherte sich diesem Problem auf ganzheitliche Weise. Es ging nicht darum, mechanisch die isolierten physiologischen Reaktionen des Patienten zu messen und dann mit der Libidotheorie zu verknüpfen, sondern um die ganzheitliche, also „psychische“ Reaktion des Organismus. Dazu untersuchte er die Plasmaströmungen in Würmern und Einzellern und versuchte die „bioelektrischen“ Wirkungen dieser Strömungen im menschlichen Organismus nachzuweisen. Strömungen, die der berühmte Physiologe Friedrich Kraus mit elektrophysiologischen Prozessen im Organismus gleichgesetzt hatte (Reich W 1937). Das war alles logisch und folgerichtig. Ein Kategorienfehler ist nirgends auszumachen.

1922 differenzierte Reich in seinem Aufsatz über den „Koitus und die Geschlechter“ zum ersten Mal zwischen „menschlich normal“ und „biologisch natürlich“ (Reich W 1977). Diese Differenzierung trennt ihn bis heute vom überwiegenden Teil der Sexuologie im speziellen und der gesamten Humanwissenschaft im allgemeinen. Dergestalt ist er grundsätzlich gegen die vorschnelle Biologisierung des menschlichen Verhaltens, wie sie z.B. heute noch für die Soziobiologie typisch ist. Dies zeigt wie absolut lächerlich es ist, ausgerechnet Reich „Biologismus“ vorzuwerfen. Bei der Erklärung der Diskrepanz zwischen offensichtlich biologisch sinnvoll und im menschlichen Leben evident besteht Reich auf einer kausalen Erklärung im Gegensatz zu einer unkritischen, finalen, die das Gegebene „erklärt“.

Ähnlich ärgerlich sind Einwürfe wie der folgende: der Panzer wandele einerseits primäre in sekundäre Triebe um, soll aber andererseits vor dem Durchbruch von sekundären Trieben schützen. Nun, man betrachte doch einen Menschen in einer Ritterrüstung: die Bewegungen werden un gelenk, so daß er häufiger hinfällt, gleichzeitig schützt die Rüstung aber vor den Folgen der Stürze.

Betrachten wir das ganze funktionell: Der Panzer beruht weder auf Orgasmusangst, die allen psychischen Aspekten der Neurose zugrundeliegt, noch auf der orgasmischen Impotenz, die allen somatischen Aspekten der Neurose zugrundeliegt. Ohne Panzerung gäbe es nämlich keine Orgasmusangst oder orgasmische Impotenz! Die Panzerung ist das gemeinsame Funktionsprinzip aller neurotischen Symptome, sowohl der psychischen, als auch der körperlichen:

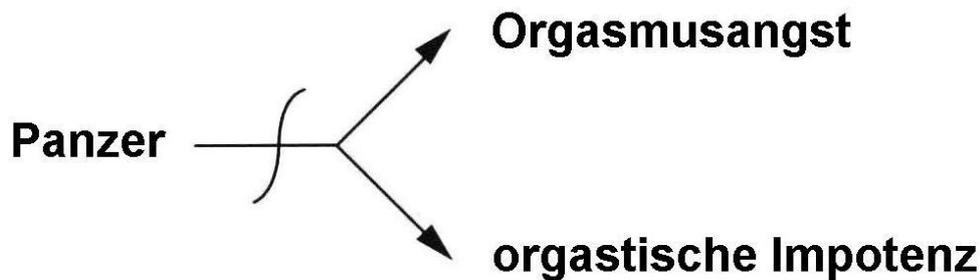


Abb. 5

Später hat Reich das Konzept „Panzer“ auf zwei Bereiche übertragen: die Atmosphäre und die Gesellschaft, was ihm die Diagnose „Paranoia“, wenn nicht sogar „paranoide Schizophrenie“ eintrug. Nun, begreift man Panzer als Einschränkung der Orgonenergie, ist es nur folgerichtig, die Schicht von abgestorbener Orgonenergie (DOR), die über einer Landschaft liegt, als Panzer zu betrachten. Zumal identisches geschieht.

Beseitige ich den Panzer bei einem Patienten, kommt es zu gewalttätigen Gefühlsausbrüchen, die langsam gesundem Funktionieren platzmachen. Ziehe ich DOR aus der Atmosphäre ab, kann es zu gewalttätigen Stürmen kommen, bis sich ein neues atmosphärisches Gleichgewicht ausbildet. Die Parallele ist sogar noch enger, weil man beim Menschen den Panzer auch mit Hilfe des Medical DOR Busters auflösen kann (Reich W 1955a, Reich W 1957a).

Der gesellschaftlichen Panzerung näherte sich Reich mit dem, was er als „Sozialpsychiatrie“ bezeichnet hat. Hier sah er voraus, daß die sexuelle Revolution, d.h. Auflösung der Panzerung, zunächst zu gesellschaftlichem Chaos führen würde (Reich W 1953a). Aus diesem Grund haßte er „Freiheitskrämer“, genauso wie er Laientherapeuten ablehnte oder Leute, die laienhaft mit einem Cloudbuster herumhantieren.

Wie bereits gesagt hat selbstverständlich Reich selbst jede Menge Fehler gemacht. Das kann nicht ausbleiben, wenn man grundlegende, energetische Phänomene in Bereichen nachgeht, für die man nicht ausgebildet ist. Fehler machen geradezu das Wesen des Funktionalismus aus. Beispielsweise hat der Stachel einer Mücke die gleiche Funktion wie das Spinnennetz einer Spinne: die Gewinnung von Energie und Nährstoffen aus tierischem Protein. Jeder Biologe wird sofort indigniert einwenden, daß Mücken gar keine „Stachel“ besitzen, sondern einen Stechrüssel, aber dieser Einwand geht am Wesentlichen vorbei. Ein Physiker wäre auch konsterniert, wenn man ihn bei seinen Berechnungen, die *immer* auf Idealisierungen beruhen, auf die

„Wirklichkeit“ hinweisen würde. Es ist beispielsweise vollkommen egal, welche Farbe ein Modell im Windkanal hat oder aus welchem Material es besteht, ob es hohl ist oder welche Vorgeschichte es hat oder wie seine Oberflächenstruktur jenseits der Meßgenauigkeit beschaffen ist. All das ist völlig gleichgültig und wer darauf beharrt, zeigt nur, daß er nichts von Physik versteht. Ebenso sind „Fehler“ bei funktionalistischen Überlegungen gleichgültig, solange diese nicht die funktionellen Zusammenhänge betreffen.²⁴

Der wichtigste Kritikpunkt betrifft die Existenz der orgastischen Potenz, die Existenz des genitalen Charakters und schließlich Reichs Charakterstruktur selbst, d.h. seine emotionale Gesundheit. Hier kann ich nur wieder auf das Beispiel mit der Physik und dem Funktionalismus verweisen. Es handelt sich bei „orgastischer Potenz“ und „genitaler Charakter“ um ideale Begriffe, genauso wie etwa beim Begriff „Auto“ und, ja, *allen* Begriffen. Im realen Leben weiß man sofort, ob etwas ein Auto ist oder nicht. Ich sage „im realen Leben“, weil gerne irgendwelche an den Haaren herbeigezogene Gegenbeispiele vorgebracht werden, die nur für Kindsköpfe relevant sind, die im Philosophieunterricht brillieren wollen. Im Alltag weiß man, was ein Auto ist, obwohl es *das* Auto gar nicht gibt. Genausowenig gibt es *den* genitalen Charakter (oder irgendeinen anderen Charakter, etwa *den* Zwangscharakter). Trotzdem weiß jeder, der dafür ein Gespür hat, sofort, ob er es mit einem genitalen Charakter zu tun hat oder nicht.

War Reich ein genitaler Charakter? Wichtig ist, daß er sich von seinen Beschränkungen freimachen und zumindest zeitweise als genitaler Charakter funktionieren konnte, wenn die äußeren Bedingungen die richtigen waren. Wir alle haben unsere lichten Momente (an sie setzt immerhin die Orgontherapie an!), nur: Reich konnte sie tolerieren, konnte die Energie aushalten, und hat etwas aus ihnen gemacht.

In den Beschreibungen von Zeitzeugen, insbesondere aus den frühen Jahren, tritt uns jemand entgegen, der frappant an die von Reich selbst 1926, wenn man so sagen kann als „Mittelding“ zwischen Hysterie und Zwangsneurose, in die Psychoanalyse eingeführte Charakterstruktur erinnert: den phallisch-narzißtischen Charakter.²⁵ Ich bin darauf bereits in meiner Rezension von **Adventures in the Orgasmatron** eingegangen. Er war, wie es vielleicht 80 Prozent aller Männer sind. Nicht nur Reichs später Schüler Elsworth F. Baker diagnostizierte Reich als phallischen Narzißten, sondern auch Richard Sterba in seinen **Erinnerungen eines Wiener Psychoanalytikers** (Sterba 1982, S. 89):

(...) bevor er Wien verließ und nach Berlin übersiedelte, nahm er Widerspruch als eine persönliche Attacke sehr übel. Bei solchen Anlässen wurde er blaß, und man sah ihm an, daß er große Mühe hatte, seine Aggression gegen seinen „Gegner“ zu beherrschen. (Sterba 1982, S. 85)

²⁴ Sie sind nur ärgerlich, weil sie den außenstehenden Betrachter, der sich an ihnen festbeißt, vom Wesentlichen abhalten und sollten deshalb tunlichst vermieden werden.

²⁵ 1920 diagnostizierte Reich in seiner Selbstanalyse „Über einen Fall von Durchbruch der Inzestschranke“, also vor seiner Formulierung des phallisch-narzißtischen Charakters, bei sich selbst zwangsneurotische Züge wie Stottern, Grübelsucht, etc. (Reich W 1977, S. 78).

Er wurde bleich bis auf die Lippen, in die er biß, und vertrat seine Behauptung nur um so heftiger. (Sterba 1982, S. 90)

Baker beschreibt, daß Reich Anordnungen gab, sie am folgenden Tag widerrief und wütend war, wenn er erfuhr, daß sie inzwischen ausgeführt worden waren. Immerhin war er einsichtig, wenn man ihn an seine ursprüngliche Anordnung erinnerte. Er schätzte das öffentliche Interesse an seiner Arbeit viel zu hoch ein und interpretierte entsprechende Anfragen viel zu optimistisch. Er handelte oft impulsiv und ließ Verlautbarungen und Forderungen verschicken, die zu einigen Peinlichkeiten führten. Es gab Vorfälle, wo er auf Orgonon mit seinem Gewehr auf den Boden vor Gebüschen schoß und ultimativ Personen aufforderte ins Freie zu treten, die er dort vermutete, um ihn auszuspionieren (Baker EF 2015).

Baker hat für Reichs unberechenbares Verhalten in seinen letzten Jahre folgende Erklärung:

Er war im Grunde kindlich und naiv, ihm fehlte die Raffinesse der gepanzerten Menschen und er war frustriert. Er reagierte entsprechend auf natürliche Weise – ein Verhalten, das von der gepanzerten Gesellschaft nicht verstanden wird. Verzweifelt für seine Arbeit kämpfend, und noch mehr für die leidende Menschheit, stand er vollkommen hilflos da. Nirgends konnte er sich einen Weg bahnen und doch hatte er der Welt so viel zu geben, so daß er immer waghalsiger wurde, eine Waghalsigkeit, die aus Verzweiflung geboren war. Seine Aussage vor Gericht, er sei des Verstoßes gegen die einstweilige Verfügung schuldig, war ein Beispiel für diesen Leichtsin. Die ganze Welt schien gegen ihn zu sein – in der Tat war sie das – und die Welt projizierte ihre Paranoia auf ihn. (Baker EF 1967b, S. 44)

Reichs Tochter Eva sagte:

Ich glaube nicht, daß er verrückt war. Ich bin in diesem Punkt kompromißlos. Ich glaube, er war einer der vernünftigsten Menschen, die jemals auf der Erde gelebt hat. Er mag seine eigenen persönlichen Probleme gehabt haben – ich weiß nicht: Eifersucht, Zorn, so etwas. Er hatte auch seine Probleme, aber er war sicher nicht geisteskrank. (NN 1979)

Breger: Freud. Darkness in the Midst of Vision (2000)

In seiner „bahnbrechenden“ Freud-Biographie **Freud. Darkness in the Midst of Vision** bricht Louis Breger mit der Tradition der drei vorangehenden großen Freud-

Biographien von Ernest Jones (drei Bände: 1953, 1955, 1957), Ronald Clark (1980) und Peter Gay (1988), die durchweg Apologeten der Psychoanalyse waren und die Lebensgeschichte Freuds durch – Freuds Brille sehen. Breger habe sich endlich davon emanzipiert und würde Freud zwar mit der für einen Biographen notwendigen Sympathie, aber doch aus kritischer Distanz betrachten (Breger 2000).

Breger zufolge wollte Freud seinen Mangel an mütterlicher Zuwendung und seine Enttäuschung an einem schwachen, weinerlichen Vater dadurch wettmachen, daß er zum „großen Mann“, zum „Helden“ („König Ödipus“) wurde. Vehikel dazu war eine Theorie, die er seinen Patienten aufzwang: sie wären nicht an mangelnder menschlicher Wärme und durch unmenschliche Traumata erkrankt, sondern weil sie ihre sexuellen Bedürfnisse verdrängt hätten. Freud wollte mit Hilfe seiner monokausalen „sexuellen Theorien“ berühmt werden und seine eigenen Ängste verdrängen; nicht an seine eigenen Malaisen, nicht an seine eigenen Traumata erinnert werden.

Dementsprechend ist es kein Wunder, daß Breger sich in einer Hinsicht in die Tradition seiner drei Vorgänger einfügt, die Reich ganz verschweigen (wie Gay) oder über ihn bewußt Lügen verbreiten (wie Jones). Clark behandelt Reich in seiner Einstein-Biographie von 1971, genauso wie es Jones in seiner Freud-Biographie getan hatte: Reich als unbedeutende, eher kuriose Fußnote.²⁶ Bei Breger taucht der Name „Wilhelm Reich“ nirgends auf.

Um seine „asexuelle“ Theorie zu untermauern, verweist Breger auf Freuds berühmte mit Zugreisen verbundene Phobie. Diese führte Freud absurderweise darauf zurück, daß er seine Mutter bei einer gemeinsamen Bahnfahrt nackt gesehen habe, als er zweieinhalb Jahre alt gewesen sei! Breger stellt hingegen, vor dem Hintergrund dessen, was wir über die Situation Freuds in der Ursprungsfamilie wissen, überzeugend dar, daß diese Phobie zwanglos damit zu erklären ist, daß das Kleinkind Angst davor hatte, von seiner Mutter alleingelassen zu werden. Deshalb seine lebenslange Panik, der Zug (in dem seine Mutter sitzt) könne ohne ihn abfahren (Breger 2000, S. 16-18). Mit Libido, im engeren, sexuellen Sinne, d.h. dem Ödipuskomplex, hatte das wahrhaftig nichts zu tun.

Breger gebraucht seinerseits diesen bindungspsychologischen Topos, um das heiße Eisen Sexualität in der wohlbekannten „neo-psychoanalytischen“ Art und Weise abzuwehren.

In **Die Traumdeutung** beschreibt Freud, wie sein Vater ihm erzählte, daß er, Jacob Freud, in seinen jungen Jahren aufs übelste erniedrigt wurde, weil er Jude war. Er wurde vom Bürgersteig gedrängt und ihm der Hut vom Kopf geschlagen. Alles was er tun konnte, war sich zu bücken, den Hut zu nehmen und unterwürfig davonzuschleichen (Freud S 1900). Breger weist zu Recht darauf hin, daß an dieser Stelle deutlich wird, daß Freud sich zur Kompensation lebenslang mit Heroen identifizierte. Zu diesen gehörte seit seiner Kindheit Ödipus aus der Tragödie von Sophokles. Ödipus wurde von König Laius von der Straße gedrängt, der dafür von Ödipus getötet wurde. Er heiratete daraufhin dessen Frau, um später erfahren zu müssen, daß sie seine Mutter ist und Laius sein leiblicher Vater gewesen war.

²⁶ Clarks Freud-Biographie kenne ich nur aus der Sekundärliteratur.

In einer sehr schweren persönlichen Krise in den 1890er Jahren habe sich Freud selbst „reorganisiert“, indem er seine frühen Erfahrungen des traumatischen Verlustes und der Hilflosigkeit mit Hilfe seiner Sexualtheorie und dem von ihm, so Breger, *erfundene* Ödipuskomplex verdrängte. Tatsächliche Traumata und Ängste wurden von Freud auf den Level sekundärer und deshalb weitestgehend vernachlässigbarer Phänomene herabgestuft (Breger 2000, S. 324).

Breger hingegen leugnet schlichtweg das libidinöse Grunddrama des Ödipuskomplexes. Die psychoanalytische Theoriebildung sei nur ein Kunstprodukt des vollkommen „unlibidinösen“ Bedürfnisses Freuds, nicht an seine schlimmen kleinkindlichen Verlustängste erinnert zu werden und sich mit einer starken Vaterfigur identifizieren zu können.

Natürlich hat Breger in vieler Hinsicht Recht. Beispielsweise kritisierte Freud eine seiner Schwiegertöchter, sie würde seinen Enkel als Säugling zu sehr lieblosen. Er glaubte, zuviel körperliche Zärtlichkeit von Seiten der Eltern sei bedenklich, da es die sexuelle Entwicklung beschleunige (Breger 2000, S. 296). Freud war wirklich ein emotional zutiefst gestörter Mann mit den teilweise denkbar abstrusesten Vorstellungen!²⁷

Die Orgonomie steht weit jenseits dieser Auseinandersetzung zwischen Psychoanalyse und Neo-Psychoanalyse. Selbstredend wird man niemanden finden, der die Rolle der Sexualität mehr in den Vordergrund rückt als Orgonomen, aber auch niemanden, der mehr Wert legt auf die Vermeidung frühkindlicher Traumata, „sanfte Geburt“, Stillen, einen engen Kontakt zwischen Mutter und Kind in den ersten Jahren, etc.

In einem ihrer Editorials zum **Journal of Orgonomy** hebt Barbara G. Koopman hervor, daß die Orgonomie (spätestens seit der Veröffentlichung von **Der Krebs**, Reich W 1948a) stets *beide* Elemente im Auge hat: die perinatale Periode und frühkindliche Entwicklung auf der einen Seite und die Genitalität auf der anderen Seite; sowohl frühe, „prä-ödipale“ Entwicklung (die Breger so wichtig ist) als auch Libidoökonomie und Ödipuskomplex (die Freud so wichtig waren) (Koopman 1990).

Wie weit Breger in seiner Verdrängung und Entstellung von allem geht, was Reich an Freud wichtig war, zeigt folgende groteske und schockierende Stelle in seinem Buch:

Freuds Vermutung, daß sexuelle Befriedigung schädlich sei, tauchte bereits in seinen Briefen an [seine spätere Ehefrau] Martha während ihrer Verlobung auf, wo er sich darüber beunruhigt zeigte, ob seine leidenschaftlichen Umarmungen sie krank machen könnten. Später hatte er eine „wissenschaftliche“ Theorie, in der sich Angst angeblich aus ungenügend zum Ausdruck gebrachter Libido ergab; in dieser Sichtweise wurde sexuelle Energie irgendwie „gestaut“ und „verwandelte“ sich in

²⁷ Wenn es nach mir ginge, hielte man orthodoxe Psychoanalytiker von Patienten insbesondere aber Kleinkindern unter schweren Strafandrohungen fern! Ich empfinde sie als wirklich eklige Menschen.

Angst. Seine Vorstellungen waren nicht einheitlich; manchmal war es Mangel an sexueller „Entladung“, die Angst erzeugte, zu anderen Zeiten war es Masturbation, die „Beeinträchtigung“ durch empfängnisverhütende Mittel oder Ejakulation außerhalb der Frau und zu wieder anderen Zeiten zu viel oder zu wenig oder die „falsche“ Art Geschlechtsverkehr. Obwohl dieser Glaube über die pathologische Natur des Sexus auf die religiösen und quasi-medizinischen Autoritäten des 19. Jahrhunderts zurückgeht, sträubte sich Freud dagegen, sich von diesen Vorstellungen zu lösen, auch nachdem sich zeigte, daß ihnen jede Substanz abging. Gegenüber einigen Patienten (und in seinen späteren Schriften) konnte er behaupten, daß Sexualität nicht schädlich sei (sich vielmehr Symptome aus übermäßigem Schuldgefühl und einem strafenden Gewissen ergeben könnten), hielt aber gleichzeitig an seinem Glauben fest, daß viele sexuelle Handlungen schädlich seien und warnte seine Kinder vor den schlimmen Folgen der Masturbation. Auch glaubte er, daß ein „zu viel“ der zärtlichen Zuwendung zu einem Baby eine Form der gefährlichen sexuellen Stimulierung darstelle. In den 1890er Jahren schlug er eine Theorie der „Aktualneurose“ vor, ein Zustand, in dem „schädlicher“ Sex angeblich direkt in Angst und Symptome umgewandelt wurde. Mit anderen Worten: er dachte, daß das eine Form der Neurose ohne psychologischen Konflikt darstellte, wo Therapie nicht möglich sei, weil blockierte oder fehlgeleitete sexuelle Energie direkt in die Erkrankung umgewandelt würde. Obwohl er dafür nie irgendwelche Beispiele anführte (und [1924] während der Niederschrift seiner „Selbstdarstellung“ sich noch nicht einmal an die Fälle erinnern konnte, bei denen er dies angeblich beobachtet hatte), hielt er an diesem Glauben noch bis 1925 fest. (Breger 2000, S. 94)

In einer Fußnote zu Freuds Aufsatz „Die Sexualität in der Ätiologie der Neurosen“ von 1898 führt Breger des weiteren aus, Freud würde folgende „schädliche sexuelle Faktoren“ nennen: Masturbation, Coitus interruptus, Abstinenz und „unnatürliche und schädliche Arten des sexuellen Verkehrs“, worunter die Empfängnisverhütung zu zählen sei, überhaupt alles, was nicht zur „normalen“ Sexualität gehöre, wozu Freud offensichtlich ausschließlich Geschlechtsverkehr zwischen Erwachsenen, der bis zum Orgasmus führt und keine Empfängnisverhütung beinhaltet, zählte. Das sei aus heutiger Sicht, so Breger, natürlich alles Unsinn und schon längst widerlegt (Breger 2000, S. 400). Breger geht sogar so weit, daß Freuds Theorie über die Rolle der Sexualität in der Neurose beinhaltet habe, „daß Patienten von zu viel Befriedigung krank werden“ (Breger 2000, S. 122).

Dieser vollkommen konfuse Unsinn wird heutzutage als die Höhe kritischen Denkens gefeiert! Versuchen wir das ganze aufzudröseln. Breger behauptet:

1. Freuds Vorstellungen über die Rolle der Sexualität in der Neurose seien widersprüchlich gewesen. Freud habe vermutet, daß sexuelle Befriedigung schädlich sei, es sogar ein zuviel an Befriedigung gäbe. Auch habe er

geglaubt, daß ein „zu viel“ der zärtlichen Zuwendung zu einem Baby eine Form der gefährlichen sexuellen Stimulierung darstelle. Freud habe demnach die Sexualität als etwa zutiefst Pathologisches betrachtet, gleichzeitig habe er aber auch behauptet, daß Sexualität nicht schädlich sei, sich vielmehr Symptome aus übermäßigem Schuldgefühl und einem strafenden Gewissen ergeben könnten.

2. Masturbation, die Beeinträchtigung durch empfängnisverhütende Mittel und die Ejakulation außerhalb der Frau, ein zu viel oder zu wenig an Sex oder Coitus interruptus, Abstinenz und unnatürliche und schädliche Arten des sexuellen Verkehrs seien schädlich. Gesund und natürlich sei ausschließlich Geschlechtsverkehr zwischen Erwachsenen, der bis zum Orgasmus führt und keine Empfängnisverhütung beinhaltet.
3. Werde sexuelle Energie gestaut, gäbe es also einen Mangel an sexueller Entladung, setze sich diese sexuelle Energie in Angst um. Bei der sich daraus ergebenden „Aktualneurose“ handle es sich um eine Form der Neurose ohne psychologischen Konflikt, bei der blockierte oder fehlgeleitete sexuelle Energie direkt in die Erkrankung umgewandelt werde. Erst 1925 habe Freud diese angeblich absurde Vorstellung aufgegeben.

Fürwahr ein ziemliches Durcheinander bei Freud. Schockierend, daß das jemand jemals ernstgenommen hat! – Oder ist es vielmehr Breger, der hier alles durcheinanderbringt?

Freuds Vorstellung von der Rolle der Sexualität in der Neurose ist tatsächlich nicht unproblematisch. Beispielsweise hat er mit der Vorstellung unendlich viel Unheil angerichtet, daß jede „übermäßige“ Zärtlichkeit einem Säugling oder einem Kleinkind gegenüber ein sexueller Übergriff sei und den „Ödipuskomplex“ aktivieren könne. Andererseits sind seine Vorstellungen, abgesehen von einer gewissen Sexualfeindlichkeit, die bei ihm immer wieder durchscheint, aber alles andere als widersprüchlich, sondern gehören vielmehr zum Erfahrungsschatz jedes einigermaßen gesunden Menschen, – was Bregers Ausführungen so überaus irritierend und beunruhigend macht...

Nur unbefriedigte Sexualität ist schädlich, dazu gehört die Masturbation, die Ejakulation außerhalb der Vagina und jede sexuelle Handlung, die von Schuldgefühlen begleitet wird. Daß Kondome die Befriedigung extrem herabsetzen, zumal die Präservative der damaligen Zeit, ist auch eine Selbstverständlichkeit. Desgleichen sollte jeder Mann aus eigenem Empfinden wissen, daß eine erzwungene erneute Erektion und Ejakulation unmittelbar nach einem befriedigenden Orgasmus nicht zu noch mehr Befriedigung führt, sondern ganz im Gegenteil zu Überdruß und einem Gefühl der – Nichtbefriedigung. Was perverse Sexualpraktiken angeht, verweise ich nur auf die Forschungen von Stuart Brody, der gezeigt hat, daß nur der im Orgasmus kulminierende reibende Kontakt von Penis und Vaginalschleimhaut wirklich befriedigend ist (Brody, Costa 2009).

Und was die ursprüngliche Freudsche Angsttheorie betrifft, die Reich zum Ausgangspunkt seines Ansatzes gemacht hat: Erst einmal hat Freud diese quasi „physiologische“ Angsttheorie auch nach 1925 nie vollständig aufgegeben, vielmehr wurde sie durch seine „Signal-Theorie“ weitgehend verdrängt. Ursprünglich lautete Freuds Theorie, daß, wenn ein Trieb verdrängt wird, er sich in neurotische Angst

umwandelt. In der 1925 verfaßten Schrift **Hemmung, Symptom und Angst** argumentiert Freud hingegen, Angst sei ein Warnsignal des Ich vor Gefahr. Angst sei demnach Ursache der Verdrängung und nicht deren Ergebnis. Freud und Breger scheinen bei all dem ganz zu vergessen, *daß die „Angstbereitschaft“ vom Erregungsniveau abhängt und dieses wiederum vom Ausmaß der sexuellen Befriedigung!*

Zum Thema „unbefriedigte Sexualität und Angst“ kann ich hier nur darauf verweisen, daß Reich in den 1920er Jahren bei seinen Patienten unmittelbar den Wechsel von Angst mit kardialer Erregung und Lust mit genitaler Erregung verfolgen konnte (Reich W 1937, S. 35). Schon 1924 hatte er zwei Frauen mit Herzangstneurose therapiert, bei denen die Herzangst nach genitaler Erregung nachließ. Dabei konnte Reich den Sitz der Angstempfindungen in der Herz- und Zwerchfellgegend lokalisieren (Reich W 1942a, S. 103), wodurch zum ersten Mal Freuds ursprüngliche Angsttheorie, daß unverarbeitete Libido sich „irgendwie“ in Angst umwandelt *klinisch* greifbar wurde:

Es liegt keine „Verwandlung“ von Sexualerregung vor. Dieselbe Erregung, die am Genitale als Lustempfindung zum Vorschein kommt, meldet sich, wenn sie das Herzsystem erfaßt als Angst, mithin als das genaue Gegenteil der Lust. (Reich W 1942a, S. 103)

Bregers Analyse ist eine krude Mischung aus

1. den neusten Ergebnissen der Säuglingsforschung, die alles bestätigen, was Reich zum Thema gesagt hat – und Freud in dieser Hinsicht widerlegen,
2. einem nur als lebensfremd zu bezeichnenden amerikanischen Puritanismus, der es unmöglich zu machen scheint, den verheerenden Unterschied zwischen einem normalen Koitus und einem Coitus interruptus zu spüren,
3. einer Political Correctness, für die es keine Unterschiede zwischen einer gesunden und einer kranken Sexualität geben darf und nicht zuletzt
4. einem primitiven Psychologismus, dem der Reichsche Ansatz ewig fremd bleiben muß: „Sexuelle Erregung und Angsterregung Gegensätze? Wer kommt denn auf so etwas!“

Es ist ein Trauerspiel, denn Figuren wie Louis Breger zeigen uns, daß die heutige Lage hinsichtlich der Sexualökonomie in vieler Hinsicht schlimmer ist als vor 100 Jahren!

Erstaunlicherweise zeigt ausgerechnet Breger, daß Freud ein früher „Sexualökonom“ war:

Zwischen 1911 und 1915 veröffentlichte er sechs Aufsätze, in denen er das festlegte, was als klassische psychoanalytische Technik bekannt werden und Objekt zahlloser Karikaturen und Witze werden sollte. Der Patient hatte auf einem bequemen Sofa zu liegen, der Psychoanalytiker saß hinter ihm, außerhalb des Gesichtskreises des Patienten, und hörte sich passiv dessen „freie Assoziationen“ an, die er ab und an deutete. Bis heute werden Witze darüber gemacht, daß manche Analytiker bei ihrer „Arbeit“ einnicken oder gar still und heimlich den Raum verlassen, um sich kurz vor

Ende der Sitzung wieder hineinzuschleichen und zu sagen: „Gut, wir machen in der nächsten Sitzung da weiter, wo sie jetzt stehengeblieben sind.“

Der menschliche Kontakt wurde, soweit es irgend ging, auf Null herab geschraubt, damit der Analytiker zu einer leeren Projektionsfläche für die Phantasien des Patienten werden konnte. Der Heilungsprozeß beinhaltete die Rekonstruktion einer fernen Vergangenheit. Der konkrete Patient, so wie er jetzt ist, und sein Alltagsleben konnten in dieser Hinsicht nur stören.

Es war immer klar, daß Freud selbst sich nicht so sklavisch an seine eigenen Vorgaben hielt wie einige seiner orthodoxen Schüler. Mitte der 1990er Jahre wurde jedoch ein Fall bekannt, der dem psychoanalytischen Standardverfahren wirklich in jeder Hinsicht widerspricht. Interessanterweise hat Freud über diesen Fall nie berichtet, ihn nirgends erwähnt, obwohl die Behandlung (im krassen Gegensatz zu den allgemein bekannten, „klassischen“ Fällen Freuds – „Rattenmann“, „Wolfsmann“) sehr erfolgreich verlaufen ist.

Es handelt sich um den Fall des Patienten Albert Hirst aus dem Jahre 1909 (Breger 2000, S. 185-187). Albert war der Neffe von Freuds früherer Patientin Emma Eckstein. Er hatte Freud erstmals 1903 im Alter von 16 Jahren nach einem Selbstmordversuch über zwei Wochen hinweg besucht. Die eigentliche, sich über 10 Monate hinziehende Analyse fand statt, als Albert 23 Jahre alt war. Seine zwei Jahre ältere Schwester hatte ihn stets runtergemacht und kritisiert, seine Mutter war streng, kalt, lustfeindlich und der Junge hatte den Eindruck, daß sie ihn nicht liebe. Er hatte Probleme in der Schule, litt unter schweren Schuldgefühlen und „medizinischen Befürchtungen“ hinsichtlich seiner Masturbation, es traten starke Depersonalisationserlebnisse auf, auf dem Gymnasium hatte er sich unglücklich in ein Mädchen verliebt, das sich nicht für ihn interessierte. Über viele Jahre hinweg blieb er von ihr besessen. Mangelndes Selbstwertgefühl, sogar Selbsthaß, plagten ihn. In sexueller Hinsicht war er von der Vorstellung beherrscht, daß er nicht innerhalb einer Frau ejakulieren könne.

Freud lobte und ermutigte ihn, sagte ihm beispielsweise, daß er intelligenter sei als seine Schwester. Besonders interessant ist Freuds Behandlung der Sexualängste und –hemmungen des jungen Mannes. In dieser Hinsicht behandelte Freud diesen Fall ganz im Sinne seiner Theorie von der Aktualneurose; etwas, was Breger nicht in der Lage ist nachzuvollziehen.

Freud versicherte Albert, daß Onanie nicht schädlich sei und hielt ihn dazu an, sexuellen Kontakt mit Frauen aufzunehmen. Während der Analyse traf der Patient eine junge Frau, hatte jedoch Probleme mit der Ejakulation. Freud flößte ihm während der nächsten Sitzung jedoch die nötige Zuversicht ein, daß er, Albert, Erfolg haben werde. Außerdem beriet ihn Freud hinsichtlich der Empfängnisverhütung. Die Affäre mit der jungen Frau hielt einige Zeit an. Als er daraufhin eine zweite junge Frau kennenlernte, sich aber seiner Gefühle nicht sicher war, bestand Freud darauf, daß er mit ihr ins Bett gehe. Albert überwand seine sexuelle Blockade endgültig, nachdem er ein frühes Trauma erinnert hatte. Er war als kleines Kind ins Schlafzimmer der Eltern gegangen, weil er unter Durchfall litt, woraufhin der Vater vor sich hinmurmelte: „Ich könnte den Bastard erwürgen!“

Nach Abschluß der Analyse immigrierte Albert Hirst nach New York, gründete zwei Jahre später eine Familie und hatte ein erfolgreiches und erfülltes Leben.

Der unbefangene Leser könnte den Eindruck gewinnen, er habe nicht eine Fallgeschichte von Sigmund Freud, sondern eine von Wilhelm Reich vor sich! Leider hat Freud diese seine „sexualökonomische“ Seite kaum je durchblicken lassen und auch bei seinen Biographen sucht man sie vergeblich. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, daß der Psychoanalytiker Kurt Eissler, der auch Reich für das Freud-Archiv interviewt hatte (Higgins, Raphael 1967), im entsprechenden Interview mit Hirst diesen dazu drängte, er solle sagen, daß die an ihm von Freud durchgeführte Analyse der klassischen Methode gefolgt sei. Hirst ließ sich in seiner Erinnerung aber nicht beirren (Breger 2000, S. 411).

Selbst Breger nutzt den Fall Albert Hirst, von dem die bisherigen Biographen gar nichts wußten, nur dazu, um darzulegen, daß Freud seinen eigenen technischen Anweisungen nicht gefolgt sei, den jungen Mann ganz anders, nämlich empathischer behandelt habe als seine jungen weiblichen Patienten und daß Freud offensichtlich so handelte, weil Albert den „Herrn Professor“ uneingeschränkt bewunderte und Freud sich angesichts seiner eigenen unglücklichen Verlobungszeit mit dem jungen Mann identifizieren konnte. Das eigentliche Thema, daß es „zwei Freud“ gab und daß schließlich Reich den einen „Freud“ gegen den anderen „Freud“ verteidigen mußte, fällt vollkommen unter den Tisch. Verdrängung par excellence!

Das ganze wird noch „sexualökonomischer“, wenn wir Freuds ersten Fall betrachten, der konsequent psychoanalytisch behandelt wurde. Er beschreibt ihn in den **Studien über Hysterie** (Köhler 2000, S. 91).

Freud war mit Patienten konfrontiert, die sich (wie wir heute wissen aufgrund einer starken Augenpanzerung) nicht hypnotisieren ließen. Um sie zur Offenlegung ihres Innenlebens zu nötigen, griff er auf eine Anregung des französischen Psychiaters Hippolyte Bernheim zurück. Dieser hatte in den 1880er Jahren die Hypnose in die Wissenschaft offiziell eingeführt und zwar zur Behandlung der Hysterie. Freud ging wie folgt vor:

Ich legte der Kranken die Hand auf die Stirn und nahm ihren Kopf zwischen meine beiden Hände und sagte: „Es wird Ihnen jetzt einfallen unter dem Drucke meiner Hand. Im Augenblick, da ich mit dem Drucke aufhöre, werden Sie etwas vor sich sehen oder wird Ihnen etwas als Einfall durch den Kopf gehen und das greifen Sie auf.“

Es ging Freud um die Überwindung des „Assoziationswiderstandes“, der „kräftigere Mittel“ als bloßes Drängen des Arztes bedürfe.

Ich teile dem Kranken mit, daß ich im nächsten Momente einen Druck auf seine Stirne ausüben werde, versichere ihm, daß er während dieses ganzen Druckes eine Erinnerung als Bild vor sich sehen oder als Einfall in Gedanken haben werde, und verpflichte ihn dazu, dieses Bild über diesen Einfall mir mitzuteilen, was immer das sein möge. (...) Dann drücke ich für

ein paar Sekunden auf die Stirn des vor mir liegenden Kranken, lasse sie frei und frage ruhigen Tones, als ob eine Enttäuschung ausgeschlossen wäre: Was haben Sie gesehen? Oder: Was ist Ihnen eingefallen? (Freud S 1895a, S. 270)

Man könnte das als „Körperpsychotherapie“ bezeichnen. Freud selbst hatte sein eigenes Vorgehen nicht durchschaut, versichert er doch „daß [er] solchen Druck auf die Stirn durch irgend ein anderes Signal oder eine andere körperliche Beeinflussung des Kranken ersetzen könnte“ (Freud S 1895a, S. 270f).

Der medizinische Organom Morton Herskowitz ist in Freuds später Schrift **Das Unbehagen in der Kultur** auf ein weiteres Beispiel für Freuds Vorwegnahme des Konzepts eines „Muskelpanzers“ gestoßen (Herskowitz 1979:).

Freud beschreibt die Genese des Ichgefühls des Erwachsenen, ausgehend vom Säugling, der sein Ich noch nicht von der Außenwelt sondert. Diese Sonderung beginne mit der Wahrnehmung, daß seine Körperorgane ihm jederzeit Empfindungen zusenden können, während Objekte erst durch einen besonderen Akt, etwa Schreien, in Erscheinung treten. Des weiteren liegt die Tendenz vor, Schmerz- und Unlustempfindungen äußeren Objekten zuzuordnen und so ein reines „Lust-Ich“ zu konstituieren. Doch leider gehört manches, was Lust spendet, der Außenwelt an, während anderes, was Qualen verursacht, innerer Herkunft ist.

Man lernt [als Baby] ein Verfahren kennen, wie man durch absichtliche Lenkung der Sinnestätigkeit und geeignete Muskelaktion Innerliches – dem Ich Angehöriges – und Äußerliches – einer Außenwelt Entstammendes – unterscheiden kann, und tut damit den ersten Schritt zur Einsetzung des Realitätsprinzips, das die weitere Entwicklung beherrschen soll. Diese Unterscheidung dient natürlich der praktischen Absicht, sich der verspürten und der drohenden Unlustempfindungen zu erwehren. Daß das Ich zur Abwehr gewisser Unlusterregungen aus seinem Inneren keine anderen Methoden zur Anwendung bringt, als deren es sich gegen Unlust von außen bedient, wird dann der Ausgangspunkt bedeutsamer krankhafter Störungen. (Freud S 1930, S. 200)

Im Zusammenhang wird deutlich, daß Freud, ähnlich wie beim zuvor beschriebenen Ansatz, diese Einsicht in keinen tieferen Kontext gestellt hat. Immerhin wird evident, daß Reichs Entwicklung der charakteranalytischen Vegetotherapie sich bruchlos an die Psychoanalyse anschließt und nicht etwa den Einbruch eines dem Wesen des Freudschen Ansatzes vollkommen Fremden darstellt.

1937 führt Freud im letzten Abschnitt von „Die endliche und die unendliche Analyse“ aus, daß man in der Psychoanalyse, wenn „alle psychologische Schichtung“ (!) durchdrungen ist, schließlich auf, wie Freud sich ausdrückt „gewachsenen Fels“ stößt. Es sei beim Weibe der Penisneid, beim Manne das Sträuben gegen seine passive oder feminine Einstellung zum anderen Mann. „Das Gemeinsame hat die psychoanalytische Nomenklatur frühzeitig als Verhalten zum Kastrationskomplex herausgehoben.“ Hier fände sich der stärkste Widerstand gegen die Kur, wobei

Freud resignativ andeutet, daß dies weitgehend unaufhebbar sei, da es mit dem Wesen der Geschlechter zusammenhänge. „Das muß wohl so sein, denn“, so Freud weiter, „für das Psychische spielt das Biologische wirklich die Rolle des unterliegenden gewachsenen Felsens“ (Freud S 1937).

Dieses Schlußwort Freuds zur psychoanalytischen Therapie ist in mancher Beziehung bemerkenswert:

Freud, der sich an dieser Stelle auch mit den beiden Neuerern in Sachen psychoanalytischer Technik, Adler und Ferenzci, auseinandersetzt, bezieht sich hier eindeutig auf Reich und dessen Charakteranalyse. Wobei der Name Reich natürlich nicht fällt und der Zusammenhang mit der Charakteranalyse verschleiert wird, indem Freud zwischen „therapeutischen Analysen“ und (theoretischen) „Charakteranalysen“ unterscheidet, also dem Begriff eine ganz andere Bedeutung gibt. Daß er dabei jedoch eindeutig *Reichs* Charakteranalyse im Blickfeld hat, wird an der Bezugnahme auf „psychologische Schichten“ deutlich, die durchdrungen werden müßten, um schließlich auf den „gewachsenen Felsen“ der Biologie zu stoßen. Am Ende der Therapie wäre man mit den stärksten „Übertragungswiderständen“ überhaupt konfrontiert und nach all den Mühen stelle sich die Lage als hoffnungsloser denn je dar:

Zu keiner Zeit der analytischen Arbeit leidet man mehr unter dem bedrückenden Gefühl erfolglos wiederholter Anstrengung, unter dem Verdacht, daß man „Fischpredigten“ abhält, als wenn man die Frauen bewegen will, ihren Peniswunsch als undurchsetzbar aufzugeben, und wenn man die Männer überzeugen möchte, daß eine passive Einstellung zum Mann nicht immer die Bedeutung einer Kastration hat und in vielen Lebensbeziehungen unerlässlich ist. (Freud S 1937)

Am Ende der Therapie, nach Durchdringung der „psychologischen Schichten“ stehen also Biologie, Probleme der Genitalität und der stärkste Widerstand.

Aber zurück zum Anfang von Freuds psychotherapeutischer Tätigkeit: Bei der Lektüre von Breger ist mir aufgegangen, daß Freud damals neben den Berührungen im Zusammenhang mit Hypnose noch in einem weit direkteren Sinne als quasi „Orgontherapeut“ tätig war:

Während der ersten beiden Jahre seiner Tätigkeit in der Privatpraxis behandelte er seine Patienten u.a. mit „Elektrotherapie“ nach dem bedeutenden Neurologen Wilhelm Heinrich Erb (1840-1921). Dabei wurde elektrischer Strom durch den Körper geleitet, was ein Kribbeln und *Muskelzuckungen* hervorrief. Breger zufolge seien Heilerfolge „zweifellos“ auf den Placebo-Effekt und die persönliche Zuwendung durch den Arzt zurückzuführen (Breger 2000, S. 100).

Während heute vorzugsweise schwacher und schwächster Gleichstrom angewendet wird, wurden damals Stromstärken benutzt, die gerade noch vom Körper ertragen werden konnten (NN 1953, S. 25). Die „elektrogalvanische Heilkunde“, die es seit 150 Jahren gibt, wird wie angedeutet bis heute praktiziert. Heute wird von „Galvanischer Feinstromtherapie“ gesprochen.

Galvani zufolge fließe die von ihm entdeckte „Bioelektrizität“

wie in einem Kreislauf von einem Körperteil zum anderen, errege die Muskeln, stehe über die Haut mit der atmosphärischen Elektrizität in regulierender Wechselwirkung. Sie spielt nach Galvani eine grundlegende Rolle für die Aufrechterhaltung eines kontinuierlichen, dynamischen Gleichgewichtes zwischen dem Organismus und dem „elektrischen Ozean“, von dem dieser umgeben sei. (Bischof 1995, S. 55)

Freud führte sein Libido-Konzept im 1895 veröffentlichten Aufsatz „Die Abwehr-Neuropsychosen: Versuch einer psychologischen Theorie der akquirierten Hysterie, vieler Phobien und Zwangsvorstellungen und gewisser halluzinatorischer Psychosen“ als eine „Hilfsvorstellung“ ein, deren Definition an die Arbeit Galvanis gemahnt:

Es ist dies die Vorstellung, daß an den psychischen Funktionen etwas zu unterscheiden ist (Affektbetrag, Erregungssumme), das alle Eigenschaften einer Quantität hat – wenngleich wir kein Mittel besitzen, dieselbe zu messen – etwas, das der Vergrößerung, Verminderung, der Verschiebung und der Abfuhr fähig ist und sich über die Gedächtnisspuren der Vorstellungen verbreitet, etwa wie eine elektrische Ladung über die Oberfläche der Körper. (...) Man kann diese Hypothese (...) in demselben Sinne verwenden, wie es die Physiker mit der Annahme des strömenden elektrischen Fluidums tun. (Freud S 1895a, S. 74)

1921 definierte Freud in **Massenpsychologie und Ich-Analyse**:

Libido ist ein Ausdruck aus der Affektivitätslehre. Wir heißen so die als quantitative Größe betrachtete – wenn auch *derzeit* nicht meßbare – Energie solcher Triebe, welche mit all dem zu tun haben, was man als Liebe zusammenfassen kann. (Freud S 1921, S. 85, Hervorhebung hinzugefügt)

Freud hat sich nie öffentlich zu Reichs Theorien geäußert und dies, obwohl seine späten Schriften kaum mehr sind als eine offene Abrechnung mit Breuer, Adler, Jung, Rank und Ferenczi. Immerhin kann man anhand seiner Worte über den gerade verstorbenen Sandor Ferenczi erschließen, was Freud abseits seiner Kritik an Reichs „Bolschewismus“ 1933 über Reich gesagt hätte.²⁸

Wie Breger unterstreicht, betrachtete Freud Ferenczis **Thalassa** (1924) als dessen wichtigsten Beitrag (Breger 2000, S. 349, 440). Ein Buch voller abstruser metapsychologischer Spekulationen, die Freud so sehr schätzte, insbesondere über

²⁸ Anfang 1932 hatte Freud Ferenczi mitgeteilt, daß Reichs Artikel „Der masochistische Charakter“ „in dem Unsinn gipfelte, was man für den Todestrieb halte, sei eine Auswirkung des kapitalistischen Systems“ (Falzeder, Brabant 2005, S. 277).

den „Todestrieb“ und das „Nirvanaprinzip“. Gleichzeitig kritisiert Freud Ferenczis therapeutische Arbeit in dessen letzten Jahren als – „unrealistisch“!

Daran ist m.E. bemerkenswert, daß es sich bei **Thalassa** um den, so der Untertitel, „Versuch einer Genitaltheorie“ handelt. Eine „Bioanalyse“, die, wie Reich 1927 in **Die Funktion des Orgasmus**, ausführlich erläutert hatte, Reichs Genitaltheorie diametral widersprach (Reich W 1926a). Ferenczi ging es, ganz in Freudianischer Tradition, darum, die Genitalität auf prägenitale Strebungen zu reduzieren. Primäre, „echte“ Genitalität gäbe es demnach gar nicht. Dagegen setzte Reich seine klinische Erfahrung, die gezeigt hatte, daß sich Genitalität erst entfaltet, wenn sie von prägenitalen Anteilen befreit werde.

Wie sehr man aneinander vorbeiredete, zeigt der Begriff „Realitätsprinzip“. Ferenczi hatte den Begriff „erotischer Wirklichkeitssinn“ geprägt. In seinem Aufsatz „Über die Quellen der neurotischen Angst“ machte Reich 1926 daraus im Sinne seiner Orgasmustheorie die Anpassung der Libido an das Realitätsprinzip.

Die therapeutische Beeinflussung bedeutet nur eine Neuordnung der Triebe im Sinne einer der Realität besser angepaßten Zusammensetzung. (Reich W 1926a)

Ich werde sogleich auf das „Realitätsprinzip“ zurückkommen. Im übrigen gab es für Reich schließlich nur die Oralität (des Säuglings!) und die Genitalität. Alle anderen „libidinösen“ Strebungen betrachtete er als zivilisatorische Artefakte, die durch die Unterdrückung der Genitalität hervorgerufen werden (Baker EF 1967).

Freud erwärmte sich also für Ferenczis Obskurantismus, verwarf jedoch dessen therapeutische Neuerungen, die in vieler Hinsicht Reichs charakteranalytischen Ansatz vorwegnahmen bzw. mit diesem parallel verliefen, aufs heftigste. Ferenczi und Reich wollten ihren Patienten tatsächlich helfen. Für Freud war allein schon das, jedenfalls was Ferenczi betrifft, ein Anzeichen für beginnenden Wahnsinn!²⁹

Ich verweise ausdrücklich auf Bernd Laskas Theorie für Freuds Todsichweigen Reichs (Laska 1981a) und insbesondere auch auf Laskas Analyse des Verhältnisses zwischen Freud und Ferenczi. Laska:

Hatte Freud gelehrt, es gäbe bereits beim kleinen Kinde berechtigterweise sexuell zu nennende Triebregungen, deren kulturnotwendige „Verdrängung“ in den psychischen Bereich des „Unbewußten“, wenn sie „mißglücke“, zur Entstehung von Neurosen führe, so vertrat Ferenczi damals [d.h. 1908, PN], bestimmter als der um die „Kultur“ besorgte Freud, die Auffassung, daß von jener „mißglückten“ Verdrängung im Grunde jeder, also auch der symptomfreie „Normale“ betroffen sei. Die bei jedem Menschen vorhandenen, verdrängten und durch die Verdrängung im Unbewußten „zu einem gefährlichen

²⁹ Überhaupt wurden von Freud und den Psychoanalytikern, wie bei Sektierern üblich, grundsätzlich alle „Abweichler“ mit den denkbar abstrusesten Begründungen als schlichtweg geisteskrank hingestellt.

Komplex antisozialer und selbstgefährlicher Instinkte“ gewordenen „Gedanken und Strebungen“ könnten, so Ferenczi, nur mit einem hohem Aufwand, „durch das automatische Wirken gewaltiger Schutzvorrichtungen unterdrückt ... werden, [d.h.] mit moralischen, religiösen und sozialen Dogmen.“ Diese irrationale Funktionsweise der Verhaltenssteuerung durch „unappellierbare Prinzipien“ – der Begriff „Über-Ich“ stand noch nicht zur Verfügung – sei, so Ferenczi, nicht nur mit sehr viel überflüssiger Seelenqual und geminderter Genußfähigkeit verbunden, sondern obendrein offenkundig unzweckmäßig. Die gesellschaftlich zu beobachtenden „Äußerungen der illogischen Arbeitsweise des Verdrängten“ gäben Anlaß, die bestehende, auf jenen Dogmen basierende Ordnung, die sich mittels derart zugerichteter Individuen „seit undenklichen Zeiten“ immer wieder reproduziert hat, grundsätzlich in Frage zu stellen. Die durch Freuds Erkenntnisse ermöglichte „innere Revolution“, so Ferenczi weiter, könnte „die erste Revolution [sein], die der Menschheit eine wirkliche Erleichterung schüfe...“ (Laska 2003)

Ferenczi äußerte sich so 1908, doch anders als später Reich, sollte er gleich wieder klein begeben und sich dem „Realitätsprinzip“ unterwerfen, so wie es Freud verstand. Ferenczi in einem Brief an Freud:

Erst durch die Psychoanalyse wurde aus dem Kinde ein Mann. Erst in ihrer Herrschaft in mir kann ich das Lustprinzip dem Realitätsprinzip besser unterordnen, diese lose Affektverschwendung besser hemmen. Mit dem Sterben und Kranksein habe ich mich so ziemlich versöhnt. Ich lerne es, die Menschen wie die Kranken zu behandeln und zu betrachten. Ich hemme die infantilen Tagträume, indem ich sie auf ihre Wurzeln zurückführe. (Falzeder, Brabant, Giampieri-Deutsch 1993)

Statt gegen das Über-Ich begann Ferenczi gegen das Es zu kämpfen. Wie angedeutet gab er in **Thalassa** derartigen Gedanken und Gefühlen breiten Ausdruck zur Begeisterung Freuds. Erst in seinen letzten Jahren begann sich Ferenczi zu emanzipieren, d.h. in den Augen der Freudisten „verrückt zu werden“. Seine „Annahme, daß die wesentlichste Ursache der Neurose der Mangel an Liebesbefriedigung in frühesten Kindheit sei“ (Sterba 1982, S. 75), verwies auf Reichs späteres Projekt „Kinder der Zukunft“. Berger mißbraucht so etwas, um widersinnigerweise der Sexualität ihre zentrale Bedeutung zu nehmen.

Neo-Psychoanalyse

Für mich verkörpern orthodoxe Psychoanalytiker und ihre „durchtherapierten“ Patienten das, was das Wesen der Psychoanalyse ausmacht: das inquisitorische Aufspüren von „Trieben“ und ihre schließliche Verurteilung. Es wird Distanz gehalten,

sowohl zwischen Therapeut und Patient als auch zu den Trieben selbst. Oder mit anderen Worten: es wird *analysiert*. Nach dem Motto: „Du liebst also diese Frau? Schauen wir, was *tatsächlich* dahintersteckt!“ Wirkliche Gefühle, wirklicher, d.h. bioenergetischer Kontakt, wirkliche Betroffenheit wird dergestalt systematisch verunmöglicht³⁰ Die Psychoanalyse ist in dieser Hinsicht noch am ehesten mit der nicht weniger sexualfeindlichen Prostitution und Pornographie vergleichbar: Sexualität bzw. deren „Analyse“ wird mißbraucht, um störende zärtliche Gefühle abzublocken. Funktionell betrachtet, ist Psychoanalyse Ausdruck von Sexualität, die mobilisiert wird, um die tieferliegende Verletzlichkeit nicht an die Oberfläche gelangen zu lassen. In **Das Unbehagen in der Kultur** sagt Freud dies ganz offen:

Niemals sind wir ungeschützter gegen das Leiden, als wenn wir lieben, niemals hilfloser unglücklich, als wenn wir das geliebte Objekt oder seine Liebe verloren haben. (Freud S 1930)

Ich habe das in Abb. 6 links dargestellt:

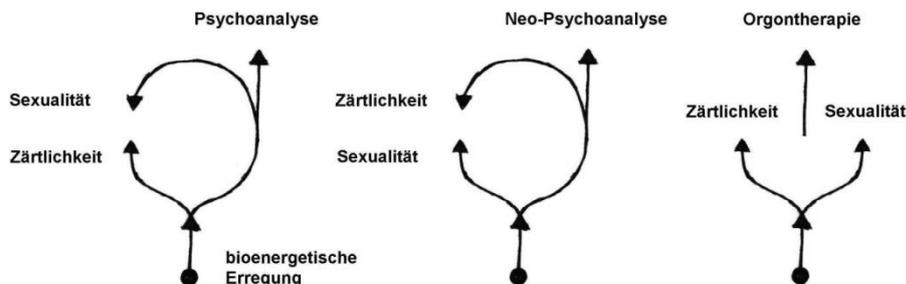


Abb. 6

Die vier Abspaltungen, die es von der orthodoxen Psychoanalyse zu Freuds Lebzeiten gab, waren durchweg Versuche, aus dieser zutiefst neurotischen Verstrickung auszubrechen:

1. Adler war in vieler Hinsicht ein Vorläufer der sich ganz in „Ichpsychologie“ verlierenden „soziologisierten“ und „entsexualisierten“ Neo-Psychoanalyse im eigentlichen Sinne (Karen Horney,³¹ Harry Sullivan, Erich Fromm, etc.).

³⁰ In seinem Dialog mit Romain Rolland, wo dieser von „ozeanischen Gefühlen“ sprach, die Grundlage des religiösen Empfindens seien, konnte Freud nur feststellen, daß er diese Gefühle nicht kenne. Er folgte, so Peter Gay in seiner Reich-Biographie, „seinem üblichen Verfahren: Er analysierte es. Höchstwahrscheinlich, dachte er, sei es ein Überbleibsel eines sehr frühen Ichgefühls, das zu einer Zeit entsteht, in der dem kleinen Kind die psychologische Trennung von der Mutter noch nicht gelungen ist“ (Gay 1982, S. 612). Das war für Freud „Wissenschaft“: alle Phänomene auf Elemente, Moleküle, Atome zurückführen bzw. natürlich deren Äquivalente.

³¹ Reich erinnerte sich 1952:

Als ich in die USA kam, besuchte ich Horney. Sie fragte mich nach meiner Arbeit und ich berichtete darüber. Drei oder vier Jahre später erschien ein Buch von ihr. (...) In diesem Buch propagierte sie eine

2. Jung war Vorläufer jener, die das seelische Leiden naheliegenderweise von der „Sinnfrage“ her betrachteten (Ludwig Binswanger, Viktor Frankl, etc.).
3. Rank war einer der ersten, der statt sexueller Triebe Traumata und deren Aufarbeitung in den Mittelpunkt stellte, symbolisiert vom „Trauma der Geburt“. Der erste war natürlich Breuer.
4. Ferenczi schließlich steht für die Aufgabe der „therapeutischen Abstinenz“: Therapie als Zusammenarbeit zwischen Therapeut und Patient, der in dieser zwischenmenschlichen Begegnung mit seinen Problemen konfrontiert wird. Nicht zuletzt hat Ferenczi Breuers „kathartische Methode“, d.h. die befreiende Wirkung des emotionalen Ausdrucks in der Therapie wiederentdeckt.

Man kann das alles als „Neo-Psychoanalyse“ betrachten, die bioenergetisch daraus hervorgegangen ist, daß die Zärtlichkeit die Sexualität verdrängt. Siehe dazu Abb. 6, Mitte. Entsprechend imponieren die in dieser Tradition stehenden „humanistischen“ Psychotherapeuten durch ihr aufgesetztes „Pfaffentum“. Sie sind eine einzige Verkörperung von Verständnis und Zuwendung. Aus allen Poren sickert die „Betroffenheit“. Tatsächlich geht es ihnen jedoch nur darum, die tieferen sexuellen Strebungen, die sie übermannen und hilflos machen könnten, möglichst effektiv zu unterdrücken.

Bei Fromm beispielsweise taucht Sexualität und der „sexuelle Orgasmus“ (sic!) nur im Zusammenhang mit angstbindenden Ritualen, heidnischen Orgien, Drogenkonsum, Alkoholismus und Seksucht auf. Wie er in seinem widerwärtigen Buch **Die Kunst des Liebens** ausführt, bringt nur „die Liebe“, *die mit Disziplin, Konzentration und Geduld geübt wird*, wahre Erfüllung (Fromm 1956).

Beide Schulen, die Psychoanalyse und die Abspaltungen von der Freudschen Orthodoxie, sind jeweils Todfeinde der Orgonomie. Man denke nur daran, daß Alexander Mitscherlich alles tat, um zu verhindern, daß Reichs Bücher beim renommierten Verlag Kiepenheuer & Witsch erschienen; und wie beispielsweise der damals führende Adlerianer Josef Rattner mit Reich umging. Auf den letzteren komme ich gleich zurück. Der gemeinsame Haß der ansonsten verfeindeten beiden Lager geht darauf zurück, daß die Orgontherapie letztendlich Ausdruck der Genitalität ist, in der Zärtlichkeit und Sexualität eine harmonische Ganzheit bilden (orgastische Potenz), d.h. *Liebe* wirklich real ist. Siehe dazu Abb. 6, rechts.

Entsprechend sind alle Errungenschaften seiner Vorgänger in Reichs therapeutischen Ansatz aufgegangen:

1. Freuds Libidotheorie führte zu Reichs Orgasmustheorie;
2. Adlers Ansatz, die Gesamtpersönlichkeit des „nervösen Menschen“ zu sehen, ging in Reichs Charakteranalyse auf;
3. Jungs Analyse der psychotischen Phänomene fand in Reichs Arbeit über die schizophrene Spaltung ihre Vollendung; und
4. Ranks und Ferenczis theoretische und therapeutische Neuansätze fanden ihre Entsprechung beispielsweise in Reichs **Der Krebs**: sanfte Geburt, der Kontakt

neue Theorie: Menschen bewegen sich zu Menschen hin, von Menschen weg und gegen Menschen. (Higgins, Raphael 1967, S. 74)

zur Mutter, liebevolle, „klientenorientierte“ Hinwendung zum Patienten, etc. (Reich W 1948a).

Manche Kritiker Reichs bemängeln, daß Reich in alter Freudscher Tradition dermaßen auf die Sexualität fixiert war, daß er das, frei nach Viktor Frankl, *entscheidende* Element seelischer Gesundheit ganz unter den Tisch fallenließ: die Sinnhaftigkeit. Jemand, der keinen Sinn in seiner Existenz sieht und keine Motivation hat, muß psychisch kollabieren, während ein zölibatär lebender Mensch, der diese Voraussetzung erfüllt, wie etwa der Papst, bis zuletzt glücklich und zufrieden sein kann.

Gut. Schauen wir uns dazu die grundlegende Funktionsgleichung Abb. 7 an:

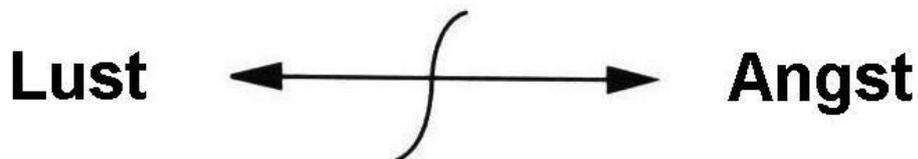


Abb. 7

Reich ging es darum die chronische ängstliche Kontraktion des Neurotikers (Sympathikotonie) aufzubrechen und eine von lustvoller Expansion bestimmte Existenz herzustellen. Diese leichte Parasympathikotonie ist der Normalzustand jedes Tieres und sollte auch bei uns vorherrschen.

Die Frage ist, wie man dort hinkommt. Die Antwort ist denkbar naheliegend: indem man lernt, die Angst zu ertragen (*sich dem Leben stellt*) und so nach und nach die Kontraktion überwindet. Die entscheidende Voraussetzung dazu ist ebenfalls offensichtlich: *Motivation*. Und die Motivation beruht auf der Aussicht auf *zukünftige* Lust.

Mystiker und etwa auch Kommunisten, die sich für den Wahn einer abstrakten „besseren Zukunft“ aufopfern, leben von dieser Hoffnung zukünftiger Lust. Sie sind bereit, dafür buchstäblich Hunderte von Millionen Menschen zu opfern! Dabei schwätzen sie von „Moral“ und davon, daß die Sexualität „nicht so wichtig“ ist!

Man kann sich kaum etwas Groteskeres vorstellen als den Vorwurf der Neo-Psychoanalytiker, Reich hätte bei seinem „biologistischen“ Ansatz die soziale Dimension nicht richtig gewürdigt. Dazu müssen wir etwas weiter ausholen:

Charles Konia definiert den somatischen Bereich als „die Gesamtheit der Teilfunktionen des Organismus“ und den psychischen Bereich als „die einheitliche Energie-Funktion des Organismus“ (Konia 1998). Was ist nun der gesellschaftliche Bereich organomisch betrachtet? Ich glaube, daß für die Organomie der gesellschaftliche Bereich identisch mit der „emotionalen Verschwörung“ (Reich) ist, d.h. das einheitliche Funktionieren einer Gruppe von Menschen mit dem gleichen

„strukturellen Zwang“ (Reich). Organomische Soziologie ist von Natur aus also eine Verschwörungstheorie. Reichs Verschwörungstheorien waren eine logische Folge der sozialen Organomie.

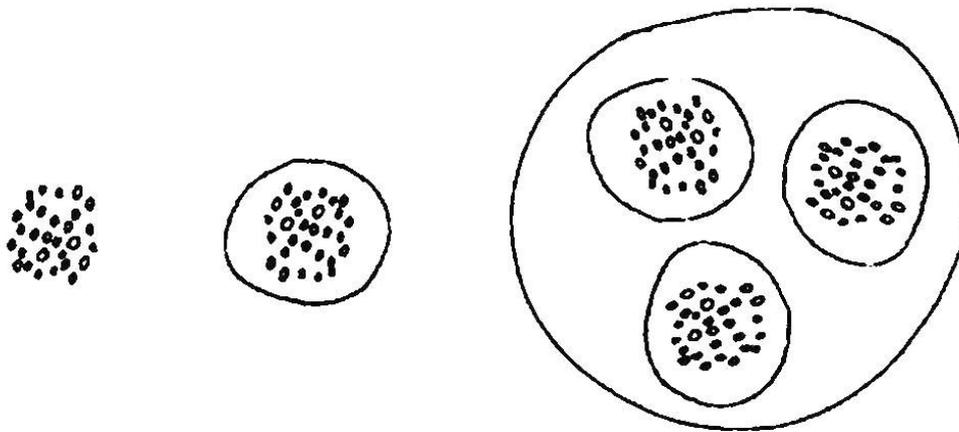


Abb. 8

Medizin → Psychologie → Soziologie

1. Schritt

2. Schritt

Bereits beim ersten Schritt Abb. 8 hielten die angeblich „dialektischen“ Materialisten Reich für verrückt, d.h. als er den Schritt tat, die Psyche nicht bloß als eine Art „Drüsensekret“ des Körpers zu betrachten, sondern als „einheitliche Energie-Funktion des Organismus“ (siehe dazu die „bio-elektrischen Experimente“, Reich W 1937). Die „dialektisch-materialistische“ Psychoanalytikerin Edith Gyömrői erinnert sich, wie sie, zusammen mit Otto Fenichel, 1933 Reich sprach:

Wir trafen Wilhelm Reich und gingen am Strand spazieren. Dabei wurde endlos geredet. Reich, der uns zu jener Zeit sehr viel bedeutete, erzählte uns vom Entwurf eines neuen Buches, an dem er damals arbeitete. Es handelte sich um den Beginn der Orgon-Theorie. Fenichel und ich wagten nicht, uns anzugucken, denn kalte Schauer liefen uns den Rücken hinab. Plötzlich hielt Reich inne und sagte: „Kinder, wenn ich meiner Sache nicht so sicher wäre, würde es mich anmuten wie eine schizophrene Phantasie.“ Wir sagten nichts. Nicht einmal auf der Rückfahrt sprachen wir darüber. Für uns beide war es ein großer Kummer und ein großer Verlust. (z.n. Jacoby 1985, S. 107)

Um wieviel „schizophrener“ muß es gewirkt haben, als der einstige dialektische Materialist Reich den zweiten Schritt tat und gesellschaftliche Phänomene von der „Emotionellen Pest“ her, also von der Verschwörung gegen das Lebendige her betrachtete!

Von Interesse ist die folgende Besprechung Fenichels des Aufsatzes „Character Structure“, den der Psychiater Ernest Beaglehole 1944 in der Zeitschrift **Psychiatry** veröffentlichte. Fenichels Bemerkungen sind so interessant, weil sie zeigen, was

Leute über die soziale Orgonomie denken, die den oben umrissenen zweiten Schritt nicht nachvollzogen haben. Beaglehole erläutere, so Fenichel, das Konzept der „Charakterstruktur“ als Brücke zwischen Psychologie und Soziologie. Fenichel weiter:

Im großen und ganzen ist Beaglehole idealistisch und schaut nicht nach gesellschaftlicher Desorganisation um Änderungen von „Charakterstrukturen“ zu erklären, sondern nach Veränderungen in den Charakterstrukturen um gesellschaftliche Desorganisation zu erklären. Wir lesen zum Beispiel: „Gesellschaftliche Desorganisation tritt in jeder Gruppe auf, wo ein Konflikt zwischen zwei oder mehr widersprüchliche Weisen besteht, kritische zwischenmenschliche Situationen zu integrieren.“ Tritt es nicht vielmehr in jeder Gruppe auf, wo ein Konflikt zwischen den materiellen Interessen von zwei oder mehreren Untergruppen besteht? Oder: „Aus dynamischer Sicht kann man soziale Desintegration am besten vom Konflikt zwischen zwei oder mehreren widersprüchlichen Charakterstrukturen her betrachten.“ (Mühlleitner, Reichmayr 1998, S. 1849f)

Beaglehole verstand „Charakterstruktur“ natürlich nicht im orgonomischen Sinne, sondern eher als Anhänger von Erich Fromm, Karen Horney und der anderen Neo-Psychoanalytiker, aber dennoch wäre Fenichels Kritik vis-a-vis der orgonomischen Soziologie identisch.

Der bereits erwähnte Psychologe, Philosoph und Mediziner Prof. Dr. Dr. Josef Rattner ist Verfasser des Bandes **Klassiker der Tiefenpsychologie**, in dem er 32 Hauptrepräsentanten der Tiefenpsychologie vorstellt. Dieses quasi offizielle Fazit der bisherigen Tiefenpsychologie sei „eine umfassende Einführung in die Tiefenpsychologie und zugleich ein Resümee ihrer ‘Jahrhundertarbeit’ – man könnte es auch ‘Enzyklopädie der Tiefenpsychologie’ nennen“ (Rattner 1990).

Was Reich betrifft konstatiert Rattner „Verstiegenheit, Verschrobenheit und Manieriertheit als Grundformen schizophrener Menschseins“, das sich bei Reich in einem paranoiden Prozeß äußerte, der ihn schließlich zerstört habe. „Seine ganze Betriebsamkeit von 1940 bis zu seinem Tod trägt Elemente von schlechter Schauspielerei in sich.“

Der Adlerianer Rattner war ein Pionier der „Großgruppentherapie“. Der Berliner Psychiater Helmut Albrecht merkte dazu an:

Die anhaltende Idealisierung und unkritische Verehrung seiner Person und Lehre wird von Rattner geduldet, später sogar gefördert. In der zukünftigen Entwicklung wird sich zeigen, daß diese Verstrickung wesentlich dazu beiträgt, eine kreative Selbständigkeit der Großgruppe zu verhindern, daß der Pionier sein Werk nicht loslassen kann und umgekehrt, die Gruppenmitglieder an der Idealisierung festhalten. Die anfängliche Befreiungsideologie wird sich in konformistisches Gruppenbekenntnis verwandeln. (Albrecht 2003)

Es ist schon gruselig, wenn Meister Rattner über Reich schreibt, dieser sei „ein abenteuerlicher Charakter mit pittoreskem Lebenslauf“ gewesen, der die „Geschichte eine Paranoia“ darstellt. Reich hat sich nicht in die „Großgruppe“ eingepaßt!

Mir persönlich war die Adlersche Schule mit all ihren Verzweigungen immer unheimlich.³² Es ist wirklich auffallend, wie ein Kult nach dem anderen aus den Anschauungen Alfred Adlers erwachsen ist. Man denke nur an den Züricher „Verein für Psychologische Menschenkenntnis“, der eine rigide „wertkonservative“ Moral vertrat. Er hatte ein Weltbild voller Verschwörungen gepaart mit einem Hygienefimmel, der bis zum Waschwang ging. Rattner war Schüler von Friedrich Liebling, dessen Anhänger den VPM gründeten. Es hat sogar „Satanisten“ gegeben, die sich auf Adler beriefen! Siehe dazu Josef Dvoraks Buch über den **Satanismus** (Dvorak 1989).

Der Witz bei der ganzen Angelegenheit ist, daß Reich selbst bei sich von Anfang an konstatierte, er stünde „draußen vor“. Das begann schon mit seinen allerersten psychoanalytischen Reflexionen in „Libido-Konflikte und Wahngelbilde in Ibsens ‘Peer Gynt’“ (Reich W 1977). Als er 1930 mit den vegetativen Strömungen in Kontakt kam, reagierte er wie jeder andere Mensch auch: er fühlte sich draußen wie der Schizophrene. Reich: „Mir wäre das gleiche wiederfahren, wenn ich nicht so gesund gewesen wäre“ (Sharaf 1971).

Reich hat mit diesem Sujet geradezu gespielt. Man kann beispielsweise Aussagen wie die folgende anführen:

Wir haben ja auch sonst in unserer Arbeit den Eindruck, als ob wir in einem leeren Saale sprächen, dessen Wände voll Ohren, aber ohne Sprachorgane sind. (Reich W 1948b, S. 359)

Zweifelsohne hatte Reich psychische Probleme. In dieser Gesellschaft kann man, Elsworth F. Baker zufolge, eh nur mit Einschränkung ein genitaler Charakter sein, nur ein „funktioneller genitaler Charakter“, d.h. man würde nur unter denkbar guten Bedingungen wie ein mustergültiger genitaler Charakter funktionieren – wenn Schwierigkeiten auftreten, fiel man früher oder später in seine alten neurotischen Verhaltensmuster zurück. In diesem Sinne war auch Reich ein „funktioneller genitaler Charakter“, der unter erheblichem Streß neurotische phallisch-narzißtische Züge entwickelte (Baker EF 2015).

Beim Neurotiker sieht das anders aus: der lebt praktisch stets in der sekundären Schicht bzw. der Fassade und kann das Leben nicht genießen. Wenn er zum Kern Kontakt aufnimmt, dann höchstens in verzerter („Blut-und-Boden-Faschismus“) oder in mystifizierender Weise. Der funktionelle genitale Charakter hingegen funktioniert größtenteils aus dem Kern heraus, solange er nicht durch äußere Umstände vorübergehend neurotisiert wird.

Das Problem des funktionellen genitalen Charakters läßt sich auch mit dem Konzept der „Panzer-Löcher“ angehen. Tatsächlich funktionieren große Künstler auf

³² Ich war selbst Adlerianer, bevor ich Reichianer wurde!

Spezialgebieten und zeitweise wie echte genitale Charaktere: weil sie „Löcher“ in der Panzerung haben. In diesem Sinne war Reich ständig „durchlöchert“ wie ein Schweizer Käse, – aber halt nicht perfekt, weil eben doch zwischen den Löchern noch etwas Käse war, – während Neurotiker nur aus Käse bestehen. Man verzeihe mir dieses Bild!

Was Reich auf keinen Fall war: er war nicht „normal“ im Sinne von Prof. Dr. Dr. Rattner... Nun, in einem Sinne war er sehr „normal“: er hat auf Erniedrigung extrem irrational reagiert, nicht zuletzt wegen seiner phallisch-narzißtischen Züge.

In den 1930er Jahren war er aus der psychoanalytischen Welt, die von Formalien, „Anstandsregeln“ und Ständesdünkel („Herr Doktor“) verstellt war, ausgebrochen und hatte für einen legeren Umgangston in seiner Organisation gesorgt. Er war für alle der „Willy“. Wie er in seiner **Rede an den Kleinen Mann** beschreibt, endete dies sehr schnell in einem Desaster (Reich W 1948b). Ihm wurde auf der Nase herumgetanzt, er wurde ausgenutzt und Leute sahen sich dazu ermuntert ihre Neurose auszuleben. Aus diesem Grund änderten sich ab 1938 sein Verhalten und sein Umgang mit Mitarbeitern und Schülern drastisch. Er hielt auf Distanz und Etikette. Für Rattner ist das „Schauspielerei“, wobei er in einem wohlverstandenen Sinne gar nicht so Unrecht hat, denn das „soziale Tier“ Reich mußte sich teilweise regelrecht Gewalt antun, um diese seine Stellung aufrechtzuerhalten. Myron Sharaf beschreibt das in **Fury on Earth** (Sharaf M 1983). So wuchs Reich langsam aber sicher in die Position einer „Respektsperson“ hinein, wie wir ihr überall begegnen, beim Militär, in Unternehmen, an Universitäten, in der Verwaltung, in der Politik, etc.

Man muß mit eigenen Augen gesehen haben, wie solche Leute psychisch kollabieren, in tiefste Depression verfallen, von Weinkrämpfen geschüttelt werden, zur Flasche greifen, gegenüber der Familie gewalttätig werden, unvermittelt somatisch schwer erkranken, suizidal werden, etc., – wenn ihre Stellung und ihr gesamtes Lebenswerk wegen irgendwelcher Machenschaften, einer leichtfertig gegebenen Unterschrift, einer läppischen Betrugerei, die jedem anderen verziehen würde, oder ähnlichem sich plötzlich in Luft auflöst. Solche Menschen fallen derartig tief, wie es sich unsereins kaum vorstellen kann. Unsereins fragt sich, warum man sich beispielsweise nicht einer Kommission stellen kann, um sich zu rechtfertigen. Für solche Führungspersönlichkeiten kommt ein derartiger Auftritt jedoch einer seelenvernichtenden Erniedrigung gleich.

Genauso ist es Reich angesichts der gerichtlichen Verfügungen am Ende seines Lebens ergangen. Seine teilweise extrem irrationalen Reaktionen im privaten Bereich, die Christopher Turner in seinem eingangs besprochenen Buch **Adventures in the Orgasmatron** im Detail beschreibt, sind für einen erfahrenen Psychiater, der eine entsprechende Klientel hat, nichts Außergewöhnliches, sondern Alltag. Das Drama sagt wenig über Reich aus, aber sehr viel über die Tragik des Alphantierchens in Primatenhorden, wenn es seiner Führungsposition verlustig geht. Der Kleine Mann ergötzt sich an diesem Schauspiel, warum beispielsweise die Krimiserie **Columbo** derartig beliebt war.

Hoevels: Wilhelm Reichs Beitrag zur Psychoanalyse (2001)

Die Lektüre von Fritz Erik Hoevels **Wilhelm Reichs Beitrag zur Psychoanalyse** (Hoevels 2001) hat mich daran erinnert, worum es bei Reichs Auseinandersetzung mit der damaligen Psychoanalyse fundamental ging. Sie war vollständig in mystisches Fahrwasser geraten, wurde immer „idealistischer“, „Jungianischer“, d.h. die gesamte Realität löste sich in „Symbole“ auf: Flugzeuge waren Phallussymbole, das Bestellen der Felder war ein Sexualakt, etc. Jung hatte Freuds ursprüngliche Gleichsetzung des Unbewußten mit dem Verdrängten aufgehoben und zwar im Sinne eines „primären Unbewußten“ und damit die Inhalte der Panzerung, die sekundäre Schicht, für „archetypisch“ erklärt, d.h. ihnen außergeschichtlichen Ewigkeitswert zugesprochen. Das spätere Freudianische Gefasel über den „primären Masochismus“ und das „primäre Schuldgefühl“ ging in die gleiche Richtung.

Reichs Interesse am Dialektischen Materialismus bildete ein notwendiges Gegengewicht gegen diesen mystischen Unfug, denn es verankerte seine sich formierende „Sexualökonomie“ in der gesellschaftlichen Realität (die Arbeiterbewegung beruhte auf ökonomischen, nicht „ödipalen“ Ursachen), konfrontierte ihn über die politische Praxis mit der ökonomischen Realität und bot generell ein weltanschauliches Gegengewicht gegen die „Psychologie“, d.h. das Denken in Symbolen, das Freud von Anfang an in den Mittelpunkt gestellt hatte und das sich schließlich „Jungianisch“ verselbständigen sollte.

Reichs Auseinandersetzung mit den „Entartungen“ der Psychoanalyse war ein Kampf gegen die Mystik und damit, ganz im Sinne Lenins, eine dezidiert *linke* Angelegenheit. Als er sich im Laufe der 1930er Jahre zunehmend weg von der Psychologie und hin zur Medizin orientierte, wurde er auf existentielle Weise mit der mechanistischen Lebensanschauung konfrontiert, was seine politische Haltung entsprechend nach rechts verschob.

Hier gibt es jede Menge schlagender Gegenargumente, etwa daß Psychologen und Psychiater generell eher links stehen, „Somatiker“ eher rechts, doch bei einer tieferen Durchdringung der Materie ist es offensichtlich, daß Reich Anfang der 1930er Jahre gegen den Nationalsozialisten „C.G. Jung“ (d.h. gegen Psychoanalytiker, die eine funktionelle Entsprechung Jungs waren) kämpfte und dann in Amerika gegen die Stalinistin „Mildred Brady“ und den mechanistischen Geist, den sie verkörperte (Die FDA, die Pharmaindustrie und „Moskau“). Es geht um funktionelle Zusammenhänge und nicht um das, was man in einem Dialog an Argumenten zusammenklauben kann, um die Beweisführung des Gegenübers zu unterminieren.

Was soll das bedeuten „funktionell“? Es ist eine Sichtweise, die darauf blickt, worauf jeweils das Geschehen, die Abfolge, der Ablauf, die Tätigkeit, der Vorgang, der Prozeß, die Theorie hinausläuft. Oder wie Hoevels schön sagt:

Alle Psychoanalytiker untersuchten [...] nur die *Ursachen* der Orgasmusstörungen, aber höchst selten und niemals systematisch ihre psychischen Folgen. Sie wären sonst auf die

psychische *Funktion des Orgasmus* gestoßen. (Hoevels 2001, S. 102)

Die zunehmende „Vergeistigung“ der Psychoanalyse konnte nur dazu führen, daß sie ihres gesellschaftskritischen, aufklärerischen Kerns verlustig ging. Die zunehmende Mechanisierung der Medizin kann nur in der Vernichtung des Menschen selbst münden, der zu einer Art seelenlosen Biomachine wird, ohne Emotionen, ohne Gefühle. Der Mystizismus, dem die Psychoanalyse mehr oder weniger zwangsläufig anheimfiel, ist die Domäne der Rechten, der Mechanismus, der der Linken. Darauf läuft es jeweils hinaus.

Das bringt mich zu einem Punkt, der mich in Hoevels Buch geradezu schockiert hat. Hoevels tritt als *das Sprachrohr Reichs* auf, jedenfalls des Reichs, der bis etwa 1935 wirkte. Er sagt alles über die Orgasmustheorie, die Charakteranalyse, die Auseinandersetzung mit der mystischen Entartung der Psychoanalyse, etc., was man sagen muß, Hoevels leugnet aber einen, wenn nicht den zentralen Punkt: er trennt säuberlich außerwissenschaftliche, d.h. interessen geleitete, *politische* Wertungs- von wissenschaftlichen Sachfragen (Hoevels 2001, S. 54, 67f). Konkret geht es um die Auseinandersetzung zwischen Freud und Reich über die Neurosenprophylaxe, die nach einer Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse verlangt. Hoevels zufolge ging es bei diesem zentralen Dissens einfach um Taktik und Strategie. Nach Reich kann es aber keine „unpolitische“ Wissenschaft geben, da sich das Sollen zwangsläufig aus dem Sein ergibt. Das Sein konstituiert sich aus einander widersprechenden Strebungen und die zukunftssträchtigen unter ihnen konstituieren das Sollen. Oder anders ausgedrückt: wir denken nicht „idealistisch frei“, sondern unser Denken spiegelt nur die reale Bewegung der Funktionen wider. Das war Reichs Auffassung vom Dialektischen Materialismus. Aus diesem Grund kann es auch keine „Debatten“, keine „Diskussionen“ geben. Zu sagen, daß Freud von seiner Warte aus recht hatte, ist absurd.³³ Oder wie Reich es zusammenfaßte: „Arbeit (*Wissenschaft*) statt Politik!“ – Ja, es war Freud der politisierte, nicht etwa Reich! *Funktionell betrachtet!*

Natürlich wendet sich Reich gegen den logischen Irrtum, sich bei einer Forderung („Sollen“) auf die Vergangenheit („Sein“) zu berufen (Reich W 1945, S. 139). Auch sagt er, daß man aus einer Tatsachenfeststellung nicht einfach Forderungen ableiten kann (Reich W 1945, S. 140). Vielmehr müsse die Entwicklung betrachtet und die rückschrittlichen bzw. progressiven Elemente identifiziert und entsprechend unterstützt werden. Das ist bei Reich „Politik“, nicht politisches („Stalinistisches“) Taktieren im Hoevelschen Sinne. Reich hat sich beispielsweise vehement dagegen verwahrt, als angeblich „dialektisch-materialistische Psychoanalytiker“, angeführt von Otto Fenichel, anfangen gegenüber Freud und seiner Organisation zu taktieren und „Geheimdiplomatie“ zu praktizieren (Reich W 1953b). Es ist eine Illusion durch Kulissenpolitik überleben zu wollen, d.h. hier die Psychoanalyse oder „die wahre

³³ Reich:

Sigmund Freud hatte den Roten Faschismus verurteilt, bevor er etwas vom Roten Faschismus wußte. WR ging zunächst durch die Erfahrung des Roten Faschismus, bevor er diesen verurteilte und trennte ihn vom sogenannten wissenschaftlichen Sozialismus. (Reich W 1952, S. 87)

Psychoanalyse“ bewahren zu wollen. Es gibt nur eine einzige realistische Option: sich den rationalen, nach vorne gerichteten gesellschaftlichen Impulsen anschließen bzw. deren Speerspitze bilden.

Es ist bezeichnend, daß die Stelle bei Hoevels, die der Orgonomie am nächsten kommt, nämlich die Auseinandersetzung mit dem Über-Ich („Wo Über-Ich war, soll Ich sein!“) gleichzeitig die absurdeste Stelle ist:

Das psychische Geschehen ergibt sich, so Hoevels, aus dem Zusammenstoß der „genetisch programmierten Eigenschaften der Einzelwesen“ mit der Umwelt. Nur in diesem Rahmen kann das psychische Geschehen eine Eigengesetzlichkeit entwickeln. Das bedeutet nach Freud Einschränkung der menschlichen Selbstherrlichkeit und Abwehr. Aber hat Freud damit recht? Ist er auf eine Rationalisierung im Auftrag des Über-Ich hereingefallen? Ein unter Aufsicht stehender KZ-Häftling wird einem Außenstehenden wohl kaum die Wahrheit über die Zustände im KZ sagen, genauso stellt sich die Frage, ob wir die Wahrheit sagen, wenn wir im Griff des Über-Ich sind, hinsichtlich der Zumutungen, die uns Kopernikus, Darwin und Freud zugefügt haben, und wir dabei über die niedrige Herkunft unsere Bedürfnisse lamentieren. Und weiter:

Denn jener unter dem Himmelszelt befindliche Weltmittelpunkt, den Kopernikus als Illusion erwies, fungiert bei den ausnahmslos religiös motivierten Anstoßnehmern an dem großen polnischen Wiederentdecker Aristarchs von Samos doch nur als Präsentierteller eines sehr gefährlichen und anspruchsvollen cälkolen Beobachters und Verfolgers, die angebliche Schöpfung des Menschen durch denselben als Quelle lästigster Dauerdankerei und anmaßendster Folgsamkeitsansprüche, die sogenannten „höheren“ Motive bei näherer Betrachtung als nichts anderes als Gehorsamsleistungen, Heteronomien, Dienste an fremdem Willen, gewöhnlich an hypostasierten Kollektiven, bloßen Waitorekes sozusagen, um mir ein Privatwort zu gestatten. (Das muß nun nicht unbedingt der „Wille Gottes“ sein, von dessen Erfüllung das „höhere Motiv“, d.h. das vom Überich gebilligte und verstärkte oder noch genauer: von einem heteronomen, also vom Überich ausgehenden Ich-Ideal getragene Motiv, seine Rangerhöhung über die „niederen“, d.h. autonomen, erhält; es läßt sich mit dem Kulturfortschritt in der Art W. Schlamms auch säkularisieren, genauso, wie es vor der Spätantike auch noch keine gar so enge Verbindung mit einem oder mehreren Himmelsbewohnern eingegangen war. „Vaterlandsliebe“ klingt heute recht „verstaubt“, so wenig es das vor hundert Jahren tat, weil der seit 1990 alleinherrschende Monoimperialismus dieses „höhere Motiv“ aus naheliegenden Gründen nicht schätzen kann, so wenig wie Cäsar ein „gallisches Nationalbewußtsein“, und Liebe verlangt Uncle Sam von seinen globalen Vasallen noch nicht, er begnügt sich außer mit deren Geld völlig mit dem eifrigen Lobpreis seiner schwindelerregenden moralischen Überlegenheit über all die

Schurken, die ihm nicht gehorchen wollen, seiner Freiheitlichkeit und unermüdlichen Menschenrechtei. Aber wie wäre es denn für den ganz modernen Menschen als „höheres Motiv“, das sich nicht restlos von den Trieben ableiten läßt, den Menschen auf dem Boden der fdGO, dessen Lebensinhalt von der Arbeit, dem Befehls- und Gefühlsempfang per Glotze, der Erzeugung von Kindern, die neuen Müll machen und machen werden, und der Mülltrennung restlos eingenommen wird, mit „Umweltbewußtsein“? Der auffälligste und zugleich wichtigste Zug des Überichs ist neben der Konstanz seiner Struktur und Funktion vor allem die Beliebigkeit seiner Inhalte – was aufgrund seiner Genese auch nicht anders sein kann. So kann da ein neuer Überich-Satz lauten: „Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt“ – aber dagegen steht nun einmal die Ichleistung, daß ich als vernünftiger Mensch Kinder so wenig vermisse wie ein guter katholischer Pfarrer, wäre statt dessen lieber, z.B. per Genmanipulation, selber unsterblich, dazu ohne mir die Mängel des Tithonus einzuhandeln.) Und so stoßen Ich und Überich naturgemäß und tausendfach zusammen, wie es gerade die biologische ebenso wie die psychoanalytische Zurückführung aller Wünsche auf ihren Ursprung zeigt. (Hoevels 2001, S. 84-86)

Es ist nicht wichtig, was Hoevels hier in seiner Einführung in Reichs Orgasmustheorie schreibt, denn der Inhalt ist durchaus richtig und offensichtlich („Wo Über-Ich war, soll Ich sein!“), sondern *wie* er es schreibt: das bizarr kopflastige und fast schon schizophrene Geschwurmel belegt ein vom Über-Ich zerfasertes Ich. Und worauf läuft das ganze hinaus? In einem von Hoevels Grundtopi: Haß auf Kinder und ein Plädoyer für die seelenlose, aber dafür unsterbliche Biommaschine!

Für Hoevels, den Gründer der Freiburger „Marxistisch-Reichistischen-Initiative“, war die Sowjetunion

trotz aller ihrer grauenhaften Perversionen (...) noch immer das letzte Refugium des Verstandes (...) auf der ganzen Welt (...), der letzte Lichtstrahl in einem andernfalls universellen Dunkel. (Hoevels 1983)

Wenn die Marxisten von „Verstand“ reden, meinen sie *das Gegenteil*, nämlich den Intellekt in seiner Rolle als Abwehrfunktion gegen Gefühle und Gedanken (Reich W 1949b). Die „intellektuelle Abwehr“ ist der Hauptschutzmechanismus des liberalen Charakters gegen die Orgasmusangst. Diese Charakterdeformation ist untrennbar mit Verachtung verbunden, die Folge davon ist,

daß wir Energie vom Becken zum Gesicht hinaufziehen, so daß wir uns überlegen fühlen. Verachtung ist im Grunde eine Ablehnung des Genitale und wird gegenüber einem Objekt ausgedrückt, das wir für sexueller als uns selber halten, oder gegenüber jenen, die sich in sexueller Hinsicht von uns

unterscheiden. Das gilt immer, ganz gleich, was oberflächlich der Grund für die Verachtung zu sein scheint. (Baker EF 1967a)

Hoevels setzt in seinem Buch Haßreaktionen mit einem schwachen Ich gleich, das dem niederen Volk eigen ist, während intellektuelle Bourgeois wie Hoevels ein „starkes ich“ hätten und statt Haß eben Verachtung zum Ausdruck bringen würden. Jenes „starke Ich“ Hoevels ist aber in Wirklichkeit nichts weiter als die zum Kopfende hochgezogene Energie.

In dieser Hinsicht ist Hoevels Charakter identisch mit dem des „Ur-Reichianers“ Paul Ritter. In seinem Buch **Freie Kindererziehung in der Familie** stellt Ritter eine „theoretische Ableitung“ der Emotionellen Pest vor, die „sich mit allen klinischen Befunden und theoretischen Arbeiten Wilhelm Reichs“ decken soll. Ritter zitiert sich dazu selber wie folgt:

„Die Gefühlskräfte (das emotionale Potential) des Menschen können nur innerhalb gewisser, wenngleich elastischer Grenzen beansprucht werden. Sobald der Streßdruck auf die Gefühlskräfte die elastischen Grenzen der emotionalen Belastbarkeit sprengt, bricht das betroffene Energieleitungssystem zusammen. Dies gilt für Leitungen zur Energieversorgung sowohl der physischen als auch der psychischen Apparats. Und Dauerstreß führt zu chronischem 'Kurzschluß'. Diese Gefahr bedroht am stärksten diejenigen, deren Erkenntnisfähigkeit am schwächsten entwickelt ist, also besonders Kleinkinder und Naturvölker.“ (Ritter 1959)

Soweit Ritters mechanistische und hirnzentrierte Beiträge zur Orgonomie...

Leo Raditsa ist ein anderes Beispiel für die pseudo-liberale („linksliberale“) Pathologie, bei der Energie vom Genitale zum Kopf verlagert wird und so einen verachtenden und pornographischen Menschen hervorruft. In seinem **Wilhelm Reich. Eine politisch-kritische Betrachtung** spricht er z.B. im Zusammenhang von Reichs bioelektrischen Experimenten an der Haut von der Reizung „durch pornographische Abbildungen“ (Raditsa 1978, S. 26), die in Raditsas Kopf sind, aber nicht in Reichs Versuchsbeschreibung erwähnt werden. Raditsa beschreibt den Orgasmus als „unwillkürliche Bewegung des Körpers und des Denkens“ (Raditsa 1978, S. 28). Er klopft Elsworth F. Baker gönnerhaft auf die Schulter, der habe „intuitiv erkannt, daß der schwächste Aspekt in Reichs Werk mit dem Bewußtsein zu tun hat, denn er (Baker) hat einige wichtige Forschungsbeiträge über die Panzerung der Augen geleistet“ (Raditsa 1978, S. 82).

Hoevels hat nicht nur unfreiwillig die Energieökonomie des „linken‘ Charakters“ beschrieben, sondern auch die des Emotionellen Pest-Charakters. So propagiert er den „bewußten und geplanten Verstoß gegen die innere Hemmung (der ‘Satanismus’)“! Die Terroristen von Baader-Meinhof hatten, nach Hoevels, wohl moralisch ganz recht, jedoch taktisch lagen sie falsch! So setzt er auch Auschwitz und Stammheim gleich und spuckt so den Millionen Opfern ins Gesicht (Hoevels 1983).

Es finden sich bei ihm (Trotzkistische) Sätze wie diesen:

Wie gerne hätten doch Stalin, H.M. Schleyer und alle ihre Kollegen und Nachfolger ein Arbeiterheer mit der Triebstruktur der geschlechtslosen, aber dafür arbeitsgeilen Bienen und Ameisen gehabt! (Hoevels 1983)

Der darüber hinaus zeigt, daß Hoevels, wie *jeder* Marxist, nicht nur ein böser Demagoge, sondern auch jemand ist, der *nichts* von Ökonomie versteht. Sein Antistalinismus endet eh doch nur in der Anklage des „hilflosen Kampfes“ der Sowjetunion „auch nur gegen den Reaktionär Solschenizyn“ (Hoevels 1983). Hoevels hätte ihn wohl gleich an die Wand gestellt? Aber einfaches langweiliges Erschießen würde ihn wohl nicht ganz befriedigen, denn

daß die Folterer den Tod ihrer Opfer sterben sollen, haben sie nicht nur durch ihr eigenes Handeln vorgegeben – dies erfordert auch der psychische Energiehaushalt und die *Ästhetik* (Hoevels Hervorhebung!). Der üble Tod des Üblen ist *schön* (Hoevels Hervorhebung!) – und nicht nur auf dem Theater. Es wird den Kommunisten nichts nützen, diese Erkenntnis zu meiden – sie können nur gewinnen, wenn sie sie wecken. (Hoevels 1983)

Es steht nämlich noch eine „offene Rechnung (...) für die herrschende Klasse“ aus (Hoevels 1983)!

Für das kommunistische Paradies stellt Hoevels dann die „künstliche Plazenta“ in Aussicht.

Daß Säuglinge ein bestimmtes Maß und eine bestimmte Form der Zuwendung erhalten müssen – das oftmals im Sinne einer üblichen Mutterschaftsideologie übertrieben und ontologisiert wird – ist für sie ähnlich wichtig wie die Nahrung oder gewisse kognitive Übungen [!], aber keine Erkenntnis von revolutionärer Tragweite. (Hoevels 1983)

In einer Broschüre der „Marxistisch Reichistischen Initiative“ **Der Ödipuskomplex und seine politischen Folgen** wurde damals vor der „ungünstigen Auswirkung des Saugens auf die Brustform“ gewarnt: Hängebusen! Außerdem unterstütze das Stillen die reaktionären Auswirkungen des Ödipuskomplexes. Die Frau würde durch das Stillen an Heim und Herd gefesselt (Autoren-Kollektiv 1980).³⁴

Nehmen wir nur folgende mal wieder merkwürdig deplazierte Aufstellung. Ein Psychoanalytiker entblößt seine seelischen Leiden... Und das wieder in einem Zusammenhang, wo es um das Über-ich geht:

³⁴ Siehe auch meine Ausführungen über das mechanistische Scheusal Hoevels in **Orgonometrie (Teil 2): VI.3. Die Biologie zwischen links und rechts** www.orgonomie.net/hdormetrie2.p.

Niemand will tatsächlich einen lebensfähigen Säugling, der sich ja nicht beim Klapperstorch hatte bestellen können und insofern ein wahrhaft unschuldiges Kind ist, verhungern lassen oder töten, Entkleidungen oder Tierstimmenimitationen während öffentlicher Kulthandlungen vornehmen oder stundenlang mythologische Personen schmähen (...). Aber sehr wohl viele einen lästigen Säugling vermeiden oder loswerden – oder sich um die Teilnahme an den Kulthandlungen einer Religion drücken, der sie einen großen Teil ihrer persönlichen Leiden und Mängel verdanken; sehr wohl lehnen viele jede Religion ab oder empfinden, davon unabhängig oder zusätzlich, die Vorherrschaft einer bestimmten als Zumutung und Bedrohung. (Hoevels 2001, S. 213)

Worauf ich hinaus will: die Psychoanalyse ist gefangen: einerseits tendiert sie zu einer Jungianischen Nazimystik, behält sie aber ihren aufklärerischen Kern bei, mündet sie zwangsläufig in einer alptraumhaften kommunistischen Mechanik. Beide Male ist sie rettungslos verkopft und kontaktlos: entweder ist alles „Symbol“ oder der Mensch wird zu einer Art „Hirnmachine“. Auf jeden Fall sind Psychoanalytiker unangenehm „zerebrale“ Zeitgenossen, weil die aus der Verdrängung befreite Libido im Gehirn gebunden wird.

Reich hat diese mechano-mystische Falle verlassen, als er über seine Beschäftigung mit Marx, Engels und Lenin hinaus zum biologischen Fundament durchbrach: buchstäblich zum Körper („charakteranalytische Vegetotherapie“) und zur greifbaren Lebensenergie („die Entdeckung des Orgon“).

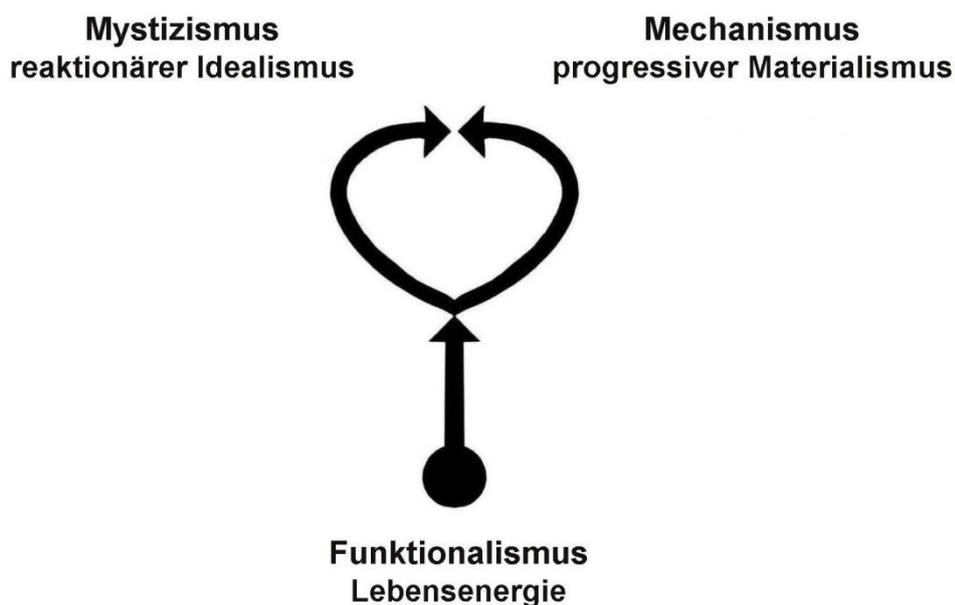


Abb. 9

Peglau: **Unpolitische Wissenschaft?** (2013)

In seinem Vorwort zu Andreas Peglaus Buch **Unpolitische Wissenschaft?** kritisiert der sich auf Psychoanalyse spezialisierte Soziologe und Trotzkiist Helmut Dahmer nach Jahrzehnten der intensiven Auseinandersetzung mit dem Sujet Reich wie folgt (Peglau 2013):

1. Reich habe in der psychoanalytischen Therapie eine bloße „Technik“ gesehen.
2. Bereits damals, d.h. während seines Engagements innerhalb der Psychoanalyse, habe er mit seinem „naturalisierenden“ und „technisierenden“ Ansatz seine spätere Orgonomie vorgezeichnet, die „antipsychologisch“ und „antipolitisch“ sei.
3. Auf dem Weg zu ihr habe er eine verkürzte Version des Marxismus mit einer verkürzten Version der Psychoanalyse mechanisch verbunden, statt das Potential beider auszuschöpfen und sie gegenseitig fruchtbar zu machen.

Dazu ist zu sagen, daß gerade als Therapie die Psychoanalyse von Anfang an ein Skandal war. Man denke an all die Enthüllungen über Freuds Opfer (insbesondere den „Wolfsmann“), nachdem die Psychoanalyse ihre kulturelle Vorherrschaft eingebüßt hatte. Siehe auch Reichs 1926 vorgebrachte Kritik an der psychoanalytischen „Deutungsarbeit“:

1. Zu frühe Deutung des Sinnes der Symptome und anderer Äußerungen des zutiefst Unbewußten, besonders der Symbole. Der Patient bemächtigte sich im Dienste seiner geheimgebliebenen Widerstände der Analyse, und zu spät bemerkt man, daß er sich, völlig unangetastet, im Kreis dreht.
2. Deutungen des Materials in der Reihenfolge, in der es sich klar geboten hat, ohne daß Rücksicht auf den Aufbau der Neurose und die Schichtung des Materials genommen wurde. (...)
3. Aber nicht nur, daß man überallhin deutend folgte, brachte die Analyse in Unordnung, sondern auch, daß dies geschah, ehe die kardinalen Widerstände bearbeitet wurden. Die Sinndeutung ging der Widerstandsdeutung voraus. (...)
4. Die Deutung der Übertragungswiderstände war nicht nur unsystematisch, sondern auch inkonsequent, das heißt, es wurde zu wenig darauf geachtet, daß der Patient die Tendenz hat, seine Widerstände wieder zu verbergen, bzw. durch unfruchtbare Leistungen oder akute Reaktionsbildungen zu maskieren. (...) (Reich W 1949b, S. 55)

Patienten und andere, die psychoanalytisch verwurstet wurden, waren Opfer einer sozusagen „nichtverkürzten Psychoanalyse“, in der haltlos herumgedeutet wurde.

Wer kann beispielsweise Freuds grandiose „Analyse“ Leonardo da Vincis ernstnehmen?!

Reich hat sich von derartigem groben Unsinn stets distanziert und die Psychoanalyse auf das Wesentliche „verkürzt“. Noch heute kann man ohne Begriffe wie das Unbewußte, Verdrängung, Libidostufen, Ödipuskomplex, Über-Ich, Übertragung, etc. nicht auskommen. Die Orgonomie im allgemeinen und die Orgontherapie im besonderen sind ohne diese „verkürzte“ Psychoanalyse undenkbar.

Der entscheidende Unterschied zwischen der „unverkürzten Psychoanalyse“ Freuds und der, wenn man so will „verkürzten Psychoanalyse“ Reichs läßt sich an der Traumdeutung festmachen. Für den Orgonomen sind die komplizierten, verwirrenden und undurchschaubaren Träume des Neurotikers vollkommen unbedeutend bzw. sie werden genauso gedeutet, wie jede andere krankhafte Äußerung des Patienten auch: es geht um die Bedeutung des Trauminhalts für den jetzigen Alltag und die oberflächlichen Schichten der Charakterstruktur, in die langsam und systematisch eingedrungen wird ohne „tiefgehende“ (verfrühte und ohnehin sicherlich falsche) Deutungen. Nach weitgehender Auflösung der Panzerung werden die Träume einfach und eindeutig, so daß sich deren psychoanalytische Aufklärung zwingend aufdrängt. Vor diesem Stadium ist „tiefschürfende Traumdeutung“ schlichtweg ein Kunstfehler – *grober Unfug* (Baker EF 1967a).

Reich hat mit seiner „Verkürzung“ der Psychoanalyse überhaupt erst Durchschlagskraft verliehen.

Ähnliches läßt sich über den Marxismus sagen. Reich wurde bereits zur Zeit seiner kommunistischen Periode von 1928 bis 1933 (und in den Jahren danach) vorgehalten, sein Marxismus sei eine Kümmerform des eigentlichen Marxismus. Zu nennen wären etwa Siegfried Bernfeld, Otto Fenichel und Erich Fromm. Reich sei schlichtweg ein schlechter Marxist. Dagegen hat Reich immer argumentiert, daß ein Marxismus, der am Schreibtisch sich entfaltet, ein groteskes Unding sei. Marxist könne nur jemand sein, der tatsächlich im aktiven politischen Kampf stünde und dessen Theorien sich in konkreten Aktionen immer wieder als wahr erweisen. Zu „Marx-Talmudisten“ hatte Reich stet Abstand gehalten. Oder anders ausgedrückt: Reich hat es sich verbeten, daß Schreibtisch-„Marxisten“ ihn kritisieren, weil er angeblich Marx verkürzt habe.

Diese Leute reden von „Politik“ und meinen damit ein Engagement für irgendwelche angeblich „fortschrittlichen“ Parteien und Bewegungen, die die Massen mit ihren Einsichten beglücken. Für den Reich zwischen 1928 und 1933 bedeutete Politik etwas ganz anderes: direkter Kontakt mit den arbeitenden Massen und ihren Bedürfnissen und vor allem das *Lernen* von den Massen. Hier hat sich Reichs Marxismus ausgeformt, nicht in nächtelangen Diskussionsrunden über „Dialektik“.

Das läßt sich sehr schön an Reichs Artikel „Ein Gespräch mit einem Frisörgehilfen“ aufzeigen, den er 1935 in seiner **Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie** als „Ernst Parell“ veröffentlicht hat (Reich W 1935).

Zunächst einmal konstatiert er, daß es seinen Feinden von links nicht um ein rationales Verständnis ginge, sondern es ihnen vor allem darauf ankomme „prinzipiell

marxistisch“ zu sein. Die Herangehensweise der Sozialisten, die den „objektiven gesellschaftlichen Prozeß“ im Visier haben, benötigte, so Reich, „unbedingt der Ergänzung durch massenpsychologisch richtige politische Handhabung des kleinen alltäglichen Lebens der Masse“. Revolutionäre Politik müsse sich aus dem Alltagsleben der Masse heraus entwickeln, nicht aus Buchwissen von oben herab aufoktroiert werden (Reich W 1935).

Reich selbstkritisch:

Wir begingen bisher in der Diskussion einen ganz schweren Fehler. Wir ließen uns auf die hochgelehrten Debatten über „Basis und Überbau“, „Rückwirkung auf ökonomische Basis“, „strukturelle Reproduktion des gesellschaftlichen Systems“, „das Interesse des Unternehmers an der Profitrate der Kriegsindustrie“ usw. ein, statt unserem Grundsatz treu zu bleiben, die Diskussion von vornherein revolutionär, d.h. allgemeinverständlich zu führen. (Reich W 1935)

Natürlicherweise geriet dadurch Marx selbst, und dessen alles andere als allgemeinverständliche Schriften, immer mehr aus Reichs Gesichtskreis und wurde durch das Studium der konkreten Arbeitsbeziehungen zwischen Menschen ersetzt („Arbeitsdemokratie“). Wie in der Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse ging es um die Praxis und Technik der „Behandlung“ konkreter Menschen im Hier und Jetzt.

Es ist praktisch unmöglich Peglaus Buch, das Dahmers Vorwort wirklich nicht verdient hat, angemessen zu besprechen. Man muß das Monumentalwerk schlicht selbst lesen, das viele Lücken in der Reich-Biographie schließt und Reichs damaliges Leben in einen umfassenden Kontext setzt. Hier nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was Peglau erschlossen hat:

Peglau stellt ausführlich dar, daß überraschenderweise Reich tatsächlich der einzige Psychoanalytiker war, der öffentlich sich mit dem Hitler-Faschismus auseinandergesetzt hat. Reich war, so Peglau, „der Einzige, der in einer umfangreichen wissenschaftlichen Veröffentlichung den Fragen nachging, welche psychologischen Strukturen den Mittelstand und das Proletariat überhaupt erst anfällig machten für die ‚rechte‘ Ideologie – und wie die psychischen Strukturen entstanden“ (Peglau 2013, S. 246).

Ich möchte dazu anfügen, daß heute Charles Konia der einzige ist, der den Faschismus charakterologisch erklärt. Was bei Reich der Nationalsozialismus war, ist bei Konia der moderne Antiautoritarismus. Konia hat die beiden genannten Fragen, warum die Massen auch heute noch gegen ihre eigenen besten Interessen agieren und was sie überhaupt dazu gebracht hat, derartig zu entarten, dahin beantwortet (Konia C 2012), daß in der Ursprungsfamilie

1. das Ausmaß und die Intensität der Triebversagung in der antiautoritären Familie aufgrund der größeren Kontaktlosigkeit größer ist;
2. aufgrund der größeren Kontaktlosigkeit („Gleichgültigkeit“) überwiegend die primären Triebe die zentrale Versagung erfahren, nicht wie früher die sekundären Triebe;

3. das Verhältnis zwischen Versagungen und Gewährenlassen sich aufgrund der größeren Kontaktlosigkeit zugunsten des letzteren verschoben hat;
4. die Identifizierung mit dem versagenden Elternteil schwach ausgeprägt ist und damit mit der eigenen Gesellschaft, was zu größerer Kontaktlosigkeit führt; und
5. aufgrund der größeren Kontaktlosigkeit die Widersprüche in den Versagungen extrem ausgeprägt sind.

Die Problematik der modernen antiautoritären Gesellschaft hat viel gemein mit dem Nationalsozialismus, der sowohl die extremste Ausprägung der autoritären Gesellschaft war, als auch auffallend antiautoritäre Züge trug. Schon damals gab es ganz offizielle einen „Kampf gegen rechts!“³⁵

In den 1930er Jahren gab Reich die bereits zitierte **Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie** heraus. Neben ihm selbst war „Karl Teschitz“ (Pseudonym des angehenden Psychoanalytikers Karl Motesiczky, siehe Rothländer 2010) der Hauptvertreter der „Politischen Psychologie“, deren Grundtext Reichs **Massenpsychologie des Faschismus** ist (Reich W 1946).

Reich und Teschitz/Motesiczky haben in ihren Büchern und Aufsätzen immer wieder hervorgehoben, daß der Nationalsozialismus eine Bewegung in die richtige Richtung war, wäre er nicht „abgebogen“. Man betrachte dazu die letzten Seiten von Reichs **Die sexuelle Revolution** (Reich W 1945). Kein mechanisches Freund-Feind-Denken, d.h. nicht in (dazu noch unglaublich verlogene) „antifaschistische Erstarrung“ verfallen, sondern die vorwärtsstrebenden und die rückwärtsgerichteten Elemente in jeder Bewegung aufspüren!

Die gemeinsame Arbeit von Reich und Motesiczky wird in folgendem Paragraphen aus **Die Sexualität im Kulturkampf** (später als **Die sexuelle Revolution** erschienen) zusammengefaßt:

Im Neuheidentum des deutschen Nationalsozialismus brach sich das vegetative Leben abermals Bahn. Der vegetative Wellengang wurde von der faschistischen Ideologie besser erfaßt als von der Kirche und ins Irdische herabgeholt. Die nationalsozialistische Mystik des „Blutwallens“ und der „Verbundenheit mit Blut und Boden“ bedeutet somit gegenüber der altchristlichen Anschauung von der Erbsünde einen Fortschritt; er erstickt jedoch in neuerlicher Mystifizierung und in reaktionärer Wirtschaftspolitik. Die Lebensbejahung biegt neuerdings in Lebensverneinung, wird zur Bremsung der Lebensentfaltung in der Ideologie der Askese, des Untertanentums, der Pflicht und der Rassengemeinschaft. Trotzdem kann man nicht die Sündenlehre gegen die Lehre von der „Blutwallung“ verteidigen; man muß die „Blutwallung“ vorwärtstreiben, sie zurechtbiegen. (Reich W 1945)

³⁵ Für Hitler war beispielsweise Stauffenberg ein solcher „Rechter“.

Für die gute bürgerliche Gesellschaft stand eine Anna Freud, die 1932 Zerstörungslust, Grausamkeit, Schamlosigkeit als „Ausflüsse der infantilen Sexualregungen“ betrachtete und daraus ableitete: „Der Erzieher ist verpflichtet, die Triebbefriedigung zu stören (sic!), zu erschweren und in vielen Fällen zu verhindern“ (z.n. Peglau 2013, S. 329). So etwas, dieser abgrundtiefe Lebenshaß, diese seelische Pest, gilt natürlich nicht als Faschismus der allerübelsten Sorte!³⁶

Ausgerechnet Gustav Hans Graber, SS-Fördermitglied, veröffentlichte 1939 im NS-Zentralblatt für Psychotherapie Sätze wie:

Das Ich entpuppte sich (...) als Instanz, die auf Identifizierung aufgebaut ist. Identifizierung mit Fremden kann aber niemals das Wesenhafte, das wirklich Persönliche, folglich auch nicht das wirklich Erstrebenswerte sein. Wo demnach der gutgepanzerte und mit allen vorzüglich funktionierenden Abwehr- und Identifizierungsmechanismen ausgestattete Ich-Mensch noch als Norm gefordert wird – dort hat man sich (...) vom Selbst abgewendet. (z.n. Peglau 2013, S. 333)

Die Nähe zu dem Nazi-Ideologen C.G. Jung und zur mystischen Verzerrung ist unverkennbar, aber... – wer erwartet so etwas schon in einer Nazipostille?!

Peglau referiert und diskutiert Grabers daran anschließende Überlegungen wie folgt:

Resultat einer therapeutischen Haltung, die diese Abwehr fördert, wäre „ein wesensloser Roboter im Dienste der sog. Realität“. Als „Hauptaufgabe der Psychotherapie“ benannte Graber daher „im Gegensatz zu der bisherigen psychoanalytischen Auffassung“, „das Fremde (...) wie eine Wucherung zu entfernen, um dem Selbst, dem Ureigensten, Entfaltung zu ermöglichen“. Mit der bisherigen psychoanalytischen Auffassung“ dürfte er sich beziehen auf Annahmen wie der Anna Freuds, die Funktion der Erzieher sei „geglückt, wenn im Inneren des Kindes das Gewissen oder Über-Ich lebendig geworden ist“, als eine Instanz, die „die Forderungen der Außenwelt“, denen man sich zu unterwerfen habe, vertritt.

³⁶ Man betrachte etwa auch folgendes Zitat des Psychoanalytikers Franz Alexander aus dem Jahre 1938:

Bei der Geburt ist das Kind nicht im geringsten an die Anforderungen des sozialen Lebens angepaßt: es ist (...) ein asoziales Wesen. (...) Diese Wahrheit wurde von Diderot vorweggenommen in seiner Behauptung, daß das ganz kleine Kind der zerstörungswütigste Verbrecher wäre, wenn es nur die Kraft hätte, seine Aggressionen auszuführen. (z.n. Peglau 2013, S. 356)

Das liest sich als wäre Graber „Reichianer“ gewesen! In einer Fußnote dazu zitiert Peglau eine Darstellung über die Nachkriegspsychoanalyse: „Das Überich wurde als Gewissensinstanz begriffen, die den Menschen daran erinnert, sein Selbst in seinem Handeln und Tun nicht zu verfehlen.“ Man spürt den Geist der Adenauer-Zeit, wo es darum ging, den Teufel in sich zu bändigen, an die Stelle von „Blut und Boden“ wieder die „Erbsünde“ zu setzen.

Daß Reich nichts mit dem Faschismus zu schaffen hatte, sondern sich als DER Feind Hitlers betrachtete und er es, wie Peglau dokumentiert, in vieler Hinsicht auch *objektiv* war, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Daß er aber mit lebensfeindlichen angeblichen „Antifaschisten“ in einen Topf geworfen wird, ist nicht hinzunehmen.³⁷

Ich konnte mich nie genug über C.G. Jung und vor allem über seine Anhänger aufregen.³⁸ Es gibt Dinge, die man einfach nicht verzeihen kann. Im nationalsozialistischen **Zentralblatt für Psychotherapie und Grenzgebiete einschließlich der medizinischen Psychologie und psychischen Hygiene** hatte Jung 1934 u.a. verkündet:

Meines Erachtens ist es ein schwerer Fehler der medizinischen Psychologie gewesen, daß sie jüdische Kategorien unbesehen auf den christlichen Germanen anwandte; damit sah sie nämlich das kostbare Geheimnis des germanischen Menschen, seinen schöpferisch-ahnungsvollen Seelengrund, als kindisch-banalen Sumpf. Diese Verdächtigung ist von Freud ausgegangen. Er kannte die germanische Seele nicht, so wenig wie alle seine Nachfolger sie kannten. Hat sie die gewaltige Erscheinung des Nationalsozialismus, auf die die ganze Welt mit Erstaunen blickt, eines Besseren belehrt? Wo war die unerhörte Spannung und Wucht, als es noch keinen Nationalsozialismus gab? Sie lag verborgen in der germanischen Seele, in jenem tiefen Grund, der alles andere ist als der Kehrlicht unerfüllbarer Kinderwünsche. (z.n. Andics 1965)

Zu Jungs Gunsten wurde immer wieder ausgeführt, daß damals halt die Zeiten so gewesen seien, man müsse das ganze im Kontext sehen. Mit anderen Worten: der Nazi-Wahnsinn sei derartig schlimm gewesen, daß Jungs Worte, die uns heute so abstoßend vorkommen, damals vielleicht geradezu eine Stimme der Vernunft waren. Das habe ich mir in schwachen Minuten auch selbst gesagt: Vielleicht hat Reich in **Die Funktion des Orgasmus** Jung Unrecht getan, als er ihn schlichtweg als Faschisten abkanzerte (Reich W 1942a, S. 116)!

Dank Peglau muß ich erkennen, daß gerade der *Kontext* um so verdammender für Jung ist. Peglau führt aus, er habe im **Zentralblatt für Psychotherapie**, in das Jung

³⁷ Ich habe mich dazu breit in **Der Blaue Faschismus** www.orgonomie.net/hdoblau.htm ausgelassen.

³⁸ Zum Thema siehe auch meine Rezension von John Congers Buch **Jung & Reich** www.orgonomie.net/hdobespr2.htm#8.

seinen Erguß abgesondert hatte, „nur sehr wenige Fälle entdeckt, in denen Diffamierungen der Psychoanalyse klar dem nationalsozialistischen Geist folgten, indem sie die Analyse wegen ihres vermeintlich jüdischen Charakters rassistisch attackierten“. In Jungs Beitrag wäre das noch „am ausführlichsten und vehementesten“ geschehen. Peglau fährt fort: „Eine Ballung an Aggressivität, Antisemitismus und grundsätzlicher, auch über ganze Seiten hinziehender Abwertung, wie sie die 1934er Auslassung C.G. Jungs kennzeichnete, blieb einmalig im **Zentralblatt für Psychotherapie**“ (Peglau 2013, S. 374f).

Oben habe ich auf Reichs teilweise irritierende Einschätzung des Nationalsozialismus hingewiesen, die oberflächlich vielleicht sogar der Jungs gleicht. Eine solche Gleichsetzung kann nur jemand treffen, der Mystizismus/Sadismus und Funktionalismus (= *den Versuch Mystizismus/Sadismus zu verstehen*) nicht auseinanderhalten kann. Reich hatte den „neuheidnischen Impuls“ des Nationalsozialismus, im Vergleich zum sexual-negierenden Einfluß der Kirche, positiv bewertet.

Herausgeber des obenerwähnten **Zentralblatts** war zunächst Jung, dann Matthias Heinrich Göring, Vetter des fetten „Herrn Meier“ und Führer der Deutschen Psychotherapeuten. Peglau:

Am 14.5.1939 wurde im **Völkischen Beobachter** [also dem Zentralorgan der NSDAP, PN] unter der Überschrift „Auch die ersten Kindheitseinflüsse bestimmen die Lebensgestaltung“ ein Göring-Interview verarbeitet. In dem eine ganze Zeitungsseite in Anspruch nehmenden Artikel ging es unter anderem um die Frage, „wie es kam, daß die Psychoanalyse, die ein sehr modernes medizinisches Fach darstellt, einst so zersetzend gewirkt hat“. Antwort: „Unbestreitbar hat die Kirche schwere Erziehungsfehler gemacht. Mit der Unterdrückung alles Sexuellen bereitete sie schließlich den Boden für den Einfall der Juden in das Gebiet der Psychoanalyse.“ (Peglau 2013)

Neurosen, so Göring weiter im **Völkischen Beobachter**, seien „zu einem großen Teil“ durch Erziehungsfehler, vor allem aus der Zeit „bis zum 6. Lebensjahr“ verursacht.

Peglau führt dazu aus:

Indem er hier Neurotisierung hauptsächlich auf Erziehung – und nicht auf Triebkonflikte – zurückführte, folgte M.H. Göring weniger den damaligen Standpunkten Sigmund oder Anna Freuds als vielmehr den (...) Auffassungen von Harald Schultz-Hencke, Margarete Seiff, Felix Schottlaender – oder Wilhelm Reich. „Außerordentlich wichtig“ sei für die Neurosenprophylaxe, hieß es weiter, die sexuelle Aufklärung: „Es sollte zu einem feststehenden Erziehungsgrundsatz werden, daß jede Kindesfrage beantwortet und nicht mit Ausflüchten wie zum Beispiel ‚dazu bist du zu klein‘, abgetan wird.“ (Peglau 2013, S. 382f)

Es ist schlichtweg nicht bestreitbar, daß die Adenauer-Ära in vieler Hinsicht ein Rückschritt war.

Schnack: **Faschismus in uns** (1998)

Zu den zweifelhaften Schätzen, die uns anlässlich Reichs hundertstem Geburtstag 1997 beschert wurden, zählt Willi Schnacks Buch **Faschismus in uns**. 179 Seiten, für die er die Druckkosten selbst tragen mußte (Schnack 1998).

Der Autor wurde 1939 in Rostock geboren. Seit 1966 lebt er in der Bundesrepublik Deutschland und war hier als Realschullehrer tätig. Als Schüler vom „Hitler-Faschismus“ zutiefst erschüttert, schwor er sich... In dieser Studie greift er die Faschismus-Theorie von Wilhelm Reich auf. In seiner Danksagung erwähnt er u.a. Dr. Dorothea Fuckert.

Da hat sich jemand wirklich Mühe gegeben, doch das Buch ist trotzdem eine einzige Enttäuschung. Da braucht Schnack 10 Jahre und investiert Tausende von Euro: für eine zusammengestoppelte Zitatensammlung. Und wenn er selber mal formulieren muß, kommen Sätze wie:

Auch die Angst – ein ständiger „Begleiter“ neurotischer Menschen – wird durch den Charakterpanzer gebunden und zugleich bewirkt dieser so seine Bildung und Erhaltung.
(Schnack 1998, S. 31)

Im übrigen ist Schnack Humanist, der sich in Reich verliebt hat. Er will die „Werte der westlichen Kultur“ auf der Seite von „Linken und anderen aufrechten Bürgern“ (sic!) verteidigen, gegen die rechte Gefahr – wenn der Kapitalismus „wieder schamlos sein wahres Gesicht offenbart“ (Schnack 1998, S. 86) – die „Ich-Gesellschaft“.

Woher kommt es, daß die Interpretationen so divergieren können: daß die einen „linke“ und die anderen „rechte“ Konsequenzen aus der Lektüre der **Massenpsychologie des Faschismus** (Reich W 1946) ziehen können?

Die ersteren sahen (beispielsweise) im jugoslawischen Bürgerkrieg den Ausdruck „nationalistischer Reaktion“ und wenden sich entsprechend an „Linke und andere aufrechte Bürger“, wählen Grünrot und setzen im Alltag die politische Korrektheit durch, um „den Anfängen zu wehren“. Unsereins muß sich dann von serbischen und montenegrinischen Großfamilien terrorisieren lassen.

Die letzteren, die „Rechten“, werden es den Linken angesichts (beispielsweise) des jugoslawischen Bürgerkrieges niemals verzeihen, daß sie es in Jahrzehnten nicht geschafft haben, die Menschen freiheitsfähiger zu machen, sondern ganz im Gegenteil sie abhängiger, infantiler und verantwortungsloser gemacht haben, als sie je waren. Reich hat die Kommunisten und ihre „liberalen“ Unterstützer genau aus diesem Grunde abgründig gehaßt und als „rote Faschisten“ bezeichnet.

Nein, Reich hat die Linken nicht gehaßt, weil sie in ihrer mechanistischen Verblendung die Bedeutung der Massenpsychologie nicht erkannt haben. Er hat sie gehaßt, weil sie alles in ihrer Macht taten, um Leute wie Reich mundtot zu machen, wie sie überhaupt alles Lebendige in ihrer Umgebung zerstört haben. Heute tun sie das mit ihrer „multikulturellen Gesellschaft“ und ihrem „Kampf gegen Rechts“.

Heute erschöpft sich linke Politik in Forderungen an den Staat und die *faschistische* Aufstachelung von Ressentiment in den neurotischen Massen gegen „die Erfolgreichen“. „Antifaschismus“, wie der von Schnack, richtet sich letztendlich gegen den „Kapitalismus“, d.h. die Massen sollen ihr Leben nicht selbst in die Hand nehmen, sondern sich in ein sozialdemokratisches „Volksheim“ eingliedern. Und wenn sie ihre ureigensten Interessen durchsetzen wollen, werden sie als „Faschisten“ diffamiert.

Rackelmann: Der Konflikt des „Reichsverbandes für Proletarische Sexualpolitik“ (Sexpol) mit der KPD Anfang der dreißiger Jahre (1992)

Reich sah den Realsozialismus schließlich als nichts anderes als „Roten Faschismus“, der mit dem ursprünglichen Intentionen von Marx, Engels und Lenin nichts mehr zu tun habe. Ein „feministisch“ reformierter Marxismus tritt uns in Marc Rackelmanns Diplomarbeit **Der Konflikt des „Reichsverbandes für Proletarische Sexualpolitik“ (Sexpol) mit der KPD Anfang der dreißiger Jahre** (Rackelmann 1992) entgegen.

Rackelmann hat das gegensätzliche Politikverständnis von KP und Reich gut herausgearbeitet:

(...) dem Konflikt zwischen der straffen kommunistischen Organisationspolitik, für die Inhalte zweitrangig waren und dem Politikverständnis Reichs, das „von den Bedürfnissen zur Wirtschaft“ [Reich W 1953b, S. 154] gehen wollte, wobei Reich als pflichtgetreuer Leninist zunächst bereit gewesen ist, diese Organisationspolitik aktiv mitzutragen. Die unterschiedlichen Zielsetzungen von Reich und der KPD wurden erst im Verlauf der praktischen Arbeit offenbar und führten schließlich zum Bruch und zum Ausschluß Reichs aus der KPD. (Rackelmann 1992, S. 8)

Reichs

Vorgehensweise ist *induktiv* – von den, in seinem Verständnis, grundlegenden menschlichen Bedürfnissen ausgehend, kritisiert er die Gesellschaft dort, wo sie eine Befriedigung dieser Bedürfnisse verhindert und damit krank macht. Seine Zielgruppe sind damit die Menschen als sexuelle Wesen, letztlich also alle, und nicht als lohnabhängig warenproduzierende. Er kritisiert den Kapitalismus nicht als die Wurzel allen Übels, sondern als besondere Form des Patriarchats mit seinen Auswirkungen auf das Verhältnis von Mann und Frau und das Verhältnis der Menschen zu ihren Körpern. (Rackelmann 1992, S. 23)

Reich fand

Zugang zur Arbeiterbewegung und zum Marxismus über die Frage der menschlichen Grundbedürfnisse, deren Befriedigung er durch die kapitalistische Produktionsweise verhindert sah. Im Gegensatz zur traditionellen kommunistischen Politik interessierte ihn dabei weniger der Mensch (genauer: der Mann) als Warenproduzent – sondern die Auswirkungen dieser Wirtschaftsweise auf das alltägliche Leben. (Rackelmann 1992, S. 27)

Rackelmann hinterfragt auf der Grundlage einer feministischen Kritik das bis auf Marx zurückgehende patriarchalische Grundwesen der Arbeiterbewegung. Von den Marxisten sei rein verstandesmäßig vom Kopf her an den ganzheitlich körperlichen Menschen vorbei und von ihren Bedürfnissen abstrahierend geplant und alles Weibliche verdrängt und unterdrückt worden. Dabei kommt es bei Rackelmann zu einer ziemlich kitschigen Gleichsetzung: Frau = Familie = Masse = orgastische Hingabe = Körperlichkeit = dunkle Erdhaftigkeit = unberührte Natur, etc. Einerseits ist dieses fast schon Primärprozeßdenken Rackelmanns für jede selbstbewußte Frau eine sexistische Beleidigung und andererseits zelebriert er hier eine romantische Verkleisterung der wahren Verhältnisse.

Reich selbst mußte nach einer anfänglichen Idealisierung des Proletariats feststellen, daß „die Massen“ genauso, wenn nicht sogar mehr, gepanzert sind wie ihre „Unterdrücker“ – und genauso steht es mit den Frauen. Die Arbeitsdemokratie setzt weder auf bestimmte Ideologien („Feminismus“), noch auf bestimmte Gruppen der Gesellschaft („Basisdemokratie“), sondern auf jene Kern-Funktionen, die von der Panzerung nicht betroffen werden (die logischen und die Naturgesetze, die lebenserhaltenden Instinkte und die lebensnotwendige Arbeit), und jene rationalen Menschen, die diese Kernfunktionen verkörpern (also alle Menschen, die nicht oder nur minimal an der Emotionellen Pest erkrankt sind, d.h. dem Drang, der Lebensentfaltung aus Frustration einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen).

Arbeitsdemokratie bedeutet nicht, den Menschen die Verantwortung zu nehmen, indem man sie als Opfer hinstellt, sondern ihnen die Verantwortung aufzubürden. Und als solche naturwissenschaftlich-„medizinische“ Herangehensweise hat die Arbeitsdemokratie praktisch nichts zu tun mit Rackelmanns „feministischer“ Ideologie, die sogar noch oberflächlicher ist als die gängige irrationale Machtpolitik

(sekundäre Schicht). Diese „intellektuelle“ Kontaktlosigkeit wird deutlich, wenn Rackelmann allen Ernstes behauptet, Reichs Konzept der Arbeitsdemokratie sei ein Vorläufer der „basisdemokratischen Organisationsformen der neuen sozialen Bewegungen“ gewesen (Rackelmann 1992, S. 23). Rackelmann vertritt die politisch korrekte Fassade. Bezeichnend ist, daß seine Arbeit mit einem Motto ausgerechnet von *Erich Fromm* beginnt, dessen gesamtes System auf der sozusagen „Entkernung“ der Reichschen Gedanken beruht!

Bernd Guggenberger sagt zu den „basisdemokratischen Organisationsformen der neuen sozialen Bewegungen“:

Die moralische Selbstaufrüstung durch Inanspruchnahme einer imaginären „Allgemeinheit“ und „Eigentlichkeit“ hat die Neue Linke zu einem virtuos gehandhabten Instrumentarium systematischer Verunsicherung erweitert. So erfüllt die Berufung auf die „Basis“ für die Strategen der Systemüberwindung vor allem die Funktion, die fehlende Eigen-Legitimität auch für eine Position sicherzustellen, welche sich nicht auf die Zustimmung der Mehrheit der Bevölkerung berufen kann. (...) Die „Basisdemokratisierung“ (...) verkommt zum bloßen Instrument der Selbstversicherung der neuen Elite. (Guggenberger 1974)

Guggenberger fährt fort:

Die subkulturelle Version des Modells der Basisgruppen orientiert sich vor allem an Wilhelm Reichs Feststellung, das Klassenbewußtsein werde keineswegs allein durch die großen Kämpfe der Arbeiterklasse, durch Haupt- und Staatsaktionen der großen Politik bestimmt, sondern ganz wesentlich durch verinnerlichte Werte der Werbe-, Konsum- und Freizeitwelt, des sexuellen Bereichs, der Alltagsphäre (**Was ist Klassenbewußtsein?**). Die bewußte Organisierung von „Basisprozessen“ auch außerhalb des direkten Machtkampfes war daher auch eine zentrale Forderung der Kommune 2.

Zur Untermuerung seiner Kritik am Marxismus verwendet Rackelmann Reichs Dreischichtenmodell der Charakterstruktur (Rackelmann 1992, S. 19). Die oberste Schicht, die soziale Fassade ist für Rackelmann die „bürgerliche Fassade“, z.B. des „konservativen Politikers im Bordell“. Daß damit aber auch Rackelmanns „feministisches“ Getue gemeint sein könnte, kommt gar nicht erst über den Horizont des Bewußtseins, denn schließlich ist man (und frau) ja authentisch. Er erfaßt zwar anhand der Marxistischen „Biologismus“-Kritik an Reich, daß die Kommunisten vom biologischen Kern getrennt sind, verleugnet aber gleich darauf selbst den bioenergetischen Kern, wenn er anprangert, „wie Menschenkörper zu faschistischen Männerkörpern zugerichtet werden“ (Rackelmann 1992, S. 22). Was um alles in der Welt ist ein „Menschenkörper“? Es gibt (wenn man mal von Hermaphroditen absieht) nur „Frauenkörper“ und nur „Männerkörper“! Der „Menschenkörper“ ist ein antibiologisches („faschistischer Männerkörper“!), verkopftes Konstrukt linker Theoretiker, die vollständig von ihrem Kern abgeschnitten sind.

Es geht hier nicht um Rackelmann, sondern um die Lebenslüge des gesamten politisch korrekten „Reichianismus“ in Deutschland, der im Namen des Lebendigen aus der Orgonomie eine linke Ideologie macht, die in ihrer Lebensfeindlichkeit dem Stalinismus in nichts nachsteht – nur, daß man sich noch weniger gegen sie wehren kann. Man denke nur daran, was feministische Kinderschutzgruppen oder extremistische Tierschützer, „Veganer“ und andere derartige Gruppen organisierter „Eigentlichkeit“ anrichten.

Zur Zeit der Sexpol wurde Reich von der KPD zur Mitgliederwerbung mißbraucht. Heute nimmt z.B. entsprechend die „neue“ Linke buchstäblich alles Wahre, Gute und Schöne mitsamt ihrer Vertreter in Beschlag. Diese Grundtendenz zum Mißbrauch des Lebendigen ist nicht nur eine Stalinistische Entstellung, sondern gehört zum falschen, verlogenen Grundwesen des Marxismus („die soziale Fassade“). Deshalb sind Marxisten, gerade wenn sie sich Reich positiv zuwenden, *die* Todfeinde der Orgonomie. Diese „rote Faschisierung“ der Orgonomie ist ein umfassendes *charakterologisches* Problem, weniger eines der bewußten Marxistischen Ideologie.

Die „neuen sozialen Bewegungen“, insbesondere die Partei Die Grünen, haben gezeigt, worum es geht: Man gibt vor, den bioenergetischen Kern zu vertreten („Eigentlichkeit“ im Gegensatz zur „verlogenen bürgerlichen Gesellschaft“), tatsächlich vertritt man aber selbst nur die oberflächliche Fassade, die, wie Guggenberger ausgeführt hat, in den Dienst der Sekundären Schicht tritt. Auf diese Weise wird aus Reichs Konzept „Arbeitsdemokratie“ nichts anderes als guter alter Roter Faschismus:

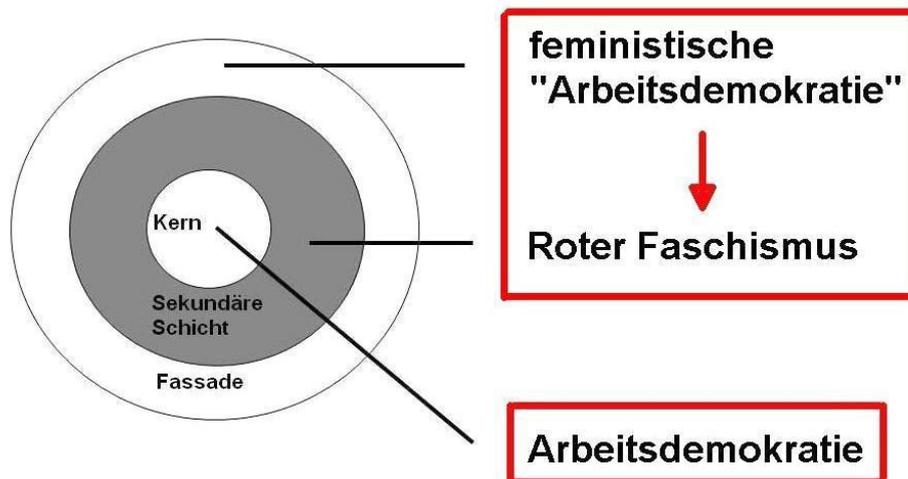


Abb. 10

Mitchell: Psychoanalyse und Feminismus (1974)

Im **EDEN Bulletin** veröffentlichte Jerome Eden eine Besprechung von Juliet Mitchells bekanntem Buch **Psychoanalyse und Feminismus. Freud, Reich, Laing und die Frauenbewegung** (Mitchell 1974). Rezensent ist ein gewisser Rexford H. Caruthers. Er schließt seine Besprechung mit folgenden Sätzen:

Ich komme nun zur leidigen Frage, warum Reich überhaupt in Mitchells Buch behandelt wurde. Diese Überlegungen können auch auf andere Verleumder Reichs und der Orgonomie ausgeweitet werden, z.B. Cattier, Rycroft, Rieff, Robinson, Marcuse, usw. Weshalb scheren sie sich überhaupt? Mitchell macht deutlich, daß sie für Reichs Arbeit jenseits von 1934 keine „Verwendung“ hat.

Ich denke, und das ist mittlerweile ein Gemeinplatz, daß Reichs Werk Gefühle in den Mitchells hervorruft, die sie nicht ertragen können. Aus Frustration und Zorn wenden sie sich gegen die Quelle ihrer Angst. Weil Mitchell leer und impotent ist, wobei Energie aus dem Becken in das Gehirn gezogen wird, vermittelt ihr das Verleumden ein falsches Gefühl von Macht. Es gibt keine Zärtlichkeit in Mitchells Buch – nur Haß und Verachtung. (Caruthers 1975)

Für Mitchell sind das Unbewußte und die Sexualität keine Gegebenheiten, sondern geschichtlich geworden und entsprechend „dekonstruierbar“. Für Biologie, für die Funktion des Orgasmus, bleibt kein Platz. Solche Figuren bestimmen mit ihrem unerträglichen Gewäsch den intellektuellen Diskurs. Sie sorgen für die Wüste, in der die Orgonomie nicht gedeihen kann und endgültig zu verwelken droht.

Einer der Proponenten dieser intellektuellen Wüste ist der „Reich-Biograph“ Christopher Turner, dessen **Adventures in the Orgasmatron** ich eingangs besprochen habe. Es ist offensichtlich, daß er Reich für unbedeutend hält und ihn persönlich nicht ausstehen kann. Warum beschäftigt er sich dann derartig ausufernd mit ihm? Es ist immer das gleiche: der pestilente Charakter fühlt sich durch das Lebendige „angeregt“, kann aber nicht mitschwingen, fühlt sich „irritiert“ und versucht alles, um die Quelle dieser Erregung auszuschalten. Er kann nicht mitschwingen, sich nicht hingeben, weil er im Becken gepanzert ist.

Der pestilente Charakter haßt mit seinem Genital und „liebt“ mit seinem Gehirn. Daher seine Faszination für sadomasochistische Pseudosexualität (Turners Buch ist voll davon!). Die Energie wird vom Becken ins Gehirn verlagert. Das kommt dann als leerer Intellektualismus zum Ausdruck, dessen geistiger Gehalt so gut wie Null ist, und vor allem durch *Verachtung* (= vom Unterleib nach oben ins Gehirn verlagerte Energie).

Diese Charakterstruktur beherrscht beispielsweise Wikipedia, wo dafür gesorgt wird, daß Reich, zumindest der Reich „nach 1934“, als eine im Grunde verachtenswerte Gestalt gezeichnet wird. Nicht nur Reich ist das Opfer, sondern wirklich *jeder* Versuch, sich den Problemen auf eine bioenergetische Art und Weise zu nähern. Alles wird in einem Gemenge aus Niedertracht, Perversion und einem hohlen (Pseudo-) Intellektualismus niedergemacht. Das gleiche gilt für das UFO-Problem, die Kinder der Zukunft, Genitalität, den Einbruch der sexuellen Zwangsmoral – wirklich für alles, mit dem sich Reich beschäftigt hat.

Das ist natürlich kein neues Phänomen, sondern diese Charakterstruktur bestimmte insbesondere Reichs psychoanalytisches Umfeld seit 1919. Wirklich jedwede bioenergetische Regung wurde umgehend „gedeutet“, jede zarte Regung von Genitalität in ihre angeblichen prägenitalen Komponenten „zergliedert“ und wirklich alles zerredet. Mitchell ist eine dieser grauenhaften Gestalten in die Gegenwart versetzt.

Was tun? Wie sich gegen diese Emotionelle Pest wehren? Schlicht und ergreifend, indem man die Charakterstruktur und ihre Dynamik immer und immer wieder beschreibt. Wir haben es hier mit der Verkörperung des mechanistischen Geistes schlechthin zu tun, dem pseudo-liberalen Charakter (*modern liberal character*), einer bestimmten Ausprägung des pestilenten Charakters. Er kann nur operieren, solange er nicht durchschaut wird.

Igitt: Schlamm, Sex und Ackerknecht

Bei den Grünen gibt es zwei Fraktionen. Die eine Fraktion folgt Ernst Bloch, sie hat nichts mit Reich am Hut, die andere folgt Herbert Marcuse und – „Wilhelm Reich“. Beide Formen der Emotionellen Pest sind nur sexualökonomisch erklärlich.

Die Jakobiner vollendeten nur das Werk der französischen Könige und der Landadelige Wladimir Iljitsch Uljanow war genauso wie seine Nachfolger nichts weiter als ein neuer Zar. Im Marxismus hatte der Rote Zar sogar seine eigene Staatsreligion, in der KPdSU seine eigene Staatskirche. Vorausschauend schrieb der französische Historiker Jules Michelet bereits 1854:

Solcherart ist die russische Propaganda, unendlich variierend, je nach den Völkern und den Ländern. Gestern sagte sie uns: „Ich bin das Christentum.“ Morgen wird sie uns sagen: „Ich bin der Sozialismus.“ (z.n. Rubel 1975)

Leider gab es Leute, die im 20. Jahrhundert ausgerechnet an dieses erzreaktionäre Gebilde ihre chiliastischen Hoffnungen knüpften.

An erster Stelle ist hier der „Theologe der Revolution“, Bloch zu nennen.

Seit Mitte der 1930er Jahre sprach sich Bloch öffentlich für die sogenannten Stalinschen Säuberungen aus, insbesondere

verteidigte er die Moskauer Prozesse. (...) Erst viel später bekannte er sich öffentlich zum Irrtum der Beurteilung der Moskauer Prozesse und des Stalinismus. (...) Noch in der frühen DDR-Zeit lobte er Stalin als einen „wirklichen Führer ins Glück“. (NN 2016b)

Für seinesgleichen war es, als hätte sich der Heilige Geist in Stalin inkarniert. Noch 1962 pries Bloch Stalin als Meister der Dialektik. Auch scheint sich Bloch sehr mit Stalin identifiziert zu haben. Jedenfalls erinnert sich sein ehemaliger „DDR“-Student Hermann von Berg, später ein hoher Staatsfunktionär:

Seltsamerweise hatte mich Bloch immer an Stalin erinnert, nicht nur wegen der niedrigen Stirn, dem struppigen Haaransatz und der stark ausgeprägten, kräftigen Nase, sondern auch wohl, weil er mit voller Absicht eine Stalin-Pfeife rauchte. Der blutige Josef Wissarionowitsch muß ihm sehr sympathisch gewesen sein. (Berg 1988)

Als Bloch später wieder in den Westen ging, glaubte er überall Revolutionen vom mystischen Prinzip Hoffnung entfacht zu sehen. Wie ein mittelalterlicher Spiritualist schwebte er weit über allen konkreten Verhältnissen und entblödete sich nicht, den Stalin für die verzogenen Kinder der Bourgeoisie abzugeben. Berg erinnert sich, wie der Rektor der Universität Leipzig Anfang der 1960er Jahre voraussah:

Drüben ist er uns mit seinen utopischen Verwirrungskünsten doch noch recht nützlich, je wirrer dort die Künstler, Journalisten, Pfarrer und Lehrer denken, desto besser, das beschleunigt den Niedergang. Bei uns lernen die später dann schon wieder klassenmäßig denken. (Berg 1988)

Über Rudi Dutschke, der ein großer Verehrer von Bloch war, ist dieser „Plan“ sogar aufgegangen – er bestimmt unser Leben mehr denn je, denn in Gestalt der Grünen leben Dutschke, Bloch und – Stalin fort.

Mit ihrer überbordenden Sehnsucht nach dem Sozialismus offenbaren Leute wie Bloch und Dutschke worum es überhaupt geht: um genau dasselbe, wie es erzreaktionären Katholiken und Protestanten zu tun ist. Wie Reich in **Die Massenpsychologie des Faschismus** ausgeführt hat (Reich W 1946), ist die religiöse Erregung sowohl Sexualität ersatz („Erfüllung“) als auch antisexuell (sadistische Unterdrückung des Lebendigen). Wenn ich einen Grünen sehe, der sich etwa angesichts der Masseninvasion von Arabern und Negern, also der Ausbreitung Saharasiens, vor Glückseligkeit gar nicht mehr einkriegt, überkommt mich ein epischer Ekel.

Der Publizist William S. Schlam, in den frühen 1920er Jahren ein Kommunist und enger Freund Reichs, später der „Kalte Krieger Nr. 1“ und rechtskonservativer Reich-Hasser, unterschied Mitte der 1970er Jahre in der **Zeitbühne** zwischen den beiden genannten Fraktionen in der damaligen westdeutschen Linken wie folgt: auf der einen Seite puritanische Revolutionäre wie Rudi Dutschke und Ulrike Meinhof und auf der anderen Seite weichliche „Gourmets“ wie Daniel Cohn-Bendit. Den kläglichen

Niedergang einer ursprünglich wütenden Revolte, den der Kinderfreund Cohn-Bendit exemplarisch verkörpert, erklärt sich Schlamm durch den Einfluß von Gurus wie Herbert Marcuse und Wilhelm Reich. Sie hätten das „Lustprinzip“ propagiert, so daß die harten Rebellen durch „Inflation des Sex“ und Drogenmißbrauch³⁹ den Halt verloren (Schlamm 1977).

Wenige Jahre zuvor, am 5. April 1970 war in der konservativen **Welt am Sonntag** eine Kolumne von Schlamm unter dem Titel „Der Vater der ‘Sex-Revolution‘“ erschienen (Schlamm 1970, S. 341-348). Schlamms Ausführungen sind deshalb lesenswert, weil sie m.E. geradezu prototypisch wiedergeben, was Reichs Zeitgenossen, sein desillusioniertes Umfeld und das allgemeine Publikum im Querschnitt gegen Reich einzuwenden haben. Es ist ein wildes Sammelsurium aus konservativer Kulturtheorie und bildungsbürgerlichem Mief auf der einen, intellektualistischem „Witz“ und pornographischen Phantasien auf der anderen Seite. Der zum Konservativen und McCarthy-Anhänger mutierte Schlamm erinnert verdammt an die Stalinistin Mildred Brady, die mit ganz ähnlichen Kolumnen (die erste hieß „The New Cult of Sex and Anarchy“) die amerikanische Gesundheitsbehörde FDA in den späten 1940er Jahren auf Reich aufmerksam gemacht hat (Greenfield 1974).

Schlamm führt aus, daß Sex für den humanistischen Konservatismus Europas eine Privatsache sei, aus der die modische „Sex-Revolution“ nun eine öffentliche Angelegenheit mache. Die Sex-Revolution sei Fortsetzung der Revolution mit anderen Mitteln. Doch werde immer deutlicher, daß dieses Mittel unbrauchbar ist, denn durch den Abbau individueller Hemmungen verliere man an Disziplin, die nicht zuletzt für die Revolution notwendig sei.

Der „Karl Marx“ der Sex-Revolution sei Reich. Ihr denkbar simples Aktionsprogramm laute: der größtmögliche Orgasmus für möglichst große Massen. Freud habe gezeigt, daß der sexuell disziplinierte Mensch lernt sich den Forderungen der Gesellschaft anzupassen, und Reich habe daraus die entsprechenden Schlüsse für die Zerstörung der Gesellschaft gezogen. Dabei tue sich, so Schlamm, jedoch ein Widerspruch auf, denn je mehr ein Mensch über den Orgasmus nachdenke, darüber spräche und nach ihm strebe, desto minderwertiger sei der Orgasmus.

Schlamm fährt dergestalt in seiner Kolumne fort Reichs Orgasmustheorie gründlich mißzuverstehen und führt gegen sie Freuds Kulturtheorie an. Reich habe Freuds Kulturtheorie sozusagen vom Kopf auf die Genitalien gestellt, womit Schlamm offensichtlich auf Freuds Sublimationstheorie anspielen will, die Reich durch die Orgasmustheorie ersetzt habe. Reich habe aber Freuds wissenschaftliche Entdeckungen gar nicht in Frage stellen wollen, denn es ging ihm durchaus nicht um Freuds Kulturtheorie, sondern um *Freuds Kultur*. Reich habe der „libidinösen Unterdrückung“ den Krieg erklärt, nicht weil er aus dem maximalen Orgasmus einen kulturellen Gewinn erwartete, sondern weil er die „bürgerliche“ Welt seines geliebten Meisters Freud so haßte.

³⁹ Cohn-Bendit gab zu dieser Zeit im französischen Fernsehen nicht nur seine Liebe zu Kindern kund, sondern auch, daß er ein Kiffer sei.

Reich, den Schlamm schließlich in Wien persönlich kannte, habe eine große innere Unruhe getrieben. Die anfängliche wissenschaftliche Offenheit wich langsam aber sicher die Überzeugung, daß ihm, dem zufälligen Wilhelm Reich, die Rolle des Erretters der Welt zugefallen sei. Die Wasserscheide sei schließlich Reichs Übersiedlung nach Berlin gewesen.⁴⁰

Ziel der Berliner „Sexpol“ sei die Politisierung der lethargischen bürgerlichen Welt durch Sex gewesen. Revolution, predigte Reich gegenüber den Berliner Kommunisten, bliebe Illusion, solange der Arbeiter nicht sexuell „ungehemmt“ sei. Die Berliner Kommunisten dieser fiebrigen Zeit seien, so Schlamm, alles andere als prude gewesen und ließen den Wiener Sonderling anfangs amüsiert gewähren. Mit seiner ansteckenden Illusion der Erlöser zu sein, habe er sogar einigen organisatorischen Erfolg gehabt, bis sich die Partei langsam darüber Sorgen machte, daß so viele talentierte Leute der direkten Parteiarbeit entzogen wurden.

In Skandinavien seien dann Reichs Kommentare immer selbstgewisser, egozentrischer und bitterer geworden. Er, Wilhelm Reich, hatte den Weg zum Glück und zur Befreiung gefunden – und die niederträchtige Welt wollte nicht auf ihn hören. Innerhalb der gesamten deutschen Emigration, die ohnehin generell einer wachsenden Isolation anheimfiel, gab es, Schlamm zufolge, niemanden der mehr isoliert war als Reich.

Die Spaltung zwischen dem vorsichtigen Wissenschaftler und dem besessenen Sexualrevolutionär wäre Reichs Untergang gewesen. Der Sexualrevolutionär glaubte, mit dem unkontrollierten Orgasmus den Hebel zur Beseitigung der bürgerlichen Gesellschaft gefunden zu haben, während der Wissenschaftler in ihm auf einer materiellen Erklärung für diese politische Annahme bestand. Dieser Punkt habe Reich in den klinischen Wahnsinn getrieben. Er gab vor, die unbekannte atmosphärische Strahlungsenergie entdeckt zu haben, die, so Schlamm, die Erde mit sex-geladenen Energiequanten bombardiert, die Reich „Orgonteilchen“ nannte. Schlamm führt aus, daß der gebildete Mann tatsächlich an diesen primitiven Unsinn mit einer Obsession glaubte, die ihn vernichten sollte. Er baute und verkaufte „Orgonkisten“, in die man sich hineinlegen mußte, um sich regelmäßig aufzuladen und so den maximalen Orgasmus zu lernen.

Ja, wirklich tragisch. Wäre Reich doch nur seinem Freund Schlamm gefolgt, denn der kannte die Medizin, die Lösung: *Humor!* Reichs wahres Unglück sei, so Schlamm, sein Mangel an Humor gewesen. Ein Mangel, der noch immer die „Sex-Revolution“ kennzeichne. Im Gegensatz zum reinen physiologischen Akt benötige die Liebe spielerischen Humor. Hemmungsloser Sex führe entweder in den Drogenmißbrauch oder man finde schließlich doch die wahre Liebe. In beiden Fällen sei man für die „Sex-Revolution“ verloren.

Die Sexualrevolutionäre behaupten, sie seien gegen den Konsum, aber tatsächlich seien sie selbst die größten Konsumenten. Und was „Make love, not war“ beträfe, fielen gerade im Krieg die sexuellen Hemmungen weg wie sonst nirgends.

⁴⁰ Es ist bei Schlamm wie bei wirklich allen von Reichs „Freunden“: Reich ist ihrer Meinung nach genau zu dem Zeitpunkt ab- bzw. durchgedreht als er aus ihrem jeweiligen Gesichtsfeld entschwunden ist!

Hemmungsloser Sex sei die vollständige „Entfremdung“. Das Individuum forme sein Ich nun mal *außerhalb* des Vegetativen und im bewußten Kampf *gegen* das Vegetative. Insbesondere werde die Frau durch die „sexuelle Revolution“ entfremdet, da sie zu einer sinnlosen genitalen Maschine reduziert werde. Der Sexualrevolutionär nähme die Frau, irgendeine Frau, als Werkzeug für seine Selbstbefriedigung.

Persönlich habe Reich zweifellos mit vollem Ernst seine eigenes Rezept gelebt, mutig alle seine Hemmungen von sich geworfen und sich dem Orgasmus im kultischen Dienst hingegeben. Er hatte, so Schlamm, nie den Frieden der Seele gefunden, die Freude des Humors, nie die liebende Sicherheit einer gewachsenen und erwachsenen Beziehung. Dieser Prophet des „Orgons“ sei gewissermaßen ein Puritaner gewesen. „Mit Sex kannte er keinen Spaß.“ Er war besessen von der höheren Qualität des bewußtlosen Vegetativen.

Dieser gewiefte Wissenschaftler habe nie verstanden, was vor kurzem ausgerechnet der Filmstar Raquel Welch von sich gegeben hatte: „Meine erogene Zone ist das Gehirn.“ Das Gehirn sei, so Schlamm, die erogene Zone jeder gesunden Frau und jedes gesunden Mannes. An sich sei das Jucken und Pochen des Vegetativen ziemlich lächerlich. Es wandelt sich erst in privates Glück, wenn es das liebende und humorvolle Spiel zweier Menschen werde, die sich vom Herzen und vom Gehirn aus lieben. Diese Tatsache sei dem Psychoanalytiker Dr. Wilhelm Reich natürlich bekannt gewesen, aber der Sexualpolitiker Willi Reich wies sie von sich (Schlamm 1970).

Der ach so schlaue Schlamm hat wohl nicht mal geahnt, daß *er* und nicht etwa Reich der angeblichen „Sex-Revolution“, der Entfremdung und Pornographisierung das Wort redet, wenn er „Liebe“ ins Gehirn verlagert und zu einer Albernheit erklärt.

Schlamm zufolge ist die sexuelle Revolution nur eine einfache Ausflucht für Intellektuelle, denen es an Charakter, Mut und Haltung mangelt. Sie wollen die Gesellschaft angreifen, ohne wirkliches revolutionäres Engagement aufbringen zu müssen. Die sexuelle Revolution sei, so Schlamm, ein Surrogat für die abgesagte soziale Revolution. Sie sei nur ein Ersatz, nachdem sich die gesellschaftliche Utopie als Narretei erwiesen habe. Er verweist in diesem Zusammenhang auf Sigmund Freuds **Unbehagen in der Kultur** und dessen Sublimationstheorie. Sexualität und Kultur könnten weder ohne einander noch miteinander existieren. Es bestehe ein ewiger produktiver Konflikt zwischen beiden. Kein ernsthafter Künstler würde sich je mit der Antwort zufrieden geben, daß dieser Konflikt mit der Ineinssetzung von Sexualität und Kultur gelöst werden könnte. Schlamm beklagt das traurige Schicksal der Jugend, die sowohl ihre Freude an der Kultur als auch an der Sexualität verliere. (Schlamm 1977).

Für die Leistungsverweigerung der Jugend seit Anfang der 1970er Jahre wäre das Fehlen einer „freundlichen Strenge“ in der Erziehung verantwortlich, die permissive Erziehung und die Orientierung am „Lustprinzip“. Was nötig tue, so Schlamm, sei die hergebrachte Disziplin, sowie der Kampf gegen die moderne Pädagogik und das „dämonische Übel der ‚modernen‘ Psychologie“. Ohne Einführung in die traditionelle Ethik stünde das Kind in Gefahr zum Barbaren, wenn nicht sogar zum Heroinabhängigen zu werden (Schlamm 1970).

Es ist zweifelhaft, ob Schlamm **Christusmord** gelesen hat, wo Reich schrieb:

Wäre es der frühen Sexualökonomie Ende der zwanziger Jahre gelungen, eine Massenbewegung auf „*sexual-POLITISCHER*“ Grundlage voll zu entwickeln, so wäre damit eine der schwersten Katastrophen in der Geschichte der Menschheit eingeleitet worden. (Reich W 1953a, S. 358)

Schlamm beschreibt diese Katastrophe, die mit fast 40jähriger Verzögerung eingetreten ist. Noch verzweifelter angesichts dessen, was der „Scharlatan Reich“ angerichtet habe, ist Erwin H. Ackerknecht (1906-1988), ein weiterer Zeitzeuge. Er war Arzt, Journalist, bis 1932 Mitglied der KPD. 1932 wurde er Leiter der Linken Opposition der KPD (d.h. die Trotzlisten, ca. 600 Mitglieder überwiegend in Berlin). Er gehörte der Redaktion des Trotzlistischen Periodikums **Permanente Revolution** an. Im Frühsommer 1933 ging Ackerknecht ins Exil. Über die Tschechoslowakei und die Türkei kam er nach Paris. Bis 1934 war Ackerknecht Leiter des Auswärtigen Ausschusses der IKD (Internationale Kommunisten Deutschlands, d.h. die Trotzlisten). Während dieser Zeit wuchs die Gruppe auf 1000 Mitglieder an (zumeist unzufriedene KPDler). 1935-1937 Mitglied der SAPD (Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands). 1938 gab er die Politik auf. 1940 Internierung in Frankreich. 1941 Emigration in die USA. 1947-1957 Professor in Madison, USA (Benz, Pehle 1994).

Anfang der 1980er Jahre war Ackerknecht ein international anerkannter Medizinhistoriker an der Universität Zürich, Schweiz. Im Jahr 1981 schrieb er für die Festschrift einer Kollegin den übelsten, pestilentesten, verächtlichsten Artikel über Reich überhaupt. Verglichen mit Ackerknecht war Mildred Brady ein Freund von Reich!

Ohne Frage hätte, Ackerknecht zufolge, Reich schon in seiner frühen Zeit größenwahnsinnige und paranoide Züge. Aber als er ihm in den frühen 1930er Jahren, z.B. in Berlin (1932) und Paris (1934) begegnete, schien ihm Reich normal zu sein. Zumindest seit 1951 müsse Reich jedoch als ein paranoider Alkoholiker bezeichnet werden (Ackerknecht 1981).

Ein merkwürdiges Thema für eine Festschrift! Bernd A. Laska beschreibt und analysiert diese Mischung aus Gehässigkeit, Unverschämtheit, Bössartigkeit und schlichtem fachlichen Unvermögen einer Koryphäe der Medizinhistorik (Laska 1981b). Es ist, als lese man die öden, ständig „kurzschließenden“ Auflistungen in den Aufsätzen mancher verwirrter Schüler. Ackerknecht hatte ganz offensichtlich jede Kontrolle über sich verloren, dermaßen muß er in Rage geraten sein!

Daß grade jene, die Reich geistige Instabilität vorwerfen, bei ihren Haßtiraden jeden wissenschaftlichen Halt unter den Füßen verlieren... Laska schreibt dazu:

Reich verstand es seinerzeit als Therapeut hervorragend, bei seinen Patienten auch noch die sorgsamst verborgenen Aggressionen zu provozieren. Daß ihm das durch seine Texte auch noch posthum gelingt, dafür sind [Leute wie] Ackerknecht beredte Zeugen. Daß international renommierte Wissenschaftler derart stupides Zeug (...) öffentlich verlauten

lassen, möchte man nicht für möglich halten, wenn man es nicht schwarz auf weiß vor sich liegen hat.

Reichs Mitarbeiterin Nic Waal in ihren Erinnerungen:

Leuten, die nichts von seinem Denken und seinem Erfahrungshintergrund verstanden; oder Leuten, die ihn semantisch ständig mißverstanden, mußte seine Entwicklung – von der Vegetotherapie über elektrische Phänomene der Sexualität und Angst zu den Bionen und der Orgontheorie – als eine krankhafte Entwicklung erscheinen. Für jene aber, die über all die Jahre engen Kontakt mit Reich hatten, hatte das alles nichts mit einer Erkrankung Reichs zu tun; es war eine logische Entwicklung seiner Erkenntnisse und seines Denkens. (Waal 1958, S. 60-72)

Aber zurück zu dem Wissenschaftsselbstmörder Ackerknecht: Woher dieser schier grenzenlose Haß? Bevor er die Politik hinter sich ließ, gehörte Ackerknecht stets zur „linken Opposition“, sei es in der KPD, bei den Trotzlisten oder in der SAP. In seiner Arbeit als Medizinhistoriker wies er quasi Marxistisch stets auf die Auswirkung der sozialen und politischen Umstände auf die medizinische Theoriebildung hin.

Reich glaubte bis gegen Ende der 1940er Jahre hinein Linke, Progressive, Liberale wären seine natürlichen Verbündeten oder wären zumindest offen für Neuerungen, wie er sie brachte. Um so erstaunter war er, daß ausgerechnet eine linke „Verbraucherschützerin“, Mildred Brady (in mancher Hinsicht eine erste „Grüne“!), seine Nemesis werden sollte. Erst verhältnismäßig spät realisierte er, daß solche Menschen gerade deshalb vermeintlich „aufklärerisch“ sind, weil sie einheitliches bioenergetisches Funktionieren charakterstrukturell nicht ertragen können.

Igitt: Bornemann

Ernest Bornemann, Jahrgang 1915. 1933 Emigration nach London, später Kanada und die USA. 1960 zurück nach Deutschland. 1995 Suizid.

Ich kann mich noch an Bornemanns Sexualberatungsrubrik in der **Neuen Revue** erinnern. Welch ein degoutanter Mist! Da wendet sich etwa ein junger Mann an ihn, weil seine Freundin ausschließlich „69“ akzeptiere. Bornemann: er solle doch glücklich sein, daß er eine solch tolle Partnerin habe!

Nach eigener Aussage predigte Bornemann gegenüber Jugendlichen die, so wörtlich, „polymorph perverse Sexualität“, die anders als das, so wörtlich, „bloße Ficken“, gar kein AIDS-Risiko mit sich bringe. Er komme mit dieser Aufklärung nur bei Kindern und Jugendlichen durch, während Erwachsene schon zu sehr auf das „Ficken“, d.h. genital fixiert seien. Auch ließ er durchblicken, daß das Perverse fortschrittlich sei, während das „bloße Ficken“ konservativer Ideologie entspreche.

Vielleicht erinnert sich der eine oder andere auch noch an seine unglaublichen Diskussionsbeiträge, denen zufolge Kinder Erwachsene sexuell verführen würden. Sie, als Besitzer der „sexuellen Reize“, seien der mächtigere Part in der Dyade. Aber Bornemann sah sich als Linker! Er war ein durch und durch unappetitlicher Mensch (Schütz 1995) und *unerträglich*, wenn nicht schlichtweg krimineller Schwätzer ohne Fachkompetenz (Sigusch 1987).

Die folgenden Informationen über Ernest Bornemann habe ich zwei Quellen entnommen Bornemann 1981 und Rackelmann 1992.⁴¹

Die Geschichte, die Bornemann erzählte, wurde in der Zwischenzeit von vielen infrage gestellt. Beispielsweise unter Hinweis auf die Festschrift zu Bornemanns 80stem Geburtstag **Ein lüderliches Leben** (Standow 1995). In den Erinnerungen von mehreren Freunden Bornemanns aus der Zeit von 1931 und 32 ist kein Wort über Reich und die Sexpol zu finden! Er sei einfach nur ein Wichtigtuer gewesen, der die Reich-Konjunktur für sich nutzen wollte. Tatsächlich ist auffällig, daß wirklich alles, was er berichtete, auch aus anderen Quellen leicht zugänglich war, während Details nachweislich nicht stimmten.

Ich habe ihn in Bremen mal live erlebt. Es war schon auffallend, daß er nur seinen alten **Warum**-Artikel referieren konnte. Andererseits klang das, was er über Sexualökonomie sagte, doch authentisch. Bornemann saß auf dem gleichen Podium wie Reichs Tochter, und Zeitzeugin der Berliner Jahre, Eva Reich. Unwidersprochen referierte er das, was folgt.

Bornemann hat den Verdacht, daß jene wenigen Psychoanalytiker, die ein aktives und befriedigendes Sexualleben hatten (Ferenczi, Groddeck, Tausk, Reich), von den anderen Psychoanalytikern beneidet und verleumdet wurden. Die virile Männlichkeit Reichs muß eine ständige Provokation für viele seiner blutleeren Kollegen gewesen sein. Einen Mann in ihrer Mitte zu haben, der ihnen täglich mit seiner überbordenden Gesundheit vorgeführt hat, daß die Heilmittel, die sie anboten, in seinem Fall unnötig waren, muß ihnen wie eine lebendige Kritik der These von Freud erschienen sein, daß das Ausleben sexueller Triebe und die Anforderungen der Kultur miteinander unvereinbar seien.

1930, als Bornemann 15 Jahre alt war, erzählte ihm Max Hodann von einem Österreicher namens Reich, der von einer langen Bildungsreise in die Sowjetunion zurückgekommen sei und der sich derselben KPD-Zelle angeschlossen habe, der auch Arthur Koestler angehörte. Nachdem Hodann ihm über Reich erzählt hatte, ist Bornemann zu den Vorträgen Reichs in die Marxistische Arbeiterschule (MASCH) gegangen, wo Reich über die sexuelle Reform in der Sowjetunion sprach. Reich forderte Bornemann auf sich seiner „Arbeitersexualklinik“, d.h. Beratungsstelle an der Charlottenburger Schloßstraße anzuschließen, die im Sommer 1931 gegründet wurde.

Bornemann:

⁴¹ Die letzteren Informationen über Bornemann gehen auf ein Interview zurück, das Peter Bahnen 1986 mit Bornemann geführt hat.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch einmal den Dank aussprechen, den eine ganze Generation von Arbeiterkindern dem alten Wilhelm Reich schuldet (...) soll doch nie und nirgends verschwiegen werden, wie hilfreich, wie nützlich, wie unerlässlich seine Arbeit in den Jahren 1931 bis 1933 in Berlin gewesen ist. (z.n. Laska 1979)

Der für die Erforschung der Sexpol heute maßgebliche Andreas Peglau weist jedoch darauf hin, daß es in der Charlottenburger Schloßstraße mit hoher Wahrscheinlichkeit nie eine Beratungsstelle der Sexpol gegeben hat (Peglau 2013, S. 107).

Nach seiner Ankunft in Berlin wollte Reich ursprünglich sofort Arbeitersexualkliniken nach dem Vorbild der sechs Einrichtungen in Wien ins Leben rufen, aber bis 1931 konnte er keine finanzielle Unterstützung für dieses Projekt aufreiben. Im Juni 1931 wurde der „Reichsverband für proletarische Sexualpolitik“ gegründet. Bornemann wurde nach eigener Aussage sein jüngstes Mitglied.

Der KPD hat sie spöttisch nach der deutschen Armee „Reichswehr“ genannt. Offiziell begann die Vereinigung mit ihrer Arbeit im Herbst 1931, aber die erste Arbeitersexualklinik wurde bereits im Sommer 1931 gegründet. Die Anzahl der Arbeiterkinder und jungen Arbeiter, die diese Klinik besuchten, überraschte alle, da die Ärzte und Politiker in der Berliner KPD keinerlei Hoffnung in das Projekt gesetzt hatten. Der Erfolg Reichs beruhte teilweise auf der Tatsache, daß alle diejenigen, die ihm vom MASCH in den Reichsverband für proletarische Sexualpolitik gefolgt waren, sofort für die praktische Arbeit rekrutiert wurden.

Zwei Nachmittage in der Woche, am Dienstag und am Donnerstag, sei Bornemann zur „Klinik“ gegangen und empfang „Patienten“ seines eigenen Alters mit sexuellen Problemen. Reich und seine Helfer hätten Bornemann gesagt, was zu tun sei. Die Probleme, die vorgebracht wurden, waren Schwangerschaftsverhütung, Masturbation, Geschlechtskrankheiten und Abtreibung. Reich hätte Bornemann und die anderen Jugendlichen instruiert, nichts über Geschlechtskrankheiten und Abtreibung zu sagen, stattdessen sollten sie diese Patienten zu Reich und den anderen Ärzten schicken. Aber über Schwangerschaftsverhütung und Masturbation konnten sie frei und ohne Aufsicht die Instruktionen weitergeben, die Reich und seine Mitarbeiter ihnen beigebracht hatten. Sie hatten einen großen Vorrat von Präservativen, die sie kostenlos verteilten. Hinsichtlich Masturbation sollten sie sagen, daß sie auch onanierten, daß Reich selbst in seiner Jugend onaniert habe, und daß es harmlos sei, solange es nicht an die Stelle des Geschlechtsverkehrs trete. Wie man die Präservative verwendet, wurde mit Hilfe von Holzmodellen unterrichtet. Die „Klinik“ wurde größtenteils von Frauen und Jugendlichen konsultiert.

In einem Brief vom 9. März 1986 schrieb Bornemann an Bahnen, die KP habe Reich als Werber neuer Mitglieder geschätzt, aber ihm nie getraut.

Bornemann beschreibt Reich wie folgt: Im Gegensatz zu allen anderen jüdischem Psychoanalytikern habe Reich nie über das Judentum gesprochen. Nur einmal habe Bornemann Reich darüber reden hören. Reich habe gesagt: „Das war das Problem mit der ganzen Wiener Vereinigung – immer in der Defensive, immer Schieß in der

Hose, nie auffallen, nur den Gojim keinen Anlaß zur Kritik geben.“ Er, Reich habe das nie mitgemacht, weil er erst in Wien überhaupt erfahren habe, daß es so etwas wie „Juden“ gäbe. In seiner Jugend wäre seine Judenheit nie Thema gewesen. Bornemann erinnert sich, daß Reich von allen jüdischen Ärzten und Psychoanalytikern, die Bornemann in Berlin gekannt hat, „am wenigsten jüdisch“ angeschaut habe:

Meine Erinnerung ist, daß ich nie einen Menschen kennengelernt habe, der so autoritär war, wie der Wilhelm Reich. Also der überhaupt keine Meinung neben der seinigen je geduldet hat. Und, wir nannten ihn „den Kavalleriemajor“ (...) und so sah er aus. Also außerordentlich aufrecht, mit einem etwas breitbeinigen Gang, sehr stark zurückgebeugtem Oberkörper, blitzblauen Augen, blonden Haaren. Also der sah aus, wie sich die SS den deutschen Supermann vorstellte und nicht, wie ich sehr viel später rausgefunden habe, wie ein jüdischer Psychologe aus Galizien. (Tondokument aus: Kneerich M 1997)

Dazu ist zu sagen, daß Reich durchaus keine blauen, sondern braune Augen, keine blonden, sondern schwarz-graumelierte Haare hatte. Außerdem war Bornemann, wie oben gezeigt, bereits in Berlin bewußt, daß Reich jüdischer Herkunft war.

Es gab eine politische Diskussion oder eine wichtige Sitzung, als Reich plötzlich auf die Uhr schaute und sagte: „Schade Genossen, ich muß jetzt reiten gehen!“ Bornemann hatte das als einen sexuellen Witz aufgefaßt, doch später wurde ihm erklärt, Reich ginge wirklich reiten, er gehe zum „Tattersall“, eine von Aristokraten frequentierte Reithalle. Eines Tages hat Bornemann tatsächlich Reich mit dem Zylinder und in stolzer Haltung mit den anderen reiten sehen.

Bornemann behauptete, daß Reichs Artikel **Was ist Klassenbewußtsein?** tatsächlich von ihm, *Bornemann* für Reichs **Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie** geschrieben worden war. Reich habe dann, so Bornemann, den Artikel umgeschrieben und ohne Bornemanns Wissen unter dem Pseudonym „Ernst Parell“ veröffentlicht. Reich habe ihm jedoch versichert, daß „Ernst“ für den Vornamen von Bornemann stehe und „Parell“ bedeute, daß sie ein Kollektiv (von französischem *pareil* = uniform) seien. Zum Beispiel würde Ola Raknes unter dem Namen von „Ola Parell“ und er, Reich, als „Wilhelm Parell“ firmieren. Aber tatsächlich hat nur Reich das Pseudonym „Ernst Parell“ verwendet.

In **Warum** schrieb Bornemann, daß Reich Dänemark verlassen mußte: „Er ging nach London, wo auch ich mittlerweile gelandet war, um mit meinem damaligen Hochschullehrer Bronislaw Malinowski die Möglichkeit der Übersiedlung Reichs nach England zu besprechen.“ Bahnen zufolge habe Bornemann bei dieser Gelegenheit Reich seine Notizen gegeben, die dieser dann in Paris zu **Was ist Klassenbewußtsein?** umschrieb.

Gegen Bornemann spricht, daß er behauptet, Reich hätte Ola Raknes als Beispiel genannt („Ola Parell“). Das ist abwegig, denn damals gehörte Raknes nicht zum engeren skandinavischen Kreis um Reich, sondern stand ganz am Rande – während

er später der einzige allgemein bekannte skandinavische Reichianer war. Und warum hätte Reich das Pseudonym Ernst Parell (statt Wilhelm Parell) auch für sich als Herausgeber der **Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie** benutzen sollen? Für Bornemann spricht **Die Massenpsychologie des Faschismus**, wo Reich von einem gewissen „Ernst Parell“ spricht (Reich W 1946, S. 201). Außerdem, der Sprachduktus von **Was ist Klassenbewußtsein?** ist schon irgendwie anders.⁴²

Wenn ich das ganze aber nochmal überblicke, glaube ich Bornemann kein Wort. Hier hat sich jemand an Reich vergriffen, um sich interessant zu machen. Untergründig wird dabei der ganze Haß auf den angeblichen „genitalen Herrenmenschen“ Reich deutlich.

Der Hintergrund der deutschen Orgonomie

[Hier ein Brief über die Orgonomie, den ich 1988 geschrieben habe:]

Als ich nach einigen Umwegen und mehr durch Zufall in der **Charakteranalyse** das Kapitel „Die Ausdruckssprache des Lebendigen“ gelesen hatte (Reich W 1949b), wußte ich, daß ich für den Rest meines Lebens und in alle Ewigkeit meine „metaphysische Heimat“ gefunden hatte. Danach krebste ich dann ein paar Jahre mit den paar Reich-Büchern herum, die bis dahin in Deutschland erschienen waren und las sie bis zum Überdruß. Bis heute kann ich Reich kaum lesen, einfach weil ich schon immer im Voraus weiß, was er gleich sagen wird. Da waren dann Bernd A. Laskas **Wilhelm Reich Blätter** eine Erlösung, weil endlich frischer Wind in meine zwanghafte Beschäftigung mit Wilhelm Reich gekommen war. Dann las ich auch Alexander Lowen, Artikel von Charles Kelley und all das Reichianische Zeugs. Am Anfang war ich ja noch hellauf begeistert, aber ganz langsam merkte ich, daß hier Leute am Werk sind, die klammheimlich und auf unglaublich hinterhältige weise judaskußartig die Orgonomie zerstörten. Das machte mich traurig, depressiv und unterschwellig entwickelte sich in mir ein unglaublicher Haß. Mittlerweile hatte ich auch die Neue Linke, und alles wofür die 70er Jahre stehen, hassen gelernt. Ich wußte, daß man mich betrogen, verraten und für dumm verkauft hatte. Daß ich z.B. dazu getrieben wurde, Menschen wie Mao zu verehren, die auch nichts anderes als Faschisten waren.

Jedenfalls lernte ich über die **Wilhelm Reich Blätter** zuerst Jerome Eden und dann das *College* kennen, las schließlich auch **Der Mensch in der Falle** und hatte ein zweites Mal heimgefunden. Ohne Baker hätte es all dies in Amerika nie gegeben,

⁴² Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß ein junger Anhänger sich bei den Reichschen Diskussionsabenden Notizen machte, diese systematisierte und dann Reich übergab, der sie umschrieb, über die Autorenschaft mit sich selbst in Konflikt geriet (die Gedanken stammten zwar nicht von Bornemann, aber ein gewichtiger Teil der Arbeit) und deshalb jenen Kompromiß schloß, den Bornemann beschreibt.

sondern nur das Wilhelm Reich Museum und ein paar Orgonomen, die lächerliche Pamphlete gegen Lowen, Kelley usw. verfassen.

Vielleicht kannst Du die Gefühle, die manche Menschen Baker gegenüber haben, besser verstehen! Es mag sein, daß Baker all die Fehler hatte, die Du bei ihm findest, das schmälert aber nicht seinen Verdienst, daß er, meiner festen Überzeugung nach, die Orgonomie vor dem Untergang bewahrt hat – er hat verhindert, daß sie restlos in die Hände des liberalen Charakters gefallen ist, der sie kastriert hätte, der die Orgasmustheorie aufgegeben hätte und der sie zu einem Anhängsel dessen gemacht hätte, was Reich „Kleiner Mann-Sozialismus“ genannt hat. Und ich wäre wahrscheinlich schon vor reinem Ekel gestorben.

Baker hatte immer ein sehr gutes Verhältnis zu Jerome Eden. Noch zwei Wochen vor seinem Tod, als für Baker schon jedes Wort eine Todesqual war, hat Baker mit Eden über das Telefon gesprochen und z.B. am 15 Juli 1976 an Eden geschrieben: „Ich glaube, daß Sie mehr für das Leben auf diesem Planeten kämpfen als jeder andere, den ich kenne.“ Ich weiß, daß nicht alle Orgonomen diese Eden-Begeisterung Bakers geteilt haben und wohl kaum jemand hat das *College* so sehr und scharf kritisiert wie Eden (siehe z.B. das **CORE Manual**, Eden 1986), aber am 13. Mai 1988 schrieb z.B. [mein Oronthérapeute A] an Eden: „Vielleicht mit Ausnahme von Dr. Baker haben Sie am härtesten dafür gearbeitet, Reichs Entdeckungen in die Welt zu tragen.“ Und was das „College und die UFOs“ betrifft, mit denen es sich angeblich nicht kompromittieren will: In seinem Interview **Conversations with Elworth F. Baker** spricht Baker sehr ausgiebig über UFOs, außerdem sollte, was im **A.C.O. Building Program Campaign News Bulletin** angemerkt wurde, bei den *ACO Symposia* der „status of UFO research“ diskutiert werden (Barrett 1987).

ACO Building Program: Das Buch **Die kosmische Revolution** wollte ich eigentlich schon 1981 fertigstellen (Eden 2004). So kam es zum ersten und einzigen Telefongespräch mit [dem „Reichianer“ yza]. In diesem Gespräch hörte ich das erste Mal vom *Building Program*: Baker wolle sich wohl, da er ja schon sehr alt sei, ein Mausoleum bauen – und man könne doch das Geld besser ausgeben. Auch würde viel zu viel Wind um Baker gemacht, ich solle nur die Kritik Chester M. Raphaels an **Der Mensch in der Falle** lesen (Raphael 1970) und Reich hätte sowieso gesagt, daß Walter Hoppe wie kein anderer den orgonomischen Funktionalismus verstanden habe. So wird Stimmung gemacht! Kannst Du Dir vorstellen, ich würde so etwas gegenüber einem Fremden etwa über [meinen Orgonthérapeuten A] sagen?!

All die Kritiker an diesem Bauprogramm scheinen vergessen zu haben, daß Reich selber vorhatte auf Orgonon ein Hospital und schließlich eine orgonomische Universität zu bauen. Baker hat nichts weiter gemacht, als Reichs Plan in die Tat umzusetzen. Und es ist genau das gleiche passiert, als damals Reich den Plan vorbrachte – sein Enthusiasmus verhallte in der emotionalen Wüste seiner Anhänger. Nur keinen Wind machen, sich nur nicht finanziell übernehmen, „wir wollen nicht popularisiert werden“, usw. Die gleiche alte Geschichte – aber Baker hat die Leute vergrault und seinen Plänen geopfert... Das ist doch die gleiche Geschichte wie bei Reich. Auch Reich hat seine Frau angeblich schlecht behandelt und seine Mitarbeiter eiskalt der Arbeit geopfert, z.B. Wolfe und Levine. Das, was man Baker vorwirft, sind doch alte Kamellen! Und dann der schlimme Standort! Natürlich gründet man eine Forschungsstätte besser in Princeton als in Soundso, Iowa. Na gut, das Land ist

vielleicht zehnmal teurer – aber für die Orgonomie ist das Beste gerade gut genug!
Und offensichtlich klappt alles auch gegen die Unkenrufe der kleinmütigen Kröten.

Die Münchner Konferenz für Orgonomie 1984: Auch mir hat die Konferenz nicht sonderlich zugesagt. Und zwar weil man Vorträge nie vom Blatt ablesen darf, sondern frei formulieren muß, soll das ganze nicht zur Tortur für den Zuhörer werden. Außerdem hätte man das nie die vierte Internationale Orgonomie-Konferenz nennen dürfen! Ansonsten hat mich aber etwas ganz anderes aufgeregt: das Pack, das über das *College* hergezogen ist, alles mit giftigen Bemerkungen quittierte und nicht wußte, wie man sich vernünftig benimmt. Mir war das äußerst peinlich und ich habe mich für die Orgonomie geschämt. Diese widerwärtige infantile Rebellion gegen das „Establishment“. Lassek gehörte besonders zu den Leuten, die mich abgestoßen haben. Ich fragte ihn, ob er irgendjemanden kenne, der mit dem Cloudbuster arbeite, da dies doch sehr gefährlich sei und man die Leute [die verantwortungslos mit dem Cloudbuster herumhantieren] stoppen müßte. Darauf sagte er nur, daß auch er selber schon sehr gefährliche Sachen gemacht habe. Das zeigte mir die ganze Verantwortungslosigkeit dieser Leute – ich sprach von der Atmosphäre und ihrer Gefährdung und er bezog das nur auf sich und seine narzißtischen „Abenteuer“! Gleichzeitig wollen solche Leute aber immer sehr „sozial“ sein, sprechen von radikaler Gesellschaftskritik...

Einem sogenannten „Freund“ von mir erzählte Lassek auf der Konferenz, daß die *College*-Orgonomen alles, wörtlich, „Schweine“ seien. Er (Lassek) habe Raphael besucht und sei von ihm hellauf begeistert gewesen und nach Raphaels Darstellung würde die Auseinandersetzung mit Baker ganz anders aussehen. Immerhin war ja auch zwei Jahre zuvor ein Artikel von Raphael in der **emotion** erschienen (Raphael 1977). – Jedenfalls ist diese Präferenz in erster Linie politisch begründet. Das sieht man auch am Vorwort zu **Zeugnisse einer Freundschaft**, wo die Herausgeberin in der Frage der Roten Faschisten die Partei von Neil nahm (Placzek 1986).
Ungeheuerlich!⁴³

Und jetzt *das Ereignis* des deutschen Reichianismus in diesem Jahrhundert, von dem manche Leute noch ihren Urenkeln erzählen werden: Die Störung bei einem Vortrag von Guiseppe Cammarella während der Konferenz. Danach war das praktisch der einzige Diskussionspunkt unter den Teilnehmern. Wo ich auch hinging, überall sprach man voll moralischer Entrüstung über dieses ungeheuerliche Verhalten des *College*. „Da sieht man doch, was für Schweine das sind. Und sowas beruft sich auf Reich!“ Aber was ist wirklich passiert? Cammarella hielt seinen Vortrag über Kindererziehung und ich lauschte angestrengt der Simultanübersetzung. Plötzlich in der vollkommenen Stille, die nur von den beiden Simultanstimmen gestört wurde, erscholl in meinem Rücken ein bayrischer Urlaut: „Uhhhüääömg, das ist doch alles nichts, so werdet ihr die Gesellschaft nie verändern, dieses Gequatsche ist doch alles Blödsinn.“ Und das alles laut geschrien. Gleichzeitig war der grölende Haschpapi aufgesprungen und wollte offensichtlich durch die Bänke nach vorne laufen, bzw. stolpern. Das ganze war eine

⁴³ Anmerkung 2015: Heute bietet Facebook einen noch besseren Einblick in die Gedankenwelt der wenigen Schüler Raphaels: Israelkritiker, Verteidiger des Islams gegen die „Islamophobie“, Obama-Verehrer, Kämpfer gegen die heutige „autoritäre Gesellschaft“, wie Lassek Verehrer Gurdjieffs... Ohne Baker wäre das heute die Orgonomie!

unverschämte Störung und offensichtlich eine geplante Provokation, mit der die Veranstaltung gesprengt werden sollte und mit der eine kleine Minderheit der Mehrheit ihren Willen aufzwingen wollte. Cammarella hat das einzige richtige gemacht und das dumme Schwein beseitigen lassen.

Was dann passierte, war sehr interessant. Erik Grønseth stand auf und beschwerte sich über das ungeheuerliche Verhalten des *College*!⁴⁴ Das ist der liberale Charakter mit seiner Intoleranz für jede Aggression und Körperlichkeit: er wendet sich nicht etwa gegen die Emotionelle Pest (destruktives Verhalten), sondern gegen diejenigen, die gegen die Pest kämpfen! So zeigen sie, daß sie in Wirklichkeit selber pestkrank sind. Und ausgerechnet dieser Grønseth verurteilt das *College* und verläßt unter Protest den Saal.⁴⁵ Und dann mußte natürlich noch Bernd Senf seinen Senf dazu geben. Später beschwerte er sich dann, wie man Grønseth behandelt habe, er sei doch ein so netter Mann und blablabla.

Und jetzt kommst auch Du noch und beschwerst Dich nicht etwa über Modju und seine liberalen Helfer – sondern über das Opfer! Für Dich war diese Störung mitten im Vortrag – „ein kritischer Beitrag“! Für Dich war nicht etwa der Störer destruktiv, sondern „die Cops zu rufen, war ein erstaunlich destruktiver Akt“! Das ist alles so typisch: Nicht etwa die kommunistische Aggression ist destruktiv, sondern die Gegenwehr der freien Welt! Ich denke nur an die Pershing-Raketen. Nicht etwa die SS20 waren destruktiv, jedenfalls hat niemand gegen sie protestiert, – nein, die Antwort des Westens war destruktiv!

Du sprichst von Deiner „tiefen Bewunderung“ und Deinen „empathischen Nachvollzug“ von Reichs Leben. Offen gesagt, glaube ich, daß Du Dir da einen Reich zusammengebastelt hast, der nicht ganz der Realität entspricht:

Reich habe „seit seiner Pubertät nach und nach jede ... Autorität in Frage gestellt“: Sicherlich ist viel Wahres dran, aber Du darfst nicht vergessen, daß Reich ein sehr strenger Schüler von Freud war. In **Zeugnisse einer Freundschaft**: „Ich bin niemals ein Rebell oder Revolutionär im Ritterschen Sinn gewesen [Paul Ritter, der erste „Reichianer“], sondern eher ein ordentlicher, in geordneten Verhältnissen lebender, beruflich disziplinierter Mann der Naturwissenschaften und der Medizin. In dieser Hinsicht bin ich immer ein Konservativer im guten Sinne gewesen und hoffe, es auch noch den Rest meiner Tage zu bleiben“ (Placzek 1986, S. 575f).

Es ist schon etwas komisch, wenn Du Dich über das Foto aufregst, wo Reich im Anzug zu sehen ist und das man „ausgerechnet“ immer wieder zeige. Und da eine Tendenz hineingeheimnißt, das *College* würde mit dem „Wert, der auf Titel und seriöse Kleidung gelegt wird“, danach streben salonfähig zu werden. Ebenso könnte ich auf das Räuberzivil auf den Fotos im **Journal of Orgonomy**, Vol. 20, No. 2

⁴⁴ Anmerkung 2015: Der norwegische Sozialwissenschaftler Grønseth behauptete nach 30 Jahren Auseinandersetzung mit dem Reichschen Werk, die Frankfurter Schule komme einer „lebensenergetisch fundierten Sozialwissenschaft am nächsten“, es mangle ihr nur an der lebensenergetischen Fundierung (Grønseth 1982, S. 104f) – Reich soll nutzbar gemacht werden...

⁴⁵ Er war schon vorher unangenehm aufgefallen, weil er in einer Frageperiode ein total verquastetes Statement abließ!

verweisen. Die übrigens auf der 4. Internationalen Orgonomischen Konferenz, wo wirklich Neues vorgebracht wurde, geschossen wurden.⁴⁶

Du kannst Dir nicht vorstellen, Reich hätte genauso reagiert wie Cammarella? [siehe oben]. Alexander Lowen schreibt, daß Reich fast ausgeflippt wäre, wenn in der *New School for Social Research* einer seiner Studenten auch nur eine Minute zu spät gekommen wäre. Und ich möchte nicht wissen, wie Reich reagiert hätte, wenn jemand seinen Vortrag durch Herumschreien unterbrochen hätte, – wahrscheinlich hätte er ein Massaker unter den Anwesenden veranstaltet! (Na gut, ich übertreibe ein klein wenig.) Die Orgonomen hätten „therapeutisch“ gegen den Störer vorgehen sollen? Selbst Reich schrieb in **Zeugnisse einer Freundschaft**: „Trotz meiner 35 Jahre Erfahrung und Erfolg mit schwierigen psychiatrischen Problemen bin ich bei der Handhabung solch geringfügiger Probleme wie Ritter noch ziemlich hilflos“ (Placzek 1986, S. 577).

Charles Konia, der jetzt nach Reich, Wolfe und Baker der vierte ist, dem offiziell zusteht Orgonomen auszubilden, hat gesagt, er würde grundsätzlich keine liberalen Patienten annehmen – weil er keine Lust hat, sich ihr liberales Gewäsch anzuhören! (Fox 1984). – Übrigens ist es sehr interessant, daß Konia zum Nachfolger von Baker geworden ist, denn ursprünglich gehörte auch er zu den Abtrünnigen, die zusammen mit C.F. Baker das ACO verlassen wollten und ich habe gehört, er wäre einer der schärfsten Kritiker des Baker-Kults, der sich leider entwickelt hat!

Du schreibst Baker und Raphael hätten nicht viel riskiert und sich in ein gemachtes Bett gelegt. Na ganz so war das wohl nicht, denn immerhin haben sie glänzende Karrieren aufgegeben und es hätte nicht viel gefehlt und man hätte ihre Lizenzen zurückgezogen, wie man es bei Silvert gemacht hat. Und ein ausgebildeter Psychiater und Psychoanalytiker hätte auch ohne die Orgonomie eine lukrative Privatpraxis aufmachen können. Und was nun speziell Baker betrifft ist er tatsächlich ursprünglich zu Reich gegangen, weil er seine schwere Depression loswerden wollte (nach eigenem Bekunden war er ein chronisch-depressiver Charakter) (Baker EF 2015). Aber was heißt das schon? Selbst ein Großteil der heutigen Orgonomen ist, wieder nach Bakers eigener Aussage, nicht gesund – und es ist auch nicht unbedingt notwendig. Hierzu möchte ich etwas von Baker aus **Journal of Orgonomy**, Vol. 11, No. 2 zitieren: „Ich glaube, ... es gibt zwei Arten von Menschen: Jene, die, unabhängig von ihrer emotionalen Gesundheit oder deren Fehlen, sich eine Vorstellung davon und ein Gefühl dafür, was natürliche Gesundheit sein sollte, bewahrt haben, und jene, die diese Vorstellung verloren haben und die die gegenwärtige Gesellschaft und ihre gegenwärtigen Sitten akzeptieren ...“ (Baker EF 1977). Grob kann man die ersten unter die konservativen und die zweiten unter die liberalen Charaktere einordnen.

Das bringt mich zur sozialen Orgonomie, wie sie heute vom *College* vertreten wird. Du schreibst: „Wie die ‚Falken‘ rechts von Reagan propagiert Baker chauvinistisches Elitedenken, Diskriminierung von Minderheiten, Geldkürzungen im sozialen Bereich und Aufrüstung.“ Und dann führst Du die repressive Sexualpolitik der Reagan-Administration an und Bakers Äußerungen über Schwarze und Vietnam. – In seinem Vortrag auf der Konferenz in München hat Paul Mathews eindeutig festgestellt, daß

⁴⁶ Anmerkung 2015: Nein, sie stammen von einer anderen Konferenz.

das *College* weder rechts noch links steht und z.B. was die Abtreibungsfrage und Verhütungsmittel für Jugendliche betrifft eindeutig linksaußen zu verorten ist! Und Baker hat gesagt, daß das *College* den Konservativen in folgenden Punkten nicht folgen könne: Religion (die für Baker eine Massenneurose ist), Sexualität (siehe dazu das 7. Kapitel in **Der Mensch in der Falle**, wo Baker schreibt: „Die Jugend will sich nicht länger ihre Rechte vorenthalten lassen“, Baker 1967a) und Umweltschutz (wo Baker schon Grüner war, als dies noch allgemein als reaktionär galt). Und was hat Baker denn so Schlimmes über die Schwarzen gesagt? In **Der Mensch in der Falle** beruft er sich auf viele „konservative“ Führer der Schwarzen, die sich dagegen verwehren, daß die Liberalen die Schwarzen so behandeln, als würde es sich um Behinderte handeln, denen man extra helfen müsse! Also, wo um alles in der Welt propagiert Baker die „Diskriminierung von Minderheiten“?! Natürlich ist er für die Aufrüstung! Aber was ist daran so schlimm? Dieser Druck hat doch die ersten wirklichen atomaren Abrüstungsmaßnahmen, den Rückzug aus Afghanistan und die Reformen in Rußland möglich gemacht. „Geldkürzungen im sozialen Bereich“ – Unter Reagan hat es tatsächlich schlimme Kürzungen gegeben und vieles war sicherlich kontraproduktiv. Aber glaubst Du im Ernst, daß man mit staatlichen Wohlfahrtsprogrammen die Menschen zu einem besseren und freieren Leben führen kann? Die Verelendung ist statistisch mit den sozialen Wohlfahrtsprogrammen gestiegen, die eine verheerende Wirkung auf einen Großteil besonders der schwarzen Bevölkerung hatten – einfach weil ihnen das moralische Rückgrat gebrochen und der Stolz genommen wurde. Und außerdem: Amerika ist ein bundesstaatlich und sogar kommunal organisiertes Land: Was hat da die Zentralregierung im sozialen Bereich zu suchen?

Du behauptest, daß sich „Reichs während seines ganzen Lebens vorhandene scharfe Gesellschaftskritik ... mehr und mehr zu einem Ruf nach ‚Law and Order‘ verändert“ hat. Begreifst Du denn nicht, daß es unmöglich ist, diese Gesellschaft zu verändern, solange man nicht der Emotionellen Pest Einhalt gebietet. Wie leicht wäre es eine Figur wie Pinochet loszuwerden [der Brief stammt aus dem Jahre 1988!], wenn da nicht die ständige kommunistische Bedrohung wäre, von der er zu profitieren weiß. Wie weit wäre doch die sexuelle Revolution gediehen, hätte man die Pornographen, Perversen und Geschäftemacher in ihre Schranken verwiesen. Das Schlimme ist, daß die Leute nicht die Emotionelle Pest und das einfach nur Kranke auseinanderhalten können. Natürlich ist der Kapitalismus nicht gesund, aber er ist das noch gesundeste System, das wir haben, und er wendet sich nicht explizit gegen das Gesunde – was der schwarze und rote Faschismus immer getan hat. Aber Baker wird von Dir „eine Verquickung von Orgonomie und reaktionärer Gesinnung“ vorgeworfen. Was soll ich zu sowas sagen?!

Du prangerst Bakers „chauvinistische Elitehaltung“ und seine angebliche Rechtfertigung der Diskriminierung von Minderheiten an. Und was schreibt Eden dazu in **Sincerely, Elsworth Baker**? Er hebt Bakers „Sympathie für das Schicksal von Minderheiten, insbesondere die Indianer“ hervor und in einem Brief an Eden schreibt Baker bei den Demonstrationen der Indianer gegen die US-Regierung und gegen das Unrecht, das ihnen widerfahren ist, würde er, Baker, immer auf Seiten der Indianer stehen (Eden 1988). So kann man Menschen verkennen!⁴⁷

⁴⁷ Übrigens floß etwas indianisches Blut in Bakers Adern.

Natürlich kenne ich Russel Jacobys Buch über die Zerstörung der Psychoanalyse in Amerika [**Die Verdrängung der Psychoanalyse**, Jacoby 1985] und ich nehme an, Du ziehst hier eine Parallele zu dem, was das *College* aus der Orgonomie macht. Dazu muß ich etwas weiter ausholen:

In einem Interview in **Psychologie heute** (Okt. 1988) sagt die in Amerika tätige Enkelin von Freud: „Was die traditionelle Psychoanalyse angeht, so verliert sie in den USA zunehmend an Gewicht. Zum Beispiel spricht kaum jemand mehr von der Triebtheorie. An den Sozialarbeiterschulen ... ist die Triebtheorie nur eine interessante Geschichte. Ich verwende in meinem Unterricht kaum mehr als eine Unterrichtsstunde darauf. Das gleiche gilt für die Entwicklungsphasen: das Anale, das Orale, das Genitale. Es gibt inzwischen viele interessante Entwicklungstheorien, da kommt mir die psychoanalytische geradezu vorsintflutlich vor“ (Freud Sophie 1988). Bist Du Dir darüber im Klaren, daß das *College* praktisch der einzige Ort in den USA ist, wo die Libidotheorie noch vertreten wird?!

Und was die Beraubung der gesellschaftskritischen und geisteswissenschaftlichen Dimensionen betrifft, war wohl Reich derjenige, der die Psychoanalyse zu einer strikt klinischen Disziplin gemacht hat. Auf die geisteswissenschaftlichen Aspekte hat er nie viel gegeben und was die gesellschaftskritischen betrifft war er der einzige, der kompromißlos die sexuelle Revolution vertreten hat – die nicht sonderlich viel mit der Freudschen Psychoanalyse zu tun hat. Und was die „Kastrierung“ der Psychoanalyse betrifft, von der Du sprichst, hat Baker sie dem liberalen Charakter zur Last gelegt, der die Psychoanalyse entbiologisiert und dafür stattdessen „sozialisiert“ hat! Freud hat einmal zu Reich gesagt, es könne sehr wohl sein, daß er, Reich, allein, das schwere Erbe der Psychoanalyse zu tragen habe (Reich W 1942a). Und wie es scheint, hat Freud wortwörtlich recht behalten. Psychologen werden vom *College* in klassischer Charakteranalyse ausgebildet und dergestalt das psychoanalytische Erbe wirklich weitergeführt: Analyse der Psyche, Libidotheorie, deutsche Philosophie⁴⁸ und radikale Gesellschaftskritik, die sich nicht gegen den Kapitalismus richtete, sondern gegen das Patriachat! – All das hat der ach so „reaktionäre Baker“ erhalten.

Weiter wirfst Du dem *College* vor, daß dort der „therapeutische Teil, insbesondere charakteranalytische, Aspekt verhältnismäßig viel Raum einnimmt im Vergleich zu einer vitalen Orgonforschung“. Wie Du oben siehst, haben sie hier ein gewichtiges Stück der europäischen Aufklärung vor dem Untergang in „libidolosem Gerede“ und bioenergetischem Herumgeturne bewahrt. Und gleich wird ihnen wieder ein Strick draus gedreht! In den 50er Jahren hatte sich Ola Raknes im **Orgone Energy Bulletin** darüber beschwert, daß viel zu wenig Artikel über die psychiatrische Orgontherapie erscheinen würden (Raknes 1951). Nachdem Reich die Zeitschrift **CORE** gegründet hatte, wo noch weniger Platz für solche Artikel war, bat er Baker, er möge doch eine Zeitschrift über **Orgonomic Medicine** herausgeben. Das hat Baker dann auch zusammen mit Lois Wyvell gemacht. Aus Mangel an Beiträgen mußte diese Zeitschrift aber bald wieder aufgegeben werden. Nach zehn Jahren wollte Baker mit den neuen von ihm ausgebildeten Orgonomen **Orgonomic Medicine** wieder weiterführen, daraus ist dann das **Journal of Orgonomy** entstanden. Vor diesem Hintergrund ist wohl gut zu verstehen, warum der organomischen Psychiatrie

⁴⁸ Roland Frauchiger aus L.A., ein Freund von Eden, hat den phantastischen Artikel zum organomischen Funktionalismus geschrieben (Clark, Frauchiger 1986).

so viel Raum gegeben wird. Na gut, es hätten mehr Artikel zur Orgonphysik erscheinen können, aber das, was gemacht wurde, ist doch ganz beachtlich!

Ich muß zugeben, daß mir Baker von Anfang an sehr sympathisch vorkam und auf Fotos weniger „streng, rigide, und auf Würde bedacht“ wirkt, als vielmehr äußerst zurückhaltend – fast ängstlich und schüchtern.⁴⁹ Außerdem verkennst Du vollkommen, daß Baker nach Reichs Tod nur das weitergeführt hat, was er die ganzen 50er Jahre über getan hatte: Orgonomen ausbilden, die New Yorker Aktivitäten koordinieren und schließlich eine Zeitschrift herausgeben. Und was die Abwesenheit der Orgonomen vor Gericht betraf, so wollten sie nicht, daß es so wirkt, als wolle man moralischen Druck auf das Gericht ausüben. Baker war an den ersten Gerichtstagen da, ist dann aber ferngeblieben, weil er Reichs Verhandlungsführung einfach nicht länger ertragen konnte. Er wollte nicht mit ansehen müssen, wie Reich faktisch Selbstmord beging. Übrigens ist Reich von seinen „bürgerrechtlichen“ liberalen Anwälten Ende der 40er Jahre in diese ausweglose Situation getrieben worden – die ihn davon abrieten, gegen die Verleumdungen von Brady und Co. juristisch vorzugehen.

Und was Raphaels Buch gegen Baker angeht: Raphael schreibt auf Seite 3 seines Anti-Baker: „Wenn wir schwiegen, würde es unser Inneres auffressen“ (Raphael 1970). Es mußte aus ihm heraus, wenn es ihn nicht innerlich zerfressen sollte! Für seine persönliche Vendetta hat er Wilhelm Reichs Archiv ausgeplündert, das sonst jedem normal Sterblichen und sogar Reichs eigener Familie verschlossen bleibt [nochmals: das wurde 1988 geschrieben]. Auf Seite 86 zitiert Raphael aus Reichs Archiv (das ihm seine Patientin Mary Boyd Higgins zugänglich gemacht hat) wie folgt: „Ich muß damit aufhören, meine frühen Bücher zu verkaufen, ... weil sie die wirkliche Frage zuleistern, die Orgonenergie, und sie werden von den Leuten mißbraucht.“ Offensichtlich meint Reich hier die Linke, die seine frühen Bücher ausbeutet – aber Raphael münzt das *ausgerechnet* auf Baker und dessen soziopolitische Analyse um! Im übrigen hat Higgins hauptsächlich diese frühe Literatur veröffentlicht und fast nichts über die Orgonenergie!

Sicherlich ist Raphaels Kritik nicht ganz unberechtigt – aber in dieser Kritik findet sich kein einziges Wort, das irgendetwas Positives über Bakers Buch sagt. Ist **Der Mensch in der Falle** wirklich so schlecht, daß dort überhaupt nichts drinnen steht, was auch der schärfste Kritiker gutheißen kann?!

Das Schlimmste ist aber, daß aus dieser absoluten Opposition gegen Baker heraus, die Orgonomie revidiert wird, also genau das gemacht wird, was man Baker vorwirft. Wenn man z.B. Raphaels Kritik an Baker liest, käme man nie auf den Gedanken, daß Reich noch 1956 genau wie Baker von „*phallic-sadistic-homosexuals*“, „*schizoid characters*“ und „*passive homosexuals, submitting to the phallic character*“ sprach. (vgl. Reich W 1957b). Reich hat sehr wohl von schizoiden [schizophrenen] und phallischen Charakteren gesprochen, vom pestilenten Charakter und sehr wohl streng zwischen der einfachen Neurose (der Westen) und der (organisierten) Emotionellen Pest (der Osten) unterschieden.

⁴⁹ Sharaf zufolge hat Reich einmal über Baker, der ein chronisch-depressiver Charakter war, gesagt, daß, wenn Baker Streß ausgesetzt sei, er nicht aggressiv und pestilent wird, sondern einfach nur depressiv.

[Soweit der Brief, den ich wie folgt ergänzen möchte:]

Es hat ungefähr neun Abspaltungen vom Roten Faden, der die Entwicklung der medizinischen Organomie durchwirkt, gegeben:

- 1900er Jahre: Breuer wendet sich von Freud ab, da dieser auf der sexuellen Ätiologie der Neurosen beharrt.
- 1910er Jahre: Adler und Jung wenden sich von Freud ab, da dieser auf der ausschließlich sexuellen Auffassung der Libido beharrt.
- 1920er Jahre: die alten Psychoanalytiker warnen vor Reich, da er Sexualität auf Genitalität verenge und so hinter Freud zurückfalle. Außerdem reduziere Reich die Psychoanalyse, d.h. das „Hören mit dem Dritten Ohr“, auf die dröge systematische Charakteranalyse, wobei er die bisher offene Psychoanalyse verschult (Technisches Seminar).
- 1930er Jahre: die alten Charakteranalytiker (z.B. Otto Fenichel) warnen vor Reich, da dieser die Charakteranalyse, die bisher den ganzen Reichtum der Psychoanalyse verkörperte, auf Schemata biophysischen Funktionierens reduziere und medizinalisiere.
- 1940er Jahre: die alten Vegetotherapeuten (z.B. Tage Philipson) warnen vor Reich, da dieser die Synthese der Vegetotherapie, die bisher den ganzen Reichtum der Psychoanalyse beinhaltete, auf Organbiophysik reduziere und „physikalisiere“.
- 1950er Jahre: Alexander Lowen und andere wenden sich von der neuen Generation Orgontherapeuten (Elsworth F. Baker, Chester M. Raphael, etc.) ab, da deren Ansatz immer dogmatischer werde.
- 1960er Jahre: die meisten Orgontherapeuten wenden sich von Baker ab, da dieser die Orgontherapie zu sehr schematisiere, z.B. indem er auf eine Diagnosestellung besteht.
- 1970er Jahre: Neo-Reichianische Therapeuten entwickeln in Opposition zu Baker Konzepte, die teilweise verblüffend der frühen Psychoanalyse ähneln: dem wahllosen Bewußtmachen und „Hören mit dem Dritten Ohr“.
- 1980er Jahre: einige seiner engsten Schüler trennen sich von Baker und gründen ein eigenes *Institute for Orgonomic Science*. Prompt wird in den ersten Artikeln die Genitalität relativiert und die organomische psychiatrische Nosologie der gängigen Krankheitseinteilung der Psychiater angepaßt und damit vollkommen nutzlos.

Jeweils ist der allerengste Freund und Mitarbeiter abgesprungen: das war bei Freuds Mitstreiter Bleuer genauso wie bei Freuds Kronprinz Jung, bei Reichs engstem Freund Fenichel und bei seinem engsten Mitarbeiter Philipson. Das gleiche mit Bakers engstem Freund Raphael und später seinen Kronprinzen. Und *stets* war von Gehirnwäsche und *Persönlichkeitszerstörung* die Rede: mehr „Liberalismus“ wurde eingefordert.

Seine Wiener und Berliner Studenten warfen Reich vor, die skandinavischen Studenten einer Gehirnwäsche zu unterziehen, damit sie seinen neuen „biologistischen“ Ideen folgen. Seine skandinavischen Studenten warfen ihm vor, das gleiche mit den amerikanischen Studenten zu tun, damit diese seinen Orgontheorien folgen. Die ersten amerikanischen Anhänger, etwa Lowen, warfen dem späten Reich

vor, seine Mitarbeiter hinsichtlich seiner Verschwörungstheorien hirzuwaschen. Raphael warf Baker vor, seine Studenten einer Gehirnwäsche zu unterziehen, damit sie ihn als neuen Führer der Orgonomie anerkennen. Die Neo-Reichianer, warfen Baker vor, eine Art Kult zu leiten. Ähnlich bei den diversen Abspaltungen unter Bakers eigenen Schülern.

Das, was gegen Baker vorgebracht wird, ist teilweise wortgleich mit den Einwendungen gegen Reich. Das wird durch folgende Kritik Otto Fenichels an Reich von 1933 illustriert:

Mein Widerspruch gilt vor allem dem Schematisieren Reichs, das schließlich so weit geht, daß er vor lauter Ziehung des Rahmens, in dem die Phänomene erfaßt werden sollen, die konkreten Phänomene selbst zu kurz kommen läßt. Über die sogenannten „großen Linien“ werden die kleinen Wirklichkeiten vernachlässigt. Mit dieser (...) Schematisierung ist aber – mit der Zeit immer deutlicher werdend – eine gewisse undialektische Denkweise verbunden, die (...) überall bemüht ist, scharfe kontradiktorische Fronten zu ziehen, die zueinander in mechanistischem Gegensatz stehen. (Reichmayr, Mühlleitner 1998, S. 811)

Was die jeweiligen Kritiker nicht ertragen können, als Dogmatismus und gar „Gehirnwäsche“ empfinden, ist schlicht das Insistieren auf klaren Unterscheidungen:

1. Neurosen sind keine allgemeinen „psychischen Erkrankungen“, sondern Sexualerkrankungen.
2. die Libido ist keine verschwommene „psychische Energie“, sondern die Sexualenergie.
3. Psychotherapie kann nur dann wirksam sein, wenn sie systematisch zum Kern der Sexualerkrankung Neurose vordringt, der orgastischen Impotenz.
4. da es sich um die Freisetzung einer konkreten, greifbaren Energie handelt, muß die muskuläre Panzerung, insbesondere die Atemsperrung, aufgelöst werden.
5. diese Auflösung erfolgt nach strengen funktionellen Gesetzmäßigkeiten (von oben nach unten, von außen nach innen, von der Gegenwart in die Vergangenheit), die sich in einer eigenständigen Nosologie niederschlagen.

Wenn man dem Roten Faden der Orgonomie treu bleibt, geht es nicht um irgendwelche persönlichen Vorlieben (etwa, daß man partout nicht die persönlichen Fehler der Protagonisten sehen will), sondern um die Wahrnehmung der funktionellen Entwicklungsgesetze, die die Entfaltung der Orgonomie bestimmen. Es geht nicht um bloße Meinungen oder „demokratische Mehrheitsentscheidungen“, sondern um die einzige Autorität die der Student der Orgonomie zu folgen hat: dem Funktionalismus.

Das hier gesagte, läßt sich mit Reichs Schema der Entwicklung des vegetativen Lebens aus **Die sexuelle Revolution** illustrieren (nach Reich W 1945, S. 268):

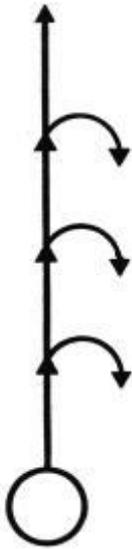


Abb. 11

emotion (Teil 1: Marxismus)

emotion ist eine neuere Frauenzeitschrift mit Themen Marke „Die Marke Ich“. Diese Zeitschrift ist deshalb so bemerkenswert, weil zwischen 1980 und 2007 in Berlin eine „Wilhelm-Reich-Zeitschrift“ des gleichen Namens erschienen ist, sogar der Schriftzug „emotion“ (mit kleinem „e“) war fast identisch. Diese zeitweise erstaunlich weitverbreitete Zeitschrift (tatsächlich war es eher eine Taschenbuchreihe) hat wahrscheinlich mehr Schaden angerichtet als Gutes getan, so daß ich geradezu erleichtert bin, daß sie nie wieder (zumindest unter diesem Namen) erscheinen wird.

Die Entwicklung dieser „Wilhelm-Reich-Zeitschrift“ zeichnete ziemlich genau wider, wie „Wilhelm Reich“ in Deutschland geradezu systematisch unterminiert und zerstört wurde. *In seinem Namen* wurde durchgängig die Orgasmustheorie infrage gestellt. Am Anfang war die Zeitschrift mehr so etwas wie eine Art von „DKP-Postille für Softies“, in der Marx gemixt wurde mit „Bioenergetik“, später wurde es dann zunehmend mystisch bis schließlich am Ende eine Ausgabe über „Spiritualität und Orgonomie“ erschien. Daß zwischendrin durchaus wertvolle Artikel (insbesondere Berichte über die Erforschung der Orgonenergie) gedruckt wurden, machte die Sache nur noch schlimmer, weil es dem Projekt die Aura von „orgonomischer Respektabilität“ verlieh, die jede Art von Widerstand aushebelte.

Man stelle sich einen Leser vor, der durch Reichs Schriften angeregt, diese Zeitschrift über die Jahre gelesen hat oder beispielsweise die „Beihefte“, die von den Machern für die Edition der späten Schriften Reichs bei Zweitausendundeins kreiert wurden.⁵⁰ Die Faszination wird sich in Verwirrung und später in Indolenz, wenn nicht sogar Abneigung umgewandelt haben.

⁵⁰ Ich komme in einem späteren Abschnitt auf diese „Beihefte“ zurück!

In den in Nürnberg erschienenen **Wilhelm Reich Blättern** war 1976 in einem Beitrag eines Lehrers zu lesen, daß die chinesischen kulturrevolutionären SA-Horden, die wohl einen der widerlichsten Ausbrüche der Emotionellen Pest in der Weltgeschichte darstellen, bzw. ihre Führer beklagenswerterweise nicht von den „Massen“, deren „Selbständigkeitsinteressen“ sie vertreten hätten, befreit wurden,

stattdessen sind die chinesischen Bauern, Soldaten und Arbeiter „auf dem Fleck sitzen geblieben“ wie Reich das nannte, haben sich nach kurzem Zögern den kommandierten Haßorgien gegen ihre Interessenvertreter angeschlossen. (Vittinghoff 1976)

Christusmord (Reich W 1953a) als Rechtfertigung von Nazi-Verbrechern!

Berlin Mitte der 1980er Jahre zur Zeit der letzten heißen Phase des Kalten Krieges: Reichianer setzen sich gegen den „Radikalenerlaß“ zu Wehr (Senf 1981, S. 91), denn die Abwehr gegen die Feinde der freien Welt, gegen die kommunistische Unterhöhnung, führe zur Schwächung der Emanzipationsbewegung, die dann „gesellschaftlich zu verschärfter Repression“ führt (Senf 1982b, S. 130). Innere und äußere Verteidigung des Westens ist nicht etwa nötig gegen Moskau, sondern um „das drohende Durchbrechen ökonomischer und sozialer Konflikte unter Kontrolle zu halten“ (Senf 1981b, S. 91).

Es ist genau das passiert, was Reich bis ins Grab hinein sosehr gefürchtet hat – die Verbindung von Organomie und Kommunismus. Doch es tönt einem entgegen:

Wer die Wahrheit (...) nicht verstehen will, ist eh von der „emotionellen Pest“ befallen. (...) Der leichtfertige Umgang mit dem Begriff „emotionelle Pest“ zur schnellen Abstempelung und Diffamierung anderer scheint mir (...) besonders problematisch [zu sein], wenn er zur pauschalen Diffamierung politischen und sozialen Engagements verwendet wird. Eine solche Praxis trägt (...) zu einer Schwächung dieser Bewegung – und damit gesellschaftlich zu verschärfter Repression bei. (Senf 1982b, S. 130)

Irgendwoher kenne ich doch diesen Ton und diese Argumentationsweise?
Hhmmmm...

Wer den Kapitalismus kritisiert, widerspricht nicht nur der „Philosophie des Markt-Systems“ sondern auch „der Natur des Menschen“. (...) Diese Ignoranz, die uns das Ende des Kapitalismus als Ende der Menschheit verkauft, leitet dann auch zu der einfachen, aber jetzt so bedrohlichen Schlußfolgerung Ronald Reagans, daß jene, die schon den Sozialismus aufgebaut haben, „das Böse“ verkörpern, das man (nuklear) „zu enthaupten“ hat. (DKP-Zentralorgan **Unsere Zeit** 13. Mai 1983)

Der Kapitalismus ist *das* Böse, denn

das Leben im Kapitalismus, die Art und Weise, wie Menschen dazu gebracht werden, zu „funktionieren“ um ihn damit aufrechtzuerhalten, bringt zwangsläufig emotional verkrüppelte Individuen hervor. (Dillmann 1981, S. 155)

Im Programm 2/85 der „Marxistischen Abendschule (MASCH) Hamburg“, die durch die DKP gesteuert wurde, findet sich auf S. 46 die Anzeige einer „Genossin, Krankenschwester und Dipl.-Psychologin“ über Therapiestunden mit Methoden u.a. der „Biodynamik“,⁵¹ um „persönliche Schwierigkeiten vor ihren lebensgeschichtlichen Hintergrund, der immer auch ein gesellschaftlich bedingter ist, erfahrbar zu machen“.

Wir kapitalismusgeschädigten Krüppel sind auch im Kopf ganz verdreckt und brauchen etwas Gehirnwäsche:

Die herrschende Ideologie ist so tief in den Strukturen unseres Denkens verankert, daß sie sich nicht von selbst auflöst, wenn die emotionale Struktur [durch eine Orgontherapie] in Bewegung kommt. (...) [Orgontherapie] befreit uns nicht von der Verbindung, die wir aufgrund der herrschenden Ideologie in unseren Köpfen haben und die uns mehr oder weniger blind machen gegenüber den tieferen Wurzeln der gesellschaftlichen Herrschaftsstrukturen. (Senf 1982c, S. 114)

Bernd Senf fährt fort, „daß die Erstarrung des Denkens auf der Ebene des Denkens selbst angegangen werden muß, um die verschüttete Möglichkeit eines lebendigen, ganzheitlichen Denkens wieder freizulegen“ (Senf 1982c).

In Wirklichkeit handelt es sich nicht um die Beseitigung des „Denkpanzers“, was immer das auch sein mag, sondern um die Indoktrination mit einer „ganzheitlichen“ Weltanschauung, kurz, um *Ideologie*.

Zur Verblendung gehöre auch die „reaktionäre Ideologie vom natürlichen Egoismus“ (Senf 1980b, S. 111).

Die Orgonomie, *Todfeind* des Kommunismus, wird zu seiner Propagierung umgemünzt. Und eine „Wilhelm-Reich-Zeitschrift“ wird dazu benutzt „den Lesern einige Grundzüge der marxistischen Ökonomie nahezubringen und deren Verhältnis zur Sexualökonomie zu diskutieren“ (Senf 1981a, S. 106f). Nachdem die „autoritären linken Parteien und Gruppierungen“ an Kraft verloren haben, soll Reichs Gesamtwerk der Bewegung dienen (Senf 1980a, S. 17).

Am 20. Mai 1983 erschien in **Unsere Zeit** eine Werbe-Anzeige für Günter Amendts **Sex-Buch**, das der DKP-Zeitung zufolge, offen sei, nicht um den heißen Brei herumrede und sich nicht bei Beispielen aus dem „Liebesleben der Bienen“ verkrampfen würde.

⁵¹ Die „Biodynamische Psychologie“ ist eine der „Reichianischen“ Behandlungsmethoden.

In der DKP-Zeitung **Hamburger Utsichten** (13. November 1983) fand sich folgender Artikel:

Vor sechs Jahren schrieben Autoren der West-Berliner Theatergruppe „Rote Grütze“ ein Stück über Sexualaufklärung für die Jugend, das volle Häuser überall in der Republik hatte, angelockt wurden aber auch konservative Elternvereine und eifrige CDU-Verdummer, die genauso drängend wie gierig versuchten, das Stück mit Zensur und einem Aufführverbot zu belegen. (...) das Stück präsentiert die Geschichte der jungen Teenager Paul und Paula, die unter einer Gesellschaft leiden, in der es Erwachsene (...) noch immer vorziehen, lustablehnend zu reagieren und die das Sexuelle in eine Tabuzone abdrängen.

Das Stück sei nun in Hamburgs „emanzipatorischen Kinder- und Jugend-Theater“, dem „Klecks-Theater“, zu sehen. Siehe auch die Rote Grütze-Parole aus Senf 1982b, S. 131:

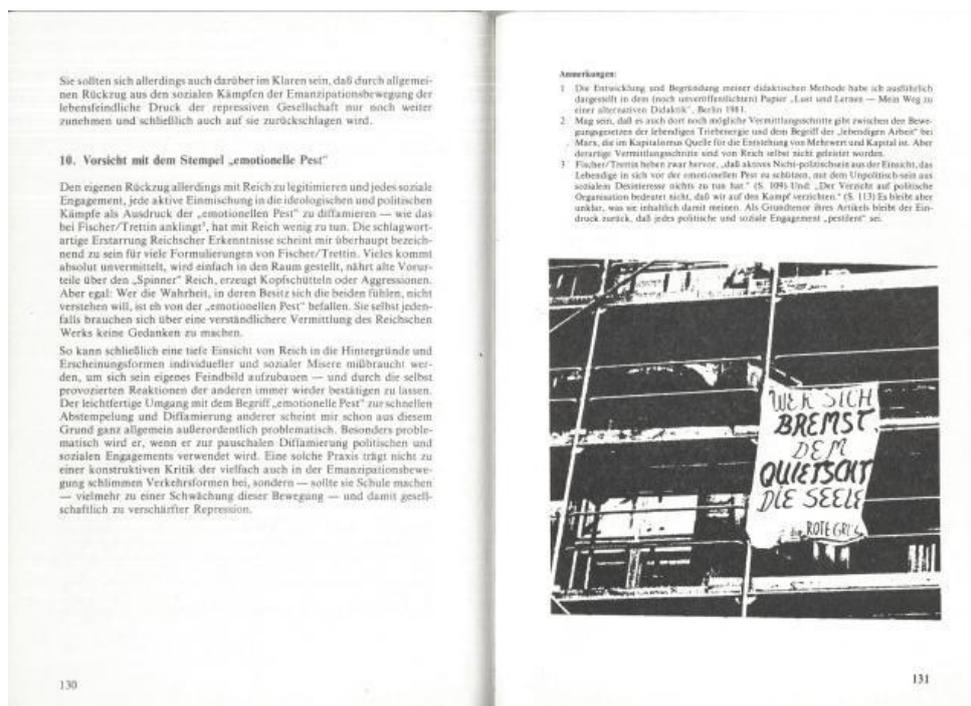


Abb. 12

Das ganze erinnert etwas an die damals von Ostberlin finanzierte Sex-Postille **konkret**. Es wurden wirklich alle Register gezogen. Beispielsweise waren damals ausschließlich „kapitalistische“ Kernkraftwerke gefährlich.

Die Kommunisten spielten mit dem Feuer, bis es zur „Havarie“ kam:

Michail Sterns Buch **Der verklemmte Genosse** ist praktisch die Fortsetzung von Reichs **Die sexuelle Revolution!** Wie Reich, und als ehemaliger Sowjetbürger völlig unabhängig von ihm, kommt er zum gleichen Ergebnis (Stern 1980): sexuelle Kastration der Massen und (kommunistische) Despotie sind *untrennbar* miteinander verbunden. Am Ende des Buches schreibt Stern:

Eines ist sicher: die sowjetische Gesellschaft lebt derzeit auf einem Pulverfaß; unter den elementaren Kräften, die in ihr wirken, sind die sexuellen nicht die zahmsten. Katastrophale Explosion oder befreiende Revolution im Denken – dies ist die Alternative, die sich immer deutlicher auf dem tristen Schauplatz der gegenwärtigen Sowjetunion abzeichnet.

Ich möchte mich nun der „Kritik“ der **emotion** am damaligen Realsozialismus zuwenden (Senf 1981b, S. 101-107).

Was ist aus organomischer Sicht der Grundkonflikt in einer sozialistischen Gesellschaft? Betrachten wir einmal ein Baby, das man daran hindert, seine eigenen Genitalien zu berühren. Die natürliche biologische Lust wird blockiert und fängt an das energetische System Baby zu behindern. Reich zufolge umfassen

die Gesetze der biologischen Energie, des Orgons, (...) die Grundmechanismen der Arbeit sowohl wie der Sexualität und somit die emotionellen Kräfte innerhalb, außerhalb und zwischen den Menschen. (Reich W 1946)

Wenn nun der Staat auf dem freien Markt auftritt und den natürlichen energetischen Metabolismus des Gebens und Nehmens unterbindet, ist dies funktionell dasselbe pestilente Verhalten, wie das jener Eltern, die ihr Baby mißhandeln! Hier moralisierend irgendwelche schlimmen Auswüchse des freien Marktes vorzubringen, ist ebenso verwerflich, als würde man die unschuldige Lust jenes Babys z.B. mit der eines verklemmten Exhibitionisten gleichsetzen!

Hier und nirgendwo sonst liegt das Problem, das man nicht durch die Aufhebung des „Widerspruchs zwischen Lohnarbeit und Kapital“ lösen kann. *Im Gegenteil*, man zerstört dadurch nur weiter die naturgegebene⁵² Arbeitsdemokratie in der Gesellschaft!

Das war den „Klassikern des Sozialismus“ sehr wohl bewußt, die den Menschen aus dem Reich des *sexuellen* Tieres führen wollten. So schreibt Engels in **Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft:**

Mit der Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft ist die Warenproduktion beseitigt und damit die Herrschaft des Produkts über den Produzenten. Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewußte Organisation. Der Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet der Mensch in

⁵² „Naturgegeben“ im Sinne von „zur Natur der Sache gehörend“.

gewissem Sinn endgültig aus dem Tierreich, tritt aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche. (Engels 1880)

Daß dies wie bei unserem Baby mit der Erdrosselung des Energiehaushaltes der Gesellschaft identisch ist, ist dem Marxisten in seiner Verblendung absolut fremd und moralisch empörend. Er hat nur Verachtung für das freie Spiel der Kräfte übrig. Verachtung für die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse.

Das spürt man sehr klar, wenn Senf auf das verwerfliche „Mittel des *materiellen Anreizes*“ zu sprechen kommt. Da ist die Sowjetunion vom sozialistischen Pfad der Tugend abgekommen! Demhingegen billigt Senf der chinesischen Kulturrevolution, mit ihrem „Abbau der materiellen Anreize“ (die Werktätigen waren sicherlich ganz begeistert!), eine „prinzipiell emanzipatorische Zielrichtung“ zu! So kann man einen der widerlichsten Ausbrüche der Emotionellen Pest, der nur mit der Stalin-Ära oder der Inquisition vergleichbar ist, und zu dem auch das Kambodscha der Roten Khmer gehört, *auch* behandeln!

Was soll man zu der Behauptung des Autors sagen, „eine tendenzielle Aufhebung der alten Arbeitsteilung“, also eine Zunahme der „Entropie“, würde zur Hebung der Produktivität führen? Welch ideologische Verblendung!

Ideologischer Schwachsinn, wie die Behauptung, der Widerspruch „zwischen sozialisierter Industrie und privater Landwirtschaft“ wäre „zur treibenden Kraft für die ökonomischen, politischen und sozialen Veränderungen in der Sowjetunion“ geworden! Nein, die Zwangskollektivierung, die 10 000 000 Tote gekostet und dazu geführt hat, daß der Industriearbeiter bis zum Zusammenbruch 1989 nur mangelhaft ernährt wurde.

Dieser Wahnsinn, hat auch nichts mit einem Konflikt zwischen „Kulaken einerseits und den Kleinbauern und Landarbeitern andererseits“ zu tun! So möchte es unser Historischer „Materialist“ gerne sehen. Doch einzig seine *Ideologie* ist dafür verantwortlich, bzw. Marxens „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland“ von 1848 denen Stalin treu gefolgt ist.⁵³

Was die Blockierung der Energie in einer Gesellschaft anrichtet, beschreibt das ehemalige Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion, Alexander Sinowjew in seinem Buch **Die Macht des Unglaubens** sehr schön, wenn er den Sozialismus als „ein System von Gemeinheit und Niedertracht, Lügen und Gewalt“ beschreibt, die „das Leben der Gesellschaft von oben bis unten und in jeder Hinsicht“ durchdringt (Sinowjew 1986). Genauso sieht es im gepanzerten Organismus aus!

Genauso wie unsere einzige Rettung die Wiederherstellung der orgastischen Potenz ist, um aus dem neurotischen Sumpf wieder herauszukommen, in den uns unsere Eltern gestoßen haben, ist die einzige Rettung für sozialistische Gesellschaften die Rückkehr zum freien Markt, auf dem die Menschen ihre natürlichen Bedürfnisse befriedigen können und über den sich die Gesellschaft autonom ohne Staat und Bürokratie selber steuern kann.

⁵³ „Stalin hätte diese Vorschläge zu seinem Evangelium erklären können.“ Bertram D. Wolfe

Deshalb war auch die damalige Entwicklung in China so vielversprechend. Und was bedeutet die Überwindung der Kulturrevolution für den Autor?

Sie deutet (...) darauf hin, daß die eingeleiteten Veränderungen noch nicht weit und tief genug in der sozialen Realität Chinas verankert waren. (Senf 1981b)

Als Lösung für die Leiden des Realsozialismus hat der Autor ansonsten nur jene Ideologie anzubieten, die den Mord am Lebendigen erst möglich gemacht hat!

Aus sowjetischer Sicht schreibt Sinowjew über die Glaubenslehre des Autors der **emotion**:

Der Marxismus hat sich nicht deshalb als eine für die siegreichen kommunistischen Regime geeignete Ideologie erwiesen, weil er wissenschaftlich war. Wäre er Wissenschaft gewesen, hätte er keinen Erfolg gehabt. (...) Er hat sich vielmehr deshalb als geeignet erwiesen, weil er einen gewaltigen Strom ideologischer Texte, demagogischer Versprechen und Losungen hervorgebracht hat, die zwar mit Wissenschaft Ähnlichkeit haben, aber keinerlei wissenschaftliche Vorbildung voraussetzen. Es ist eben gerade die Unbestimmtheit und Formlosigkeit der Begriffe und die Unsinnigkeit der Behauptungen des Marxismus, die zwangsläufig zu uneigentlichem Verstehen und nicht wortgemäßer Auslegung führen und ihn so als Material für die Ideologie geeignet erscheinen lassen. (Sinowjew 1986)

Aus dieser Sicht verstehen wir auch, was Senf wirklich meint, wenn er vom „Denkpanzer“ redet! (Senf 1982c, S. 112-116).

Wenden wir uns an Bakers **Der Mensch in der Falle**, um ganz zu verstehen, welche organotischen Vorgänge einen Kommunisten bestimmen. Der Kommunismus sei jene Variante des Faschismus, die überlegen die Kunst gemeistert hat,

sich in den unerfüllbaren Sehnsüchten der Menschheit zu verankern (...). Er erspart seinen Opfern (...) sowohl die Schrecken der Wahrheit als auch die Verantwortung der Selbstbestimmung. Er ist der politische Friedhof jener, die am meisten darüber verzweifelt sind, dem ungeheuren Ausmaß der menschlichen Aufgabe nicht ins Gesicht sehen zu können. Er ist die politische Illusion jenseits aller Illusionen jener, die die Wahrheit fürchten und lieber die Welt zerstören möchten, als sich der Wahrheit zu stellen. (Baker EF 1967a)

emotion (Teil 2: Therapie)

Wer die Entwicklung der **emotion** verfolgt hat, sieht, wie die gepanzerte Gesellschaft die Orgonomie zu vernichten trachtet. Wenn man sie nicht mehr totschweigen kann (weil sie auch für einen selbst viel zu faszinierend ist), wird sie gnadenlos zerredet, bis buchstäblich nichts mehr übrigbleibt als ein stinkender Kadaver, von dem sich das Publikum mit Widerwillen abwendet. Jene, die die Orgonomie zerstört haben, werden vielleicht sogar noch empört sein, weil man ihre „Arbeit“ nicht würdigt; all das, was sie für „Wilhelm Reich“ getan haben...

Der verstorbene Berliner Orgontherapeut Heiko Lassek (siehe meine Besprechung seines Buches **Orgon-Therapie** www.orgonomie.net/hdobespr1.htm#2.) hat auf meinem Blog **Nachrichtenbrief** (20. November 2009) Reichs Schüler, den Psychiater Dr. Elsworth F. Baker erwähnt und dessen Behauptung infrage gestellt, im Auftrag Reichs die Orgontherapie und damit weitgehend die Orgonomie vertreten zu haben:⁵⁴

Lieber Peter Nasselstein,

oft mit großem Ernst aber auch manchmal mit amusement lese ich den Nachrichtenbrief. Ich möchte Ihnen nur weitergeben, dass "Wer hat Angst vor Wilhelm Reich?" jetzt auch als englisch/amerikanische Version in den Weltvertrieb geht; über "coop 99" kann man direkt beide DVDs beziehen. Ganz nebenbei wollte ich auch Dr. Nicola einbeziehen, er sagte aber zwei anvisierte Treffen in Hamburg und Berlin im Mai letzten Jahres ab und meldete sich dann nicht mehr.

Eine von mehreren Korrekturen am Blog: Nach E,F, Bakers Tod war mein nun seit 25 Jahren als Freund geschätzter Dr. Richard Blasband Präsident des ACO, dem dann Schwartzman, Christ und andere folgten.

Übrigens – da viele Schüler und Studenten Reichs immer darüber lächelten : wann und wo und mit welchen Zeugen hat Wilhelm Reich denn E.F. Baker ernannt – da bin ich auf IHRE Antwort gespannt.

Herzlichen Gruß aus Berlin

Darauf antwortete ich:

Sehr geehrter Herr Lassek,

Musik ist ein gutes Beispiel dafür, daß es ohne eine ungebrochene Weitervermittlung der lebendigen Tradition nicht möglich ist, bestimmte

⁵⁴ Denn schließlich ist die Orgontherapie zwar nicht theoretisch aber bis auf weiteres doch praktisch der Kern der Orgonomie.

Fertigkeiten in die Zukunft zu tragen. Man nehme etwa die Barockmusik, bei der niemand mehr mit Sicherheit weiß, wie sie eigentlich erklingen sollte, weil im 18. Jahrhundert die Tradition abgebrochen ist. Wahrscheinlich klang sie viel „verzierter“, improvisierter und vor allem rhythmischer und beschwingter, als das mechanische Geklimpere, das vom Notenblatt abgelesen wird – eben „barocker“. Ähnlich kann auch die Orgontherapie nur innerhalb einer lebendigen Tradition weitergegeben werden. Sonst wird sie zu einer mechanischen Gymnastik.

Wie jeder in Reichs damaligen Zeitschriften nachlesen kann, war sein Schüler Elsworth Baker bereits während Reichs Lebzeiten, nachdem sich dieser fast ausschließlich auf die Forschung konzentriert hatte, derjenige, der für die Ausbildung neuer Orgontherapeuten verantwortlich war und das hat er nach Reichs Tod einfach weitergeführt. Ob Reich ihn nun im letzten gemeinsamen Gespräch damit nochmals ausdrücklich beauftragt hat, ist ziemlich irrelevant. Die Zeitzeugen Reich, Baker und Duvall sind tot und die Geschichte ist abgelaufen, wie sie abgelaufen ist.

Ich zitiere jemanden, der, als er dies niederschrieb, die Orgonomie vor Wut und Enttäuschung (nicht zuletzt wegen Baker) verlassen hatte, Charles Kelley 1965:

Viel von dem, was seit Reichs Tod in der Orgonomie geschehen ist, spiegelt den Charakter von Dr. Baker wider. Zurückhaltend und engagiert, hat sich Dr. Baker Jahr für Jahr ein außergewöhnliches Maß an Arbeitsstunden aufgebürdet, wovon das meiste darauf zurückzuführen ist, daß er eine Zahl von Patienten angenommen hat, die fast zwei Orgonomen voll beschäftigt hielt. 1949 wurde Dr. Baker von Reich dazu ernannt, zukünftige medizinische Orgontherapeuten auszubilden. Baker hat sich dieser Aufgabe in den Jahren seither gewidmet. Er besteht darauf, daß auszubildende Therapeuten sich als Psychiater qualifizieren und darüber hinaus bildet er sie systematischer und in der Regel länger aus, als Reich es tat. Er bietet seinen Schülern eine gründliche Fundierung in der medizinischen Orgonomie. Zusätzlich zu ihrer Ausbildungsanalyse werden ihnen wöchentlich Seminare angeboten, die weitgehend Fallstudien und Fragen der Technik gewidmet sind. (Kelley 1965).

Nach Bakers Tod hat diese Aufgabe eine Gruppe von Therapeuten unter der Leitung von Dr. Konia übernommen, darunter Dr. Blasband und Dr. Schwartzman, die Sie erwähnen.

Beide unterstützen natürlich Bakers Anspruch. Beide haben mittlerweile die von Baker ins Leben gerufene Organisation verlassen, weil sie jeweils

andere Vorstellungen davon haben, wie Reichs Werk überleben kann. Dr. Blasband hat sich der „Geistheilung“ geöffnet, während Dr. Schwartzman dem Trend der amerikanischen Psychiatrie folgt, Psychotherapie von Psychologen und sogar „nurses“ durchführen zu lassen. Ich kann beide verstehen, aber nicht folgen. Dr. Schwartzman kann ich nicht folgen, weil heute eine psychiatrische Fachausbildung notwendiger ist als noch zu Reichs Zeiten. Damals hatte man es fast ausschließlich mit „normalen Neurotikern“ zu tun, während heutzutage immer mehr „Frühgestörte“, Borderliner, Anorektiker, Bulimiker, Suchtkranke, Persönlichkeitsgestörte, etc. die Wartezimmer der Psychopraxen bevölkern. Man kann höchstens einwenden, daß der typische Patient eines Orgontherapeuten immer noch zur Gruppe der „normalen Neurotiker“ gehört.

Nun möchte ich zwei Stimmen zu Wort kommen lassen, die dem ganzen etwas an zusätzlichem Relief schenken. Zunächst zitiere ich aus dem Vorwort zur französischen Ausgabe von Bakers **Man in the Trap** (deutsch: **Der Mensch in der Falle**). Hier beschreibt der italienische Orgontherapeut Giuseppe Cammarella (Rom und Nizza) seine Erfahrungen als Student von Baker:

Ich kann sagen, daß Dr. Baker, als Therapeut und Lehrer, sehr fundiert, aufmerksam, scharfsichtig und verständnisvoll war; er pflegte sachdienliche, auf den Punkt gerichtete Fragen zu stellen. In unseren klinischen Seminaren, während wir, seine Studenten, uns mit einem Fall befaßten – und uns dabei häufig in einer Unzahl von Symptomen verloren – griff Dr. Baker gegen Ende der Debatte ein und sagte: „Ich wundere mich, warum Sie derartig viele irrelevante Fragen stellen.“ Und sofort reduzierte er den gesamten Fall auf den wesentlichen Kern: den Roten Faden des Charakters. Von da an waren wir imstande eine Diagnose zu stellen und entsprechend richtig zu behandeln. Von Natur aus sehr bescheiden und aus Gewohnheit voller Zurückhaltung, pflegte Dr. Baker seine Seminare zu beenden, indem er sich bei seinen Studenten dafür bedankte, ihm erneut etwas gelehrt zu haben. Das war keine Heuchelei, weil nichts Falsches an ihm war, sondern Ausdruck seines natürlichen Respekts, den er für andere empfand, sowie seiner freundschaftlichen Verbundenheit mit seinen Studenten.⁵⁵

Leider ist die deutsche Ausgabe von Bakers Buch über Orgontherapie (Baker EF 1967a) nicht mehr im Handel erhältlich und eine Neuausgabe ist m.W. nicht geplant. Immerhin ist die amerikanische Ausgabe **Man in the Trap** leicht und unkompliziert beim ACO zu erhalten (www.orgonomy.org). Baker schreibt ein sehr einfaches, gut verständliches Englisch. Die Sätze sind kurz und prägnant. Das Buch vermittelt auf seine Weise einen ähnlichen Eindruck wie Bakers Seminare in der Beschreibung von Dr. Cammarella.

⁵⁵ Das ist eine Übersetzung aus der privaten Korrespondenz von PN.

Als Zweites eine kurze Rezension von Bakers Buch von Jerome Eden aus dem **EDEN Bulletin** vom Juli 1980:

Dr. Elsworth F. Baker hat elf Jahre eng mit Wilhelm Reich zusammengearbeitet. Nach Reichs Tod nahm er die schwere Last auf sich, die Orgonomie nach jenen Richtlinien weiterzuführen, die Wilhelm Reich festgelegt hatte. Mit großem Mut, Hingabe und Entschlossenheit hat Dr. Baker den schweren und graden Pfad beschritten, den Reich vorgezeichnet hat – das Ausbilden von Ärzten in psychiatrischer Orgontherapie, die Gründung des American College of Orgonomy, das **Journal of Orgonomy**, die Leitung von Seminaren, das Verfassen unzähliger Artikel und das Aufrechterhalten einer Privatpraxis. Und dies trotz der ständigen Angriffe durch die Emotionelle Pest.

[...] Auf Wilhelm Reichs bahnbrechenden Entdeckungen fußend, präsentiert **Der Mensch in der Falle** Reichs klinische Konzepte in einer frischen und klaren Art und Weise. Das Buch ist reich an Fallgeschichten der verschiedenen Charaktertypen und was sie motiviert. Es zeigt, wie die Charakterstruktur zur Grundlage des menschlichen Handelns wird; daß die emotionale Gesundheit das Vermögen bestimmt, rational oder irrational zu handeln. Es verdeutlicht die Identität von sexueller Krankheit und psychopathischem sozialen und politischen Verhalten. Zum ersten Mal wird enthüllt, *warum* der Kommunismus heute eine Äußerungsform pathologischer Triebe ist, die als Emotionelle Pest organisiert ist.

Der Mensch in der Falle ist ein tiefer Strom wissenschaftlicher Weisheit und zwar nicht nur für den Medizinstudenten und praktizierenden medizinischen Orgonomen, sondern auch für den Laien. Es zeigt auf, wie Erwachsene ihre Kinder ruinieren, die später, nachdem sie selbst erwachsen geworden sind, das Elend verewigen, indem sie *wiederum ihre* Kinder ruinieren. Die Menschheit ist in eine Falle geraten – eine sich selbst verewigende Hölle, ein sich selbst beaufsichtigendes Gefängnis, in dem tatsächlich die Sträflinge ihre eigenen Aufseher sind.

Es gibt nur einen Weg der Falle zu entkommen: Wir müssen ihre Existenz eingestehen und dann unsere Kinder so aufziehen, daß sie von vornherein gar nicht erst in die Falle geraten.

Der Mensch in der Falle ist ein Schatz, den man zu seinen Kostbarkeiten zählt, den man studiert und als Leitfaden an jeden weitergibt, der für die tiefsten Fragen des Lebens nach auf Tatsachen basierenden Antworten sucht. Es ist ein Geschenk der Weisheit, eine kostbare Perle. Es sollte von allen

Eltern oder zukünftigen Eltern, von Erziehern und Ärzten studiert werden. Es gibt niemanden, der aus diesem Buch keinen Nutzen ziehen könnte, außer dem pestilenten Charakter (Emotionelle Pest), der es als tödliche Bloßstellung und Zumutung empfinden wird und der deshalb danach streben wird, es durch Todschweigen, unterminierende Verzerrung und Verleumdung oder durch den Verbrennungsofen zu vernichten.

Während die Menschheit Männer wie Wilhelm Reich unermesslich viel schuldet, lebt heute die Orgonomie dank der Arbeit und der Opfer sehr weniger wie Dr. Elsworth Baker.

Destruktives Wissen wird sofort angenommen. Der Mensch hat seine Fähigkeit, sich seiner Natur hinzugeben, verloren – diese Hingabe läßt Energie durch sein Becken strömen; bei dieser Hingabe wird Liebe wirklich gefühlt, und das Einssein mit der Natur ist Realität. Solche natürlichen Entdeckungen können also nicht akzeptiert werden, weil sie im Organismus nicht gefühlt oder ertragen werden können; wir wehren uns gegen sie oder wir nehmen sie nicht wahr oder wir erklären sie fort. Unsere stärkste Waffe gegen solche Ein-schränkungen ist Wissen. Wir müssen hoffen, zu erfahren, was wirklich wahr ist und was natürlich ist und warum der Mensch sich so heftig dagegen wehrt. Reich hat uns über den Menschen viel Wahres gesagt, wenn wir nur zuhören und objektiv bleiben können, obwohl wir von dieser Wahrheit davonlaufen möchten.

Elsworth F. Baker: **Der Mensch in der Falle** (Eden 1980)

Die Geschichte der „Reichianischen Bewegung“ in Europa zwischen den 1950er und 80er Jahren läßt sich in etwa wie folgt grob (sehr grob, aber nicht entstellend) zusammenfassen: Paul Ritter – David Boadella – Luigi de Marchi – Federico Navarro – Roger Dadoun und Gérard Ponthieu – Heiko Lassek und Bernd Senf.

Über den bereits erwähnten Ritter, der von 1954 bis 1964 gegen den Protest von Reich die Zeitschrift **Orgonomic Functionalism** herausbrachte, schrieb Reich am 21. Januar 1956 an seinen Freund Alexander Neill (den Gründer der Summerhill-Schule):

Neill, wir sind uns hier darin einig, daß [Ritter] von Leuten der extremen Linken benutzt wird, um meine Arbeit in Mißkredit zu bringen. Er und seinesgleichen versuchen mit allen Mitteln, bei uns „einzudringen“ (...) Wir kennen sie mittlerweile und gestatten ihnen den Zugang nicht. Wir verlangen äußerste wissenschaftliche Disziplin und in jedem Fall die Gewißheit, daß keine Verbindung zu Moskauer politischen HIGs (...) besteht. (Placzek 1986)

Was Ritters Freund David Boadella betrifft, verweise ich auf **emotion** (Ruebsam 1982, S. 138), wonach man Boadella zufolge Reichs „wütenden Antikommunismus“ nicht für bare Münze nehmen dürfe. Die französischen „Reichianer“ Roger Dadoun

und Gérard Ponthieu nennen entsprechend die heutigen Organomen „reaktionär“ und „antiradikal“, was „beunruhigend“ sei (NN 1981a, S. 57).

Luigi de Marchi, ein Produkt Boadellas wie dieser ein Produkt Ritters war, will wie alle in dieser Reihe „die Tragödie der Linken heute“ lösen und zwar mit Hilfe der Organomie. Auf der einen Seite wäre sozialdemokratische Versumpfung mit ihrer „unverzeihlichen ‘Schüchternheit’ vor der konstituierten Ordnung“ auf der anderen Seite der wohl ökonomisch korrekt denkende aber dafür im „Autoritarismus“ endende Kommunismus (DeMarchi 1969).⁵⁶

Diese Konzeption von der Überwindung der Spaltung entspricht der Taktik, die einst Moskau anwandte: Man sucht „demokratische Bündnisse“ á la SPD-SED, die die „Tragödie der Linken“ überwinden und innerhalb der „monopolkapitalistischen Gesellschaft“ zur „demokratischen Wende“ á la Die Grünen führen soll. Diese leitet dann ihrerseits zur „antimonopolistischen Demokratie“ und von dort zum „Sozialismus“ über. Man schaue sich doch aktuell an, wie Die Linke das wohlbestellte Feld aberntet!

Um einen guten Kontakt zwischen seinem inneren und seinem äußeren Ich – oder genauer: zwischen ihm selbst, den anderen und dem Milieu herstellen zu können, besitzt das Lebewesen ein Ensemble von Faktoren an Wechselbeziehungen und Anpassungsfähigkeiten; jede existentielle Äußerung basiert auf der Wechselfolge von Verwirklichungen und Potentialisierungen, wobei die einen die anderen hervorbringen, wie es Lupasco ausdrückt. (Navarro 1986)

Dies ein typischer Satz aus dem psychotisch zerblasenen Machwerk **Die sieben Stufen der Gesundheit** von Federico Navarro. Diese Ausdrucksweise ist typisch für „Reichianer“.

Der Organom Robert A. Dew schrieb über Schriften aus dem Dunstkreis der bereits erwähnten französischen „Reichianer“ Dadoun und Ponthieu:

Oft arrogant und spottend im Ton sind die Jahresprogramme von LOG in einem übertriebenen, langatmigen Stil mit unzusammenhängenden absatzlangen Sätzen geschrieben. Ihre Wortwahl und Struktur weist oft auf eine schizophrene Denkstörung hin. (Dew 1980)

In Navarros Buch, das vom Standpunkt des „dialektischen Materialismus“ geschrieben wurde, kann man selber nachlesen, wie er von de Marchi in den Reichianismus eingeführt wurde. So kam es, so Dew weiter, zur Gründung des

Movimento Reichiano, eine Reich-Bewegung, die durch mannigfaltige Interventionen auf schulischer, universitärer, kultureller und politischer Ebene von sich reden macht. Unter

⁵⁶ De Marchi hat später ganz andere Theorien aufgestellt. Siehe dazu meine Rezension seines Buches **Der Urschock** www.orgonomie.net/hdobspr1.htm#6..

denen, die sich um das *Movimento Reichiano* verdient machen, fällt besonders der Name des Anarchisten Pinelle auf, der im Verlauf eines Polizeiverhörs durch Fenstersturz „geselbstmordet“ wurde. (Dew 1980)

So etwas hat dann „revolutionäre Gerechtigkeit“ zur Folge. So wurde dem bereits erwähnten italienischen Orgonomen Giuseppe Cammarella von „Reichianern“ angedroht, man würde seine Frau „*gambizarre*“. Damit ist das Zerschießen der Kniescheiben gemeint, eine bzw. *die* Terrormethode der Roten Brigaden.

Ich zitiere aus 1981 geschriebenen anonymen Briefen an den damaligen europäischen Vertreter („europäischer Reichianischer Diktator“) des *American College of Orgonomy* („hausgemachter Modju der Bakerianischen Sekte“), die ich Cammarellas italienischer Zeitschrift **Scienza Orgonomica** entnehme:

[...] Nun haben wir Reich den Ufologen! [...] Und während sich Reich wieder im Grab umdreht (es ist Schicksal, daß die Emotionelle Pest ihn sogar nach dem Tod verfolgen muß), mystifiziert und verdreht eine Gruppe von Desperados [...], die sich selber Reichianisch nennen [„Man braucht nicht Baker & Co.s Arsch zu lecken, um ein Reichianer zu werden.“], die Forschung in der Orgonomie. Aber ist es wirklich möglich, daß Reichs Name immer in einer destruktiven Art und Weise angewandt wird? Was für eine Scheiße [„die Bakerianische Kirche (...) ist SCHEISSE“] von Reichianer bist du [„eingebildeter und fanatischer, gefährlicher Pestilenter“], wenn dein **Scienza Orgonomica** [„(...) ist der Abfalleimer, worein du das Gift deiner emotionalen Pestilenz reinkotzt und wo die wahren Reichianer reinscheißen“] dazu gedient hat, Reich in den paranoidsten Ufologen zu verwandeln? Du [„kleiner Grünschnabel“, „Guru der Ejakulation“, „Kleiner Mann und großer Idiot“, „verrückter Don Quichotte“, „Armer Idiot! Armer Schwachsinniger!“, „Paranoider“] willst das nur, um ein sogar noch größeres Vakuum in der offiziellen Wissenschaft um Reichs Entdeckungen zu erzeugen. (Cammarella 1981)

Hier eine Ansprache Navarros, die für sich selber spricht (z.n. Dew):

Genossen, Freunde, meine Damen und Herrn! (...) Ich empfinde vor allem das Bedürfnis meine ganz persönlichen Gefühle und all jener auszudrücken, die die Erinnerung an Wilhelm Reich in Ehre halten auf dieser offiziellen Gedächtnisfeier zum 20sten Jahrestag seines Todes; einer Gedächtnisfeier aufgrund der Sensitivität eines qualifizierten militanten Kommunisten wie Luigi Nespoli (...) und durch ihn der [kommunistischen] Regierung der Povinz Neapel. (...) Marx hat uns die Methode gegeben die Gesellschaft zu verstehen und zu verändern; Freud hat uns ein Mittel gegeben den Menschen zu begreifen; aber leider erzeugt die heutige Gesellschaft eine Panzerung im Menschen gegen seine

Emotionen, die ihn als einen Automaten erscheinen lässt. Und es ist dieser Krieg gegen die „Panzerung“, der die Diskussion über Reich zeitgemäß macht, der als erster versuchte Marxismus und Psychoanalyse zu verbinden. (Dew 1981)

Im letzten Satz wird besonders deutlich, wie bei den „Reichianern“ „Panzerung“ einen ganz bestimmten Sinn bekommt. Es geht um den Kampf gegen die „Erstarrung“ der lebendigen Arbeit im „Kapital“, um den Kampf gegen das „System“! Das zweite Element des Reichschen Ansatzes, die Orgasmustheorie, wird ebenfalls, wenn sie überhaupt „anerkannt“ wird, ideologisiert und zum Element kommunistischen Utopismus.

Um de Marchi und Navarro haben sich im Italien der 1970er Jahre diverse Gruppen gesammelt:

- Movimento Reichiano (Umberto Rostaing) **Quarderni del Movimento Reichiano di Napoli**
- Il Centro Studi, W. Reich 1971 (Luciano Rispoli) **Quarderni Reichiani 1973-77**
- Istituto de Bio-energetico (Luigi deMarchi) **Revista Bio-energetics**
- Associazione Italiana l'Orgonomie 1975-78
- Societa Italiana di Ricerca a Terapie Organica (SIRTO) (Federico Navarro) seit 1978 **Sesso, Carattere e Societa**
- Scuola Europea di Orgonoterapia (SEOr) 1979 (Federico Navarro)
- Istituto di Bioenergetica „W. Reich“ (Luigi deMarchi, Alberto Zucconi) **Pulsatione** seit 1977
- CORE Institute for the Study of the Biopathy and Biotherapy (Enzio Zucconi)
- Forum Italiano di Vegetoterapia Carattero-Analitica (Enzo Liberto) seit 1979.

Dazu hat Reich in **Christusmord** geschrieben:

Je zahlreicher und unterschiedlicher die Hoffnungen sind, die den Nervenkitzel erzeugen, desto schlimmer wird das allgemeine soziale Chaos. (Reich W 1953a)

Schauen wir uns die Geschichte der Orgasmustheorie in der „Reichianischen Bewegung“ an:

Schon zu Lebzeiten Reichs hat Paul Ritter die Orgasmustheorie und ihren Viertakt Spannung-Ladung-Entladung-Entspannung durch das mystische (und deshalb auch sado-masochistische) „Attraktion-Fusion-Liberation“ ersetzt (Boadella 1987a, S. 197).

Ebenfalls sado-masochistisch ist die Form, die Charles Kelley, der Gründer von „Radix“, dem Viertakt gab: „Ladung-Spannung-Entladung-Entspannung“ (Müller-Schwefe 1984). So etwas entspricht wohl eher dem empfinden eines Masochisten („Spannung-Entladung“) wie es Reich in der **Charakteranalyse** beschrieben hat.

Ähnliches gilt für Alexander Lowen mit seinen „bioenergetischen“ Überspannungsübungen.

Außerdem behauptet Lowen, der Orgasmusreflex würde von den Beinen ausgehen, so bekäme „die zärtliche Handlung ein aggressives Element“ (Lowen 1975).

Um sexuell voll aufgeladen zu werden, ist es wichtig, daß die Beine geerdet sind. Das ist nur möglich, wenn sich die Füße während des Geschlechtsaktes irgendwo abstützen können. Wir empfehlen, daß derjenige, der während des Geschlechtsaktes oben ist, seine Füße gegen das Fußende des Bettes stützt, oder die Zehen in das Bett bohrt (...). Nur so bekommen Sie die nötige Erdung für den Schwung nach vorn. (Lowen 1977)

Das ist eine Anleitung zum Ficken und hat nichts mit der genitalen Umarmung zu tun!

Man könnte auch auf Gerda Boysens „Biodynamische Psychologie“ verweisen, in der die „Psycho-Peristaltik“ für die Genitalfunktion steht: Genitalität wird durch Analität ersetzt!

Schauen wir uns an, was der Berliner „Reichianer“ Bernd Senf 1984 zur Analität zu sagen hatte (Senf 1984, S. 24-32).

Als erstes fällt auf, daß bei ihm die anale Phase der psychosexuellen Entwicklung „natürlich“ ist! Nach Reich ist sie jedoch nichts weiter als eine anale Fixierung, die durch die übertriebene Aufmerksamkeit, die die Eltern der Entleerungsfunktion widmen, künstlich erzeugt wird. Und was Senf weiter über „anale Erregung des Kindes“ und „die anale Lust der Tiere“ schreibt, ist genauso falsch und schlicht pervers, wie die Aussage, „die anale Lust“ würde „in unserer Gesellschaft (...) verdrängt“ werden.

Dahinter steckt die gleiche Sichtweise, die Roger Dadoun dazu gebracht hat, die genitale Umarmung mit der Sodomie gleichzusetzen und von der Revolution der Sexualität zu sprechen!

Wie Reich es in seiner Analyse der „Kosmischen Überlagerung“ entwickelt, besteht das Problem in der Verschmelzung der beiden organotischen Strömungen, der Verbindung zweier energetischer Systeme. Nun, nichts schließt aus, daß diese Verbindung oder Verschmelzung, die laufend sowohl in der Tier- als auch Menschenwelt durch Überlagerung eines weiblichen und eines männlichen Organismus realisiert wird, nicht auf ganz andere Weise vollzogen werden könnte: innerhalb derselben zweigeteilten energetischen Einheit – wie bei der Masturbation; oder durch die Verbindung zweier organischer Einheiten welcher Natur immer, Mensch-Tier, wie bei der Sodomie; oder durch gleichgeschlechtliche Partner – wie bei der Homosexualität.

Reichs (sic!) Konzept der Sexualität erreicht hier den äußersten Punkt des konkreten Vitalismus: Das fundamentale

Verlangen der lebenden Materie ist nichts anderes, als die Ausübung ihrer eigentlichen Funktion. Die Sexualität vervollständigt hier ihre Revolution im etymologischen Sinn:

Eine vollständige Kehrtwendung, eine radikale Rückkehr: zurück zu ihrem Ursprung, ihrem Wesen, dem Lebendigen. (Dadoun 1981, S. 147f)

Zu diesem – Zeugs bleibt mir nichts anderes übrig als aus Reichs **Charakteranalyse** zu zitieren:

Klinische Untersuchungen lassen keinen Zweifel darüber, daß für die Zirkel emotionell Pestkranker sexueller Tratsch und Diffamierung eine Art perverser Sexualbefriedigung darstellen. Es handelt sich um einen sexuellen Lustgewinn unter Ausschluß der natürlichen Genitalfunktion. Homosexualität, Sexualverkehr mit Tieren und Persionen anderer Art sind gerade in solchen Zirkeln häufig anzutreffen. Die Sexualefeme richtet sich in sadistischer Weise [á la Otto Mühls AAO] gegen die *natürliche und nicht gegen die perverse* Sexualität anderer. Sie richtet sich ferner in besonders scharfer Weise gegen die *natürliche* Sexualität der *Kinder und Jugendlichen*; dabei ist sie in merkwürdigster Weise für jede Art perverser Sexualbetätigung wie blind. (Reich W 1949b, Hervorhebungen von WR)

Ströme

Reich hat die Orgontherapie als „biophysikalische Chirurgie“ bezeichnet. Und genauso wie es selbstverständlich ist, daß die gewöhnliche Chirurgie auf wenige streng ausgewählte Spezialisten beschränkt bleiben muß, sollte es selbstverständlich sein, daß ebenfalls die „biophysikalische“ Chirurgie nur von medizinisch, psychiatrisch und organomisch ausgebildeten Fachärzten durchgeführt werden darf. Keinem Laien käme der Gedanke, einen anderen Menschen aufzuschneiden, weil aber, so Reich sarkastisch,

jeder Ignorant, da er selbst Emotionen hat, sich selbst für einen „Experten“ hält und deshalb meint, biophysikalische und psychologische Prozesse beurteilen zu können, ist die Situation in der Biopsychiatrie eine andere als in der Chirurgie. (Reich W 1949b, S. 642)

Über „Reichianische Körperarbeit“ habe ich mich in den 1980er Jahren u.a. durch den Rundbrief **Ströme** informiert. Dort erfuhr ich, daß die Körperarbeiter sich teilweise sogar für fähiger als Reich selbst halten. So reflektiert ein Leser 1991 in **Ströme**: „wirklich *neoreichianische* Körperarbeit ist ein Versuch, mit Erwachsenen an dem Punkt weiterzumachen, wo Reich resigniert hat“ (Leserbrief in Nr. 4, S. 8).

Damals war die Reaktion der **emotion** ganz stolz auf ihren Eklektizismus und das folgende Angebot der Redaktionsmitglieder und ihres Umfeldes:

Bioenergetik, Vegetotherapie, Radix-Gefühlserziehung [„GefühlsERZIEHUNG“!], Skan, Core-Energetics, darüberhinaus Gestalttherapie, eine „AG für medizinische Organomie“ etc. (...) lange vergangen ist die Zeit, wo wir nach der Suche nach der *einen* „wahren“ Lehre von der originären Reichianischen Therapie waren. (NN 1987, S. 4f)

Also ist es nicht so wichtig? Man wirkt offen, liberal und voll Kontakt, während man in Wirklichkeit durch diese „Völlerei“ nur jedem tieferen Kontakt ausweichen will. Bemerkenswert ist auch die Verachtung für alles originäre, echte, *für den bioenergetischen Kern*.

Auf dem Cover der ersten Nummer des **Ströme**-Rundbriefs ist eine für meinen Geschmack ungeheuerlich mystische (d.h. faschistische) und sexistische Szene abgebildet. Mit ausgebreiteten Armen á la Bhagwan beugt sich ein Mann über eine am Boden liegende Frau, die mit einer Hand das Bein ihres Erlösers berührt: man sieht was für geheime Wünsche bei manchen „Therapeuten“ schlummern.

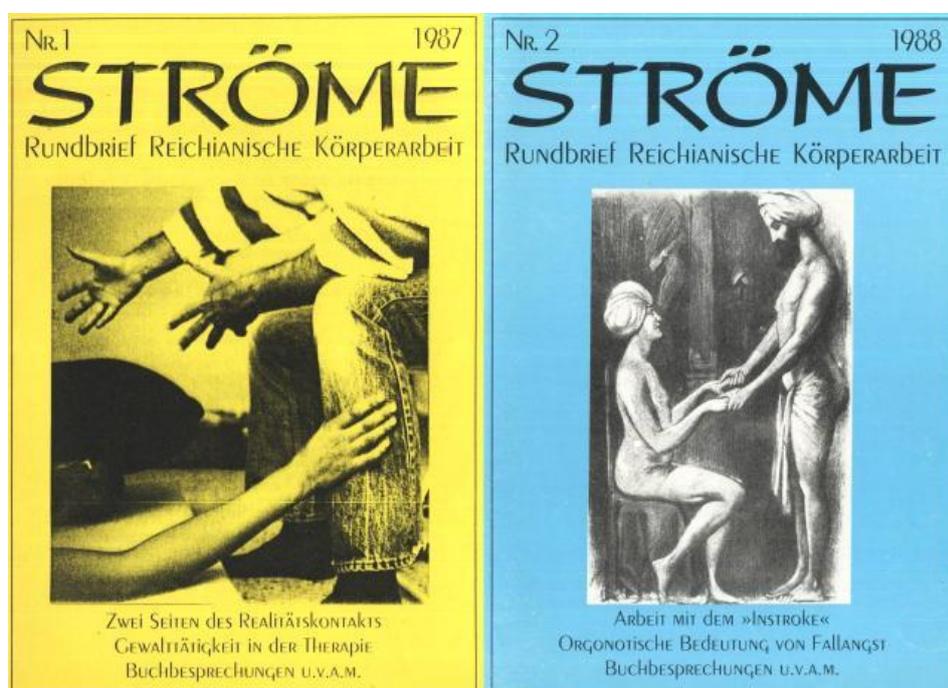


Abb. 13

Kennzeichnend für diesen Größenwahn ist auch „Die Geschichte vom neuen Kontinent“ aus der gleichen Nummer, die in allegorischer Weise die Organomen angreift. Sie wären auf der Stelle sitzen geblieben, während die „Reichianer“ Reichs neuen Kontinent erobert hätten (Knapp 1987). In Wirklichkeit wird nur beschrieben,

wie die Pestratten das sinkende Schiff verlassen haben, nachdem sie verschiedene Stücke aus Reichs Leiche herausgerissen hatten, die sie jetzt als *ihre* Entdeckung präsentieren!

Das wird besonders deutlich in dem Artikel über „Aspekte des Realitätskontaktes“, wo man sieht, welchen müden mechanistischen Aufguß die „Eroberer des Kontinents“ anzubieten haben. Nachdem er den Gegensatz zwischen den Ansätzen Reichs, der die Panzerung von den Augen ausgehend aufgelöst hat, und der „Erdung“ bei Alexander Lowen herausgearbeitet hat, kommt der Autor schließlich zu dem Schluß:

Kopf (Augen) und Beine sind natürlich nicht die einzigen Kontakte, die wir zur Realität haben: vielmehr haben wir ihn mit unserem ganzen Körper. Dies wurde u.a. von Charles Kelley („Radix“) betont: nach Kelley geht die Körperarbeit (er nennt sie ja „Gefühlserziehung“) nicht einfach nur „von oben nach unten“, sondern eigentlich „von außen nach innen“. (Geister 1987)

Mit derartig amateurhaftem Zeugs füllen diese Leute ganze Bücher!

Die restlichen Beiträge der ersten Nummer des **Ströme**-Rundbriefs gehen durchweg kritisch mit der „Reichianischen Körperarbeit“ um, was die Zeitschrift durchaus lesenswert macht.

Besonders interessant ist David Boadellas Artikel über „Gewalt in der Therapie“, in dem er aus den Folterkammern des „Reichianismus“ berichtete. Bei Boadella endet die Beschreibung und Analyse jedoch mit einer salbungsvollen Selbstdarstellung Bhagwan Shree Rajneesh' als neuer Jesus Christus, der verkündet man solle niemanden ausbeuten (Boadella 1987b).

Der Orgontherapeut ist das Gegenteil eines Gurus. In der Orgontherapie geht es darum, den Menschen zu helfen, *selbst* mit ihren Problemen fertigzuwerden. Zuviel Aktivität von Seiten des Therapeuten mag wohl große Effekte zeitigen, hintertreibt aber das eigentliche Ziel der Therapie, die zur Selbststeuerung führen soll. Man kann sich in der Biopsychiatrie kaum etwas Destruktiveres vorstellen als „Gurutum“. Gehen wir dazu in einen „Trainings-Workshop“ für angehende „Skan-Therapeuten“, von dem in Nr. 4 von **Ströme** berichtet wird (Neidhöfer 1991):

Wie auch sonst bei der Lektüre von Artikeln über Körperarbeit fühlt man sich ständig an das Problem des sexuellen Mißbrauches gemahnt. Therapeuten berichten von ihren „überwältigenden Impulsen“ ihre Patienten an diesem oder jenem Körperteil berühren zu *müssen*. Mangelnder Respekt zeigt sich in mangelnder Distanz. Untergebene werden geduzt, angetatscht etc. So verhalten sich Meister gegenüber Lehrlingen, Männer gegenüber Frauen, Erwachsene gegenüber Kindern und Skan-Therapeuten gegenüber ihren Klienten.

Am Anfang des Vortrags ist sehr viel von der „Liebe“ des Therapeuten zum Klienten die Rede. Der Therapeut müsse ein starkes, dichtes Energiefeld haben, das er auf den Klienten abstrahlt.

Die Arbeit besteht praktisch in der beständigen Konfrontation des Klienten mit den Strömen des Therapeuten. (Neidhöfer 1991, S. 69)

In der Orgontherapie ist dies natürlich genau umgekehrt: der Therapeut hat sich auf den Patienten auszurichten und sich als Mitverschwörer gegen das Über-Ich anzubieten, während sich der faschistische Skan-Guru im Energiegefälle aufgrund seiner „natürlichen Autorität“ (Neidhöfer 1991, S. 74f) selbst zum „Gott“ aufspielt. Es geht um den Willen zur Macht über die als „Arschlöcher“ (Neidhöfer 1991, S. 70) *ausgelachten* Patienten. Es geht um den stets hochenergetischen pestilenten Charakter, der auf den neurotischen Kleinen Mann eine „energetische Hypnose“ ausübt: „Ich liebe Euch doch alle!“

Ein zorniger Brief über „Reichianische“ Therapeuten (Satire)

Lieber Andreas,

vielen Dank für Deine Beschreibungen und Ausführungen. Ja, ich kenne Rudolf und seine Geschichte, mittlerweile auch die „bioenergetische“ Broschüre seines Therapeuten. Aufgrund der wirren Auslassungen Rudolfs, denen man teilweise beim besten Willen nicht mehr logisch folgen kann, wirst Du selbst zu dem Schluß gekommen sein, daß Rudolf ein schwer gestörter junger Mann ist, der dringend fachgerechte Hilfe benötigt. Selbst für einen Laien wie mich ist es offensichtlich, daß Rudolf an Schizophrenie erkrankt ist und/oder an einer (hoffentlich vorübergehenden) psychotischen Episode leidet. Vielleicht liegt sogar Eigengefährdung vor!

Rudolf hatte sich schon vor etwa drei Jahren an mich gewendet, weil er meine Netzseite und dann meinen Blog so „inspirierend“ fand. Seine sporadischen Emails waren stets merkwürdig vage, distanzlos und von „Bekennniseifer“ geprägt. Vor etwas mehr als einem halben Jahr kündigte er an, daß er nun endlich einen „direkten Zugang zu W. Reichs Werk“ suche und deshalb nach einem „Reichschen Therapeuten“ Ausschau halte. Ob ich jemanden in Aachen oder Umgebung empfehlen könne? Nein!

Vor einer Woche erfuhr ich nun von Rudolf, daß er damals im Internet sehr schnell fündig geworden war und zwar über einen Link, den er auf einer „Wilhelm-Reich-Seite“ gefunden hatte. Knapp eine Stunde von ihm entfernt befindet sich eine „körperpsychotherapeutische Gemeinschaftspraxis“, die „nach den Methoden in der Tradition Wilhelm Reichs“ arbeite.

Sein Therapeut, ein gewisser Henning van Brokenkrött, habe, wie mir Rudolf nun berichtet, mit ihm nie richtig gesprochen, sondern sofort mit „bioenergetischen Übungen“ angefangen, insbesondere „Streßpositionen“, bis Rudolf am ganzen Körper bebte, van Brokenkrött habe ihn „massiert, daß es wehtat“ und am Ende jeder

Sitzung veranlaßt, den „Orgasmusreflex“ zu üben. Anfangs sei Rudolf vollkommen begeistert gewesen, da er sich nach den Sitzungen tagelang so fühlte, als würde ein „Dieselmotor in ihm rattern“. Von Anfang an habe ihn jedoch „der süßliche Geruch nach Marihuana“ gestört, der ständig durch die Praxis waberte.

Nach wenigen Wochen hätten sich, so Rudolf, unangenehme Nebenwirkungen eingestellt: er habe nachts ob seiner steigenden inneren Unruhe keinen Schlaf mehr gefunden, habe ständig unter Durchfall gelitten, vor allem aber unter heftigen Kopfschmerzen. Auch wurde er öfters von seinen Verwandten angesprochen, was denn mit ihm los sei, denn seine Pupillen seien so unnatürlich geweitet. Auf entsprechende Fragen Rudolfs habe van Brokenkrött nur geantwortet, daß die Therapie sehr tiefgreifend in „die Bioenergetik des Körpers“ eingreife und Rudolf sich in einer „fundamentalen Umstrukturierungsphase“ befinde.

Tatsächlich ging es Rudolf nach den vermeintlichen Anfangserfolgen immer schlechter, er konnte sich immer weniger konzentrieren und mußte schließlich sogar seine Ausbildung abbrechen. Mittlerweile macht er seinem Therapeuten schwere Vorwürfe: Er habe sein Leben zerstört!

Der Bruch trifft Rudolf auch deshalb so hart, weil van Brokenkrött offensichtlich als eine Art „Guru“ mit „höherem Bewußtsein“ aufgetreten ist, der „mit Liebe heilt“. Der Therapeut ist nicht mehr einfach nur Arzt (Herr van Brokenkrött ist ausgebildeter Diätassistent und Fußpfleger!), sondern er gibt sich als dein dich „liebender“ Freund aus, der dir „ursprüngliche Bindungserfahrungen“ schenken und dein „höheres spirituelles Selbst“ ansprechen will. Für 85 Euro die Stunde bar auf die Hand! Das ist ungefähr so widerlich, wie Prostituierte die küssen. *Therapie soll den Klienten dazu bringen, befriedigende menschliche Beziehungen herzustellen und sie nicht etwa ersetzen!* Außerdem ist van Brokenkrött natürlich wieder mal viel schlauer als Reich, während der nämlich nur Psychiater ranlassen wollte, ist nach van Brokenkrött, wie es in der umfangreichen Werbebroschüre der Praxisgemeinschaft heißt, die ich heute über Rudolf erhielt, akademische Ausbildung sogar *hinderlich* für den Job des Therapeuten. Ich kann nur hoffen, daß es bald europaweit ein vernünftiges Psychotherapeutengesetz gibt, das allen Psychologen oder gar vollkommenen Laien, jede körperliche Intervention verbietet. Vergleiche van Brokenkrötts Auffassung der Therapie als individueller „Kunst“ mit Reichs nüchterner wissenschaftlicher Haltung, wie sie z.B. in **Children of the Future**, S. 64f zum Ausdruck kommt (Reich W 1983)! [Reich führt dort aus, daß therapeutische Techniken, die nicht auf einem theoretischen Verständnis beruhen, wie und warum sie wirken, letztendlich wertlos sind. Sie sind nicht lehrbar und von den subjektiven *Meinungen* des einzelnen Therapeuten abhängig.]

Van Brokenkrötts „Artikel“ strotzt nur so von Mythen und Halbwahrheiten. Z.B. ist Reich nicht „früh“ gestorben, so daß er die Therapie nicht ganz ausarbeiten konnte; er wollte so und so mit 60 Jahren in Rente gehen und von Seminaren über „Naturphilosophie“ leben. Und die therapeutischen Angelegenheiten hatte er schon seit geraumer Zeit Elsworth F. Baker anvertraut und auch die *American Association for Medical Orgonomy* (AAMO) bestand kontinuierlich weiter bis ca. 1963. Zugegebenermaßen war die Kontinuität der organomischen Forschung unterbrochen und ohne jede organisatorische Bindung – einfach weil Reich der einzige produktive Forscher in diesem Bereich war – aber ausgerechnet was die Therapie anbelangt,

hat Reich ein wohlgeordnetes Haus hinterlassen. Oder die Sache mit den Nichtärzten, die Reich autorisiert habe: der einzige ist Ola Raknes, der als Psychoanalytiker im Rahmen des „Vertrauensschutzes“ kontinuierlich in die Orgonomie reingerutscht ist. Andere, wie Alexander Neill oder Felicia Saxe, durften nur Kinder therapieren. Saxe hat Reich rausgeworfen, nachdem sie auch Erwachsene zu behandeln begann. Und Alexander Lowen, der in den 1940er Jahren „vegetotherapeutische Gymnastik“ machte, hat er ausdrücklich gedrängt Medizin zu studieren, was Lowen denn auch unter ungeheuren persönlichen Opfern in der Schweiz tat. Als dann nach seiner Rückkehr auch noch von ihm verlangt wurde, zusätzlich die Facharztausbildung als Psychiater zu machen, hat er die Orgonomie verlassen. Und wenn van Brockenkrött sich über den angeblichen Dogmatismus aufregt – Reich wollte, daß seine „Kenntnisse für kommende Generationen *rein* und *krystallklar* (aufbewahrt)“ werden (Reich W 1946, S. 289f).

Paradox ist van Brockenkrötts Rede gegen Therapie, Technisierung, etc. – denn oberflächlich scheint das ja ganz im Sinne Reichs und der „Ausdruckssprache des Lebendigen“ zu sein, aber – Andreas, ich kriege Zustände: Im ganzen „Artikel“ und bei allen Aktivitäten dieser Leute dreht sich alles um Therapie, Entfaltung der Persönlichkeit, „Arbeit an sich selbst“, etc. Das geht soweit, daß sie eine ganze Religion und Lebensphilosophie daraus machen. Und bei diesem Auswuchern des „Therapeutischen“ berufen sie sich dann auf Reich, der ja gesagt habe, man solle die bloße Therapie überwinden. Für wie blöd hält van Brockenkrött eigentlich seine Leser/Patienten? Die Orgontherapie ist einfach nur die Anwendung der Orgonomie auf das Gebiet der Psychiatrie und ärztlichen Psychotherapie – nicht mehr. Reich wollte, daß sich seine Schüler auch mit anderen, wichtigeren Dingen, z.B. Prävention und Grundlagenforschung, beschäftigen. – Und dann kommt van Brockenkrött, um Reichs Argumentation dazu zu benutzen, daß es eine ganze „therapeutische Kultur“ mit nicht-ärztlichen Körpertherapeuten an allen Ecken und Enden der Welt geben sollte.

Und das Geseiere von van Brockenkrött über „Intimität“, Authentizität, usw. Was mich daran so aufregt, ist, daß die heutigen Menschen typischerweise gerade in ihrer Intimität so pathologisch sind. Hinter diesem „Kontaktkult“ verbirgt sich eine tiefe Kontaktlosigkeit. Ähnlich dem Soldaten, der „heldenhaft“ aus dem Graben springt und losstürmt, weil er die Anspannung und die Angst nicht mehr ertragen kann. Es zeugt von Kontaktlosigkeit, jeden unterschiedslos zu duzen, jedem sein Herz auszuschütten, etc. Bei normalen Patienten der Psychiatrie besteht wohl eher das gegenteilige Problem, aber, wenn ich an das alternaiv angehauchte Klientel derartiger „Bioenergetik“ denke, überkommt mich das kalte Grausen. Ich glaube gerne, daß die Leute befreit und mit Hochstimmung diese Therapie verlassen. Aber es wird nicht viel mehr sein als das Rausch-Gefühl, das auch Jesus-Jünger beseligt. Der Kern selbst wird gar nicht berührt, es spielt sich alles bloß auf der Oberfläche ab.

Ich spreche hier aus eigener Erfahrung: es wäre ein Leichtes gewesen, mein Energiesystem umfassend in Bewegung zu setzen und alle meine Segmente „zu öffnen“ – aber ich wäre trotzdem keinen Schritt weitergekommen, einfach weil mein zentraler Konflikt gar nicht berührt worden wäre.

Alle Körpertherapien kommen mir wie ein ekstatischer Tanz um den heißen Brei vor, wodurch alle möglichen aufregenden energetischen ORANUR-Reaktionen auftreten,

aber der „heiße Brei“ selbst, das DOR, wird niemals angerührt – der Charakter wird nicht angerührt. Die „Intimität“ zwischen Therapeut und Patient, die van Brokenkrött predigt, ist in Wirklichkeit eine gemeinsame, stillschweigende Verschwörung unter keinen Umständen die Grundkonflikte zu berühren. Der Preis, der für dieses Vorgehen bezahlt werden muß, ist eine zunehmende emotionale Verflachung, wie man sie bei allen Kulturen beobachten kann.

Kurz gesagt: für Reich war Therapie nichts anderes als „biophysische Chirurgie“, während sie für die Körpertherapeuten „Massage“ ist. Für Reich war die Therapie größtenteils eine „schmutzige“ Angelegenheit, die ihn zum Schluß so angewidert hat, daß er seine Praxis aufgegeben hat, während für van Brokenkrött alles ein lichter, heiterer Prozeß zu sein scheint: *fun*. Nun, für den armen Rudolf hat dieser Spaß ein Ende.

Übrigens bin ich auf eine interessante Stelle in **Die Funktion des Orgasmus** gestoßen, die ich bisher stets überlesen hatte. Da beschreibt Reich seine Arbeit mit dem Orgasmusreflex und wie einzelne pathologische Teilbewegungen sich in diesem harmonisch vereinigen und einen funktionellen Sinn gewinnen und fährt fort:

Solange mir diese Tatbestände nicht bekannt waren, war ich gezwungen, die Hemmung der Beckenbewegung teilweise durch „Übungen“ überwinden zu lassen. Die Unvollständigkeit der Erfolge brachte mich dazu, auf die künstlichen Maßnahmen zu verzichten und nach den Hemmungen der natürlichen Beweglichkeit zu suchen. (Reich W 1942a, S. 259)

Und dann kommen Leute wie Alexander Lowen, Heiko Lassek und Henning van Brokenkrött und propagieren ihre „Übungen“ als *Weiterentwicklung* des Reichschen Ansatzes!

Liebe Grüße, auch an Gisa!

Peter

Zwei Modjus als „Therapeuten“

Das folgende geht auf eine anonym herausgegebene Broschüre zurück, die irgendwann in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre herausgekommen sein muß. Die Überschrift lautet **Bioenergetische Analyse und Primärtherapie aus organomischer Sicht**. Es handelt sich dabei um die Übersetzungen zweier Buchbesprechungen aus dem **Journal of Orgonomy**. Alexander Lowens Bücher **Körperausdruck und Persönlichkeit** und **Bioenergetik** werden von Richard A. Blasband besprochen (Blasband 1975) und Arthur Janovs Bücher **Der Urschrei** und **Die Anatomie der Neurose** von Morton Herskowitz (Herskowitz 1972).

Trotz allem großen Brimborium um die „Weiterentwicklung“ der „Reichianischen“ Therapie hat sich seit den 1970er Jahren nichts wirklich Einschneidendes getan, so

daß diese beiden Besprechungen so noch gültig sind. Zunächst soll es um Lowen gehen, danach um Janov.

Lowens Bioenergetische Analyse basiere auf einer Synthese der psychoanalytischen Theorie, Lowens Auffassung der charakteranalytischen Vegetotherapie von Reich und Lowens eigenen Entdeckungen über die Struktur des Organismus. Bei allen oberflächlichen Ähnlichkeiten ist Lowen aber, so Blasband, kein Vertreter der Orgonomie. Natürlich würde Lowen dem selbst zustimmen, da er mit der von ihm entwickelte Therapie die psychiatrische Orgontherapie weit hinter sich gelassen habe, was die Charakterologie, den Blick auf die biophysische Struktur des Organismus und die therapeutische Zielsetzung und die Techniken betrifft.

Blasband:

Bioenergetische Analyse, soweit sie sich von der Orgontherapie unterscheidet, wuchs aus Lowens Versuch, sagt er, sich selbst von den während der Therapie von Reich nicht aufgelösten Hemmungen zu befreien. Reichs Praxis zu dieser Zeit (Ende der 1940er Jahre) war das Experiment mit schneller Entpanzerung des Patienten den Orgasmusreflex hervorzulocken und den Patienten Genitalität selbst strukturieren zu lassen. Lowen erklärt, daß er bis zum Durchbruch des Orgasmusreflexes kam, aber die Therapie nie abschloß.

Später warf Lowen Reich vor, nicht genügend am Charakter zu arbeiten. In dem Versuch sich mittels Massage selbst zu heilen, entdeckte Lowen, zusammen mit einem Kollegen (John Pierrakos), die „Streßpositionen“, die das therapeutische Kernelement der Lowenschen „Bioenergetik“ ausmachen. Der Orgasmusreflex und das Erreichen der Genitalität geriet vollkommen aus dem Blickfeld: von nun an drehte sich alles um Muskelverspannungen und ihre Auflösung – nicht mehr um die *Funktion* dieser Muskelverspannungen.⁵⁷

Zurück zu Blasbands Darstellung: Lowens Therapieziel ist nicht mehr die orgastische Potenz, sondern „Persönlichkeitsveränderung“. Er behauptet beispielsweise (genau wie einst Reichs psychoanalytische Kollegen), er würde viele Leute kennen, die das genitale Primat erreicht hätten, aber trotzdem neurotisch seien. Wie Blasband hervorhebt, widerspricht sich Lowen dabei selbst, denn andererseits betrachtet er das „genitale Primat“ als unerreichbares Ziel...

Ähnlich geht Lowen mit der Orgonenergie um: Anfangs war es ihm gleichgültig, wie die „Bioenergie“ der „Bioenergetik“ konkret aussah, später erwähnt er zwar die Orgonenergie, doch hat sie für ihn die gleiche Bedeutung wie abstrakte Konzepte, etwa „Eros“ oder mechanische Gegebenheiten wie „Sauerstoff“.

⁵⁷ Grob kann man die Szene der „Reichianischen Körpertherapeuten“ seit den 1970er Jahren in zwei Fraktionen aufteilen: jene, die ohne große Umwege „orgonomisch-orthodox“ den Orgasmusreflex freilegen wollen und jene, die „wertfrei“, frei nach Lowen, Muskelverspannungen auflösen wollen.

Indem Lowen die beiden Anstoß erregenden Elemente in Reichs Lebenswerk beseitigt hat (die Genitalität und die Orgonenergie), wurde er ungemein populär – nicht zuletzt bei sogenannten „Reichianern“ (sic!).

Lowen ist auch deshalb so beliebt, weil er wild alles zusammenwürfelte, etwa Psychoanalyse und Orgonomie, und so alles für die Praxis unbrauchbar machte, während sich das Gehirn theoretischen Verrenkungen hingeben konnte. Beispielsweise setzt er das bioenergetische Zentrum mit dem Freudschen „Es“ gleich, die gepanzerte Muskulatur mit dem „Über-Ich“ und die Haut mit dem „Ich“. Das sind Halbwahrheiten und grobe Fehler, die nur Verwirrung stiften. Genauso wie etwa Lowens Vorstellung einer „Pendelbewegung“ zwischen Gehirn und Becken. „Gehirn und Becken werden als Reservoirs betrachtet, die wie elektrische Kondensatoren funktionieren: daß die Fähigkeit an einem Ende Ladung zu halten dasselbe sei, wie die Fähigkeit die Ladung am anderen Ende zu halten.“ Das Herz sei das Zentrum, in dem die Bioenergie ihre Schwingung beginnt.

Daran schließen sich dann die für „Reichianer“ so typischen abstrusen Theorien über Energiebewegungen im Körper an: zarte Impulse gehen vom Herzen aus und bewegen sich an der Vorderseite des Körpers, aggressive Impulse am Rücken. Alle Emotionen seien Ergebnis der Verschmelzung von Zärtlichkeit und Aggression. Reichs Konzepte hingegen seien einseitig lustorientiert gewesen („Lustprinzip“) und würden nicht zu einer ausreichenden Auseinandersetzung mit der Realität führen („Realitätsprinzip“).

Blasband weist darauf hin, daß das alles Entstellungen von Dingen sind, die sich bei Reich finden. Der Solar plexus, nicht das Herz, ist das bioenergetische Zentrum des Körpers. Die gesamte Charakteranalyse handelt von der Auseinandersetzung mit der Realität („Außenwelt“). Die Bewältigung der Realität kann man nicht auf das „Pendeln“ der Energie hin zum Kopf reduzieren. Blasband weist darauf hin, daß Psychotiker realitätstüchtiger werden, wenn die übermäßige Ladung des Kopfes zum Becken heruntergezogen wird.

Man sieht: Lowen spielt auf grobmechanische Weise mit Versatzstücken der Orgonomie und verwirrt das ganze zusätzlich mit eigenen „Eingebungen“, statt schlicht den Funktionen, den energetischen Vorgängen im Organismus zu folgen.

Lowens Charakterologie ist unbrauchbar, da Menschen mechanisch in Gruppen eingeteilt werden. Beispielsweise behauptet Lowen pauschal, daß Phalliker realitätstüchtig sind, die prägenital organisierten Masochisten jedoch realitätsuntüchtig. Nun gibt es aber, so Blasband, schwache Phalliker, die nichts auf die Reihe kriegen, während der eine oder andere Masochist durchaus erfolgreich im Leben ist. Stattdessen sieht Lowen geradezu eine Hierarchie der Charaktertypen. In der Orgonomie ist der Charakter mit keinerlei wie auch immer gearteter Wertung verbunden. Beispielsweise kann ein „okularer“ schizophrener Charakter die Genitalität erreichen, während eine „genitale“ Hysterikerin auf ewig von der Genitalität weglaufen und deshalb letztendlich untherapierbar sein kann.

Lowen bringt es fertig, einen „rigiden Charaktertyp“ zu postulieren, in dem der phallische Charakter, der hysterische Charakter und der Zwangscharakter Reichs aufgehen. Es gehört schon was dazu, eine Hysterikerin als „affektgesperrt“ zu

betrachten! Reaktionsbildung findet sich typischerweise beim *Zwangsscharakter*. Es lohnt sich einfach nicht, sich mit diesem degoutanten Mist auseinanderzusetzen.
Blasband:

Lowens Diskussion des schizoiden bzw. schizophrenen Charakters ist verwirrend. Die Erscheinung der blockierten Augenpartie ist richtig beschrieben, aber die große ätiologische Bedeutung dieser Blockierung wird kaum erwähnt. Vielmehr beschreibt Lowen die spezifische funktionelle Störung in der Schizophrenie als die „Loslösung der Arme vom Körper“.

Lowen kennt weder die segmentäre Anordnung der Panzerung, die Schichtung der Emotionen, das Problem von Kontakt, Kontaktlosigkeit und Ersatzkontakt, die Anorgonomie, das geordnete Auflösen der Widerstände; daß man zuerst prägenitale Konflikte auflösen muß, bevor man genitale angeht, daß man entsprechend biophysisch vom Kopf zum Becken fortschreiten muß – stattdessen steht bei Lowen routinemäßig die Öffnung des Beckens am Anfang! Das wird u.a. mit der notwendigen „Erdung“ begründet. Ein Konzept, für das es außerhalb von Lowens ausufernder Metaphorik keinerlei klinische Belege gibt. Im übrigen ist das Mobilisieren des Beckensegments gleich am Anfang der Therapie ein extrem gefährliches Unternehmen, das fast zwangsläufig zu einer verstärkten Augenpanzerung, der damit einhergehenden Kontaktlosigkeit, der Gefahr eines psychotischen Zusammenbruchs, etc. einhergeht. Man kann kaum verantwortungsloser vorgehen, als Lowen es tat und seine Schüler es noch immer tun!

Was die „bioenergetischen“ Körperübungen und „Streßpositionen“ betrifft, schreibt Blasband:

Ihre Verwendung in der bioenergetischen Analyse (...) gibt Anlaß zur Beunruhigung. Und zwar deswegen, weil die Übungen (...) in mechanistischen Begriffen verstanden werden und zum größten Teil Positionen verwendet werden, die zum natürlichen Energiefluß im Körper in Gegensatz stehen. Man bekommt hier kein Gefühl für zärtlichen, nachgiebigen, natürlichen Körperausdruck. Sie erscheinen erzwungen (...), mechanisch und gefühllos, eher dazu eronnen Spontaneität zu unterdrücken, als sie zu befreien.

Der Volldepp Lowen bezeichnete sich als, nach Freud, Ferenczi und Reich, vierten großen Psychiater des 20. Jahrhunderts. Arthur Janov behauptet von sich, *die* Ursache der Neurosen durchschaut zu haben und behandeln zu können: „Urerlebnisse“, letztendlich aber das Geburtserlebnis, die durch den „Urschrei“, bei dem sich der Patient in Schmerzen windet, ungeschehen gemacht werden. Morton Herskowitz merkt dazu an:

Der therapeutische Kern des Urerlebnisses ist die „Verbindung“ („connection“): an die intellektuelle Einsicht schließt sich die emotionelle Erfahrung und danach wird es aus dem Bereich der „primären Wiederhall-Kreisschaltungen“, die der Ursprung aller

Neurosen und psycho-physiologischen Störungen sind, verbannt. Wenn auch die Beschreibung der Kreisschaltungen und Verbindungen einen dunkel an *dianetics* (jetzt *scientology*) erinnert (...), würde Janov für seinen Teil kein Gefallen an dem Vergleich finden. Denn für Janov ist seine Arbeit einzigartig.

Die Psychoanalytiker seien, so Janov, ausschließlich mit „Kopf-Vorgängen“, die medizinischen Orgonomen ausschließlich mit „Körper-Vorgängen“ beschäftigt. Sie würden die Emotionen aus den Muskeln „herausmassieren“. Die ersteren würden die frühkindlichen Traumatisierungen vernachlässigen, die letzteren die Sexualität überbetonen.

Es ist alles wie bei Lowen: Reich wird vulgarisiert, vereinfacht und mechanisiert – und das ganze dann als eigene bahnbrechende Entdeckung verkauft. Dabei wird wirres, pseudowissenschaftliches Zeug zum Besten gegeben, etwa: „Was klar wird, ist, daß es egal ist, ob das Bewußtsein durch allgemeine Narkose, durch Fehlen der Myelinisierung und der Entwicklung des Bewußtseins oder durch die Neurose unterdrückt wurde.“ Wissenschaftliche Belege werden angeführt – und durch kleine Verdrehungen so dargestellt, daß sie Janovs Theoriegebäude untermauern.

Die gesamte Bandbreite der Psychopathologie wird auf „verschüttete“ (nicht etwa verdrängte!) Urerlebnisse zurückgeführt. Ihre Heilung wird durch die erwähnte „Verbindung“ bewerkstelligt. Sollte es nicht zur Heilung kommen, ist nicht etwa etwas am Janovschen System falsch, sondern es gibt noch versteckte „Urerlebnisse“, die offengelegt werden müssen. (*Das ganze erinnert wirklich an L. Ron Hubbards Dianetik!*)

Die Therapie selbst ist ziemlich aufwendig. Man muß sich vorbereiten, keine Medikamente, keine Abwechslung, dann drei Wochen täglich Therapie und im Anschluß die Teilnahme an einer „Post-Primär-Gruppe“ für einige Monate. Alles wird getan, um die anfängliche Anspannung des Patienten zu erhöhen und sein Gefühl der Wehrlosigkeit zu verstärken. Danach werden seine oberflächlichen Charakterhaltungen angegriffen. Spricht er beispielsweise leise, soll er laut sprechen, bei kleinsten Fehlern und Abwehrmanövern wird er heftig gescholten. Er soll sich an seine frühe Kindheit erinnern. Mit weit geöffnetem Mund soll er einatmen.

Durch diesen Angriff auf die Brustpanzerung wird der Patient oft noch mehr durcheinandergebracht und noch ängstlicher, und er wird dazu ermutigt Mama und Papa um Hilfe anzurufen. Wenn er zögert, wird er heftig gescholten und dazu gedrängt. Durch diesen dauernden und erbarmungslosen Angriff auf das Abwehrsystem kommt es zwangsläufig zu emotionellen Durchbrüchen mit sich verstärkenden heftigen Episoden emotionellen Ausagierens (...), da der Patient dem verdrängten Material abwehrlos gegenübersteht.

Janov will das Abwehrsystem „durchbrechen“ und „sprengen“. Entsprechend ist die Urschreitherapie eine quälende Erfahrung, voll Schmerzen in denen man sich windet und zuckt. Die Patienten machen jedoch weiter, weil es bei jedem Durchbruch zu einer Erleichterung und möglicherweise zu einer Linderung der Symptome kommt.

Die Erfolge, die Janov selbst beschreibt, sind eindrucksvoll. Neben Neurosen hat er beispielsweise Homosexualität, Epilepsie und Psychosen geheilt! Flachbrüstigen Patientinnen wuchs ein größerer Busen, etc. Herskowitz: „Für jemanden, der so ungeschult und frech ist wie Janov, scheint dies zu bedeuten, daß er tatsächlich den Stein der Weisen in bezug auf emotionelle Störungen entdeckt hat.“

Herskowitz wirft Janov vor, daß er alles andere als originell sei, sondern nur eine Kombination alter Methoden vorstelle. Der Angriff auf die Brustpanzerung geht auf Reich, das Aufdecken des Verschütteten aus infantiler Zeit auf Freud zurück. Janov würde den universellen Traum einer instantanen Heilung teilen, wenn nicht sogar den Glauben an die Magie. „Der rücksichtslose Angriff auf die Abwehrmechanismen des Patienten ist“, so Herskowitz weiter, „ein Ergebnis der Verachtung des menschlichen Lebens und des Fehlens von Respekt vor ihm.“

Außerdem spiele viel von Autosuggestion hinein, sowohl von Seiten der Patienten als auch von Seiten Janovs. Beispielsweise klagt ein Patient über Nasenverstopfung, worauf Janov interpretiert, daß das Kind im Geburtskanal nicht atmet... Herskowitz:

Vor vielen Jahren besuchte ich eine Vorlesung eines national anerkannten Psychiaters, der von seinen gegenwärtigen Ansichten über Psychotherapie sprach. Während der Diskussion fragte ein Zuhörer, warum er die Hypnosetherapie aufgegeben hätte, die er früher ausgiebig angewendet hatte. Er antwortete: „Ich kam zu dem Punkt, an dem ich nicht mehr wußte, wer wen hypnotisierte.“ Janov ist von diesem Punkt weit entfernt und wenn man seinen Charakter und seine Abwehr genau beurteilt, wird er ihn auch nie erreichen.

Schauen wir, wie es, nach Janovs eigener Darstellung, tatsächlich um Patienten bestellt ist, die die Urschreithherapie hinter sich haben. Zumindest mir bleibt die Spucke weg. Etwa, wenn Janov allen Ernstes schreibt: „Wenn einmal jene Versagungen (die Urgefühle) gefühlt werden, gibt es diese emotionalen Tiefen nicht mehr länger, die wir im Menschen erwarten würden.“ Die Leistungswilligkeit (Leistungsfähigkeit?) nimmt ab. Verheiratete Paare, bei denen beide eine Primärtherapie durchlaufen haben, wollen sich nie trennen, weil sie, so Janov, „keine neurotischen Wünsche nach jemandem anderem (haben)“. *Und die meisten wollen keine Kinder!* „Post-Primär“-Patienten sind nie übelgelaunt. Einer sagt: „Mein Leben ist einfacher. Ich tue weniger, gehe weniger, verlange weniger, spreche weniger, alles ist weniger.“ *Auch haben fast alle deutlich weniger Sex!*

Einige weitere Beispiele: Ein Doktoranwärter für englische Literatur liest nach der Therapie nur noch Märchen, hat kein Interesse mehr an „tiefgehenden“ (Anführungszeichen durch Janov!) Werken. Der Beruf wird zu etwas, mit dem man nur Geld verdient. Die „geheilten“ Patienten lägen „viel herum“, seien nicht mehr arbeitsam, wären nicht mehr von Zwängen getrieben und hätten keinen Ehrgeiz mehr. Sie wären ruhig und zufrieden. Janov: „Er tut weniger, als er vorher getan hat, produziert weniger, ist weniger gesellig und hat mehr Freude am Alleinsein. Er fühlt sich lebendiger und will sich nicht mit irgendetwas oder irgendjemandem abmühen.“

Die meisten Patienten haben noch Jahre nach der Therapie „Urerlebnisse“. Für sie werden sie zum Lebensstil. „Das ist“, wie Herskowitz anfügt, „natürlich nicht genau das, was das Instruktionsblatt vor der Therapie zu versprechen schien.“ Janovs eigene Erhebungen zeigen, daß 37,9% seiner Patienten eine Zunahme des diastolischen Blutdrucks zeigten. Herskowitz: „Die Pulszahl vermindert sich und die Körpertemperatur ist durchwegs niedriger, als die der Nicht-Patienten.“ Haarscharf schließen Janovs Schüler daraus, daß das, „was man für normalen Puls, Blutdruck und normale Temperatur hält, eigentlich eine neurotische Norm ist“. Logisch ;-)

Besonders aufschlußreich sind die Ergebnisse der EEG-Aufzeichnungen: es kommt einer signifikanten Abnahme sowohl der Frequenz als auch der Amplitude der Wellen. Das bedeutet nichts anderes, als daß das Gehirn deaktiviert ist, so als befänden sich die „geheilten“ Patienten im Schlaf! Herskowitz merkt sarkastisch an:

Der hypothyreote Patient, zum Beispiel, hat im EEG eine niedrige Frequenz und eine niedrige Amplitude. Aber, was in diesem Zusammenhang wichtiger ist, der Patient, der eine Elektroschocktherapie durchgemacht hat, teilt dieses EEG mit Janovs Patienten! Auch im Verhalten ähnelt er ihnen. Er ist nicht verstimmt und relativ zufrieden. Er liegt herum und er strengt sich nicht an.

Herskowitz faßt das Ergebnis seiner intensiven Beschäftigung mit Janovs Therapie wie folgt zusammen:

Aus organomischer Sicht ist die Primärtherapie ein erbarmungsloser, brutaler, unüberlegter Angriff auf den gepanzerten Organismus, der eine energetische „Reifenpanne“ verursacht und Patienten zurückläßt, die wie „geplatzte Reifen“ funktionieren. Durch die außerordentliche Stärke des Angriffs wird ein Teil der Panzerung versehentlich zerstört, sehr viel Energie entladen, und einige Symptome werden beseitigt. (...) [Janov] ist sich des empfindlichen Gleichgewichtes zwischen den Symptomen, der Abwehr und der Funktion des Organismus überhaupt nicht bewußt. Seine therapeutische Methode hat (...) bewiesen, daß, wenn man einen erbarmungslosen Angriff gegen die schützende Panzerung energisch durchführt, man zwar Symptome beseitigen kann, aber daß das den Organismus unfähig macht eine energetische Ladung zu halten, wie es durch den gesenkten Puls, die gesenkte Temperatur und die EEG-Muster, als auch durch das klinische Bild gezeigt wurde.

Man siehe dazu auch meine Ausführungen über Heiko Lasseks famose Variante der Orgontherapie www.orgonomie.net/hdobespr1.htm#2.

emotion (Teil 3: Spiritualität)

Auf dem Innencover von **emotion** Nr. 9 (Wilhelm-Reich-Zeitschrift, Frankfurt: Nexus, 1989) wird ausgeführt, die Reichschen Forschungen würden durch das Herauslösen aus ihrem Gesamtzusammenhang entstellt und verzerrt. Dies habe sich immer wieder gezeigt. Man möchte hinzufügen: Nicht zuletzt in der **emotion**!

Rhetorisch geschickt wurde im Text schon vorher suggeriert, wie man diesen „Gesamtzusammenhang“ zu verstehen habe, denn „Reichs Forschungen erstrecken sich insgesamt auf Fragestellungen, denen innerhalb einer emanzipatorisch orientierten Bewegung große Bedeutung zukommt“. Im Klartext heißt dies, die Wissenschaft der Orgonomie für politische Ziele, die auf eine bestimmte neurotische Charakterstruktur zurückgehen, zu instrumentalisieren. War dies in den ersten Nummern der **emotion** eher ein Reichianisch verballhornter Vulgärmarxismus, scheint man seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion dem Zeitgeist folgend bemüht zu sein, die Orgonomie der „spirituellen Emanzipation“ dienstbar zu machen. Es bleibt das „Weg vom Tier“, das seine wirtschaftlichen und sexuellen Bedürfnisse frei befriedigt.

Aber betrachten wir fairerweise jeden einzelnen Beitrag dieser Nummer der **emotion** für sich selbst:

Die Ausführungen über das ORANUR-Experiment und das daran anschließende Cloudbusting von Reichs Mitarbeiterin Eva Reich sind ein absolutes Muß für jeden, der sich für die Orgonomie interessiert (Reich E 1989), desgleichen James DeMeos Warnung vor dem Gebrauch des Cloudbusters durch Laien (DeMeo 1989). Man kann die **emotion** gar nicht hoch genug dafür preisen, daß sie diese beiden Artikel einem breiteren Publikum zugänglich macht. Leider Gottes halten aber nicht alle Artikel dieses hohe Niveau.

Den ersten Tiefpunkt ist mit der Frage erreicht, ob Wilhelm Reich „weitsichtig“ oder „wahnsinnig“ gewesen sei (Schreiber 1989) Mit der gleichen Logik, die Schreiber bei Reich zur Anwendung bringt, könnte man auch die geistige Gesundheit von Schreiber hinterfragen. So zitiert er beispielsweise Reichs berühmt-berüchtigte Äußerung, eine zunehmende Schwärzung der Mondoberfläche beweise die kosmische Herkunft des Melanor *auf unzweifelhafte Weise*. Dazu Schreiber:

Diese Schlußfolgerung paßt keinesfalls in das frühere Denken Reichs. Aus einer weit herausgeholtten Ähnlichkeit eine Beziehung zu knüpfen, ohne andere Tests wie chemische Analysen anzuschließen, erscheint eher typisch für einen Wahnkranken als für den großen Entdecker, als den er sich gerne selbst sah.

Reich hätte ja dann wohl mit seiner Rakete zum Mond fliegen sollen, um „andere Tests wie chemische Analysen anzuschließen“! Aber Spaß beiseite, Reich war zu dieser Zeit bei weitem nicht der einzige, der Ungewöhnliches auf den Mond beobachtet hat und daraus auf UFO-Aktivitäten schloß. Dies hat z.B. der berühmte amerikanische Journalist Frank Edwards getan. „Die Fülle der auf der

Mondoberfläche beobachteten Merkwürdigkeiten ist höchst erstaunlich.“ Mit dieser Anmerkung leitet Edwards in seinem Buch über **Fliegende Untertassen – eine Realität** eine Auflistung von Beobachtungen von ungewöhnlichen Erscheinungen auf dem Mond ein (Edwards 1967, S. 180ff):

Nachdem man 1879 auf dem Mond Lichter, Linien und geometrische Figuren entdeckt hatte, bat die Britische Astronomische Gesellschaft ihre Mitglieder von derartigen Anomalien zu berichten. Nach zwei Jahren mußte sie jedoch ihre Bitte zurückziehen, weil sie mittlerweile von zweitausend Berichten geradezu überflutet worden war. In den 1930er Jahren entdeckte man sogenannte „Mondkuppeln“; kleine runde weiße halbkugelförmige Objekte, die offenbar ihren Standort wechselten. Diese Mondkuppeln wurden im Organ des Observatoriums der Harvard Universität **Sky and Telescope** vom Januar 1958 diskutiert.

Im Juni 1958 veröffentlichte dieselbe Zeitschrift eine Photographie, die 1956 der Astronom Robert H. Curtis von einem auf der Trennlinie der Schatten- und Sonnenseite des Mondes gelegenen weißen Malteserkreuz gemacht hatte. Als natürliches Objekt ist ein solches Gebilde nicht zu erklären. 1958 und 1961 gab der sowjetische Astronom Nikolai Kozyrew bekannt, in der Nähe des Kraters Aristarchus Anzeichen vulkanischer Tätigkeit beobachtet zu haben. Diese Aussage stieß auf Unglauben, bis vier prominente amerikanische Astronomen bestätigten, es gäbe etwas, das wie vulkanische Tätigkeit im Krater Aristarchus aussehen würde. 1965 entdeckte ein Amateurastronom, daß von diesem Krater ein glänzender weißer Lichtstrahl blitzlichtartig ausging. Eine Beobachtung, die von professionellen Astronomen bestätigt wurde. Dezember 1963 berichtete **Sky and Telescope**, amerikanische Astronomen hätten in der Nacht zum 29. Oktober zwei Anhäufungen heller roter Lichter nördlich des Kraters Herodotus entdeckt. Am 27. November hatten sich die roten Punkte am Südrand des Kraters in ovaler Form neu gruppiert. Mehr dazu in **Ea und die Wellenfunktion** www.orgonomie.net/hdodorea.htm. Aber kehren wir zu unserer psychiatrischen Fallstudie zurück:

Es ist von Schreiber eine Unverschämtheit, ohne die betreffenden Originalquellen (z.B. **Contact with Space** [Reich W 1957a]) zu kennen, sich derartig herablassend über Reich auszulassen. Außerdem, wo zieht Reich „aus einer weit hergeholtten Ähnlichkeit eine *kausale* Beziehung“?! Eine korrekte Kritik an Reichs Schlußfolgerungen hätte wohl eher die Gefährdung durch den funktionellen Forschungsansatz zum Thema, als derart dümmliche Auslassungen über Reichs geistige Gesundheit.⁵⁸

Wer Reichs mentalen Status schon diskutieren will, sollte zumindest selbst klar denken können. Hierzu möchte ich nur folgende Textstelle aus Schreibers Elaborat ohne Kommentar in den Raum stellen:

Nicht zu verstehen ist (...), warum er [Reich] den UFOs den Krieg erklärte. Die Tatsache, daß sie der US Air Force

⁵⁸ Es bedarf strenger Gedankendisziplin, denn allzuleicht sieht man in der Orgonomie „funktionelle“ Zusammenhänge, wo gar keine existieren. Diesen Fehler mache ich sicherlich ab und an in den Beiträgen zu meinem Blog **Nachrichtenbrief**. Wie mir neulich ein Freund schrieb: „Ein typischer Nasselstein: zwischen brillant und Quatsch!“

technologisch haushoch überlegen waren und ihre Kriegsmaschinerie erforschten, könnte auch positiv gedeutet werden. Vielleicht waren sie gekommen, um uns zu entwaffnen?

Na, ich kann es mir doch nicht verkneifen: Das sind die geheimen Gedanken kommunistischer Verschwörer!

Hier ein zeitgleiches Beispiel für einen dieser Art von Angriffen auf Reich:

Weitgehend einig ist man sich (...), was Reichs psychische Erkrankung in den 50er Jahren anbetrifft. Die paranoiden Weltbezüge sind zu offenbar, selbst seine engsten Vertrauten konstatierten paranoide Tendenzen. (Kornbichler 1989, S. 9)

Dies ist nicht der Fall! Wie geradezu abenteuerlich schlecht derartige „Experten“ informiert sind, zeigt folgende Aussage von Kornbichler, wenn er seinen Gewährsmann beschreibt:

Boadella kennt sich vor allem im Spätwerk Reichs sehr gut aus. Er war einer der zahlreichen Mitarbeiter, die Reich ständig um sich hatte. (Kornbichler 1989, S. 10f)

Mein Gott, David Boadella und Reich sind sich nie begegnet!

Schier fassungslos steht man aber dem folgenden Aufsatz von Nadine Hauer und Wolfram Ratz über Reich im heutigen Österreich gegenüber (Hauer, Ratz 1989). Auch hier ist vom „angeblichen oder tatsächlichen Schizophrenen“ Reich die Rede. Daran schließt sich eine wahre Geisterfahrt durch die Psychoszene Österreichs an. Der dargestellten unerträglichen Situation soll Ratz' „Wilhelm Reich Institut“ Abhilfe leisten. Das Institut „geht auf eine Initiative von Personen zurück, die bei Peter Bolen und dem amerikanischen Vegetotherapeuten Michael Smith eine Ausbildung in körperorientierter Psychotherapie absolvierten“.

Es ist wirklich schier unerträglich, daß sich derartige im strengen Sinne Reichs vollkommen unqualifizierte „Therapeuten“ mit dem Namen Wilhelm Reichs schmücken dürfen. Welchen Geistes Kind diese Leute sind, zeigt folgender Absatz ihres Ergusses:

Parallel zur üblichen Praxis der Psychotherapie – dem Beseitigen einer krankhaften Symptomatik – trägt die starke Verbreitung von verschiedensten Methoden der Selbsterfahrung heute auch zu einer größeren spirituellen Bewußtwerdung des Menschen bei. – Im Hinblick darauf glauben wir, daß wir mit unserer Arbeit als Vegetotherapeuten auch ein Grundanliegen Wilhelm Reichs erfüllen.

Kein Kommentar.

Volker Knapp-Diederichs Beitrag über die „Organomischen Aspekte des Stillens“ ist wirklich ausgezeichnet (Knapp-Diederichs 1989).⁵⁹ An Knapp-Diederichs Ausführungen hat mich nur die merkwürdige Wortwahl gestört. So benutzt er z.B. den Begriff „Rationalität“ negativ (im Sinne der *irrationalen* Unterwerfung der Natur) und es ist vom „regressiven Charakter“ des Orgasmus die Rede. Autoren, die in der Organomie zuhause sind, würden sich nie eine derartige Wortwahl erlauben. Ansonsten ist die Lektüre des Artikels ein großer Genuß. Es handelt sich um das Beste, was bis dahin ein Redaktionsmitglied der **emotion** veröffentlicht hatte.

Das ließ hoffen, doch die Redaktion kann offenbar ein solches Hoch nur an der Seite eines desto tieferen Tiefs tolerieren: Verena von Ogtrops „Erfahrungen mit Orgon-Energie in Meditation und Medizin“ sind eine einzige Tortur für jeden Leser, der es gut mit der Organomie meint (Ogtrop 1989). Sogar allein schon die Veröffentlichung dieses Artikels durch die **emotion** ist *unverantwortlich*, denn hier wird die Meditation und ein selbstzerstörerischer Umgang mit der Orgonenergie propagiert.

Meditation ist ein einziger großer Angriff auf das okulare Segment und damit sowohl auf die Fähigkeit funktionell zu denken und Kontakt aufzunehmen zu können, als auch auf das Orgonenergie-Feld des Organismus selbst. Die Autorin ist derartig kontaktlos und hat ein derartig zerstörtes Orgonenergie-Feld, daß sie nichts dabei findet, seit einem Vierteljahr auf einer Orgonmatraze zu schlafen. Sie schreibt, von ihr gehe nun eine derartige „Intensität“ aus, daß es für ihre Umwelt „oft anstrengend“ ist. Aber sie rät dann ihren bedauernswerten Mitmenschen sich ebenfalls, so wie sie es selbst tut, mit Orgonenergie aufzuladen. Lauter überladene, wirre und kontaktlose Hysteriker. Uns stehen wahrhaft „anstrengende“ Zeiten bevor!

Es ist bedauerlich, daß die Redaktion einen derartigen Schmant der sehr fundierten wissenschaftlichen Arbeit von Monika Palm und Dirk Döring über „Neue Untersuchungen zu den Seesand-Bionen von Wilhelm Reich“ vorangestellt hat (Palm, Döring 1989). Sie fanden, daß Bione sich offenbar nur in kalkhaltigem Sand formen, durch das Kalk bedingt die Lösungen aber derartig basisch waren, daß sich kein Leben bilden konnte. So sind die Ergebnisse nicht ganz eindeutig, was daran liegen mag, daß die beiden Autoren nicht genau Reichs Anweisungen zur Herstellung von SAPA-Bionen gefolgt sind. Daß und wie man SAPA-Bione erzeugen kann, ist im **Journal of Orgonomy** nachzulesen (Harman 1987; Fredlock 1987; Carey, Dunlap 1988; Diamond, Reidpath 1989).⁶⁰

Es folgt ein Beitrag von Heiko Lassek über die Bione, wobei es sich um eine kurze Zusammenfassung der Reichschen Funde handelt (Lassek 1989). Das ganze ziemlich schlecht ediert. Aber immerhin wird die Darstellung dadurch interessant, daß die Parallelität zu den Forschungen des amerikanischen Molekularbiologen Fox über die Mikrosphären (= Bione!) herausgearbeitet wird.⁶¹

⁵⁹ Unter dem gleichen Titel erschien ein entsprechender Artikel auf meiner Netzseite www.orgonomie.net/hdokdz.htm#stillen.

⁶⁰ Tatsächlich wurde auf entsprechenden Foren diskutiert, daß bis heute viele Fragen offen sind, die den Nachvollzug dieses zentralen Reichschen Experiments betreffen! Andererseits hat mir ein Organom erzählt, daß bei ihren Experimenten in Princeton „das ganze Labor mit gelben SAPA-Bionen zugewuchert wurde“.

⁶¹ Inwiefern das bemerkenswert ist, wird später erläutert werden.

Zwei Buchbesprechungen von Volker Knapp-Diederichs (über Norbert Eidams **Verleiblichung** und das Buch des New Age-Bioenergetikers John Pierrakos) und einer kurzen Beschreibung des „orgonomischen Video-Archivs“ von Jürgen Fischer und John Joachim Trettin schließen die **emotion** 9 ab.

Ab Nr. 10 wurde die **emotion** zu einer langweiligen Zumutung, zu deren Lektüre ich mich, unspirituell wie ich bin, kaum aufraffen konnte. Beim schleppenden Lesen von **emotion** Nr. 15 (beiträge zum werk von wilhelm reich, Berlin: Ulrich Leutner Verlag, 2002) bin ich über die beiden folgenden Sätze gestolpert:

Übrigens, ich definiere „mystische Erfahrung“ hier, im Gegensatz zu Reichs eigenen Ausführungen in **Äther, Gott und Teufel** durchaus nicht als „groteske Verzerrung“ der Wahrnehmung der Lebensenergie, sondern als Gewährsein von Grenzenlosigkeit und Einheit von Realität, als grundlegende spirituelle Erfahrung. (Knapp-Diederichs 2002, S. 27f)

Dazu möchte ich drei Dinge sagen:

1. Bei vielen Reichianern springt ihr Narzißmus ins Auge. Der Orgonom Michael Glass hat vor vielen Jahren darauf hingewiesen: „Übrigens, ich definiere hier, im Gegensatz zu Reich...“.⁶² Diese komplette Selbstüberschätzung, sich auf die gleiche Ebene mit Reich stellen zu wollen! Es geht nicht darum, daß Reich sakrosankt ist, es geht um einen selbtherrlichen Gestus, den man bei praktisch allen „Reichianern“ findet und der nur von einem spricht: von Unnachgiebigkeit. Der Panzer gibt nicht nach und damit auch nicht die mit ihm verbundenen Haltungen und Vorstellungen. Diese Unnachgiebigkeit wird dann auch noch als „kritisches“ und „unabhängiges“ Denken verkauft!
2. In diesem speziellen Fall ist es der Mystizismus, der persistiert. Was ist „Mystizismus“? Es ist nichts anderes als Orgasmusangst, d.h. der Erregungsaufbau und geregelte Erregungsablauf wird nicht ertragen, sondern kurzschlüssig abgebrochen. Man denke etwa an einen Selbstmord in einer Lebenskrise: statt die funktionell notwendigen Schritte nacheinander zu machen, „springt man vom Balkon“. Oder der Soldat springt vorschnell aus der Deckung heraus und wird erschossen, weil er die Angst nicht mehr ertragen

⁶² Unter dem Pseudonym „Kheffe“ berichtete er über einen „Reichianischen“ Kongreß in Esalen aus dem Jahre 1974:

Was am wenigsten zum Ausdruck kam, war *Bescheidenheit*. Du bekommst den Eindruck, daß, mit wenigen Ausnahmen, es eine Sache *persönlicher Ambitionen* der Vortragenden war, die sie nach Esalen führte. Da gab es wenig „Reich sagte...“ oder „Reich hat entdeckt...“, sondern sehr viel „Für mich bedeutet Reichs Idee...“, „Nach meiner Meinung...“ oder „Ich habe besonders Reichs Konzept über ... brauchbar gefunden...“. Wenige waren Willens über den eigentlichen Reich zu sprechen; die meisten wollten für sich selber Werbung machen. (Kheffe 1975)

konnte – zu warten, bis der Feind nahe genug herangekommen ist, um ihn effektiv bekämpfen zu können und zu überleben. Nichts anderes ist Mystizismus: statt das Leben zu leben und dabei „Gott“ zu erfahren, geht man kurzschlußartig im „All-Einen“ auf. Wegen dieser „Kurzschlüssigkeit“ hat noch keine auf Mystizismus beruhende Gesellschaft irgendetwas Gutes bewirkt, sondern stets nur die Hölle auf Erden hinterlassen! Zur Kurzschlüssigkeit siehe meine entsprechende Illustration mitsamt den Erläuterungen in **Orgonometrie (Teil 1)**, Abschnitt I.1.b. www.orgonomie.net/hdormetrie.pdf.

3. Der „Reichianische“ Mystizismus ist sehr spezifisch, nämlich am Zentralen Nervensystem, nicht am Autonomen Nervensystem orientiert. In der **emotion** ist, in krassem Gegensatz zu Reich mit Texten wie **Äther, Gott und Teufel** (Reich W 1949a) und **Christusmord** (Reich W 1953a), nie vom Christentum die Rede, sondern ausschließlich von Tantra, Kundalini, Taoismus, etc. Es ist keine Mystik, die aus dem Bauch, dem bioenergetischen Zentrum des Organismus stammt, sondern sie hat eine dezidiert „zerebrale“ Ausrichtung. So schreibt beispielsweise im gleichen Heft ein anderer Autor: „*der Gedanke* (die massefreie Orgon- oder Kundalinienergie) kommt vor der Form“ (Silver 2002, S. 41, Hervorhebung hinzugefügt). Am Anfang steht das Zerebrale, das mit der Lebensenergie gleichgesetzt wird! Hinzukommt, daß die „Kundalinienergie“ durch Atemübungen das Rückgrat emporsteigt und sich im Gehirn entlädt.

Diese Leute spreizen sich in ihrem Narzißmus und glauben weißwunder was für tiefeschürfende Beiträge sie leisten und wie sie Reich „weiterentwickeln“. Tatsächlich präsentieren sie aber nicht mehr als Fallbeispiele für die Pathologie, die Reich und beispielsweise Charles Konia beschrieben haben (Konia 2007). *Sie passen die Orgonomie ihrer Charakterstruktur an!*

Ein oft übersehener Aspekt des Mystizismus ist, daß er stets mit einem extremen Mechanismus einhergeht. In der christlichen Mystik oder auch beim Zen steht dieser Aspekt im Hintergrund. Beim Christentum ist es die absurde „Heilsmechanik“ des Universums, beim Zen sind es die strengen roboterhaften Rituale. In anderen „Schulen“ überwuchert der Mechanismus das gesamte Leben. Man denke nur an den Mormonismus, den tibetischen Buddhismus, das orthodoxe Judentum oder den Islam.

Das ganze kann man mit folgender orgonometrischer Gleichung beschreiben:

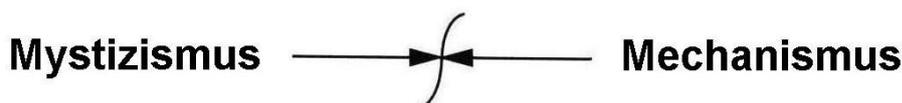


Abb. 14

Mystizismus und Mechanismus ziehen sich gegenseitig an, weil keine Seite ohne die andere auskommt. Der Mystizismus muß seine „kurzschlüssige“ Welt irgendwie gedanklich oder „rituell“ organisieren und der Mechanismus muß die Lücken in seinem Weltbild schließen. Dabei entspricht der „Mystik“ des Mechanismus keinerlei Kontakt zum bioenergetischen Kern, sondern sie ist nur Gerede, und der „Mechanismus“ der Mystik hat keinerlei Substanz (die Theologie und die Rituale haben keinerlei reale Bedeutung).

Entsprechend hat auch der „Mechanismus“ der mystischen „Reichianer“ keine Substanz: all das Gerede über „Wirkstrukturen“, all das okkulte Brimborium aus „alternativen“ Heilansätzen, all das „neo-Reichianische“ Zeug, etwa ausgefeilte „bioenergetische“ Streßpositionen, gibt nur vor substanzhaltig zu sein, entspricht aber keinerlei funktioneller Realität. Entsprechend leben „Reichianer“ in einer beengten Welt, in der der Mensch von „Kräften“ gesteuert wird. Je mehr man in die vermeintliche „Esoterik“ und den Okkultismus eintaucht desto komplizierter und klaustrophobischer wird es. Unversehens ist man in einer gigantischen Maschinerie des Aberglaubens gefangen. Beispielsweise heißt es in der **emotion** 15 an anderer Stelle:

Orgontherapie versteht sich als eine Reinigung der energetischen Kanäle hin zum Transpersonalen – auch östliche Wege sind dazu ein Zugang. So finden wir zahlreiche Übereinstimmungen zwischen den Entdeckungen Wilhelm Reichs und den theoretischen Konzepten des Daoismus (...). Auch im Daoismus steht die Kultivierung des Energieflusses im Vordergrund der praktischen Übungen. Statt der einen, allgegenwärtigen Orgonenergie Reichs wird hier allerdings zwischen über zwanzig Arten von „Qi“ differenziert. (Buhl 2002, S. 136)

Tantra (1996/1997)

Östliche Weisheitslehren sind das Gegenteil der Orgonomie. Yoga ist das Gegenteil der Orgontherapie. (Das kann ich aus eigenem Erleben sagen.) Meditation führt zur Panzerung des okularen Segments und zur Zerstörung des Orgonenergie-Feldes. „Reichianer“, die derartigen Perversionen frönen, hängen einer erzreaktionären, antisexuellen Lehre an, die Indien zu einem der unmenschlichsten, menschenverachtendsten Länder auf dieser Erde gemacht hat. Die indische Kultur ist durch und durch faschistisch, rassistisch, sexistisch... – alle nur denkbaren negativen Adjektive treffen hier zu. Und es ist wirklich so: es gibt praktisch keinerlei Unterschiede zwischen Hinduismus und Nationalsozialismus, sogar die Symbole und das Geschwätz von der „arischen Rasse“ stimmen überein. Ganz zu schweigen vom Führerprinzip.

In gewisser Weise hat meine lebenslange Beschäftigung mit dem Hinduismus mich zwangsläufig zur Orgonomie geführt. Ganz besonders faszinierte mich nämlich

„Tantra“, eine Art esoterische Sexualmagie, die sich auf ihre Weise mit der Funktion des Orgasmus beschäftigt.

Auf den ersten Blick macht Tantra einen sehr lebenspositiven Eindruck, weil es mit seiner sexuellen Symbolik so sehr an die alten sexualbejahenden Naturreligionen vor dem Einbruch der sexuellen Zwangsmoral erinnert.⁶³ Es scheint so, als hätte sich hier altes matriarchales Wissen in das Patriarchat hinübergerettet. So schreibt z.B. Philip Rawson in seinem Buch über Tantra, daß sich bereits in den altsteinzeitlichen Höhlen Europas Symbole finden lassen, „die ganz genau denen gleichen, die heute noch von Tantrikas verwendet werden“ (Rawson 1974).

Wenn man sich aber mit Tantra intensiver auseinandergesetzt hat, wird man eine sexualfeindliche Einstellung finden, die der Lustfeindlichkeit des Katholizismus in nichts nachsteht. Wie alle falschen Freunde der Sexualität sagt der Tantrika nicht etwa: „Du sollst dich aller Genüsse enthalten, dein Fleisch abtöten und den Befehlen eines eifersüchtigen Gottvaters gehorchen.“ Der Tantrika ist weit geschickter im Umgehen der Wahrheit, indem er etwa sagt: „Treibe dein Vergnügen zur höchstmöglichen Potenz und benutze es dann als einen geistigen Raketentreibsatz.“

Der esoterische Dichter William Butler Yeats hat in seiner Autobiographie geschrieben, daß er sich vom Einfluß seines Vaters erst lösen konnte, als er sich mystischen Lehren zuwandte. Er wurde Theosoph und Mitglied des „Golden Dawn“. Nichts verkörpert dieses rebellische Potential der Mystik besser als Tantra. Jedem orthodoxen Hindu muß der Anblick eines Tantrika das schlimmste Greuel sein. Aber, gemach, die Wege mögen radikal verschieden sein, das Ziel ist doch dasselbe: die endgültige Befreiung von der Sexualität.

Man denke nur an den großen tantrischen „Sex-Guru“ von Poona, der nach dem Motto arbeitete: „Erst wenn ihr die Sexualität versteht und erlebt, könnt ihr euch von ihr befreien.“ Er ist bis heute der große Held so manchen „Reichianers“! Es wäre jedoch ungerecht, Osho so etwas Primitives wie eine Art „Ekelstrategie“ zu unterstellen. Vielmehr geht es, wie in allen mystischen Praktiken des Ostens, um das Rückgängigmachen des Schöpfungsaktes. Während die Orthodoxen dies durch geistige Zucht zu erlangen versuchen, setzt der Tantrika konsequenterweise beim menschlichen Schöpfungsakt par excellence an, der Vereinigung von Frau und Mann.

Die Genese der Welt stellt sich der Tantrika wie folgt vor:⁶⁴ Aus der allumfassenden Ganzheit gehen Schiwa, der das männliche Prinzip, das Subjekt, repräsentiert, und Schakti, die das weibliche Prinzip, das Objekt, vertritt, hervor. Sie sind in der genitalen Umarmung vereinigt, aus der sich Schakti stufenweise löst. Schließlich bleibt nur ihre gegenseitige sexuelle Anziehung bestehen, die sie daran erinnert, daß sie zusammengehören, „daß Selbst und Welt nur einander ergänzende Aspekte derselben Realität sind“ (Rawson 1974).

⁶³ Jedenfalls an das, wie wir uns die Naturreligionen vorstellen.

⁶⁴ Ich spreche hier ausschließlich von der hinduistischen Variante, zur buddhistischen siehe **Die Massenpsychologie des Buddhismus** www.orgonomie.net/hdobuddha.htm.

Der letztendliche Zweck aller tantrischen Praktiken ist es, den Trennungsprozeß wieder rückgängig zu machen. Während in Indien allgemein die Auffassung verbreitet ist, „daß der Weg zurück zur Ganzheit (...) nur über die gewaltsame Unterdrückung aller Fähigkeiten des Körpers und des Geistes durch Askese und Willensanstrengung führt“, hält Tantra,

diesen mühsamen Kampf für völlig absurd. Es behauptet im Gegenteil, daß alle Fähigkeiten, wie Sinne, Gefühl und Verstand, verstärkt und zu ihrer höchstmöglichen Entfaltung gebracht werden sollten, damit die Fülle der Erinnerungen und Reaktionen eines Menschen geweckt würden und zu der reinen Energie zurückverwandelt werden könne, aus der alles kommt. (Rawson 1974)

Bei dieser Zurückverwandlung bietet die sexuelle Vereinigung die besten Möglichkeiten.

Hat man einen menschlichen Partner, der die eigenen geistigen Ziele teilt, so kann man unter sorgfältiger Beachtung bestimmter Riten den gewöhnlichen Mann und die gewöhnliche Frau in Personifikationen des Schiwa und der Schakti verwandeln, dann wird ihre Vereinigung vollzogen. Die sexuelle Vereinigung wird enorm verlängert und erreicht über verschiedene Stufen den Punkt, wo die Identität beider Menschen miteinander verschmilzt und beide den Zustand vor der Trennung erfahren. Es ist eine unvergleichliche Freude, die Freude des Seins vor und jenseits der Schöpfung. (Rawson 1974)

Der Preis dieser „unvergleichlichen“ Freude ist der Verzicht auf den Orgasmus. Es sei leider viel zu bequem, „schöpferische Energien in sinnloser Zügellosigkeit zu verschwenden, die zu keiner Verwandlung führt“. Doch der Tantrika hat gelernt sich zurückzuhalten, denn, so die beiden Sexualforscher Allen Edwards und R.E.L. Masters,

einer der alten Grundsätze des Yoga (...) ist der Verzicht auf erotische Lüste und/oder Vergeistigung sexueller Energie. (...) Diese Harmonie (...) wird durch den physischen Akt des Koitus reservatus verwirklicht. (...) Dharanarati (verlängerter Beischlaf) ist zuweilen eine verfeinerte Form des Masochismus, die die erotische Spannung zu halten trachtet und das End-Lustgefühl ablehnt. Diese gewollte Erhaltung der Schwellung, gekoppelt mit dem Verschmähen des die Krisis provozierenden Kitzels, übt eine narkotische Wirkung auf die Sinne aus, denn die sexuellen Reize werden in dem Fall durch nirwanische Illusionen ersetzt. Die Erektion läßt langsam ohne Wissen und die Kontrolle des bewußten Willens nach, und es kommt weder zum Orgasmus noch zur Ejakulation. (Edwards, Masters 1967)

Meines Wissens gibt es eine Fraktion der Tantrika, die das Sperma nicht wie z.B. auch der ungemein sparsame Mahatma Gandhi (ein Freund junger Mädchen) als Gehirnnahrung nutzen, sondern die Samenflüssigkeit nach dem Dharanarati kontrolliert als „Opferöl“ auf den „Opferaltar der Göttin“ abfließen lassen, ohne zu spritzen.

Tantra zeigt uns, daß man von einer mit Sex nur so gesättigten Mythologie nicht auf eine sexualbejahende Gesellschaft schließen darf – ganz im Gegenteil. So fand denn z.B. auch Malinowski in der Mythologie der Trobriander fast gar keine sexuellen Anspielungen. Nur sexuell frustrierte Gesellschaften sind vom Sex derartig besessen, daß er sogar in ihre religiösen Vorstellungen Eingang findet. Man denke nur an den Islam, dessen Himmel nichts weiter ist als ein Bordell!

Die Bedeutung von Tantra für die Orgonomie ist kaum zu überschätzen. Vor mir liegt die Zeitschrift **Tantra** (Fünfte Ausgabe Januar 1996). Damals war beispielsweise zu erfahren, daß Gerald Pohler, der 1989 im Nexus-Verlag das verdienstvolle Buch **Krebs und seelischer Konflikt** veröffentlicht hatte (Pohler 1989), 1996 Präsident der „Österreichischen Gesellschaft zur Förderung tantrischer Lehren, Wissenschaft und Kunst“ war. In seinem Buch und anderen Veröffentlichungen hatte der Psychologe Pohler Reichs Arbeit kompetent und voller Sympathie dargestellt. Wir erfahren, daß Peter Gäng 1988 Übersetzer und Herausgeber eines zentralen tantrischen Textes gewesen war (**Das Tantra der verborgenen Vereinigung**). 1997 sollte er einen der beiden Texte zum Kommentarband zur **Christusmord**-Ausgabe bei Zweitausendundeins beitragen – und Reich kreuzigen (Gäng, Hausmann 1997).⁶⁵ Von Josef Dvorak (Dvorak 1989), katholischer Theologe, Satanologe, Experte für Sexual-Yoga und Sexual-Magie sowie Psychoanalytiker, der beispielsweise Otto Mühl zu Reich geführt hatte, erfahren wir:

Seit 1965 hielt ich in Wien Vorträge über Wilhelm Reich und freie Sexualität, als Trotzkitenchef bereitete ich mit meinen Genossen die „Studentenrevolte“ 1968 vor, und wirkte als Supervisor der Kommune- und Kinderladenbewegung. Dabei idealisierte ich Reich (und dessen Vorläufer Otto Gross) keineswegs, sondern wies auch auf Ungereimtheiten in seiner Person und seinen Ansichten hin: seine Paranoia, sein autoritäres Verhalten, seine Ablehnung der prägenitalen Libido, von Masturbation und Homosexualität; sein naiver Rousseauismus, sein Beharren auf dem Freudeschen Konzept der Neurasthenie, nach dem alles Übel vom coitus reservatus, d.h. auch von tantrischen Übungen kommt. Reich kannte keine Cakrani außer dem Solarplexus, sondern nur Panzerungen, denen sich der Wurm entwinden mußte – mit Augenaufreißen, Würgen und Kotzen. (Dvorak 1996)

Zur Illustration: Im gleichen **Tantra**-Heft führt der bekannte Berliner Tantriker Ando aus:

⁶⁵ Zu Gäng siehe auch **Die Massenpsychologie des Buddhismus**
www.orgonomie.net/hdobuddha.htm.

Der Schlüssel für das Hochziehen der Energie [zum Kopf] ist die Kontrolle des Orgasmus, deswegen beginne genau das zu üben. Stimuliere Dich selbst und komme möglichst pro Minute einmal bis an die Kontrollgrenze des Orgasmus. In dem Augenblick, in dem Du gewöhnlich eine Ejakulation hättest, halte inne mit dem Erregen der Lust, unterlasse für einen Moment jede Bewegung, die Dich erregt, auch jeden erregenden Gedanken. Wenn Du sicher bist, jetzt nicht zu ejakulieren, fährst Du mit dem Erregen Deiner Lust fort bis zur nächsten Kontrolle. Mache hundert Kontrollen nacheinander, und mache keine längere Unterbrechung als für fünf Minuten. (Andro 1996)

Übrigens betrachtete, wie wir ebenfalls in diesem Heft erfahren, Otto Mühl „im Anschluß an Reich“, die Zweierbeziehung, also Genitalität, als Ausdruck der „emotionalen Pest“... (Schröter 1996).

Oder nehmen wir die Sechste Ausgabe von **Tantra**, Sommer 1996. Ständig ist in der Zeitschrift von Reich die Rede. Hier nur zwei Beispiele, die das ganze Elend des „Reichianismus“ beleuchten. Unter der Überschrift „Heilung durch Ekstase“ wird Edda Boysen interviewt. In ihrer „Psycho-Organik“ bzw. „Psycho-Energetik“ ginge es um „die behutsame Befreiung der Libido“, die mit Reichs Orgon identisch sei. Boysen:

Sich sexuell ausleben, bedeutet noch lange nicht Ekstase. Meiner Meinung nach verwechseln viele Leute Ekstase mit körperlicher Entladung. Ekstase entsteht nur durch Loslassen, durch die Verbindung von Physischem und Spirituellem. Es ist das, was Reich „cosmic superimposition“ nannte: Die kosmische Energie von außen vermischt sich mit der inneren Energie und kreierte Ekstase. Der Mensch wird von den Göttern beschenkt. (Boysen 1996)

Ihr ganzes pseudo-orgonomisches Geschwafel kann man getrost vergessen, entscheidend ist das durch „Spiritualität“ und „Götter“ unversehens Reich Intentionen in ihr Gegenteil verkehrt werden: das Eigene wird durch das Fremde okkupiert.

Selbst wenn diese Intention unter der Überschrift „Plädoyer für eine bewußt gelebte Sexualität“ thematisiert wird, kommt dabei heraus, daß wir bei Herbert Marcuse landen, dem Leib und Magen-Philosophen der Mischpoke, die heute Deutschland in den Abgrund steuert:

Bereits der Psychoanalytiker Wilhelm Reich wies nach, daß eine unterdrückte Sexualität zur „emotionalen Pest“ – religiösen Wahnvorstellungen, Verlogenheit und faschistoidem Denken – führt. Der Philosoph Herbert Marcuse geht in seinen gesellschaftskritischen Betrachtungen einen Schritt weiter und prägte dafür den Begriff der „repressiven Entsublimierung“. Er zeigte auf, daß repressive Sexualnormen – von Kirche, Gesellschaft und Staat vorgeschrieben – mit der Zeit in Form

eines strengen Über-Ichs von innerpsychischen Instanzen übernommen werden. Als Folge davon können die äußeren Normen gelockert werden – eine viel wirksamere Kontrolle über den Menschen ist entstanden. (Schröter, Christinger 1996)⁶⁶

Durchblättert man die Zeitschrift, geht es vor allem um Blut, Scheiße („Exkrement als Sakrament und Kunst“), Porno und Sadomaso. Für das ganze muß die Göttin Kali herhalten, in deren Umkreis alles „gleich-gültig“ werde: ob Genuß oder Ekel, alles ist eins. Gerne wird vergessen, daß Kali im Hinduismus eine Art Christus-Figur ist: Gott geht in die tiefsten Schichten der Materie und der „Hölle“, um Dämonen auszutreiben. Es geht eben nicht darum sich in Kadavern und Kacke zu suhlen und Dämonen heraufzubeschwören! Diese groteske Verschiebung der Bedeutungsebenen passiert, wenn Elemente einer autoritären Kultur, wie der Hinduismus, in den antiautoritären Westen verlagert werden: alles gerät durcheinander und wird entwertet. Kalis Rache wird grausam sein!

Die Siebte Ausgabe von **Tantra**, Januar 1997, ist sogar ganz Wilhelm Reich gewidmet.

„Reichianische“ Körpertherapien verschlimmern die Lage der Hilfesuchenden durch die Provokation einer reaktiven Verstärkung der okularen Abpanzerung: der Körperpanzer wird gewaltsam aufgebrochen und aus Angst gehen die „Entpanzerten“ um so mehr in den Augen weg. Ein Effekt ist, daß linker Intellektualismus dank des iatrogen verstärkten okularen Panzers in New Age-Mystik umschlägt. Charakteristischerweise bleibt diese verkopfte Form des Mystizismus „links-subversiv“, indem der patriarchalische Vatergott angegriffen wird. Selbst ein Erzkommunist wie Emilio Modena greift im bereits erwähnten Band **Der „Fall“ Wilhelm Reich** das „linke Tabu der Transzendenz“ auf. Am Ende preist er sogar eine Verbindung von „urchristlichen Traditionen mit tantrischer Philosophie“, „linke Religiosität“! (Fallend, Nitzschke 1997, S. 316-347).

Bezeichnenderweise findet sich ein Nachdruck von Modenas Aufsatz in **Tantra** unter der Überschrift „Seine (sic!) Name bedeutet Weltrevolution“. Überhaupt das Wilhelm Reich-Heft der Zeitschrift **Tantra** vom Januar 1997, also ebenfalls zu Reichs Hundertstem. Allein schon die Anzeigen lohnen sich: „SM-Beratung für AnfängerInnen und Fortgeschrittene, technische und psychologische Aspekte“. Im ganzen gibt es drei Anzeigen die Sadomasochistisches betreffen!

In einem Artikel beschreibt eine notgeile Lesbe ihren Besuch im Berliner „Ströme-Zentrum“ für „Reichianische Körpertherapie“. Sie sitzt im Orgonenergie-Akkumulator und wartet sehnsüchtig auf ihre „Herrin“. Allen Ernstes und nicht etwa humoristisch

⁶⁶ Anmerkung zum Modju Marcuse: Beispielsweise soll die Empörung gegen „Ungerechtigkeit“, egal wie fern sie ist, zum Instinkt werden; die Sprache soll so verändert werden, daß der Mensch auf „Frieden und Beruhigung“ ausgerichtet wird; der Gegentypus des aggressiven Menschen soll gezüchtet werden, d.h. der Mensch, der sein Eigenes nicht mehr verteidigt. Voila: der rot-grüne Untertan der Merkelschen Republik, dem alle Begriffe zum widerständigen Denken abhanden gekommen sind, der angesichts der Umvolkung seinen Arsch hinhält, die komplette Verschwulung! Die komplette Negation von allem, was Reich und Laskas LSR-Projekt vertreten!

tischt diese Lesbe die Mär von der „Orgonkiste“ als Quelle orgastischer Potenz und „analer Potenz“ (sic!) auf (Mérirt 1997).

Zum eigentlichen Tantra genügen zwei Zitate:

Für die tantrische Praxis ist die orgasmische (sic!) Potenz Voraussetzung – der Wissenschaftler Reich erklärt Hingabe zum natürlichen Verhalten! Wie wunderbar, er hat tantrische Prinzipien fundiert beschrieben. Natürlich ist zu beachten, daß die tantrische Verzögerung des Liebesaktes vor den unwillkürlichen Kontraktionen des Beckenbodens stattfindet. (Bach 1997, S. 22)

Und weiter in einem anderen Artikel:

Ohne die Heilsamkeit muskulärer Entkrampfung zu unterschätzen: Schnelle Entladung ist hier nicht gefragt. Wenn die „Hausmutter“ [Shakti] auf dem „Königsweg“ reist, ruht sie hie und da an „geheiligten Orten“ (den Cakrani) aus, bis sie schließlich den „Höchsten Gemahl“ (Parashiva) umarmen und den Nektar fließen lassen kann. Samarasya (intensivstes weltliches sexuelles Entzücken) sei nur ein Bruchstück der vom tantrischen Yogin erlangten spirituellen „Brahmawonne“. (Dvorak 1997, S. 25)

Gemeint ist der „Hirnergasmus“. Siehe dazu meine Ausführungen in **Die Massenpsychologie des Buddhismus** www.orgonomie.net/hdobuddha.htm. Pikanterweise wird im gleichen Heft gezeigt, wie fruchtbar sich Tantra und Anthroposophie verbinden lassen...

Skan Reader (1996)

Ich greife zum tantrisch inspirierten **Skan Reader**, das Heft vom Oktober 1996, natürlich ebenfalls zu Reichs 100. Geburtstag erschienen. Das bereits erwähnte „Skan“ ist angeblich eine Weiterentwicklung der Orgontherapie. Es geht auf Reichs Klavierlehrer Al Baumann zurück, der aus dieser Erfahrung heraus sein „Streaming Theatre“ kreiert hat, aus dem dann Michael Smith wiederum die Skan-Therapie entwickelt hat. „Skan“ ist ein Begriff aus der Sprache der Lakota-Indianer und heißt soviel wie Bewegung oder Energie.

In dem besagten **Skan Reader** wird auf S. 10 der „Guru-Devotee-Beziehung“ und der „Unterwerfung“ gehuldigt (Neidhöfer 1996). Man liest es und faßt es nicht! Und daß Leute wie Nithyananda, Muktananda und Ramana Maharshi Reich „einiges zum Stellenwert der Orgonenergie im kosmischen Mandala zu sagen gehabt hätten“, glaube ich gerne... Ich denke auch an jene indischen Gurus, die ihre weiblichen Anhänger und kleine Jungs vergewaltigen; die in ihren weltlichem Wirken nichts anderes sind als Mafia-Bosse (wie in Indien ein „Guru-Skandal“ nach dem anderen

zeigt) oder an die Gurus, die der national-hinduistischen Faschistenpartei anhängen, bzw. sie geistig anleiten und am liebsten alle Moslems, Unberührbaren und indischen Naturvölker nach dem Vorbild des in Indien so sehr verehrten Adolf Hitler vergasen würden.⁶⁷ Sind das keine „vollständig Erwachter“?! War der japanische Giftgas-Guru Shoko Asahara kein „vollständig Erwachter“?! Immerhin hatte er vom Dalai Lama höchstpersönlich den Auftrag erhalten, den Buddhismus in Japan neu zu verbreiten. Ich sollte Sathya Sai Baba erst gar nicht erwähnen, da ich ansonsten endgültig meine Contenance verliere... *Ich pisse auf ihre Gräber!*

Außerdem frage ich mich, was diese „vollständig Erwachter“ eigentlich in den letzten Jahrtausenden in Asien denn so Großartiges erreicht haben, wenn Indien mit seinem Kastensystem ein unfaßbarer Alptraum war (und ist), wenn die zunächst hinduistischen und später buddhistischen Herrscher in Burma, Thailand und Kambodscha berüchtigte Tyrannen waren und das Burmesische Militärregime und Pol Pot eben durchaus keine Fremdkörper waren; wenn über Jahrtausende die chinesische Frau seelisch und körperlich verkrüppelt wurde und Japan eine zutiefst infantile und sado-masochistische Gesellschaft ist – und seit jeher war. Im ceylonesischen Bürgerkrieg waren die buddhistischen Mönche die miesesten Kriegshetzer. Ganz offen stellten sie die „arischen“ Ceylonesen gegen die „tamilischen Nigger“. Der chinesische und japanische Mann ist seit jeher notorisch impotent, weshalb die Rhinocerosse an den Rand der Ausrottung gebracht wurden – weil sich in diesen Kulturen alles zwanghaft um die mangelnde sexuelle Potenz des Mannes dreht.

Haben Leute, die so sehr von „östlicher Weisheit“ schwärmen, schon mal den Grundtext des Hinduismus, die **Bhagavat-Gita**, den „Gesang des Erhabenen“ gelesen? Seine Botschaft lautet, daß alles gut so ist, wie es ist, daß das patriarchalische Gesellschaftssystem das vollkommenste und göttlichste ist und daß Erlösung nur durch Askese und Verzicht möglich ist. Ist diesen Leuten schon mal aufgefallen, daß die gesamte indische Philosophie ein unentwirrbares Gewusel von Kategorienfehlern ist? Ich frage mich auch, wie sie darauf kommen, daß die „Erleuchteten“ erlöst seien. Viele buddhistische und hinduistische Meister sind für ihre Drogen-, Alkohol- und Sexexzesse (fast durchweg päderastisch, SM oder homo) bekannt geworden. Osho und Da Free John (Neidhöfers geistiger Leitstern) waren mit ihren psychischen und körperlichen, ihren „neurasthenischen“ und hypochondrischen Problemen wahrhaftig keine Ausnahme. Die Liste von „Erleuchteten“, die an somatischen Biopathien, insbesondere Krebs, verreckt sind, ist ellenlange. So könnte ich ad Infinitum fortfahren...

Besonders interessant fand ich im **Skan-Reader** zu Reichs 100. Geburtstag den Vergleich von Skan und Buddhismus. Loil Neidhöfer zufolge führe das Reichsche Paradigma dahin, „unsere herkömmlichen Auffassungen von der individuellen menschlichen Existenz als separierter Einheit in Frage (zu stellen)“. Sehr schön wird von Neidhöfer die narzißtische Verpanzerung beschrieben, die durch „Körperpsychotherapien“ hervorgerufen wird. Meines Erachtens beruht diese Verpanzerung, und das aus ihr erwachsende Bedürfnis nach „Erlösung“, auf der Dichotomie von (iatrogener) Augenpanzerung auf der einen und befreiten

⁶⁷ Aus Indien kommen fast nur Leute über die Suchanfrage „Nationalsozialismus“ zu meinem Blog **Nachrichtenbrief!**

Körperströmungen auf der anderen Seite. Erlösung bietet hier der (tantrische) Buddhismus, dessen Grundprinzip das An-Atman ist, die Nichtung des Egos, der „verblendeten Ichheit“. Die besagte Spaltung soll also durch Meditation (= Augenpanzerung und Beherrschung der Atmung) aufgehoben werden. Das geschieht dadurch, daß die Körperströmungen teilweise wieder beseitigt, teilweise künstlich kanalisiert werden (wobei die weiche organotische Strömung einen harten „elektrischen“ Charakter annimmt), während sich im Augensegment selbst ein neues Ventil öffnet: Hirnorgasmus. Diese Dialektik des tantrischen Buddhismus beschreibe ich in **Die Massenpsychologie des Buddhismus**
www.orgonomie.net/hdobuddha.htm.

Im **Skan Reader** findet sich eine ausgezeichnete Beschreibung der Funktion des Orgasmus und das Zitieren des Satzes *Omne animal post coitum triste est* ist sehr passend. Wenn der Autor, Loil Neidhöfer, dann aber auf Tantriker und Taoisten zu sprechen kommt... Weiß er nicht, daß das *Omne animal post coitum triste est* das Leitwort dieser Leute war und ist und daß sie deshalb ganz auf die genitale Entladung verzichten? (Ich verweise wieder auf **Die Massenpsychologie des Buddhismus**.) Daß ihr ritualisiertes und durch Wahnvorstellungen und Tranceanfälle geprägtes Leben beweist, daß die Orgasmustheorie richtig ist? Außerdem ziehen sie sich über kurz oder lang eine Schrumpfungsbipathie zu.

Neidhöfer beschreibt auf S. 17, wie er nach dem Orgasmus zwar vollkommene Entspannung fand, aber die komplette „energetische Entleerung“ als frustrierend empfand. Das ist, um es gelinde zu sagen, ein ganz erstaunliches Eingeständnis, denn selbst die mechanistische Sexualmedizin konstatiert, daß ein befriedigender Orgasmus zur allgemeinen psychophysiologischen Auffrischung und guter Laune führt. Was Neidhöfer beschreibt ist die klassische orgastische *Impotenz*, wie wir sie alle selbst erfahren. Neidhöfer begreift nicht, daß „full discharge“ nicht mechanologisch für eine Ent-Leer-ung steht, sondern ganz im Gegenteil erst wirkliche Fülle möglich macht. Der Organismus weiß, daß das genitale Ventil funktionstüchtig ist und hebt entsprechend sein Energieniveau an!

Neidhöfer spricht sogar von den „degenerativen Effekten regelmäßiger genitaler Entladung (...) auch nach Erreichen der Genitalität“ (Neidhöfer 1996, S. 18). Er spricht von „Devitalisierung und energetischer Schwächung“ (Neidhöfer 1996, S. 22). Der Orgasmus diene zwar „kurzfristig der Streßreduktion devitalisiert aber mittel- und langfristig den Organismus“ (Neidhöfer 1996, S. 27). Stattdessen praktiziert Neidhöfer jetzt *Coitus reservatus* und leitet die Erregung in Herz und Kopf, wo er einen erfüllenden Orgasmus erfährt, ohne die für ihn so frustrierenden und devitalisierenden Effekte genitaler Entladung. Er könne es sich, ob seiner spirituellen Aufgaben, auch gar nicht leisten auf Energie zu verzichten. „Wir brauchen einen vollen Tank für diese Reise“!

Tatsächlich führt, wie angedeutet, die genitale Entladung nur temporär zu einer Schwächung des Organismus, denn danach kann er sich viel besser wieder aufladen, da er weiß, daß die Entladung gesichert ist. Jene die, wie Neidhöfer, diese Entladung umgehen, haben zwar kurzfristig möglicherweise mehr Energie zur Verfügung, aber langfristig stirbt das Energiesystem aus Frustration ab, es kommt zu keinen Expansionsimpulsen mehr und es entwickelt sich langsam aber sicher eine Schrumpfungsbipathie.

Auf S. 28 gibt es eine ellenlange Fußnote, in der Neidhöfer seinen spirituellen Meister Da Free John zitiert. Sexualität sei seit langem im Taoismus und Tantrismus ein Weg, um „Erlösung“ zu erlangen. Taoisten hätten versucht, durch den Orgasmus ihrer „Partnerin“ und die Verhinderung der eigenen Ejakulation die weibliche Energie für sich zu gewinnen. Widerspruchslos nimmt Neidhöfer hin, daß sich Taoisten wie Vampire verhalten, die ihren Sexual-„Partnern“ die Energie absaugen. Auch ist nach all dem göttlichen Gesülze plötzlich von *Liebe* keine Rede mehr. Weiß er nicht, daß Taoismus von seinen Adepten verlangt, ihre Emotionen abzutöten? Weiß er nicht, daß der Taoismus für all das steht, was Reich bekämpft hat?

Unglaublicherweise bringt es Neidhöfer fertig, folgendes zu Papier zu bringen: Die taoistischen und tantrischen Techniken

setzen meistens ein hohes Maß an Disziplin, emotional-sexueller Reife (sic!) und organismischer Lusttoleranz (sic!) voraus, *sowie relative Freiheit von automatischem Entladungsdrang in sexueller, emotionaler, mentaler und sonstiger Hinsicht*. Mit anderen Worten: sie setzen ein gewisses Maß an Ent-Panzerung voraus (sic!). (Neidhöfer 1996, Hervorhebungen hinzugefügt)

Widersprüchlicher geht es einfach nicht. Köstlich ist auch die halsbrecherische Dialektik, mit der sich Neidhöfer danach gegen Alexander Lowen & Co. zum orthodoxen Verteidiger der Orgasmustheorie aufschwingt.

Reich mußte die Neugeborenen noch gegen die angeblich angeborenen bösen Triebe verteidigen. Jetzt kommt Neidhöfer und spricht von den „karmischen Zusammenhängen“, an denen gefälligst „nicht zu zweifeln ist“ (Neidhöfer 1996, S. 24). Er merkt gar nicht, daß er nicht über Reich hinaus gegangen, sondern wieder hinter ihn zurückgefallen ist – weit unterhalb des Niveaus der finstersten und reaktionärsten Zeitgenossen Reichs. Bei Neidhöfer ist das Baby aufgrund seiner karmischen Belastung implizit wieder ein teuflisches Monster geworden, das Unheil auf dem Grunde seiner Seele ausbrütet.

Hinzu kommt, daß Neidhöfer ständig das bloße Menschentier überwinden will: „Weg vom Tier“. Immer wieder kommt reine Menschenverachtung zum Vorschein, so wenn er einen Freund und Kollegen wie folgt zustimmend zitiert: „Tantra für Neurotiker ist wie ein Sahnehäubchen auf einem Misthaufen.“ Neidhöfer selbst ist natürlich überzeugt, daß er orgastisch potent ist, d.h. kein Neurotiker ist und deshalb, da er dergestalt die tierische neurotische Sexualität überwunden hat, den post-genitalen, geistigen Weg beschreiten kann.

Derartige „post-genitale“ Sexualität hat etwas zutiefst Onanistisches an sich – und unterscheidet sich m.E. in nichts von den prä-genitalen masochistischen Perversionen, die Reich in seinen frühen Schriften beschrieben hat. Reich beschreibt da, wie Neurastheniker den Orgasmus ständig hinauszögern, bis schließlich das Sperma wie Urin abfließt. Das findet eine unabhängige Bestätigung durch die obenerwähnte **Tantra**-Zeitschrift, die voll von perverser, sadomasochistischer und pornographischer Sexualität und dem typischen „anal“ Satanismus ist.

Rechtfertigen tut Neidhöfer seine Auffassungen damit, daß doch bei der Genitalität nicht Stop sein könne, sondern die Entwicklung „nach oben“ irgendwie weitergehen müsse. Er ist schlichtweg nicht befriedigt.

Trimondi: **Hitler, Buddha, Krishna** (2002)

1999 haben die Victor und Victoria Trimondi in **Der Schatten des Dalai Lama** ihre Abrechnung mit dem Buddhismus und der westlichen Buddhismus-Begeisterung vorgelegt. Dieses Buch über „Sexualität, Magie und Politik im tibetischen Buddhismus“ ist für jeden lesenswert, der sich für Reichs Massenpsychologie und Sexualökonomie sowie James DeMeos Saharasia-Theorie interessiert (Trimondi, Trimondi 1999). Zum Thema siehe meinen Aufsatz **Die Massenpsychologie des Buddhismus** www.orgonomie.net/hdobuddha.htm.

Diesen Faden haben die Trimondis in ihrem 2002 erschienenen 640 Seiten dicken Wälzer **Hitler, Buddha, Krishna** fortgeknüpft. Der Untertitel lautet „Eine unheilige Allianz vom Dritten Reich bis heute“ und verweist auf die enge Verbindung von Rechtsradikalismus (Neonazismus) und „Spiritualität“ östlicher Provenienz (Trimondi, Trimondi 2002).

Buddhismus, insbesondere in seiner lamaistischen Version, ist trendy und hip. Zum Beispiel wird die aktuelle Mythenwelt Hollywoods (und auch die der Independent-Filme) von coolen, emotionslosen, eiskalten Helden dominiert, die wie Samurai und „Shambhala-Krieger“ auftreten. In einer mit ORANUR verpesteten, dunstigen Mischwelt aus High Tech einerseits und Mythen und Magie andererseits verwirklichen sie die Tugenden buddhistischer „Ich-Losigkeit“ vor (Trimondi, Trimondi 2002, S. 531f). Menschen, die auf diese Weise den Buddhismus leben, agieren ganz bewußt in einer Scheinwelt, in der es keine Wahrheit (= Kontakt mit der Wirklichkeit) gibt, – so daß die Aufklärungsarbeit des hier zu besprechenden Buches sich buchstäblich in „der Leere“ verlieren wird.

„Wahrheit ist nur relativ.“ Gemäß buddhistischer Philosophie ist jede vermeintliche Wirklichkeit eine bloße Illusion, die sich der Geist im Wahn, ein Ego zu sein, selbst vorspiegelt. In einer solchen Weltsicht wird unversehens die mythische Traumwelt, etwa „Shambhala“, zu einer Welt, die die gleiche Realität beanspruchen kann, wie unsere Alltagswelt (Trimondi, Trimondi 2002, S. 524). Auf diese Weise verliert der Mensch die Orientierung in einem psychotischen Nebel. Wir haben es mit einem Weltempfinden zu tun, das perfekt in die virtuelle Cyberwelt der Postmoderne paßt.

Da eine solche unwirkliche Weltsicht immer mit Sadismus einher geht (denn nur Gewalt beschert noch so etwas wie lebendiges Empfinden), ist es kein Zufall, daß, unlösbar verbunden mit der „neuen Spiritualität“, eine faschistische Kriegerideologie in das kollektive Bewußtsein des Westens Einzug hält. Hier liegt eine gezielte geistige Vorbereitung eines neuen nationalsozialistischen Experiments im 21.

Jahrhundert vor (Trimondi, Trimondi 2002, S. 533). Dazu gehört, neben dem Leugnen jeder vom eigenen Bewußtsein unabhängigen objektiven Realität, die komplette Emotionslosigkeit, die Opferung des eigenen Ich für die Sache, eine vollständige Unterwerfung unter den Führer (Guru), der Yogi als Krieger bzw. der Krieger als Yogi (der „Samurai“ der japanischen Zen-Kultur), die Transformation von Sexualität in „Spiritualität“ und Macht, ein rassistisch geprägtes Kastensystem (helle Lichtwesen gegen dunkle Tiermenschen), kurz die Essenz der SS-Ideologie.

Es geht um die Umformung lebendiger Wesen in bloße Gefäße für „Archetypen“, „Götter“ und andere Euphemismen für das patriarchalische Über-Ich. Eine Disziplin, in die sich gegenwärtig Zigtausende Adepten „östlicher Weisheitslehren“ (Meditation, Tantra, Yoga, Zen) einfügen. Eine systematische Faschisierung, die vollkommen unbeachtet bleibt. Es geht um die allgemeine „Yoga-Kultur“: das „Höhere“ spannt das Lebendige unters Joch (= Yoga).

Zeigten die Trimondis in **Der Schatten des Dalai Lama**, wie sich hinter einer angeblich „friedliebenden“, „humanistischen“ und „emanzipatorisch-spirituellen“ Glaubenslehre eine totalitäre, faschistische, kriegerische, menschenverachtende Ideologie verbirgt (eine „Buddhokratie“ auf der Grundlage des nicht nur frauenverachtenden, sondern frauenzerstörenden Tantrismus), wird in **Hitler, Buddha, Krishna** deutlich, daß umgekehrt im Nationalsozialismus (teilweise auch im italienischen Faschismus) eine Denkweise zum Tragen kommt, die nicht nur mit dem Buddhismus (man denke etwa an den „Zen-Faschismus“ Japans oder den faschistischen „Shambhala-Mythos“ des **Kalachakra Tantra**) und dem Hinduismus (insbesondere in seinem zentralen Text, dem „Gesang Krishnas“, der **Bhagavat-Gita**) kompatibel ist, sondern ganz bewußt aus dieser „indo-arischen“ Tradition schöpfte.

Tatsächlich war der Nationalsozialismus in seiner konsequentesten Ausprägung, d.h. im „Ahnenerbe“ der SS, nichts anderes als „Buddho-Faschismus“ und zwar auf der Grundlage des, wie gesagt, nicht nur frauenverachtenden, sondern frauenzerstörenden Tantrismus. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging dieses Denken nahtlos in die heutige NS-Esoterik der „Schwarzen Sonne“ und insbesondere in den „esoterischen Hitlerismus“ ein, der, so die Trimondis, „eher wie eine indische Lehre, welche die Nazi-Ideologie integriert, erscheint als umgekehrt wie eine Nazi-Lehre, die indische Religionsvorlagen benutzt“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 431f).

Was speziell das Verhältnis zum Lamaismus betrifft weisen die Trimondis auf die

tiefe innere Affinität zwischen zwei Kulturentwürfen [hin], deren Repräsentanten sich magnetisch anziehen scheinen. Es sind, wie es Miguel Serrano [der Begründer des sexualmagischen, tantrischen „esoterischen Hitlerismus“] ausgedrückt hat, die „Archetypen“ und die „Gottheiten“, die hinter dem Dalai Lama und dem **Kalachakra Tantra** wirken, die sich den „Archetypen“ und den „Gottheiten“ des religiösen Faschismus sehr annähern und die bisweilen von den Nazi-Visionären als deckungsgleich angesehen werden. Die beiden Systeme lassen sich ohne weiteres miteinander kombinieren. (Trimondi, Trimondi 2002, S. 519)

Das gleiche trifft auf die hinduistische **Bhagavat-Gita** zu, deren Kernaussage die Quintessenz jeder faschistischen Ideologie ist. Der Held Arjuna, der in einem dynastischen Kampf gegen seine eigene Familie antreten muß, ist hin- und hergerissen zwischen seinen weichen Emotionen und seinem natürlichen Mitgefühl auf der einen Seite und den „geoffenbarten“ harten Gesellschaftsregeln auf der anderen. Sein „höheres Selbst“, Gott Krishna, gemahnt ihn, seine metaphysische Pflicht zu tun (Trimondi, Trimondi 2002, S. 83). Dazu paßt der folgende Gesang aus der SS-Hauszeitschrift **Das Schwarze Korps** von 1941: „Das Schädelsymbol an der Mütze sagt dir, wie wenig das Leben bedeutet. Mahnt dich, bereit zu sein zu jeder Stunde“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 152). Das einzige, was zählt, ist die Pflicht. Diese Art von egoischen, spirituellen, „kantischen“ Handeln fordert Krishna in seiner Ermahnung des Helden Arjuna: „Mit dem Werke hast du es zu tun, niemals mit der Frucht der Werke. Sei keiner von denen, die um des Nutzens willen handeln“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 86). Das bezeichnet man als „Karma-Yoga“.

Die japanische Ausprägung dieser Form des Yoga wird z.B. von der Zen-Ikone Daisetz Teitaro Suzuki propagiert: „Ein Samurai hat keine Seele, sondern das Schwert ist die Seele des Samurai“. Mit seinem „Schwert-Zen“ präsentiert Suzuki, den Trimondis zufolge,

eine Weltanschauung, die diese Waffe zum Drehpunkt allen Seins werden läßt. Richtet sie sich gegen die äußeren Feinde, dann wird sie als das „Schwert des Todes“ bezeichnet. Richtet sie sich gegen die eigenen Verfehlungen wie Haß, Zorn und Torheit, dann heißt sie das „Schwert des Lebens“. Das Schwert steigert sich am Ende zu einem Übersymbol der im buddhistischen Denken immer wieder auftretenden Dialektik doppelter Negation. Als „absolutes Schwert“ zerschneidet es die Zweiheit, trennt es die Trennung, tötet es den Tod. In der Überwindung aller Gegensätze wird es selbst zum Buddha Vairochana. (Trimondi, Trimondi 2002, S. 198)

Ähnlich wie Suzukis Zen kennt auch der vom Dalai Lama vertretene **Kalachakra-Tantra** die Einheit von innerem („großen“) und äußerem („kleinen“) „Dschihad“; den Krieg gegen die Triebe, gegen das Leben (Trimondi, Trimondi 2002, S. 479). Der „Buddho-Faschist“ Julius Evola⁶⁸ weist darauf hin, daß bereits die frühen Texte des Buddhismus von Metaphern des Krieges durchsetzt sind, die den Erleuchtungsweg beschreiben sollen. Schließlich war Buddha von Geburt Mitglied der Kriegerkaste, der *Kshatriya*. Der buddhistische Asket, heißt es in seinen Lehrreden, sei „ein Held, ein Sieger in der Schlacht“, seinen „höchsten Triumph“ erlebe er in der Schlacht (Trimondi, Trimondi 2002, S. 245). Die Trimondis stimmen Evolas Analyse zu: „An den frühen Reden des Buddha fällt (...) auf, daß dort zahlreiche militärische Bilder wie ‚Sieger‘, ‚Löwe‘ und ‚Schlachtenfeld‘ benutzt werden, um die spirituelle Entwicklung eines Initianten zu beschreiben“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 618).

⁶⁸ Der Ideologe des italienischen Faschismus auf den Karlfried Dürckheims „Initiatische Therapie“ bzw. „Existenzpsychologie“ zurückgeht.

Dieser spirituelle Sadismus manifestiert sich auch, wenn Dürckheim und Evola die „initiatische Bewußtseinsöffnung (Satori)“ des Zen mit der bewußten Todes-Konfrontation verknüpfen (Trimondi, Trimondi 2002, S. 212). Für Evola ist der Krieg das große „Initiationsereignis“ schlechthin. In seinem, wie die Trimondis es treffend nennen, „sado-mystischen“ tantrischen Diskurs gelangt Evola zu einer „Metaphysik des Sexus“, in dem sadistische Handlungen sakralisiert werden. In der **Bhagavat-Gita** werde gesagt, schreibt Evola,

daß die Gottheit in ihrer höchsten Form nur das Unendliche sein kann; das Unendliche kann aber nur die Krise, die Zerstörung, das Zerschneiden all dessen bedeuten, was endlichen, bedingten, sterblichen Charakter hat. (...) In dieser Beziehung wird von der Zeit (die als die Kraft, welche verändert und zerstört, verstanden wird) gesagt, daß sie in gewisser Weise diesen Aspekt der Gottheit als Transzendenz verkörpert. Die Folge ist daher, daß gerade in den Augenblicken jeder zerstörenden Krise die höchste Wirklichkeit, die furchterregende Größe aufblitzen kann, die über jede Erscheinungsform hinausgeht. (...) In seinem heldischen Aufschwung, der auf das eigene Leben und das Leben anderer keine Rücksicht nehmen darf und der Zeugnis ablegen wird von der Treue zur eigenen Natur dessen, der in der Kriegerkaste geboren ist, soll Arjuna die grandiose und furchterregende Potenz der Transzendenz selbst widerspiegeln, die alles zerschlägt und mitreißt und die die absolute Befreiung erahnen läßt. (Trimondi, Trimondi 2002, S. 245f)

Und an anderer Stelle gleichfalls in Zusammenhang mit der **Bhagavat-Gita**:

Der Krieger wird mit der transzendenten Zerstörungskraft eins, er nimmt sie in sich auf, verwandelt sich in ihr und befreit sich, indem er die Fesseln des Menschlichen zerbricht. (Trimondi, Trimondi 2002, S. 233)

Evola gilt als „Herbert Marcuse der Rechten“. In diesem Zusammenhang ist seine extrem frauenfeindliche faschistische Sexualtheorie, die auf buddhistisch-hinduistischen Vorstellungen basiert, von besonderem Interesse. War Marcuse, als Prophet der polymorph-perversen Sexualität, der „linke Anti-Reich“, ist Evola der mystisch-sadistische „rechte Anti-Reich“. Die Parallelen zu Reich stechen wirklich ins Auge: fast gleichaltrig (Evola wurde 1898 geboren), ähnlicher sozialer Hintergrund, die Kriegserfahrung, beide wurden, wie viele ihrer Generation, von Nietzsche, Stirner und Otto Weininger beeinflusst und beide beschäftigten sich mit „Sexualökonomie“. 1926 (also ein Jahr vor der Veröffentlichung von **Die Funktion des Orgasmus**) erschien Evolas **L'uomo come potenza** (Der Machtmensch), in dem es, sozusagen als Negativ zu Reichs Orgasmustheorie („Hingabe“), im Sinne des sexualmagischen Tantrismus um die alchemistische Umwandlung von Sexualität in *Macht* ging; im Grunde um nichts anderes als um Vergewaltigung und Frauenmord.

1928 (zeitgleich mit Reich) wendet sich Evola der Politik zu, wenn auch im anderen politischen Lager und, getreu seiner Machtphilosophie, mit einem entgegengesetzten

Impetus: Evola fordert eine „kriegerisch geordnete politische Hierarchie“. Ein Jahr nach Reichs **Massenpsychologie des Faschismus** (die gegen die „alte Welt“ geschrieben ist, die sich gegen den gesellschaftlichen Fortschritt sperrt – Reich spricht von der „Schere“) erschien 1934 Evolas **Rivolta contro il mondo moderno** (Revolte gegen die moderne Welt), wo er für einen Führerstaat plädiert, der von einer aristokratischen Kriegerkaste getragen wird. Wie bei Alfred Rosenberg, mit dem sich Reich in der **Massenpsychologie** eingehend beschäftigt, steht auch bei Evola der patriarchalen, sonnenhaften, himmlischen Welt der „Herrenmenschen“ die matriachale, lunare und unterirdische Welt der chthonischen „Untermenschen“ gegenüber.

Evola sieht sich, ähnlich wie Rosenberg, als arischer Gralsritter, der gegen Freimaurer, Juden und andere Vertreter des „Anti-Grals“ streitet. Die Trimondi schreiben dazu:

In der letzten Instanz aber verbirgt sich hinter den okkulten Mächten des Anti-Grals, wie könnte es bei Evola anders sein, als das *mysterium occultissimum* der Abgrund alles Weiblichen. Es ist die Dame Orgelluse (oder Kundry), die Personifikation des luziferischen Stolzes, gegen die die Ritter des Heiligen Grals letztendlich antreten müssen, aber in diesem Fall nicht mit dem „Schwert“, sondern durch „Enthaltsamkeit“. Erst die Askese gegenüber den Verführungen des Weibes gebe dem neuen Gralskönig die Kraft, seinen „ritterlichen Kampf“ in den „großen heiligen Krieg“ zu transformieren. „Der Sinn dieser Übung ist es, eine reine Kraft zu verwirklichen, eine spirituelle Männlichkeit, die kriegerische Eigenschaft auf einer olympischen, königlichen, solaren Ebene, auf einer Ebene, aus der jegliche chaotische Kraft verbannt ist.“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 262f)

Evolas drei „Mantren“ aus **L'uomo come potenza** lauten: „Ich habe den Willen!“, „Ich bin Macht!“ und „Ich kann alles, was ich will!“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 251). Es gibt eine schöne Stelle in Peter Reichs Erinnerungen an seinen Vater, die den ganzen Unterschied zwischen dem „weichleibigen“ Reich und dem „virilen Heroismus“ eines hartleibigen faschistischen Kämpfers wie Evola schlaglichtartig beleuchtet. An der besagten Stelle spricht Reich zu seinem Sohn Peter über die gepanzerten *Kshatriya*:

Und die Art, wie sie etwas leisten oder durchsetzen, ist ebenfalls hartleibig. Erinnerst du dich an den Film mit John Wayne, in dem er stürzt und zum Krüppel wird? (...) Du weißt, als er im Bett saß, auf das Ende seines Gipsverbandes schaute und seine Zehen beobachtete, beschloß er, wieder gehen zu lernen. Und er sagte immer wieder zu sich: „Ich muß diesen Zeh bewegen. Ich muß diesen Zeh bewegen.“ Schau, das ist die starre, die verkrampfte Art, Dinge zu überwinden. (...) Hindernisse und Behinderungen in dieser Weise zu überwinden, durch Gewalt, durch sogenannte Willenskraft (...) das ist die starre, verkrampfte, mechanistische Art, Leistungen

zu vollbringen. Er mußte sich so anspannen und verhärten, sich selbst mit aller Gewalt dazu zwingen, wieder gehen zu lernen, daß er darüber vergaß, wie man liebt und freundlich ist. (...) Am besten ist es, einfach zu atmen, sich zu entspannen und es auf natürliche Weise kommen zu lassen. Erzwingen nie etwas, laß es einfach auf natürliche Weise eintreten, dann ist es immer okay. (Reich P 1973, S. 28f)

Dieser denkbar radikale Gegensatz zwischen Reich und Evola charakterisiert den gesamten Inhalt von **Hitler, Buddha, Krishna**. Da wäre z.B. das Problem der Leibfeindlichkeit und Enthaltensamkeit im angeblich „arisch“ geprägten ursprünglichen Buddhismus. Jakob Wilhelm Hauer, bedeutender Indologe und unter den Nationalsozialisten Haupt der „Deutschen Glaubensbewegung“, behauptete, dieses doch die eigene „Rasse“ schädigende Verhalten sei eine Reaktion auf die angeblich zu Buddhas Zeiten einsetzende „Rassenvermischung“ zwischen den arischen Eindringlingen und den indischen Ureinwohnern – denn, so Hauer, „das orientalische Blut, das hier dem nordischen begegnete, steigt zu höchsten Wellen der Sinnlichkeit“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 557). Als Damm gegen diese alles zersetzende Verweichlichung pries Hauer den Yoga an. Er spricht dabei vollkommen korrekt von „Entlüftung“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 82). Ein Yogi, der getreu dem „Karma-Yoga“ der **Bhagavat-Gita** auch ein Soldat sein kann, ist für Hauer, so seine fachgerechte Übersetzung, ein „Angejochter“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 84).

Erst in Zusammenhang mit dem „züchtigen“ Kastensystem Indiens und (in abgewandelter Form) Tibets wird der „saharasische“ Kerngehalt der nazistischen „Rassentheorie“ deutlich. Wenn etwa ein Mitglied der tibetisch-stämmigen kriegerischen Oberschicht Sikkims von Ernst Schäfer, Leiter der berühmten SS-Tibetexpedition, wie folgt zitiert wird:

„Aber die herrschende Klasse sind wir (...), die Bhutia Kazis, der Stammesadel von tibetischer Herkunft. Unsere Vorfahren kamen von Tibet und haben Sikkim erobert. Wir haben den Buddhismus gebracht und haben dem Land die Kultur geschenkt. (...) Wir heiraten nur unter uns und verabscheuen die Mischung mit anderen Rasselementen (...). Wir mögen zwar an der Zahl gering sein, aber die Macht als Landesherren und der Stolz, Kulturträger zu sein, das ist unser Vorrecht.“

Der tibetischen „Edelrasse“ stehen die Ureinwohner Sikkims (die Leptchas) gegenüber: „Was die Leptchas betrifft, die sind nicht zum Führen geboren. Sie sind zwar gute Untertanen, bescheiden, fleißig und anpassungsfähig, aber sie sind keine Kämpfer, sie weichen allen Gefahren aus.“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 145).

Besonders interessant ist der durch Erich Fromms Buch **Anatomie der menschlichen Destruktivität** inspirierte Abschnitt „Nekrophilie bei der SS und im Lamaismus – ein Kulturvergleich“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 149-155), der wie eine Illustration zu Reichs und insbesondere Edens (vgl. **Die kosmische Revolution** www.orgonomie.net/hdobuch.htm) Ausführungen über DOR wirkt. Vermutlich hat

Fromm hier, wie in so vielen anderen Fällen auch, bei Reich abgeschrieben. Wie dem auch sei: Nekrophile sind Menschen, deren Perversion darauf abzielt, schreibt Fromm, „alles Lebende in tote Materie zu verwandeln; sie wollen alles und jeden zerstören, oft sogar sich selbst; ihr Feind ist das Leben selbst“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 149). Die Trimondis zeigen, daß diese Denkungsart Nazi-Deutschland, Tibets Lamaismus und Japans Zen-Faschismus gemein haben.⁶⁹

Ein Beispiel ist das vom Dalai Lama geleitete angebliche „Friedensritual“ des **Kalachakra-Tantra**, welches letztendlich darin besteht, daß der Yogi seine gesamten „Körperaggregate“ durch ein „inneres Feuer“ verbrennt. Eine Selbstdestruktion, die, da sein (des yogischen Gottmenschen) „Energiekörper“ die gesamte Welt widerspiegelt, die Vernichtung des Universums mit einschließt (Trimondi, Trimondi 2002, S. 494). Buddhistischer Frieden ist der Frieden von Schlachtfeldern, Leichenkammern und Friedhöfen! Man denke nur an die Geringschätzung des Lebens im japanischen Bushido („der Weg der Ritter“) und seinem buddhistisch begründeten Totenkult: die Suche nach einem „schönen Tod“. Die Trimondis schreiben dazu: „Das Sterben wird als solches – ohne daß man sich hier Gedanken über irgendein Weiterleben nach dem Tode macht – zu einer Paradieserfahrung“ (Trimondi, Trimondi 2002, S. 182). Der Tod selbst wird zum Ziel. Im Zusammenhang mit dem, wie es die Trimondis nennen, „buddhistischen Totenkult“ sprach der bereits erwähnte faschistische Zen-Philosoph Suzuki (bekannt durch seine Zusammenarbeit mit – Erich Fromm) z.B. von der „Herzensfreude im Augenblick des Todes“, die den vom Geiste des Bushido beseelten groß-japanischen Soldaten überkomme (Trimondi, Trimondi 2002, S. 197f).

Das Problematische am Buch der Trimondis ist ihr „ethischer“ Ansatz. Wenn sie etwa am Ende des Kapitels über „Zen-Buddhismus und NS-Faschismus“ folgenden Kommentar einschieben:

Ethos und Gefühl – das sind die beiden Elemente der *condition humaine*, auf die der Zen-Buddhismus keine humanistisch befriedigende Antwort hat. Ethische Fragen betreffen nicht den Kern dieser Religionsrichtung, die eine Technik des Geistes ist, eine Technik, deren Hauptziel in der absoluten Beherrschung, ja Unterdrückung aller Gefühle besteht. Das kann zu einer seelischen Abstumpfung bis hin zu einer Automatisierung führen und deswegen Strukturen fördern, die auf der politischen Ebene immer wieder den Kontakt zu faschistischen Strömungen sucht. Deswegen muß eine Debatte über „Zen und Faschismus“ nicht nur historisch geführt werden und ist auch damit nicht beendet, wenn sich Zen-Schüler von der faschistischen Vergangenheit ihrer „Patriarchen“ und Meister distanzieren. Es bedarf vielmehr einer Kerndiskussion, die, wenn sie reformatorischen Charakter haben soll, den Zen fest in ein humanpolitisches Wertesystem einbindet. In der Tat hat Dürckheim einen solchen Weg nach außen hin proklamiert. Bei einer genaueren Hinsicht auf sein Leben und auf seine Philosophie wird jedoch deutlich, daß sich hier die alte Lehre

⁶⁹ Für Fromm bezeichnend ist, daß er selbst Anhänger des Zen-Buddhismus war.

nur ein modernes Gewand umgelegt hat. (Trimondi, Trimondi 2002, S. 213)

Die Widersprüchlichkeit ist offensichtlich: Yoga (in diesem Fall in seiner japanischen Form), also die Unterjochung der Gefühle, soll seinerseits „humanistisch“, bzw. „humanpolitisch“ (?!) eingebunden (unterjocht) werden – was, wie der Fall Dürckheim zeigt, ohnehin nicht trägt... Wenn ich die Trimondis richtig verstanden habe, wollen sie gegen die „Ethik des Kriegers“, wie sie etwa von Evola vertreten wird, eine „Ethik der Menschlichkeit“ setzen (Trimondi, Trimondi 2002, S. 249). Sozusagen gegen den Yoga der Nationalsozialisten und des Ostens einen „Yoga“ des Westens mobilisieren.

Heißt das, daß wir jedwede Ethik (auf gut Deutsch „Sittlichkeit“) verneinen? Leben *ist* Lust, weshalb jede Sittlichkeit, die die Lust verneint (was jede Sittlichkeit tut, sonst wäre sie keine!), gegen das Leben gerichtet ist. „Ethik“, die doch angeblich das Leben schützen will, ist ein Widerspruch in sich selbst. Mit ihrer nekrophilen, massenmörderischen „Pflichtethik“ machen dies der „Karma-Yoga“ Indiens, der „Kriegsbuddhismus“ Tibets und das Bushido Japans deutlich. Die Trimondis sehen wohl, daß die natürlichen Gefühle aus der Unterjochung und „Entlüftung“ befreit werden müssen, doch wenn sie inkonsequenterweise gleichzeitig eine „ethische“ Einbindung dieser Entlüftungstechniken fordern, sabotieren sie ihre eigene so wichtige Aufklärungsarbeit. Statt auf die lebendigen weichen Gefühle zu vertrauen, machen auch sie die natürlichen Individuen zu bloßen Gefäßen für irgendwelche künstlichen, toten, harten „humanpolitischen“ Ideen.

Entsprechend liegt ein weiteres Problem darin, daß sich die Trimondis mit ihrem „Humanismus“ in dem Sinne ins Unrecht setzen, daß sie nirgendwo den (wenn auch tragisch selbstwidersprüchlichen) biologischen Impetus der Faschisten sehen; die „gescheiterte biologische Revolution“ der Faschisten, ihre Rebellion gegen einen alles erstickenden unmenschlichen Humanismus. Eine „Rebellion gegen die moderne Welt“, die in der „antibürgerlichen“ bzw. „antipriesterlichen“ Attitüde von Nationalsozialismus und Faschismus, aber auch in den westlichen Ausprägungen von *Kshatriya*-Ideologie, Tantrismus und „Zenismus“ zum Ausdruck kommt.⁷⁰

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die gegenwärtige Durchdringung der westlichen Welt durch östliche Spiritualität eine Neuauflage des Geschehens ist, das 1933 im Nationalsozialismus und schließlich im Holocaust mündete. Oder wie Reich schrieb:

Der Faschismus stützt diejenige Religiosität, die aus der sexuellen Perversion stammt, und er verwandelt den masochistischen Charakter der Leidensreligion des alten Patriarchats in eine sadistische Religion. Demzufolge versetzt er die Religion aus dem Jenseitsbereiche der Leidensphilosophie in das Diesseits des sadistischen Mordens. (Reich W 1946, S. 14f)

⁷⁰ Siehe dazu auch meine Ausführungen in **Der Blaue Faschismus** www.orgonomie.net/hdoblau.htm.

Fischer: Der Engel-Energie-Akkumulator nach Wilhelm Reich (1997)

In seinem Erfahrungsbericht schreibt der Erfinder des „Engelenergie-Akkumulators“:

(...) inzwischen habe ich festgestellt, daß ich trotz meiner tiefen Hinwendung zum Buddhismus und vieler Versuche, Meditation zu praktizieren, im Grunde Materialist geblieben war. Es ging mir immer um die innere Erkenntnis oder anders gesagt – ich wollte etwas erleben. (Fischer 1997, S. 87)

Kurioserweise soll ihm der Engelenergie-Akkumulator geholfen haben, sich von dieser materialistischen Verstrickung zu lösen, denn wenige Seiten vorher hatte er seine Erfahrungen mit dem Engelenergie-Akkumulator wie folgt beschrieben:

Durch den Engel-Energie-Akkumulator habe ich gelernt, mit diesen höheren Wesenheiten in Kontakt zu treten (...). Mein Leben ist dadurch sehr abenteuerlich geworden, und ich habe ständig das Gefühl, auf einer äußerst spannenden Reise zu sein, auf der sich Tag für Tag neue Aspekte der Welt auftun. (Fischer 1997, S. 84)

1997 ereignete sich wahrhaftig Spannendes: Wilhelm Reich meldete sich höchstpersönlich zu Wort. Sein Sprachrohr auf Erden, das „mediale Gespräche mit dem Entdecker der Orgonenergie“ führte, strebte „die Verschmelzung der wissenschaftlichen Orgonomie und der christlichen wahren Lehre“ an (Fischer 1997, S. 138). Mit der von Reich aus dem Jenseits offenbarten Meditationsmaschine, dem „Engel-Energie-Akkumulator“, könnten wir „nicht nur mit Engeln, sondern auch mit außerirdischen Wesen in (mentalen) Kontakt treten“ (Fischer 1997, S. 133).

Vom jenseitigen Reich werde verkündet, daß „wo Ich war, Engel sein solle“. Oder wie Jürgen Fischer in seinem Tagebuch notiert: „Es ist möglich und nötig, den Engeln mehr Raum im Leben zu lassen, ihnen die Regie zu übergeben“ (Fischer 1997, S. 135). Über sein Medium Susanne Henze verkündet der „Himmel-Reich“:

It's the changing of the guards! Die Vorzeichen der Erde ändern sich. Im Zuge des wechselnden Jahrtausends – wobei es nicht nur um den Wechsel der Zeitalter geht, sondern um den ewigen Wandel der Erde – sind wir jetzt in einem Raum-Zeit-Begriff gelandet, wo das Leid von der Erde hinfert genommen werden kann, weil alle Wesenheiten dieser Erde sich soweit entwickelt haben, daß es möglich ist, das Herz der Erde auf ein höheres Niveau zu heben. Das ist der Grund, warum die Engelwesen jetzt mehr Macht haben und immer mehr Macht haben werden, um auf der Erde zu arbeiten, weshalb die dämonischen Kräfte immer weiter weichen müssen. Dort (...) ist es heute und auch

im Wandel der Zeiten immer mehr möglich, daß Engelwesen verschiedener Ebenen, verschiedener Arten, auf der Erde wieder eingreifen können – für alle, zum Wohle, zum Besten aller – für die Entwicklung zur Liebe hin und zur Freude. Aber auch einfach nur zu Wohlstand und Glück. Es hat einfach damit zu tun, daß die sich hier inkarnierenden Wesenheiten in ihrer Gesamtheit jetzt gemeinsam bereit sind, sich auf ein höheres Niveau heben zu lassen – und auch darum kämpfen, die Schritte nach oben mitzugehen. (Fischer 1997, S. 139)

Das Empörende ist nicht die vermeintliche „Spiritualität“, sondern die Überantwortung der Seele an irgendwelche Wesenheiten. Das Verwerfliche ist weniger die Oberfläche („esoterisches Christentum“), sondern die Metaebene: die vollkommene Aufhebung der Selbststeuerung.

Reich schrieb Anfang der 1940er Jahre:

An der Verschiebung der Verantwortung vom lebendigen Menschen auf die „historische Entwicklung“ gingen die sozialistischen Freiheitsbewegungen zugrunde. Die Ereignisse der letzten 20 Jahre fordern dagegen die Verantwortung der arbeitenden Volksmassen. (Reich W 1946, S. 284)

In Fischers „Interview“ „sagt“ nun „Wilhelm Reich“ kurioserweise, also so als würde er seine Meinung ändern, er sei nicht mehr bereit, die Menschen von ihrer persönlichen Schuld und Verantwortung zu entlasten, wie er es bisher getan habe. Darauf kann man nur antworten: Verdammt, Reichs ganze Arbeitsdemokratie bestand im Auflasten von Verantwortung.

Was ich dieser Art von vermeintlicher „Esoterik“ nie verzeihen werde, sind die vielleicht langweiligsten Stunden meines Lebens. Das ganze Zeug ist dermaßen uninspiriert, dröge und geradezu zum Verzweifeln unbedeutend. *Langweilig!* Wirklich kein einziger tiefer Gedanke. Die Lebenszeit, die ich mit der Lektüre von **Der Engel-Energie-Akkumulator nach Wilhelm Reich** unwiederbringlich verloren habe...

Etwa wenn Fischer Reich nach dem *Medical DOR-Buster* fragt und Reich bzw. Susanne Henze antwortet: „Hören Sie, geben Sie bitte dem Medium nähere Erläuterungen zum *Medical DOR-Buster*.“ Und dann nach inhaltslosem Blablabla schließlich der Satz: „Es ist noch nicht an der Zeit, genauere Informationen zu geben“ (Fischer 1997, S. 53).

Die „Adepten“ der Vergangenheit seien, so der Himmel-Reich, nur gut gewesen, wenn sie die Sexualenergie anerkannt – und *genutzt* hätten (Fischer 1997, S. 31). Undenkbar, daß der wahre Reich sowas von sich gegeben hätte. Zuhälter „nutzen“ die Sexualenergie! Für Reich hingegen ist Sexualität Selbstzweck, der keinerlei Rechtfertigung bedarf. Ganz klar gibt es drei Dinge, gegen die in dem Buch angekämpft wird: die zweckfreie Sexualität, die „grobstoffliche“ Materie an sich und die menschlichen Emotionen.

Ständig ist davon die Rede, daß emotionale Regungen in der Meditation hinderlich sind. Fischer schreibt: „Im Orgon-Akkumulator erfahre ich (im Gegensatz zum Engel-Energie-Akkumulator) eine Art von Anregung, die für mich selbst bei einer Meditation eher hinderlich ist“ (Fischer 1997, S. 122). Wie ich in **Die Massenpsychologie des Buddhismus** www.orgonomie.net/hdobuddha.htm erläutert habe, hintertreibt die bioenergetische Erregung den zentralen Mechanismus der heutigen „Spiritualität“: die Umwandlung von Emotionen in Sensationen.

Bei dem, was als „orgonomische Esoterik“ verkauft wird, handelt es sich durchweg um tantrische Texte: daß man die „Energien“ nutzen und die Sexualität nicht verneinen, sondern sublimieren solle. Das ist exakt die gleiche Haltung, wie Reich sie 1933 aus einem christlich-fundamentalistischen Flugblatt zitierte:

An sich sind ja starke Triebe noch kein Grund zur Trauer. Sie bedeuten im Gegenteil Reichtum und Lebenssteigerung. Sie ermöglichen große, starke Liebe und erhöhte Arbeits- und Leistungsfähigkeit. Sie sind der Weckruf zu einer starken Persönlichkeit. Aber der Trieb wird zum Unrecht gegen sich selbst und zur Sünde gegen den Schöpfer, wenn der Mensch ihn nicht mehr in Zucht hält, sondern die Herrschaft verliert und sein Sklave wird. Im Menschen herrscht entweder das Geistige oder das Triebhafte, d.i. das Tierische. (z.n. Reich W 1946, S. 149)

Genau dasselbe antisexuelle Zeugnis sagt „Wilhelm Reich“ in Fischers „Interview“. Unglaublich, aber wie Reich geschrieben hat: „(...) die Sexualverneinung im sozialen und persönlichen Leben spielt manchen Trick aus, der rationalem Begreifen unzugänglich ist“ (Reich W 1946, S. 201).

Zum pseudo-christlichen Engelszeugs hat Reich folgendes zu sagen:

Das Himmelreich ist das Reich der inneren Anmut und Güte und nicht das mystische „Jenseits“ mit seinen Engeln und Teufeln, in das das Scheusal im Menschen das verlorene Paradies verwandelt hat. (Reich W 1953a, S. 43)

Die Engel hatten es Reich wirklich angetan: ständig zieht er über sie her – als ultimativem Ausdruck menschlicher Perversität. Reichs Christus sagt: „Ich habe niemals von Engeln im Himmel gesprochen“ (Reich W 1953a, S. 257). Reich sagt voll Verachtung: „Vergessen wir einmal die ‘Engel’“ (Reich W 1953a, S. 267): „Sie sind Produkt dessen, wie sich der Kleine Mann das Reich Gottes vorstellt, wenn er in sich selbst keinerlei inneres Strahlen mehr fühlt (...)“ (Reich W 1953a, S. 269). Schöpferischer Gedanke: „Der Himmel auf Erden im Sinne Christi“ vs. das Gegenstück des Kleinen Mannes: „Die Engel im Himmel nach Paulus“ (Reich W 1953a, S. 321).

Die mystische Verklärung Christi entspringt dem ungeheuer starken Bedürfnis, die gewaltigen biophysikalischen Implikationen der irdischen Existenz Christi und seiner Lehren um jeden Preis zu vertuschen. (Reich W 1953a, S. 114)

In der Orgonomie gibt es keinen Widerspruch zu den *Grundsätzen Christi*, obwohl sehr viele Unvereinbarkeiten mit der christlichen Mythologie bestehen. (Reich W 1953a, S. 354)

Es ist geradezu erniedrigend, daß man so etwas zitieren muß!

Im übrigen ist frappierend, wie sehr Fischers Engel und ihre Hierarchien unlösbar mit Saharasia verbunden sind. Sie sind nämlich dem babylonisch-persischen, also dem saharasischen Großreich schlechthin nachgebildet mit seinen Ministern und Gouverneuren (Erzengel) und Beamten und Boten (Engel), die als Vermittler einem unnahbaren König (Gott) unterstehen.

Abgesehen von allem anderen regt mich auch die Distanzlosigkeit gegenüber Reich auf. Alles wird, und hier sogar im buchstäblichen Sinne des Wortes, „heruntermoduliert“ auf die Größenverhältnisse des Kleinen Mannes. Alles wird hoffnungslos – vermanscht.

Harnisch: Orgonenergie: Geballte Lebensenergie (1993)

Am 14.4.1999 bei **Stern TV** eine Sendung über „Esoterikschwindel“. U.a. wurde der „Orgonstrahler“ behandelt. Ich zitiere wortwörtlich. Zunächst ein Ausschnitt aus einer vorausgehenden Sendung vom 16.12.1998, wo sich Günter Jauch über den Orgonstrahler und „Orgonstrahlen“ lustig machte.

Die Reaktion: Hunderte Briefe erreichen Stern TV. Alle geschrieben von Anwendern des Orgonstrahlers. Sie berichten von angeblichen Heilungen der unterschiedlichsten Art. Bei der Hersteller-Firma im fränkischen Kollenberg wollen wir mehr erfahren. Man präsentiert uns jede Menge hochzufriedener Benutzer des Orgonstrahlers. (...) Er weiß es besser: der Physiker Horst Loeb (Gießen) hat den Orgonstrahler eingehend untersucht. Sein Ergebnis: da strahlt nichts. „Physikalisch-technisch gesehen ist der Orgonstrahler nichts als eine billige Attrappe.“ Und die hat der Hersteller nach eigenen Angaben 15 000 mal verkauft zum Einzelpreis von 642 DM...

Der gleiche Beitrag könnte so aus dem US-Fernsehen von 1954 stammen! Zumal der Orgonenergie-Akkumulator „physikalisch-technisch gesehen“ eine *noch* billigere „Attrappe“ ist.

Im Gespräch danach mit einem Vertreter vom „Forum für kritische Psychologie e.V.“, Günter Jauch: „Ist es nicht gefährlich, wenn ich Krebs habe, nicht zum Arzt gehe und mich vor diesen Orgonstrahler setze?“

Alles wieder so wie in den 1950er Jahren. Und diesmal sogar mit einem „Orgonstrahler“, der, außer dem Wort „Orgon“, *nichts* mit Reich zu tun hat. Inklusive einem Physiker, der keine „Strahlung“ feststellen kann. Und wieder von „linken“ „Aufklärern“ á la Brady wird im Namen des „Verbraucherschutzes“ gegen das Orgon gehetzt.

Das erste Mal hörte ich Oktober 1992 vom „Orgonstrahler nach Arno Herbert“ in der wöchentlichen Satire-Sendung von N3 **Extra Drei** und dann nochmal Februar 1993 im Sat 1-Gesundheits-Ratgebermagazin **Bleib gesund**, wo er das „faule Ei“ wegen Scharlatanerie und Geldschneiderei bekam. Wortwörtlicher Originalton Herbert in **Extra Drei**:

Orgonenergie ist an und für sich ‘ne Energie, wo irgendwo aus dem Kosmos kommt. Man könnt’ sagen „göttliche Energie“ oder „Prana“ oder „Od“ – es gibt so viele Namen dafür.

Vor vier Jahren habe er das Gerät konstruiert: „Irgendetwas passiert. Ich weiß es selbst nicht genau.“

Der Name „Wilhelm Reich“ wurde zum Glück in beiden Sendungen nicht genannt.

Der „Orgonstrahler“ sieht wie folgt aus: an einem Stativ ist mit einer Schraube verstellbar ein geschlossenes konisch zulaufendes etwa 30 cm langes Metallrohr befestigt. Über ein Elektrokabel ist es mit einem Metallbecher verbunden, der auf einer Scheibe aus Achat steht, die die Aufnahme negativer Schwingungen aus der Umgebung verhindern soll. Vorne in der Spitze des Metallrohrs sind einige Bergkristalle eingebaut, hinten am Kabel befindet sich im Metallrohr ein „offener Schwingkreis“ (aus Induktionsspule und Kondensator?), umgeben von „frequenzprogrammierten Quarzkristallen“. Durch den Schwingkreis werden die Kristalle in eine hohe Eigenschwingung versetzt. Dadurch baut sich an der Spitze des Stabes ein ganzes Spektrum bioenergetischer Schwingungen auf, die meßbar sind.

Über das Kabel werde dann, so Herbert in der N3-Sendung, „irgendwie eine Saugwirkung“ auf die Information ausgeübt, die sich im Metallbecher befindet. In diesem Becher stehen 10 mitgelieferte geschlossene „Bioaktiv-Test- und Transmitterampullen“, die „ionische Wasser-Kochsalzlösungen enthalten, in welche die Schwingungsmuster ganz bestimmter Heilinformationen eingestrahlt worden sind“. Natürlich kann man auch Heilkräuter, „Bachblüten“, Edelsteine und anderes in den Becher stellen oder aber auch ganz auf den Becher verzichten.

Der „Orgonstrahler“ soll wie eine Sammellinse die diffuse „Orgonstrahlung“ aufnehmen und an seiner Spitze konzentriert zur „bioenergetischen Informationsübertragung“ abstrahlen. Bei der 15-jährigen Entwicklung seien die Ideen von Georges Lakhovsky, Albert Abrams, Wilhelm Reich und eigene „Radionikforschung“ eingeflossen. Im Gegensatz zu Reichs „Orgone Shooter“, der aus Eisen bestand, baut Herbert seinen „Orgonstrahler“ aus Aluminium – dessen Wirkung Reich als toxisch einstufte. Herbert empfiehlt auch Alufolie mit dem „Orgonstrahler“ zu bestrahlen und dann als „Informationsträger“ mit Heftpflaster auf schmerzende Stellen oder Akupunkturpunkte zu kleben.

Vielleicht ist hier das Aluminium weniger problematisch, da der „Orgonstrahler“ auf einem grundsätzlich anderen Funktionsprinzip beruht als der ORAC, d.h. weniger auf Energieakkumulation, sondern mehr auf Informationsübertragung. Besonders interessant ist der „Orgonstrahler“ hinsichtlich von ORANUR. Wirkt er auch, im Gegensatz zum ORAC, in einer DOR-verseuchten Umgebung? Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist, daß der „Orgonstrahler“ auch quasi wie ein „DOR-Buster“ zu wirken scheint, denn als typische Reaktion auf eine Bestrahlung mit dem „Orgonstrahler“ gilt verstärkte Ausscheidung von Schlackenstoffen.

1974 kam Herbert durch einen Krankheitsfall in der Familie auf die Radionik. Freunde brachten ihn dazu ein Radionikgerät zu kaufen und bald wandten sich auch andere Leute mit ihren Beschwerden an ihn. Die Radionik beruht auf der Überlegung, daß (u.a.) alle Krankheiten ein spezifisches Schwingungsmuster haben und indem man eine Frequenz einstrahlt, die dieses Schwingungsmuster wieder löscht, kann man die Krankheit beseitigen. Dies würde auch funktionieren, wenn man nur einige Blutstropfen, eine Haarlocke oder gar nur das Foto des Patienten vor sich hat, während der Patient selber Tausende von Kilometern entfernt sein kann.

In seinem Buch zum Orgonstrahler berichtet Günter Harnisch, daß man mit Hilfe des „Orgonstrahlers“ auf diese Weise sogar Gedanken übertragen kann. Dazu richtet man den „Orgonstrahler“ z.B. auf das Foto oder eine Haarprobe des „Empfängers“ und hält seine Fingerspitzen in den Becher, wobei man sich auf die zu übertragende Botschaft konzentriert (Harnisch 1993).

Bald ging Herbert dazu über, die Heilinformationen auf Wasser zu übertragen und dem Patienten mit nach Hause zu geben. Als er damit in Konflikt mit dem Arzneimittelgesetz geriet, entwickelte er seinen „Orgonstrahler“, mit dem jeder seine Heilmittel „einstrahlen“ konnte, ohne die Heilmittel direkt einnehmen zu müssen, außerdem kann sich der Benutzer neben der Direktbestrahlung seine Heilmittel auch selbst herstellen.

Ich frage mich, was Herbert dazu gebracht hat, sein Gerät, dessen Aufbau mit den bisherigen organomischen Prinzipien *nichts* zu tun hat (was natürlich nichts gegen seine Wirksamkeit sagen muß), als „Orgonstrahler“ zu bezeichnen. Außerdem setzt Harnisch noch eins drauf, indem er die Bestrahlung mit Herberts Gerät als „Orgontherapie“ bezeichnet (Harnisch 1993).

In seinem Buch wird ausgiebig erklärt, wie man mit dem „Orgonstrahler“ die sieben Hauptchakren der yogischen Lehre „aktivieren“ kann.

Natürlich stimmt sehr viel an diesen indischen Lehren, die jahrtausendealtes Erfahrungswissen widerspiegeln, doch ziehen sie einen ganzen Schwanz von philosophischen und religiösen Vorstellungen nach sich, die das exakte Gegenteil der Organomie fordern: die Sublimierung und schließliche Überwindung der Sexualität. Man braucht nur Harnisch' Beschreibung des Scheitelchakras zu betrachten: Von unten nach oben sollen nacheinander alle Chakren mit dem „Orgonstrahler“ bestrahlt werden. Während die unteren Chakren Orgonenergie aufnehmen, strahlt das „erweckte“ Scheitelchakra Energie ab, wodurch sich die Blockaden in den unteren Chakren auflösen. Von diesem Zustand der Erleuchtung

gibt es keinen Rückschritt mehr. Es ist also exakt wie in der Orgonomie, nur daß alles *buchstäblich* auf den Kopf gestellt ist und das Genital durch das Gehirn ersetzt wird. Das ganze bezeichnet Harnisch dann als „Orgontherapie“... (Harnisch 1993).

Orgongeräte

Ohne Therapie bei einem medizinischen Orgonomen, ohne Erforschung der Orgonenergie durch Beobachtungen und Experimente und nicht zuletzt ohne regelmäßige Benutzung des Orgonenergie-Akkumulators hängt die Beschäftigung mit Reichs Lebenswerk quasi in der Luft. Leider gibt es für alle drei Bereiche sachliche und finanzielle Grenzen. Beispielsweise bin ich nicht gerade die beste Adresse, um über den Orgonakkumulator (ORAC) zu infomieren, – denn ich besitze gar keinen! Das versetzt manche Leute geradezu in Erstaunen. „Ja, aber, Sie sind doch Reichianer, dachte ich?“

Ich lebe in einer engen Wohnung in einem Hochhaus aus Beton und Stahl, eingekreist von ORANUR-Quellen. Man muß erlebt haben, wie sich Räume anfühlen, in denen ein ORAC über längere Zeit steht: stickig, bedrückend und „schwer“. Leute, die sich in einer solchen Atmosphäre wohlfühlen, mögen meinerwegen „Reichianer“ sein. Ich bin dann jedenfalls keiner!

Wer sich einen Orgonenergie-Akkumulator bauen will, sollte zunächst einmal die Literatur lesen. Möglichst Reich selbst und Leute, die ihn nicht „weiterentwickelt“ haben. Dann auf gute Materialien achten: also Eisen und Glaswolle oder naturbelassene Schafwolle, Dämmplatten außen. Im Internet werden in dieser Hinsicht aber kaum Fehlinformationen verbreitet. Ansonsten sollte man darauf achten, daß keine Neonröhren, Fernseher, etc. in der Nähe des Akkus sind (auf keinen Fall im gleichen Raum) und in der Nachbarschaft sollte kein Röntgengerät stehen (Zahnarztpraxis, etc.).

Vor allem sollte man aber darauf achten, daß Akkus ein Eigenleben haben, so als wären es Lebewesen: für frische Luft sorgen, innen täglich mit einem feuchten (nicht nassen!) Tuch auswischen, etc. Außerdem ist es klug, das endgültige Zusammensetzen des Akkus auf einen guten „Orgontag“ zu verlegen, damit er eine gute „Geburt“ und entsprechend einen guten „Charakter“ hat: sonnig, trocken, mit wohlgeformten Cumuluswolken.

Nach meiner Erfahrung gibt es große Unterschiede in der Qualität von ORACs. Und das liegt offenbar nicht an ihrer Bauweise, sondern daran, wie sehr sie von ORANUR kontaminiert worden sind. Unkontaminierte ORACs fühlen sich paradiesisch an (man blüht geradezu in ihnen auf), während kontaminierte ORACs einen mit Orgonenergie geradezu „bestrahlen“. Sie akkumulieren zwar auch Orgonenergie und haben sicherlich einen heilenden Effekt, aber es ist doch etwas anderes.

Ich verweise auf einen wirklichen Experten: Jürgen Fischer stellt seit 1977 ORACs her. Er weist in seinen Veröffentlichungen auf folgende Quellen von ORANUR und DOR hin: Leuchtstoffröhren, Energiesparlampen, Halogenlampen, Fernsehgeräte

und PC-Bildschirme, Fotokopiergeräte und Laserdrucker, Mikrowellen, Elektrokocheherde und diverse elektrische Wassererhitzer, elektrische Heizgeräte und Heizdecken, Klimaanlage, Handys und drahtlose Telefone, Babyphone, Telefonleitungen, Digital-Leitungen und Haushaltsstromleitungen und vieles andere mehr, etwa WLAN. Hinzu kommen als Großemittenten z.B. Kernkraftwerke, Arztpraxen und Krankenhäuser mit Röntgen- und anderen radiologischen Geräten, etc. (Fischer 1993).

Angesichts von Fischers eigenen Ausführungen: zeigt nicht die Allgegenwart von toxischen Einflüssen, wie zweifelhaft ein regelmäßiger Gebrauch des Orgonenergie-Akkumulators (ORAC) ist? Nicht nur, weil der ORAC das ORANUR in der Umgebung weiter anregt, sondern auch, weil je höher mein eigenes Orgonenergie-Niveau ist, ich desto stärker auf die einfach unentrinnbaren elektromagnetischen und radioaktiven Störquellen in meiner Umgebung reagiere. Dies ist eine Lehre aus Reichs ORANUR-Experiment. Fischer selbst schrieb, daß die Benutzung des ORAC zu einer größeren Beeinträchtigung durch DOR führt. „Je höher die Orgonladung, desto unangenehmer werden die Oranur- und DOR-Effekte.“ Er fügt aber hinzu:

Dieses Phänomen als negativen Effekt des Orgon-Akkumulators zu bezeichnen, wäre recht kurzsichtig. Denn diese Sensibilisierung durch den Orgon-Akkumulator kann bei vernünftigem Umgang mit der Orgon-Energie nur dazu führen, daß man sich vor DOR schützt, weil man es besser identifizieren kann. (Fischer 1993)

Problem ist, daß man dazu den *Unterschied* zwischen reiner und „verseuchter“ Orgonenergie kennen muß, indem man z.B. zunächst einen „schlechten ORAC“ mit seiner metallischen und drückenden Qualität erfahren hat und dann an einem anderen Ort einen guten ORAC, der sich „rosig“ anfühlt und in dem man sich wie in einer „frischen erquickenden Frühlingsbrise“ fühlt. Wenn man diesen Unterschied nicht kennt, sensibilisiert einen dann der schlechte ORAC wirklich? Oder führt seine Benutzung nicht weiter in den DOR-Sumpf? Ich denke da an die eingangs erwähnten „Reichianer“, die sich in stickigen Räumen, in denen jahraus jahrein ein ORAC steht, offensichtlich wohlfühlen.

Fischer schreibt, daß nur der regelmäßige Gebrauch des ORAC den Menschen auf das ihm eigentümliche Energieniveau bringt und ihn dort hält. Demnach sei es „unsinnig, wollte man behaupten, daß man keinen Orgon-Akkumulator braucht, z.B. weil man ‘gesund’ ist“ (Fischer 1993). Das heißt doch nichts anderes, als daß *jeder* Mensch einen ORAC benutzen sollte und daß es *der* Mensch in alle Zukunft tun sollte!

Daß das alles recht problematisch ist, wird auch deutlich, wenn Fischer selbst schreibt:

Der Faktor Vitalität spielt eine große Rolle. Sehr lebendige, junge Menschen, oder Personen, die längere Zeit einen Orgonakkumulator benutzt haben, reagieren auf DOR mit einem individuellen Oranur-Effekt. Sie werden aktiv, aggressiv, d.h. sie reagieren mit gesteigerter Erregung. Wenn besonders

vitale Menschen dem Oranur-Effekt ständig ausgesetzt sind, bildet sich aber auch in ihrem Organismus DOR. Das endet wie bei „normal neurotischen“ Menschen nicht in einer emotionellen Erstarrung, sondern die Erregung weicht einer emotionell aggressiven Grundhaltung, die Reich als emotionelle Pest bezeichnet hat. Die emotionelle Pest ist eine charakterlich aggressive, besonders aktive und destruktive Reaktion auf die Unterdrückung der Vitalität, die nur bei sehr lebendigen, energetisch starken Menschen auftritt. (Fischer 1993)

Um ORACs trotz der zunehmenden atmosphärischen Kontaminierung benutzen zu können, ließ Reich seit ca. 1955 alle ORACs über einen Metallschlauch in Wasser erden, um das DOR abzuziehen. Für Zeitzeugen, etwa Jerome Eden, war es eine Selbstverständlichkeit in den folgenden Jahrzehnten grundsätzlich nur noch geerdete (bzw. „gewasserte“) ORACs und ORAC-Decken zu benutzen (siehe **Der Orgonenergie-Akkumulator** www.orgonomie.net/hdorac.htm).⁷¹

Was kann man sonst noch aktiv tun? Den ORAC immer lüften und, wie bereits erwähnt, so oft wie möglich mit einem feuchten Tuch auswischen (wobei das Tuch nicht tropfen sollte!). Auf diese Weise beseitigt man die DOR-Schicht, die sich immer wieder auf der Oberfläche der Innenseite des ORAC bildet.

Rosenquarz soll helfen; es kann jedenfalls nicht schaden ;-)

Wer eine Einzimmerwohnung in einem Hochhaus hat, sollte sich wohl eher keinen ORAC anschaffen! Bei einer geräumige Altbauwohnung mit einer guten Atmosphäre sieht das natürlich anders aus.

Ansonsten kann ich Orgondecken empfehlen. Da sollte man darauf achten, daß sie immer offen daliegen, niemals aufgerollt oder zusammengefaltet. Und ansonsten: wirklich so behandeln, als wäre sie ein Lebewesen, das frische Luft und Sonne braucht, um sich wohlfühlen. Und natürlich die Decke von ORANUR-Quellen fernhalten.

Theoretisch funktioniert ein Orgonenergie-Akkumulator wie folgt: In seinen Versuchen mit dem Elektroskop, mit denen er begann, nachdem er die „Orgonstrahlung“, die von SAPA-Bionen ausgeht, entdeckt hatte, stellte Reich fest, daß „organisches“ (dielektrisches) Material die Orgonenergie anzieht und festhält, während metallisches Material das Orgon zwar ebenfalls anzieht, aber danach sogleich wieder abstrahlt. Auf diese Weise wird die Orgonenergie förmlich in ein Behältnis „hineingepumpt“, das außen mit „organischem“ und innen mit metallischem Material ausgekleidet ist. Das ist um so bemerkenswerter, als ein solcher Aufbau eine ideale Konstruktion darstellt, um elektromagnetische Energie *abzuhalten*: ein Faradayscher Käfig mit zusätzlicher Wärmeisolation.

⁷¹ Es wird häufig gefragt, ob das nicht eher DOR-Buster sind. Bevorzugt wird DOR abgesogen, während die saubere Orgonenergie im ORAC bleibt – für den „Insassen“ hat es also nur positive, keine „abziehenden“ Effekte.

Bis zum heutigen Tag unerklärt bleibt, warum unterschiedliche Materialien der akkumulierten Orgonenergie eine unterschiedliche Qualität verleihen. Beispielsweise sind Orgonenergie-Akkumulatoren aus Aluminium für Organismen hochtoxisch, obwohl sie bei physikalischen Orgonenergie-Experimenten gut funktionieren und sich etwa ein Temperaturgradient („To-T“) spontan bildet.

Warum für biologische Zwecke nur Eisen bzw. Stahl verwendet werden kann, ist meines Wissens unerklärt geblieben.⁷² Noch erstaunlicher ist der Qualitätsunterschied bei den „organischen“ Stoffen.

Bis vor wenigen Jahren wurde hauptsächlich Glaswolle für die inneren „organischen“ Schichten eines Orgonenergie-Akkumulators benutzt. Leider soll das Zeugs ähnlich gefährlich sein wie Asbest, so daß es niemanden zuzumuten ist mit Glasfasern zu hantieren. Glasfasern eignen sich besonders gut, weil sie keine Feuchtigkeit aufnehmen, die das freie Fließen der Orgonenergie verhindert. Etwas, was jeder von neblig-regnerischen Tagen her aus eigenem Erleben nachvollziehen kann.

Statt der Glaswolle wird heute meist unbearbeitete Schafswolle, Acrylfasern oder Polyesterfasern benutzt. Sie scheinen gut zu funktionieren, – dachte ich jedenfalls bisher.

Ich benutzte vor einiger Zeit eine Orgonenergie-Decke, bei der die „organischen“ Schichten aus Polyester bestehen. Skeptisch wurde ich, als mir unabhängig von zwei Quellen berichtet wurde, daß Polyester für biologische Zwecke ungeeignet sei, da es dem Orgon eine „ORANUR-artige“ Qualität verleihe.⁷³ Wie das so ist: von einem Augenblick zum anderen fühlte ich mich mit meiner Orgondecke unwohl... Es geht schließlich nicht um die quantitative „Akkumulationsleistung“ (die zweifellos sehr gut ist), sondern um schwer greifbare qualitative *Nuancen*. Im nachhinein würde ich sagen, das Orgon dieser Decke hat etwas an sich, was man als „unnachgiebig und hart“ bezeichnen könnte, im Unterschied zur „wohlig-weichen Nachgiebigkeit“ von gesundem Orgon. Mir wird richtiggehend übel, wenn ich nur an die Polyester-Decke denke!

Aber wie gesagt: ich traue in dieser Hinsicht meinen wetterwendischen, vielleicht sogar von persönlichen Ressentiments beeinflussten, Eindrücken nicht recht.

In Zusammenhang mit den unterschiedlichen Qualitäten der Orgonenergie möchte ich auf die Arbeit von Roland Plocher hinweisen (Plocher 1992). Alles fing damit an, daß Plocher 1980 einen Herzanfall erlitt und sich an einen Heilpraktiker wandte. Dieser machte ihn mit Reichs Werk bekannt. Plocher baute seinen eigenen Orgonenergie-Akkumulator (ORAC). Dabei kam der gelernte Mechaniker zu der Überzeugung, daß es noch andere, mehr zielgerichtete Möglichkeiten geben müsse Orgonenergie zu übertragen, als einfach nur in so einer Kiste zu sitzen. In den nächsten Jahren tüftelte er an Veränderungen des ORACs und benutzte dabei nur Materialien, die jeder leicht im Baumarkt kaufen kann. Jedoch versteht er selbst nicht, wie genau seine Erfindung arbeitet, nur daß sie funktioniert. Da er kein Patent bekommt, sagt er nichts über den inneren Aufbau seines umgewandelten ORACs.

⁷² Hat das etwas damit zu tun, daß man Eisen magnetisieren kann?

⁷³ Beispielsweise hat James DeMeo darauf hingewiesen.

Plocher scheint Energie weniger in Begriffen der Arbeitsverrichtung zu betrachten, wie Reich es tat („Akkumulation“, „*busting*“), sondern in ihrer Rolle als Überträgerin von Information. Es gelang ihm mittels Orgonenergie-Strahlung die energetische Information von einer Substanz auf eine andere zu übertragen. Diese bestrahlte Trägersubstanz bezeichnet er als PENAC (*Programmed ENergy ACcumulator*). Während der ORAC mit seiner Abfolge von organischen und metallischen Materialien eine unspezifische atmosphärische Energie akkumuliert, nimmt das PENAC, vergleichbar mit der Homöopathie, zusammen mit dieser Energie die spezifische Information bestimmter Stoffe auf (z.B. von reinem Sauerstoff) und gibt sie später wieder frei.⁷⁴

Plocher stellt das PENAC wie folgt her: an der Decke hängt der besagte, von ihm verbesserte ORAC, der zum „*shooter*“ ein Loch im Boden hat. Darunter steht ein Behälter mit Quarzmehl. In den Zwischenraum läßt Plocher für ein paar Minuten reinen Sauerstoff aus einer an der Seite stehenden Stahlflasche strömen. Durch die Orgonenergie-Strahlung aus dem verbesserten ORAC wird die energetische Information des Sauerstoffs auf das Quarzmehl übertragen, das, obwohl es sich chemisch nicht verändert, sich dergestalt in „PENAC-G“ verwandelt.

Plocher verkauft PENAC-G an Bauern, die es in ihre Gülletanks kippen, wodurch die Gülle ammoniumfrei gärt wie früher auf den guten alten Misthaufen. Diese vergärende Gülle kann bedenkenlos auf Äcker und Wiesen verteilt werden. Genauso wie vor ihm Reich bei seinem „Regenmachen“, arbeitete Plocher auf Erfolgswelt, das letztere insbesondere in seinem zweiten Tätigkeitsbereich, der Wiederbelebung stark belasteter Seen. Dabei versenkte er in wasserdichten Plastikröhren spezielle PENACs, die mit der bioenergetischen Information des Sauerstoffs aufgeladen sind. Im inneren der Plastikröhren befindet sich nur Holzwolle als Füllstoff und eine Alufolie (also Aluminium!). Diese Alufolie trägt die Sauerstoff-Information, die nach dem Versenken an das Wasser abgegeben wird.

Vielleicht kann man Plochers Methode orgonphysikalisch mit dem erklären, was Reich „Funktion O“ nannte. Er hatte versucht, die chemischen Elemente aus der „prämateriellen“ Orgonenergie abzuleiten. So gehe z.B. Sauerstoff (O) aus Energiefunktionen hervor, die bereits einige der späteren Eigenschaften der O-Atome vorwegnehmen. Die „Funktion O“ ist also eine Übergangserscheinung zwischen der unspezifischen Orgonenergie und den Sauerstoffatomen, die dergestalt materielle Träger spezifischer energetischer Funktionen sind (Reich W 1955b; Reich W 1957a, S. 184). Mag sein, daß Plocher diese spezifischen Funktionen praktisch handhabbar gemacht hat.

E \rightarrow f \int O, N, H, C, etc.

Abb. 15

⁷⁴ Besonders interessant ist der Gedanke, daß möglicherweise Enzyme wie PENAC funktionieren.

Ein Brief an Henning van Brokenkrött über das von ihm entwickelte Orgongerät (Satire)

Sehr geehrter Herr van Brokenkrött,

vielen Dank für die diversen Informationsblätter über den von Ihnen entwickelten „Orgonapp Booster“. Gleich zu Beginn möchte ich unterstreichen, daß ich die Funktionstüchtigkeit Ihres Systems in keinsten Weise in Frage stellen möchte. Für mich, und ich glaube, jeder ernsthafte Student der Orgonomie wird mit mir übereinstimmen, fängt das Problem dort an, wo die Orgonomie mit Ansätzen verknüpft wird, die einen vollkommen anderen Hintergrund haben. Sicherlich schließen sich Orgonomie und Radionik nicht gegenseitig aus, wie etwa Orgonomie und Anthroposophie oder Orgonomie und Yoga, und sicherlich ist nichts dagegen einzuwenden, wenn ein Student der Orgonomie die Radionik nutzt und Anregungen aus ihr schöpft. Es ist jedoch etwas grundlegend anderes, wenn Begriffe der Radionik in einem organomischen Kontext so verwendet werden, daß für den Außenstehenden die beiden Systeme in eins fließen. So etwas kann nur Verwirrung stiften und eine Weiterentwicklung sowohl der Orgonomie als auch der Radionik hintertreiben.

In der Praxis hat sich bereits gezeigt, daß diese Verbindung desaströse Folgen für Mensch und Umwelt zeitigen kann. Ich kenne einen Fall aus Amerika, wo ein CORE-Operateur seinen Cloudbuster nach radionischen Prinzipien gesteuert hat. Das Resultat ist, daß sein Cloudbuster als veritable DOR-Maschine funktioniert. Hätte er nur organomisch oder nur radionisch gearbeitet, wäre so etwas mit Sicherheit nicht passiert.

Sie selber haben darauf verwiesen, daß man mit einem „Orgongerät“ aus Aluminium langfristig vielleicht Alzheimer erzeugen könnte. Sie selbst verwenden für Ihr Gerät jedoch Kupfer und rechtfertigen das damit, daß es natürlicherweise im menschlichen Organismus vorkommt. Nach allem was wir wissen, wirkt Kupfer jedoch toxisch, wenn man es für Orgonenergie-Akkumulatoren benutzt.

Angesichts des ORANUR-Experiments schrieb Reich 1951 an den Organomen Walter Hoppe:

Bitte machen Sie bekannt, daß Applikation von Orgonenergie, ohne gründliche Schulung in ihren physikalischen und medizinischen Eigenschaften, Quacksalberei ist und nicht gestattet werden darf. (Anmerkung des Herausgebers zu Reich W 1951d, S. 99)

Wenn ich die Literatur über immer neue „Orgongeräte“ durchblättere, sehe ich, daß der Orgonenergie-Akkumulator als überholtes Modell aus dem Mittelalter der Lebensenergie-Forschung betrachtet wird. Manche räumen sogar die toxische Wirkung von Aluminium und anderen Metallen, die statt Eisen verwendet werden,

ein. Doch werde durch eine „spezielle Verfahrensweise“ das betreffende Gerät „feinstofflich“ so „entstört“, daß (im Gegensatz zum primitiven Orgonenergie-Akkumulator) ausschließlich lupenreines Orgon und keinerlei andere Information, also auch nicht die des Aluminiums, abgestrahlt werde. Das ist genau jene Vermischung von Orgonphysik und Radiästhesie, die ich oben angeschnitten habe. Wer von der angeblichen „Entstörung“ nichts merkt, hat dann halt das „falsche Bewußtsein“. Das mag ja sein, ist aber etwas grundsätzlich anderes als der „sechste, organotische Sinn“, von dem Reich sprach. Genau den spreche ich, auf der Grundlage meiner eigenen Erfahrung, so manchem Ihrer „Kollegen“ rundweg ab! (Daß diese ein „höheres Bewußtsein“ als ich haben, glaube ich gerne...)

Aus diesen Gründen muß ich mich *aus Prinzip* in der allerschärfsten Form dagegen aussprechen, daß Sie Ihr Gerät, das Lakhovsky, Reich und jede Menge anderer Forscher miteinander verbindet und im Gegensatz zur allgemein akzeptierten organomischen Praxis Kupfer verwendet, als „Orgongerät“ bezeichnen.

Gegen Ihr Vorhaben, ein „organomisches Zentrum“ einzurichten, habe ich ähnliche Einwände. Sie sind ein Okkultist, der mit Runen arbeitet und Gott Odin für den ersten Bioenergetiker hält. Sie ergreifen Maßnahmen gegen schwarzmagische Angriffe und vertreten, jedenfalls in meinen zugegebenermaßen überskeptischen Augen, ausufernde Verschwörungstheorien („Es gibt keine Zufälle!“). Für mich ist das Mystik, die vielleicht hier und da ihre Berechtigung hat, aber ohne jeden Zweifel das genaue Gegenteil der Organomie verkörpert. Es geht mir weiß Gott nicht darum, die Organomie als der Weisheit letzter Schluß zu verkaufen oder Ihre Ansichten anzugreifen. Ich finde es nur unfair, wenn Sie die Organomie mit Dingen belasten, die teilweise nur peripher mit der Organomie verbunden sind und so Verwirrung über die zentralen Grundlagen der Organomie stiften können, teilweise das exakte Gegenteil der Organomie verkörpern und die Organomie geradezu negieren.

Auch gibt es bereits mehr als ausreichend „Institute“ und „Gesellschaften“ in Deutschland, die sich mit der Bezeichnung „Organomie“ schmücken oder gar mit dem Namen „Wilhelm Reich“. Alles, was damit erzeugt wird, ist mehr Verwirrung in der Öffentlichkeit. Motiv der meisten dieser Gründungen scheint in erster Linie Narzißmus und schlichtweg „Wichtigtuerei“ zu sein („Ich bin Leiter des...“), zumal fast immer zuerst die „Organisation“ ins Leben gerufen wird, um dann „Arbeit“ zu leisten, statt daß umgekehrt die Arbeit nach einem organisatorischen Rahmen verlangt.

Das, was heutzutage als „Organomie“ bezeichnet wird, ist zu einem Gutteil nichts anderes als ein Spielfeld für sekundäre Triebe – also das genaue Gegenteil von Organomie. Mir kommen immer wieder Dinge zu Ohren, die einen nur noch den Kopf schütteln lassen. Es hat schon seine guten Gründe, warum Reich eine Orgontherapie als unverzichtbaren Teil der Ausbildung in der Organomie betrachtete. Dabei geht es nicht darum, daß man „orgastisch potent“ sein muß, sondern (ich hätte beinahe geschrieben: „ganz im Gegenteil“) darum, daß sich der Student der Organomie erst einmal selbst infrage stellt und keine Illusionen hinsichtlich seiner Gesundheit hegt. (Kurioserweise haben manche ihre angebliche „Orgontherapie“ genau dafür genutzt und treten als „umstrukturierte“ Kotzbrocken auf. Tatsächlich stellen sie nur ihren vermeintlichen „Orgontherapeuten“ bloß!)

Mit freundlichen Grüßen,

Peter Nasselstein

Lesebegleitungen zu den späten Schriften Wilhelm Reichs (1995-1997)

Es wäre einiges zu dem zu sagen, was anlässlich des 100sten Geburtstags Wilhelm Reichs, also um das Jahr 1997 vorgefallen ist. Zentral war die Ausgabe der „Spätschriften“ Reichs durch den Frankfurter Verlag Zweitausendeins. Spiritus rector des ganzen Unterfangens war der umtriebige, mittlerweile verstorbene Arzt Heiko Lassek.⁷⁵ Posthum hat er uns mit einem von ihm betreuten Spielfilm über Wilhelm Reich beglückt. Plot: Reichs letzte Frau, Aurora Karrer, war CIA-Agentin... Ich werde später darauf zurückkommen. – Es wird uns ein selbstgeschnitzter „Wilhelm Reich“ präsentiert, genauso wie uns eine selbstgeschnitzte „Orgonomie“ aufgetischt wird.

Damals machte ich abends das Radio an und hörte zufällig im Kölner Deutschlandfunk ein aufgezeichnetes Interview mit Lassek, der über seine guten Erfolge mit dem Orgonenergie-Akkumulator (ORAC) berichtete. Danach wurde Bernhard Harrer interviewt, der damals als der „Berliner“ Experte in Sachen Orgon-Physik galt. Er, Harrer, könne alles im Rahmen der Naturwissenschaft erklären, denn jeder Mensch würde sich wegen der besonderen Materialeigenschaften der Innenwände in einem ORAC anders fühlen als anderswo. Harrer sei auch in den letzten Jahren aufgefallen, daß Reichs Orgon-Begriff immer mehr von der Esoterik in Beschlag genommen werde, was gar nicht Reichs Intentionen entspräche, der sich immer als Naturwissenschaftler verstanden habe und den man durchaus als einen „knallharten Materialisten“ betrachten könne:

(...) bis heute überlebt haben viele von Reichs Ideen. Nach einem kurzzeitigen Popularitätshoch während der Studentenbewegung – der Autor von **Die Funktion des Orgasmus** wurde zu einem Ahnherren der sogenannten sexuellen Revolution – taucht sein Name jetzt häufig in der alternativmedizinischen Szene auf. Grund dafür ist Reichs sogenannter „Orgonakkumulator“, eine Konstruktion aus Holz und Metall, in der nach Reich eine höhere Orgonkonzentration zu verzeichnen ist. Heiko Lassek ist der Ansicht, daß das Gerät heilende Wirkung haben kann: „Es gibt unzählige Menschen, die solche Geräte benutzen und die lesen jetzt nicht unbedingt 30 Bücher von Wilhelm Reich, sondern ihr Knie wird besser, ihr Rheuma wird besser, ihre Schmerzen lassen nach und sie

⁷⁵ Zweitausendeins ist von sich aus an die beiden Herausgeber von **Nach Reich**, James DeMeo und Bernd Senf (DeMeo, Senf 1997), und danach an Reichs Nachlaßverwalterin Mary Boyd Higgins herangetreten. Erst im nachhinein hat sich der „umtriebige“ Lassek eingemischt und alles getan, damit die Herausgabe der Reich-Bücher durch die „Beihefte“ zu einer veritablen Katastrophe für die Orgonomie wurde.

benutzen es einfach als Anwender.“ Daß die heilende Wirkung der Orgonenergie zuzuschreiben ist, bezweifelt Bernhard Harrer. Die auftretenden Phänomene hätten ganz normale naturwissenschaftlich erklärbare Ursachen. „Metallblech hat eben ein fast ideales Wärmereflexionsvermögen. Und dieser Unterschied führt, bei allen bisher durchgeführten Experimenten, dazu, daß sich eben ein Mensch in einem Orgonakkumulator immer ein Stück anders fühlen wird als in einer Vergleichskiste.“ Orgonapparate kann man mittlerweile über den Versandhandel beziehen. In den letzten Jahren hat Bernhard Harrer sogar das Entstehen einer Szene beobachtet, die den Orgonbegriff in einer sehr mystisch-esoterischen Form verwendet. „Da werden auf Esoterik-Messen beispielsweise Orgon-Tees verkauft oder Orgon-Tücher oder Geräte verschiedenster Art, die mit dem Reichschen Orgon-Begriff überhaupt nichts zu tun haben.“ Für Bernhard Harrer vertragen sich Esoterik und Wilhelm Reich nur sehr schlecht, dafür sei Wilhelm Reich dann doch zu sehr Naturwissenschaftler gewesen, er habe die von ihm beobachteten Phänomene mit exakten Methoden beschreiben wollen. „Reich ging davon aus, daß er Gott in meßtechnisch erfaßbare Energie umwandeln könne. Reich war in dem Sinne ein knallharter Materialist, könnte man sagen.“

Dem ganzen fehlt es nicht an einer gewissen Komik. Diese krude Mischung aus extremem Mechanismus und abgedrehtem Mystizismus. Nehmen wir dazu eine Vertreterin, der von Lassek kreierten „Orgonmedizin“. Heike Buhl beschreibt zehn Jahre später die diversen Pulsationen im menschlichen Körper und fährt fort:

Beim Einzeller, bei der Amöbe, hat Wilhelm Reich diese innere Bewegung des Strömens sehen können. Jeder kann das sehen, wenn er einen Einzeller unter dem Mikroskop anschaut: daß es ein Strömen gibt, das die Fortbewegung des Einzellers ermöglicht. Und hat analog gesagt, auch beim Menschen gibt es diesen Energiekreislauf. Dieses Bild wiederum ist der taoistischen Medizin entnommen, ist also eigentlich ein Jahrtausende altes Wissen, das Reich intuitiv aufgenommen hat und in unser westliches Denken eingearbeitet hat und mit wissenschaftlichen Methoden weiter untersucht hat. Der innere Kreislauf geht den Rücken hoch und die Vorderseite des Körpers wieder hinter. (Buhl H 2007)

Mal ganz abgesehen davon, daß hier das orgonotische System (Pulsation) und das energetische Organom vermischt werden, so daß nur haltlose Verwirrung aufkommen kann, wird untergründig es so dargestellt, als hätte Reich „östliche Weisheiten“ dem Westen vermittelt!

Was die „drei Energietypen“ frei nach Lassek angeht: es findet sich dazu nichts in der organomischen Literatur. Lassek muß schlichtweg ein Genie gewesen sein! Siehe meine Besprechung seines Buches **Orgon-Therapie** www.orgonomie.net/

[hdobespr1.htm#2.](#) Mit Heiko Lasseks Beiheft **Über Wilhelm Reichs Bionexperimente** (Lassek 1995) habe ich mich bereits an anderer Stelle kurz befaßt, siehe [www.orgonomie.net/hdobespr1.htm#n3](#). Das gleiche gilt für das Beiheft zu **Christusmord** (Gäng, Hausmann 1997), siehe [www.orgonomie.net/hdobespr1.htm#1.](#)

Tragikomisch wird es, wenn Neuübersetzungen schlechter sind als die angeblich defizitären Erstübersetzungen. Ich habe das bereits bei Reichs Buch **Christusmord** diskutiert (siehe [www.orgonomie.net/hdobespr1.htm#1.](#)) und werde es weiter unten nochmals anschneiden. Ein weiteres Beispiel wäre die Übersetzung von **Das ORANUR-Experiment**, dessen wichtigster Teil bereits 1976 in der Sammlung **Ausgewählte Schriften** in deutscher Sprache vorlag (Reich W 1976). Es gehört schon etwas dazu „shop“ mit „Laden“ zu übersetzen (Reich W 1951b, S. 148 und 150), wo in den **Ausgewählten Schriften** korrekt „Werkstatt“ steht (Reich W 1976, S. 382 und 384). Auf S. 157 der Neuübersetzung ruft Reich einen „Arzt aus Amsterdam“ zur Hilfe, während in den **Ausgewählten Schriften** korrekt „Amsterdamer Physiker“ steht (Reich W 1976, S. 389). Der niederländische Physiker W.F. Bon, den Reich in **Der Krebs** erwähnt (Reich W 1948a). Was soll ein normaler Leser sich alles denken, wenn er liest: „Bestrahlung über einige Minuten hilft, die Entladung zu stoppen“ (Reich W 1951b, S. 199). Man schaue nur, was ein richtiger Übersetzer mit dem richtigen Sprachgefühl übersetzt hat: „Eine Bestrahlung von wenigen Minuten kann den Schnupfen beseitigen“ (Reich W 1976, S. 422).

Am Ende hat Christian Rudolph, der Neuübersetzer, dann m.E. nur noch rumgeschludert, offenbar hatte er keine Lust mehr: „Je größer die Frequenz der organotischen Quantenwirkung, desto mehr ersetzt Kontinuität oder lineare Wirkung die erstere“ (Reich W 1951b, S. 229f). Der Profi übersetzte: „Je größer die Frequenz der organotischen Quantentätigkeit ist, um so mehr nimmt diese den Charakter eines kontinuierlichen oder linearen Vorgangs an“ (Reich W 1976, S. 446).

Das ist doch einfach nur noch grotesk, wenn man schreibt: „Eine Regierung der Nationen, der Abschaffung der Atomkriegsdrohung, der Friedenssicherung in der Welt sowie dazu verpflichtet, allen Völkern Gesundheit und Glück zu bringen, könnte unendlich viel Gutes tun“ (Reich W 1951b, S. 231). Der Profi von 1976 hingegen: „Eine Regierung aller Nationen, die sich zur Aufgabe setzt, die Drohung eines Atomkrieges aus der Welt zu schaffen, den Weltfrieden zu sichern und den Menschen auf der ganzen Welt Gesundheit und Glück zu bringen, könnte unendlich viel Gutes tun“ (Reich W 1976, S. 447). Wenn Reich schreibt, daß der „OR energy room“ ein „common room or hall“ sein kann, meint er sicherlich nicht *entrance-hall*, wie Rudolph übersetzt: „Raum oder Flur“ (Reich W 1951b, S. 234).

Zu allem Überfluß macht sich Rudolph im Beiheft über Reichs Englischkenntnisse lustig, was die Übersetzung so schwer gestaltet habe (Harrer, Rudolph 1997). Er weiß nicht, daß Reich seit seinen frühen 1920ern Englisch übte, weil er stets eine Immigration nach Amerika im Hinterkopf hatte. Den Amerikanern, etwa Elsworth F. Baker (Baker EF 2015), ist ein angeblich schlechtes Englisch nie aufgestoßen.

Das Beiheft zu **Das ORANUR-Experiment** ist schlichtweg grausam. Ich meine, was soll das, daß Leute sich anmaßen... Beispielsweise behauptet Rudolph auf S. 12, daß **Selected Writings** erstmals 1973 erschienen seien (Harrer, Rudolph 1997).

Tatsächlich war es 1960. Eines der wichtigsten Ereignisse in den Jahren unmittelbar nach Reichs Tod! Oder wenn er etwa behauptet, die Zeitschrift **Orgonomic Medicine** sei seit Reichs Tod nicht mehr zugänglich, zeigt das, daß er so gut wie nichts über die Entwicklung der Organomie nach Reichs Tod weiß. Auch weiß er nicht allzuviel von der Organomie selbst. Beispielsweise meint er, Reich habe den Begriff „Funktion“ ungenau gebraucht. Vielmehr zeigt sich jedoch, daß Rudolph Probleme mit dem Begriff hat. „Funktion“ hat mit dem Teil und dem Ganzen und der wechselseitigen Abhängigkeit der beiden zu tun, während Rudolph ihn auf „Prozeß“ oder „Rolle“ reduziert. Manchmal übersetzt er es auch entsprechend (Harrer, Rudolph 1997). Warum erwähnt er nicht Malinowskis Gebrauch des Begriffs (Malinowski 1944)? (Ich komme auf diese Sache zurück.)

Das ORANUR-Experiment (Reich W 1951b) ist keine genaue Übersetzung, denn während Reich stets versucht, seine Beobachtungen von den wohlfeilen Erklärungen der physikalischen Lehrbücher zu separieren, tendiert Rudolph dazu, diesen Lehrbüchern zu folgen und Reich ihnen wieder anzugleichen. Beispielsweise vermeidet Reich bewußt den Begriff „Ionisierung“ und spricht statt dessen einfach von der Reaktion des Geigerzählers (MR/h). Rudolph „übersetzt“ Ionisierung und zerstört so Reichs gesamte Argumentation. Es entspricht der Behauptung, das Elektroskop messe nicht die Orgonenergie, sondern die Ionisierung der Luft.

Rudolphs Mangel an funktionellem Denken wird auch daran deutlich, wie er die biologischen Reaktionen während des ORANUR-Experiments beschreibt (Harrer, Rudolph 1997, S. 94ff). Rudolph könnte zeigen, daß Reich den bioenergetischen Hintergrund der Strahlenkrankheit aufgedeckt hat, statt dessen legt er nahe, daß Reichs Theorie überholt und überflüssig sei. Ihm zufolge ist Reichs Theorie sogar widerlegt, da mehr Sauerstoff in den Zellen zu mehr Zellschäden führt, was Reichs Behauptung widerspräche, daß viel Sauerstoff, und die bioenergetische Stärke, die es mit sich bringe, ein schützender Faktor bei radioaktiver Belastung sei. Warum erwähnt Rudolph nicht, daß auch nach organomischer Theorie bioenergetisch starke Menschen stärker auf ionisierende Strahlung reagieren als „schlechte Atmer“, zumindest in der Frühphase der Strahlenexposition. Danach erwähnt Rudolph die Mäuse und zeigt, daß sie nicht unter der *klassischen* Strahlenkrankheit litten – und legt damit nahe, daß in ferner Zukunft gezeigt werden könnte, daß zumindest teilweise etwas an Reichs ORANUR-Konzept dran ist.

Bernhard Harrer, der zweite Autor des Beihefts, unterlaufen solche Fehler nicht, da er in keinsten Weise versucht im Sinne Reichs zu argumentieren. Er vermittelt den Eindruck eines naturwissenschaftlichen Studenten, der beweisen will, wie gut er die Physik verstanden hat. Er kann wirklich alles erklären. Beispielsweise führt er auf S. 37f aus, daß die Orgonenergie-Teilchen, die man in der Luft schweben sieht, „höchstwahrscheinlich“ subjektive Phänomene seien, d.h. sich das ganze im Inneren des Auges abspielt. Wenn wir, so Harrer, mit dem Zug oder Auto fahren und aus dem Fenster schauen, sehen wir die gleichen Teilchen stationär vor unseren Augen. Sie können demnach gar nicht „da draußen“ sein (Harrer, Rudolph 1997). Seine Beweisführung ist nicht sehr stichhaltig, da man zuerst diese sehr schwachen und schwer erfaßbaren Partikel fixieren muß, um sie überhaupt sehen zu können. Was im Auge ist, bewegt sich mit der Bewegung des Augapfels, während die zahllosen Orgonenergie-Teilchen im Blickfeld sich unabhängig bewegen. Es sind „subtile“

Erscheinungen, auf die man sich konzentrieren muß, anders als etwa Regen oder Schnee, der draußen am Fahrzeug vorbeihuscht.

Im folgenden befaßt sich Harrer mit „Eo-E“ (dem Unterschied der Entladungsgeschwindigkeit des Elektroskops innerhalb und außerhalb des Orgonenergie-Akkumulators), To-T (die entsprechende Temperaturdifferenz), sowie der Reaktion des Geigerzählers und VACOR-Reaktionen (orgonenergie-geladene Vakuumröhren). Dabei bekämpft er das angebliche orgonomische Dogma mit dem Dogma der Schulphysik. Harrer legt nahe, daß die amerikanische Gesundheitsbehörde FDA in ihrer Beurteilung Reichs richtig lag! Zum Beispiel behauptet er in Bezug auf Eo-E, daß die Aktivität von Radon, das sich während der Nacht ansammelt und während des Tages weggeblasen wird, den von Reich gemessenen Rückgang des „*natural leak*“ bis zum Nachmittag erkläre (Harrer, Rudolph 1997).

To-T sei, so Harrer, einfach Ergebnis der thermodynamischen Unterschiede zwischen Metall und anderen Materialien. Es ist wahr, daß gegen das Zweite Thermodynamische Gesetz, zu argumentieren, wie Reich es tut, ein ziemlich schwieriges und undankbares Unterfangen ist, weil Thermodynamik das so ungefähr komplizierteste Thema der Physik ist. Nicht nur, daß Harrer To-T souverän vom Tisch wischt, er erklärt sogar die physiologischen Manifestationen des Orgonenergie-Akkumulators in mechanistischen Begriffen. Es sei einfach eine Wirkung der Hitzestrahlung, die zurück zum Körper reflektiert wird und andere rein mechanistische Effekten eines metallischen Kastens (Harrer, Rudolph 1997). Eine nicht gerade überzeugende Erklärung, wenn man an die weitaus dramatischere Wirkung von „*orgone shooters*“ und „Punktstrahlern“ denkt. Und wie Harrer die von Stefan Müschenich nachgewiesene Erhöhung der normalerweise konstanten Körperkerntemperatur erklären will, bleibt schleierhaft (Gebauer R, Müschenich S 1987).

Harrer zufolge sind die Reaktionen des Geigerzählers, auf die Reich gestoßen ist, einfach Ergebnis von Reichs Unkenntnis der Arbeitsweise des Geigerzählers. Rudolph behauptet entsprechend, daß die biologische ORANUR-Wirkung einfach Reichs unbesonnenem Umgang mit gefährlichem radioaktivem Material zuzuschreiben gewesen sei, d.h. klassische Strahlenkrankheit war. Die VACOR Phänomene waren, so Harrer, eine Folge von Luft, die langsam in die Vakuumröhren diffundierte. Der Orgon-Motor sei schlicht Ergebnis eines „Rosenthal-Effekts“ bzw. „Versuchsleiter-Effekts“, d.h. Reich arrangierte den Versuchsaufbau so und sah das, was er sehen wollte (Harrer, Rudolph 1997).

Harrers Beweisführung ist schlichtweg böseartig. Beispielsweise zeigt er auf S. 64f richtig, daß Hitzewellen nicht nur eine Folge von hohen Temperaturen sind, wie Reich nahelegt, sondern generell auf Temperaturunterschiede zwischen Luftschichten zurückgeht (Harrer, Rudolph 1997). Aber man sollte in diesem Zusammenhang schon etwas breiter auf Reichs Beschreibung des Phänomens eingehen, statt an der Umschreibung „Hitzewellen“ haften zu bleiben. Warum erwähnt Harrer nicht klare atmosphärische Beobachtungen der Orgonenergie-Bewegung, z.B. vertikaler „energischer Regen“, die mit Luftschichten verschiedener Temperatur nicht erklärlich sind? Skeptiker haben immer wohlfeile „Erklärungen“ zur

Hand – nachdem sie das zu erklärende Phänomen entsprechend zurechtgestutzt haben. Von wegen „Rosenthal-Effekt“!

Harrer erinnert mich an die Beweisführung von Marxisten und Freudisten: Reich lag falsch, weil seine Theorien (1.) nicht mit den etablierten Doktrin übereinstimmte oder nicht vollständig in sie integrierbar war, und (2.) es andere Erklärungen für seine „angeblichen“ Entdeckungen gibt.

In der Einführung des Beihefts zu **Das ORANUR-Experiment** behauptet der Herausgeber der „Späten Schriften Wilhelm Reichs“, Martin Weinmann, daß Reich stets bereit gewesen sei, seine Konzepte vollständig zu überarbeiten, wenn er zu neuen Ergebnissen kam (Harrer, Rudolph 1997, S. 6), womit Weinmann nahelegt, die Orgonomie sollte sich wieder ändern. Klingt gut, aber die Kommentarbände, die Veröffentlichungen der sogenannten „Wilhelm-Reich-Gesellschaft“, zielen auf eine „de-orgonisierte“, „de-genitalisierte“ „de-funktionalisierte“ Orgonomie, die von „geistigen Wirkstrukturen“ bestimmt wird. Beispielsweise kulminiert dieser Band in Bernhard Harrers Erwähnung „nichtenergetischer Kontrollmechanismen“ (z.B. John C. Eccles und Burkhard Heim) als Ersatz für die überholte Orgonenergie. Gemäß Harrer zeige die wissenschaftliche Entwicklung immer mehr, daß wir Natur rein materialistisch nicht erklären können, weil es hinter der Sache „steuernde Wirkstrukturen“ gäbe (Harrer, Rudolph 1997). – Daß das ganze ein ziemlicher Mumpitz ist und die Hirnforschung Eccles schon längst widerlegt hat, lassen wir's...

Bei der Übersetzung von **Cosmic Superimposition** ist schon das Impressum falsch, wenn das Copyright für 1949, 1951 und 1953 angegeben wird (Reich W 1951a). Im Original steht „1949, 1951 and 1973“ und da bezieht sich das „1949“ natürlich auf **Ether, God and Devil** und nicht auf **Cosmic Superimposition**.⁷⁶ Im Kapitel über „Das lebendige Orgonom“ fehlen vier der Abbildungen, andere sind nicht beschriftet, dafür taucht mit Abb. 21 etwas auf, was es im Original gar nicht gibt und Abb. 23 ist mir auch neu. Wie ist so etwas möglich? Welches Manuskript wurde denn 1951 und dann nochmals 1973 ins Amerikanische übersetzt? Und welches Manuskript lag der Ausgabe bei Zweitausendeins zugrunde? Welch ein Chaos! An der Übersetzung selbst kann ich nichts Schlechtes finden. Waltraud Götting wurde von einer Barbara Steckhan unterstützt (Reich W 1951a).

Der Kommentarband von Christian Rudolph zu **Die kosmische Überlagerung** ist gut (Rudolph 1997a). Er ist vernünftig und überhaupt nicht pestilent. Sogar die Kommentare von Rudolph zum Begriff „Funktion“ lassen mich fragen, ob meine Definition etwa besser oder vielleicht sogar falsch ist. Die Paragraphen von Rudolph über die Temperaturdifferenz zwischen Orgonenergie-Akkumulator und einem Kontrollkasten („To-T“) könnte man (fast) schon als fair bezeichnen. Er schreibt auf Seite 25f, daß, während eine Gruppe von Forschern unterschiedliche Störquellen in Betracht gezogen habe und „eine spezifisch orgonotische Temperaturdifferenz nachweisen zu können glaubt“, er bezieht sich auf einen entsprechenden Artikel von Manfred Fucker, komme eine andere Gruppe zum Ergebnis, daß diese To-T-

⁷⁶ **Ether, God and Devil** erschien 1949 bei Orgone Institute Press, **Cosmic Superimposition** 1951. 1973 erschienen sie in Neuübersetzung in einem Doppelband bei Farrar, Straus & Giroux. Dieser Doppelband repräsentiert den Hauptteil des von Reich nie fertiggestellten dritten Bandes von „Die Entdeckung des Orgons“.

Phänomene durch „Wärmestrahlungseffekte“ erklärt werden könnten, wobei er sich auf den Kommentarband von Harrer bezieht. Rudolph fährt fort:

Unerklärt bliebe danach jedoch weiterhin das von Reich und auch anderen (Fuckert) beobachtete Phänomen, des Verschwindens der Temperaturdifferenz vor Wetterwechseln bei noch anhaltendem Sonnenschein. (Rudolph 1997a)

Die Wärmestrahlungseffekte bleiben demnach gleich, während sich To-T auf eine systematische Weise ändert. Oder mit anderen Worten: Harrer redet schlicht Unsinn und seine „akribisch durchgeführten Untersuchungen“ sind nichts wert.

Offensichtlich funktioniert Rudolph ohne den direkten, persönlichen Einfluß von Harrer außergewöhnlich gut: Es ist, als wenn eine schwarze Wolke, die die Szene überschattet hatte, verschwunden ist und rationales Denken sich wieder entfalten kann. Rudolph fährt fort, daß Reich sich schließlich nicht für die Thermodynamik per se interessierte, sondern in erster Linie von den biologischen und insbesondere medizinischen Effekten des ORAC fasziniert war. Rudolph beschreibt das entsprechend und mit Zustimmung (Rudolph 1997a).

Jetzt wird es etwas kompliziert, weil auf eine sehr subtile Weise Rudolph in seinem Kommentarband den Weg genau für diese „mystisch-esoterische“ Definition von „Orgon“ öffnet. Rudolph sagt, daß Reich nach einem „Naturprinzip“ gesucht habe, das für die negentropische spontane Bildung von Energieunterschieden verantwortlich ist. Rudolph:

Die Notwendigkeit der Annahme der Existenz eines solchen Naturprinzips ist unabhängig davon, ob dieses hypothetische Naturprinzip nun eine Energie im streng physikalischen Sinne darstellt oder anders begriffen werden muß. (Rudolph 1997a, S. 28f)

Wovon reden diese Leute?! Offensichtlich öffnet dieses geheimnisvolle „etwas anderes“ den Weg für Heim, Levashov, u.a. Und das, denke ich, ist die echte Gefahr: unvermittelt ist die zentral wichtige *Differentia specifica*, der Kern von Reichs Arbeit, verloren, und wir haben so etwas wie eine anthroposophisierte, Gurdjieffisierte, Levashovisierte, scientologisierte, christianisierte, tantrisierte, taoisierte Pseudo-Organomie vor uns, die ich als Blauen Faschismus bezeichnet habe. Siehe **Der Blaue Faschismus** www.orgonomie.net/hdoblau.htm.

In einer offiziellen Stellungnahme der „Wilhelm Reich Gesellschaft, Berlin“ hatte Harrer damals verlautbart:

Das Orgon erschiene hierbei als eine Einflußgröße z.B. geistiger Natur, die nicht nur psychische, emotionale und somatische Zustände, sondern auch Wahrscheinlichkeiten von physikalischen Prozessen verändern könnte, entsprechend den nichtmateriellen Transstrukturen bei Heim.

Grob gesagt, teilt Heim die Welt in sechs Ebenen. Zur vierdimensionalen Raumzeit der Relativitätstheorie treten zwei zusätzliche Dimensionen: die 5. Dimension Entelechie (= in etwa „Orgonenergie“) und die 6. Dimension *Aeon*, die diese Entelechie steuert. Im Grunde sind es also, wenn man von der physikalischen Raumzeit absieht, der den Schauplatz liefert, zwei Elemente: Energie und steuernder Geist. Reich wird so in ein größeres Weltkonzept eingereiht und das einheitliche Orgon zerrissen in eine blinde Entelechie und in Geist: – nichts mehr mit der kosmischen Orgonenergie und den ihr inhärenten Funktionsgesetzen.

Meines Wissens gibt es keinen einzigen *spezifischen* physikalischen Nachweis für die Heimsche Einheitliche Quantenfeldtheorie, die eher altertümlich hausbacken auf mich wirkt (Marke Einsteins Einheitliche Feldtheorie).

Aber zurück zum Kommentarband von Rudolph zu **Die kosmische Überlagerung**: Ich weiß nicht so recht, was zu Rudolphs Kritik an Reichs Festlegung der Position des „Rings“ und Reichs Vernachlässigung der Coriolis-Kraft zu sagen ist. Ob Rudolph recht hat oder nicht, er ist fair und argumentiert – wissenschaftlich, nicht wie ein sektiererischer Skeptiker (Rudolph 1997a).

Rudolphs Kommentarband zu **Contact with Space**: Wieder sind seine Anmerkungen vernünftig und angemessen. Nur mit dem „*Planetary Valley Forge*“ hat er ernste Probleme und gibt irgendeinen Unsinn über Roosevelt, den New Deal und die *Tennessee Valley Authority* von sich (Rudolph 1997b). Einfach nur unsäglich peinlich.

Der Großteil des Büchleins bildet Rudolphs Artikel „UFOs, Wahnsinn, Wissenschaft“. Zunächst vermittelt Rudolph dem skeptizistischen deutschen Leser den Kontext, in dem die amerikanische UFO-Szene Anfang der 1950er Jahre stand – und zeigt so, daß man Reichs Interesse an UFOs nicht als Beweis seiner angeblichen „Psychose“ betrachten kann. Hier ist Rudolph *at his best* und ich habe einiges von ihm dazugelernt. Rudolph bespricht auch das Thema UFOs und Radioaktivität, und in diesem Zusammenhang revidiert er sogar Harrers Ablehnung von Reichs Arbeit mit dem Geigerzähler, da die Meßergebnisse Reichs in Verbindung mit UFO-Sichtungen denen anderer Wissenschaftler entsprächen. Dann bespricht Rudolph die Theorie von Heim auf eine sehr angemessene Weise. Siehe jedoch S. 51, wo das ganze zu etwas Unwirklichem, Mystischem, „höherem Bewußtsein“ führt: Nach Richard Haines, einem für die NASA arbeitenden Psychologen, kämen nämlich bei UFO-Sichtungen auch „tief ins Unterbewußte verdrängte Protosymbole ins Spiel“ und wenn wir eines Tages den Wesenskern des Phänomens erkannten, würden wir hinsichtlich des Wesens der Wirklichkeit unser blaues Wunder erleben (Rudolph 1997b).

Wieder sieht Rudolph nicht, daß der nüchterne Ansatz Reichs weitaus radikaler ist und die von Rudolph vorgeschlagenen quasi „Jungianischen“ Alternativen Reichs „emanzipatorischer“ Grundintention diametral entgegengesetzt sind. Es wäre die Aufgabe von Rudolph gewesen, die Aufmerksamkeit der Leser auf diese *Differentia specifica* zu richten, statt dessen wird sie in genau entgegengesetzte Richtung gelenkt.

Im zweiten Teil seines Artikels befaßt sich Rudolph mit der angeblichen „Psychose“ Reichs. Rudolph zeigt, daß solche Behauptungen sehr unwahrscheinlich sind – und selbst wenn Reich geisteskrank gewesen sei, würde das nichts über seine wissenschaftliche Arbeit sagen (Rudolph 1997b). Rudolph argumentiert völlig rational und einfühlsam.

Im dritten Teil befaßt sich Rudolph mit der wissenschaftlichen Arbeit Reichs. Zunächst stellt er den „subjektiven“ Forschungsmethoden des organomischen Funktionalismus denen der offiziellen Wissenschaft gegenüber. Ich habe es sehr genossen diese Seiten zu lesen. Eine gelungene Überraschung! Rudolph kommt sogar in der Nähe der *Differentia specifica*, wenn er die Wahrnehmung von Gepanzerten mit der von Ungepanzerten vergleicht. Es ist faszinierend, wie er das Problem einer naturwissenschaftlichen Psychologie mit der „Orgon-Theorie“ verbindet (Rudolph 1997b).

Als Illustration über die Abartigkeiten des Umgangs mit Reich möge Prof. Dr. Arnim Bechmanns „Begleitheft“ zu **OROP Wüste** dienen (Bechmann 1995). Er, mittlerweile verstorben, leitete das Institut für ökologische Zukunfts-Perspektiven: Zukunfts-Institut, Barsinghausen.

Welchen Geistes Kind Bechmann ist und was ihn *wirklich* an der angeblich „mechanistischen“, so Bechmann, Organomie abstößt, zeigt sich, wenn er schreibt, „daß im Reichschen Modell Deutungen für Biographien, das heißt strukturierte, nach ausgeprägten Gesetzen ablaufende Lebensaufbauten, in denen auch die Grundlebensenergie unterschiedliche Qualitätsstufen durchläuft (Vergeistigung), weder angelegt noch einfach zu integrieren sind.“ *Vergeistigung!*⁷⁷ Was Bechmann im Grunde kritisiert, ist, daß die Orgonenergie „noch fast materialistischer Art“ sei (Bechmann 1995, S. 61).

Bechmann:

Für ihn (Reich) sind intelligente, über Bewußtsein verfügende Wesen nur als Mensch oder, wie im Spätwerk, als außerirdischer „Mensch“ vorstellbar. Geistige, nicht im Körper inkarnierte Wesenheiten sind aus der Sicht des organomischen Paradigmas nur als Phantasieprodukte psychisch gestörter Menschen existent. (Bechmann 1995)

Bechmann bedauert, daß Reich eine Grenzlinie z.B. zur Anthroposophie gezogen habe, die doch auch praktische Erfolge vorzuweisen habe (Bechmann 1995, S. 61). So wird auf sehr diffizile Weise die Organomie kastriert und ihrer Spitze beraubt – wie Bechmann schreibt: „Ohne die Bedeutung von Sexualität für das menschliche Verhalten herunterspielen zu wollen, kann jedoch (!) eingewendet werden...“ (Bechmann 1995, S. 60).

⁷⁷ Vergeistigung? Aus organomischer Sicht kaum mehr als die pathologische Umwandlung von Emotionen in Sensationen („Kontemplation“, „Gewahrwerden“). Siehe dazu **Die Massenpsychologie des Buddhismus** www.orgonomie.net/hdobuddha.htm.

Als Orgon-Ingenieur habe sich Reich nicht viel vom „gottlosen Geist unseres Jahrhunderts“ unterschieden.

Das Maß für verantwortliches Handeln geht letztendlich verloren, wenn der Mensch das Maß aller Dinge wird. Die herrschende Naturwissenschaft wie auch das orgonomische Weltbild Reichs kennen keine Moral, keinen Geist und keine geistigen Wesen, die außer oder über dem Menschen wirksam sind und an denen sich die Verantwortlichkeit im Umgang mit Welt orientieren ließe. Wird der Mensch zum Maß aller Dinge, so ist Maßlosigkeit die prompte Folge. (Bechmann 1995, S. 120)

Ich sehe nicht, daß religiöse Menschen in irgendeiner Weise verantwortungsvoller mit der Welt umgehen als areligiöse Menschen (man denke nur an die Bevölkerungspolitik des Vatikan). Ohnehin: dem Autor von „Die Ausdruckssprache des Lebendigen“ (Reich W 1949b) und **Die kosmische Überlagerung** (Reich W 1951a) vorzuhalten, den Menschen zum „Maß aller Dinge“ zu erklären... Ebensogut könnte man Reich vorhalten, bei ihm wäre der Wurm das Maß aller Dinge! Oder er würde den Menschen zum bloßen Werkzeug einer „objektiven funktionellen Logik“ machen!

Wohin Bechmann die Orgonomie führen will, führt er auf der gleichen Seite aus:

Um Reichs Werk heute angemessen fortzuführen, bedarf es nicht nur der gedanklichen Durchdringung und systematischen Aufarbeitung der von ihm in einer hohen Lebensdynamik produzierten Erkenntnisse, sondern auch der Einordnung dieses Wissens in eine übergreifende Weltsicht. In ihr muß und sollte die Vorstellung von einer geistigen Entwicklung des menschlichen Bewußtseins und der sich daraus ergebenden Verantwortlichkeit im Sinne Jean Gebsters ebenso Platz haben können wie die Erfahrung göttlicher Wesen. (Bechmann 1995, S. 120)

Da haben wir einen Grundwiderspruch bei Bechmann: einerseits fordert er ethische Verantwortung (statt einfach nur Kontakt mit dem Leben – ein Mensch der z.B. wirklich Kontakt mit Kindern hat, kann kein Kind töten) – andererseits will er diese mit Mystik fundieren (d.h. mit Kontaktlosigkeit – die stets zu sadistisch-mystischen Exzessen geführt hat). Mit diesem Weg zu den „göttlichen Wesen“ will Bechmann die Orgonomie weiterführen und über Reich hinausweisen (Bechmann 1995, S. 120f). Daß er damit dem schieren Wahnsinn Tür und Tor öffnet, scheint Bechmann nicht mal ansatzweise bewußt zu werden. Wie oft haben diese „geistigen Wesen“ zum Völkermord aufgerufen!

Wenn ich das richtig überblicke, hat Reich einen alles entscheidenden Mechanismus der Zerstörung der Orgonomie übersehen. Die Entdeckung des Orgons wird dazu mißbraucht, eine Brücke ins Jenseits zu bauen, d.h. dem Mystizismus eine Bresche zu schlagen. Die „Berliner Orgonomie“ ist dafür eines der Hauptbeispiele. So heißt es etwa im Nachruf der „Wilhelm-Reich-Gesellschaft“ (sic!) für Arnim Bechmann:

Bechmann entwickelte eine Matrix, in der möglichst alle beobachtbaren Phänomene abgebildet werden konnten. Diese Matrix beschreibt ein Kontinuum zwischen den Begriffen Materie und Geist (...). Die Annahme eines Äthers – eines Universalfeldes – dient hierbei als Verbindung zwischen materiellen und geistigen Kräften. (Rackelmann 2014)

Einen eklatanterer Mißbrauch der Entdeckungen Reichs läßt sich kaum denken: Reich wollte den Mystizismus erbarmungslos ausmerzen, doch seine Entdeckung wird heute dazu genutzt den Mystizismus zum Triumph zu verhelfen.

Bechmann führt CORE mit den schamanistischen Praktiken zum Regenmachen parallel (Bechmann 1995, S. 89). Bei Bronislaw Malinowski hätte er nachlesen können, daß Magie nur dort angewendet wird, wo die Wissenschaft (sic!) der Primitiven ein Ende hat, d.h. gerade weil sie z.B. das Wetter nicht praktisch beeinflussen können, nehmen sie zu magischen Praktiken Zuflucht (Malinowski 1944). Das ist genauso, als wenn Sie mich darum bitten würden, ich solle Ihnen die Daumen drücken (ein magischer Akt), daß bei Ihrem Ausflug morgen nachmittag es doch bitte nicht regnen möge. Könnten Sie das Wetter beeinflussen, käme niemand auf die Idee zur Magie und zum „Schamanismus“ Zuflucht zu nehmen. – Aber ausgerechnet Bechmann wirft Reich „erkenntnistheoretische Naivität“ vor!

Auf der gleichen Seite ist tatsächlich folgender Satz zu lesen:

Schamanistische Praktiken der Wetterbeeinflussung sind für Westeuropäer und vor allem für das etablierte naturwissenschaftliche Paradigma, das ja weder Orgonenergie noch etwas Vergleichbares kennt – zunächst unzugänglich. (Bechmann 1995, S. 89)

So wird die Orgonenergie zum Vehikel, um Schnurrstraks zurück ins Mittelalter zu fahren!

Nach viel Wissenschaftstheoretischem über das „Paradigma“ kommt Bechmann endlich dazu, die Orgonomie darzustellen: nach der politischen Periode entwickelt Reich aus den Entdeckungen der 1930er Jahren (Orgasmusformel, Lust-Angst-Gegensatz, etc.) „ein Konzept von psychischer Krankheit: die sogenannte emotionale Pest“. Weiter heißt es dann: „Während der Zeit seines politischen Wirkens gewinnt dies eine immer größere Bedeutung.“ Dann ist vom Verlassen der Politik die Rede. „Dieser Weg führte Reich über Experimente im Zusammenhang von bioelektrischer Leitfähigkeit der Haut und emotionaler Erregung...“ (Bechmann 1995, S. 38f). Was haben Reichs Experimente mit psychogalvanischer „Leitfähigkeit“ zu tun?!⁷⁸ Später heißt es dann weiter wortwörtlich:

Reich experimentierte nicht nur mit der emotionalen Pest, die er als energetische Schrumpfkrankeheit identifiziert hatte,

⁷⁸ Auf S. 43 ist von „Hautwiderstand bei sexueller Erregung und unterschiedlichen Charaktertypen“ die Rede!

sondern mit Biopathien allgemeiner Art, zu der unter anderem auch der Krebs gehört. (Bechmann 1995, S. 39)

Hier ist ja wohl nun endgültig alles durcheinander geraten: irgendwie, ohne Sinn und Verstand, wird analogiemäßig das zusammengemischt, was Bechmann so aufgeschnappt hat.

Zunächst habe ich gnädig darüber hinweggelesen, als Bechmann auf S. 20 behauptete, die Widerstandanalyse hätte sich aus der Charakteranalyse entwickelt – anstatt umgekehrt. Aber auf S. 40 wird die „Entwicklung der psychotherapeutischen Technik Wilhelm Reichs“ sogar wie folgt dargelegt: Psychoanalyse → Charakteranalyse → Widerstandsanalyse → Vegetotherapie → Bioenergetik → Orgontherapie (Bechmann zufolge Bioenergetik plus ORAC). Reichs Therapietechnik hätte aus „Atmung, Körperübungen und Massagen“ bestanden (Bechmann 1995). Demnach ist also die Charakteranalyse aus der Widerstandsanalyse hervorgegangen! Was wohl mit „Bioenergetik“ gemeint ist? Wohl „Atmung, Körperübungen und Massagen“!

Immerhin, die Anlage 6, S. 48-51 über den Organomischen Funktionalismus ist sehr gut und zeigt die einzige Stärke von Bechmanns Buch auf. Wirklich ausgezeichnet. Auf S. 60 beklagt er, daß der organomische Funktionalismus noch nicht ausformuliert sei, keine klaren Begriffsbestimmungen vorliegen, etc., unterschlägt aber vollständig die Organometrie – statt dessen ist im Buch ständig von „Dialektik“ die Rede. Bernd Senfs Darstellung auf S. 75 ist entsprechend weder organometrisch noch dialektisch (Bechmann 1995, Senf 1982a).

Außerdem ist die Organomie eben keine in sich geschlossene, abgeschlossene Lehre, kein festes „Paradigma“, sondern schlicht und ergreifend eine Wissenschaft, die sich mit jeder neuen Beobachtung verändert (da keine paradigmatische Panzerung vorliegt). Für Bechmann sind „Paradigmen gewissermaßen Gebäude“, die man betreten und verlassen kann (Bechmann 1995, S. 72). Mit anderen Worten sind Paradigmen nichts anderes als „Ideologiegebäude“, d.h. die jeweilige Charakterstruktur des Wissenschaftlers, sein „Charaktergebäude“, *paradigma = Panzerung!*⁷⁹ Ideologien sind dadurch gekennzeichnet, daß sie in sich abgeschlossen und logisch sind – Bechmann wirft der Organomie aber vor, daß sie *nicht* abgeschlossen und durchgehend logisch, eben kein „Gebäude“ ist. Dies zeigt den ganzen Grundwiderspruch der Bechmannschen Argumentation auf: einerseits will er einer organomischen Orthodoxie entgehen, während er andererseits die Kohärenz in der organomischen Theorie vermißt.

Nach seinen Ausführungen über überirdische Wesen fährt Bechmann wie folgt fort:

Aus erkenntnistheoretischer Sicht gibt es keinen zwingenden Grund, das organomische Paradigma anzuerkennen, da es – wie angedeutet – in seiner heutigen Form (die Bechmann kaum kennt, PN) erhebliche innere Schwächen aufweist und seine

⁷⁹ Ich erinnere an Reichs Parabel mit der geschlossenen Bühne und der offenen Wiese in **Die kosmische Überlagerung** (Reich W 1951a). Siehe auch die Ausführungen von Shelia A. Clark und Roland Frauchinger (Clark, Frauchinger 1986).

Grenzziehungen (z.B. gegenüber überirdischen Wesenheiten, PN) vor allem aus seiner Geschichte verständlich werden.
(Bechmann 1995, S. 62)

Im ganzen Buch ist im Zusammenhang mit ORANUR von „niedrigstrahlender Radioaktivität“ die Rede, doch die Radiumnadeln, die Reich im ORANUR-Experiment benutzt hat, waren hochstrahlende Quellen, die nur in Bleiverkleidung handhabbar waren.

Ständig verwechselt er Elsworth mit Courtney Baker (Bechmann 1995, S. 56 und 81). Wie wenig er sich in der Orgonomie auskennt, zeigt auch folgender Satz: „Lediglich Kelly (sic!) scheint als professioneller Meteorologe und Nicht-Reichianer aufgrund von Zeitungsberichten unmittelbar mit Cloudbusterversuchen begonnen zu haben“ (Bechmann 1995, S.77). Der Psychologe Charles Kelley gehörte zum Umkreis von Reich, hat sogar in dessen Zeitschriften veröffentlicht!

Der *Begriff* „pulsierende Orgonenergie“ für den Grundzustand des Orgons stammt nicht von Reich, wie Bechmann behauptet (Bechmann 1995, S. 47), sondern von dem Berliner Fachhochschul-Professor Bernd Senf (Senf 1982a).

Bechmann beklagt, Reich habe die „moralische Problematik des Cloudbustens“ mit „banalen Kommentaren“ vom Tisch gewischt (Bechmann 1995, S. 96), scheint aber gar nicht zu realisieren, daß diese „moralische Problematik“ zunächst einmal im Rahmen der Reichschen Vorstellung von der Arbeitsdemokratie betrachtet werden muß, erst dann, also nachdem man Reich wirklich nachvollzogen hat, macht eine Kritik an Reich überhaupt Sinn. Dann würde sich auch die „moralische Problematik“, wer denn über das Cloudbusten bestimmen soll und wer denn dafür geeignet ist, erst in einem konstruktiven Licht zeigen: das konkrete Funktionieren bestimmt die soziale Struktur. Zum Beispiel zeigt Bechmanns konkretes Funktionieren als Vermittler des Reichschen Werkes, daß er für das Cloudbusten nicht geeignet ist. Doch gerade er zerredet solche objektiven Kriterien auf eine unerträgliche Weise.

Es ist dermaßen grotesk: einerseits beklagt Bechmann, daß Reich das Cloudbusten durch **Orop Wüste** „rezeptmäßig technokratisch“ für jedermann zugänglich gemacht habe (Bechmann 1995, S. 98) – andererseits gibt es im gesamten Buch aber nicht den leisesten Hinweis darauf, daß ähnliches mit der Vegetotherapie und ihrem Mißbrauch gegeben ist. Ja, dort preist Bechmann sogar den Mißbrauch. Aber ganze Kapitel über „Cloudbusten, Orgonomie und Ethik“ schreiben! Es ist der reine Hohn, wenn Bechmann fordert, daß „im Rahmen der Wilhelm-Reich-Gesellschaft, einer geeigneten, bereits bestehenden oder einer neu zu bildenden Organisation Regeln der Selbstbindung aller im orgonenergetischen Bereich Arbeitenden entwickelt werden sollten“ (Bechmann 1995, S. 112).

DeMeo/Senf: **Nach Reich (1997)**

Elsworth F. Baker und die restlichen Orgonomen wurden alle Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre ausgebildet, als Reichs Haltung zur Laienanalyse immer strikter wurde. Es stimmt zwar, daß Reichs eigener Therapiestil immer mehr auf schnelle Resultate zielte und er tatsächlich immer mehr die Charakteranalyse hinter sich ließ und verstärkt mit dem Körper arbeitete, aber dabei handelte es sich um eine „experimentelle“ Herangehensweise, die nur von den am besten ausgebildeten Orgonomen angewendet werden konnte – nicht von Laien, denen die Charakteranalyse viel zu kompliziert und langwierig ist und die ihren „Klienten“ *Action* anbieten wollen. *Ich glaube es hackt!*

Warum ist in der Orgontherapie eine korrekte charakteranalytische Diagnose gleich zu Anfang der Therapie so wichtig? Die Therapie geht von der Gegenwart in die Vergangenheit, von der Peripherie zum Kern, von oben nach unten und rekonstruiert so *archäologisch* den Strukturaufbau. Eine mehr oder weniger versuchsweise Diagnose am Anfang sichert den Weg und kürzt ihn ab – der „Archäologe“ weiß, wo er zu graben hat und wonach er suchen muß. Ohne eine Diagnose wäre das Graben nur ein potentiell zerstörerisches Herumstochern in der Erde und der Erfolg hinge vom reinen Zufall und der „Intuition“ des Therapeuten ab. Wohin dies führt, zeigen die iatrogenen Psychosen und somatischen Komplikationen, von denen in der orgonomischen Literatur berichtet wird. Hier sind die archäologischen Schätze durch wildes Graben entweder zerstört worden oder nun ganz unauffindbar.

Es kommt weniger auf die Blockierungen an sich an, sondern darauf, welche *Funktion* sie in der Abwehr gegen die gesamtorganismische Orgasmusangst haben. Anstelle wilder unsystematischer, mechanistischer Attacken auf die Panzerung, legt Reich dem Therapeuten folgende goldene Grundregel ans Herz:

Das ist, was bei unseren Ärzten fehlt – Einheit in ihrer Arbeit. Ich beschäftige mich in jeder Sitzung mit nur einem Problem – ob das nun dreißig oder sechzig Minuten oder was auch immer benötigt. (Sharaf 1970, S. 133)

Die Orgonomen werden als orthodoxer, paranoider Kult mit autoritären Strukturen gezeichnet, zerrissen von internen Streitigkeiten. Sie seien in „politisch motiviertes, selbstzerstörerisches Verhalten“ verfallen. Dagegen werden die „arbeitsdemokratisch“ funktionierenden „Postreichianer“ abgehoben, die wissenschaftlich und undogmatisch seien, Leute wie Alexander Lowen, John Pierrakos, Charles Kelley, David Boadella und Gerda Boyesen.

Gleichzeitig wird dem Publikum der Eindruck vermittelt, daß nicht etwa von diesen Leuten und ihren Schülern die Gefahr für die Gesundheit der Patienten ausgeht, sondern von der „orthodoxen Orgontherapie“. Dazu wurde immer wieder auf das **A.C.O. Newsletter** vom April 1990 verwiesen. Charles Konia schrieb damals, daß nach einer Zufallserhebung an 100 Patienten 45 „entweder die Therapie mit schwerwiegenden Anzeichen einer psychischen oder somatischen Biopathie anfangen oder eine während des Therapieverlaufs entwickelten“ (NN 1990).

Schaue ich mich um, dann kenne ich *ausschließlich* Patienten, die „entweder die Therapie mit schwerwiegenden Anzeichen einer psychischen oder somatischen Biopathie anfangen (!) oder eine während des Therapieverlaufs entwickelten“. Praktisch jeder wird sowas vorzeigen können. Mich wundert also eher, daß es bei Konia *nur* 45 Prozent sind. Konia wollte so unterstreichen, daß nur Mediziner (von wegen somatische Biopathien) und Psychiater (von wegen psychische Biopathien) diese Therapie ausführen können. Es besteht immer die Gefahr von Krankheitssymptomen, wenn die Panzerung aufhört zu funktionieren. Krankheitssymptome sind nichts anderes als Energieentladungen, weshalb es der helle Wahnsinn ist, wenn Nichtärzte „Körpertherapien“ anbieten. Selbst Heiko Lassek hat mit den „45 Prozent“ argumentiert, um seine „Reform“ der Orgontherapie zu rechtfertigen, die ja in ihrer Originalform offensichtlich viel zu gefährlich für den Patienten sei...

Es geht diesen Kritikern natürlich um die Andeutung, daß nach „Konias eigenem Bekunden“ die Patienten *durch* die „orthodoxe Orgontherapie“ krank werden. Um Gottes willen. Es ist, als wenn man mit bösartigen altklugen Kindern diskutiert... Hier nur folgendes: Reich hat über den Zusammenhang von Orgontherapie und körperlicher Erkrankungen geschrieben:

Die organische Erkrankung tritt während der Behandlung hervor oder sie bricht später aus, so daß man sich der Zeichen entsinnt, die sie vorher angekündigt hatten. (Reich W 1948a, S. 173)

Daß medizinische und/oder psychiatrische Laien sich an diese Form von Therapie heranwagen, ist einfach nur gruselig.

Im März 1997, also Reichs 100stem Geburtstag, schrieb ein Psychiater in einem offenen Brief über Heiko Lassek, dieser habe „keinerlei geregelte Selbsterfahrung bzw. Ausbildung in irgendeinem psychotherapeutischen Verfahren vorzuweisen“. Was Lassek als „Orgontherapie“ präsentiere sei ein „eigenartiges Mischmasch“ Zahlreichen abfälligen, zum Teil überheblichen, Bemerkungen Lasseks über Reich stünden kaum positive Äußerungen gegenüber. In seinem Narzißmus und Größenwahn kenne Lassek keinerlei Hemmungen. Die ursprünglichen Inhalte der von Reich entwickelten Therapie würden völlig mißachtet, ein mechanistisches Energiemodell trete an die Stelle des organomischen Funktionalismus.

Wenn jemand das Original kaum kennt und nicht begriffen hat, kann von Weiterentwicklung per se keine Rede sein. Da ist von „Mobilisierung körpereigener Energien“ die Rede, von „selbstregulierenden, organismuseigenen Pulsationswellen“ etc. etc. Das ist sachlich wohl ziemlicher Blödsinn: Was sind Pulsationswellen? Wie können sie selbstregulierend sein?

Zu allem Überfluß verband Lassek seine Reichianische Therapie mit der Lehre und Praxis des windigen Okkult-Betrügers Georg Iwanowitsch Gurdjief (1873-1949).⁸⁰

⁸⁰ In Amerika ist Gurdjief bei auffallend vielen Leuten beliebt, die sich mit Reich und der Organomie identifizieren. Aber über die „Massenpsychologie des Faschismus“ fabulieren...

Gurdjieffs „Enneagramm“ war, zusammengefügt mit dem Zeichen des organomischen Funktionalismus, das Logo von Lasseks „Wilhelm Reich Institut“. Später traten taoistische Lehren hinzu bzw. in den Vordergrund.

Für derartige Aktivitäten schreibt man sich selbst Freibriefe aus:

In dem 1997 zu Reichs 100sten Geburtstag bei Zweitausendeins erschienenen voluminösen Band **Nach Reich** wird behauptet, erst Elsworth F. Baker habe darauf bestanden, daß nur Ärzte Therapeuten werden (DeMeo, Senf 1997). Das stimmt einfach nicht, man lese die Charter der *American Association of Medical Orgonomy* von 1949 (Baker EF 2015). Dazu werden Beispiele von den durch Reich unterstützten Lientherapeuten Ola Raknes und A.S. Neill angeführt. Nun, Raknes ist über die Charakteranalyse in die Orgontherapie gekommen – sozusagen im Rahmen des „Vertrauensschutzes“.⁸¹ Und ausgerechnet Neill! Erstens hat Neill ausschließlich Kinder therapiert – und es sehr bald wieder aufgegeben. Und zweitens hat Reich an Neill geschrieben, daß er ihm deshalb so vertraue, weil er der einzige war, der Reichs anfängliche liberale Haltung nicht ausgenutzt hat, während alle anderen (z.B. Felicia Saxe) sich als Laien zu vollausgebildeten Therapeuten aufgeschwungen haben (Placzek 1986). Nun wird geradezu dazu aufgerufen, daß die Leute „wie Neill“ Reich ausnutzen und sich anmaßen „Therapeuten“ zu sein. Das ist eine typische pestilente Verdrehung der Wahrheit, ein typisch pestilentes „Wort-im-Munde-umdrehen“!

Reich habe „zumindest für einen Teil der Zeit“ in den USA gar nicht auf einen Arzttitel bestanden. Man verschweigt aber rhetorisch geschickt, daß die Zeit, wo er sehr wohl auf einem Arzttitel bestand, gerade die letzten Jahre waren, also die Forderung nach einem Arzttitel Reichs „letztem Willem“ entsprach. Oder wie Reich 1947 an Neill schrieb:

Habe bitte Verständnis dafür, daß wir hinsichtlich unqualifizierter Leute, die die verantwortungsvolle Tätigkeit einer psychiatrischen Behandlung ausüben, eine strenge Haltung einnehmen müssen. Wenn irgendwas passiert, fällt das immer auf mich und unsere verantwortungsbewußten Ärzte zurück. (Placzek 1986, S. 298)

Nach Reich muß einräumen, Reich habe „gegen Ende seines Lebens hauptsächlich Ärzte“ ausgebildet (DeMeo, Senf 1997), aber kann man mir auch nur eine einzige Ausnahme von dieser Regel nennen?! Zumal dann auf S. 40 selbst behauptet wird, Reich hätte sich deshalb nur mit Medizinern umgeben (was denn nun?!), – um gegenüber der FDA in einer besseren Position zu stehen. Dann war Reich also ein Opportunist?!

⁸¹ Als Reich sich noch als Psychoanalytiker verstand, ist er vehement, und gegen den expliziten Einwand Freuds, gegen die „Laienanalyse“, also Psychoanalyse durch Nichtmediziner vorgegangen. Daß er weniger Jahre später Raknes ausbildete, ist den turbulenten Zeitumständen zu schulden, d.h. einem etwa ein Jahrzehnt anhaltenden absoluten Ausnahmezustand: das Exil und Reichs komplette Isolation in den USA bis etwa 1946.

Eines der Argumente gegen die Orgonomen lautet, Reich hätte z.B. Walter Hoppe autorisiert zu therapieren, obwohl dieser formal nur wenig ausgebildet war (DeMeo, Senf 1997, S. 40). Wirklich ein tolles Argument – gegen jede Ausbildung! Was steckt wirklich dahinter? Was blieb denn Reich schon groß übrig, schließlich war Hoppe bereits arrivierter Psychiater mit eigener Praxis, – was wohl ein bißchen was anderes ist, als der Arzt ohne Fachausbildung, der Heilpraktiker, der Diplompolitologe (sic!), etc.pp. der sich jetzt auf Hoppes „mangelnde Ausbildung“ beruft! Dieses Argument ist im Grunde eine versteckte Gemeinheit gegen Reich – und erst recht gegen Dr. Hoppe. *Ich glaube es hackt!*

Selbst Myron Sharaf spricht von Reichs „Verfahrensweise, das Praktizieren nur auf Ärzte zu beschränken“ (DeMeo, Senf 1997, S. 113). Sharaf war schließlich Zeitzeuge, – aber im Vorwort von **Nach Reich** wird mit dem Klang absoluter Autorität das genaue Gegenteil behauptet. Vollends grotesk wird es, wenn Reichs letzter Schüler, Morton Herskowitz, bei einer entsprechenden Aussage, von der Redaktion des Buches glatt zurechtgewiesen wird (DeMeo, Senf 1997, S. 134). Auf S. 127f schreibt Herskowitz, daß er alle traditionellen psychiatrischen Verfahren anwendet, – nachdem im Vorwort genau diese Vorgehensweise als gemeingefährliche Scharlatanerie hingestellt worden war. *Was müssen sich Leute wie Dr. Herskowitz eigentlich alles gefallen lassen?!*

Warum orgonomische Psychiater keine der neuen hervorragenden Psychopharmaka benutzen sollen (DeMeo, Senf 1997, S. 43), kann ich beim besten Willen nicht nachvollziehen. Mal ganz abgesehen von medizinrechtlichen Fragen!

Es gibt immer wieder Trumpfkarten, die Lientherapeuten aus dem Ärmel schütteln. Beispielsweise Eva Reichs Aussage aus einem Interview mit Jim Martin, ihr Vater hätte ihr auf der Fahrt nach Tucson, Arizona gesagt, daß die Menschen nicht mehr abhängig von Therapeuten sein, sondern sich gegenseitig helfen sollten (Martin 1995). Doch bereits Anfang der 1940er Jahre schrieb Reich über den ersten Patienten, den er mit dem Orgonenergie-Akkumulator behandelte und der das Gerät *selbständig* benutzte:

Er war nicht passives Objekt einer Behandlung, sondern er war aktiv tätig. Er lernte es, über die Energie, die ihm so weit half, nachzudenken und sie zu beherrschen. Er wurde in einer neuen Art sozialer Arbeiter, der unabhängig vom Arzt mit seiner sozialen Umgebung in dieser Sache in Kontakt tritt. (Reich W 1948a, S. 421)

So hatte sich Reich seine Patienten schon immer gewünscht. Irgendwie hat Eva Reich also recht, – nur daß es nicht gerade neu ist. Seit jeher ist jeder medizinische Orgonom dafür, daß die Menschen an sich selbst arbeiten und sich gegebenenfalls sogar wechselseitig helfen. Das Problem sind dann nur die Reichianer, die daraus gleich eigenständige Therapieschulen machen, mit denen sie das Leid der Menschen in Geld ummünzen können: *das exakte Gegenteil von Reichs ursprünglicher Intention, die Grenzen der Medizin zu überwinden.*

Interessant ist auch die folgende Aussage Reichs, zu einem verwandten Phänomen, das heute die Szene verpestet:

Den Bau und die Distribution der Orgon-Akkumulatoren Geschäftsleuten zu überlassen, hieße die Orgonforschung Praktiken ausliefern, die die heutige pharmazeutische Industrie beherrschen. (Reich W 1948a, S. 414f)

In **Nach Reich** wird imgrunde behauptet, die Orgonomen hätten Reichs gesellschaftspolitischen Ansatz verraten, indem sie z.B. sozialistische Ideen schlechtweg als „krank“ abqualifizierten (DeMeo, Senf 1997, S. 42). Man lese dazu jedoch Reichs Briefe an Neill (Placzek 1986) oder nehme etwa folgende Erinnerung von Charles Kelley in einer Rede vor linken „Reichianern“ Anfang der 1970er Jahre:

Ich traf Reich 1950. (...) Ich erzählte Reich, daß ich ein Sozialist sei und Reich schaute mich etwas mitleidig an. Er schüttelte seinen Kopf und sagte: „Sie wissen nicht wie krank das ist. Sie werden es herausfinden.“ Er hatte recht. (Kheffe 1975)

Man kritisiert, daß die Orgonomen Anfang der 1970er Jahre nicht Nixon, sondern „die Linken“ bekämpft hätten. Liest man die zeitgenössischen Berichte, z.B. von Patricia Green über ihre praktischen Erfahrungen als Schulleiterin (Humphrey 1974) oder Barbara Koopmans Erfahrungen in der praktischen psychiatrischen Sozialarbeit (Koopman 1973), sieht man, daß diese hochpolitische Nixon-Affäre in ihrer *funktionellen* Bedeutung zu nichts gerinnt angesichts einer Gesellschaft, die in einen „linken“ zerstörerischen Taumel geraten ist. Wie Kelley in der Rede, aus der ich oben zitiert habe, ganz richtig konstatiert: der *Zwang* in einem wissenschaftlichen Diskurs vollkommen ohne Zusammenhang mit dem Thema über *politische* Fragen, z.B. Watergate, reden zu müssen, kennzeichnet den sozio-politischen Charakter und seine neurotischen Antriebe (Kheffe 1975).

Und überhaupt, was machte es für die Orgonomen einen großen Sinn sich mit Figuren wie Nixon auseinanderzusetzen, wo doch das konservative Syndrom restlos analysiert und durchschaut war – nicht jedoch das linksliberale Syndrom, das sich über die „kleinkriminellen“ Missetaten Nixons aufregt,⁸² während die 100 000 000 Tote, die der Marxismus uns gekostet hat, überhaupt nicht beachtet werden.⁸³ Das Stichwort „Nixon“ ist einfach nur ein ideologisches Versatzstück und sein Gebrauch in **Nach Reich** ein rein politisches Manöver, um irgendwelche halbgebildeten verkopften „Progressive“ an sich zu binden.

Wirklich lachen mußte ich bei dem Hinweis, daß für die soziopolitische Haltung der Orgonomen keine „systematischen und wissenschaftlichen Grundlagen“ vorhanden seien (DeMeo, Senf 1997).

⁸² Verglichen mit dem, was z.B. die liberale Ikone Kennedy getan hat, waren diese Verfehlungen ohnehin ein Nichts!

⁸³ Kleine humoristische Nebenbemerkung: Den Orgonomen damals galt Nixon wegen seiner Außenpolitik praktisch als krypto-kommunistischer Verräter! Man kann Nixon gut mit F.J. Strauß vergleichen: nach außen hin, der reine Horror für jeden Linken, aber imgrunde seines Herzens ein windelweicher Liberaler, Zauderer und „Amigo“ – und ein Außenseiter aus der Provinz, dem von den Machteliten stets nur Verachtung entgegengebracht wurde, weil er den „Kleine-Leute-Geruch“ nicht los wurde.

Das ganze Buch ist mit dem linksliberalen Mainstream kompatibel: Das fängt mit Bernd Senfs Ausführungen an, wo er *ausschließlich* den linken Vorbehalten gegen Reich entgegentritt (DeMeo, Senf 1997). Alles was rechts vom linken Flügel der SPD steht, hat demnach keinerlei mögliche Verbindung mit Reich. Eine linke „Reichianische“ Einheitsfront wird aufgebaut, indem gesagt wird, daß („wenn man Reichs Einzelergebnisse nicht aus dem Zusammenhang reißt, sondern im [Marxistischen] Gesamtrahmen sieht“) Reich natürlich nicht anti-politisch und nicht anti-kommunistisch war (DeMeo, Senf 1997).

Nathan Greenspans Artikel, der Reichs politisches Denken akribisch nachzeichnet, wird sogar zensiert. Dort, wo Greenspan im amerikanischen Original (Greenspan 1985) auf Elsworth F. Bakers sozio-politische Charaktere zu sprechen kommt, bricht der Text ab, so daß nur der Marxistische Reich stehen bleibt (DeMeo, Senf 1997). *Und das in einem Buch, das „Nach Reich“ heißt!*

Der Krypto-Kommunismus von **Nach Reich** wird selbst im „Antistalinismus“ des Buches evident. Zum Beispiel hier:

Die Kommunisten, behauptete Reich, unterschieden sich von den Kapitalisten nur durch die Wahl ihrer Mittel im Ausbeuten der Ressourcen und des Wohlstandes ganzer Nationen. (DeMeo, Senf 1997, S. 53)

Ist aber nicht viel wichtiger (für Reich wichtiger), daß Reich die Kommunisten als „organisierte Emotionelle Pest“, als *Faschismus* betrachtete? Mir ist keine Stelle bekannt, wo Reich den Kapitalismus als eine Art von Faschismus gezeichnet hat.

Man stelle sich nur mal das umgekehrte vor, einen Satz wie: „Die Nationalsozialisten unterschieden sich von den amerikanischen Kapitalisten nur durch die Wahl ihrer Mittel im Ausbeuten der Ressourcen und des Wohlstandes ganzer Nationen.“ Vergleicht man dies mit dem Originalsatz, fällt auf, daß stets der Kapitalismus schlecht wegkommt, daß stets der Kapitalismus der eigentliche, sozusagen „originale“ Übeltäter ist. – Gegen diesen Denkmechanismus, der die Linke *letztendlich* immer gut dastehen läßt, der alles Anti-Linke als „unwissenschaftlichen“ und irgendwie peinlichen Unsinn dastehen läßt – gegen diesen praktisch undurchschaubaren pestilenten Mechanismus haben Baker & Co. stets angekämpft; gegen diesen „linken“ Schleier, der seit dem Ende der christlichen Gewißheiten und dem Aufkommen der Aufklärung den Blick praktisch aller intellektuellen Menschen im Westen trübt.

Bei der Kritik an den Reich-Gruppen (DeMeo, Senf 1997, S. 49) wie etwa dem *American College of Orgonomy*, wird unterschlagen (bzw. am Ende in einem „zwar....aber“ versteckt), daß Reich selbst solche Organisationen geschaffen hat. Und wie *Reich* mit „offener Kritik“ und „unabhängig Arbeitenden“ umgegangen ist, siehe seine Reaktion auf Paul Ritter in **Zeugnisse einer Freundschaft** (Placzek 1986). Schlicht unglaublich dann S. 51, wo Reich als weit restriktiver beschrieben wird, als es das ACO je war (DeMeo, Senf 1997).

Reichs Ansichten über das Organisationsproblem werden mit rhetorischen Tricks vernebelt, einzig und allein, um das ACO schlecht dastehen zu lassen:

1. Reichs Haltung zur „Laienanalyse“ wird, wie oben dargelegt, auf den Kopf gestellt;
2. seine späten „politischen“ Ansichten fallen unter den Tisch; und
3. Reichs Haltung zur Organisation im speziellen und zur Wissenschaft im allgemeinen wird vernebelt, denn natürlich ist Wissenschaft keine „demokratische“ Angelegenheit.

Daß man es auf S. 52 fertigbringt, Reich wieder mit Marx zu verknüpfen (DeMeo, Senf 1997), ist wirklich der Gipfel. Wie Reich am 24. Juli 1952 an Neill schrieb, ist der Marxismus eine „*dead cat*“ (Placzek 1986). Die Marxschen „Entdeckungen“ über die Ausbeutung durch das Großkapital „waren für Reich wichtige soziale Entdeckungen, die man im Prozeß der Panzerentstehung mit in Betracht ziehen und deren Ursachen man ändern mußte, wollte man erfolgreich gegen ihn (den Prozeß der Panzerentstehung, PN) vorgehen“ (DeMeo, Senf 1997). Was soll das eigentlich bedeuten? Jedenfalls hat Reich in seinem Brief vom 17. Feb. 1955 an Neill geschrieben, daß er entgegen der Behauptung der kommunistischen Verschwörer niemals gesagt hat, die Neurosen seien Folge des Klassenkampfes (Placzek 1986).

Dazu paßt Senfs Fußnote S. 74: die Neufassung der **Massenpsychologie des Faschismus** von 1946 enthalte „perspektivische Überlegungen zu einer Gesellschaftsstruktur mit nicht-entfremdeter Arbeit (‘natürliche Arbeitsdemokratie’)“ (DeMeo, Senf 1997). So wird selbst die Arbeitsdemokratie in den Marxismus eingebunden, durch eine Marxistische Begrifflichkeit und – Reichs Definition der Arbeitsdemokratie war in jeder Hinsicht geradezu gegenteilig.

Was bedeutet denn „nicht-entfremdete Arbeit“ für Marx? *Nichtarbeitsteilige* Arbeit! Daß also z.B. bei einer Zeitung der Redakteur genausogut in der Druckerei arbeiten kann, wie der Drucker in der Redaktion. Eine totale Nivellierung: das exakte Gegenteil der Arbeitsdemokratie. Und was Reichs *Entdeckung* der „natürlichen (!) Arbeitsdemokratie“ mit „perspektivischen Überlegungen“ zu tun haben soll...

Es geht nicht darum, ob derartige soziologistische Ansätze falsch oder richtig, gar in irgendeiner Weise „politisch korrekt“ sind oder nicht, sondern schlicht ob sie sozusagen „orgonomisch korrekt“ sind oder nicht. Oder mit anderen Worten: man kann nicht Phänomene auf Soziologie (oder gar Psychologie) reduzieren und dann behaupten, man würde die orgonomische Wissenschaft vertreten!

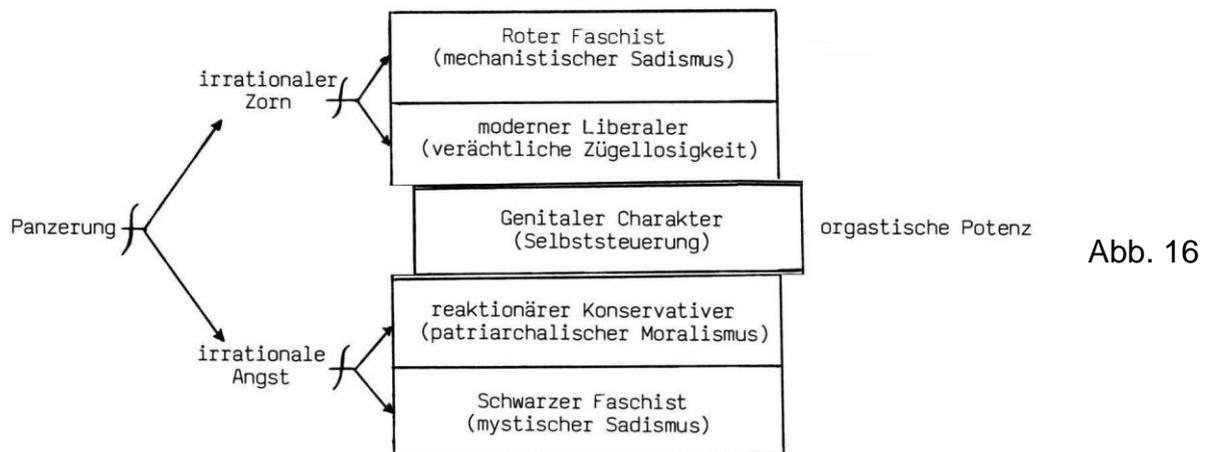
Was sonst noch über **Nach Reich** sagen? Es ist in weiten Teilen ein überaus verdienstvolles Buch. Kein Wunder, denn für 70 Prozent des Materials hat das *American College of Orgonomy* das Copyright. Um das möglich zu machen, wurde das **Journal of Orgonomy** schlechtweg enteignet. Nur auf S. 306 von **Nach Reich** wird sich für eine Abdruckerlaubnis aus einem Buch aus dem Jahre 1953 (sic!) bedankt (DeMeo, Senf 1997). Alle anderen Copyright-Inhaber wurden einfach übergangen, denn die sitzen weit weg in Amerika und können sich nicht wehren, wie Jenkins, London, ein Großverlag mit Vertretungen in Deutschland.

Nicht nur, daß die ACO-Redaktionsmitglieder die Artikel bearbeitet, umgeschrieben und ediert haben und jetzt so unfreiwillig zu Mitarbeitern des Buchprojekts wurden – teilweise wurden aus den Artikeln des **Journal of Orgonomy** sogar die editorischen

Anmerkungen von Baker & Co. übernommen! Übrigens sollte Anfang der 1980er Jahre genau solch ein Buch beim renommierten Verlag Payot in Frankreich erscheinen. Kurz vor dem Druck entschied sich dann der französische Verlag Paul Mathews' antikommunistische Artikel aus dem Kompendium zu streichen, da diese politisch nicht opportun waren. *Das ACO hat daraufhin die Veröffentlichung verboten* (Wyvell 1980).

Wer glaubt, Reich hätte in vergleichbaren Fällen weniger konsequent agiert, ist nicht ganz bei Trost! Daß eine solche restriktive Haltung ganz im Sinne Reichs ist, kann man etwa aus dessen Reaktionen auf Paul Ritters und David Boadellas Aktivitäten in England ablesen – siehe den Band **Zeugnisse einer Freundschaft** (Placzek 1986). Jetzt vertritt ausgerechnet Boadella mit einem Aufsatz über Pornographie die soziale Organonomie in **Nach Reich**.

Boadellas Artikel ist schlicht degoutant. Zum Beispiel Herbert Marcuse vollkommen kritiklos neben Reich zu stellen, desgleichen Alexander Lowen, den besagten Ritter und Reimut Reiche (sic!) und die entsprechende pseudo-Marxistische Sauce (DeMeo, Senf 1997) – mit der man ebensogut das Gegenteil ideologisch untermauern könnte! Wo Pornographie wirklich hingehört, zeigt folgende organometrische Gleichung nach Reichs **Massenpsychologie des Faschismus**:



1946 erinnert sich Reich in seiner **Rede an den Kleinen Mann**:

Ein künftiger, derzeit noch verhinderter Führer, voll begeistert für die Diktatur des Proletariats, war auch für die Sexualökonomie begeistert. Er kam zu mir und sagte: „Sie sind wunderbar! Karl Marx hat den Menschen gesagt, wie sie ökonomisch frei sein können. Und Sie haben den Menschen gesagt, wie sie sexuell frei sein können. Sie haben gesagt: Geht hin und vögelt nach Belieben.“ (Reich W 1948b, S. 60)

Was bedeutet es, wenn nun Linke wie Reiche, Marcuse und Boadella gegen diese links-liberale, anarcho-linke Haltung polemisieren? Es ist eine *Stalinistische* Kritik – und der Artikel Boadellas argumentiert ja auch tatsächlich Marxistisch. Boadellas Artikel ist in **Nach Reich** der einzige, der in einem engeren Sinne die soziale Orgonomie vertritt – und ausgerechnet dieser Artikel bringt den Roten Faschismus zum Ausdruck!

Auf S. 372 wäre James Prescotts Aufforderung zur Nacktheit in der Familie (DeMeo, Senf 1997) Anlaß zu einer orgonomischen Fußnote gewesen, weil Kinder die Geschlechtsorgane von Erwachsenen eben tunlichst nicht sehen sollten. Eine Haltung, die Reich selbst als auch die heutigen Orgonomen einnehmen (Glass 1981). Auch die anderen Forderungen Prescotts sind nicht nur kindisch und blauäugig, sondern auch zutiefst wahrheits- und freiheitshausiererisch. Ziemlich typisch für den verantwortungslosen, liberalistischen, oberflächlichen Pseudokontakt der politisch korrekten Gutmenschen. Wie viele zusätzliche Transvestiten, unheilbar hysterische Frauen und verzweifelte Machos werden Prescotts gutgemeinte Erziehungsratschläge erzeugen?!

Nach Reich ist manchmal geradezu komisch, wenn z.B. James DeMeo erst seine nun ja wirklich unbestreitbar „systematische und wissenschaftliche“ Saharasiatheorie vorstellt – und gleich danach Hanspeter Seiler mit einer denkbar „unsystematischen und unwissenschaftlichen“ und auch unorgonomischen Theorie kommt. Sein „Kosmonenraum“ ist mechanistisch und ohnehin prinzipiell unnachweisbar, – aber die Urmenschen sollen diese „Kosmonen“, die trilliarden-milliarden mal kleiner als der Splitter eines Sandkorns sind, gesehen und künstlerisch abgebildet haben, oder „Kosmonen-Wirbel“, die die Größe von Elektronen haben (DeMeo, Senf 1997)! Natürlich haben die Urvölker nicht subatomare „Kosmonen“, sondern die allseits sichtbaren Orgonwirbel und die atmosphärischen „Orgonpartikel“ dargestellt.

Auf S. 435 will Seiler erklären, warum es denn ausgerechnet auf dem amerikanischen Kontinent keine „Spiralkulturen“ gegeben habe: weil „der relativ geschlossene amerikanische Kontinentalblock wenig geographisch isolierte soziokulturelle Nischen aufweist, welche ein längeres Fortbestehen einer nicht-patriarchalischen Minderheitskultur ermöglicht hätte“ (DeMeo, Senf 1997). Nicht nur, daß das prinzipieller Blödsinn ist, darüber hinaus hatte vorher DeMeo im gleichen Buch das genaue Gegenteil bewiesen! S. 479 stellt dann DeMeo wieder seine Saharsia- und Seilers Spiralkultur-Theorie auf die gleiche Stufe als Weiterentwicklung der Orgonomie (DeMeo, Senf 1997).

Ich stehe auf, gehe zum Bücherschrank, hole mir das Buch **Zauber vergangener Reiche** aus dem Regal und betrachte mir die Abbildungen zu den amerikanischen Kulturen: ich sehe eine Gesichtsmaske mit Mosaiken belegt – die Spiralen auf den Wangen zeigt; der zapotekische Vegetationsgott ist voller Wellen und stilisierter S-förmiger Spiralen; die gefiederte Schlange Quetzalcoatl ist eine einzige verstrudelte Welle mit lauter Spiralen; die Reliefs der Mayas sind total verschnörkelt voller Spiralen; an den Tempeln hängen merkwürdige spiralförmige „Elefantenrüssel“ und sie sind voll reliefartiger eckiger Spiralmuster; ein aztekisches Schild ist mit einer eckigen Spirale verziert (Ziehr 1975). Ich nehme Cerams **Der erste Amerikaner**: Tongefäß aus einem Pueblo mit klassischen Spiralen; Keramik aus dem Südwesten der USA mit Hund, dessen überlanger Schwanz zu einer Spirale geringelt ist;

Keramik aus Arizona mit den so typischen indianischen zackigen Hakenkreuz-Spiralen; Tonwaren aus New Mexico mit zackigen und runden Spiralen; Tonfigur der Hohokam über und über mit Spiralen bedeckt; dutzendfach Töpferware der Hohokam voller Spiralen, genauso wie sie Seiler in seinem Buch abbildet; Schlangen-Mound aus Ohio am Ende mit einer klassischen Spirale; Räuchergefäß der Hohokam mit klassischem Spiralband (Ceram 1972). Irgendwie fühle ich mich für dumm verkauft! Zum Beispiel die Töpferware der chinesischen Spiralkultur der Yang-Shoa auf S. 434, die Seiler zur Illustration seiner Theorien einfügt (DeMeo, Senf 1997), wirkt geradezu typisch – indianisch!

Zentral in Seilers Aufsatz ist seine Interpretation der Abb. auf S. 440 als sexuelle Vereinigung. Nun, Bronislaw Malinowski fand, daß die Trobriandrische Mythologie und Kunst gerade durch einen auffälligen *Mangel* an sexuellen Anspielungen gekennzeichnet ist.⁸⁴ Ich glaube deshalb, daß die Abb. auf S. 440 etwas ganz anderes darstellt, als Seiler glaubt (DeMeo, Senf 1997): ein Mann wird im Schlaf von einer der „fliegenden Hexen“ angegriffen, die sich von den Organen ihrer Mitmenschen ernähren. Es sieht ja auch ganz so aus, als würde eine Hexe auf einem Schlafenden knien und ihm das Herz, die Leber oder so rausreißen. Der größte Alptraum der Trobriandrischen Kanufahrer.

Nicht zu vergessen natürlich Bernd Senf, der uns seit Jahrzehnten Wilhelm Reich erklärt. Nehmen wir seine Einführung in die Orgonbiophysik, die er 1980/81 geschrieben und für das Buch neu überarbeitet hatte. Er hat also 17 Jahre erzählt, daß, ausgehend von der Hypothese, Bione seien Übergangsformen zwischen toter und lebender Substanz, Reich SAPA-Bione in eine entsprechende Lösung gebracht hätte, und so unter Zeitrafferfilm erstmals die Organisation von Einzellern dokumentieren konnte (DeMeo, Senf 1997, S. 451).⁸⁵ Vollkommener Unsinn, der die Entwicklung der Bionforschung (am Anfang Formierung von Einzellern, am Ende SAPA-Bione) auf den Kopf stellt. Zu allem Überfluß wird das dann auch noch mit Literaturverweis auf **Der Krebs** „belegt“! Auf S. 463 treten bei Senf unvermittelt PA-Bione auf, ohne daß der Leser weiß, um was es sich dabei handelt (DeMeo, Senf 1997).

In seiner Einleitung, die Bernd Senfs Einführung in „Die Forschungen Wilhelm Reichs“ folgt, stellt DeMeo u.a. das Kriterium der „immanenten Kritik“ als Elle wissenschaftlicher Auseinandersetzung heraus. Wenig später auf S. 511 widersprechen dem Heiko Lassek und Michael Gierlinger „mit aller Entschiedenheit“ (!). Nachdem sie diverse andere Ansätze präsentiert haben, halten sie auf S. 527 die Frage nach Reichs Wissenschaftlichkeit sogar für „problematisch“ – nach Kriterien, die denen, die DeMeo angeführt hat, diametral entgegengesetzt sind! (DeMeo, Senf 1997).

Auf S. 530 behaupten Lassek und Gierlinger, Reich hätte die Bione als „Grundbaustein aller Zellen“ betrachtet (DeMeo, Senf 1997) – was einfach nicht stimmt. Bione sind eine Re-Organisation des Zellplasmas auf einer niederen Stufe. Zellen sind eine Re-Organisation des Bionplasmas auf einer höheren Stufe. „Bausteine“ sind Mechanismus pur.

⁸⁴ Da die Trobriander orgastisch potent waren, war ihr Kopf frei von Pornographie!

⁸⁵ Tatsächlich hat Senf den Text in **Nach Reich** verschlimmbessert (Senf 1980c).

Außer den Fotos von 1995 haben Lassek und Gierlinger nichts über ihre Forschungstätigkeit von 1980-84 zu berichten, was dem Leser unangenehm auffällt, zumal der zweite Artikel von einer atemberaubenden Inhaltsleere ist (DeMeo, Senf 1997). Aus seinen Bion-Video-Filmen hätte Lassek wahrhaftig mehr berichten können.

S. 595f: Was ist eine „elektronische Mikrobenanalyse“? Auch in der Übersetzung von Bernard Grads Artikel kommt mir einiges merkwürdig vor. Wie man z.B. auf S. 599 *molds*, was doch wohl Schimmelpilze heißt, mit „Schablonen und Mustern“ übersetzen kann, wird wohl ein Rätsel bleiben. Desgleichen in der Übersetzung von Blasbands Arbeit: dort wird z.B. auf S. 608 die übliche internationale Längeneinheit Angström (bzw. „angstrom“) doch tatsächlich mit „Engström“ (sic!) übersetzt! (DeMeo, Senf 1997). Mit sowas, kann man in naturwissenschaftlichen Kreisen wahrhaftig keinen Respekt für die Orgonomie gewinnen!

Nach Reich S. 617: im Original ist von *cell-wall-deficient bacteria* die Rede. **Nach Reich** übersetzt doch tatsächlich mit „zellwandschädigenden Bakterien“! Diese Übersetzungskünste sind mir erst nach 600 Seiten aufgefallen. Der Übersetzer verbindet eine bulldozernde Selbstsicherheit mit einer atemberaubenden naturwissenschaftlichen Ignoranz (DeMeo, Senf 1997).

Abschließend könnte man einwenden, daß doch das gute und orgonomisch authentische Material in **Nach Reich** das schlechte und entstellende wettmachen würde. Nein, es ist in der gepanzerten Welt stets umgekehrt: das gute Material potenziert die Wirkung und Durchschlagskraft des schlechten Materials. Genau aus diesem Grund wollte Reich Leute wie Ritter und Boadella weghaben.

Svoboda et al.: Wer hat Angst vor Wilhelm Reich? (2009) & Der Fall Wilhelm Reich (2012) (Filme)

Die Orgonomie ist einfach. Das Problem sind die gepanzerten Menschen, die keinen Zugang zu dieser Einfachheit finden, weil sie selbst zu „kompliziert“ sind, eben *gepanzert*: ein Trieb blockiert den anderen in einem unentwirrbaren Gestrüpp, in dem ihre Emotionen und Sensationen verbluten. Übrig bleibt das bizarre Chaos des Mechanismus und Mystizismus.

Reich hat sich mit Christus identifiziert, weil er genau wie dieser an einer gepanzerten Gesellschaft verblutet ist; der stets zum Kern des jeweiligen Problems vordringt und damit den eigentlichen „Gesellschaftsvertrag“ gefährdet: „Nur nicht dran rühren!“ Daran muß sich jede Auseinandersetzung mit der Person Reich messen lassen. Ist sie *funktional*?

Der Spielfilm **Der Fall Wilhelm Reich** ist denkbar unfunktionell (Svoboda 2012). Es ist eine heillos verworrene Anreihung von Filmszenen ohne Sinn und Verstand. Der rote Faden fehlt. Die Leere, Beliebigkeit und Bedeutungslosigkeit wird mit denkbar „unfilmischen“ Mitteln kaschiert, indem Reich und seinen Anhängern präventiv Sätze in den Mund gelegt werden. Es ist so wie im innigen menschlichen Kontakt, wo langatmige Erklärungen und Kommentare eben diesen Kontakt zerstören. Unnötige Worte machen alles kaputt. Ich war im Kino jedenfalls ständig peinlich berührt.

Der Film suggeriert, daß Reich „Sprengkraft“ besaß, was an etwas festgemacht wird, das niemandem wehtut, nämlich am amerikanischen Antikommunismus, Provinzialismus, Puritanismus und Monopolkapitalismus. Das ist derartig billig. Reich wird unter die zahllosen Heroen des linksliberalen Mainstream eingereiht. Allen Ernstes endet der Film damit, daß Patti Smith in die Sterbezelle Reichs hinein singt. Eingebildet wird dann, daß 10 Jahre später „die politische (sic!) und die sexuelle Revolution“ von Reich inspiriert worden sei.

Unwillkürlich muß man dabei an das Motto denken, das Myron Sharaf seiner Reich-Biographie **Fury on Earth** vorangestellt hat; den berühmten Aufschrei James Agees gegen den Judaskuß der öffentlichen Akzeptanz:

In dieser Welt hat man sich schließlich noch jede Wut als Kunst oder als Religion oder als Autorität auf die eine oder andere Art und Weise zu Eigen gemacht. Der tödlichste Schlag, zu dem der Feind der menschlichen Seele ausholen kann, besteht darin, der Wut Ehre zu erweisen. Swift, Blake, Beethoven, Christus, Joyce, Kafka, nenne mir nur einen, der nicht auf diese Weise kastriert wurde. Öffentliche Akzeptanz ist ein unmißverständliches Anzeichen dafür, daß die Rettung wieder zunichte gemacht wurde; es ist das sicherste Zeichen eines fatalen Mißverständnisses, der Judaskuß. (Sharaf 1983)

Apropos „Fury on Earth“: von dieser „zornigen Leidenschaft“, dieser emotionalen Naturgewalt, die von Reich ausging, diesem, meinerwegen, „heiligen Zorn des Lebendigen“, ist bei Brandauers Darstellung der Figur „Wilhelm Reich“ kaum etwas zu spüren. Sein Reich ist ein imgrunde harmloser Spinner, den die Gesellschaft einfach nicht in Ruhe seinen Spleen ausleben läßt. Er ist einer der ersten „Grünen“, der sich heute „betroffen“ für Flaschenpfand und Asylbewerber einsetzen würde.

Statt wie der historische Reich beim Verbrennen der zertrümmerten Orgonenergie-Akkumulatoren selbst vor „heiligem Zorn“ zu brennen,⁸⁶ fängt der hilflos wirkende Brandauer an zu flennen. Während der historische Reich einen angsteinflößenden Deutschen Schäferhund hatte, hat Brandauer einen niedlichen buntgefleckten Border Collie. Überhaupt scheint die Grundbotschaft des Films zu sein, daß Reich doch harmlos war: „Er will doch nur spielen!“

Es lohnt nicht die zahllosen historischen Ungenauigkeiten und Erfindungen herauszustreichen, da die Filmemacher auf die Notwendigkeiten der Dramaturgie

⁸⁶ Reichs Sohn Peter Reich hat die Szene in **Der Traumvater** eindringlich beschrieben (Reich P 1973).

und der filmischen Umsetzung verweisen würden: „Kunst soll nicht wahr, sondern wahrhaftig sein!“ Aber kann mir irgendjemand erklären, warum Reich in dem Film 1955 (statt, wie es richtig wäre, 1954) nach Arizona fährt? Als von Atombomben-Tests in Maine (oder in unmittelbarer Nähe von Maine) gefaselt wurde, war ich drauf und dran aufzustehen und das Kino zu verlassen. Und so in praktisch allem: *nichts* stimmt.

Aber mal abgesehen von der „Wahrhaftigkeit“, ist in diesem Fall die wahre Geschichte, weitaus spannender und fesselnder, als der seichte und wirre Plot des Films. Statt griechischer Tragödie oder „Shakespeare“ wird uns ein lahmes politisch korrektes, volkspädagogisch und „künstlerisch“ ambitioniertes „deutsches Fernsehspiel“ vorgesetzt. Kino für Studienräte.⁸⁷

Die „Reich-Story“ hat dermaßen viel Potential! Beispielsweise hätte man Goethes **Faust** nachspielen können (mit Michael Silvert als Mephisto) oder man hätte, wie in dem alten Hollywoodstreifen **Little Big Man**, in der gleichen Zeit ein ganzes Leben stimmig zeichnen können. Stattdessen wurde uns ein unbeschreiblich schlechter (auch handwerklich und schauspielerisch schlechter) Film vor die Füße gekotzt!

Wenn der Film wenigstens als reines Phantasieprodukt stimmig wäre! Kann mir beispielsweise jemand erklären, welchen dramaturgischen Sinn Aurora Karrer als „CIA-Agentin“ in dem Film hat? Welchen Sinn, *um alles in der Welt*, hat ihr Besuch in Arizona?!

Es gibt zwei vergleichbare Filmprojekte, in denen Brandauer die Hauptrolle gespielt hat: **Mephisto** (1981) und **Hanussen** (1988). Sie gehören zu den schlechtesten Filmen, die ich je gesehen habe. Anti-faschistische Volkserziehung mit dem Holzhammer – nur, daß „das Volk“ diese langweiligen Streifen nie anschauen wird. Und dann Brandauer als großer Schauspieler: großes Theater! „Schauspielerei“ im schlechtesten Sinne des Wortes. Hier eine Rezension, der ich nur zustimmen kann:

Wenn Brandauer den Mephisto spielt, kann man den Eindruck kaum los werden, daß er auf der Bühne sich selbst spielt: Das Schmierige, Hinterhältige, auch Boshafte in seiner Rolle wie in seinem eigenen Verhalten. (Behrens o.J.)

Der zitierte Rezensent ist ansonsten vom Film vollauf begeistert! Überhaupt scheint jeder von diesen beiden Filmen begeistert zu sein – während ich kaum je so etwas Dümmlisches, Plattes, Pseudointellektuelles gesehen habe. Der Film über Reich ist sogar *noch* schlechter. Ein Film mit einer „anti-faschistischen“ Botschaft nach dem Muster: Hitler – McCarthy – Guantanamo oder, aktueller, FBI – FDA – CIA – NSA.

Ich hatte dieses Desaster von Anfang an geahnt. Meine Befürchtung wurde von Anfang an durch den parallel vom Regisseur Antonin Svoboda produzierten TV-

⁸⁷ Tatsächlich waren alle, d.h. 11 Besucher, im kleinen Kino über 60!

Dokumentarfilm **Wer hat Angst vor Wilhelm Reich?** bestärkt (Svoboda 2009).
Toller Titel! Wer hat Angst vor Virginia Woolf?⁸⁸ Wer hat Angst vor dem bösen Wolf?

Der Film wird eingeleitet mit einem Ausschnitt aus dem amerikanischen Kampf gegen die Pornographie, oder dem, was in der 1950er Jahren dazu gerechnet wurde. Ein Bild von Reich wird einem Bild von McCarthy gegenübergestellt. Wenn man die Szenenfolge sieht: es ist ein einziger Anti-Amerikanismus.⁸⁹

Gegen Ende des Films heißt es:

Nach 10 Jahren in den USA muß Reich feststellen, daß er in einem Land lebt, daß in der Ära des beginnenden Kalten Krieges gegen Andersdenkende, wie etwa Kommunisten vorzugehen gedenkt. In diesem Klima von biederer Anständigkeit und konservativer Moral werden Reichs Forschungen und Theorien zunehmend abgelehnt und angefeindet. Am 26. Mai 1947 erschien im **New Republic**-Magazin als Beginn einer langjährigen Hetzkampagne der Artikel „Der seltsame Fall Wilhelm Reich“ von Mildred Brady.

Nicht erwähnt wird, daß diese Zeitschrift das Organ der moskauhörigen *Fellow Traveller* war und Mildred Brady eine Kommunistin!

„Wer hat Angst vor Wilhelm Reich?“ Die Botschaft des Films lautet: das Establishment, die Kleinbürger, „Amerika“. Der Film handelt in Wirklichkeit gar nicht von Reich, sondern von den Träumern der 1960er Jahre und ihren Nachgeburt. Sie selbst waren die Nachgeburt der „Beatniks“ und der „Gegenkultur“ der 1950er Jahre, die Reich kompromißlos abgelehnt hatte. Auch wollte er nichts von den anderen Heroen der späteren Studentenbewegung wissen. Jazz und Rock'n Roll hat er schlichtweg gehaßt. Aber wie endet der Film: Reich ist tot; unmittelbar die nächste Szene: Hippies, „Woodstock“, die 68er.

In der Anfangsszene wird ein (ziemlich merkwürdig aussehender) Orgonenergie-Akkumulator gezeigt und im Hintergrund ist die Stimme von Reich zu hören. Problem: das ist gar nicht die Stimme Reichs, obwohl die Einspielung auf „50er-Jahre-Tonqualität“ getrimmt wurde! Offenbar gab es Copyright-Probleme oder einen grandiosen Regieeinfall, aber warum wird man nicht darauf hingewiesen, daß Reichs Stimme nachgesprochen wird? Solche Manipulationen haben in einer Dokumentation keinen Platz. So etwas macht man einfach nicht. Punkt!⁹⁰

Der Film nimmt seinen Lauf mit Interviewpartnern, die von Leben reden, die aber selbst durchweg „vom Leben enttäuscht“ und depressiv aussehen. Ich will niemanden zu nahe treten oder ein „*Guck Dich doch selbst an!*“ provozieren, – aber

⁸⁸ Woolf war in ihrer grotesken Hochnäsigkeit und Verachtung der Arbeitsdemokratie eine Karikatur des englischen Klassensystems. Ausgerechnet diese Nullität implizit mit Reich zu verbinden...

⁸⁹ Genauso fängt der Kurzfilm **It Can Be Done** des englischen Regisseurs John East über Reich an (East 1999).

⁹⁰ Später im Film erscheint eine weitere dieser trügerischen Audio-Einspielungen.

das war meine spontane Reaktion: „Das paßt nicht zusammen!“ Man drehe den Ton ab und lasse *das Wie* auf sich wirken!

Daß mein Eindruck richtig war, habe ich sofort gespürt, als die Arbeit von Thomas Harms und Eva Reich über Babys und Neurosenprophylaxe beschrieben wurde: plötzlich war der Film in sich stimmig, da die Interviewpartner zum Thema paßten. Das gleiche trifft auf die Beschreibung der Arbeit von Dr. Finn Skött Andersen in der dänischen Krebsklinik Humlegaarden zu, wo die Patienten u.a. mit dem Orgonenergie-Akkumulator behandelt werden.

Wenn ich demgegenüber die anderen Interviewpartner oder überhaupt „Reichianer“ sehe, fällt mir stets ihr unbewegliches okulares Segment auf.

Der Rest ist eine leidlich gelungene filmische Reich-Biographie. Das Grundproblem derartiger Filme ist, daß sich solche Themen weit besser für den Rundfunk eignen. Wie Textpassagen filmisch untermalen? Diese schwierige Aufgabe löst der Film ausgezeichnet. Und kleinere Verwerfungen, etwa ein Schild des Osloer „Instituts für sexualökonomische Lebensforschung – Biologisches Laboratorium“, das Reichs Sexualberatung im Wien der 1920er Jahre illustrieren soll, sind zwar ärgerlich, aber aus dem genannten Grund fast unvermeidbar.

Manchmal wird dieser Kredit aber arg überzogen, etwa bei der Beschreibung der bioelektrischen Untersuchungen. Sie wird von einem Filmausschnitt illustriert, der (so nehme ich an) einen Lügendetektortest zeigt. Das ist fast so grenzwertig wie der Anfang des Films mit der falschen Reich-Stimme. Zumal Reich keine „Hautwiderstandsmessungen“ vorgenommen hat, wie im Film behauptet wird.

Der Film ist viel zu lang. Wer wird sich das anschauen, außer „Reichianer“ oder bereits ohnehin am Thema Interessierte? Die Interviews sind auch inhaltlich fast durchweg nichtssagend, teilweise sogar ausgesprochen verwirrend. Ohne sie wäre der Film weitaus passabler. Sehenswert wird der Film vor allem durch einige Filmausschnitte und Photos mit Reich, die mir bisher unbekannt waren.

Das Script stammt von Nicolas Dabelstein und Antonin Svoboda. Dabelstein war Assistent bei Johann Kresnik. Seine Diplomarbeit über Kresniks **Wiener Blut** handelt davon (Dabelstein 2000). Kresnik ist Mitglied der KPÖ. Man lese dazu die Besprechung seiner „antifaschistischen“ Schmonzette im **Spiegel**:

„Wiener Blut“ im Burgtheater: eine bedrückende, böse und treffende Collage österreichischer Befindlichkeiten und Verdrängungsmechanismen, in denen der rockende Karajan ebenso seinen Platz hat wie die in Kinderwagen liegenden Köpfe ermordeter Widerstandskämpfer. (...) Auch wenn nicht viele der Besucher Johann Kresniks Appell „Aus der Burg gehen und der KPÖ beitreten“ folgen werden. Seine Parteifreunde, die noch vor Beginn der Uraufführung mit einem großen Plakat und Handzetteln für die Kommunistische Partei Österreichs warben, waren am Ende verschwunden. (Fischer 1999)

Welche Tendenz **Der Fall Wilhelm Reich** haben würde, war nur allzu offensichtlich...⁹¹ Abschließend ist zu sagen, daß der Brandauer-Film nicht nur erbärmlich konfus war, sondern auch quälend langweilig. Ich bin im Kinosessel auf und abgerutscht: „LAAAANGWEILIG!“ Nur einmal wurde ich emotional berührt, nämlich in der Szene gegen Ende des Films, wo im Büro von Richter Sweeny über den Fall Reich diskutiert wird: man sieht den bereits vom Tod gezeichneten Heiko Lassek in einer Nebenrolle. Der Film ist sein Vermächtnis...

Ansonsten: „Der Fall Wilhelm Reich“ ist wirklich topaktuell. Aber es gehört schon etwas dazu, daraus eine wurmstichige, abgeschmackte Schmierkomödie über den „McCarthyismus“ zu machen. Ich verweise nur die beiden Initiatoren der Verfolgung Reichs: die beiden Fellow Traveller Frederick Wertham (1946) und Mildred Edie Brady (1947).

Wenn ich an Reichs Verfolgung denke, erinnert mich das Geschehen an Geert Wilders, Macher des Films **Fitna**, der mitsamt seiner rechtsliberalen „Partei für Freiheit“ (PVV) mit immer neuen Gerichtsprozessen über Meinungsverbrechen in den Ruin getrieben werden soll. Ein Verbund von Linken und Moslems, die gemeinsam ihr multikulturelles „Projekt“ durchsetzen wollen, hatte es fertiggebracht, daß Anklage gegen ihn wegen Volksverhetzung erhoben wurde. Sein Verbrechen? Er hatte den **Koran** mit Hitlers **Mein Kampf** gleichgesetzt. Weiß er denn nicht, daß man zwar über Jesus und seine Kirche Jauchekübel ausgießen darf – das ist „kritisch“, „Kultur“ und ein Akt der „Emanzipation“ –, daß jedoch die Religionen der kleinen braunen und gelben Menschen sakrosankt sind, insbesondere aber der Islam?

Wilders ist davongekommen, genauso wie bei einer zweiten Anklage, wo es um das erschreckliche Statement ging, daß die Niederlande nicht noch mehr Marokkaner brauchen, doch die österreichische ehemalige FPÖ-Abgeordnete Susanne Winter wurde schuldig gesprochen. Wie kann man auch erwähnen, daß Mohammed nach heutigen Maßstäben ein Kinderficker und Terrorist war? Volksverhetzung! Mit solchen Sprüchen macht man Muselmanen verächtlich! Das schlimmste Verbrechen, das es überhaupt gibt: Rassismus!

Anschließend war die französische Europaabgeordnete Marie LePen dran. Sie ist ein Nazi, weil sie die freitägliche Besetzung von Straßen und Kreuzungen durch den Mondgott anbetende Mohammedaner mit den Nazi-Okkupanten der 1940er Jahre verglichen hat. Daß nach islamischen Recht Orte des gemeinsamen Gebets unwiederbringlich zum „Haus des Friedens“ gehören (und deshalb etwa ganz Spanien widerrechtlich von Christen besetztes moslemisches Land ist, das rückerobert werden muß), ist, klar, Nazi-propaganda.

Im Westen fällt wirklich alles unter die Meinungsfreiheit oder die Kunstfreiheit, pointierte Aussagen über Religion werden allgemein goutiert, doch der Islam ist sakrosankt.

⁹¹ Nicht von ungefähr wird der Film vom Videoportal der „Österreichischen Revolutionsschule“ empfohlen!
<https://www.youtube.com/channel/UCR13q96g1WVoBupFX5obWaQ/videos>

Jeder Kritiker des besagten Projekts wird vor Gericht gezogen und mundtot gemacht. „Das kapitalistische System“, das zerstört werden soll, wird so manipuliert, daß es selbst für die Beseitigung der „Gegner des Fortschritts“ sorgt: es stellt sie vor Gericht. Genauso wurde etwa Reich in den USA von den Kommunisten zerstört, als er sich als Hindernis für ihr Projekt der kulturellen „antifaschistischen“ Machtübernahme erwies – ein Projekt, das mit Obama endlich von Erfolg gekrönt wurde. Reich hatte es gewagt, im Faschismus mehr zu sehen als „Kapitalismus“ und „weiße Vorherrschaft“.

Leute wie ich riskieren tagtäglich ihr Leben oder zumindest ihre wirtschaftliche Existenz, doch wir müssen uns von wirren Hosenscheißern der Kulturschickeria belehren lassen, die sich als Revoluzzer gerieren...

The Mass Psychology of Fascism (1970) und andere Übersetzungen

Nach Reichs Tod am 3. November 1957 lag die Organomie am Boden. Reich hatte seine Tochter Eva Reich als Treuhänderin seines Nachlasses eingesetzt. Es kam darüber zu Streitigkeiten mit Reichs Witwe Aurora Karrer, die behauptete, Reich hätte sie eingesetzt. Jedoch konnte sie keine entsprechenden Dokumente beibringen. Schließlich bat die durch den tragischen Tod ihres Vaters und die ganze Vorgeschichte depressive und überforderte Eva Reich die Organomen einen Nachfolger für sie zu finden. Nachdem Elsworth F. Baker, der kurz vor Reichs Tod in seiner Funktion als informeller Sprecher der medizinischen Organomen die Zeitschrift **Organomic Medicine** herausgegeben hatte und deshalb für die Stelle prädestiniert war, diese aber wegen Arbeitsüberlastung von sich gewiesen hatte, schlug schließlich der Organom Chester M. Raphael eine wirtschaftlich unabhängige junge Patientin vor, die nach einer Aufgabe im Leben suchte, Mary Boyd Higgins. Als sie hochheilig versprochen hatte, nur in enger Absprache mit den Organomen zu handeln, wurde sie 1959 formal als Treuhänderin eingesetzt.

Nach zwei Jahren Paralyse und Chaos begann die Organomie wieder Fuß zu fassen. Ein erster Schritt aus dem Abgrund heraus war 1960 die Herausgabe von Reichs **Ausgewählten Schriften** (Reich W 1976) bei einem renommierten Verlag (der heute Farrar, Straus & Giroux heißt). Es war nur allzu naheliegend, daß der Herausgeber des **Organomic Medicine** das Vorwort schrieb, doch Higgins wollte „Reich pur“.

Charles Kelley erinnerte sich wenige Jahre später:

Ungefähr zu dieser Zeit erfuhr ich, daß, als Dr. Baker und Dr. Raphael die Auswahl aus den Arbeiten Reichs, die die **Ausgewählten Schriften** bilden, getroffen hatten, Dr. Baker eine Einführung schrieb, die die Arbeiten in Perspektive setzten und dem Leser die unbedingt notwendige Orientierung boten. Miss Higgins beschloß, die Einführung von Dr. Baker zu streichen und sie mit einigen eigenen Paragraphen und

Exzerpten des Letzten Willens Reichs zu ersetzen. In der Gesamtwirkung vermittelt dies dem Leser, der Reich nicht kennt, den Eindruck, daß dieser ein merkwürdiger Sonderling war. In der ersten Druckfassung der **Schriften** hat Miss Higgins die Arbeit von Dr. Baker und Dr. Raphael für die Auswahl anerkannt. Später, nachdem sie sich über Dr. Baker geärgert hatte, ließ sie seinen Namen aus der Danksagung streichen. Derzeit wird der Leser nicht darüber in Kenntnis gesetzt, welche Person in erster Linie für die Auswahl verantwortlich zeichnet. (Kelley 1965, S. 13)

In der Folgezeit wurden einige der Reichschen Hauptwerke in den von Reich autorisierten Übersetzungen von Theodore P. Wolfe neu verlegt. Dabei wurden die alten Vorworte Wolfes gestrichen und durch Vorworte von Higgins ersetzt. Ich kann mich noch lebhaft an meine erste Lektüre von **Die Entdeckung des Organs: Die Funktion des Orgasmus** erinnern und, obwohl ich so gut wie nichts über die Organomie und gar die hier angeschnittenen Zusammenhänge wußte, wie peinlich berührt ich von Higgins' Vorwort war (Reich W 1942a). Es richtet ausschließlich Schaden an! Und das im allerersten Buch, das man von Reich lesen sollte!

Das erste größere editorische Projekt des Gespanns Higgins/Raphael war 1967 die sicherlich verdienstvolle Herausgabe des Bandes **Reich Speaks of Freud** (Higgins, Raphael 1967). Ich wußte nicht, daß man den Herausgebern irgendeinen fachlichen Fehler nachweisen könnte. Das Problem ist nur, Richard Blasband hat darauf in seiner damaligen Rezension im **Journal of Organomy** hingewiesen (Blasband 1967), daß das Genie Reich dem Kleingeist der Herausgeber zum Opfer fällt. Es geht um die Veröffentlichung des Interviews, das der Psychoanalytiker Kurt Eissler 1952 mit Reich geführt hatte. Die Herausgeber haben es mit teilweise zuvor unveröffentlichtem Material um einen umfänglichen Anhang ergänzt. Außerdem haben sie praktisch jeden Satz Reichs mit einer teilweise sehr umfangreichen Fußnote versehen. Inhaltlich ist an den Fußnoten nichts auszusetzen (dazu gleich mehr!), jedoch wird so Reichs Gedankenführung richtiggehend zerhackt. Außerdem haben die Fußnoten und das gesamte übrige Buch ein von den beiden Herausgebern gesetztes Schwerpunkt: die Auseinandersetzung zwischen Reich und den Psychoanalytikern. Das war auch Eisslers Intention bei der Gesprächsführung. Blasband weist jedoch vollkommen zurecht darauf hin, daß es *Reich* bei dem Interview eindeutig um etwas grundsätzlich anderes ging: er wollte die Genitalität und seine, Reichs, Rolle in ihrer wissenschaftlichen Untersuchung in den Vordergrund schieben und sich nicht in einen kleinlichen Streit zwischen zwei psychoanalytischen Schulen hineinziehen lassen („Freudianer gegen Reichianer“). 1952 war ihm die Psychoanalyse denkbar schnurz!

Von da an, d.h. nach 1967, nahm das editorische Unglück seinen Lauf. Genauso wie der Panzer die primären Impulse zerhackt, wird alles zerhackt, was Reich geschrieben hat. Irgendwo schreibt Reich über den „Fleischwolf“, durch den er gehen mußte. Aber daß er noch leichenschänderischerweise posthum durch den Wolf gedreht wird...

Wilhelm Reichs Wirkung auf die Jugend Wiens und Berlins Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre war enorm. (Und das selbst, wenn man eine gewisse

Selbstverklärung Reichs in seine Beschreibungen mit einrechnet!) Das gleich gilt für die dänische Jugend Mitte der 1930er Jahre und für die New Yorker Jugend in den 1940er Jahren.⁹² Selbst in den 1960er Jahren war das so, als die Neuauflagen der wunderbar flüssigen Übersetzungen der Werke Reichs durch Theodore P. Wolfe gut verkauft wurden und ganz ansehnliche Besprechungen erhielten.

Doch jede mögliche Wirkung wurde durch Plagiate verunmöglicht. Man denke nur daran, wie Erich Fromm eine fettreduzierte Magerversion der Reichschen Gedanken verbreitete, ähnlich Herbert Marcuse. Oder etwa die Bücher Alexander Lowens und so mancher anderer „Reichianer“. Zu allem Überfluß brachte Higgins aus Gründen des Copyright seit Anfang der 1970er Jahre holprig-teutonische und fehlerhafte Neuübersetzungen der Reichschen Hauptwerke auf den Markt, die den Zauber der Reichschen Werke für das amerikanische Publikum nachhaltig zerstörten.

Und, ja, der genannte „Zauber“ ist entscheidend. Myron Sharaf hat auf den musikalischen Charakter von Reichs Schreibe verwiesen (Sharaf 1983). Seit Ende der 1920er Jahre hat Reich ganz bewußt „unakademisch“ geschrieben. Er wollte „die Massen“ ansprechen, insbesondere die Jugend – nicht seine hoffnungslos verrannten akademischen „Kollegen“. Deshalb seine „unwissenschaftliche“ Veröffentlichungspraxis. Er hat auf „Massenwirkung“ gesetzt. Man vergleiche nur den ultraintellektuellen Stil seiner frühen Schriften vor 1928 mit dem eingängigen Stil seiner späteren nach 1928. Was nochmal durch die Wolfe-Übersetzungen verstärkt wurde.

Es entsprach ganz Reichs Intention, wenn man sich vergegenwärtigt, wie die heutigen Orgonomen zur Orgonomie gekommen sind. Fast durchweg haben sie als Jugendliche Reichs Werke gelesen, sich Salinger-mäßig als „Fänger im Roggen“ angesprochen gefühlt, und Medizin studiert, um Orgonomen zu werden. Bereits durch die mechanistische Wissenschaft indoktrinierte „Akademiker“ sind eh hoffnungslos! Mit der Orgonomie ging es den Bach runter als dieser Zauber nicht zuletzt durch Übersetzungskünste gründlich zerstört wurde.

In seiner Besprechung der 1970 erschienenen amerikanischen Neuübersetzung von Reichs **The Mass Psychology of Fascism** zeigt der Sozialpsychologe Paul Mathews, daß man nur der 1946 veröffentlichten und von Reich selbst betreuten Übersetzung von Theodore P. Wolfe trauen kann. Diese ursprüngliche Übersetzung stellt die letzte Korrektur jenes deutschen Originalmanuskripts dar, das die Grundlage der Neuübersetzung durch Vincent R. Carfagno war und auch die Grundlage der gegenwärtigen deutschen Ausgabe darstellt.

Wie die von Reich selbst bei der ursprünglichen Übersetzung vorgenommene Endredaktion aussah, sieht man beispielsweise an folgender Stelle aus Carfagnos Übersetzung:

⁹² Die **Mass-Psychology of Fascism** war das am meisten ausgeliehene Buch in den öffentlichen Bibliotheken New Yorks. Hinzu kommt die Wirkung auf Schriftsteller, etwa S.D. Salinger, und Künstler, wie es Christopher Turner in **Adventures in the Orgasmatron** dokumentiert hat (Turner 2011).

(...) the Social Democrats and Liberal parties in the countries that were still not fascist lived precisely in the illusion that the masses as such, just as they are, were capable of freedom and liberalism, and that paradise on earth would be assured of only those wicked Hitlers were not around.

Das ist eine formell gute und folgerichtige Übersetzung des deutschen Originals:

(...) die sozialdemokratischen und liberalen Parteien in den noch nicht faschistischen Ländern lebten gerade von der Illusion, daß die Massen an sich, so wie sie sind, freiheitlich und freiheitsfähig wären und daß das Paradies auf der Erde gesichert wäre, wenn es nur die bösen Hitlers nicht gäbe.
(Reich W 1946, S. 200)

Wolfe hatte das in enger persönlicher Abstimmung mit Reich wie folgt übersetzt:

(...) the social-democratic parties in the countries which were as yet not fascist owed their very existence to the illusion that the masses, as they were, were capable of freedom, and that there would be a paradise on earth if there only were not the evil Hitlers.

Wie Mathews unterstreicht, fehlt hier das Wort „*liberalism*“. Mathews sagt dazu:

Angesichts von Reichs eigener Beschreibung des Liberalismus als Ausdruck der oberflächlichen Schicht des Menschen, ist dies eine verständliche Auslassung, denn, im Gegensatz zur Freiheit, sind die Massen des Liberalismus nur *allzu* fähig. Natürlich hätte Reich den Ausdruck „genuiner Liberalismus“ verwenden können, jedoch wollte er offensichtlich jedes Mißverständnis vermeiden. Man sollte hier nur Wolfes Übersetzung trauen. (Mathews 1971)

Hier meine Notizen zur Carfagno-Übersetzung, die bei Farrar, Straus & Giroux erschienen ist:

Mir liegt die 11. Ausgabe von 1995 vor – und noch immer liest man auf S. XXVI von „*the capitalist era of the past three thousand years*“. Im Originalmanuskript und bei Wolfe sind es natürlich „300 Jahre“.

Auf S. 56 übersetzt Carfagno „individualistisches Persönlichkeitsbewußtsein“ mit „*individual self-consciousness*“. Bei Wolfe ist es schlicht „*individualistic ideology*“, womit die Übersetzung klarer formuliert ist als das Original!

Auf S. 62 als Überschrift „*nationalistic self-confidence*“, wie auch bei Wolfe. Im Original finden wir hingegen „Nationalsozialistisches Selbstgefühl“, was zeigt, daß Carfagno im Zweifelsfall oder bei schwierigen Fällen auf Wolfe zurückgreifen mußte. Warum dann überhaupt eine Neuübersetzung?

Auf S. 67 lesen wir über das Lumpenproletariat „*an expression to which everyone takes exception*“. Was so klingt, als wollte Reich diesen Begriff verteidigen. Im deutschen Manuskript lesen wir hingegen: „ein Ausdruck, gegen den sich alles sträubt“ oder wie Wolfe korrekt übersetzt: „*a revolting expression*“.

Carfagno stammelt von „*man's material core is to be sought in the process by which he forms ideologies*“ (S. 80). Wie bitte?! Wolfe übersetzt wie immer klar und eindeutig: „*the process of ideology formation has a material core*“. Dem deutschen Manuskript zufolge ist im Prozeß der Ideologiebildung der materielle Kern eben dieser Ideologiebildung aufzufinden.

Auf der gleichen Seite ist von der „*unorthodox faith*“ der Faschisten die Rede. Was Reich damit wohl gemeint haben mag? Im Originalmanuskript ist es „Gottgläubigkeit“, d.h. eine „arische“ Alternative zum „jüdischen“ Christentum. Wolfe übersetzt schlicht „*piety*“, d.h. „Gottesfurcht“. Das ist ein schönes Beispiel dafür, daß Carfagnos Übersetzung „genauer“ wirken mag, Wolfes Übersetzung jedoch genau *ist*, d.h. das wiedergibt, was wirklich gemeint ist.

Ähnlich unglücklich ist Carfagnos Übersetzung von „proletarische Freidenkerjugend“: „*non-orthodox proletarian youth*“ (S. 123). Wolfe: „*freethinking proletarian youth*“.

In einer Fußnote auf S. 137 das gleiche Problem, auf das Mathews hingewiesen hat: Carfagno schreibt über „*liberal humanity*“, im Original heißt es „freiheitliche Lebenswärme“. Bei Wolfe fehlt der entsprechende Satz. Anyway: daß Reich behauptet haben könnte, DeCosters **Till Ulenspiegel** ströme „liberale Humanität“ aus, ist einfach abenteuerlich!

Auf S. 139 erscheint folgender Literaturhinweis: „*Kulturbolschewismus, published by the Volksbundes, 1931*“, was angesichts des Originals keinen Sinn macht: „Kulturbolschewismus (Verlag des evang. Volksbundes, 1931)“. Wolfe verzichtet ganz auf die Verlagsangabe, die für einen amerikanischen Leser ohnehin gleichgültig ist. Mit anderen Worten: Wolfes Übersetzung ist funktionell, Carfagnos Übersetzung ist ohne Sinn und Verstand lieblos hingeworfen!

Ich habe bei Carfagno nicht verstanden, daß „*the social revolution of 1917 was prepared by a sociological theory that had been tested over a period of ten years*“ (S. 207). Was war 1907 denn für ein Einschnitt?! Im Original ist von „zehn Jahren“ keine Rede. Das Wort lautet „jahrzehntelang“. Gemeint sind Jahrzehnte der soziologischen Theorie und Praxis seit Marx. Wolfe: „*tested for decades*“.

Auf S. 261 spricht Lenin über „*the economy imposed upon communism by the war*“, so übersetzt Carfagno jedenfalls das einfache Wort „Wirtschaft des Kriegskommunismus“. Wolfe: „*economy of war communism*“. Jeder, der sich etwas in der Geschichte auskennt, weiß daß der stehende Begriff „Kriegskommunismus“ etwas anderes bedeutet als „Ökonomie, die dem Kommunismus durch den Krieg aufgezwungen wurde“. Ganz im Gegenteil ermöglichte der Krieg die Durchsetzung eines denkbar radikalen Marxismus.⁹³

⁹³ Ähnlich wie der nachfolgende Krieg die Durchführung des nationalsozialistischen Programms ermöglichte, den Holocaust und die „Volksgemeinschaft“.

Überhaupt Geschichtskennntnisse: Carfagnos „*The acute crisis years 1929-1939*“ (S. 278) sind im Original natürlich „1929-1933“, die Wirtschaftskrise in Deutschland.

Auf S. 341 war ich etwas irritiert bei dem Ausdruck „*ambiguity in his facial expression*“. Klingt fremd und un-Reichisch. Ein Blick ins Originalmanuskript: „Maskenhaftigkeit im Gesichtsausdruck“. Wolfe: „*mask-like quality of his facial expression*“.

Carfagno erwähnt einen „*psychopathic general*“ (S. 319), während Reich über Hitler als *dem* „Generalpsychopathen“ schrieb. Dasselbe auf den Seiten 324, 330 und 345, auch S. 353, wo Carfagno sogar von „*psychopathic generals*“ spricht. Wolfe übersetzt durchgehend mit „*Psychopath General*“. Durch die Großschreibung wird deutlich, daß Hitler gemeint ist. Überhaupt S. 353: weder im Original noch bei Wolfe taucht hier irgendwas über „psychopathische Generäle“ auf!

Carfagno: „*The natural functions of the work process are divorced from every kind of human mechanistic and authoritarian arbitrariness. They function freely and are free in the strict sense of the word. They alone are rational; hence they alone can determine social existence. Even the psychopathic generals are dependent upon them. Love, work, and knowledge embrace everything that is implied in the concept work democracy.*“

Reich: „Die natürlichen Funktionen des Arbeitsprozesses sind jeder Art menschlich-mechanistischer und autoritärer Willkür entzogen. Sie funktionieren und sind im strengen Sinne des Wortes frei. Sie allein sind rational und können daher allein das gesellschaftliche Sein bestimmen. Selbst der Generalpsychopath hing von ihnen ab. Liebe, Arbeit und Wissen umfassen alles, was der Begriff Arbeitsdemokratie meint.“

Wolfe: „*The natural functions of the work process are out of the grasp of human authoritarian arbitrary action. They function freely and are free in the strict sense of the word. They alone are rational. Only they, therefore, can rationally determine social existence. Love, work, and knowledge comprise the whole meaning of the concept of work democracy.*“

Reich hat hier also in der Endredaktion den Bezug zu Hitler gestrichen. Das ist kein Einzelfall:

Auf S. 358 übersetzt Carfagno „Pestgeneral“ mit „*plague-ridden general*“. Dieser Satz fehlt bei Wolfe: „Mir fehlt durchaus die größenwahnhaftige Eigenschaft, die dem Pestgeneral zur Vollführung seiner verbrecherischen Missetaten verhalf. Mir fehlt die Überzeugung, ein Übermensch zu sein, und damit fehlt mir auch die Überzeugung, daß die Menschenmassen sich aus rassistischen Untermenschen zusammensetzen.“ Reich hat diesen eher peinlichen Vergleich seiner selbst mit Hitler ganz gestrichen. Ihn wieder ins Buch zu setzen, ist eine eklatante Verfälschung!

Wie weit Entstellungen gehen, zeigt sich auf S. 360, wo Carfagno seltsamerweise über „*this chapter*“ spricht, während es im Original bei Reich nur heißt: „Was ich im folgenden darzustellen habe (...)“. Bei Wolfe („*What I am going to present here [...]*“) gibt es nur zehn Kapitel und Carfagnos Manipulation zeigt, daß dies auch Reichs

Intention entspricht. „Biosoziale Funktionen der Arbeit. Das Problem der ‘freiwilligen Arbeitsdisziplin’“ ist der letzte Abschnitt des Kapitels „Masse und Staat“, der Rest des Buches ist das Kapitel „Arbeitsdemokratie“.

Auch auf S. 316 spricht Carfagno über „*this chapter*“, während Reich nur über „diese Abhandlung“ spricht. Gemeint ist „Der biologische Rechenfehler im menschlichen Freiheitskampf“. Bei Wolfe ist es „*This article (...)*“.

Auf S. 378 fand ich „*my own SS*“ rätselhaft. Im Original: „mir Schutzstaffeln zur Seite stellen“. Bei Wolfe: „*I could have surrounded myself with bodyguards*“.

S. 380: „*nondeviation of process*“? Bei Reich: „*Prozeßhaftigkeit*“.

Carfagno: „*It lacks the essential characteristics of the rational functions of life, such as germination, development, continuity, nondeviation of process, interlacing with other functions, fragmentation, and productivity.*“ Ja, richtig gelesen: „*fragmentation*“!

Reich: „Es fehlen ihm die wesentlichen Kennzeichen der rationale Lebensfunktionen, wie Keimen, Entwicklung, Kontinuität, Prozeßhaftigkeit, Verflechtung mit anderen Funktionen, Aufsplitterung und Produktivität.“

Wolfe: „*It lacks the essential characteristics of the rational life functions, such as germination, development, continuity, interlacing with other functions, and productivity.*“

Indem Wolfe auf die Übersetzung des Unübersetzbaren („Prozeßhaftigkeit“) und des potentiell in die Irre führenden („Aufsplitterung“) verzichtet hat, ist bei ihm der Satz eindeutig, ohne daß Informationen verlorengehen, die für das Verständnis von Reichs Intention notwendig wären. Bei Carfagno hingegen gibt es sozusagen „weniger als Information“ für den Leser, nämlich Verwirrung.

Ich habe bereits des öfteren die Übersetzungen der Reichschen Werke ins Englische kritisiert, die von der gegenwärtigen Treuhänderin von Mary Boyd Higgins initiiert wurden, d.h. nicht nur oben, sondern auch unter „**Reichianische“ Bücher (Teil 1):** 1. Reich „übersetzt“ www.orgonomie.net/hdobespr1.htm#1. Kaum besser ist jedoch die „Konkurrenz-Unternehmung“, d.h. die Übersetzungen durch Barbara G. Koopman im **Journal of Orgonomy** aus den 1970er und 1980er Jahren. Hier ein besonders krasses Beispiel aus ihrer Übersetzung von Reichs Essay **Weitere Probleme der Arbeitsdemokratie** (Reich W 1941, S. 7f).

Im deutschen Original ist zu lesen:

Derselbe menschliche Ordnungssinn, der Hitler befähigte, seine Verbrechen auszuführen, wird ein arbeitsdemokratisches Europa befähigen tausendfach gutzumachen, was die Hitlerei verwüstete. Als „nationale Deutsche“, „sozialistische Klassenkämpfer“, „liberale Demokraten“, „leninistische Bolschewisten“, würden dieselben Arbeitenden das neue Europa in Grund und Boden reiten.

Daraus macht Koopman:

That same human sense of order that enabled Hitler to perpetrate his crimes will enable a work-democratic Europe to repair a thousandfold what it destroyed. As „German nationals“, „socialist freedom fighters“, „Liberal democrats“, „Lenin Bolsheviks“, these same could completely run the new Europe.¹

Koopman sieht sich durch ihre falsche Übersetzung gezwungen, die folgende überflüssige Fußnote anzufügen:

¹ *Reich subsequently repudiated Marxism and focused on psychobiological problems as the source of societal, as well as individual, ills.*

Reich habe in der Folgezeit den Marxismus verworfen und sich auf psychobiologische Probleme konzentriert, die die Grundlage sowohl gesellschaftlicher als auch individueller Unbill sei. Diese an sich richtige Aussage, macht in diesem Zusammenhang jedoch aus Reichs Essay eine Farce, indem Koopman Reichs anti-linke Aussage von 1941 ins genaue Gegenteil kehrt, das 48 Jahre später geradegerichtet werden muß.

Da derartiger Murx so schön ist, hier zwei Beispiele aus deutschen Auflagen:

1982 erschien im Nexus-Verlag, Frankfurt die deutsche Originalausgabe des 1949 in den USA erschienen Buches **Ether, God and Devil** (Reich W 1949a). Nur die beiden Kapitel über „Das Reich des Teufels“ und „Äther und Orgonenergie“ hatte Reich bereits in Englisch verfaßt, so daß deutsche Übersetzungen angefertigt werden mußten. Da wurde dann beispielsweise „*there is no vacuum*“ mit „es gibt keinen luftleeren Raum“ übersetzt! Geradezu von schreiender Komik ist jedoch die Beschriftung folgender Illustration:

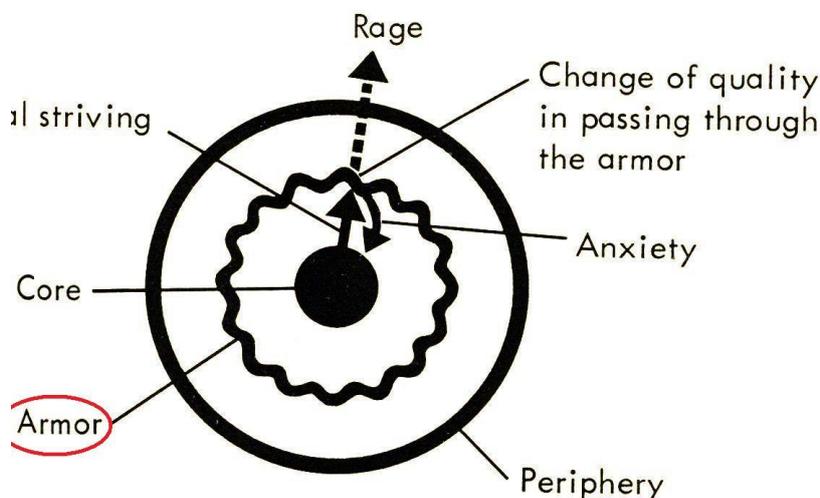


Abb. 17

In der deutschen Ausgabe wird tatsächlich „Panzer“ (*armor*) mit „Liebe“ (*amore*) übersetzt:

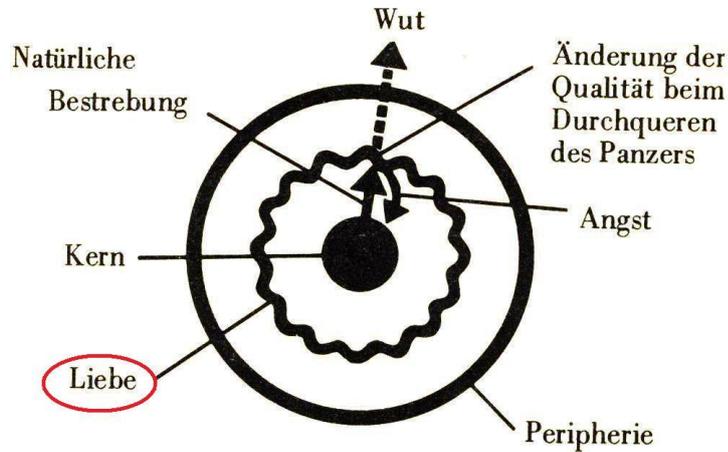


Abb. 18

Oder man nehme eine Illustration aus Reichs **Charakteranalyse** (Reich W 1949b), die sich im Kapitel über „Die schizophrene Spaltung“ findet, das ebenfalls ins Deutsche übersetzt werden mußte:

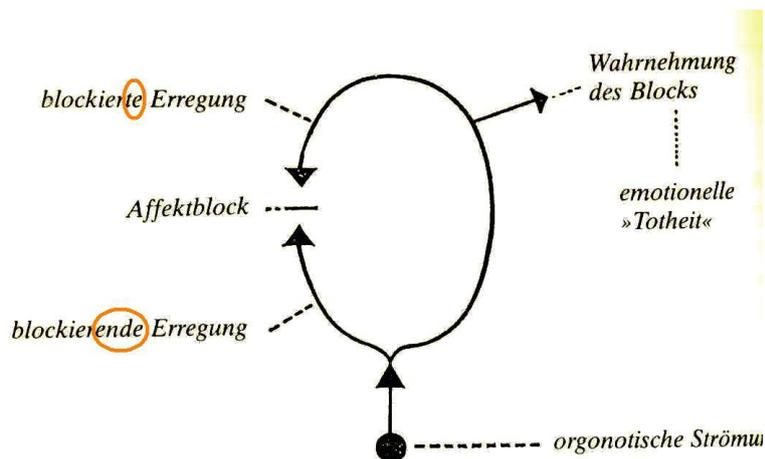


Abb. 19

Das ist natürlich vollkommener Unsinn, denn die blockierte Erregung und die blockierende Erregung wurden miteinander vertauscht. Ich möchte nicht wissen, was „Reichianer“ angesichts der deutschen Fassung dieser Illustration sich schon für einen Stuß zusammentheoretisiert haben!

Aber zurück zu Higgins: Zunächst einmal kann ich mich an keine Geistesgrößen erinnern, bei denen ähnliche Ausgaben veranstaltet wurden, wie die vier Bände mit Reichs Briefen und Tagebucheintragen: **Leidenschaft der Jugend** (Reich W 1994), **Jenseits der Psychologie** (Reich W 1997), **American Odyssey** (Reich W 1999) und **Where's the Truth?** (Reich W 2012). Und das aus gutem Grund, denn der Mix aus zwei vollkommen unterschiedlichen Genres, dem „öffentlichen“ Brief und dem intimen Eintrag ins Tagebuch, dieser ständige Perspektivwechsel, zerstört einen tieferen Einblick statt ihn zu schaffen. Außerdem ist diese Klitterung auch in anderer Hinsicht ein Unding, einfach weil Reichs Name über einem Buch steht, das er selber nie geplant, geschweige denn geschrieben hat! **Children of the Future** (Reich W 1983) hat Reich zwar geplant, aber so nie geschrieben, vielmehr ist es eine chaotische Zusammenstellung von Higgins. Das erinnert mich an Elisabeth Nietzsches Machwerk **Der Wille zur Macht**. Das ist doch ein Alptraum, daß nach deinem Tode Bücher von dir veröffentlicht werden, die du nie verfaßt hast! Der Inhalt ist wohl von Reich, aber durch die Auswahl und (die nicht einmal kenntlich gemachten) Kürzungen ist der Inhalt gleichzeitig nicht von Reich. U.a. sowas wollte er mit seinen Testamentsklauseln verhindern.

Selbst Reichs eigene Bücher hat Higgins nicht unangetastet gelassen. Die Neuausgabe von **People in Trouble** entspricht nicht der Reichschen Originalausgabe (Reich W 1953b). Ich kriege Kopfschmerzen, wenn ich die beiden Ausgaben miteinander vergleiche. Bei **Mass Psychology of Fascism** hat Higgins wie gesagt die Logik des Buches zerstört, indem sie aus 10 Kapiteln willkürlich 13 gemacht hat. In der amerikanischen Neuauflage von **Character Analysis** wurde von Higgins eigenmächtig das Kapitel über die Emotionelle Pest herausgerissen und ans Ende gestellt, wodurch die ganze Logik des Buches zerstört wurde. Eine Fußnote von Reich über Elsworth F. Baker wurde sogar so manipuliert, daß der Name Baker weggefallen ist.

Record of a Frienship enthält ein skandalöses anti-antikommunistisches Vorwort von der Kindergärtnerin Beverley R. Placzek (wer ist das, zum Teufel?!) und tendenziöse, entstellende Streichungen in den Briefen (insbesondere was Baker betrifft) (Placzek 1986).

Hier ein weiteres, willkürliches Beispiel einer amerikanischen Neuübersetzung:

Derek und Inge Jordan übersetzen unter Higgins Anleitung: „*Then, again, there were other people who saw in this (orgasm) theory the chance to escape from the misery of psychologism, from attributing a living soul to all of nature.*“⁹⁴

Sharaf übersetzte unter Reichs Anleitung den gleichen Satz: „*Still others saw in it (the orgasm theory) an emancipation from the misery of psychologistic thinking, i.e., the psychologizing of all nature*“ (Reich W 1952a, S. 6).

Das ist ein gutes Beispiel für eine gute Übersetzung (Sharaf), die den Sinn des Originals hervorhebt und eine schlechte Übersetzung (die Jordans), die zwar genauer ist, den Sinn jedoch eher verschleiert und eine geradezu einlullende Wirkung auf den Leser hat.

⁹⁴ **Orgonomic Functionalism**, Vol. 3, Summer 1991, S. 7.

Und auch was den wissenschaftlichen Gehalt betrifft. Man nehme nur die Neuübersetzung von **Die Entdeckung des Orgons. Band 1: Die Funktion des Orgasmus** (Reich W 1942a). Bernd Laska erwähnte in seinen **Wilhelm Reich Blättern** (NN 1981b, S. 79) einen Kritiker, der beispielsweise monierte, daß Reich nichts von Physik verstand und als Beleg **Die Funktion des Orgasmus** zitierte: „Die Orgonenergie ist im Gegensatz zur elektromagnetischen Energie in der Lage nichtleitendes, organisches Material aufzuladen“ (Laskas Rückübersetzung). Was in Bezug auf elektromagnetische Phänomene schlicht falsch sei. Dazu verweist Laska auf den deutschen Originaltext: „Die Orgonenergie wirkt im Gegensatz zur elektromagnetischen Energie ausschließlich über Isolatoren aus organischem Stoff.“ Wolfes Übersetzung, an der Reich selbst mitwirkte, entspricht diesem Original, die zuerst zitierte von Higgins veranlaßte Neuübersetzung durch Vincent R. Carfagno nicht.

Nachdem ich vor einigen Jahren Stunden über zig Büchern in der Hamburger Universitätsbibliothek gebrütet hatte und nichts fand über „*convulsions that accompany the sudden transitions in embryonic development*“, ⁹⁵ mußte ich schließlich kapitulieren und zugeben, daß die moderne Biologie und Medizin in dieser Hinsicht Reich nicht unterstützt. Aber warum hat der gute Mann dann so einen offenkundigen Blödsinn mit „*sudden transitions in embryonic development*“ verzapft? Nun, beim Überprüfen des verwirrenden Zitats bin ich darauf gestoßen, daß schlicht und ergreifend ein Übersetzungsfehler vorliegt, den Reichs Nachlaßverwalterin zu verantworten hat. In der von Reich selbst kontrollierten Übersetzung von Ende der 1940er Jahre lesen wir den gleichen Satz wie folgt: „*Yet the four-beat [der Orgasmusformel] can be followed right up to egg division and also can be observed in the developmental convulsions of embryos*“ (Reich W 1950a, S. 109). Nichts mit „*sudden transitions*“!

Selbst die alten Übersetzungen (z.B. von „Orgonotic Pulsation“, Reich W 1944), die Higgins von Wolfe in ihrer Zeitschrift **Orgonomic Functionalism** „wieder abgedruckt hat“, sind nicht identisch mit den Originalveröffentlichungen in Reichs Zeitschriften der 1940er und 1950er Jahre! Offensichtlich hat Reich kurz vor Drucklegung noch Veränderungen vorgenommen.

In Reichs Testament (hier zitiert nach dem Vorwort von Mary Higgins aus **Ausgewählte Schriften**) heißt es:

Ich weise (...) meinen Treuhänder und seine Nachfolger an, an keinem der Dokumente etwas zu ändern. Sie sind fünfzig Jahre lang sorgfältig unter Verschuß zu halten, um sie vor Zerstörung und Verfälschung durch alle jene zu bewahren, die an der Verfälschung der historischen Wahrheit interessiert sind. (Reich W 1976, S. 10)

Und in der Vorbemerkung der von Higgins eingesetzten Herausgeberin Beverley R. Placzek zu **Zeugnisse einer Freundschaft**, dem Briefwechsel zwischen Reich und A.S. Neill, heißt es:

⁹⁵ **Orgonomic Functionalism**, Vol. 2, Fall 1990, S. 7.

Ich [Placzek] habe keinen einzigen Satz gestrichen, der Licht auf irgendeinen Aspekt des Lebens, des Denkens oder der Persönlichkeit eines der beiden Männer werfen könnte, auch wenn dieser für sich genommen vielleicht unwichtig oder trivial erscheinen mag. (Placzek 1986. S. 26)

OK, Ilse Ollendorff in ihrer Biographie **Wilhelm Reich**:

Reich schrieb im November 1950 an Neill, daß er im Grunde ganz allein sei und nur wenige enge Mitarbeiter wirklich verstünden, was er tue – er erwähnte dabei Dr. Baker und Dr. Wolfe (...). (Ollendorff Reich 1975, S. 137)

Diese Stelle findet sich in **Zeugnisse einer Freundschaft** nicht (Placzek 1986. S. 26).

In der ursprünglichen Übersetzung des Kapitels „Die schizophrene Spaltung“ aus **Charakteranalyse**, die sicherlich nach einem von Higgins zur Verfügung gestellten Manuskript gemacht wurde, lautet die zweite Anmerkung: „Diese Annahme konnte durch Untersuchungen an Schizophrenen, durchgeführt am Marlboro State Hospital in New Jersey, gestützt werden.“ Bei Bernd Laska, der sicherlich nach dem amerikanischen von Reich selbst herausgegebenen Buch übersetzt hat, in der nun verbreiteten Neuübersetzung: „Die Annahme wurde durch Untersuchungen bestätigt, die von Dr. Elsworth Baker am Marlboro State Hospital, New Jersey, an Schizophrenen durchgeführt wurden“ (Reich W 1949b). Im Original von 1949 wird Baker von Reich sogar im Index erwähnt! *„The assumption gained some support by examinations of schizophrenics by Dr. Elsworth Baker at the Marlboro State Hospital in New Jersey.“*

Und wo wir schon mal bei der **Charakteranalyse** sind: In den neueren direkt von Higgins kontrollierten englischsprachigen Ausgaben wurde das Kapitel „Die emotionale Pest“ aus dem Buch herausgerissen und zum Schlußkapitel gemacht. Robert S. Corrington hat in seinem Reich-Buch von 2003 **Wilhelm Reich. Psychoanalyst and Radical Naturalist** den Inhalt der **Charakteranalyse** in der entsprechenden Reihenfolge referiert (Corrington 2003). „Wissenschaft“.

In Deutschland ist es kaum besser. Praktisch keine Ausgabe von Reichs Schriften, die nach seinem Tod herausgekommen ist, ist frei von sinnentstellendem Murx. Ich denke da z.B. an **Äther, Gott und Teufel** von 1983 (Reich W 1949a). Dort ist auf S. 3 von der biophysikalischen Emotion die Rede, die den Menschen „am tiefsten und nachteiligsten bewegt“, gemeint ist natürlich „am tiefsten und nachhaltigsten bewegt“. Auf S. 64 ist von dem „wichtigsten durchschauten Gebiet der Natur“ die Rede, gemeint ist natürlich „wenigsten“.

Die Ausgaben der Reichschen Bücher in anderen Sprachen kann man gleich ganz vergessen! Der italienische Organom Guiseppa Cammarella schrieb darüber 1979 in seiner Zeitschrift **Scienza Organomica**:

Etere, Dio e ...Diavolo quanti errori!

Preghiamo i lettori del libro '*Etere, Dio e Diavolo*' (edizioni SugarCo) di voler scusare i traduttori (completamente digiuni di Orgonomia) e di rileggere il testo con le modifiche seguenti:

- pag. 17, riga 1: « *riflessione funzionale* » leggasi « *pensiero funzionale* »
 - pag. 23, titolo: « *colonne* » leggasi « *pilastrì* »
 - pag. 79, riga 23: « *non si tiene su ma cede* » leggasi « *se invece di tener duro si lascia andare* »
 - pag. 101, riga 14: « *automi spirituali* » leggasi « *atomi spirituali* »
 - pag. 103, riga 12: « *mare organico* » leggasi « *oceano organico* »
 - pag. 109, riga 35: « *teoria sulla libidine* » leggasi « *teoria della libido* »
 - pag. 123, riga 34: « *lo studio degli orgoni* » leggasi « *la ricerca organica* »
 - pag. 124, riga 13: « *funziona attualmente* » leggasi « *funziona realmente* »
 - pag. 124, riga 21: « *alterazioni più alte* » leggasi « *variazioni più alte* »
 - pag. 128, riga 16: « *funzionalismo energetico* » leggasi « *funzionalismo organomico* »
 - pag. 128, riga 17: « *Organismo organomico* » leggasi « *funzionalismo organomico* »
 - pag. 129, riga 31: « *organamento naturale* » leggasi « *organizzazione naturale* »
 - pag. 136, riga 8: « *eccitazioni organiche* » leggasi « *eccitazioni organotiche* »
 - pag. 136, riga 9: « *palpiti* » leggasi « *contrazioni* »
 - pag. 141, riga 31: « *il vivente in movimento* » leggasi « *la vitalità mobile* »
 - pag. 164, riga 28: « *minacce di distribuzione* » leggasi « *minacce di distruzione* »
 - pag. 169, riga 2: « *l'animale umano dovrebbe aver appreso ormai da molto tempo che la sola causa della sua sofferenza è stata l'eliminazione dell'armatura* » leggasi « *l'animale umano avrebbe già da molto tempo imparato ad eliminare la sua corazza se essa fosse stata la sola causa della sua sofferenza* »
 - pag. 178, riga 5: « *radiazione luminosa organomica* » leggasi « *luminazione* »
 - pag. 183, riga 35: « *ondulazione del seno* » leggasi « *onda sinusoidale* »
 - pag. 184, riga 18: « *vigrazione* » leggasi « *pulsazione* »
 - pag. 190, riga 25: « *bobina d'introduzione* » leggasi « *bobina di induzione* »
 - pag. 193, riga 16: « *coricarsi nell'alto vuoto* » leggasi « *caricarsi a vuoto spinto* »
- E così via...

Abb. 20

Vergleicht man Reichs Briefe an Neill in **American Odyssey** (Reich W 1999) mit den entsprechenden Briefen, die vorher in **Record of a Friendship** (Placzek 1986) veröffentlicht worden waren, sieht man wie selbstherrlich Higgins in den Manuskripten Reichs herumfuhrwerk und das alles ohne jeden editorischen Vermerk.

Man vergleiche Reichs Brief an Neill vom 12. Juli 1945 in **American Odyssey** (Reich W 1999, S. 295f) mit der Version in **Record of a Friendship** (Placzek 1986). Nicht nur die Jahreszahlen (1936 bzw. 1939) sind unterschiedlich, sondern, wie in anderen Briefen auch, sogar manche von Reichs Ausdrücken (*die Reich ja schließlich im Original in Englisch geschrieben hatte*). Oder vergleichen Sie mal spaßeshalber die beiden Versionen in **American Odyssey** und **Record of a Friendship** von Reichs Brief an Neill vom 12. Januar 1946!

Kann mir jemand erklären, warum Higgins den Schlußabsatz des Briefes an Neill vom 19. Januar 1947 in **American Odyssey** (Reich W 1999, S. 376) das erste Mal abdruckt und warum er zuvor in **Record of a Friendship** (Placzek 1986) gestrichen worden war?

American Odyssey, S. 59: „Alexander Lowenstein“ ist natürlich niemand anderes als Alexander Lowen. Wäre das nicht eine Fußnote wert gewesen? (Reich W 1999).

S. 63, ebd.: In der Fußnote zum Eintrag für den 9. Februar 1941 macht Higgins einen schwerwiegenden Fehler: das „Orgonometer“, mit dem Reich die Temperaturdifferenz mißt, kann logischerweise nicht das Elektroskop sein, sondern nur das Thermometer (Reich W 1999).

Fußnote S. 128: Der Aufsatz zur **Arbeitsdemokratie** wurde von Reich nicht 1937 sondern 1939 veröffentlicht (Reich W 1999).

Fußnote S. 156: Der „Psychoanalytiker Abraham Cardiner“ hieß tatsächlich Abram Kardiner (Reich W 1999).⁹⁶

S. 215f zeigt, wie sehr das Buch mit heißer Nadel gestrickt wurde: 31. Januar – 7. Februar – 26. Januar – 8. Februar (Reich W 1999).

S. 227: Reichs undatierte Notiz „The Riddle“, die Higgins zwischen den 26. Februar 1944 und den 7. März 1944 plazierte, wurde **The Einstein Affair** zufolge (Reich W 1953c) tatsächlich 1950 verfaßt (Reich W 1999).

S. 311: Es ist bedauerlich, daß Higgins nicht die Toxizität von Aluminium und Kupfer für den Bau von Orgonenergie-Akkumulatoren erwähnt (Reich W 1999).

S. 313, Fußnote: Die **Die Sexualität im Kulturkampf** ist nicht der erste Teil von **The Sexual Revolution**, wie Higgins behauptet, sondern Titel der gesamten deutschen Version des Buches von 1936. Der erste Teil erschien erstmals 1930 unter dem Titel **Geschlechtsreife, Enthaltbarkeit, Ehemoral** (Reich W 1945, Reich W 1999).

Wie bereits erwähnt ist **Children of the Future** (Reich W 1983) eine komplett unlogische und verwirrende Zusammenstellung. Higgins hat von Reichs „Lied der Jugend“ nur die S. 2 übersetzen lassen (Reich W 1938b). Und warum wurde Reichs ausführlicher Kommentar zu „Concerning Childhood Masturbation“ nicht abgedruckt (Reich W 1942b)? Warum nicht erwähnt, daß „Maltreatment of Infants“ bereits im **International Journal of Sex-economy and Orgone Research** erschienen ist (Reich W 1942b)? Warum wurde hier nicht „Eltern als Erzieher“ abgedruckt (Reich W 1926b, Reich W 1927b)? „The Source of the Human ‘No’“ ist ein Ausschnitt aus **Reich Speaks of Freud** (Higgins, Raphael 1967). Es unterscheidet sich gewaltig von dem von Reich autorisierten „The Source of the Human ‘No’“ in der von Elsworth F. Baker herausgegebenen Zeitschrift **Orgonomic Medicine** (Reich W 1955c).

1973 veröffentlichte Higgins eine Neuübersetzung von Reichs **People in Trouble**. Man vergleiche Reich's „Basic Tenets on Red Fascism (1950)“, keine Übersetzung, sondern von Reich in Amerikanisch verfaßt, in den beiden Versionen des Buches: **People in Trouble**, 1953, S. 158f gegen **People in Trouble**, FS&G, S. 205-207. Fast jeder Satz ist unterschiedlich! (Reich W 1953b).

Hier beispielsweise „Tenet Seven“:

⁹⁶ Ziemlich interessant, daß sich die Kardinerianer für Reich interessierten, denn einige Jahre später war Baker einer von Kardiners Ausbildungskandidaten, der sich Reich zuwandte.

1953: *Red Fascism differs from other political disrespects for fact and truth in that it eliminates all checks and controls of the abuse of power and drives the nuisance politician to his utmost power.*

1973: *Red Fascism differs from other forms of politics in that it eliminates all checks and controls over the abuse of power, thereby enabling the nuisance politician to achieve utmost power.*

Reich: **Where's the Truth? (2012)**

Where's the Truth? ist der letzte Teil der von Mary Boyd Higgins herausgegebenen „Letters and Journals“ Reichs. Es werden Briefe und Tagebucheintragungen aus den Jahren 1948 bis 1957 präsentiert (Reich W 2012).

Jene, die sich bei Reich auskennen, werden auf kaum Neues stoßen. Ich jedenfalls habe so gut wie nichts hinzugelernt. Und jene, die das Buch ohne diesen Hintergrund lesen, werden, so meine Befürchtung, ein ziemlich schiefes Bild davontragen.

Derartige Veröffentlichungen sind ohnehin problematisch, da sowohl Tagebucheintragungen als auch Briefe nur im jeweiligen Lebenszusammenhang Sinn machen. Außerdem schmiert man so etwas „so hin“, ohne sich lange mit Korrekturlesen aufzuhalten. Aus diesem Grunde haben derartige Bände immer etwas zutiefst Unbefriedigendes. Mich erinnern sie spontan an „fettreduzierte Milchprodukte“. Buääähhhhhh...

Der Vorgängerband **American Odyssey** war mit über 450 Seiten immerhin „dicht“ genug, um dem Buch eine gewisse Struktur und Substanz zu verleihen (Reich W 1999). **Where's the Truth?** hat knapp die Hälfte dieses Umfangs (Reich W 2012). Geärgert hat mich, daß zentrale Figuren aus Reichs Leben so gut wie gar nicht auftauchen. Wo ist Alan Cott, der Organom, der sich von Reich losgesagt hat? Wo ist die Geschichte von Michael Silvert, dem Judas in Reichs Lebens? Wir erfahren viel über Grethe Hoff, aber nichts über Lois Wyvell. Aurora Karrer, Reichs letzte Ehefrau, taucht nur am Rande auf. Nirgends setzt sich Reich mit seinem Alkoholkonsum auseinander. Nirgends erfährt man etwas über die von ihm immer angedeuteten Kontakte zu höheren Regierungsstellen. Warum nur Briefe an Elsworth Baker, aber keine an Ola Raknes und Walter Hoppe, in denen er sicherlich einen weiteren Überblick über das Geschehen in Amerika gegeben hat. Nicht die geringste Andeutung von Bill Moise' offiziellen Empfang bei der US-Air Force in Dayton, Ohio.

Gut, vielleicht gab es Probleme mit dem Verlag, der keinen allzu dicken Ladenhüter wie **American Odyssey** veröffentlichen wollte.

Wie der Titel des Buches andeutet, geht es in dem Buch zentral um Reichs Auseinandersetzungen zunächst mit der FDA (der US-Gesundheitsbehörde) und dann mit den Gerichten. Hier fühlt man sich maßlos gefrustet, einfach weil Reich sich selbst wiederholt in eine unhaltbare Position manövriert.

Da ist zunächst einmal die FDA, die Medikamente und medizinische Gerätschaften lizenziert. Reichs Haltung war, daß seine Entdeckung einer primordialen Energie nicht unter ihre Jurisdiktion falle. Dabei scheint er sich gar nicht des naheliegenden Gegenarguments bewußt zu sein, das schlicht lautet: „Das behaupten Sie!“ Ich meine, wenn die FDA solche Argumente akzeptieren würde, könnte sie gleich ihre Tätigkeit aufgeben!

Tatsächlich hat die FDA Reichs Behauptungen von Wissenschaftlern und Medizinern überprüfen lassen, mit dem Resultat, daß der Akkumulator nichts mehr ist als eine mit Metall ausgeschlagene Holzkiste. Reich wußte nichts von diesen Untersuchungen, denn die wären genau in jener Gerichtsanhörung vorgelegt worden, zu der Reich nicht erschienen ist.

Nicht zu erscheinen war sein gutes Recht, aber so konnte die FDA ohne Widerrede dem Gericht ihre Interpretation der Sachlage präsentieren. Reichs Haltung war, daß wissenschaftliche Fragen nicht vor Gericht entschieden werden können. Diese seine Haltung war nachvollziehbar und korrekt.⁹⁷ Doch warum hat er nicht Anwälte geschickt, um beispielsweise die Verfassungsmäßigkeit der FDA-Aktionen infrage zu stellen? Auf jeden Fall hätten sie im Widerstreit mit der Gegenseite vor dem Richter etwas ausgehandelt, was sowohl die FDA als auch Reich frustriert hätte. So funktioniert jedes Rechtssystem, bei dem es stets weniger um „Wahrheit und Gerechtigkeit“ geht, sondern in erster Linie um den Rechtsfrieden. *Rechtsfrieden* nicht „Wahrheit“!

In der alles entscheidenden Besprechung mit seinen Mitarbeitern redete ihm jedoch der Modju Michael Silvert ein, daß bei Verhandlungen zwischen Rechtsanwälten „die Wahrheit“ verlorengehe (siehe meine Ausführungen dazu auf S. 49f in diesem Text). Darauf geht letztendlich der Buchtitel zurück: „Wo ist die Wahrheit?“

Nachdem mit Hilfe Silverts die alptraumhafte FDA-Verfügung durch war und das Desaster perfekt, kam Reich mit einer weiteren Erklärung seines Vorgehens. Er sei experimenteller Wissenschaftler und dieser Fall sei ein Test, inwieweit die Wahrheit im amerikanischen Rechtssystem eine Chance habe sich durchzusetzen oder ob sie sich in mechanischen Verfahrensrichtlinien verfange. Mich erinnert das an einen Mann, der mit seinen eigenen Gliedmaßen den Amazonas nach Piranhas austestet!

Silvert war dann derjenige, der die Gerichtsverfügung durch den von Reich nicht autorisierten Transport von Akkumulatoren und Büchern von Orgonon nach New York City, d.h. über eine inneramerikanische Landesgrenze hinweg, auf eine denkbar eklatante Weise brach. Reich hätte sich von Silvert lossagen und so vielleicht nochmal seinen Kopf aus der Schlinge ziehen können. Er tat es nicht, d.h. er opferte Silvert nicht, und in der Gerichtsverhandlung sagte er darüber hinaus aus (etwas, was in **Where's the Truth?** nirgends auftaucht!), er habe die Verfügung brechen müssen, weil er in Forschung involviert gewesen sei, bei der es um die nationale Sicherheit ging. (Gemeint war *OROP Desert Ea* in Arizona.) Wie bei einem Mordprozeß müsse das *Motiv* der Handlung (legitime Selbstverteidigung mit tödlicher Gewalt ist kein Mord!) im Vordergrund stehen (Baker EF 2015).

⁹⁷ Das Gericht wäre sowieso blind den Wissenschaftlern mit den beeindruckenderen Titeln, d.h. denen der FDA gefolgt!

Hinzu kam Reichs Argument, daß in diesem Fall Spionage durch „Moskau“ im Spiele sei. Gerade aus diesem Grund, d.h. um Machinationen von Verschwörern keine Chance zu geben, müsse man sich streng an die Verfahrensregeln halten... Oder mit anderen Worten: am Ende hat sich Reich hoffnungslos verrannt. Und genau damit so etwas nicht geschieht, geht es vor Gericht eben nicht primär um die Frage nach der Wahrheit, sondern um ein einigermaßen gedeihliches Zusammenleben: Rechtsfrieden. Man denke nur an all die Querulanten, die „an sich“ ganz vernünftig die Legitimität von allem und jedem infrage stellen und genau wie Reich fragen, wo denn hier Wahrheit und Gerechtigkeit bleiben.

Stelle ich jetzt Reich auf die Stufe mit gewöhnlichen Querulanten, die mit umfassenden Grundsatzfragen anfangen, um sich schließlich in der Diskussion von kleinlichen Verfahrensfragen zu verausgaben? Nein, aber es mutet schon merkwürdig an, wenn er knapp eine Woche vor dem festgelegten Gerichtsprozeß dem zuständigen Richter Unterlagen zuschickt und von diesem verlangt, er solle ihn durch einen US-Marshall benachrichtigen, wenn er, der Richter, nach der Lektüre immer noch glaube, daß Reich und Silvert an dem festgelegten Termin vor Gericht zu erscheinen haben. Wenn keine Nachricht bei ihm einträfe, müsse er, Reich, annehmen, daß von ihm kein Erscheinen vor Gericht erwartet werde. Resultat war, daß Reich mit Handschellen vorgeführt wurde!⁹⁸

Ich würde Reich in seiner damaligen Strategie ja gerne Recht geben, aber auch dieses Buch konnte mich nicht überzeugen.

Daß Wilhelm Reich zeitlebens Tagebuch geführt hat, ist für uns Nachgeborene ein Segen. Liest man jedoch **Where is the Truth?**, fragt man sich unwillkürlich, ob dieses Tagebuchschreiben Reich besonders gutgetan hat, denn das ewige Wiederkauen der eigenen Einsamkeit und der Schlechtigkeit der Mitmenschen ist nicht nur auf die Dauer nervig und wirkt auf den Leser abstoßend, man merkt auch, daß Reich sich hier selbst in seine eigene Gefühlswelt versponnen hat (Reich W 2012).

Corrington: Wilhelm Reich. Psychoanalyst and Radical Naturalist (2003)

Im gegenwärtigen „Heimatverlag“ von Reichs Büchern, Farrar, Straus and Giroux, sind im neuen Jahrtausend zwei Bücher *über* Reich erschienen. Das erste 2003 in enger Zusammenarbeit mit dem Wilhelm Reich Museum: **Wilhelm Reich. Psychoanalyst and Radical Naturalist** von Robert S. Corrington (Corrington 2003). Damals hatte ich es linksliegenlassen. Offensichtlich wurde es generell ignoriert,

⁹⁸ Man kann argumentieren, daß Silvert im gleichen „Reichschen“ Geiste handelte, als er die Gerichtsverfügung brach.

jedenfalls wurde es m.W. in keinem organomischen Forum jemals besprochen oder nur erwähnt.⁹⁹ Ich habe es nur zur Hand genommen, weil ich es mit dem 2011 bei Farrar, Straus and Giroux erschienenem Buch **Adventures in the Orgasmatron** vergleichen wollte, das ich eingangs besprochen habe (Turner 2011).

Was an Corringtons Buch wirklich sowas von nervt, ist der Versuch aus Reich eine Art „Religionsstifter“ zu machen. Corrington ist ein Anhänger von C.G. Jung und – Jung zerstört jedes Thema. Jungianismus ist wirklich eine Pest des verkorksten Denkens. Am schlimmsten ist jedoch, daß Reich der Naturforscher bei diesen Machwerken vollkommen unter den Tisch fällt, so als wäre Reich allenfalls ein Kuriosum der Wissenschaftsgeschichte gewesen, das man, ähnlich den Beiträgen Goethes, nicht wirklich ernstnehmen kann.

Inwieweit dieses Bild vollkommen an der Realität vorbeigeht, läßt sich praktisch täglich an den Nachrichten aus der wissenschaftlichen Welt aufzeigen. Mit fast schon ermüdender Regelmäßigkeit stoßen Wissenschaftler auf Dinge, die Reich bereits vor 80, 70, 60 Jahren erforscht und dokumentiert hat. Nehmen wir beispielsweise seine Bion- und Krebsforschung:

Forscher am *Langone Medical Center* der New York University haben ein Eiweiß entdeckt, TAT-5, das die Produktion von „extrazellulären Bläschen“ beeinflusst (Wehman 2011). Diese Bläschen schnüren sich von der äußeren Membran der Zelle ab und können Signale auf andere Zellen übertragen. Dergestalt können sie zur Ausbreitung von Krebstumoren beitragen, Blutgerinnung und Entzündungsprozesse beeinflussen. Die Forscher hoffen mit Hilfe von TAT-5 neue Strategien im Kampf gegen den Krebs und andere Krankheiten entwickeln zu können, denn man wisse noch nicht viel darüber, wie genau sich extrazelluläre Bläschen bilden.

Die Forscher an der NYU Langone untersuchten das Embryo des Wurmes *C. elegans* und entdeckten, daß TAT-5 die Ausknospung von extrazellulären Bläschen aus der Oberfläche der Zelle verhindert. Eine Anzahl von Tumorarten produzieren extrazelluläre Bläschen, die die Ausbreitung von Tumorzellen bzw. deren Metastasierung verursachen können. Die Forscher entdeckten, daß sie Mutationen von Tat-5 als Mittel benutzen können, um herauszufinden, wie extrazelluläre Bläschen gebildet werden, und so Strategien zur Regulierung ihrer Bildung zu entwickeln. In der Studie entdeckten die Forscher auch, daß zwei Proteine, die die Virusknospung regulieren, an der Freisetzung von extrazellulären Bläschen beteiligt sind, was darauf hinweist, daß die Knospung von Viren und die Freisetzung von extrazellulären Bläschen durch gleichgeartete Mechanismen erfolgen und daß diese Forschung zu neuen Strategien gegen die Ausbreitung von Viren führen könnte. (Wehman 2011)

⁹⁹ Ich erinnere mich nur an eine kurze abwertende Erwähnung durch Robert A. Harman (Harman 2006).

Was die amerikanischen Forscher hier untersuchten ist nichts anderes als das, was Reich bereits Ende der 1930er und Anfang der 1940er Jahre erforscht hat: den bionösen Zerfall von Zellen und die Bildung von „T-Bazillen“.

Was die Herangehensweise mit einer physikalischen Therapieform (dem Orgonenergie-Akkumulator) betrifft, zeichnet sich eine Renaissance alter Ansätze ab. Beispielsweise hat man seit mehr als einem Jahrhundert versucht, bakterieninfizierte Wunden von Hilfe von elektrischer Stimulation zu behandeln, ohne daß es je zu einem großartigen Erfolg gekommen wäre. Angesichts multiresistenter Bakterienstämme wurden diese Bemühungen intensiviert und man kann nun endlich einen Wundverband aus leitenden Kohlenstoffgewebe präsentieren, der praktisch zu 100 Prozent wirkt, wenn eine entsprechende Spannung angelegt wird. Erstmals konnten die Forscher von der Washington State University den Wirkmechanismus nachweisen: der Strom erzeugt auf der Elektrodenoberfläche Wasserstoffperoxid, das die Bakterien effektiv tötet, ohne daß sie eine Resistenz ausbilden können. Das hat natürlich zunächst einmal nichts mit dem Orgon zu tun, zeigt aber, daß die Vorherrschaft der Chemie schwindet (Hilding 2015).

Ähnlich sieht es mit Reichs Forschungen in den 1950er Jahren aus: Man kann vom seit Jahren anhaltenden Hype um den „Klimawandel“ halten was man will, er entspricht weitgehend den Befürchtungen, die Reich aufgrund seiner atmosphärischen Beobachtungen und der Arbeit mit Wolkenbrechern in den 1950er Jahren hegte. Ich denke beispielsweise an eine neuere Meldung mit der Überschrift: „Die Welt wird dunstiger“. Da immer weniger Regen falle, würden die Aerosole nicht mehr ausgewaschen und entsprechend sich der Himmel durch trübe Dunstschleier immer weiter eintrüben (Allen 2015). Auch das hat erst mal nichts mit dem Orgon, bzw. der Verseuchung mit giftiger Orgonenergie (DOR), zu tun, aber der Blickwinkel entspricht dem Reichs.

Hier gehört Reich hin und nicht in altjüngferliche Überlegungen über „Gott“ und „kosmische Gefühle“. Reich wollte sie verstehen und, wenn möglich, objektivieren. – Ich muß weiter ausholen, um Reichs Kritiker, und vor allem „Freunde“ wie Corrington, in ihre Schranken zu verweisen, was auch beinhaltet, daß man zeigt, wo sie recht haben, ohne es selbst zu wissen...

Reich ging es um *Objektivität*, also etwa, daß der Orgonenergie-Akkumulator (ORAC) meßbar wärmer als seine Umgebung ist, während sich bei seinen Kritikern, angefangen mit Einstein, alles um das *geschulte Urteil* drehte:¹⁰⁰ „Ja, der ORAC ist wärmer, aber das ist auf Wärmekonvektion rückführbar.“ Mit der Konsolidierung der Organomie, schon angefangen bei Reichs ausführlichem Antwortschreiben auf Einstein (Reich W 1953c), kommt es seinerseits von der Organomie zum geschulten Urteil: „Der ORAC ist nicht wärmer, weil die atmosphärischen Verhältnisse nicht danach sind, d.h. die Luftfeuchtigkeit das Orgon bindet.“

¹⁰⁰ Die folgenden Betrachtungen wurden durch den Band **Wunder. Poetik und Politik des Staunens im 20 Jahrhundert** inspiriert, wo es um religiöse Wunder, Naturwunder und „politische Wunder“ geht. Zentral ist der Aufsatz „Das wunderbare Leuchten einer erneuerten Welt. Wilhelm Reichs Bionexperimente und seine Entdeckung der Orgonenergie“ von Diethard Sawicki (Geppert, Kössler 2011). Es erweist sich, daß, wie sich „die Wissenschaft“ aufgestellt hat, die Organomie absolut keine Chance hat jemals Fuß zu fassen.

Bei wissenschaftlichen Auseinandersetzungen geht es generell weniger um objektive Meßergebnisse, sondern vielmehr um den Machtkampf zwischen gegensätzlichen Denkschulen. Erkläre ich beispielsweise einem Physikprofessor, daß der Temperaturunterschied nur bei geringer Luftfeuchtigkeit meßbar ist, antwortet der, daß das keinen Sinn macht, da dann die Luft so gut wie keine Wärmeleitfähigkeit besitzt. Um also korrekt messen zu können, müsse die Luftfeuchtigkeit so hoch sein, – daß eine Messung des Orgons gar nicht möglich ist... So ist es bei fast allen Auseinandersetzungen um die Orgonbiophysik seit Reichs bioelektrischen Versuchen, als er sich mit exilierten Wissenschaftlern der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (entspricht der heutigen Max-Planck-Gesellschaft) herumschlagen mußte (Reich W 1997). „Wissenschaft“ ist etwas anders, als sich das der „naive Laie“ vorstellt. Von wegen einfach nur ins Teleskop, ins Mikroskop, auf die Meßinstrumente blicken...

Alles, was ein Wissenschaftler tut, ist von vornherein von Theorie gesättigt. Beispielsweise gibt es immer wieder Hinweise auf Pleomorphismus, d.h. die spontane Umwandlung von einem Mikroorganismus zu einem anderen. Das führt das gesamte Theoriegebäude der gegenwärtigen Biologie ad absurdum! Entsprechende Petrischalen oder Reagenzgläser werden in den Labors deshalb ohne jedwede weitere Betrachtung sofort entsorgt, weil sie wegen einer mangelhaften sterilen Technik „kontaminiert“ seien.

Allein schon das zeigt, wie abwegig eine radikale Trennung der „Wertsphären“ ist: dort die „harte Naturwissenschaft“ und hier das „Weltanschauliche“; auf der einen Seite Wissenschaft, auf der anderen Seite Religion, Ästhetik, Glücksstreben, etc. Diese Trennung klingt zwar gut, ist aber in doppelter Hinsicht Unsinn. Max Weber, der diese Trennung klassisch formuliert hatte, hat selbst gezeigt, daß die Wissenschaft auf Werthaltungen, insbesondere die der Religion des Protestantismus, zurückgeht. Und in den letzten 100 Jahren hat sich erwiesen, daß die Wissenschaft religiöse und politische Haltungen auf Hirnphysiologie zurückführen kann; uns sagen kann, wie wir glücklich werden oder sogar erklären kann, was genau das Gesicht einer Frau schön macht. Eine Trennung der Wertsphären ist von daher in jeder Hinsicht naiv. Die entsprechende Theorie ist letztlich eh sozioökonomisch erklärbar: die Wissenschaft wollte den noch immer religiös fundierten Machthabern signalisieren, daß von ihr keine Gefahr ausgehe. Reich hat dieses Spiel nicht mitgemacht. Er hat die „Seele“, letztendlich die Sexualität, nicht der Kirche überlassen, später „Gott“ nicht irgendwelchen mystischen Spinnern – wie Corrington.

Reich ist zu seinen Ergebnissen gekommen, weil er sich im Namen seiner Version des „Dialektischen Materialismus“ von allen gängigen Theorien freigemacht bzw. diese als Außenseiter anfangs gar nicht rezipiert hat und sich entsprechend beispielsweise bei seiner „Bionforschung“ nicht durch den Einwand „Kontamination“ hat in die Schranken weisen lassen. Später hat genau dieser Einwand ihn zum Glühen von Material gebracht, etwas, was vollkommen sinnlos ist, da es nach gängiger Lehre jedwedes Leben abtöten muß, Reich aber schließlich zur Entdeckung der SAPA-Bione und damit der Orgonenergie führte. Es war so gut wie ausgeschlossen, daß irgendein anderer Wissenschaftler jemals die gleiche Entdeckung gemacht hätte.

Wenn heute Wissenschaftshistoriker zurückblicken, dann können sie Reichs Ergebnisse nur als einen Einbruch des Phantastischen, Pittoresken und Wunderbaren sehen, Reich neben „Pater Pio“ und „die wundersame Verwandlung von unbelebter in belebte Materie in den Heuaufgüssen Wilhelm Reichs“ (Geppert, Kössler 2011, S. 48) neben „Marienerscheinungen“ setzen, d.h. als ein Geschehen interpretieren, das nur im Kontext des sich um Reich gebildeten „Kults“ verstehen läßt. Eine naturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Reichs Werk, also mit Mikroskop, Thermometer, etc., ist hier von vornherein ausgeschlossen. Jede „Wilhelm-Reich-Ausstellung“, jeder „Wilhelm-Reich-Film“ etc., egal wie immer sie gestaltet sind, verankert diese Sichtweise auf Reich nur fester, jedenfalls bei der einzig relevanten Zielgruppe, den „kritisch Gebildeten“.

Abgesehen von dem Kontext, in dem man Wundern eine gewisse „Realität“ zuschreiben muß, gilt ansonsten David Humes abgrundtief blödes Diktum:

Ein Wunder ist eine Verletzung der Naturgesetze, und da eine feststehende und unveränderliche Erfahrung diese Gesetze gegeben hat, so ist der Beweis gegen ein Wunder aus der Natur der Sache selbst so vollgültig, wie sich eine Begründung durch Erfahrung nur irgend denken läßt. (z.n. Geppert, Kössler 2011, S. 102).

Entsprechend ist Reichs Forschung *a priori* null und nichtig und allenfalls für die Kulturgeschichte von Interesse. Das „Wunder“, also Reichs jeweilige Entdeckung, verweist auf eine neue „Wissensordnung“, in der es kein Wunder mehr ist, und es verweist auf chiliastische Weise auf eine neue Zeit, in der diese neue Ordnung zum tragen kommt.

Zunächst wird eingeräumt, daß Reich mit seinem Funktionalismus, der mit seiner Betrachtung der Bestandteile des Organismus als Teil des Ganzen, eine Alternative zum Mechanismus (Materialismus) und Vitalismus sein soll, in den 1930er Jahren nicht allein dastand. Der Unterschied war nur, daß der Funktionalismus nur erste Ansätze lieferte, die schließlich 1953 in der Entdeckung der DNA mündeten. Reich hatte hier als Außenseiter den Anschluß verpaßt, genauso wie bei seiner Lichtmikroskopie zu einem Zeitpunkt, als gerade die Elektronenmikroskopie entwickelt wurde. Statt kühler Objektivität „betonte Reich immer wieder die Notwendigkeit, sich über lange und wiederholte Beobachtungen der Präparate auf die erwarteten Phänomene innerlich einzustellen und mit einer adäquaten positiven Grundhaltung an die Experimente heranzugehen – eine Forderung, die in psychologischen Druck auf die Mitarbeiter ausartete und von den Kritikern geradezu als eine Einladung zur Suggestion und zur Produktion von Artefakten verstanden werden konnte“ (Geppert, Kössler 2011, S. 265).

Letztendlich wird hier Reich, ähnlich wie bei Corrington, unter die Religionsstifter eingereiht, der das Tao und das Prana evozierte. Das Leid der Welt „schien ihm überwindbar, wenn nur das Orgon frei fließen könne – in der Natur und im Menschen. (...) Die vibrierende, bläulich schimmernden Bione aber waren der Vorschein dieser Erneuerung, wie Pfingstwunder im Zeichen des Orgons, das leuchtete wie in der Apostelgeschichte (2,3) die Flammenzungen über den Häuptern der Jünger“ (Geppert, Kössler 2011, S. 268f).

Immerhin, entgegen dem durch die Zitate vermittelten Eindruck ist Sawickis Aufsatz „Das wunderbare Leuchten einer erneuerten Welt. Wilhelm Reichs Bionexperimente und seine Entdeckung der Orgonenergie“ wirklich lesenswert, da Reich sehr gut in den wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhang gestellt wird (Geppert, Kössler 2011, S. 237-269). Corringtons Buch hingegen ist nicht das Papier wert, auf dem seine naturreligiösen Ergüsse abgelassen wurden.

Demnächst wird bei Harvard die Dissertation von Jennifer van der Grinten über Reichs bio-elektrische Experimente erscheinen (Grinten 2016). Reichs Versuche werden nicht von ihrem überzeitlichen wissenschaftlichen Wert her betrachtet, sondern nur im historischen Zusammenhang und das von einer, die sich zuvor in religionswissenschaftlichen Studien über den Fernen Osten ergangen hat. Immerhin beruft sie sich auf James Stricks Buch **Wilhelm Reich, Biologist** (Strick 2015), mit dem ich mich als nächstes beschäftigen werde.

Strick: **Wilhelm Reich, Biologist** (2015)

Strick ist Wissenschaftshistoriker und von daher entspricht sein Buch über Reichs Bion-Experimente höchsten Ansprüchen (Strick 2015). Nur leider verliert es sich allzusehr im Kleinklein der Archive. Beispielsweise wird nicht deutlich, was Reich bei seinen bioelektrischen Experimenten eigentlich gemacht hat. Es wird nicht erwähnt, daß an einer Stelle die Haut aufgekratzt wurde, um das Potential gegenüber der Hautoberfläche zu messen. Auch die Anfänge der Bion-Versuche bleiben merkwürdig blaß. Das steht in einem auffälligen Kontrast zu Reichs eigener Darstellung. Ohne diese muß der „nicht-Reichianische“ Leser ziemlich hilflos reagieren und das ganze zumindest bei oberflächlicher Lektüre als wissenschaftshistorische Kuriosität ohne tieferen Zusammenhang abtun.

Anderes deutet auf charakterstrukturelle Zwänge („Verdrängungen“) bei Strick hin. Etwa, wenn von „Mildred Edy Brady“ die Rede ist. Paßt es nicht, daß die Hauptgegnerin Reichs eine Linke und „Bürgerrechtlerin“ war, weshalb man sich ungern mit diesem ganzen Komplex beschäftigt?¹⁰¹ Dazu paßt eine mangelnde funktionelle Durchdringung der Materie, etwa wenn er davon spricht, daß Krankheit „*could result from chronic vagotonia or sympatheticotonia*“.

Strick war bzw. ist mit Chester M. Raphael, Mary Higgins und dem *Wilhelm Reich Infant Trust* verbunden. Entsprechend finden sich, wenn auch nicht an prominenter Stelle, Anwürfe gegen Elsworth F. Baker und das *American College of Orgonomy*. Baker wird vorgehalten, er habe nicht mal das Orgon korrekt definieren können und wenn die Forschungsarbeit des ACO erwähnt wird, dann auf sozusagen „anonymisierte“ Art und Weise, offenbar um nicht unnötig „Werbung“ machen zu müssen:

¹⁰¹ Wer bei Facebook ist, schau dich Stricks von der Bürgerrechtsbewegung, einem abgründigen, wirklich alle Grenzen sprengenden Haß gegen Trump und fanatische „Israelkritik“ geprägte Seite an!

In einem Labor im Lancaster County, PA, arbeitet Steven Dunlap, Spezialist für Mikroskopie, derzeit an einem solchen Videoaufbau und versucht die „natürliche Organisation der Protozoen“, wie Reich es nannte, bei Gras- und Moosinfusionen zu dokumentieren. Mein Dank geht an Dunlap, der mir seine Ausrüstung zeigte und für das Vorführen einiger Filme, die er bisher gemacht hat. Bei der neuen Halogen-Mikroskop-Beleuchtung hat Dunlap festgestellt, daß die abgegebene Wärme so intensiv ist, daß nur Ziliaten, keine Amöben in der Infusion wachsen, es sei denn ein Wärmesperrfilter wird verwendet. (Strick 2015, S. 415)

Im großen und ganzen zeugt das Buch, das vor allem aus den bis 2007 nicht und seitdem nur mit großem Aufwand zugänglichen Reich-Archiven schöpft, jedoch von einer tiefen Durchdringung des Reichschen Werkes. Beispielsweise habe ich erst jetzt die Bedeutung der Spannungs-Ladungs-Formel („Orgasmusformel“) richtig einordnen können, nachdem sie von Strick in den wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhang gestellt wurde. Was mir bei der Lektüre erst so richtig aufging, ist die Natur der organomischen Forschung.

Ich stand auf einem Bahnhof und bewunderte das organotische Flimmern der Atmosphäre über den Gleisen. Oder doch nur Hitzewellen? Wenn alles so einfach wäre mit dem Orgon, dann hätte es keines Wilhelm Reich bedurft! Es braucht eine systematische und langwierige Beobachtung der Atmosphäre unter den verschiedensten Bedingungen und wenn möglich auch an unterschiedlichsten Orten, um zu sehen, daß nicht alles „Hitzewellen“ sind (die es zweifellos gibt). Bione lassen sich leicht herstellen, aber woher wissen, daß es sich tatsächlich um „Orgonenergie-Bläschen“ handelt, d.h. Gebilde, die den Übergang zum Organischen bilden? Ihre Pulsation eindeutig von der Brownschen Bewegung (die es auch ohne Zweifel gibt) zu unterscheiden, bedarf spezieller Mikroskope, deren Spezifikation Strick angibt und die zu Reichs Zeiten praktisch keinem anderen Forscher zur Verfügung standen.¹⁰² Die Bione zu kultivieren und damit weiter ihren lebendigen Charakter nachzuweisen, ist kompliziert, benötigt Geduld, bedarf bestimmter Nährböden, die Reich selbst herstellte, und gelang selbst dann nicht immer. Es reicht nicht, einen Physiker auf einen Hügel zu verfrachten, um ihm das atmosphärische Flimmern der Orgonenergie zu zeigen, oder einen Biologen zu nehmen und ihn vor ein Mikroskop zu setzen und entsprechende Kulturen betrachten zu lassen. Sie werden immer mit „Hitzewellen“, „bloß subjektiven Eindrücken“, „Brownscher Bewegung“, „Sporen“ und „längst Bekanntem“ kommen. Um sich aber langwierig einzuarbeiten, müßten sie Reich einen ungeheuren Kredit einräumen. Dies zu ermöglichen ist m.E. die Hauptaufgabe von Stricks Buch. Ein Wissenschaftshistoriker zeigt, daß sich eine Beschäftigung mit dieser Materie lohnt und welcher Fallstricke man sich dabei bewußt sein muß.

Aber was brachte Reich dazu als erster diese Geduld aufzubringen? Es begann mit dem eigenen sexuellen Erleben, der Erfahrung organotischer Strömung und genitaler Befriedigung, und dem „Vorurteil“ zugunsten von Energie und Funktion (statt Struktur

¹⁰² Wissenschaftler machen sich unmöglich, wenn sie über die Meßgenauigkeit hinaus genau sein wollen, etwa viel zu starke Mikroskope benutzen!

und Substanz), die ihn dazu brachten, bei den Patienten hinter die Oberfläche ihres Verhaltens und im Speziellen ihres Sexualverhaltens zu schauen. Dabei stieß er auf die Spannungs-Ladungs-Formel, die insbesondere bei der männlichen Erektion evident wird, und er ging ihr im Rahmen der damaligen Elektrophysiologie und Kolloidchemie nach. Er wußte also, was er tat, als er mit seinen bioelektrischen und später mit seinen Bion-Experimenten anfang. Genauso wie der mechanistische Physiker weiß, was er tut, wenn er sich etwa auf die mühsame, zeitaufwendige, kostspielige und stets interpretationsfähige Suche nach Mesonen, Neutrinos, etc. begibt. Reichs Forschungsansatz ist den Wissenschaftlern heute so fremd, weil die Elektrophysiologie zunehmend von der Erforschung der Hirnfunktionen dominiert wurde (Information!) und die Kolloidchemie durch die Molekularbiologie, die in der Erforschung der DNA kulminierte (Information!).

Leider werden Stricks politische Vorlieben auch hinsichtlich seiner Funktion als Wissenschaftshistoriker evident, der sich mit dem „Dialektischen Materialismus“ in der Wissenschaft der 1930er Jahre auseinandersetzen muß. Zwar legt er korrekt dar, daß Reich einsehen mußte, daß seine Version des „Dialektischen Materialismus“ von keinem anderen „Dialektischen Materialisten“ geteilt wurde, weshalb er schließlich unter der Bezeichnung „energetischer Funktionalismus“ arbeitete (nicht etwa „funktionalistische Energetik“!), doch schreibt Strick auch:

Nach dem Fall der Berliner Mauer, der Tschechischen „samtenen Revolution“, und anderer Geschehnisse im Jahr 1989 und dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Jahr 1991 gewann, angefacht von Neokonservativen, ein ahistorischer Diskurs neue Energie, der den Marxismus als eine so gründlich diskreditierte Lehre zu beschreiben begann, daß es schwer zu verstehen ist, warum irgendjemand jemals daran geglaubt hat. (Strick 2015, S. 404)

Sollen jetzt die Bion-Experimente dazu dienen das Marxistische Erbe zu rehabilitieren? „Nicht alles war schlecht!“ Und überhaupt: „ahistorisch“? Aber lassen wir die besagten „neokonservativen“ Stimmen zu Wort kommen:

Auch nach 1989 scheinen in vielen Köpfen Verbrechen, die im Namen des vorgeblich Guten begangen wurden, weniger verdammenswert zu sein als jene, die im Namen des Bösen, sprich Hitler, verübt wurden. Gedenkstätten für die Opfer des Kommunismus sind denn auch nach dessen Zusammenbruch kaum auffindbar. Die Lüge, die ein Herzstück des kommunistischen Totalitarismus war, setzt sich in dessen Wahrnehmung im demokratischen Westen zuweilen bis heute fort. Daran scheinen auch die harten Fakten, die nach der Öffnung der Archive aller Welt zugänglich sind, wenig zu ändern. (Ulrike Ackermann. In: Möller 1999)

André Glucksmann meinte:

Heute stellte sich bezüglich des Kommunismus in Europa nicht die Frage nach der Anzahl der Opfer, sondern wie Demokraten

solange der kommunistischen Propaganda aufsitzen konnten. Das eigentliche Problem liegt nicht in der Vergleichbarkeit der Verbrechen, sondern darin, daß wir sie nicht sehen wollten ... Diese Kapazität der Lüge ist die eigentliche Originalität des Kommunismus, im Gegensatz zum Nazismus. Im Namen des Guten schloß man die Augen angesichts der Verbrechen des Kommunismus. (z.n. Ulrike Ackermann. In: Möller 1999)

Das „Gute“ war natürlich Marx und all das gutmenschliche Zeug, das in ihn hinein phantasiert wird.

In folgender Stelle wird Stricks Einstellung wohl am deutlichsten. Er schreibt, daß in Norwegen, die von allen politischen Parteien, die aus unserer heutigen Sicht durchweg „sozialdemokratisch“ orientiert gewesen seien, unterstützte Eugenik etwas moderater ausfiel als in Deutschland. Und er fährt bezugnehmend auf Reichs Gegenspieler, den Psychiater Johann Scharffenberg, fort: „Es mag aus unserer retrospektiven Sicht paradox erscheinen, daß jemand, der Hitler als Psychopathen betrachtete, dennoch eine ziemlich starke Form des Sterilisierens unterstützte – aus einer liberalen, sogar ‚sozialistischen‘ Sichtweise heraus“ (Strick 2015, S. 229). Als wenn Hitler, nun wahrhaftig kein „Liberaler“, kein Sozialist gewesen wäre und „Sozialismus“ für Menschlichkeit, Vernunft und Fortschrittlichkeit per se stünde!

Im Zusammenhang mit den pestilenten Angriffen, die Reich, DuTeil und andere wegen der Bion-Forschung ausgesetzt waren, spricht Strick von „*Richard Nixon-style ,dirty tricks‘*“ (Strick 2015, S. 291). Dieser ganze Linksdrall wird auch an der Netzseite evident, die das Buch begleitet <http://wilhelmreichbiologist.org/>: dort wird ganz offiziell Werbung für „Red Emma“ (Emma Goldman) gemacht. Es ist schlichtweg undenkbar, daß Reich so etwas toleriert hätte – *in seinem Namen!*

Es nerven auch die Angriffe gegen Myron Sharaf, der die Geschehnisse zu sehr von Reichs angeblich „problematischer“ Persönlichkeit her erklärt habe. Nun, im Gegensatz zu Strick, war Sharaf Zeitzeuge, der Reich zeitweise sehr nahestand und der mit praktisch allen noch greifbaren anderen Zeitzeugen geredet hatte. Beispielsweise konnte Reich Experten wirklich zur Weißglut treiben und vollkommen unnötig zu Todfeinden machen, indem er sich als Experte für schlichtweg alles gerierte. Und das hatte offensichtlich weniger etwas mit „Paradigmenwechsel“ zu tun, auf dem Strick ständig rumreitet, sondern mit Reichs phallisch-narzißtischer Charakterstruktur.

Apropos „Paradigma“: Das ist das zentrale Konzept von Stricks (und übrigens auch von Sharafs) Ausführungen. Wie aber S. Clark und R. Frauchinger aufgezeigt haben, ist das nicht auf Reichs Forschungsansatz anwendbar (Clark, Frauchinger 1986). Das „Paradigma“ entspricht einer bestimmten Art sich zu panzern, einer Charakterstruktur. Reich hat nicht ein Paradigma durch ein anderes ersetzt, sondern die Paradigmen selbst (d.h. die Panzerung) aufgebrochen.

Das soll aber alles andere als ein Verriß von Stricks überaus wertvollem Buch werden. Beispielsweise wirft das folgende ein verblüffend neues Licht auf Reichs spätere Auseinandersetzungen mit der Regierung und Justiz der USA:

Viele Wissenschaftler, die heute Reichs Veröffentlichungen lesen, zum Beispiel **Die Bionexperimente**, reagieren negativ auf Reichs erzählerischen Stil und die Verwendung von selektiven Beispielen, da sie so sehr von der stärker formalisierten Art des wissenschaftlichen Schreibens bei der Berichterstattung über die Forschung abweichen, die heute allgegenwärtig geworden ist. Reichs Biograph Myron Sharaf hat darauf hingewiesen, daß ein mehr diskursiver Stil, wie der Reichs, in den 1930er Jahren viel häufiger bei wissenschaftlichen Texten war und meine eigene Lektüre der wissenschaftlichen Publikationen aus der Zeit bestätigt dies. Man braucht nur zwei weitere Bücher von 1938 nehmen, die Wissenschaftler über Forschung in Sachen Ursprung des Lebens schrieben, um zu sehen, daß Reich in dieser Hinsicht nicht so ungewöhnlich war: Oparins **Die Entstehung des Lebens auf der Erde** und **Life's Beginning on the Earth** des Physiologen Reinhard Beutner.

Reich scheint hier den Entschluß gefaßt zu haben, daß er nicht „vor Gericht erscheinen werde“, wie sie es von ihm verlangen, d.h. vor einem Ort, wo seine Gegner alle Regeln bestimmen. Er hat sich dazu entschieden, weiterhin zu veröffentlichen und sich auf das Gericht der Fakten und der öffentlichen Meinung zu verlassen. Dies ist ein bedeutsamer Präzedenzfall, um Reichs spätere Konfrontation mit der US-Regierung im Jahr 1954 zu verstehen, als er seine formelle Antwort auf die FDA-Beschwerde schrieb und sie dem Bundesrichter unterbreitete, anstatt persönlich vor Gericht zu erscheinen. In diesem Dokument von 1954 bestand er darauf, daß ein Gericht ein völlig unangebrachter Ort sei, um die Richtigkeit wissenschaftlicher Arbeit zu beurteilen. (Strick 2015, S. 256)

Übrigens macht es mich etwas fuchsig, wie wenig man „Experten“ vertrauen kann, denn ich habe mich mal mit einem Biologen über den Stil von Reichs **Die Bione** (Reich W 1938a) auseinandergesetzt und der hat mir versichert, daß er das eingehend überprüft habe, ich mich irre und es zwischen damals und heute keine gravierenden Unterschiede in der Darstellungsweise gäbe.

Warum Fox und die Mikrosphären in dem Buch an keiner Stelle erwähnt werden, ist mir ein Rätsel (siehe S. 164 in diesem Text). Ein Rätsel ist auch, warum Strick ausgerechnet Robert A. Harmans Nachvollzug des SAPA-Bionexperiments (Harman 1987) infrage stellt, bei denen es zu dramatischen Strahlungsphänomenen kam, was mir ein in die Experimente involvierter Organom persönlich beschrieb, – aber für den Nachvollzug der Experimente durch Paulo und Alexandra Correa voll des Lobes ist, obwohl die über Strahlung kein Wort verlieren (was im übrigen auch Strick verwundert konstatiert).

Annals of the Institute for Orgonomic Science (1984)

Bei der *gesamten* orgonomischen Forschung seit Reichs „bio-elektrischen Experimenten“ stehen wir vor dem gleichen Problem: wäre man „streng wissenschaftlich“ vorgegangen, wären sämtliche Ergebnisse im „Rauschen“ untergegangen. Das war so bei der sicherlich nicht ganz unbegründeten Kritik der Wissenschaftler vom Kaiser-Wilhelm-Institut in den 1930er Jahren (siehe die Besprechung über Corringtons Buch oben, S. 243ff). Man denke auch an James DeMeos Saharasia-Theorie und ihre Kritiker, etwa Max Dashu (Dashu 2003). Es geht darum, daß die Sahara und Arabien nicht so eindeutig patristischer Natur waren, wie DeMeo suggeriert, und überhaupt alles „differenzierter“ gesehen werden müsse. Diese Art von Einwand beschäftigt die Orgonomie bereits seit den Debatten um die Orgasmustheorie und die Charakteranalyse in den 1920er Jahren. Die Gegner sagen „holzschnittartig“ und Reich entgegnet „Ausweichen vor dem Wesentlichen“. Es geht um den Grundkonflikt zwischen der mechanistischen Wissenschaft, die alles gleich gewichtet, und der funktionellen Wissenschaft, die mit funktionellen Gegensätzen und Identitäten arbeitet.

Mein Einwand gegen DeMeo (und damit teilweise auch gegen Reich!) ist weniger ein Einwand als vielmehr ein Verdacht. Der Verdacht, daß hier Fundamentales ausgeblendet wurde, kam in mir angesichts des DeMeo zufolge weitgehend matristischen amerikanischen Doppelkontinents auf. Vor den heutigen Ureinwohnern, den Indianern bzw. Indios, war diese Hemisphäre nämlich von Menschen bevölkert, die weitgehend den Aborigines in Australien entsprechen. Diese nigriden Völker wurden von nachstoßenden mongoloiden Völkern immer weiter nach Süden verdrängt, bis es als letztes Überbleibsel nur noch die isolierten Feuerländer an der unwirtlichen Südspitze des weitgehend menschenleeren Patagoniens gab. Diese Verdrängung negrider Völker, die man auch auf dem asiatischen Heimatkontinent selbst beobachten kann (beispielsweise waren die Ureinwohner Indochinas Negritos), hat eindeutig nichts mit den Mechanismen zu tun, die DeMeo unter dem Begriff „Saharasia-Theorie“ zusammengefaßt hat. Ähnliches läßt sich über Afrika sagen: die Verdrängung der schwarzen Ureinwohner Ägyptens durch weiße Eindringlinge und die Verdrängung der Buschmänner in „Schwarzafrika“ durch eben diese Schwarzen. Das läßt sich praktisch überall beobachten, etwa in Indien. Man denke auch an das Schicksal der Neandertaler in Europa und Asien (auch wenn diese keine Homo sapiens waren).

Und überhaupt die Buschmänner und das grenzdebile Argument, es gäbe keine Rassen und deshalb keine Rassenkonflikte: Ein Blick in die Welt lange vor dem Einbruch Saharasiens zeigt, daß die Buschmänner seit 150 000 Jahren genetisch und kulturell vom Rest der Menschheit geschieden sind und über den Großteil dieser Zeit die bei weitem größte Menschengruppe waren (Miller 2014).

Was wir hier beobachten, hat nichts, aber auch rein gar nichts mit „Sexualökonomie“ zu tun, und alles mit Evolutionsbiologie: die stärkeren, d.h. besser angepaßten Tiere (in diesem Fall Tiere der Art Homo sapiens) verdrängen schwächere, d.h. weniger gut angepaßte Artgenossen. Das hängt offensichtlich mit der angeborenen

Intelligenz zusammen: der australische Aborigine hat im Durchschnitt einen IQ von 65, der Indianer einen von 85, der Weiße einen von 100 und der Ostasiate einen von 105. Das erklärt auf einfache Weise die Geschichte Amerikas von den allerersten Menschen, die seinen Boden betraten, bis hin zum überraschenden Erfolg der Asiaten in den heutigen USA. Man komme damit mal einem „Reichianer“! Der arme Kerl wird sich bekreuzigen und schreiend davonlaufen. Er ist nämlich jemand, der Friede, Freude, Eierkuchen im Diesseits erwartet, das Paradies auf Erden für unterschiedslos alle, und nichts darf seinen Glauben an „das Gute, Wahre und Schöne“ beschmutzen.

Nachdem die Versuche, dem promovierten Volkswirtschaftler Thilo Sarrazin Fehler in seinen Statistiken nachzuweisen, kläglich gescheitert waren und manche besonders lautstarke „Wissenschaftler“ bei diesen Versuchen sogar ihr wissenschaftliches Renommee nachhaltig beschädigt hatten, versteifte sich die Pogromhetze gegen Sarrazin auf dessen genetische Thesen, insbesondere das, oh Schreck, „Judengen“ – obwohl die Juden selbst ganz versessen darauf sind, ihre ethnische Identität auf diese Weise zu sichern.

Einen Tiefpunkt der Debatte fand ich an dieser Stelle:

Sarrazin bekräftigte am Freitagabend seine Thesen, daß Intelligenz zu einem guten Teil vererbt sei und daß die muslimischen Zuwanderer eine geringere Intelligenz und Bildungsbereitschaft hätten, weshalb Deutschland aufgrund ihrer höheren Kinderzahl auf Dauer dümmere werde. Dafür erntete Sarrazin immer wieder lang andauernden Applaus des Berliner Publikums, aber scharfe Kritik des Molekularbiologen und Journalisten Jürgen Neffe. „Ohne biologistische Begründung funktioniert dieses Buch nicht. Tut mir leid, Herr Sarrazin, dieses Buch atmet Blut und Boden.“

Er vermute, daß Sarrazin gar nicht wisse, was ein Gen sei, was Erblichkeit bedeute. „Seit Darwin ist sehr viel passiert“, sagte Neffe. „Dieses Buch fällt hinter den Anspruch der Aufklärung zurück.“ Zugleich gestand er Sarrazin zu, daß er viele Integrationsprobleme richtig beschrieben habe. „Ihre Begründung ist sehr unglücklich. Wenn Sie den Biologismus weggelassen und rein kulturell argumentiert hätten, wäre ich auf Ihrer Seite.“ (NN 2010)

Derartige Aussagen grenzen an Irrsinn! Das geht soweit, daß man sich einfach nur selbst blöd vorkommt, wenn man auf derartigen *Schwachsinn*, bei dem idiotischerweise sogar die „Aufklärung“ heraufbeschworen wird, eines „Molekularbiologen und Journalisten“ eingeht.

Neffe kommt mit irgendwelchen Gänseblümchen, die sich wohl alle ähnlich sehen, deren genetische Unterschiede jedoch weit größer seien, als jeder genetische Unterschied zwischen Menschen. Die Menschen seien nämlich in ihrer Entwicklung durch einen „Flaschenhals“ gegangen, als es nur noch wenige Exemplare des Homo sapiens gab und die Art kurz vor dem Aussterben stand. Wir seien deshalb alle

genetisch fast identisch. Deshalb seien alle Überlegungen über die Vererblichkeit der Intelligenz abwegig und Sarrazin widerlegt.

Nur Leute, die nichts von Biologie verstehen, beeindruckt derartiges Gelaber, das mit der Geste des „Aufklärers“ ausgebreitet wird. Erstens haben manche Pflanzen weitaus mehr Gene als wir Menschen und zweitens stehen sich auch ohne „Flaschenhals“ uns selbst Schimpansen extrem nahe. Das bedeutet angesichts der gleichzeitig extremen Unterschiedlichkeit zwischen den Menschen, daß hier auch minimale Unterschiede im Genom dramatische Unterschiede im Phänotypus zeitigen.

Während Gänseblumen in dieser Hinsicht extrem unempfindlich sind, sind Menschen, etwa was ihre Intelligenz betrifft, Spielbälle der Genetik. Jeder Transplantationsmediziner kann ein Lied davon singen, wie unterschiedlich die „genetisch fast identischen Menschen“ sind! Man denke auch an die in ihrer Intelligenz und anderen Verhaltensparametern extrem unterschiedlichen Hunderassen – obwohl auch die Hunde in ihrer Entwicklung einen „Flaschenhals“ durchquert haben, d.h. alle Hunde der Welt auf wenige Exemplare zurückgehen.

Kein Wunder, daß Sarrazin ungewöhnlich aggressiv auf Neffe reagierte und ihm beispielsweise vorhielt, gar kein Wissenschaftler, sondern nur Schriftsteller zu sein. Im übrigen wissen wir mittlerweile, d.h. sieben Jahre später, daß Europäer durch Kreuzung, die lange nach dem besagten „Flaschenhals“ erfolgte, Gene von Neandertalern in sich tragen, die bei Afrikanern nicht vorhanden sind. Die Unterschiede zwischen den menschlichen Rassen können kaum drastischer sein, zumal wahrscheinlich auch Kreuzungen mit anderen Unterarten des Homo erfolgt sind. Gut möglich, daß so die unterschiedlichen Rassen des Menschen entstanden sind!

Es ist im übrigen allgemein so, daß in derartigen Diskussionen sogenannte „Wissenschaftler“ mit großer Geste und einem herablassenden Ton einem Dinge entgegenhalten, bei denen man sich nur an den Kopf fassen kann. Zuerst nennen sie Fakten, die jeden Laien verwundern – und dann ziehen sie laienhafte Schlußfolgerungen aus eben diesen verwundernden Fakten.

Kaum tritt Sarrazin auf die Bühne, begehen Politiker und „Wissenschaftler“ reihenweise politischen und wissenschaftlichen Selbstmord. Ich persönlich kenne keine einzige wissenschaftliche Theorie, wo die Korrelation so eindeutig ist wie bei der zwischen ethnischer Herkunft und Intelligenz. Man nehme vier Gruppen: reinrassige Schwarzafrikaner (also beispielsweise keine „Afroamerikaner“), Europäer, Ostasiaten und, oh Schreck, Juden). Seit einem Jahrhundert zeigt ein Intelligenztest nach dem anderen folgende (ungefähre!) Werte für den durchschnittlichen (!) IQ:

- Schwarzafrikaner 70
- Europäer 100
- Ostasiaten 105
- Juden 115

Das korreliert mit dem Gehirnvolumen, dem zivilisatorischen Entwicklungsstand, dem Prozentsatz an Studenten an multiethnischen Universitäten, etc. – und nicht zuletzt

mit der persönlichen Erfahrung jedes ehrlichen Menschen. Auch einfachste „Entwicklungslogik“: offensichtlich benötigt man weniger Intelligenz, um in den Tropen zu überleben als in Sibirien! Und dann ist da noch die Sache mit den Mischlingen: es ist wirklich auffällig, daß etwa „Afroamerikaner“ einen durchschnittlichen IQ von 85 haben, also exakt das Mittel von 70 und 100.

Nun, Korrelation bedeutet keine Kausalität! Und, wer weiß, vielleicht stellt sich ja doch noch heraus, daß dieses IQ-Muster rein kulturell erklärbar ist. Im Moment weist jedoch alles eher auf Biologie hin. Oder mit anderen Worten: kulturalistische Erklärungen sind weitaus komplizierter und nur mit großem rhetorischen Aufwand einigermaßen überzeugend – nicht gerade wissenschaftlich!¹⁰³

Die meisten „Wissenschaftler“ sind sozusagen „wissenschaftsunfähig“, weil der Charakterpanzer es ihnen unmöglich macht, die Welt klar wahrzunehmen und klar zu denken. Im allgemeinen geht es um den Mechano-Mystizismus, der die Wissenschaftler wie blind für funktionelle Zusammenhänge macht, auch wenn die ihnen geradezu ins Gesicht springen. Im Spezifischen ist es der *charakterologische* Unterschied zwischen Konservativen und Linksliberalen.

Der konservative Charakter hat einen pathologisch verzerrten Kontakt zum Kern. Wenn er religiös ist, neigt er deshalb zu „fundamentalistischen“, unglaublich primitiven Ansichten über Gott. AIDS wird dann beispielsweise zur „gerechten Strafe“ für „Sodomie“. In Extremfällen tragen Afrikaner das Kainsmal auf ihrer „schwarzen“ Haut und jeder einzelne Jude ist höchstpersönlich für den Tod Jesu verantwortlich. Handelt es sich um Atheisten, wie beispielsweise Sarrazin, neigen Konservative zu biologistischen Ansichten. Gott wird sozusagen durch „die Gene“ ersetzt. Sozusagen „Vorsehung“!

Bei Linksliberalen finden wir das Gegenbild: Gott verflüchtigt sich zu einer bloßen Schimäre, die beliebig interpretiert werden kann, und die Erbgesetze (insbesondere was die Vererbung von Intelligenz betrifft) mögen zwar in der Hundezucht gelten, aber auf keinen Fall für den Menschen – der irgendwie kein biologisches Wesen zu sein scheint. Der Linksliberale hat keinerlei Kontakt zu seinem Kern, weshalb ihm ein genuines religiöses Empfinden vollkommen fremd ist. Und wenn es um Wissenschaft geht: *der Mensch hört genau dann auf ein Tier zu sein, wenn die humanistische Ersatzreligion des Linksliberalen tangiert wird.*

Wir haben es mit zwei Arten von Irren zu tun – wobei heutzutage die linksliberalen Irren den sozialen Schauplatz vollständig dominieren. Das ist besonders deshalb besorgniserregend, weil Linke nicht im „Ist“, sondern im „Sollen“ leben. Der Subtext all ihren Denkens und Tuns lautet: „Alle Menschen sollen gleich sein, – deshalb sind alle Menschen gleich!“

- Homosexuelle sind emotional genauso gesund wie Heterosexuelle!
- Kinder aus Familien, deren durchschnittlicher IQ bei 70 liegt, sind genauso intelligent, wie Kinder aus Familien mit einem IQ von 140!
- Schwarze sind im Schwimmsport genauso gut wie die Weißen!

¹⁰³ Wie man so etwas rational diskutieren kann, indem man das Für und Wider vorurteilsfrei abwägt, zeigt beispielsweise William Saletan (Saletan 2007).

- Der Islam ist moralisch genauso wertvoll wie das Christentum!
- Frauen können genauso gut Symphonien komponieren wie Männer!
- Die Umgestaltung Australiens durch die Buschfeuer der Aborigines liegt auf dem gleichen kulturellen Niveau wie der Kathedralenbau in Europa!
- Frauen sind im Schnitt genauso intelligent wie Männer!
- Die romanischen Sprachen eignen sich für die Philosophie genauso wie etwa das Deutsche oder das Griechische.

Wer solchen Sätzen widerspricht und schlichtweg auf die Realität verweist, wird in hysterischen Konvulsionen niedergemacht.¹⁰⁴ Wenn diese Anfälle dann auch noch „wissenschaftlich“ untermauert werden, wähnt man sich endgültig in einer geschlossenen Abteilung... Noch heute schreiben Linke ganze „wissenschaftliche“ Bücher darüber, daß die Geschlechtsunterschiede sozialer und nicht biologischer Natur seien. Und diese Voldeppen haben teilweise einen IQ von über 150...

Wenn uns die Sarrazin-Affäre irgendetwas zeigt, dann daß Intelligenz tatsächlich nicht alles ist – sehr wohl aber Panzerung! Solange wir nicht dieses *bioenergetische* Problem angehen, werden Dinge wie „Wissenschaft“, „rationale Diskurse“ und „Demokratie“ tragische Illusionen bleiben.

Das bezieht sich auch direkt auf die Organomie! Es wird immer wieder behauptet, daß es bei der Abspaltung des *Institute for Organomic Science* (IOS) vom *American College of Organomy* (ACO) keine inhaltlichen Differenzen gab, sondern daß es nur um psychologische („persönliche“) Faktoren ging. Doch das ist eine oberflächliche Betrachtungsweise. Tatsächlich ging es, wie stets in Auseinandersetzungen innerhalb von bzw. zwischen Menschengruppen, um *charakterologische* Faktoren, die sich zwangsläufig in heftigen inhaltlichen Gegensätzen niederschlugen.¹⁰⁵

In Stephen Jay Goulds berühmten Buch **The Mismeasure of Man** (1981, deutsch **Der falsch vermessene Mensch**, 1983) dreht sich alles um Rassismus. Mit rhetorischem Aufwand bestreitet der Biologe Gould, daß IQ-Tests eine große Bedeutung hätten oder daß sie mit rassistischen Unterschieden zu tun hätten. Das alles sei „unwissenschaftlich“, man müsse das ganze „differenzierter sehen“ und überhaupt sei nichts von Natur her festgelegt. Und was sei schon „Intelligenz“? Was Gould behauptet, ist natürlich alles Unsinn, auch wenn Gould an Harvard gelehrt hat, – es ist Ausdruck seiner liberalen *Charakterstruktur*. Daß Gould ein weniger wissenschaftliches als vielmehr *politisches* Buch geschrieben hat, haben viele Rezensenten, die im Gegensatz zum Paläontologen Gould tatsächlich etwas von der Sache verstehen, festgestellt. Charakter primär, Wissenschaft sekundär!

Um so schockierender ist, daß Goulds Buch von dem Organomen Morton Herskowitz in der ersten Ausgabe der **Annals of the Institute for Organomic Science** sehr ausführlich besprochen und dabei sowohl als Beispiel für funktionelle (!)

¹⁰⁴ Ich erinnere nur an Sigmar Gabriels sektenhaftes Geschwafel über „das sozialdemokratische Menschenbild“, als es um Sarrazin ging! Sozialdemokratische Weltanschauung!

¹⁰⁵ Ich hoffe, der Leser kann nachvollziehen, daß eine *charakterologische*, d.h. *biophysische* bzw. *bioenergetische* Betrachtungsweise nicht das gleiche ist wie eine *bloße psychologische*! Wer das nicht kann, kann unmöglich die Organomie jemals begreifen.

Wissenschaft als auch als Warnung (!) für die organomische Wissenschaft hingestellt wurde (Herskowitz 1984). Richard Blasband reagierte in seiner Besprechung der Zeitschrift des IOS im **Journal of Orgonomy**, d.h. der Zeitschrift des ACO, entsprechend konsterniert, als wollte er fragen: „Was soll das?“ (Blasband 1985).

Aber betrachten wir Herskowitz' Besprechung genauer: Beispielsweise referiert er Goulds Darstellung des Volumens der Gehirne verschiedener Rassen durch Samuel Morton Anfang des 19. Jahrhunderts. Morton hatte die Daten hier und da manipuliert, um seine vorgefaßte Theorie zu rechtfertigen, daß Weiße die größte Gehirnmasse haben, Schwarze die kleinste und Indianer und Orientalen dazwischen stehen. Goulds Darstellung zufolge ist das alles Unsinn, weil Morton nicht die Körpergröße mit in seine Kalkulationen einbezogen hat. Je größer der Körper, desto größer das Gehirn. Was bei der Darstellung von Herskowitz und Gould jedoch unter den Tisch fällt, ist, daß moderne Untersuchungen die „Ergebnisse“ Mortons im nachhinein weitgehend bestätigt haben. **The Mismeasure of Man** bringt es demnach fertig aus einer linksideologischen Motivation heraus Fehlinformationen zu verbreiten, indem es schlechte Wissenschaft von vor 200 Jahren kritisiert, hingegen moderne Ergebnisse ignoriert und dabei insinuiert, daß dieses gesamte Feld bis heute rechtsideologisch bestimmte Pseudowissenschaft sei.

Andere Vermessungen von Schädel- und Hirngröße wären zwar nicht zu beanstanden, aber die Überlegungen der damaligen Wissenschaftler seien von einer hierarchischen Auffassung der Menschenrassen bestimmt gewesen, was die gesamte Forschung weitgehend nutzlos mache. Beispielsweise wurde damals festgestellt, daß die Gehirnmasse der Gelben, die der Weißen übertreffen würde, was, da „unpassend“, weginterpretiert wurde. Mag ja sein, aber... Nun stellen Gould/Herskowitz es so dar, daß deshalb die Korrelation von Gehirnmasse und IQ von vornherein Unsinn sei. Welch eine verkorkste Logik! Die Forschungen der letzten Jahrzehnte haben diesen Zusammenhang schlichtweg *nachgewiesen*, so daß die wissenschaftsgeschichtliche Argumentation von Gould/Herskowitz ins Leere geht und darüber hinaus genauso irrational und unwissenschaftlich ist, wie das Theoretisieren und Herumdoktern am Datenmaterial durch die Rassisten im 19. Jahrhundert.

Bei Alfred Binet, dem Erfinder des Intelligenztests, argumentiert Gould andersherum: Binet habe stets davor gewarnt, zu leichtfertig mit der IQ-Zahl umzugehen und sie zu mißbrauchen, um etwa Schüler von vornherein auszusortieren, weil die Intelligenz angeblich angeboren und kaum beeinflussbar sei. Später habe man, so Gould, das alles vergessen und es sei genau das eingetreten, was Binet befürchtet habe.

Am schockierendsten ist, daß man Zeuge wird, wie Harvard-Professor Gould sein großes Gehirn dazu nutzt, um jeden Kontakt mit seinem eigenen Fachgebiet, der Biologie, zu unterbinden – letztendlich mit seiner eigenen Biologie (dem bioenergetischen Kern). Der Intellekt als Abwehr! Und der Organom Herskowitz nutzt das im ersten Heft des Organs eines neuen organomischen Forschungsinstituts um die bisherige Organomie infrage zu stellen: wissenschaftlich (kritischer mit den Daten umgehen!) und soziopolitisch (weniger rechtslastig sein!). Der Herausgeber der **Annals**, Courtney F. Baker, schreibt in seinem Editorial, in dem er das IOS vorstellt:

Die Orgonomie ist kein Kult oder ein philosophisches Glaubenssystem, noch ist sie eine Bewegung für gesellschaftliche Veränderungen. (Baker CF 1984)

Angeblich wurden, so Gould, in der erste Hälfte des 20. Jahrhunderts die Einwanderquoten in die USA von fehlerhaften IQ-Tests bestimmt, die zu sehr auf die angelsächsische Sprach- und Kulturkompetenz ausgerichtet waren und deshalb verhinderten, daß Millionen von Süd-, Ost- und Mitteleuropäern nach Amerika auswandern (und nicht zuletzt dem Holocaust entkommen) konnten. Aber das ist nichts weiter als eine von Goulds Propagandamärchen.¹⁰⁶ Heute beruhen Intelligenztests ohnehin vor allem auf Mustererkennung. Man könnte mit ihnen die Intelligenz von Außerirdischen messen! Fatalerweise folgt man aber nun den Goulds dieser Welt und senkt mit einer verantwortungslosen Einwanderungspolitik („*diversity*“) die eine wichtige kapitalschaffende Ressource einer Nation wie den USA: den durchschnittlichen IQ der Bevölkerung. Das hilft wirklich *niemandem* und schadet am meisten jenen Leuten, deren vermeintliche „Ehrenrettung“ Gould betreibt.

Interessanterweise entspricht Herskowitz' Besprechung weitgehend der folgenden Rezension eines deutschen Lesers:

Es geht hier um diese ganzen Pseudowissenschaftler, deren Überlegenheitsgefühl Nicht-Weißen-Gruppen gegenüber dazu geführt haben, daß Vorurteile geschürt wurden. Durch gänzlich unwissenschaftliche Methoden, d.h. durch fehlerhafte Interpretation, Weglassen von Informationen, die ihre These widerlegt hätten oder simple Fälschung galt es jahrelang als bewiesen, daß die „Weißen“ anderen Bevölkerungsgruppen intellektuell überlegen wären. Von der Schädelmessung über das Wiegen des Gehirns bis zu IQ-Tests wird in dem Buch akribisch die, ja, rassistische Arbeit von Jahrzehnten ad absurdum geführt. Kopfschüttelnd, stirnrunzelnd und ärgerlich sitzt man vor dieser Sammlung menschlicher Arroganz und Ignoranz, die sich auch bei weithin angesehenen Leuten wie etwa George Washington gezeigt haben. Um so stolzer ist man auf Menschen wie Binet (der den ersten IQ-Test entwickelt hat), die es wagen, gegen diese festgefahrenen Ideen anzulaufen. Das Buch handelt von den Anfängen der Intelligenzmessung und der Psychologie und gibt einen unrühmlichen Teil unserer Historie wider. Gould schreibt sehr detailliert und belegt alles mit gut recherchierten Fakten und Auszügen aus Originaltexten der Forscher. Trotz der Informationsfülle gelingt es Gould dennoch, dem Thema die Schwere zu nehmen, indem er diese falsche Vermessung ab und zu ironisch aufs Korn nimmt.

Das Thema an sich wäre schon interessant genug, wenn es nicht noch die wichtige Lehre gäbe, die man aus diesem Buch zieht. Wie einfach ist es, Irrglauben der Menschen zu schüren

¹⁰⁶ Ich verweise auf die vernichtende Kritik an Goulds linkem Propagandamachwerk durch den Psychologieprofessor J. Philippe Rushton.

und Meinungen zu beeinflussen. Wissenschaft ist leider nicht immer objektiv und hängt eben doch oft vom Auge (oder von der Einstellung) des Durchführenden ab. Und wieviel Wahrheit liegt in dem Ausspruch von Churchill, als er sagte: „Glaube keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast.“ (Kiss 2003)

Tatsächlich war Goulds Buch nur eins: pseudowissenschaftliche Propaganda, um den linken Traum zu retten und erneut „den weißen Mann“ in die Pfanne zu hauen.

Jones: **Artificers of Fraud (2013)**

Peter Jones' Buch **Artificers of Fraud: *The Origin of life and scientific deception. How science has twice denied the discovery of the origin of life and kept it hidden for almost two centuries*** (Jones 2013) ist durch und durch überzeugend und die folgenden Kritikpunkte werden ihm in keinsten Weise gerecht. Es handelt davon, daß Robert Brown Anfang des 19. Jahrhunderts die Bione entdeckt hat und daß dies dann im Nachhinein in die Entdeckung der „Brownschen Bewegung“ (die er sozusagen nebenbei auch entdeckt hat) umgelogen wurde. Jones:

(...) es scheint sicher, daß Brown Bione beobachtet und beschrieben hat, ohne es zu wissen. Er hatte offensichtlich keinen konzeptionellen Rahmen, in die diese Elemente hineingepaßt hätten und suchte dementsprechend nach einer akzeptablen Erklärung. Jemand seiner Zeit und seines Hintergrunds konnte sich die Lebensenergie nicht vorstellen, den Vorgang bioenergetischer Aufladung und den Prozeß des bionösen Zerfalls. Aber wie wir sehen werden, war er nicht weit von einem intuitiv richtigen Verständnis. Laut Browns Biographen, Mabblerley, unternahm er diese Untersuchungen bei dem Versuch, die Energie hinter der Befruchtung zu entdecken. Es scheint, daß er sich intuitiv dem biologischen Grundvorgang des bionösen Zerfalls und dem Ursprung des Lebens genähert hat, den Reich später beobachtete und beschrieb. (Jones 2013, S. 103f)

Angesichts der politischen Ursprünge der „sexualökonomischen Lebensforschung“ Reichs ist der Hinweis auf die soziale Atmosphäre in England zu Browns' Zeiten interessant, als die herrschende Klasse eine Todesangst vor revolutionären Ideen aus Frankreich hatte, wozu auch die „atheistische“ „Urzeugung“ gehörte, die den „Schöpfergott“ überflüssig machte. Diese Abwehr ist natürlich bioenergetisch tiefer begründet, wie Jones auch erklärt:

Eine grundlegende Gesetzmäßigkeit der muskulären Panzerung ist, daß nachdem die freie Bewegung der Energie durch sie gehemmt worden ist, wir automatisch Angst empfinden, wenn nicht offene Panik, sobald die Orgonenergie versucht, sich wieder zu bewegen und in bisher tote Bereiche

zurückfließt, um diese wiederzubeleben. Wir sehen, wie Orgontherapie-Patienten diese Angst durchmachen, wenn ihre Panzerung nachzugeben beginnt. Bevor die Panzerung nachgibt, wird sich der Patient aufgewühlt, bedroht, und verunsichert fühlen, da diese (für den Patienten) seltsamen Gefühle durchzubrechen versuchen. Ich kann nur annehmen, daß Wissenschaftler einen ähnlichen Prozeß durchmachen, wenn sie derartig heftig auf den harmlosen Vorschlag reagieren, daß es vielleicht eine Lebensenergie gibt und daß es möglich sein könnte, ihren Auswirkungen experimentell nachzugehen. (Jones 2013, S. 52)

Was die damaligen revolutionären Bestrebungen und auch was die, wenn man so sagen kann, „vitalistischen Bestrebungen“ betrifft, zieht Jones jedoch nie die Gegenwart in Betracht. Das Überspringen revolutionärer Ideen von Frankreich nach England wäre wirklich eine Katastrophe gewesen. Das gleiche betrifft die Behinderung der Entwicklung der mechanistischen Wissenschaft. Der größte Fehler des Buches ist, daß es die Ablehnung einer Lebenskraft durch die Wissenschaft ins Lächerliche zieht. Dabei ist diese Ablehnung denkbar rational und gehört zum Grundwesen der Wissenschaft: Regen kann man nicht mit einem „Regengott“ erklären und Leben nicht mit einer „Lebenskraft“. Die Orgonomie wird sich nur durchsetzen können, wenn sie ihre Gegner besser versteht, als diese sich selbst!

In einem ist Jones aber vorbehaltlos Recht zu geben: die Orgonomie wird nicht über Wissenschaftler, sondern über „Amateure“ trittfassen. Schließlich war auch Reich ab 1934 in allen Bereichen, mit denen er sich naturwissenschaftlich auseinandersetzte, zunächst einmal „Amateur“. Nur mit seinem unverbildeten, „naiven“ Blick konnte er auf die Bione stoßen, die er mit Sicherheit übersehen hätte, hätte er zunächst einmal einen Kurs über Mikroskopie und Mikrobiologie besucht. Das gleiche gilt für seine späteren physikalischen Untersuchungen.

Wenn man Jones Buch liest, fühlt man geradezu den Zwang sich ein Mikroskop anzuschaffen. Ein triokulares Mikroskop, das einen den Rest des Lebens begleiten wird, allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt und mit dem man seine Forschungsergebnisse bequem dokumentieren kann, ist schon für einige hundert Euro zu beschaffen! Jones:

Ich glaube, die meisten Leser werden dieses Buch zumindest einmal gelesen haben, bevor sie sich dazu entschließen, diese Experimente zu wiederholen, und daß diejenigen, die es versuchen, nicht viele sein werden. Du wirst wie selten sonst angeregt sein, wenn du es tust. Mit wieviel Sympathie du Reichs schriftlichem Werk auch immer gegenüberstehst und wie sehr du auch fühlst, daß seine Ideen, Beobachtungen und Theorien angemessen und vernünftig sind, begibst du dich in ein besonders einzigartiges Gebiet von Erfahrungen und Emotionen, wenn du diese Projekte durchführst und Reichs Erkenntnisse tatsächlich bestätigst, was du natürlich tun wirst. Die Bion-Experimente rufen eine starke Gefühlsregung hervor. Es ist das eine, über die Bione gelesen zu haben und die

Theorie zu kennen. Jeder kann ein Buch lesen, einen wissenschaftlichen Bericht wiedergeben, die Schlußfolgerung zusammenfassen und, soweit diese das wollen, anderen Menschen davon erzählen. Aber ein Experiment zu wiederholen und die von Reich und Brown beschriebenen Formen tatsächlich mit eigenen Augen zu sehen, ist schon ein ganz anderes Erlebnis. Ich finde kein einzelnes Wort, um dieses Gefühl zu beschreiben. Es ist eine Mischung aus vibrierender Neugierde, ein Gefühl der Ehrfurcht beim ersten Anblick eines unbekanntes Naturvorgangs und der wundervollen Vergegenwärtigung, die man fühlt, wenn man in einem Museum etwas sieht, das genau so ist, wie es hundert oder gar zweihundert Jahre zuvor war. Wir sehen, was Reich und seine Kollegen in Oslo in den 1930er Jahren beobachtet haben müssen und was Brown im Jahr 1828 beobachtet und beschrieben hat. Es ist ein komisches Gefühl herumzulaufen und zu wissen, daß diese Dinge allem widersprechen, was wir in der Schule und durch Lehrbücher gelernt haben. Es kann einem schwerfallen mit diesem Gefühl umzugehen. (Jones 2013, S. 93)

Aber zurück zu Jones' andeutungsweise durchscheinender „Philosophie“. Er legt nahe, daß es in der Natur eine „natürliche Ordnung“ gäbe, die in allen Bereichen des Lebens zur „natürlichen Ordnung“ führe, etwa in der Arbeitsdemokratie (die sich in den obenerwähnten revolutionären Impulsen niedergeschlagen hätte) oder in der spontanen Organisation der Bione (Jones 2013, S. 56f). Dagegen ist zunächst natürlich nichts einzuwenden, aber diese Sichtweise beinhaltet doch die Gefahr des Mystizismus. Unvermittelt sieht man „überweltliche Wirkstrukturen“ am Werk, die überall und auf allen Ebenen für ein „natürliches Gleichgewicht“ sorgen.

Es ist gut sich ab und an die „dialektisch-materialistischen“ Ursprünge von Reichs Forschungsansatz zu vergegenwärtigen. Ordnung ist nicht tautologisch Folge von „Ordnung“, sondern von Chaos (Kampf, Widerstreit zweier antagonistischer Kräfte). Beispielsweise ist die Orgonom-Form Resultat des Widerstreites zwischen freier Energie und materieller Membran. Daß dieser Energie selbst „Struktur“ inhärent ist (die Kreiselwelle) bedeutet nicht, daß wir es mit „überweltlichen Wirkstrukturen“ zu tun haben. Nicht, daß Jones von solchen spricht, aber ich fürchte, daß dank der gegenwärtigen geistigen Atmosphäre ein Gutteil seiner Leser an solche denken werden.

Erst im Zusammenhang mit diesem Buch ist mir eine Zeitschrift in die Hände gefallen, die mich Anfang der 1980er Jahre sehr interessiert hatte: das von Jones herausgegebene **Orgonomy**, von dem m.W. nur eine einzige Nummer erschienen ist, No. 1, Spring 1981.

Ich habe das kleine Heftchen nun mit großem Interesse in die Hand genommen – und war schnell enttäuscht. Es ist wirklich kaum möglich, nicht übellaunig zu werden, wenn man das Zeug von Leuten liest, die im Namen Wilhelm Reichs sprechen, ohne ihm *zumindest* den Respekt einer gründlichen Lektüre entgegenzubringen. Hätte es Elsworth F. Baker und das *American College of Orgonomy* nie gegeben,

wäre die Orgonomie heute flächendeckend ein schlechter Witz: sie würde sich aktiv am gesellschaftlichen Verfall beteiligen, d.h. sie wäre nichts weiter als *Emotionelle Pest!*

Daß ich erst jetzt, fast vier Jahrzehnte später **Orgonomy** bespreche, macht Sinn, weil man erst heute richtig wahrnehmen kann, was seit damals grundsätzlich falsch gelaufen ist.

Fangen wir mit Peter Jones' lesenswerten Überlegungen über „Orgonomie und Religion“ an. Ihm zufolge gibt es zwei Arten von Kulturen. Die „weichen“ Kulturen würden die Existenz einer Lebensenergie hinter den Naturprozessen anerkennen und hätten entsprechende religiöse Glaubensvorstellungen. „Harte“ Kulturen hingegen leugneten die Lebensenergie und ihre Religion spiegelte dies wider. „Unsere industrielle Zivilisation ist natürlich solch eine harte Kultur, aber es gibt Anzeichen, daß sie sich in manchen Bereichen in eine weiche umwandelt“ (Jones 1981, S. 12).

Welche Bereiche sind das? Der Nationalsozialismus hat zweifellos eine „Lebensenergie“ anerkannt (siehe **Der Blaue Faschismus** www.orgonomie.net/hdoblau.htm), waren deshalb Hitler und Himmler weich? Zeitzeugen werden sich erinnern, was der Begriff „weich“ Anfang der 1980er Jahre für eine Funktion hatte: der Faschismus (damals die Sowjetunion) sollte die Oberhand gewinnen. Wir fangen bei uns mit Abrüsten an...

Wenden wir uns dem Aufsatz von Bill West über „Politik, politische Einstellungen und Reich“ zu. Reich habe „richtigerweise“ darauf hingewiesen, daß viele Revolutionäre seiner Zeit zu sehr aus ihrer sekundären Schicht heraus gehandelt hätten, nicht aus „wahrer Liebe“. West verweist auf Stalin und den Stalinismus, doch habe beispielsweise Che Guevara gesagt, daß ein wahrer Revolutionär durch Liebe motiviert sei (West 1981).

West führt auch aus, daß die soziale Fassade des „klassischen Liberalen“ einen „Faschisten“ verbirgt, d.h. die sekundäre Schicht. Was West nicht erkennt, ist, daß er selbst Opfer dieser Charakterschichtung ist, wenn er einen feigen Stalinistischen Mörder wie Che Guevara ernst nimmt oder gar ausgerechnet die Hippies und Flower Power als Repräsentanten des bioenergetischen Kerns zeichnet. Er verwechselt die soziale Fassade, Kontaktlosigkeit und, noch schlimmer, eine Fassade, die zynisch *vorgibt, gegen die sekundäre Schicht zu sein, tatsächlich aber im Dienste der sekundären Schicht operiert*, mit dem bioenergetischen Kern! Die Konservativen, die Reich zufolge als einzige nicht ihre Seele an den Teufel verkauft haben (Reich W 1953a), werden von ihm hingegen als die Bösewichte gezeichnet, die gegenwärtig noch zu sehr aus ihrer sozialen Fassade heraus leben und noch nicht zu ihrem wahren Wesen, dem Faschismus durchgedrungen sind (West 1981, S. 17).

Das ganze ist naiv und wirr – und, wie ich oben in in Fußnote 62, Seite 165 dargelegt habe, typischerweise narzißtisch: Reich habe „richtigerweise“ festgestellt... Gleich zu Anfang seines Aufsatzes macht West deutlich, daß er, West, den Begriff „Politik“ in einem anderen Sinn benutzt als Reich. Reichs Kritik an der Politik wäre politisch gewesen und hätte politische Konsequenzen...

Um das ganze abzurunden, folgt dem ein Artikel von Grazyna Kowszun über „Gender und körperliche Panzerung“. Es geht um die Frage, warum die Frauen keinen Kampf zu ihrer Befreiung organisieren konnten (Kowszun 1981, S. 21).

Die Orgonenergie unterscheidet nicht zwischen den Geschlechtern. Gender sind sozial konstruiert, durch frühe Sozialisation in der patriarchalischen Kleinfamilie. Kulturelle Unterschiede sind immens und ich weiß nicht, ob es Charakterpanzerung speziell für Frauen gibt. Es ist jedoch unmöglich, daß in verschiedenen Kulturen Frauen ihrer Unterdrückung unterschiedlich erfahren ohne eine gemeinsame Grundform der Unterdrückung. Finden wir typische körperliche Manifestationen unserer Unterdrückung? (Kowszun 1981, S. 21f)

Und dann geht es in unterschiedliche körperliche Details, als hätte man ein Buch von Alexander Lowen vor sich, statt einfach auf die unterschiedlichen *Charakterstrukturen* zu schauen. 80 Prozent aller Frauen sind Hysterikerinnen, 80 Prozent aller Männer sind Phallicher.

Aber um solche funktionelle Überlegungen und Beobachtungen geht es den Autoren nicht, sondern vielmehr darum, die Orgonomie für die subversive „Emanzipationsbewegung“, d.h. letztendlich für den „politischen Kampf“, d.h. den *Stalinismus* fruchtbar zu machen!

Fuckert: Lebenskraft und Krankheitsdynamik (2012)

Ich habe mir bei Beginn der Lektüre von Manfred Fuckerts **Lebenskraft und Krankheitsdynamik** fest vorgenommen das Buch zu mögen und etwa die Ausführungen über die „Chakren“, die mir beim anfänglichen Durchblättern unangenehm aufgestoßen waren, schlichtweg zu ignorieren. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß es beides gibt: die Chakren, wie man sie auf den tantrischen Darstellungen von Hindus, Jainas und (mit Einschränkung) auch bei den Buddhisten findet, und die Panzerungssegmente, so wie Reich sie beschrieben hat. Diese beiden Systeme jedoch zu vermengen, kann nur zur Verwirrung führen. Die Panzerungssegmente und Chakren werden von Manfred Fuckert abwechselnd behandelt – bis der Leser wirklich ganz konfus ist, zumal zusätzlich noch homöopathische Behandlungsansätze, etwa für ein gepanzertes Halssegment, angeführt werden (Fuckert 2011).

Es gibt Stellen im Buch, die mir gefallen haben, etwa die Beschreibung des ORANUR-Experiments oder wenn Fuckert zu den Materialien ausführt, aus dem ein Orgonenergie-Akkumulator gebaut wird:

Bei den „organischen“ Stoffen läßt sich, grob gesagt, eine eher weiche oder härtere Qualität der Strahlung feststellen. Bei anderen Metallen [als verzinktem Eisenblech] ist die Wirkung in drastischer Weise verschieden: Aluminium hat eine unangenehm lähmende, einschläfernde Wirkung und Kupfer verbreitet eine unangenehme Stauungshitze. Für therapeutische Zwecke ist daher ausschließlich verzinktes Eisenblech zu verwenden. Alle anderen Metalle wirken richtiggehend toxisch. Dies soll als eindringliche Warnung genügen. Es gab schon genügend Personen, die es besser zu wissen glaubten und durch die Praxis eines Besseren belehrt wurden. (Fuckert 2011, S. 43)

Wenn ich etwa daran denke, daß ich mir eine Orgondecke aus Polyester habe andrehen lassen und aufgrund meines Vertrauens in die jahrzehntelange Erfahrung des Herstellers mir erst Monate später eingestand, daß die Ausstrahlung „hart“ und unangenehm ist...

Fuckerts Text unterstütze und fördere, so der Herausgeber Arnim Bechmann (mit dem wir uns bereits oben S. 206ff ausführlich auseinandergesetzt haben), den Prozeß der „zukunftsfähigen, aufgeklärten Verwissenschaftlichung“ der Homöopathie. Dazu die zentrale Stelle, um die sich die gesamten Ausführungen Fuckerts drehen. Fuckert zitiert folgenden Satz Hahnemanns aus dessen Hauptwerk:

Das Leiden der krankhaft verstimzten, geistartigen, unsern Körper belebenden Dynamis (Lebenskraft) im unsichtbaren Innern und der Inbegriff der von ihr im Organismus veranstalteten, äußerlich wahrnehmbaren, das vorhandene Übel darstellenden Symptome, bildet nämlich ein Ganzes, sind ein und dasselbe.

Hahnemann sagt hier in barockem Deutsch einfach, daß den diversen Symptomen eine kränkelnde Lebenskraft zugrundeliegt. Die „krankhaft verstimzte“ dynamische Ebene ist der Inbegriff der diversen Symptome auf der materiellen Ebene. In Reichscher Begrifflichkeit: eine gestörte Lebensenergie ist das gemeinsame Funktionsprinzip unterschiedlichster Krankheiten. Einfach und funktionell. Fuckert kommentiert Hahnemanns Aussage jedoch wie folgt:

Das Leiden der Dynamik und der Inbegriff der Symptome sind hier zwei Begriffe, die sich in gewisser Weise gegenüberstehen: das Leiden der Dynamik ist für uns nicht direkt sichtbar, sondern nur der Inbegriff der Symptome, also die phänomenologische Ebene. Dennoch gehören beide Begriffe zu einer Einheit, nämlich zur krankhaften Verstimzung der Lebenskraft. Später sehen wir, wie dieses Verhältnis untereinander auch graphisch dargestellt werden kann. (Fuckert 2011)

Vorher habe ich es verstanden, aber nach dieser „Erläuterung“ durch Fuckert verstehe ich rein gar nichts mehr! Vielleicht hilft uns ja die versprochene

orgonometrische Darstellung weiter, die 60 Seiten später erfolgt, nachdem Fuckert die oben zitierte Aussage Hahnemanns tatsächlich nochmals zitiert. Fuckert: „Über diese Aussage kann man sehr lange grübeln, bevor man sie endgültig verstanden hat.“ (Fuckert 2011)



Abb. 21

Das CFP (das „Gemeinsame Funktionsprinzip“) dieser Gleichung sei, so Fuckert, die jeweilige Krankheit. Tatsächlich ist es natürlich umgekehrt: das „Leiden der Dynamis im Innern“, welches der „Inbegriff der wahrnehmbaren Übel“ ist, ist das CFP der Symptome einer Krankheit. So funktioniert Homöopathie!

Kommen wir zum eigentlichen Kern des Buches, dessen Untertitel lautet: „Wilhelm Reichs Beitrag zum Verständnis der chronisch-miasmatischen Krankheiten in der Homöopathie“. Es geht um die Miasmenlehre Hahnemanns und ihre Verbindung zu Reichs ORANUR-Experiment.

Die Miasmen sind „Psora“ (erhöhte Zellaktivität, funktionelle Erkrankung), „Sykose“ (proliferative Erkrankung) und „Syphilis“ (Zerstörung der geschädigten Körperteile, destruktive Erkrankung). Dies verbindet Fuckert mit Anorgonie, ORANUR und DOR. Teilweise ist das, soweit ich das beurteilen kann, erhellend, teilweise schwer nachvollziehbar, wird aber m.E. durch Fuckerts angeblich „orgonometrische“ Aufschlüsselung schließlich hoffnungslos konfus. Die „orgonometrische“ Ableitung der „Tuberkulinie“ (ein weiteres, sekundäres Miasma) halte ich *orgonometrisch* für schlichten Unsinn.

Warum er die „morphologisch konstruktive“ Sykose und die „morphologisch destruktive“ Syphilinie (d.h. zwei der primären chronischen Miasmen) orgonometrisch als sich gegenseitig anziehende und koexistierende Gegensätze darstellt (Fuckert 2011, S. 97), erschließt sich mir nicht, denn Hahnemann zufolge geht bei der Krankheitsentstehung die erste aus der zweiten hervor; bei der Heilung ist es umgekehrt. Sind das dann nicht orgonometrisch *heterogene* Funktionen? Und das dann auch noch mit folgender Phrasendrescherei kommentieren:

Wir sehen, wie die massefreie Orgonenergie und ihre Funktionszustände die Funktionszustände der verstimmtten Lebenskraft im Organismus bestimmt. (Fuckert 2011, S. 97)

In seiner „Nachbemerkung“ zum Buch schlägt Bechmann vor, Heiko Lasseks drei „Energietypen“ (siehe meine Besprechung von Lasseks Buch **Orgon-Therapie**

www.orgonomie.net/hdobespr1.htm#2.) in die Betrachtung der drei chronischen Miasmen einzubeziehen... Heiliger Konfusius!

Vor der Lektüre von Fuckerts Buch war ich nach dem ersten Durchblättern geradezu enthusiastisch, nach der Lektüre habe ich – Kopfschmerzen und ein unangenehmer Nachgeschmack bleibt. Beispielsweise habe ich kaum je eine derartig schlechte, fehlerhafte Beschreibung der Funktion des Orgasmus gelesen. Auf S. 27 wird zunächst der Orgasmus in eine Reihe mit Defäkation, Urinieren, Schweißabsonderung, etc. gestellt und schließlich, „nüchtern betrachtet“, auch mit der „Erzeugung von Nachwuchs“. Fuckert: „Damit es nicht so nüchtern bleibt, hat die Natur möglicherweise die Lustfunktion ‚erfunden‘“ (Fuckert 2011).

Immerhin ist folgendes Zitat von Hahnemann von Interesse. Hahnemann nennt als ein nicht selten auftretendes, aber unbeachtet gebliebenes Hindernis homöopathischer Heilung:

de(n) unterdrückte(n) Geschlechtstrieb bei mannbarren Personen beiderlei Geschlechts, teils wegen Nicht-Verheirathung aus verschiedenen vom Arzt nicht zu beseitigenden Ursachen, teils wo bei Verheiratheten der eheliche Umgang der schwächlichen Gattin mit ihrem kräftigen Mann, so wie dem schwächlichen Mann mit der kräftigen Gattin vom unverständigen Arzt unbedingt, gänzlich und auf immer untersagt worden war, wie nicht selten. Da wird der verständigere Arzt, die Umstände, samt dem vom Schöpfer eingepflanzten Naturtrieb berücksichtigend, die zulässige Erlaubnis erteilen und so nicht selten eine Menge hysterischer und hypochondrischer Zustände, ja oft Melancholie und Wahnsinn heilbar machen.

Man sieht: „Homöopathie und Orgonomie“ ist ein interessantes Thema, um so bedauerlicher ist Fuckerts Buch, das kaum mehr ist als ein ärgerliches Hindernis auf dem Weg zu einem besseren Verständnis der Zusammenhänge.

Hier die (von Fuckert nicht zitierte) zentrale Aussage Hahnemanns aus dessen **Organon der rationellen Heilkunde**, Paragraph 11:

Wenn der Mensch erkrankt, so ist ursprünglich nur diese geistartige, in seinem Organismus überall anwesende, selbsttätige Lebenskraft (Lebensprinzip) durch den, dem Leben feindlichen, dynamischen Einfluß eines krankmachenden Agens verstimmt; nur das zu einer solchen Abnormalität verstimmte Lebensprinzip kann dem Organismus die widrigen Empfindungen verleihen und ihn so zu regelwidrigen Tätigkeiten bestimmen, die wir Krankheit nennen, denn dieses, an sich unsichtbare und bloß an seinen Wirkungen im Organismus erkennbare Kraftwesen, gibt seine krankhafte Verstimmung nur durch Äußerung von Krankheit in Gefühlen und Tätigkeiten (die einzige, den Sinnen des Beobachters und Heilkünstlers zugekehrte Seite des Organismus), das ist, durch

Krankheits-Symptome zu erkennen und kann sie nicht anders zu erkennen geben.

Reich sprach von den „Biopathien“: das Funktionieren der organismischen Orgonenergie selbst ist gestört, die diversen „mechanischen“ Krankheitserscheinungen sind nur sekundär. Entsprechend versuchten die beiden Ärzte, Reich und Hahnemann, Krankheiten von der lebensenergetischen Ebene aus anzugehen. Leider gelingt es Fuckert weder den Homoöpathen die Organomie auf klare und nachvollziehbare (d.h. *wissenschaftliche*) Art und Weise nahezubringen, noch umgekehrt den an der Organomie interessierten die Homöopathie.

Nervig waren bei der Lektüre Dinge wie „Organomisten“, statt „Organomen“, die Verwechslung von PA- und SAPA-Bionen, ein gewisses Wirrwarr bei den Begriffen „DOR“ und „ORANUR“, das zwar auf Reich selbst zurückgeht, das man aber dem Leser hätte ersparen können. Auch Sachen, wie die ungenügende Trennung von Text und seitenlangen Zitaten oder etwa, daß Abkürzungen wie „z.B.“ oder „Nr.“ erklärt werden, nicht jedoch „OR“ und „NR“. Dann sind auch noch die Zitate durcheinandergeraten, beispielsweise wird sowohl auf S. 85 als auch auf S. 87 (in einer Beschreibung der emotionalen Reaktion auf ORANUR) Geschirr gegen die Wand geworfen, Tab. 3 (S. 41f) ist durcheinandergeraten, etc. (Fuckert 2011). So etwas nimmt einem wirklich jede Freude am Lesen. Kurioserweise erzeugt das Buch selbst ein Miasma!

Dieses „Miasma“ ist das Miasma der Verwirrtheit. Hahnemann führt im bereits angeführten zentralen Zitat über das „Leiden der Dynamis“ als „Inbegriff der Symptome“ weiter aus, daß der Organismus ohne Lebenskraft genauso undenkbar sei wie umgekehrt.

Wohl ist der Organismus materielles Werkzeug zum Leben, aber ohne Belebung von der instinktartig fühlenden und ordnenden Dynamis (Lebenskraft) so wenig denkbar, als Lebenskraft ohne Organismus, folglich machen beide eine Einheit aus, obgleich wir in Gedanken diese Einheit, der leichteren Begreiflichkeit wegen in zwei Begriffe spalten.

Woraus Fuckert auf die folgende Gleichung schließt:

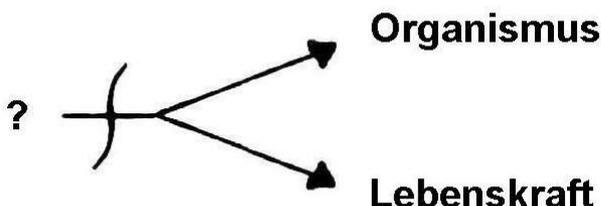


Abb. 22

Das CFP sei die kosmische Orgonenergie. Tatsächlich will Hahnemann nur sagen, daß die „leidende Lebenskraft“ den Organismus leidend macht (Symptombildung), weil man den materiellen Organismus und seine energetische Lebenskraft nicht voneinander trennen kann. Es ist alles glasklar und funktionell – bis Fuckert mit seiner „funktionellen“ Aufschlüsselung des von Hahnemann gesagten kommt, Materie und Dynamis auf die gleiche Ebene hebt, und dergestalt alles zu einer sinnleeren Phrase macht. Ein klassisches Beispiel für den Mißbrauch von Organometrie!

Das ist alles wirklich schade, da beispielsweise Fuckerts Beschreibung der atmosphärischen und organismischen ORANUR-Reaktion S. 77-89 gut gelungen ist (Fuckert 2011). Es ist nur allzu offensichtlich, daß es hier Verknüpfungen zu den Miasmen der Homöopathie gibt. Fuckert:

Wird Orgonenergie zu Oranur bzw. DOR und damit zur Noxe, so besteht der wesentliche Unterschied darin, daß dadurch die Lebenskraft und damit die energetischen Grundfunktionen eines jeden Organismus in ihrer Grundfunktion erschüttert werden. Genau dies ist das Charakteristikum eines Miasmas. Ein Miasma ist „dynamisch, es greift die dynamische Ebene an und stört so auf dynamische Weise die lebenserhaltende Energie eines jeden Lebewesens“ (S.K. Banerjea).

„Durch die dynamische Unordnung der Lebenskraft entsteht Krankheit. Im Organismus gibt es einen ständigen Kampf zwischen der Lebenskraft und der miasmatischen Kraft; im gesunden Zustand gewinnt die Lebenskraft und im kranken die miasmatische“ (S.K. Banerjea). (Fuckert 2011, S. 94)

Maglione: **Methods and Procedures in Biophysical Orgonometry (2012)**

Die Theoriebildung in der Orgonomie nach Reichs Tod wurde im Laufe der Jahre zunehmend mechanischer, nachdem Reich zuvor sich bemüht hatte, seine entsprechenden anfänglichen Fehler zu korrigieren. 1948 konstatierte Reich in **Der Krebs**, daß zu Beginn seiner medizinischen Experimente mit dem Orgonenergie-Akkumulator 1941 zwar feststand, daß in diesem Gerät Orgonenergie konzentriert wurde, doch erklärte das nicht den Heilmeehanismus.

Die Konzentration war also gesichert, aber der Mechanismus der Heilwirkung war unklar. Wir operierten daher vorläufig mit der Hypothese, daß das konzentrierte Orgon im Akkumulator den nackten Körper durchdringt und derart Blut und Gewebe biologisch auflädt. Im Verlaufe der folgenden zwei Jahre häuften sich Beobachtungen, die eine andere und bessere Erklärung zuließen. (Reich W 1948a, S. 317)

Die Annahme, daß die Orgonenergie den Organismus der Kranken einfach durchdringe, erklärte nicht, warum diese so unterschiedlich reagierten.

Beruhete die Wirkung bloß auf mechanischer Durchdringung des Organismus mit Orgonpartikeln, dann müßte jeder Organismus in gleicher Weise reagieren. Das war nicht der Fall (...). (Reich W 1948a, S. 318)

Auch ist es wichtig, daß sich die Oberfläche des Organismus in unmittelbarer Nähe zu den Innenwänden des Orgonenergie-Akkumulators befindet, damit sich die beiden Orgonenergie-Felder gegenseitig *erregen* können (Reich W 1948a, S. 320).

Die Vorstellung von den Körper durchdringenden „Orgonpartikeln“ hatte Reich der konventionellen Strahlentherapie entlehnt. Die Orgonenergie sei jedoch die *körpereigene* Energie.

Der Organismus enthält daher in allen seinen Zellen und Flüssigkeiten Orgon, und er strahlt Orgon unausgesetzt ab. Befindet sich nun der Organismus im Orgon-Akkumulator, so treten zwei organotische Systeme in funktionelle Beziehung zueinander. Das wissen wir heute [1948], das wußten wir nicht 1941. (Reich W 1948a, S. 320)

Die Vorgänge im Orgonenergie-Akkumulator könne man nur begreifen, wenn man aus Beobachtungen der Bion-Experimente Ende der 1930er Jahre zurückblicke.

Geraten (...) zwei organotische Systeme in entsprechende Nähe zueinander, so bilden die beiden Orgonenergiefelder einen energetischen Kontakt. Die nächste Folge dieses organotischen Kontakts ist gegenseitige Erregung und Attraktion. Sie äußert sich darin, daß die beiden organotischen Systeme einander näherrücken. (...) [Es] bildet sich eine Orgonenergiebrücke (...) aus. Jetzt beginnen die beiden biologischen Kerne der organotischen Systeme stärker zu strahlen. Wir nennen die Erscheinung die „organotische Erstrahlung“. (Reich W 1948a, S. 320)

Zur gleichen Zeit, d.h. etwa 1941, hatte Reich postuliert, daß der Temperaturunterschied zwischen dem Orgonenergie-Akkumulator und seiner Umgebung (bzw. einer thermodynamisch identischen Kiste, „To-T“) darauf zurückgehe, daß die erwähnten „Orgonpartikel“ von den Metallwänden im inneren des Akkumulators abgebremst würden und dadurch eine Art „Reibungswärme“ entstünde (Reich W 1948a). Das ist natürlich eine extrem mechanistische Theorie. Aus genuin organonomischer Sicht drängt sich eine ganz andere Erklärung auf:

Keine (materiellen) „Orgonenergie-Teilchen“, die entsprechend eine kleine Masse haben müßten, stoßen die Luftmoleküle an, sondern die Luftmoleküle sind jeweils von einer Orgonenergie-Hülle umgeben, die unmittelbar auf den Erregungszustand

der atmosphärischen Orgonenergie reagiert. So erklärt sich auch Minus-To-T (der Akkumulator ist nicht wärmer, sondern *kälter* als seine Umgebung) durch DOR oder eine starke orgonotische Kontraktion: die Erregung wird aktiv eingeschränkt.

Es ist nicht so, daß eine Billardkugel (ein „Orgonpartikel“), die andere Billardkugel (ein Luftmolekül) anstößt, sondern eine Steigerung der orgonotischen Erregung teilt sich den Luftmolekülen energetisch mit, d.h. ohne materiellen Kontakt: es liegt Fernwirkung vor.

Die erstere „Weltsicht“ entspricht dem Selbstempfinden des „unbeweglichen“ gepanzerten Organismus, der gestoßen, angeschoben, bewegt werden muß, im Gegensatz zum „beweglichen“ ungepanzerten Organismus, der von innerer Erregung und orgonotischem Kontakt („Erregungsinduktion“) bestimmt wird, so wie man es unter dem Mikroskop bei Bienen unmittelbar beobachten kann.¹⁰⁷

Wie das To-T erklärt werden muß, legt Reich 1948 selbst nahe:

1942 wurde (...) ein wichtiges Phänomen entdeckt, das eine entscheidende Beziehung zur Körpererstrahlung im Akkumulator hat: Die Körpertemperatur geht im Akkumulator (bei verschiedenen Personen verschieden rasch und verschieden stark) um mehrere Teilstriche bis zu einem oder sogar zwei Grad Fahrenheit hoch. (...) Die Temperaturerhöhung des Organismus ist als eine grundsätzliche Erregungsreaktion der Zellen und des Blutes bekannt. Sie wurde bisher nicht verstanden. Diese Temperaturerhöhung weist auf eine Erstrahlung des orgonotischen Körpersystems hin. Genauso wie der Kontakt zweier Bione in eine orgonotische Erstrahlung ausläuft, erstrahlt auch das Blut und das Zellsystem im Kontakt mit dem Orgonfeld des Akkumulators. Dieser Kontakt der beiden Orgonsysteme führt zu einer Steigerung des Orgonenergiewechsels im Organismus, dem nun die belebende Wirkung der Orgontherapie zugeschrieben werden muß. Energiefeld-Kontakt, Durchdringung, Zellerstrahlung und Steigerung des Energiewechsels sind der Reihe nach die wesentlichen Etappen des Vorgangs. (Reich W 1948a, S. 322f)

In seinem ansonsten verdienstvollen Buch **Methods and Procedures in Biophysical Orgonometry** versucht nun Roberto Maglione die gesamte Orgonphysik, insbesondere aber das To-T-Phänomen, mit Hilfe von „Orgonenergie-Teilchen“ zu erklären: so und soviel „Orgonteilchen“ ergeben ein so und so hohes To-T (und das mit allen orgonotischen Parametern durchgespielt) (Maglione 2012). Ergebnis ist eine extrem mechanistische Weltsicht.

Maglione beruft sich dabei auf den italienischen Physiker Marco Todeschini (1899-1988), den Schöpfer der „Psychobiophysik“. Für Todeschini war das Universum mit

¹⁰⁷ Hier ist die Nähe zur Brownschen Bewegung und damit zur Wärmebewegung der Moleküle unmittelbar evident!

einer sehr feinen „flüssigen Substanz“ angefüllt, er spricht vom „flüssigen Raum“, und entsprechend konnte man schlichtweg alle Phänomene mit hydrodynamischen Modellen erklären. Also eine Weltsicht, die der modernen Pseudo-Organomie sehr nahekommt! Das ganze läuft auf folgende Aussage hinaus:

Übrigens hat Todeschini hergeleitet, daß die rotatorischen Bewegungen dieses trägen *flüssigen Raumes* die atomaren und astronomischen Systeme bilden, die wir als Materie betrachten. Dessen Wellenbewegungen provozieren, wenn sie unsere Sinnesorgane treffen, in unserer Psyche, und nur dort, das Gefühl von Kraft, Elektrizität, Licht, Lärm, Wärme, Geruch, Geschmack, etc. Solche Empfindungen existieren daher nicht in der objektiven physischen Welt, sondern sind nur deren Erscheinungsform, da sie sich ausschließlich in unserer Psyche bilden, wenn diese Bewegungen der festen, flüssigen, gasförmigen Materie oder des *flüssigen Raumes* auf Teile der Sinnesorgane des menschlichen Körpers treffen. Laut Todeschini leben wir in einer dunklen, stillen, athermischen, geruchlosen, farblosen, geschmacklosen Welt, ohne Elektrizität und ohne Kräfte, vielmehr wird sie nur durch kontinuierlich alterierende Bewegungen von Teilen des *flüssigen Raumes* animiert und unsere Sinnesorgane werden angeregt, wenn sie von ihnen getroffen werden und so die entsprechenden spezifischen psychischen Phänomene in unserer Psyche provoziert werden. (Maglione 2012, S. 29)

Nein, das Universum ist nicht dunkel und leer, sondern unsere Sinneswahrnehmungen sind eine *unmittelbare* Entsprechung der Erregung der Lebensenergie (*Lebensenergie!*). Man lese dazu Reichs Ausführungen über Kants Erkenntniskritik in **Äther, Gott und Teufel** (Reich W 1949a). Das Orgonblau des Universums spiegelt unmittelbar die Gemütsverfassung Gottes wider (Eden 1986).

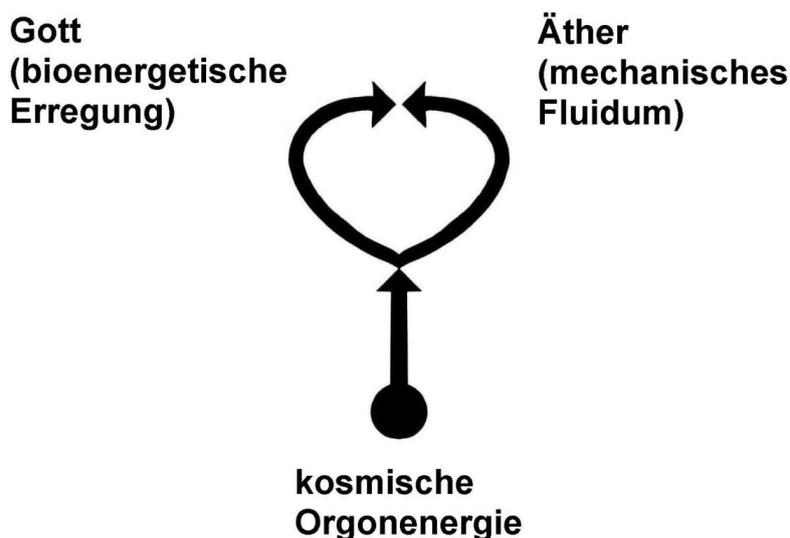


Abb. 23

Die Natur des Orgons

Was ist die Orgonenergie? Man muß die *Differentia specifica* betonen, die Reichs Orgon von allen ähnlichen Konzepten trennt. Reichs Herangehensweise ist weder mystisch noch mechanisch, sondern funktionell. Was das bedeutet, wird deutlich, betrachtet man den eigenen Körper. Das Orgon ist weder nur im Geist, noch nur im fleischlichen Körper – diese beiden Ebenen sind sekundäre Ausdrucksbereiche der primären, bioenergetische Bewegung, die wir wahrnehmen, vor allem als Emotion. Die Psyche ist die Einheit der organismischen Funktionen („Wie fühlen sie sich?“) und das Soma sind die Teile („Die Niere auf Zimmer 6!“) (Konia 1998).

Entsprechend sucht Reichs Naturforschung nicht in erster Linie nach dem „Geist“ in der Natur, auch nicht nach Atomen und Molekülen, sondern nach der *Ausdruckssprache* der Bewegungen und Formen. Beispielsweise kann der Kliniker wenig mit der „Psyche“ eines Patienten anfangen. Eine „Psychoanalyse“, wie immer sie auch geartet ist, ist weitgehend sinnlos. Genauso führen all die Untersuchungen, die die Schulmedizin anzubieten hat („Atome und Moleküle“), kaum weiter – jedenfalls, was die somatischen *Biopathien* betrifft. Reichs revolutionärer Schritt hin zur Charakteranalyse, Vegetotherapie und schließlich Orgontherapie war dem Blick auf etwas zu schulden, für das niemand zuvor ein Auge hatte: *die Ausdruckssprache des Lebendigen*.

Formgestalten sind gefrorene Bewegung und die Art der Bewegung weist auf die Art der Energie dahinter hin. Diese Bewegungen können wir nur verstehen, wenn wir in Kontakt mit den bioenergetischen Strömungen in unserem eigenen Körper stehen. Niemand außer Reich hat bisher diesen Bereich erforscht. Sie sprechen ständig von „Gott“ und „Äther“, aber sie berühren niemals die Ausdruckssprache der Natur, die funktionell identisch wird mit ihrem eigenen emotionalen Eindruck/Ausdruck. Im menschlichen Bereich führt dies zu genitalem Kontakt, im „Naturbereich“ (z.B. beim Gehen durch den Wald) zur Hingabe an die Erfahrung, zur „religiösen“ Naturerfahrung, ein Gefühl dazuzugehören, Teil bzw. eins mit dem Universum zu sein – ganz einfach lebendig zu sein. Dieses Erleben steht natürlich im Widerspruch zu dem des Mechanisten, aber auch zu dem des Mystikers, der stets die organismische Einheit auseinanderreißt. Er kann in „organomischen“ Begriffen sprechen, aber tatsächlich gibt es immer eine Spaltung („höhere“ und „tiefere“ Ebenen) und den Verlust von Perspektive.

Wahrer emotionaler Ausdruck ist stets total, er umfaßt das ganze Wesen, vereint durch ein Gemeinsames Funktionsprinzip. Die Qualität dieser Erfahrung ist dreidimensional, während Mystiker in einem zweidimensionalen Flachland leben, in dem sich alles auf der gleichen Ebene abspielt und Dinge vermeintlich in Beziehung stehen, die tatsächlich nichts miteinander zu tun haben. So läßt sich trefflich raunen, doch wirkliche Tiefe („die dritte Dimension“) geht ihnen ab.

Die Problematik, das Orgon korrekt zu erfassen, läßt sich anhand zweier Bücher illustrieren, die ich im folgenden besprechen werde. Ist das Orgon nur ein bisher von der Schulwissenschaft ignoriertes Aspekt des Lebens, den Reich zu einer überflüssigen „Lebensenergie“ hypertrophiert und dann kurzschlüssig mit dem mechanischen „Äther“ gleichgesetzt hat, wie der Psychologe Sean Haldane in

seinem im Anschluß zu besprechenden Buch **Pulsation** behauptet? (Haldane 2014). Oder ist das Orgon der lebendige „Seinsgrund“, von dem „mechanische Materie“ nur eine sekundäre Abart ist, wie Andreas Hellmann in seiner Dissertation über Orgonbiophysik, die ich danach besprechen werde, behauptet hat? (Hellmann 2004).

Haldane richtet ein schreckliches Durscheinander an, um dann die mühsam aufgelösten „Widersprüche“ als „Weiterentwicklung“ der Orgonomie zu präsentieren. Beispielsweise behauptet er, daß die nichtlebende Natur von einer Pulsation beherrscht werde, in der beide Phasen (Expansion und Kontraktion) gleich lang wären, während es beim Lebendigen in dieser Hinsicht ein mehr oder weniger ausgeprägtes Mißverhältnis zwischen einer kurzen Expansion und einer langen Kontraktion gäbe. Er geht dabei von der natürlichen Atmung aus, wie man sie etwa bei Babys oder Katzen beobachtet: kurzes Einatmen, langes Ausatmen. So würden sich beispielsweise auch Quallen fortbewegen! (Haldane 2014).

Jeder Student der Orgonomie weiß, daß *das Gegenteil* der Fall ist. Quallen bewegen sich fort, weil die Kontraktion ruckartig ist. Das lange Ausatmen ist eine *bioenergetische* Expansion, das kurze Einatmen eine *bioenergetische* Kontraktion. Und was die unbelebte Natur betrifft ist es ebenfalls so, daß Spannungen sich langsam ansammeln (Expansion), um dann rasch entladen zu werden (Kontraktion). Man denke nur einmal an Erdbeben. Am wichtigsten ist in diesem Zusammenhang jedoch die unmittelbare Beobachtung der pulsierenden atmosphärischen Orgonenergie.

Von Verwirrung stiftenden Grundannahmen ausgehend, sieht sich Haldane dann gemüßigt, zwar nicht den Äther, aber die Vorstellung einer „kosmischen Lebensenergie“ als „wissenschaftlich“ obsolet abzutun (Haldane 2014).

Charakteristischerweise kann Hellman in seinen **Perspektiven der Lebensenergieforschung im 20. Jahrhundert** das genaue Gegenteil behaupten. Reichs Aktualität liege darin, daß er den Dualismus zwischen Leben und Nichtleben, der das abendländische Denken geprägt hat, überwunden habe. Reich habe, ähnlich wie die spätestens seit Heidegger rehabilitierten Vorsokratiker und wie die modernen Quantenfeldtheoretiker, etwa Burkhard Heim, den „lebendigen Urgrund“ jenseits der Spaltung von Subjekt und Objekt offengelegt (Hellmann 2004).

Das Problem bei Hellmann und ähnlichen „Rekonstruktionen“ und „Rehabilitierungen“ der Orgonbiophysik ist, ganz ähnlich wie bei Haldane, der „undogmatische“ Ansatz. Die Schnittstellen, die mit anderen Ansätzen hergestellt werden, bergen immer die Gefahr, die alles entscheidende *Differentia specifica* verblässen zu lassen, bis man unversehens das genaue Gegenteil der Orgonomie vor sich hat: Mechanismus und Mystizismus.

Nach außen hin mag die Orgonomie so wirken, als würde sie „dogmatisch erstarren“. Nun, man schaue sich nur an, wie Reich darum gerungen hat, die ursprüngliche, „dogmatische“ Psychoanalyse gegen „Neuerungen“ zu schützen, die auf verzerrter Wahrnehmung und falscher Herangehensweise (falscher „therapeutischer Technik“) beruhen. Es sei nur an die Todestriebtheorie und all den Unsinn, den die „Weiterentwickler“ des Freudschen Ansatzes verzapft haben, erinnert. Am Ende bleiben nur Konfusion und die effektive Vernichtung des Werkes großer Männer wie

Freud und Reich durch „undogmatische“ Kleine Männer, die unbedingt „ihre Meinung“ an den Mann bringen müssen.

Typischerweise vertreten Reichianer „Therapien“ oder kreieren sie sogar, die eine Fortführung des „Reichschen Ansatzes“ sein sollen, tatsächlich aber nur eins sind: *ein Schutzprogramm für den Panzer.*

Haldane: **Pulsation** (2014)

Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt „Die Natur des Orgons“ angedeutet, ist Sean Haldanes **Pulsation** nicht leicht zu verdauen. Das fängt damit an, daß wiederholt behauptet wird, Reich sei 1937 in die USA gegangen. An anderer Stelle des Buches ist es das Jahr 1940. Bei Haldane erschien **The Cancer Biopathy** nicht etwa 1948, sondern 1947. Sogar die *Orgasmusformel* formuliert er falsch: „elektrische Ladung → mechanische Spannung → elektrische Entladung → elektrische Entspannung“ (weiter hinten im Buch dann korrekt). Es ist nicht etwa vom „offenen Orgonom“ und „geschlossenen Orgonom“ die Rede, sondern vom „offenen Organ“, das sich „schließt“. Oder er behauptet, Reich hätte nichts zur Pulsation der Atmosphäre gesagt. Hat Haldane **CORE VI** (Reich W 1954) nie gelesen? Haldane erwähnt ein Buch von Reich (Reich W 1937), das unter diesem Titel gar nicht existiert: **The Electrophysiology of Pleasure and Anxiety** (Haldane 2014).

Und so in einem fort. Das Buch verbreitet eine übellaunige Atmosphäre und ist schwerfällig geschrieben, so als hätte dem Autor die ganze Sache keinen Spaß gemacht (Haldane 2014).

Haldane kritisiert Reichs viele Abkürzungen; eine Praxis, die in den angelsächsischen Ländern vollkommen unüblich sei. Jedem deutschen Leser fällt das Gegenteil auf: von CEO und Yuppie über Q&A bis AC/DC. Haldane selbst verwendet etwa „PVI“ für Vaginalverkehr. Ob Reich denn nicht klargestanden sei, daß Orgonenergie etymologisch betrachtet nichts anderes als „Energieenergie“ bedeute und tautologischer Unsinn sei? Nun, wie sich leicht aus Haldanes eigenen etymologischen Ausführungen erschließen läßt, bedeutet es „Lebensenergie“ = „sich spontan bewegende = lebendige Energie“. Aber ein zentrales Thema des Buches ist Reichs angeblicher Mißbrauch des Wortes „Energie“. Bei Reich würde es so aussehen, als sei der Mensch eine Art „Batterie“ (Haldane 2014).¹⁰⁸

Reich habe, so Haldane, das „galvanische Hautpotential“ gemessen, habe dann aber einsehen müssen, daß da mehr war, als durch „die Experimente Galvanis“ nahegelegt wurde (Haldane 2014). Erstens hat Reich nicht das „galvanische Hautpotential“ gemessen, wie es der Lügendetektor tut, wo die unwillkürliche Veränderung des Hautwiderstandes durch Schweißsekretion gemessen wird. Und zweitens: „Galvanis Experimente“? Die psychogalvanische Reaktion wurde 1888

¹⁰⁸ Übrigens, wenn irgendwer tautologisch argumentiert, dann Haldane, wie ich noch zeigen werde!

entdeckt – Galvani war 90 Jahre vorher gestorben! Er hatte die „tierische Elektrizität“ untersucht und war dabei auf die Lebensenergie gestoßen.¹⁰⁹

Bergson, so Haldane, habe wie später Reich von Kontraktion und Expansion gesprochen. In **Materie und Gedächtnis** (1896) geht es dabei um das Erinnern als einen Akt der Kontraktion des expandierenden Geistes auf einen Gegenstand. Bei Haldane ist jedoch davon die Rede, Bergson habe „die Zeit als eine Kontraktion des menschlichen Bewußtseins gesehen, Materie als eine Expansion“ (Haldane 2014). Ich laß mich gerne korrigieren, schließlich ist Bergson nicht leicht zu verstehen, aber für mich klingt Haldanes Darstellung von Bergsons Denken nicht sehr überzeugend.

Reich hätte das Orgon, „Reichs Darstellung zufolge“ (sic!), entdeckt, als er „Bionkulturen (von sich zersetzendem Pflanzenmaterial)“ unter dem Mikroskop untersuchte und dabei seine Augen gerötet wurden, auch die Haut seiner Hände, wenn er die Reagenzgläser hielt (Haldane 2014). Nun, Reich entwickelte eine Konjunktivitis, nicht als er wie zuvor Pflanzenmaterial untersuchte, sondern SAPA-Bione, also Bione, die aus *anorganischem Sand* gewonnen wurden. Das schreibt wohl auch Haldane wenige Zeilen weiter, aber der Leser muß verwirrt und desinformiert zurückbleiben.

Das Buch verbreitet eine Atmosphäre der Konfusion.

Haldane führt zunächst aus, die Temperatur direkt über dem Akkumulator sei 1° Celsius höher gewesen als über der Kontrollbox, Reich habe sich jedoch lächerlich gemacht, als er „den lächerlich genauen Wert von 0.9 C angab: Reich scheint wenig Ahnung von Statistik, inklusive der Standardabweichung gehabt zu haben“ (Haldane 2014). Nun gut, bei diesen Messungen ist die Einheit nun mal ein Zehntelgrad... Wenn sich hier jemand lächerlich macht, dann Haldane!

Auch kritisiert Haldane, daß das To-T nicht konstant repliziert werden könne. Der Verweis, daß es ja schließlich die Orgonenergie, also die Lebensenergie sei, diene, so Haldane, nur dem wegerklären des Problems (Haldane 2014). Wer weiß, wie kompliziert manche physikalischen Messungen sind, kann sich über diese Aussage Haldanes nur wundern. Außerdem könnte man ganz im Gegenteil argumentieren, daß Reich derartig spezifische Voraussetzungen für die Meßbarkeit des Orgons angegeben hat, daß man tatsächlich von einer spezifischen, eingrenzbaren und – meßbaren Energie sprechen kann, also nicht von einem gewöhnlichen physikalischen Effekt (wie ihn etwa Einstein annahm), den Reich nur falsch interpretiert habe.

Als Einstein Reichs Temperaturmessungen anders interpretierte als Reich, hätte das, so Haldane, einen „Sturm von beleidigenden Artikeln von Mitgliedern von Reichs Gruppe ausgelöst“; eine Gruppe, die nun „zu einer Art Personenkult“ geworden sei! (Haldane 2014). Ich möchte gerne mal diese „beleidigenden Artikel“ sehen: es existiert nämlich kein einziger, ob „beleidigend“ oder nicht.

¹⁰⁹ Im Film **Frankenstein** (1994) von Kenneth Branagh wird die damalige Gedankenwelt sehr schön illustriert.

Wissenschaftlich wäre es, so Haldane, statt vom Orgon lieber von „Feldern“, was das Leben betrifft, und von „Äther“, was die unbelebte Natur betrifft, zu sprechen (Haldane 2014). Daß diese strikte Trennung zwischen Leben und toter Materie wissenschaftlich obsolet ist, hat nicht zuletzt Andreas Hellmann aufgezeigt (Hellmann 2004). Und groteskerweise hat Reich anfangs in der Tat von Feldern bzw. „Orgonstrahlung“ gesprochen, mußte das Konzept aber schnell aufgeben, weil es beispielsweise nicht die Funktionsweise des Orgonenergie-Akkumulators gerecht wurde, der eben nicht einfach nur ein Gerät zur „Bestrahlung“ ist. Haldane hingegen stellt sich ihn ungefähr so vor, daß das Feld des Menschen von den Wänden des Orgonenergie-Akkumulators zurückgeworfen und so verstärkt werde (Haldane 2014). Warum dann nicht jeder Akkumulator überall gleich wirkt und warum sie teilweise drastische Qualitätsunterschiede aufweisen, also eben nicht mechanisch funktionieren wie ein Spiegel, kann Haldane natürlich nicht erklären. Warum sich diese Variationen getreulich in rein physikalischen Messungen widerspiegeln erst recht nicht.

Es gäbe, so Haldane, keinerlei Möglichkeit durch Messungen mit „elektrischen Instrumenten“ das Postulat einer neuen Energie zu rechtfertigen (Haldane 2014). Wirklich? Man kann mit solchen Instrumenten Temperaturen, Gravitationsfelder, Radioaktivität, etc. messen, umgekehrt etwa mit einem Thermometer die Elektrizität. Vollends fragwürdig wird es, wenn Haldane gleich im Anschluß rechtfertigt, daß ja die von ihm postulierten „Felder“ um Lebewesen herum tatsächlich gemessen werden: primär wäre das Meßinstrument erst mal der Organismus und erst sekundär werden dann Störungen, wie etwa des Empfangs an einem Radioempfänger, gemessen (Haldane 2014). Nun, genau so ist Reich vorgegangen: erst spürte er etwas und dann hat er es objektiviert u.a. mit „elektrischen Instrumenten“.

Reichs Behauptung das Orgon sei überall vorhanden, schließe aus, daß es gemessen werden könne. Wortwörtlich weiter: „In der Praxis versuchte er (Reich) Unterschiede zwischen Konzentrationen oder Zuständen des Orgons zu machen. Aber wieder versuchte er das mit Instrumenten zu messen“ (Haldane 2014). Welch eine Gedankenführung! Haldane folgt nicht der inneren Logik seiner Ausführungen, sondern peitscht seine vorgefaßte Meinung durch! Zu allem Überfluß behauptet er dann auch noch fälschlicherweise, die Nullpunktenergie sei unmeßbar! (Haldane 2014).

Was mich an diesem Buch persönlich irritiert hat, ist die Behandlung, die Haldane Jerome Eden angedeihen läßt. Mit Haldane und wenigen anderen hatte Eden das PPCC gegründet (im ersten **PPCC Bulletin**, 1981, findet sich ein entsprechender Artikel von Haldane [Haldane 1981]). Haldane hat dann sehr schnell eingesehen, daß er „zu weit gegangen war“. Eden sei ein Fanatiker gewesen, hätte Reich wörtlich genommen und alle UFO-Berichte aus dem **National Enquirer**, den er im „örtlichen Supermarkt“ gekauft habe, ernstgenommen (Haldane 2014).¹¹⁰ Wie ernst man Haldanes Beschreibung von Eden nehmen kann, zeigt sich daran, daß Haldane behauptet, Eden wäre an „Hautkrebs“ gestorben und seine „ganze Haut“ wäre schwarz gewesen (Haldane 2014). Tatsächlich starb Eden an Lungenkrebs und an einer Sklerodermie; eine seltene Autoimmunkrankheit, in der die Haut und alle

¹¹⁰ Man lese zu dieser Unterstellung Edens **Die Bedrohung der Erde durch UFOs** www.orgonomie.net/hdobedr1.htm.

Oberflächen innerhalb des Körpers verhärten und lederartig werden. Natürlich erwähnt Haldane nicht, daß Eden diese Krankheit als Folge seiner Tätigkeit mit dem Cloudbuster davongetragen hatte. Aber wenn ich auf diesen Zusammenhang hinweise, bin ich ja „Fanatiker“, kein so gewissenhafter, unideologischer, vorurteilsfreier und wissenschaftlich exakter Mensch wie Haldane.

Manche Aussagen sind denunziatorisch. Beispielsweise behauptet Haldane, das **Journal of Orgonomy** hätte einen Artikel veröffentlicht, in dem stünde, daß jeder, der Mahlers Musik nicht möge, gegen das Fließen der Orgonenergie abgepanzert sei (Haldane 2014). In „Gustav Mahler and Orgonomy“ des Musikologen Jack Diether findet sich natürlich nichts dergleichen (Diether 1974). Diese Aussage Haldanes steht in einem Zusammenhang: die Vorstellung einer kosmischen Orgonenergie, die durch den Menschen fließe und gegen die er sich sperre, führe zu „Paranoia“, wie sich an organomischen Netzseiten zeige, deren Hauptemotion Terror sei: DOR, UFOs, ORANUR, Kernenergie, das „FBI“ (Haldane meint wohl die FDA!), die Emotionelle Pest als Folgen oder Auslöser blockierter Energie (Haldane 2014). Haldane, der des Deutschen mächtig ist (jedenfalls deutsche Texte übersetzt hat), kann damit nur *meinen* Blog **Nachrichtenbrief** meinen! Ich wüßte jedenfalls sonst nicht, auf was oder wen er sich ansonsten beziehen sollte.

Haldanes Aussagen über den späten Reich sind tiefste Schublade.

Ist an Haldanes Buch denn wirklich alles schlecht? Nein. Positiv hervorzuheben ist beispielsweise seine ständige Kritik an der Teleologie, die in der mechanistischen Wissenschaft immer wieder zum tragen komme. Haldanes Beispiel ist das Herz. Er verweist auf Harvey, den Entdecker des Blutkreislaufes, der weder gesagt noch nahelegt habe, daß das Herz pulsiere, *um* das Blut zirkulieren zu lassen. Vielmehr pulsiere der ganze Organismus bei der Blutzirkulation und das Herz sei dabei nur der Hauptbeweger (Haldane 2014).

Reich habe, so Haldane, nicht klar und eindeutig das Lebendige vom Toten unterschieden. Das erstere pulsiere, Haldanes bahnbrechender Entdeckung zufolge, ungleichmäßig, das letztere oszilliere gleichmäßig.¹¹¹ Reich habe deshalb den Tod „neu erfinden“ müssen in Gestalt des DOR: „die Lebensenergie konnte angeblich zur Todesenergie werden“. Der nächste Satz, der sich eindeutig auf diese Aussage bezieht: „Reich scheint sich einiger Probleme bei seiner Beschreibung der Pulsation bewußt geworden zu sein“ (Haldane 2014).

Das ist typisch für Haldanes halsbrecherische Logik. Beispielsweise zitiert er Reichs Aussage aus **Where's the Truth?**: „Ich hatte gedacht, Pulsation bestehe aus Pulsen. Jetzt weiß ich: Pulsation funktioniert in den Variationen von Pulsen und Wellen. GLEICHZEITIG“ (Reich W 2012). Dies sei, so Haldane, eine brauchbare Umformulierung, mit der Reich seine vorherige angebliche Konfusion bewältigen wollte (Haldane 2014). Alle Konfusion wird jedoch einzig und allein von Haldane produziert. Beispielsweise bezieht sich Reichs Aussage auf seine direkte Beobachtung der *atmosphärischen* Orgonenergie. Man lese **Äther, Gott und Teufel**

¹¹¹ In der nächsten Besprechung werde ich erläutern, daß auch hier Haldane sich vergriffen hat: Reich hat diese Unterscheidung sehr wohl getroffen.

(Reich W 1949a) und die beiden Teile des **ORANUR-Experiment** (Reich W 1951b, Reich W 1957a).

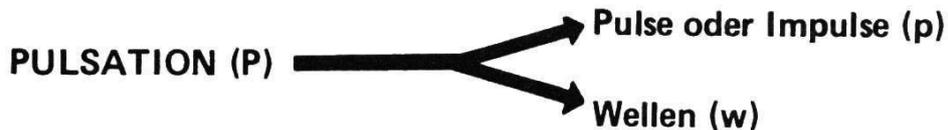


Abb. 24

Haldane will die angebliche begriffliche Konfusion bei Reich aufklären, erzeugt dabei aber selbst ein schier unglaubliches Durcheinander. Beispielsweise beschreibt er die Pulsation bei der Atmung in *mechanistischen* Begriffen (der Brustkorb expandiert beim Einatmen), nicht in *bioenergetischen*: Einatmung = bioenergetische Kontraktion (Haldane 2014).

Nirgends erwähnt Haldane, daß Pulsation schlicht die dreidimensionale Bewegung weg vom und wieder zurück zum Zentrum ist. Oszillationen sind das mehr oder weniger zweidimensionale Hin und Her auf einer Ebene. Solche klaren und einfachen Definitionen (klares Denken) sucht man bei Haldane vergeblich.

Selbst da, wo Haldane durchaus anregend ist, sorgt er für Konfusion. Beispielsweise ist seine bereits angeschnittene Auseinandersetzung mit Bergson durchaus interessant, doch am Ende wird der Leser durch Haldanes Darstellung weniger von Bergsons Einfluß auf Reich verstehen als zuvor. Bei all dem Gerede geht nämlich verloren, daß es bei Bergson vor allem um *Qualität* ging und eine entsprechende Entfaltung, die mit der eindimensionalen und „mechanischen“ Zeit einer Uhr nicht erfaßt werden kann. Reich entwickelte (u.a.) daraus die Orgonometrie, eine „qualitative“ Mathematik, bei der es um die Entfaltung von *Qualitäten* geht und deren Pfeildiagramme etwas Fundamentaleres bedeuten als die mechanische Zeit, wie sie in einem Koordinatensystem erfaßt wird (Meyerowitz 1994).

Oder nehmen wir Gregory Bateson. Soweit ich es überblicken kann, wird nirgends in der organomischen Literatur dargelegt, daß, wie Haldane verdienstvollerweise herausarbeitet, Bateson der Orgasmustheorie sehr nahe kam und sie beinahe zur Grundlage des Lebens erklärt hätte.¹¹² Was Bateson fehlte, war, so Haldane, das

¹¹² Nicht nur in der Orgasmustheorie, sondern auch was Selbststeuerung betrifft, gibt es Parallelen zwischen Gregory Bateson und Reich. Siehe dazu Andreas Hellmann:

Der Reichsche Begriff der charakterlichen Selbststeuerung wird nach meiner Interpretation sehr klar, wenn man ihn in Beziehung setzt zu Gregory Batesons Begriff des „Lernen III“, von dem Bateson sagt, „daß es auch für Wissenschaftler, die auch nur Menschen sind, schwierig sein wird, diesen Prozeß vorzustellen oder zu beschreiben“. Das Einsetzen der charakterlichen Selbststeuerung

„Äquivalent einer ‚Energie‘“, um eine Orgasmustheorie herausarbeiten zu können. Gleichzeitig zieht Haldane ihn jedoch als einen seiner Zeugen dafür heran, daß die Vorstellung einer Lebensenergie in der Lebensforschung widersinnig und überholt sei. Der eklatante Widerspruch in dieser Argumentation wird mit dem Wort „Äquivalent“ verkleistert (Haldane 2014). Eine solche Argumentation ist unredlich, da sie nicht dem folgt, was Reich als „funktionelle Logik“ bezeichnet hat. Das erklärt auch, warum dieses Buch so verkrampft wirkt: der Autor schreibt „gegen den Strom“; der Kopf denkt gegen die Impulse aus dem bioenergetischen Kern an.

Hier der Paragraph über Bateson:

Bateson kam in der Tat der Formulierung einer Theorie nahe, die genauso gewagt wie die Reichs gewesen wäre, als er vorschlug, es gäbe in menschlichen Interaktionen einen Prozeß erhöhter Intensität, der zu kumulativen Spannungen führe, die sich entweder in einer Spaltung („Schismogenese“) oder, wenn es um Sex geht, in einer Fusion auflösten. Er verglich dies mit dem Vorgang beim Orgasmus und wies darauf hin, daß die Kurve, die diesen Prozeß in der Zeit darstellt (oder, wie er es in einem anderen Kontext ausdrückt, im „Strom der Ereignisse“), nicht die übliche exponentielle Kurve wäre, sondern eine eines neuen Typs. In der Tat stand er, ohne Bezugnahme auf Reich, kurz davor, die gleiche Aussage zu treffen (daß die Orgasmuskurve die Kurve der grundlegenden Lebensfunktionen ist) ohne Reichs Energiekonzept. Aber Bateson schreckt davor zurück deutlich zu werden bzw. die Sache weiterzuführen und überläßt es anderen „sie zu verfolgen“. Und möglicherweise ist das deshalb so, weil ohne ein Äquivalent zur „Energie“ die rein formalen Diagramme dieser oder jener Kurve leer sind. Etwas fehlt. (Haldane 2014)

Im Anschluß daran legt Haldane dar, daß die Pulsation keiner Energie bedarf, denn Pulsation „ist eine Pulsationsgestalt im Universum“ (Haldane 2014). Das steht wirklich so da!

Wenige Seiten weiter referiert Haldane neuere Forschungen zum Problem der Form, insbesondere der Fibonacci-Reihe, die weitgehend das Lebendige bestimmt und beispielsweise auch die Formen der Galaxien, was mechanistische Ansätze wie die Darwins grundsätzlich infrage stelle – doch dies sei, so Haldane, *kein* Beleg für Reich, der behauptete Form sei gefrorene Bewegung. Das Gegenteil sei der Fall: Form behindere Bewegung! (Haldane 2014).

Dies führt wiederum zur Bionforschung, mit folgender Überleitung: „Ein Gebiet, wo fortlaufende Prozesse, die biologische Formen beinhalten, studiert werden können, ist die Mikroskopie. Aber das Studium von noch lebenden, nicht gefriergetrockneten

entspräche dem Übergang vom Lernen II zum Lernen III. Der Zusammenbruch der (deutero)gelernten (Lernen II) Charakterstruktur (Bateson), des Charakterpanzers (Reich), führt nach Bateson auf die Ebene des Lernen III... [usw.] (Hellmann 2004, S. 172)

und präparierten Mikroorganismen ist eine sterbende Kunst“ (Haldane 2014). Nun, Reich ging es darum Bewegung, nicht Form zu untersuchen.

Reichs Beobachtungen, was die Bione betrifft, zieht Haldane nicht infrage, jedoch Reichs Interpretation, wo es immer um die Lebensenergie geht; ein Konzept, das, wie gesagt, Haldane radikal ablehnt. Ansonsten ist Haldanes Darstellung der Bionforschung ziemlich interessant. Etwa, wenn er beschreibt, wie sich die moderne Wissenschaft der Reichschen Sichtweise annähert: „Kinetosomen“, die Organellen formen. Interessant auch seine Ausführungen über Polymorphismus und sein Insistieren, daß T-Bazillen keine Mycoplasmen sind (Haldane 2014).

Leute wie Haldane wollen alles so allgemeingültig ausdrücken, daß nichts impliziert wird, infolge sind ihre Formulierungen kaum mehr als Tautologien. Erst führt er aus, daß Pulsation nur bei Anwesenheit einer Membran möglich ist und fragt dann, offensichtlich ob seiner eigenen Folgerichtigkeit erschrocken: „Sind wir wieder bei Reichs Idee vom ‚geschlossenen Orgon‘ (sic!) und ‚offenen Orgon‘ (sic!) angelangt? Nein, weil er nicht zwischen der Pulsation mit ungleichen Phasen und den Pulswellen mit gleichen Phasen unterschieden hat“ (Haldane 2014).

Schließlich wird Haldane ganz offen mystisch: Die Membran sei wahrscheinlich notwendig für die Pulsation, doch sie verursache sie nicht. Pulsation sei Pulsation, Leben sei Leben. Und er fährt fort: „Vielleicht geht sie [die Pulsation] genausowenig aus dem Nichtleben hervor, wie das Bewußtsein aus dem Nichtbewußtsein. (Theorien über ‚auftauchendes‘ Bewußtsein wurden von dem Philosophen Colin McGinn elegant demontiert)“ (Haldane 2014).

Pulsation und „Pulswellen“ sind bei Haldane eine Art Ding an sich. Er spricht von „Pulsation an sich“ statt des „Energiemodells“. Energie sei das Ergebnis, nicht die Ursache. Im nichtlebenden Bereich sei sie sekundär zur „primordialen Bewegung“ von „Pulswellen“ (Haldane 2014).

Er übersieht, daß er „Pulswellen“ und ihr Funktionieren nur erkennen kann, weil die (Orgon-) Energie, die er beobachtet, identisch ist mit der Energie in ihm selbst. Nun, Haldane würde nun antworten, daß diese meine Ausführungen zeigten, daß ich im überholten Reichianischen Paradigma gefangen bin...

Haldanes Buch enthält mehr, das erwähnenswert wäre, etwa ein ziemlich anregendes Kapitel über den Orgasmus, doch im großen und ganzen ist die Lektüre eine Zumutung. Was bleibt, ist ein übler Nachgeschmack. Beispielsweise beruft er sich auf den Physiker J.B. Barbour, für den das Universum ein „Friedhof“ ist, statisch und ohne Zeit. Parmenides¹¹³ (Haldane 2014). Ein totes Universum und Lebensgefühl – propagiert in einem Buch, das den Titel „Pulsation“ trägt! Das Buch ist das Produkt einer lebenslangen Ambivalenz Reich und der Orgonomie gegenüber. Haldane kann die Lebensenergie nicht ertragen!

¹¹³ Haldanes „Parmenides Press“!

Das Buch endet mit einem kurzen Kapitel über Haldanes „Pulsationsarbeit“ (Haldane 2014). Ich habe es nicht geschafft, diese schreckliche Prosa wirklich bis zur letzten Seite zu lesen. Ein medizinischer Orgonom, der das Kapitel überflogen hat, meinte, Haldanes „neurodynamische Psychotherapie“ sei ein „Schutzprogramm“ für die Panzerung. Das läßt sich über das ganze Buch sagen – und praktisch über fast jedes entsprechende Buch von „Reichianern“. Man denke nur an Heiko Lasseks Buch über dessen „Pulsationsarbeit“! (siehe meine Besprechung seines Buches **Orgon-Therapie** www.orgonomie.net/hdobespr1.htm#2).

Hellmann: Perspektiven der Lebensenergieforschungen im 20. Jahrhundert (2012)

Die Grundeigenschaft der Orgonenergie ist, daß sie *lebendig* ist, d.h. sich spontan bewegt, nicht von außen bewegt werden muß. Ähnlich dachten die Vorsokratiker, insbesondere Heraklit.¹¹⁴ Diese Denkungsart wird seit Aristoteles als „Hylozoismus“ bezeichnet und wie folgt definiert:

Lehre von einem Grundstoff, aus dem alle Dinge derart entstanden sind, daß mit dem Grundstoff dessen Entwicklung zu den Dingen infolge seiner ewigen Bewegung und seiner Lebendigkeit ohne weiteres, ohne daß ein zweites, dem Stoffe gegenüberstehendes, bewegendes und ordnendes Prinzip (etwa eines göttlichen Intellektes) dafür anzusetzen wäre. (z.n. Hellmann 2004, S. 52)

Die ersten Vorläufer unseres Materiebegriffes in der Urgrundphilosophie waren ... „hylozoistisch“ geprägt ... Der Begriff bedeutet lebendige Materie und drückt aus, daß für die ersten Philosophen keine Trennung der Welt in „Lebewesen“ und „toter Stoff“ existierte ... Die Vorstellung eines „toten“, d.h. passiven „Stoffs“ oder Substrats, das zu seiner Bewegung oder Entwicklung eines Anstoßes von außen ... bedarf, war erst ein späteres Ergebnis der Philosophiegeschichte. (z.n. Hellmann 2004, S. 53)

Hellmann, für den das „Lebensprinzip“ das „Grundprinzip des Naturgeschehens überhaupt“ ist (Hellmann 2004, S. 227), führt dazu aus: „Alle Naturvorgänge haben

¹¹⁴ Sean Haldanes Leitphilosoph ist charakteristischerweise ausgerechnet Parmenides. Ich könnte jetzt im Anschluß an meine Ausführungen zur Orgonometrie ausführen, daß Haldane allenfalls den Funktionsbereich der gleichzeitigen Wirkung meint (siehe **Orgonometrie (Teil 1)**. www.orgonomie.net/hdormetrie.pdf), aber das wäre einfach zuviel der Ehre für leeres „Reichianinisches“ Gestammel. Sodann greift Haldane aus dem Funktionsbereich „Bewegung“ willkürlich nur die Pulsation heraus, bei der Kreiselle ist es nur die Funktionsvariante „Welle“ (Haldane 2014). Aber, wie gesagt...

so, da von der lebendigen Arché selbst hervorgebracht, den Index des Lebendigen“ (Hellmann 2004, S. 53). Hellmann weiter:

Eine solche Position, die nicht zwischen dem Stofflichen und lebendigen, belebenden, bewegendem, aktiven Prinzipien oder Kräften unterscheidet, steht in scharfem Gegensatz zu einer Auffassung abendländischen Denkens, nach welcher der Stoff das Unlebendige schlechthin sei, der zu seiner Verlebendigung eines aktiven, geistigen Prinzips bedürfe. Die Folge dieser Aufspaltung eines ursprünglich Zusammengedachten ist eine Kette von Dualismen, die das abendländische Denken seitdem abarbeitet. (Hellmann 2004, S. 52)

Das ist genau jener Dualismus, den Haldane mit seiner strikten Trennung von Lebendem und Totem wiedereinführt – als „Weiterentwicklung“ der Orgonomie! Haldane führt die „neusten Erkenntnisse der Physik“ an, um uns zu sagen, daß wir zwar tatsächlich in einem „Meer“ leben, aber es sei kein „Lebensenergie-Ozean“, sondern es sei selbst tot. Wir lebten wie Fische in sozusagen „totem Wasser“!

Nun, auf die Quantenphysik, etwa auf Heisenberg und überhaupt die innere Logik der Entwicklung der Physik (siehe **Orgonenergie-Kontinuum und atomare Struktur** www.orgonomie.net/hdoquanten.htm), kann sich Haldane kaum berufen. Beispielsweise verortet Burkhard Heim das Leben im „Äther“ bzw. in der Raumzeit bzw. im sechsdimensionalen (zwölfdimensionalen) Raum, dessen fünfte Dimension die „Entelechie“ ist (siehe Hellmann 2004, S. 68-76).

Reichs ORANUR-Experiment zeigte, daß das Lebendige *vor* der Materie steht, der Tod (bzw. das Toxische) *nach* der Materie. Die Lebensenergie ist primordial, während die Energie, die aus dem Zerfall von Materie hervorgeht, „Todesenergie“ ist (Radioaktivität).

Eineinhalb Jahrzehnte zuvor hatte Reich in seinen Bionversuchen gezeigt, was genau Leben ist: Orgonenergie, die in einer Membran pulsiert nach der Formel „mechanische Spannung → orgonotische Ladung → orgonotische Entladung → mechanische Entspannung“. Die beiden ersten Elemente (die beiden ersten Takte der Lebensformel) beschreiben die Expansion, die beiden letzten die Kontraktion. Wird eines oder mehrere dieser vier Elemente blockiert tritt Krankheit und Tod ein: aus Lebendigem wird Unlebendiges.

Haldane hält sich zugute, daß er den wahren Unterschied zwischen Leben und Tod entdeckt habe: im Lebendigen sind die beiden Phasen (Expansion und Kontraktion) grundsätzlich ungleich lang (Haldane 2014). Nun, das sollte offensichtlich sein, wenn man die viertaktige Lebensformel betrachtet, in der die Entladung beträchtlich kürzer ist als die Ladung. Hellmann zitiert Reich wie folgt, der Jahrzehnte vor Haldanes „bahnbrechender“ Entdeckung in **Der Krebs** geschrieben hatte (Reich W 1948a):

Im Inneren (der Bläschen, A.H.) sehen wir zunehmend einen blauen und blaugrünligen Schimmer auftreten. Je dünner die Membran wird, desto intensiver wird das Blau, desto elastischer sind auch die Bewegungen. Bald ... können wir deutlich

Expansions- und Kontraktionsbewegungen beobachten. Niemand noch, der diese Präparate gesehen hat, zweifelte am lebendigen Charakter dieser Bewegungen. Wir unterscheiden Bewegungen von der Stelle weg und innere Bewegungen des Bläscheninhalts, Verschiebungen des Blau, der Helligkeit, Vorbuchtungen und Einziehungen: *Das Bläschen pulsiert in unregelmäßigem Rhythmus*. (z.n. Hellmann 2004, S. 100, Hervorhebungen hinzugefügt)

Um so bemerkenswerter ist es, daß Hellmann bei seinen Erläuterungen der diversen Lebensenergie- und Ätherkonzepte Haldanes „Parmenidischer“ (letztendlich Platonistischer!) Weltsicht („Pulsation ist eine Pulsationsgestalt im Universum“) sehr nahekommt. Hellmann:

Das Orgon beinhaltet höherdimensionale Komponenten, die in nicht-raumzeitliche oder vor-raumzeitliche, informatorische Hyperraum-Bereiche hineinreichen, ist also Träger dieser umfassenderen Gesetzmäßigkeiten aus den Hyperraum-Bereichen. (...) Es ist in den Organismen als organismische Orgonenergie wirksam. (Hellmann 2004, S. 227)

So Hellmanns Interpretation des Orgons. Reich selbst wird von ihm auf jemanden reduziert, der nur die „eine Ebene“ des Äthers kennt (vgl. Hellmann 2004, S. 244). Dadurch verfehlt Hellmann Reich grundsätzlich, der in seinem orgonomischen Funktionalismus ja immerhin explizit vom Seelischen ausgegangen ist. Von daher hatte es Reich nicht nötig, einen „mechanischen Äther“ sozusagen mystisch aufzupeppen („Hyperraum“). Siehe dazu **Äther, Gott und Teufel** (Reich W 1949a).

Kommen wir zur „Aisthesis“, zur sinnlichen Wahrnehmung als Erkenntnisgrundlage. Zunächst einmal führt Hellmann aus, daß Reichs Kritik an Kant, die gleiche Struktur hat, wie seine Kritik an Freud. Man denke an den Unterschied zwischen primären und sekundären Trieben. Auf die ersteren, d.h. auf ungepanzerte Emotionen, kann man sich verlassen (Hellmann 2004, S. 121). Es stimme zwar, daß wir, frei nach Kant, die Umwelt nur durch die Apparatur unserer Sinne und das Nervensystem wahrnehmen, doch müsse man, so Reich, nach der „Struktur des Lebensapparates“ fragen, der empfindet. Mit der Natur der Emotionen und Sensationen habe sich erst die Orgonomie beschäftigt, also da weitergemacht, wo Kant mit seinen „synthetischen Urteilen“ und „Kategorientafeln“ vorschnell abbrach.

Hellmann fährt fort und zitiert Reichs **Äther, Gott und Teufel** (Reich W 1949a):

Die Natur in uns und außer uns ist in unserem Verständnis grundsätzlich nur durch die Sinneseindrücke zugänglich ...

Daß wir von der Wirklichkeit um uns herum ja nur Empfindungen und Wahrnehmungen haben; daß die Empfindung das einzige Tor ist, durch das das Lebendige mit der Umwelt in Verbindung steht. (z.n. Hellmann 2004, S. 121)

Hellmann wenige Seiten weiter:

Die Bedingungen der Möglichkeit von Wahrnehmung, um es weiterhin mit Kant zu formulieren, sind innerhalb der Reichschen aisthesischen, körperlichen Erkenntnistheorie nicht ein für allemal gegebene apriorische Strukturen, sondern plasmatische und bioenergetische Zustände des wahrnehmenden Organismus, d.h. die Fähigkeit des Organismus zur freien plasmatischen Pulsation und daraus folgend die Möglichkeit des ungehinderten orgonotischen Kontaktes mit der Umwelt bzw. umgekehrt die Blockierung des Fließens von Orgon im Körper. Das heißt Qualität und Reichweite der Wahrnehmung sind abhängig davon, ob und wie das Orgon im Körper fließt oder nicht. (Hellmann 2004, S. 126)

Reich habe ästhetisch, nicht-objektivierend gewonnene Einsichten in einem zweiten Schritt objektivieren wollen. Dem mechanistischen Wissenschaftler sei dieser Weg verbaut, da er Angst vor den Organempfindungen und überhaupt vor allen spontanen Bewegungen habe. Deshalb müsse ihm das Orgon verschlossen bleiben (Hellmann 2004, S. 148f). Die Orgontherapie biete jedoch die Möglichkeit einer Erweiterung der ästhetischen Fähigkeiten (Hellmann 2004, S. 161). Hellmann weiter: „Wahrnehmung heißt für Reich: Wahrnehmung von Lebensenergie in den zu beobachtenden Phänomenen. Dabei reagiert ‚die organismische Orgonenergie in [den Sinnesorganen des Beobachters] auf die externen Orgonphänomene“ (Reich W 1949a, S. 168)“ (Hellmann 2004, S. 211). Das ist der Anti-Haldane!

Bei aller Sympathie, die ich für Hellmann hege, ist bei diesem „Anti-Haldane“ doch ein gewisser Mystizismus unverkennbar, wenn er schlichtweg jeden grundlegenden Unterschied zwischen Leben und toter Materie leugnet.

Nicht nachvollziehbar ist mir die von Reich aufrechterhaltene Trennung von lebendiger und nicht-lebendiger Natur geblieben. Die Grenze ist für Reich die Pulsationsbewegung, die orgonotische Systeme, bestehend aus dem biologischen Kern, der Peripherie und der Orgonhülle, charakterisiert. In **Kosmische Überlagerung** diskutiert Reich das Beispiel einer Gewitterwolke, die zwar Energie akkumuliert und entlädt, die aber nicht wie ein Organismus pulsiert. Außerdem besitze eine Gewitterwolke keinen biologischen Kern, keine Membran und keine Energiehülle. Der Fehler Reichs besteht meiner Auffassung nach darin, die Pulsationsbewegung zum Kriterium für die Lebendigkeit zu machen. Die Auswahl dieses Kriteriums ist nicht zwingend. Wenn die Lebensenergie die spezifische Energie des Lebens ist, dann muß meiner Meinung nach konsequent überall dort, wo Lebensenergie sich bewegt und Strukturen hervorbringt, von Leben gesprochen werden. Das gilt insbesondere auch schon für die Atome, die – lebensenergetisch – als lebendige Wirbelstrukturen zu verstehen wären. (Hellmann 2004, S. 179)

Dieser Hang zum Mystizismus wird auch deutlich, wenn Hellman auf S. 217 den bioenergetischen Kern und allgemein die Lebensenergie zu einer „bewußtseinshaften, seelisch-geistigen“, aktiv eingreifenden Instanz macht, die alles regelt, wenn sie nur frei fließen kann (Hellmann 2004). Nun, Teil eines Funktionsgefüges zu sein, bedeutet nicht, „eins zu sein“ mit dem „Urgrund“ – was ein Ausscheren aus dem Funktionsgefüge gleichkäme. Das sind Fragen der Organometrie, die in Hellmanns Buch nicht angegangen werden. Ohne Organometrie sind diese ganzen Darstellungen von Reichs Denken – hohl und landen beim Gegenteil von Reichs Grundintentionen.

Dieses verwilderte Denken zeigt sich auch darin, daß Hellman ein umfassendes „Reichsches“ Weltmodell darstellt. Doch eine neue „Weltanschauung“ war so ungefähr das Letzte, was Reich der Welt bescheren wollte. Es ging ihm um eine Denktechnik, die Modelle hinter sich läßt und den Schwebezustand ertragen kann. Organometrie ist schlichtweg Ausfluß des Denkens ungepanzelter Menschen (siehe oben die Ausführungen zu Kant!). Für Hellmann ist es ein Lehrgebäude. Entsprechend nimmt er Wirkköpfe wie Deleuze, Foucault und Lyotard allen Ernstes ernst, statt ihr Denken als Ausdruck ihrer Charakterstruktur zu – ähh, dekonstruieren. Etwa, wenn er schreibt, daß nach Lyotard in der postmodernen Welt die „neuen Wahrnehmungsformen (...) ganz offenbar nur ohne ein ‚Ich‘ bzw. ohne ein ‚Ich denke‘, das als organisatorisches Zentrum der Wahrnehmung fungiert, zu bekommen (sind). Es gibt Wahrnehmung von Formen und Erleben von Qualität, aber ohne ein zentriertes oder zentrierendes Ich, welches Subjekt dieser Erfahrung wäre“ (Hellmann 2004, S. 215). Was hier beschrieben wird, ist die „Entgrenzung“, wie sie in der Schrumpfungsbipathie Schizophrenie auftritt. Der Schizophrene hat ein desorganisiertes, diffuses Energiefeld und sein „Denken“ ist eine Funktion davon. Wer dieses „Denken“ inhaltlich ernst nimmt, dem ist nicht mehr zu helfen! Begriffe bedeuten kaum mehr als ein Raunen – und beispielsweise gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Leben und toter Materie.

Es ist wie mit der Politik: Reich ist nicht gekommen, um in die Politik einbezogen zu werden, sondern um die Politik zu VERNICHTEN. Genauso kann man nicht mit Reich philosophieren, sondern es gilt mit ihm die Philosophie zu VERNICHTEN. (Worin er durchaus Kant ähnelt!) Oder mit anderen Worten: wer „philosophiert“ macht nichts anderes, als seinen eigenen Charakterpanzer bloßzustellen. Diesen gilt es zu analysieren, nicht den „Inhalt“ des elenden Geschwafels.

Am Ende möchte ich nochmals auf die Unterscheidung von Leben und Nichtleben zurückkommen. Für Reich hängt dieser Unterschied mit der Trennung eines Innen von einem Außen zusammen. Ohne die trennende Membran zwischen ihnen gibt es zwar im kosmischen Organenergie-Ozean eine rudimentäre Wahrnehmung jedoch kein Bewußtsein, kein Ich, keine höheren geistigen Funktionen. In der postmodernen Welt lösen sich die „Begrenzungen“ auf, d.h. das Leben selbst löst sich auf! In einer grandiosen Fehleinschätzung feiert Hellmann diesen biopathischen Zerfallsprozeß als „Rückkehr“ zur Lebensenergie, zum „Urgrund“. Teil dieses schizophren-biopathischen Zerfallsprozesses ist es, daß der „unbegrenzten“ Lebensenergie höhere geistige Funktionen zugeordnet werden, die auf der Trennung zwischen einem Innen und einem Außen beruhen. Das ist lebensfeindliches Weltempfinden, das ich teilweise in **Die Massenpsychologie des Buddhismus** www.orgonomie.net/hdobuddha.htm beschrieben habe. Ziel ist ein „feindloser und

herrschaftsfreier“ (vgl. Hellmann 2004, S. 240) Zustand. Hylozoismus und Aisthesis werden pathologisch.

Diedrich: **Naturnah Forschen (2000)**

Ich habe Ingo Diedrichs **Naturnah forschen** lange ignoriert. Immerhin ist es das einzige Buch zur Orgonometrie, neben Meyerowitz' **Before the Beginning of Time** (Meyerowitz 1994) – das von Diedrich unglaublicherweise mit keinem einzigen Wort erwähnt wird... Ich weiß nur, daß ich mich damals mal wieder tierisch geärgert habe. Es ist eine Diplomarbeit, die m.E. voller Fehler ist. „Wissenschaft“... Das Buch, das aus dieser Diplomarbeit hervorgegangen ist, habe ich erst vor kurzem gekauft – beide sind bis auf kleinere Korrekturen identisch! Diese Rezension ist aus den Korrekturen hervorgegangen, die ich dem Autor damals zugeschickt habe und die ich jetzt mit dem Buch nochmals abgeglichen habe (Diedrich 2000).

F.A. Langes monumentale **Geschichte des Materialismus** wird von Diedrich viel zu schnell abgehandelt, so daß ganz unter den Tisch fällt, daß sie letztendlich eine ausführliche Materialismus-Kritik ist. Bis zuletzt war Langes **Geschichte** praktisch *der* zentrale Text des orgonomischen Funktionalismus (und ist es heute noch für alle Orgonomen). Und was macht Diedrich daraus? „Da der materialistische Standpunkt in den Naturwissenschaften weitgehend bekannt ist, sehe ich hier von einer ausführlichen Darstellung ab“ (Diedrich 2000, S. 18).

Die Unterschlagung Langes ist deshalb so fatal, weil sich Diedrichs Kritik an Reich ja gerade um *das* zentrale Thema von Langes **Geschichte** dreht: die mechanistische/materialistische Beschreibung des Seelischen (Diedrich 2000, S. 23), bzw. die Trennung zwischen „idealistischen“ Kategorien wie etwa „gesund“ und „krank“ (Diedrich 2000, S. 132).

Bei Lange hatte Reich gleich am Anfang seiner Karriere gelernt, daß nichts in der Welt von einer atomistisch-mechanischen Naturauffassung zu einem Verständnis des Seelischen führen kann (– dies brachte Reich zu einer funktionalistischen Naturauffassung). Außerdem lernte er vom Kantianer Lange, daß sich uns die Natur grundsätzlich nur mit Hilfe von Kategorien erschließt und es deshalb nur darauf ankommen kann, inwieweit solche Kategorien wirklich unbedingt notwendig und „paßgenau“ sind (– dies führte Reich zu seiner funktionalistischen Methodik, der man oft eine zu schematische bzw. „kategorische“ Herangehensweise vorwarf). Reichs „Benutzung von Idealtypen und Betonung der charakteristischen Merkmale“ beschreibt Diedrich denn ja auch hervorragend (siehe Diedrich 2000, S. 34).

Hervorragend finde ich auch die Thematisierung, wie Reich mit dem Gegensatz von Mechanismus/Vitalismus gekämpft hat, deswegen sich zu Freud hingezogen fühlte (ein wichtiger Gedanke, der mir zuvor nie gekommen war), etc. Alles ausgezeichnet. Doch m.E. wird diese Dichotomie von einer weit wichtigeren Frage überlagert: Sowohl den Materialismus als auch den Vitalismus überspannen zwei Fraktionen. Die eine glaubt, daß das Funktionieren biologischer und sozialer „Organisationen“ von „formgebenden Strukturen“ abhängig ist, während die andere Fraktion an die

Selbstregulierung glaubt. Dieser Gegensatz ist wichtiger als der zwischen Materialismus und Vitalismus. Es ist der Glaube an Gott, „die Menschheit“, „Ethik“, „immaterielle Wirkstrukturen“, „höhere Werte“, „Gesetze der Geschichte“, etc.pp. auf der einen Seite und einem radikalen Atheismus auf der anderen Seite. Hier müßte m.E. auch eine Kritik an Reich ansetzen: daß er mit seinen Anleihen bei Freud und Marx und später mit Anlehnungen an der platonisch/christlichen Tradition diesen Gegensatz verwischt hat,¹¹⁵ so daß sich seine Todfeinde bei ihm ohne allzugroße Manipulationen bedienen und sogar einnisten können. Ich denke dabei z.B. an die Vermengung von Orgonomie und Anthroposophie. Die Liste wäre endlos.

Wie konnte es soweit kommen? Ich glaube, Reich war stets auf der Suche nach besseren, passenderen „Kategorien“ und öffnete sich schließlich sogar der theologischen Begrifflichkeit. Leider vergessen seine Schüler allzugern den rein „operationalistischen“ Charakter dieser Kategorien. Und das bringt mich zum Kern des Problems: als „Stirnerianer“ (siehe den folgenden Absatz) waren ihm diese Kategorien nicht „heilig“, sondern dienten ihm einfach nur als profane Werkzeuge zur Bewältigung der Welt. Seine Jünger (und in Ansätzen leider auch Reich selbst) haben jedoch alles „heilig“ gesprochen, z.B. seine Rede von „Gott“. Sie haben vom Theaterstück die Kulissen konserviert und sie weiter ausgebaut – aber der Geist des Stückes, die Intention des Autors, des Stückeschreibers ist verlorengegangen. Deshalb zielen auch alle Reich-Kritiker und Reich-Jünger, die sich an den funktionslos gewordenen Kulissen abarbeiten, mit ihren, je nachdem, Angriffen und Lobhudeleien vollkommen ins Leere.

Diedrich behauptet, Bernd A. Laskas Einordnung Reichs entbehre „oft einer Fundierung in Reichs Werk und wirkt oft spekulativ“ (Diedrich 2000, S. 19). Dabei wird Laska vollauf bestätigt etwa durch Reichs Autobiographie **Leidenschaft der Jugend** (Reich W 1994); dadurch, daß Reich in den 1920er Jahren Nietzsches Totenmaske in seiner Studierstube hängen hatte; Ibsen bzw. „Peer Gynt“ eine zentrale Rolle in Reichs Autobiographie einnimmt, etc.pp. Nichts könnte besser belegt sein!

In der Abbildung S. 27 des Buches ist der „Angstpfeil“ falsch plaziert. Das kommt, weil zwei Funktionsschemata Reichs vermischt wurden, siehe **Die Funktion des Orgasmus** (Reich W 1942a, S. 140 und 222). Man muß sich schon zwischen beiden entscheiden oder alles gerät durcheinander! Da es mehr dem ersten Funktionsschema in Abb. 25 ähnelt, folgendes: In der Neurose spaltet sich der einheitliche Triebimpuls in den eigentlichen Triebimpuls und seine Abwehr auf. Neurotisches Verhalten, wie etwa irrationale Angst, entspringt dabei nie dem eigentlichen Triebimpuls, sondern stets seiner (unvollständigen) Abwehr.

¹¹⁵ Beispielsweise als er allen ernstes das Machwerk **My Sister and I** „von Nietzsche“ zu seinen „10 Büchern“ zählte (Baker EF 2015); oder mit Hochachtung über „indische Weise“ sprach; Mahatma Gandhi oder alle möglichen Religionsgründer pries, etc. (Reich W 1953a).

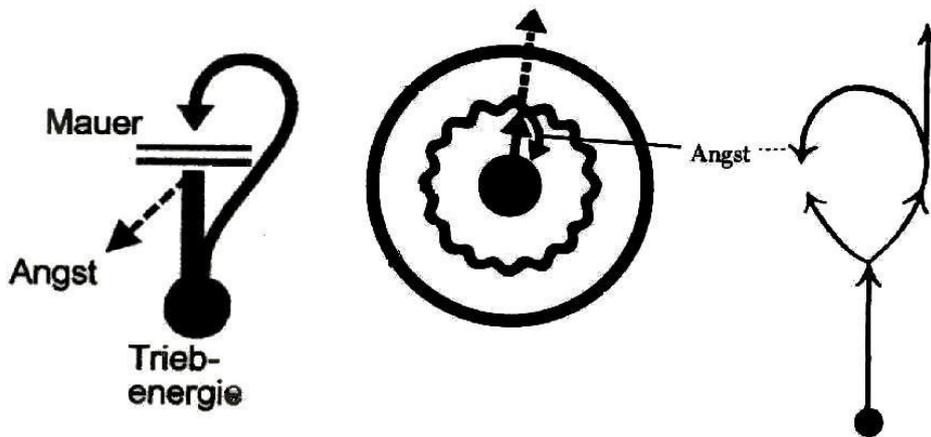


Abb. 25

So bringt man alles durcheinander, macht die Charakteranalyse und damit die Organomie unverständlich. Diedrichs Abbildung, die er wiederum einer Arbeit von Bernd Senf entnommen hat, ist Quatsch! (Diedrich 2000).

Das mit den „beiden Formen der Orgonenergie“ und den „organomischen Potentialen“ ist einfach irreführend:

Alles, was ist, ist (...) eine bestimmte Ausprägung der Orgonenergie. Auch das Leben ist eine bestimmte Form der Orgonenergie. Reich unterscheidet von der allgegenwärtigen kosmischen Orgonenergie die Bio-Orgonenergie, die als Ausprägung der kosmischen Orgonenergie nur in Verbindung mit lebenden Organismen auftaucht. Beide Formen der Orgonenergie liegen in unterschiedlichen Konzentrationen vor, den „organomischen Potentialen“. (Diedrich 2000, S. 36f)

Man kann sich kaum irreführender ausdrücken. Wie muß das beim unbedarften Leser ankommen. Und dazu wird das ganze noch so dargestellt, als habe Reich ein „Weltbild“ entworfen. Tatsächlich hat er nichts anderes getan als seine Forschungsergebnisse zu interpretieren, um mit der Forschung voranzukommen.

Der Begriff „Bio-Orgonenergie“ taucht bei Reich und seinen Schülern nirgendwo auf, gemeint ist wohl die *organismische Orgonenergie* (Diedrich 2000, S. 51 und passim).

DOR ist nicht nur einfach „erstarrte Orgonenergie“, sondern *giftige* Orgonenergie. Das von Diedrich angeführte Zitat, wo Reich sagt, es sei besser, sich „in diesem Augenblick nicht weiter in diese Probleme zu versenken“, bezieht sich nicht auf die DOR-Frage per se, sondern auf Sonderprobleme der ORANUR-Chemie. Auf der nächsten Seite von **Ausgewählte Schriften** findet sich denn ja auch eine organometrische Gleichung mit DOR, die weitere detaillierte Ausführungen über DOR einleitet (Diedrich 2004, S. 37).

Hier haben wir denn auch ein Gegensatzpaar, dessen eine Variation sich gegen die ihr zugrundeliegende Funktion richtet; etwas, dessen Existenz Diedrich bestreitet

(Diedrich 2004, S. 129). Ich verweise auch auf den Gegensatz von PA-Bionen und T-Bazillen, die beide aus dem bionösen Zerfall, dem CFP der beiden todfeindlichen Variationen, hervorgehen. – Das ist wieder so einer von Diedrichs Kritikpunkten an Reich, die ich einfach nicht nachvollziehen kann. Vom „antagonistischen Gegensatz“ der Variationen will ich gar nicht erst reden. Siehe auch meine Bemerkungen zu Seite 27: „In der Neurose spaltet sich der einheitliche Triebimpuls in den eigentlichen Triebimpuls und seine Abwehr auf“ (Diedrich 2000). Überall bei Reich richtet sich eine der Variationen gegen das CFP!

Aber zurück zu DOR: Das DOR in einer Arbeit über den organomischen Funktionalismus unter den Tisch fallen zu lassen, ist wirklich fatal, denn die Entdeckung des DOR beantwortete einige entscheidende offene Fragen, die die Organomie vorher nicht beantworten konnte, z.B. warum nur beim Menschen irrationale Destruktion in der Natur auftritt. Die Entdeckung des DOR zeigte, daß das „Reich des Teufels“ (Reich W 1949a) eben doch auch außerhalb der sekundären Charakterschicht des Menschen liegt, so daß Reich praktisch eine neue, eine „zweite“ Organomie begründen mußte. Angesichts dieses Neuanfangs Reichs werden dann aber alle Gegenargumente, Reich hätte die Natur „idealisiert“, hinfällig. – Diesen ganzen Komplex mit Hilfe eines aus dem Zusammenhang gerissenen Zitats wegzuwischen...

Zum Problem der „wahren, guten und schönen“ Natur des Menschen, das Diederich in seiner Arbeit ja durchgehend diskutiert, hätte nicht nur das DOR gehört, sondern auch die Quintessenz von Reichs Leben als Arzt und Sozialforscher: sein Projekt „Kinder der Zukunft“, das dazu diente, den Begriff „genitale Gesundheit“ konkreter zu machen, zu „ent-idealisieren“. Imgrunde hält Diederich in seiner Arbeit Reich einen Rousseauistischen naiven Idealismus vor, unterschlägt aber die zwei entscheidenden Ansätze: Reichs eigene Infragestellung dieses Konzepts („irgendwie hatte Freud doch recht mit seinem Todestrieb“ – im Zusammenhang mit der Entdeckung des DOR) und sein redliches Bemühen Gesundheit *empirisch* zu erforschen („wir haben immer noch keinen blassen Schimmer, was Gesundheit wirklich ist“) (Reich W 1956, Reich W 1983).

Reichs Entdeckung des DORs erlaubt auch eine Klärung der Diskussion, wie denn die Panzerung entstanden ist (Diedrich 2004, S. 66ff). Hätte Diederich das berücksichtigt, wären die drei kritischen Fragen S. 120 weggefallen: Wenn alles Natur ist, wie kann es dann Unnatur geben? (Wieder so, als hätte Reich ein geschlossenes Weltbild formulieren wollen!) Warum ist der Mensch als einziges Wesen gepanzert, d.h. „widernatürlich“? Und weshalb ist Panzerung überhaupt „widernatürlich“?

Überhaupt kann man generell sagen, daß Diederichs Arbeit grundsätzlich daran krankt, daß die letzte Ausprägung der Organomie nicht diskutiert wird. Zum Beispiel wäre es extrem wichtig gewesen, daß Reich am Ende den organomischen Funktionalismus selbst hintan gestellt und nur als eine primitive, „beschreibende“ Frühform der Organometrie betrachtet hat (Reich W 1950c).

Diedrichs Ausführungen zum Gesundheitsbegriff haben mich begeistert (Diedrich 2004, S. 57ff). Das einzige, was mich stört, ist die Konsequenz, die aus der richtigen Aussage gezogen wird, Gesundheit sei kein Ideal, das man sich erarbeiten kann,

indem man irgendwelchen Normen folgt. Ich finde jedoch, daß der Umkehrschluß, den ich bei Diedrich, vielleicht fälschlicherweise, hineingelesen habe, Wertvorstellungen und gesellschaftliche Normen seien per se nicht mit Gesundheit vereinbar – ich finde dieser Umkehrschluß ist nicht schlüssig. Das Problem ist, ob die soziale Fassade (die äußere Schicht des Dreischichten-Modells) reaktiv eine Abwehr sekundärer Triebe ist oder ob sie die primäre Schicht, den Kern, *ausdrückt* und das freie Funktionieren des Kerns unterstützt. In der Begrifflichkeit Stirners: die Freiheit kann und muß sogar eingeschränkt werden (z.B. durch die Straßenverkehrsordnung), während die *Eigenheit* unter allen Umständen sich frei entfalten muß (z.B. in der Summerhill-Erziehung, wo die Freiheit eingeschränkt wird, damit sich die Eigenheit uneingeschränkt entfalten kann). Es geht also nicht um die Abschaffung aller Moral, sondern um eine ganz neue Moral – die vom Normalbürger einfach als irrwitziger Unsinn, wenn nicht sogar als verbrecherisch (anarchistisch oder diktatorisch, je nachdem) erachtet würde (vgl. Reich W 1942a, S. 137).

Was Empfindungen und Emotionen betrifft, schreibt Diedrich:

Gerade bei der Beschreibung dieser Zusammenhänge wirkt Reich in seiner Begrifflichkeit unsicher: Mal ist die Emotion funktionell identisch mit der Plasmabewegung, mal ist sie die Plasmabewegung. Es ist mir nicht klargeworden, was das Empfinden von der Emotion genau unterscheidet. (Diedrich 2000, S. 77)

Eine Erklärung für das Verhältnis von Emotion und Empfindung findet sich bei Elsworth F. Baker: „Unsere Umwelt ist unserem Verständnis nur durch Sinneseindrücke zugänglich, d.h. durch Empfindungen [*sensations*] (Plasmabewegungen) – wie die Selbstwahrnehmung. Unsere Gefühle [*emotions*] sind die Antworten auf die Eindrücke [*impressions*] aus der Umwelt“ (Baker EF 1967a, S. 117). Wie die Worte schon sagen „Im-Pression“ und „E-Motion“.

Empfindungen und Emotionen kann man auch anhand zweier Modelle differenzieren: das Orgonom (die „sensori-motorischen“ Strömungen den Rücken hoch zum Kopf und dann hinab zum Genital [materieller Ausdruck: ZNS]) und das organotische System (die „emotiven“ Strömungen vom Kern zur Peripherie und zurück [materieller Ausdruck: ANS]). – Das ist alles vollkommen logisch und widerspruchsfrei.

Die Kritik an Reichs „kosmischer Sehnsucht“ kann ich nicht nachvollziehen: wie sich denn die Orgonenergie nach sich selbst sehnen könne und ob Reich hier nicht seine eigenen Empfindungen in sie hineinprojiziere (Diedrich 2004, S. 88). Dazu ist zu sagen, daß Sehnsucht zu den grundlegenden natürlichen Emotionen gehört.¹¹⁶ Und die Trennung zwischen kosmischer und organismischer Orgonenergie, der Drang des geschlossenen Orgonoms „sich nach außen zu öffnen“, wird von Reich doch detailliert beschrieben. Beim besten Willen kann ich da keine Widersprüche in Reichs Denken entdecken.

¹¹⁶ In einer Aufstellung in **Äther, Gott und Teufel** nennt Reich sie sogar an zweiter Stelle gleich nach der Lust (Reich W 1949a, S. 54).

Wie Reichs Forschung konkret aussah, dazu kann Diederich kaum etwas sagen (Diederich 2000, S. 99). Dabei hätte er das anhand des ORANUR-Experiments und dessen Folgen detailliert aufzeigen können, z.B. auch anhand von Reichs Mitarbeiter Robert A. McCulloughs Artikel über den organomischen Funktionalismus (McCullough 1955).

Die Abbildung auf S. 117 [hier Abb. 26] verwirrt – jedenfalls mich. „Neurotischer Charakter“ sei das gemeinsame Funktionsprinzip (CFP) von „Hysterie“ und „Masochismus“. Wieso sind ausgerechnet Hysterie und Masochismus aufeinander bezogen und nicht wirkliche Gegensätze wie Hysterie und Zwanghaftigkeit? Wieso ist „neurotischer Charakter“ das CFP? Ein *korrektes* CFP von Hysterie und Masochismus wäre z.B. „provokierendes Verhalten“. Neben die Funktion „neurotischer Charakter“ wird „starre Körperhaltung“ gesetzt, die doch ein und dasselbe sind. Ihr CFP ist bei Diederich „erstarrter Organismus“. Ein *korrektes* Gegensatzpaar wäre „neurotisches Verhalten“ und „muskuläre Panzerung“. Dessen CFP wäre dann „neurotischer Charakter“, was sich dann korrekt mit „Patriarchat“ paart. „Hemmung der Lebensfunktion“ wäre dann das korrekte CFP. Betrachtet man dann die rechte Seite der Abbildung und vergleicht sie mit der linken und versucht beide Seiten funktionell aufeinander zu beziehen erstickt man vollends im Chaos. Die Abbildung ist definitiv *kein* organomischer Funktionalismus, sondern eine rein mechanische Aufstellung (Diederich 2000):

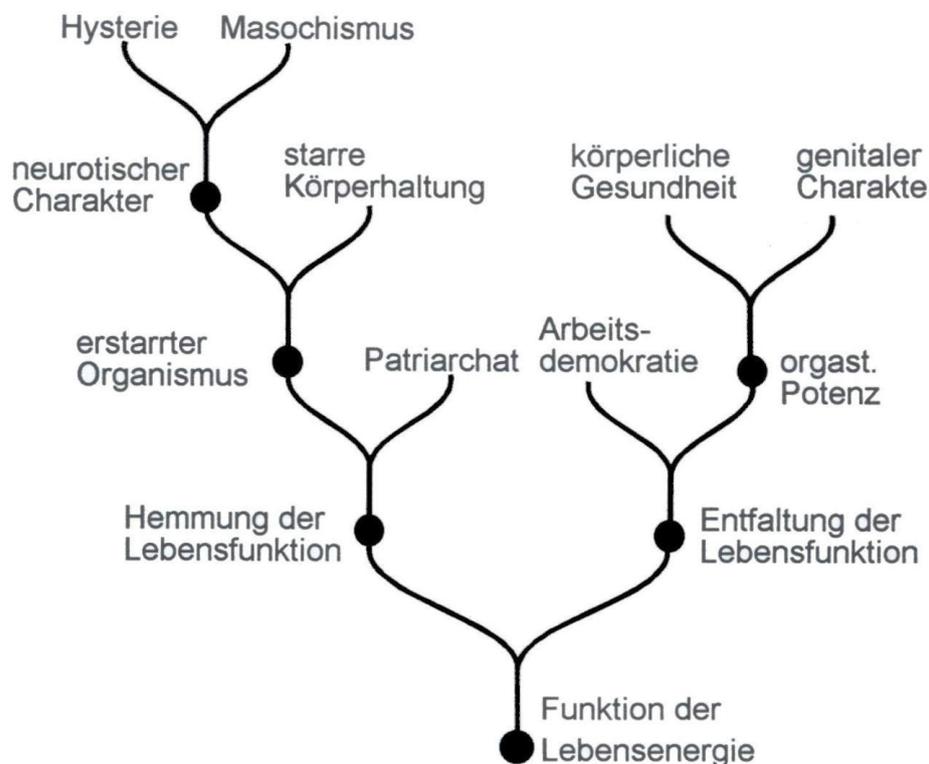


Abb. 26

Auch kann man unmöglich „Wolken“ und „Lebensfunktion“ paaren (Diedrich 2000, S. 118) und dann ein CFP suchen, denn beide gehören in jeder Hinsicht zu ganz verschiedenen Funktionsbereichen. Ein Versuch wäre einfach eine Übung in abstrakter Logik, ein mechanisches „Glasperlenspiel“, intellektuelle Onanie – aber definitiv *kein* orgonomischer Funktionalismus! Aber Leute wie Diedrich werfen Reich vor unscharfe, vage Formulierungen zu benutzen...

Was Diedrichs Kritik an Reichs Haltung zu Tieren betrifft (Diedrich 2000, S. 130), stimme ich voll zu. Ich selbst habe mich eingehend mit diesem Thema in

Biologische Entwicklung aus orgonomischer Sicht

www.orgonomie.net/hdogenetik.htm befaßt. Reich hat nirgends gezeigt, daß Tiere ungepanzert sind oder sich mit Verhaltensbiologie beschäftigt.

Das mit der von Reich beschriebenen „zusammengepreßten Blase“ (Diedrich 2000, S. 130f) hat Diedrich grundlegend mißverstanden – oder ich. Natürlich ist es rational, wenn man auf die reale Bedrohung dieser „Zusammenpressung“ mit Angst reagiert. Irrational wird die Blase dann, wenn sie diese Angst in eine permanente Panzerung umsetzt. Gepanzerte Organismen haben aber keine Angst, bzw. Angst bedeutet, daß die Panzerung versagt – entsprechend ist Orgontherapie praktisch eine Schule im Angstaushalten. Außerdem ist Angst eben nicht einfach identisch mit Kontraktion, sondern Angst ist „Kontraktion gegen eine Expansion“ (Stauungsangst). Entsprechend kontrahieren Krebskranke, haben aber keine Angst. Involution, Schrumpfung, Krebs, Tod ist aber der logische Endpunkt jeder Panzerung – und ich sehe nicht ein, warum man den Tod nicht in Gegensatz zur „Lebensfunktion“ stellen sollte. – Ehrlich gesagt, komme ich hier ins Stottern und verliere den Zusammenhang mit Diederichs Text, weil ich Diedrichs Problem mit Reich nicht nachvollziehen kann. – Na gut, natürlich kann nichts „der Natur“ fremd gegenüberstehen, aber hier verwendet Diedrich einen philosophischen, allumfassenden Naturbegriff, während Reich einen ganz pragmatischen Gebrauch hat, etwa in dem Sinne: „Daß sich ein Hund in eine Katz verliebt, ist wider die Natur!“ (oder so).

Diedrichs Position ist allein schon deshalb widersinnig, weil er sich selbst mit der Behauptung, daß grundsätzlich *alles* zur allumfassenden Natur gehört, außerhalb dieser allumfassenden Natur stellt, so als würde er selbst nicht dazugehören, außerhalb der Natur stehen und könnte es deshalb überblicken. Reich hatte von der „Lebensphilosophie“ (von Lange, Engels, Nietzsche und Bergson)¹¹⁷ von Anfang an gelernt, daß es sinnlos ist, derartig hochabstrakt und abgehoben zu philosophieren. Von Anfang an hat Reich Bemerkungen von der Art: „Das Unbewußte kann es nicht geben, weil dieser Begriff philosophisch gesehen ein Widerspruch in sich selbst ist!“, beiseite geschoben und als das abgetan, was sie sind: pathologische Zwangsgrübeleien. – Oder anders gesagt: Diedrichs Behauptung, daß *alles* Natur ist, selbst die mechanistische Wissenschaft, ist zutiefst – *widernatürlich*.

Reich habe, so Diedrich, die Natur „idealisiert“, das Altern und Sterben ausgeblendet (Diedrich 2000, S. 133). Daß Reich sich nicht mit Sterben, Tod, Vergänglichkeit auseinandergesetzt hat, stimmt einfach nicht. Zum Schluß hat er sich praktisch ausschließlich mit diesem Thema befaßt. Daß er, der von Beruf ja schließlich Arzt

¹¹⁷ Also „Lebensphilosophie“ im denkbar weitesten Sinne!

war, gegen Krankheit und Tod gekämpft hat... Ich kann Diedrichs Argumentationsweise einfach nicht nachvollziehen.

Die Frage, ob Reich ein genitaler Charakter war (Diedrich 2000, S. 136), ist ziemlich unfruchtbar. Elsworth F. Baker, der die Familienmitglieder und Geliebten von Reich in Orgontherapie hatte und deshalb diese Frage vielleicht als einziger hat beantworten können, meinte, daß er wohl nicht ganz ausschließen könne, daß Reich ein vollwertiger genitaler Charakter war, aber seine persönlichen Vorstellung von einem genitalen Charakter sähe doch etwas anders aus, da Reich für seinen Geschmack zu viele phallisch-narzißtische Züge zeigte (Baker EF 2015). Nach dieser Definition war Reich ein „funktioneller genitaler Charakter“, d.h. wenn es ihm gut ging, funktionierte er rational, sobald aber der Streß ein bestimmtes hohes Level überschritt, fiel er in ein neurotisches phallisch-narzißtisches Muster, das er wieder verließ, sobald sich die Situation besserte oder er mit der Lage umzugehen lernte. Somit reagierte Reich exakt wie jemand, der eine Orgontherapie in jeder Hinsicht erfolgreich abgeschlossen hat: betrachtet man ihn, wenn es ihm gut geht, hat er tatsächlich seinen Charakter verändert (aus einem neurotischen wurde ein genitaler Charakter), geht es ihm schlecht, besteht unauslöschbar die Tendenz, daß er genauso reagiert wie früher („einen krumm-gewachsenen Baum kann man nicht mehr grademachen“). Nun ist es so, daß dies, d.h. die Ausbildung eines „funktionellen genitalen Charakters“ nicht nur infolge einer Orgontherapie geschieht, sondern manchmal auch spontan bei Menschen, die eine Struktur haben, die nahe an der Genitalität ist (also Hysterikerinnen und Phallische Narzißten, deren Hysterie und phallischer Narzißmus nicht besonders stark ausgeprägt ist). Reich war so ein neurotischer Mensch, der aufgrund seines frühen Sexuallebens sich zu einem „funktionellen genitalen Charakter“ entwickelt hat. Das läßt sich alles widerspruchsfrei erklären. Ohnehin kann es einen „idealen“ genitalen Charakter in unserer Gesellschaft gar nicht geben. Er wäre nicht lebensfähig. Siehe das Schicksal der Naturvölker. Man betrachte auch Reichs eigenen hilflosen, „naiven“ und „blauäugigen“ Umgang mit der Emotionellen Pest.

Überhaupt finde ich es fruchtbarer, die Frage zu stellen, ob Reich „anders“ als „Homo normalis“ war. Typischerweise wird Reich – auf eine unglaublich spießige Weise – immer dann kritisiert, wenn er „nicht normal“ war. Ich find ihn eher kritikwürdig, wenn er sich genau wie Homo normalis verhalten hat. Reich war immer dann neurotisch, wenn er nicht er selbst war. Die verdammten Spießler sehen es genau umgekehrt.

Daß Reich seine eigene Person nicht problematisiert hat und daß Diedrich **Christusmord** und andere Bücher absichtlich nicht einbeziehen will, „da sie ursprünglich nicht für die Öffentlichkeit geschrieben wurden“ (Diedrich 2000, S. 137) – ich kann das einfach nicht nachvollziehen.

Diedrichs Ausführungen über das bewußte Denken (Diedrich 2000, S. 82) kann ich nur schwer nachvollziehen, einfach weil Reich sich sein ganzes Forscherleben mit dem Denken befaßt hat. Der Dialektische Materialismus besagt ja, daß die „Bewegung des Denkens“ und die „Dialektik der Natur“ letztendlich identisch sind. Reich vertrat später eine ähnliche Auffassung: siehe Orgonometrie (Reich W 1950c). Und in seiner therapeutischen Arbeit war er ständig damit konfrontiert, wie bestimmte

emotionale/körperliche Blockaden das Denken formen.¹¹⁸ Reichs Beschäftigung mit der Wirkung der charakterlichen Panzerung auf die Art des Denkens ist deshalb bemerkenswert, weil Reich einen genitalen Charakter definierte, der entsprechend unblockiert, also „kosmisch“ denken muß. Ich kann da nirgendswo einen Bruch oder dramatische neue Fragen sehen, vor denen Reich gestanden hätte.

Ich werde wohl nie verstehen können, wie man den Autor der **Charakteranalyse** vorwerfen kann, er habe rationales analytisches Denken (im Gegensatz zu emotionalen Wahrnehmungen) abgewertet (Diedrich 2000, S. 144).

In diesem Zusammenhang möchte ich abschließend folgendes zum Buch sagen: Diedrich hätte klarmachen sollen, daß funktionelles Denken imgrunde nichts anderes als einfach nur *klares* Denken ist, d.h. Denken ohne okulare und letztendlich ohne jede Panzerung. Diese Art von Denken führt mit unerbittlicher Konsequenz zu Schlußfolgerungen, vor denen der mystische und mechanistische Denker Angst hat. Diese Angst ist identisch mit Orgasmusangst. Auch hätte man hervorheben sollen, daß Mechanismus und Mystizismus nicht etwa schlechtweg „falsch“ sind, sondern jeweils nur Teilwahrheiten ausdrücken. Diese zerrissene Wahrnehmung ist Funktion der Panzerung. Der Funktionalist kann diese Teilwahrheiten aufnehmen und zur vollen Wahrheit zusammenfügen. Letztendlich gibt es wohlverstanden also überhaupt kein Denken, das nicht zum organomischen Funktionalismus gehört.

Gershon: Der kluge Bauch (2001)

In seinem Buch **Der kluge Bauch** führt Michael Gershon aus, daß der Mensch ein „zweites Gehirn“ im Bauch habe (Gershon 2001). Das hat damals für einige Furore gesorgt: „Warum wir bei wichtigen Entscheidungen stets auf unsere Körpermitte hören sollten!“ Oberflächlich wirkt das ganze wie eine perfekte Ergänzung, wenn nicht sogar Weiterentwicklung des Reichschen Ansatzes, doch bei näherer Betrachtung...

In seinem Buch **The Emotional Plague** benutzt Charles Konia Gershons Buch als Beispiel für das mechano-mystische Denken (Konia 2007). Die Gedärme müssen reguliert werden, was über Sensoren erfolgt, fortlaufend, d.h. von Sekunde auf Sekunde, muß alles haargenau aufeinander abgestimmt sein und zwar durch Koordination der Informationen, die von den zahllosen Darm-Sensoren eingehen. Dazu gehört nicht nur die Verdauung selbst, sondern auch die Abwehr von Keimen. „Nur mit der geradezu militärischen Kontrolle, die ein Gehirn über ein Organsystem ausübt, erfüllt jedes Element im Verdauungs-, Resorptions- und Abwehrapparat zuverlässig seine Aufgabe und ist verfügbar, wenn es gebraucht wird“ (Gershon 2001, S. 139). Es sei dermaßen viel zu leisten, daß die Evolution es so eingerichtet habe, daß ein ganzes zweites Gehirn in den Bauch verlegt werden mußte. Sollte das alles nämlich vom Kopf aus gesteuert werden, wären die entsprechenden Nervenstränge viel zu dick und könnten zu einfach gekappt werden. Außerdem

¹¹⁸ Weshalb es widersinnig ist, von einem zusätzlichen „Denkpanzer“ (Diedrich 2000, S. 86) zu sprechen.

werde das Gehirn im Kopf durch das „zweite Gehirn“ im Bauch von der profanen Aufgabe der Koordination der Verdauung entlastet.

Robert A. Harman führt diese harsche Kritik der Organomen an Gershons Machwerk weiter aus. Die große Zahl der Neuronen in den Darmwänden funktionieren weitgehend autonom, sie aber als „zweites Gehirn“ zu betrachten beruhe auf einer bizarren Volte des mechanistischen Denkens. In den 1940er Jahren wurde die Kybernetik entwickelt, derzufolge automatische Kontrollsysteme, die technische Anlagen steuern, menschengemachte „Gehirne“ seien. Diese kybernetische Vorstellung sei dann in den letzten Jahren so umgekehrt worden, daß das menschliche Gehirn als automatisches Kontrollsystem betrachtet wird. Harman: „Hier ist die ‚Logik‘ (von der man fast sagen könnte, daß sie die traditionellen psychiatrischen Kriterien einer psychotischen Denkstörung erfüllt) wie folgt: Der Computer wurde als elektronisches Gehirn bezeichnet, damit ist das Gehirn ein neurologischer Computer.“ Entsprechend werden in diesem Sinne die Ganglien im Bauch als „zweites Gehirn“ betrachtet, das wie oben beschrieben, den Darm wie ein Computer militärisch perfekt steuert. Harman weiter:

Die Vorstellung eines „zweiten Gehirns“ verschleiert die Tatsache, daß gängige Zustände wie Verstopfung und Reizdarmsyndrom, als auch andere Biopathien, das Ergebnis von Sympathikotonie sind, die die biophysische (parasympathische) Expansion hemmt oder stört. Der Theorie vom „zweiten Gehirn“ zufolge sind diese Zustände nicht Störungen des Funktionierens des Gesamtkörpers, sondern sie sind das Ergebnis dessen, daß der Darm des Patienten „seinen eigenen Kopf hat“. Da der gepanzerte Mensch sich im Krieg mit der Natur in sich selbst befindet, besitzt diese Vorstellung eine große Anziehungskraft. (Harman 2007, S. 46f)

Die Lektüre von Gershons Buch zeigt, daß er alles tut, um die Bedeutung des parasympathischen und sympathischen Nervensystems gegenüber dem enterischen Nervensystem bis zur Bedeutungslosigkeit verblassen zu lassen und die Autonomie des Organismus durch die Autonomie des „zweiten Gehirns“ zu ersetzen.

Der Ansatz Gershons erinnert etwas an die „egoistischen Gene“ und läßt sich sogar auf die Gesellschaft übertragen. Es geht jeweils darum die „plasmatische Autonomie“, die durch folgende Gleichung beschrieben wird (Harman 2007, S. 44):

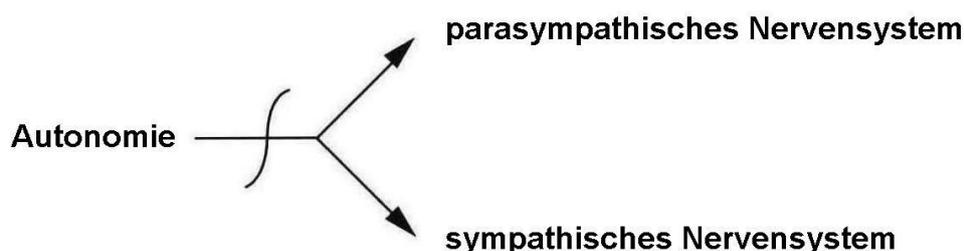


Abb. 27

– durch eine Scheinautonomie zu ersetzen, die einfach darin besteht, daß die „Befehlszentrale“ näher ans Geschehen gerückt wird. Bei Gershon ist es, wie beschrieben, das autonome „zweite Gehirn“ (!), bei Richard Dawkins ist es die Reduktion des lebendigen Plasmas auf einen bloßen Sklaven eines rein mechanischen und gleichzeitig mystischen Kontrollsystems, das im Kern jeder Zelle des Körpers verankert ist und dort vollkommen autonom schaltet und waltet.

Mit dem gesellschaftlichen Korrelat dieser mechano-mystischen Anschauung von „Autonomie“ hat sich Reich bereits Anfang der 1930er Jahre in seiner Auseinandersetzung mit der KPD und etwa der SAP beschäftigt. Es geht um seine Theorie von „zweierlei Klassenbewußtsein“, mit der er sich in seiner 1934 erschienenen Schrift **Was ist Klassenbewußtsein?** auseinandersetzt.

Der Inhalt des Klassenbewußtseins des revolutionären Führers ist nicht persönlicher Art: sofern persönliche Interessen (persönlicher Ehrgeiz, u.ä.) mit vorhanden sind, wirken sie hemmend auf seine Tätigkeit. Dagegen ist das Klassenbewußtsein in den breiten Massen (wir sprechen nicht von der verschwindenden Minderheit der bewußt eindeutig revolutionären Arbeiter) durchaus und durchwegs persönlicher Art. Jenes ist erfüllt vom Wissen um die Widersprüche des kapitalistischen Wirtschaftssystems, um die ungeheuren Möglichkeiten der sozialistischen Planwirtschaft, um die Notwendigkeit der sozialen Revolution als der Angleichung der Aneignungsform an die Produktionsform, um die vorwärts- und rückwärtstreibenden Kräfte der Geschichte. Das *zweite* ist von solchem Wissen weit entfernt, ebenso von großen Perspektiven, da geht es um kleines und kleinstes, alltägliches, banales. Das *erste* erfaßt den objektiven, historischen, sozialökonomischen Prozeß, die äußeren Bedingungen, wirtschaftlicher sowohl wie gesellschaftlicher Art, denen die die Gesellschaft bildenden Menschen unterworfen sind; dieser Prozeß muß begriffen werden, ihn muß man in die Hand bekommen und meistern, wenn man aus seinem Sklaven zu seinem Herrn werden will. Man muß also etwa Planwirtschaft einrichten, um die tödlichen Krisen auszurotten und erst die Grundlage des Lebens aller Arbeitenden zu schaffen. Dazu ist unter anderem eine gründliche Kenntnis etwa der japanisch-amerikanischen Gegensätze unbedingt notwendig. Das *zweite* jedoch ist an den russisch-japanischen oder englisch-amerikanischen Gegensätzen *gänzlich* uninteressiert, ebenso am Fortschritt der Produktivkräfte; es orientiert sich einzig und allein an den subjektiven Spiegelungen, Verankerungen, Auswirkungen dieses objektiven Geschehens in millionenfach verschiedenen kleinsten Alltagsfragen; sein Inhalt also ist das Interesse an Nahrung, Kleidung, Mode, familiären Beziehungen, den Möglichkeiten der sexuellen Befriedigung im engsten Sinne, an den sexuellen Spielen und Vergnügungen im weiteren Sinne, wie Kino, Theater, Schaubuden, Rummelparks und Tanz, ferner an den Schwierigkeiten der Kindererziehung,

an Hausschmuck, an Länge und Gestaltung der Freizeit etc.
etc. (Reich W 1934)

Alle, ausnahmslos alle Sozialisten und Kommunisten, wollten das „Gehirn“ (die Führung der Revolution) in den Massen verankern, d.h. die Menschen zu Papageien der sozialistischen Ideologie und Agenten der sozialistischen Staatssicherheit machen, sozusagen ein „zweites Gehirn“ einrichten. Bei Reich scheint bereits sein späteres Konzept der Arbeitsdemokratie durch, d.h. die Durchsetzung der gesellschaftlichen Autonomie, *wirklicher* Demokratie, die das Funktionieren des individuellen Organismus widerspiegelt.

Nichts könnte weiter von der Orgonomie entfernt sein als die Theorie vom „zweiten Gehirn“!

Literatur

- Ackerknecht EH 1981: Wilhelm Reich (1897-1957). In: Ganziger K et al. (Hrsg.): Festschrift für Erna Lesky zum 70. Geburtstag, Wien: Brüder Hollinek, S. 4-12
- Albrecht H 2003: Leiden und Tragik eines Meisters. Die Großgruppentherapie in Berlin: Illusion und Wirklichkeit, Manuskript
- Allen R et al. 2015: An increase in aerosol burden and radiative effects in a warmer world. Berichtet in: http://www.wissenschaft.de/erde-weltall/klima-wetter/-/journal_content/56/12054/8706048/Die-Welt-wird-dunstiger/
- Andics H 1965: Der ewige Jude, Wien: Verlag Fritz Molden
- Andro 1996: Fragen und Antworten. Tantra 5:53
- Autoren-Kollektiv: Der Ödipuskomplex und seine politischen Folgen, Freiburg: Verlag für Psychoanalyse und Marxismus, e.V., 1980
- Bach AM 1997: Im Zentrum das Rätsel des Liebens. Tantra 7:20-23
- Baker CF 1984: Introducing the IOS. Annals of the Institute for Orgonomic Science 1:60f
- Baker EF 1967a: Der Mensch in der Falle, München: Kösel, 1980
- Baker EF 1967b: Wilhelm Reich. The Journal of Orgonomy 1(1&2):23-55
- Baker EF 1972: Fourth Annual President's Address, July 6, 1972. The Journal of Orgonomy, Elsworth F. Baker Commemorative Issue, 1986
- Baker EF 1977: Editor's Page: President's Address, July 3, 1977. The Journal of Orgonomy 11(2)
- Baker EF 2015: My Eleven Years with Wilhelm Reich, Princeton, N.J.: ACO Press
- Barrett L 1987: A.C.O. Building Program Campaign News Bulletin. American College of Orgonomy Campaign Office, Summer 1987
- Bechmann A 1995: Über Wilhelm Reichs „OROP Wüste“. Eine Lesebegleitung, Frankfurt: Zweitausendeins
- Behrens U o.J.: Mephisto. Ein Egomane und die Macht. <http://www.filmzentrale.com/rezis/mephistoub.htm>
- Benz W, Pehle WH 1994: Lexikon des deutschen Widerstandes, Frankfurt: S. Fischer Verlag
- Berg H von 1988: Vorbeugende Unterwerfung. Politik im realen Sozialismus, München: Universitas Verlag
- Bischof M 1995: Biophotonen, Frankfurt: Zweitausendundeins
- Blasband RA 1967: Besprechung von Higgins/Raphael: Reich Speaks of Freud. The Journal of Orgonomy 1(1&2):190-197
- Blasband RA 1975: Besprechung von Lowen: Physical Dynamics of Character Structure/The Language of the Body/Bioenergetics. The Journal of Orgonomy 9(2):252-263
- Blasband RA 1985: Besprechung von Annals of the Institute for Orgonomic Science. The Journal of Orgonomy 19:140-143
- Boadella D 1987a: Lifestreams. An Introduction to Biosynthesis, London: Routledge & Kegan Paul
- Boadella D 1987b: Gewalt in der Therapie. Ströme 1:10-32
- Borg C 2012: Berichtet in: Weg mit dem Igitt-Faktor! http://www.wissenschaft.de/home/-/journal_content/56/12054/926647/
- Bornemann E 1981: Aufstieg und Fall des Wilhelm Reich. Warum, Heft 8, S. 26-30
- Boysen E 1996: Heilung durch Ekstase. Tantra 6:22-27

- Braid B, Dew RA 1988: Reich's Bioelectric Experiments: A Review with Recent Data. *Annals of the Institute for Orgonomic Science* 5:1-18
- Breger L 2000: *Freud. Darkness in the Midst of Vision*, New York: John Wiley & Sons, 2000
- Brody S, Costa RM 2009: Satisfaction (sexual, life, relationship, and mental health) is associated directly with penile-vaginal intercourse, but inversely with other sexual behavior frequencies. <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/19453891>
- Buhl H 2002: Spirituelle Dimensionen der Orgontherapie. *emotion* 15:133-137
- Buhl H 2007: DGEIM 2007, NetzwerkForum, Dr. med. Heike Buhl. Video: <https://youtu.be/wl1uXGcmQj4>
- Bywater M 2011: *Adventures in the Orgasmatron: Wilhelm Reich and the Invention of Sex*, By Christopher Turner. <http://www.independent.co.uk/arts-entertainment/books/reviews/adventures-in-the-orgasmatron-wilhelm-reich-and-the-invention-of-sex-by-christopher-turner-2343723.html>
- Cammarella G 1981: L'Anonima Reichiana non gradisce *Scienza Orgonomica*. *Scienza Orgonomica* 3(1&2):238-242
- Caruthers RH 1975: Enough of Her. Review of „Psychoanalysis and Feminism“. *EDEN Bulletin* 2(3):15
- Carey K, Dunlap S 1988: Culturing SAPA Bions. *The Journal of Orgonomy* 22(1):68-75
- Ceram CW 1972: *Der erste Amerikaner*, Rowohlt: Reinbek
- Clark SA, Frauchiger RA 1986: Paradigm-Maker or Paradigm-Breaker: A Comparison between the Paradigm and Orgonomic Functionalism as Scientific Tools. *The Journal of Orgonomy* 20(1):93-105, 20(2):262-274
- Corrington RS 2003: *Wilhelm Reich. Psychoanalyst and Radical Naturalist*, New York: Farrar, Straus & Giroux
- Dabelstein N 2000: *Zum Verhältnis von Publizistik und Theater: Studie über publizistische Produktions- und Rezeptionsprozesse im Theatersystem, analysiert und dargestellt an der Inszenierung des Theaterstückes „Wiener Blut“ von Johann Kresnik am Wiener Burgtheater*. Diplom/Doktorarbeit Universität Wien
- Dadoun R 1981: Homosexualität. Auszug aus seinem Buch „Cent fleurs pour Wilhelm Reich“. *emotion* 3:144-148
- Dashu M 2003: Controversy Over DeMeo's Saharasia hypothesis. <http://www.suppressedhistories.net/saharasia.html>
- DeMarchi L 1969: *Sexualität und Politik bei Reich und Marcuse*, Wien 1977 (Manuskript)
- DeMeo J 1989: So, du willst also einen Cloudbuster bauen?. *emotion* 9:14-45
- DeMeo J, Senf B (Hrsg.) 1997: *Nach Reich. Neue Forschungen zur Orgonomie*, Frankfurt: Zweitausendeins
- Dew RA 1980: The Appropriation and Distortion of Orgonomy (Part II). *The Journal of Orgonomy* 14(2):192-209
- Diamond MR, Reidpath DD 1989: SAPA Bions: Objectification of Subjective Experience. *The Journal of Orgonomy* 23(2):219-223
- Diedrich I 2000: *Naturnah forschen. Wilhelm Reichs Methode des lebendigen Erkennens*, Berlin: Ulrich Leutner Verlag
- Diether J 1974: Gustav Mahler and Orgonomy. *The Journal of Orgonomy* 8(2):216-224
- Dillmann E 1981: *Der Versuch zu leben. Die Erfahrungen in Vegetotherapie*. *emotion* 2:151-157

- Dvorak J 1989: Satanismus. Schwarze Rituale, Teufelswahn und Exorzismus, Geschichte und Gegenwart, München: Heyne
- Dvorak J 1996: Kunst aus Blut und Scheiße. 35 Jahre Wiener Aktionismus. Tantra 5:20-27
- Dvorak J 1997: Tantrisches bei Wilhelm Reich. Tantra 7:24f
- East J 1999: It Can Be Done, Kurzfilm
- Eden J 1980: Book Review: Man in the Trap, EDEN Bulletin 7(3):19
- Eden J 1986: CORE Manual – Cosmic Orgone Engineering (limited edition), Careywood, Idaho: Jerome Eden
- Eden J 1988: Conversations with Elworth F. Baker. The Correspondence of Elsworth F. Baker and Jerome Eden, Careywood, Idaho: Jerome Eden Co.
- Eden J 2004: Die kosmische Revolution. <http://www.orgonomie.net/hdobuch.htm>
- Edwards A, Masters REL 1967: Quelle der Erotik, Flensburg: C. Stephenson Verlag
- Edwards F 1967: Fliegende Untertassen – eine Realität, Wiesbaden: Ventla Verlag
- Engels F 1880: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft
- Fallend K, Nitzschke B (Hrsg.) 1997: Der „Fall“ Wilhelm Reich. Beiträge zum Verhältnis von Psychoanalyse und Politik, Frankfurt: Suhrkamp
- Falzeder E, Brabant E, Giampieri-Deutsch P (Hrsg.) 1993: Sigmund Freud. Sandor Ferenczi. Briefwechsel, Bd, I/1, 1908-1911, Wien: Böhlau
- Falzeder E, Brabant E (Hrsg.) 2005: Sigmund Freud. Sandor Ferenczi. Briefwechsel, Bd, III/2, 1925-1933, Wien: Böhlau
- Fischer J 1993: Lebensenergie aus der Atmosphäre (Werbebroschüre), Worpsswede: Orgon-Technik
- Fischer J 1997: Der Engel-Energie-Akkumulator nach Wilhelm Reich, Düsseldorf: Omega-Verlag
- Fischer M 1999: Kresniks böses Wiener Blut. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/oesterreich-kresniks-boeses-wiener-blut-a-15636.html>
- Fox HD 1984: Perspectives in Orgonomy – Volume 1. A Taped Interview with Charles Konia, M.D., New York: Harry Dietz Fox & Orgonomic Publications, Inc.
- Fredlock M 1987: The Culture of PA Bions. The Journal of Orgonomy 21(1):Special Photographic Section
- Freud S 1895a: Die Abwehr-Neuropsychoosen: Versuch einer psychologischen Theorie der akquirierten Hysterie, vieler Phobien und Zwangsvorstellungen und gewisser halluzinatorischer Psychoosen. In: GESAMMELTE WERKE, Bd. 1, Frankfurt: S. Fischer Verlag, 1964
- Freud S 1895b: Studien über Hysterie. In: GESAMMELTE WERKE, Bd. 1, Frankfurt: S. Fischer Verlag, 1964
- Freud S 1900: Die Traumdeutung, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1961
- Freud S 1921: Massenpsychologie und Ich-Analyse. In: STUDIENAUSGABE, Bd. IX, Hrsg. A. Mitscherlich, A. Richards, J. Strachey, München: S. Fischer Verlag, 1980
- Freud S 1930: Das Unbehagen in der Kultur. In: STUDIENAUSGABE, Bd. IX, Hrsg. A. Mitscherlich, A. Richards, J. Strachey, München: S. Fischer Verlag, 1980
- Freud S 1937: Die endliche und die unendliche Analyse. In: STUDIENAUSGABE, Ergänzungsband, Hrsg. I. Grubdrich-Simitis, München: S. Fischer Verlag, 1975
- Freud Sophie 1988: „Wahre Leidenschaft kann sich nicht an Normen halten“: ein Gespräch mit der Sigmund Freud-Enkelin Sophie Freud über ihre

- Untersuchung menschlicher Leidenschaften, die Familie Freud und die Psychoanalyse. *Psychologie heute* 15(10):34-39
- Fromm E 1956: *Die Kunst des Liebens*, Frankfurt: Ullstein, 1973
- Fuckert M 2011: *Lebenskraft und Krankheitsdynamik*, Basinghausen: Edition Zukunft
- Gäng P, Hausmann U 1997: *Über Wilhelm Reichs „Christusmord“*. Eine Lesebegleitung, Frankfurt: Zweitausendeins
- Ganz M 1971: *In the Name of Reich – A Chronicle of Distortions*. *The Journal of Orgonomy* 5(2):205-214
- Gay P 1989: *Freud*, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 2006
- Gebauer R, Müschenich S 1987: *Der Reichsche Orgonakkumulator*. Naturwissenschaftliche Diskussion, Praktische Anwendung, Experimentelle Untersuchung, Frankfurt a.M.: Nexus-Verlag
- Geister H 1987: *Aspekte des Realitätskontakts*. *Ströme* 1:33-36
- Geppert ACT, Kössler T 2011: *Wunder*. Poetik und Politik des Staunens im 20 Jahrhundert, Berlin: suhrkamp taschenbuch wissenschaft
- Gershon M 2001: *Der kluge Bauch: die Entdeckung des zweiten Gehirns*, München: Goldmann
- Glass M 1981: *Parental Nudity and Castration Anxiety*. *The Journal of Orgonomy* 15:79-82
- Greenfield J 1981: *Pilgrimage to Orgonon*. *International Journal of Life Energy* 3(1-2):42-68
- Greenfield J 1974: *USA gegen Wilhelm Reich*, Frankfurt: Zweitausendeins, 1995
- Greenspan N 1985: *The Political and Social Thought of Wilhelm Reich: 10. Reich's Influence on Recent Political Thought*, *Offshoots of Orgonomy No. 10*:9-11
- Grinten J van der 2016: *Interview*. <http://projects.iq.harvard.edu/srcp/interview-jennifer-van-der-grinten>
- Grønseth E 1982: *Sexualökonomie – Fundament einer neuen Sozialwissenschaft? Ein Gespräch zwischen Erik Grønseth and Bernd Senf*. *emotion* 5:93-109
- Guggenberger B 1974: *Weltflucht und Geschichtsgläubigkeit*. Strukturelemente des Linksradikalismus, Mainz: v. Hase & Koehler
- Haldane S 1981: *The Planetary Professional Citizens Committee*. *PPCC Bulletin* 8(1):2-4
- Haldane S 2014: *Pulsation*. From Wilhelm Reich to Neurodynamic Psychotherapy, London: Parmenides Press
- Harman RA 1987: *Current Research with SAPA Bions*. *The Journal of Orgonomy* 21(1):42-52
- Harman RA 2006: *Functional Cosmology, Part VI: Misconceptions about the Relationship between Orgone Energy and Space*. *The Journal of Orgonomy* 40(2):119-154
- Harman RA 2007: *The Autonomic Nervous System and the Biology of Sleep (Part 1)*. *The Journal of Orgonomy* 41(1):7-49
- Harnisch G 1993: *Orgonenergie: Geballte Lebensenergie*. Die heilende Wirkung des Orgonstrahlers, Bietigheim: TurmVerlag
- Harrer B, Rudolph C 1997: *Über Wilhelm Reichs „Das ORANUR-Experiment (I)“*. Eine Lesebegleitung, Frankfurt: Zweitausendeins
- Hauer N, Ratz W 1989: *Wilhelm Reich in Österreich*. *emotion* 9:54-59
- Hebenstreit G 2010: *Die Elektrophysiologie erogener und nicht-erogener Hautzonen in Verbindung mit der Spannungs-Ladungs-Formel Wilhelm Reichs*. Eine experimentelle Untersuchung, Dissertation, Universität Wien

- Hellmann A 2004: Perspektiven der Lebensenergieforschungen im 20. Jahrhundert. Die Rekonstruktion der Orgonophysik Wilhelm Reichs im Hinblick auf einen lebensenergetisch fundierten Begriff des Lebens. Marburg: Tectum Verlag
- Herskowitz M 1972: Besprechung von Janov: The Primal Scream/The Anatomy of Mental Illness. The Journal of Orgonomy 6(2):244-253
- Herskowitz M 1979: The Body Therapies. The Journal of Orgonomy 13(1):98-110
- Herskowitz M 1984: Besprechung von Gould: The Mismeasure of Man. Annals of the Institute for Orgonomic Science 1:62-68
- Hilding T 2015: Researchers develop antibiotic alternative to treat infections. <https://news.wsu.edu/2015/11/10/researchers-develop-antibiotic-alternative-to-treat-infections/#.VkJyENIvet8>
- Higgins MB, Raphael CM (Hrsg.) 1967: Reich Speaks of Freud, London: Penguin, 1975
- Higgins MB 1988: The Significance of Reich's „Reponse“. Newsletter for the Friends of The Wilhelm Reich Museum, No. 24
- Hodel S 2003: The Black Dahlia Avenger: The True Story, New York: Arcade Publishing
- Hoevens FE 1983: Marxismus, Psychoanalyse, Politik, Freiburg: Ahriman-Verlag
- Hoevens FE 2001: Wilhelm Reichs Beitrag zur Psychoanalyse, Freiburg: Ahriman-Verlag
- Hoppe W 1984: Wilhelm Reich und andere große Männer der Wissenschaft im Kampf gegen den Irrationalismus, München: Kurt Nane Jürgensen
- Humphrey (Greene) PG 1974: The Fifteenth Street School. The Journal of Orgonomy 8:181-203
- Jacoby R 1985: Die Verdrängung der Psychoanalyse, Frankfurt: S. Fischer Verlag
- Jones P 1981: An Introduction to Orgonomy. Orgonomy 1:6-15
- Jones P 2013: Artificers of Fraud, Preston, UK: Orgonomy UK
- Jürgensen KN 1981: War Wilhelm Reich verrückt? Die Wolken sterben, Nr. 2
- Kelley CR 1965: Orgonomy since the Death of Reich. The Creative Process 5:1-81
- Kheffe AR (M. Glass): The Esalen Tapes: A Review. The Journal of Orgonomy 9(2):230-237
- Kiss K 2003: Kundenrezension zu Stephen Jay Gould; Der falsch vermessene Mensch. <https://www.amazon.de/falsch-vermessenene-Mensch-Stephen-Gould/dp/3764315156>
- Knapp V 1987: Die Geschichte vom neuen Kontinent. Ströme 1:7-9
- Knapp-Diederichs V 1989: Orgonomischen Aspekte des Stillens. emotion 9:60-95
- Knapp-Diederichs V 2002: Wilhelm Reichs großes Geheimnis. emotion 15:14-31
- Kneerich M 1997: Wilhelm Reich – Entdecker und Opfer im Reich der Sexualität. Rundfunksendung: Radio Bremen 2 (27.3.1997)
- Köhler T 2000: Das Werk von Sigmund Freud, Lengerich: Pabst
- Kolbenhoff W 1933: Untermenschen, Berlin: Verlag europäische ideen & Verlag Klaus Guhl, 1979
- Kolbenhoff W 1984: Schellingstraße 48, Frankfurt: Fischer TB
- Konia C 1988: Orgone Therapy, Part 6. The Journal of Orgonomy, 22(1):76-88
- Konia C 1998: Orgonotic Contact. The Journal of Orgonomy 32(1):61-81
- Konia C 2007: The Emotional Plague. Princeton, NJ: ACO Press
- Konia C 2012: Neither Left Nor Right. Denver, Co.: Outskirtspress
- Koopman BG 1973: The Rise of the Psychopath. The Journal of Orgonomy 7:40-58
- Koopman BG 1990: Editor's Page. The Journal of Orgonomy 24(2):143f

- Kornbichler T 1989: Wilhelm Reich – Enfant terrible der Psychoanalyse, Berlin: Verlag Klaus Guhl
- Kowszun G 1981: Gender and Bodily Armoring. *Orgonomy* 1:21-23
- Laska BA 1979: Über Ernst Borneman. *Wilhelm Reich Blätter*, 3,4/79:74-86
- Laska BA 1981a: Wilhelm Reich in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek: Rowohlt
- Laska BA 1981b: Zur aktuellen Reich-Rezeption: Erwin H. Ackerknecht. *Wilhelm Reich Blätter* 2/81:98-100
- Laska BA 2003: Otto Gross zwischen Max Stirner und Wilhelm Reich: Sándor Ferenczi. <http://www.lsr-projekt.de/gross.html#k4.1.2>
- Lassek H 1989: Zur Bionforschung Wilhelm Reichs. *emotion* 9:128-153
- Lassek H 1991: Medizinische Erfahrung mit der Therapie nach Wilhelm Reich (Vegeto-/Orgontherapie). *Krebsforum* Nr. 19:27-35
- Lassek H 1995: Über Wilhelm Reichs „Die Bionexperimente“. Eine Lesebegleitung, Frankfurt: Zweitausendeins
- Lowen A 1975: Bio-Energetik, Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1979
- Lowen A 1977: Bioenergetik für Jeden, Gauting: Peter Kirchheim Verlag, 1979
- Maglione R 2012: *Methods and Procedures in Biophysical Orgonometry*, o.O.
- Malinowski B 1944: Eine wissenschaftliche Theorie der Kultur, Frankfurt: suhrkamp taschenbuch, 1988
- Martin J 1995: In Conversation with Eva Reich, MD. *Wilhelm Reich & the UFO Phenomena: Arizona Desert 1954-55 (Video)*, Flatland Books: Fort Bragg, California
- Mathews P 1971: Besprechung von Reich: *The Mass Psychology of Fascism*. *The Journal of Orgonomy* 5:107-112
- Mathews P 1977: *The Genital Character and the Genital World*. *The Journal of Orgonomy* 11(2):216-225
- McCullough RA 1955: Rocky Road toward Functionalism, *CORE* 7(3,4):144-154
- Méritt L 1997: Vibrationen im Reich der Träume. *Tantra* 7:28f
- Meyerowitz J 1994: *Before the Beginning of Time*, Easton, PA.: rRp publishers
- Mitchell J 1974: *Psychoanalyse und Feminismus. Freud, Reich, Laing und die Frauenbewegung*, Frankfurt: suhrkamp taschenbuch, 1985
- Möller H (Hrsg.) 1999: *Der rote Holocaust und die Deutschen: Die Debatte um das „Schwarzbuch des Kommunismus“*, München: Piper
- Mühlleitner E, Reichmayr J 1998: *Otto Fenichel. 119 Rundbriefe, Bd. II, Amerika*, Frankfurt: Stroemfeld
- Müller-Schwefe R 1984: Das „Radix-Konzept“ von Charles Kelley. *emotion* 6:79-87
- Navarro F 1986: *Die sieben Stufen der Gesundheit, Bd. 1*, Frankfurt: Nexus
- Neidhöfer L 1991: Vegetative Identifikation. *Ströme* 4:60-75
- Neidhöfer L 1996: Wilhelm Reich, der Mann des Jahrhunderts. *Kritische Laudatio zum 100. Geburtstag*. *Skan Reader* 5:7-28
- NN 1953: *Die elektrogalvanische Heilkunde*, Herausgegeben von der Wohlmuth-Zentrale, Schlachters bei Lindau im Bodensee
- NN 1975: Furcht vor Modju. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41496477.html>
- NN 1979: Dr. Eva Reich Interviewed by Claudia Wright in November 1976 over Radio in Melbourne, Australia. *International Journal of Life Energy* 1(4):221-251
- NN 1981a: Wilhelm Reich und die Emanzipationsbewegung in Frankreich. Interview in Roger Dadoun and Gérard Ponthieu. *Emotion* 3:49-57
- NN 1981b: Briefwechsel „Wheeler/Boadella“, 2. Teil. *Wilhelm Reich Blätter* 2/81:71-91

- NN 1987: Der Stand der Dinge. emotion 8:4-7
- NN 1990: A.C.O. Newsletter, April 1990
- NN 2006: Hippie oder Killeraffe? <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-48495971.html>
- NN 2010: Hat Wulffs Amt Sarrazin-Deal eingefädelt? http://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/id_42817020/rueckzug-aus-bundesbank-hat-wulffs-amt-sarrazin-deal-eingefaedelt.html
- NN 2016a: Cabinet 01: Invented Languages. <http://www.artbook.com/1932698000.html>
- NN 2016b: Wikipedia: Ernst Bloch. https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Bloch
- Ogtrop V von 1989: Erfahrungen mit Orgon-Energie in Meditation und Medizin. emotion 9:96-110
- Ollendorff Reich I 1975: Wilhelm Reich, München: Kindler Verlag
- Palm M, Döring D 1989: Neue Untersuchungen zu den Seesand-Bionen von Wilhelm Reich. emotion 9:111-127
- Peglau A 2013: Unpolitische Wissenschaft? Wilhelm Reich und die Psychoanalyse im Nationalsozialismus, Gießen: Psychosozial-Verlag
- Placzek BR (Hrsg.) 1986: Zeugnisse einer Freundschaft, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Plocher R 1992: Das Plocherenergiesystem (Werbebroschüre), Kiensau: Bioenergetik-Verlag
- Pohler G 1989: Krebs und seelischer Konflikt: Frankfurt: Nexus
- Raditsa L 1978: Wilhelm Reich. Eine politisch-kritische Betrachtung, Frankfurt: Nexus, 1987
- Rackelmann M 1992: Der Konflikt des „Reichsverbandes für Proletarische Sexualpolitik“ (Sexpol) mit der KPD Anfang der dreißiger Jahre, Freie Universität Berlin
- Rackelmann M 2014: Nachruf. Arnim Bechmann und sein Konzept einer nachmaterialistischen Naturwissenschaft. www.wilhelm-reich-gesellschaft.de
- Raknes O 1951: Orgonomic Work in Scandinavia. Orgone Energy Bulletin 3(1):42-52
- Raphael CM 1970: Wilhelm Reich: Misconstrued – Misedesteemed, New York: Wilhelm Reich Institute for Orgonomic Studies
- Raphael CM 1977: Einige Fragen und Antworten zur Orgontherapie. emotion 5:7-37, 1982
- Rattner J 1990: Klassiker der Tiefenpsychologie, München: Psychologie Verlags Union
- Rawson P 1974: Tantra. Der indische Kult der Ekstase, München: Droemersch Verlaganstalt Th. Knaur Nachf.
- Reich E 1989: Erinnerungen an ORANUR und CLOUDBUSTING. emotion 9:4-13
- Reich P 1973: Der Traumvater, München: C. Bertelsmann Verlag, 1975
- Reich W 1926a: Über die Quellen der neurotischen Angst. Ein Beitrag zur Theorie der psychoanalytischen Therapie. Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse 12(3):422-431
- Reich W 1926b: Eltern als Erzieher: 1. Teil einer Aufsatzreihe: Der Erziehungszwang und seine Ursachen. Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik 1(3): 65-74
- Reich W 1927a: Die Funktion des Orgasmus, Amsterdam: Verlag de Munter, 1979
- Reich W 1927b: Eltern als Erzieher. Teil II: Die Stellung der Eltern zur kindlichen Onanie. Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik 1(7,8,9):263-269
- Reich W 1934 (Ernst Parell): Was ist Klassenbewußtsein? Ein Beitrag zur Diskussion über die Neuformierung der Arbeiterbewegung. Kopenhagen: Verlag für Sexualpolitik
- Reich W 1935: Ein Gespräch mit einem Frisörgehilfen. Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie 2(1):46-48

- Reich W 1937: Die bio-elektrische Untersuchung von Sexualität und Angst, Frankfurt: Nexus Verlag, 1984
- Reich W 1938a: Die Bionexperimente, Frankfurt: Zweitausendeins, 1995
- Reich W 1938b: Lied der Jugend. Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie V(1)(15):1-3
- Reich W 1941: Further Problems of Work Democracy (Part IV). The Journal of Orgonomy 23:5-9, May 1989
- Reich W 1942a: Die Funktion des Orgasmus, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1972
- Reich W 1942b: Disastrous Fads in Infant Upbringing. International Journal of Sex-Economy and Orgone-Research 1(3):276-278
- Reich W 1944: Orgonotic Pulsation – The differentiation of the orgone energy from electromagnetism, presented in talks with an electrophysicist. International Journal of Sex-Economy and Orgone-Research 3(2,3):97-150
- Reich W 1945: Die sexuelle Revolution, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1971
- Reich W 1946: Massenpsychologie des Faschismus, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1974
- Reich W 1948a: Der Krebs, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1976
- Reich W 1948b: Rede an den kleinen Mann, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1984
- Reich W 1949a: Äther, Gott und Teufel, Frankfurt: Nexus Verlag, 1983
- Reich W 1949b: Charakteranalyse, Köln: KiWi, 1989
- Reich W 1950a: The four-beat of the orgasm function = the life formula. Orgone Energy Bulletin 2:104-111
- Reich W 1950b: About Genital Self-satisfaction in Children (1927). Orgone Energy Bulletin 2(2):63-67
- Reich W 1950c: Orgonometric Equations: 1. General Form. Orgone Energy Bulletin 2(4):161-183
- Reich W 1951a: Die kosmische Überlagerung, Frankfurt: Zweitausendeins, 1997
- Reich W 1951b: Das ORANUR-Experiment. Erster Bericht, Frankfurt: Zweitausendeins, 1997
- Reich W 1951c: Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral, Köln: KiWi, 1995
- Reich W 1951d: Die antinukleäre Strahlungswirkung der kosmischen Orgonenergie. Internationale Zeitschrift für Orgonomie 1(2)
- Reich W 1952a: Orgonomic Thinking in Medicine (The Stomach Ulcer as Illustration). Orgone Energy Bulletin 4:1-11
- Reich W 1952b: The Silent Observer: The Yearning for the Hidden Sweetness. Orgonomic Functionalism 1:84-99, 1990
- Reich W 1953a: Christumord, Freiburg: Walter-Verlag, 1978
- Reich W 1953b: Menschen im Staat, Frankfurt: Stroemfeld/Nexus, 1995
- Reich W 1953c: The Einstein Affair, Rangeley, Maine: Orgone Institute Press
- Reich W 1954: OROP Wüste, Frankfurt: Zweitausendeins, 1995
- Reich W 1955a: Die emotionale Wüste. In: Reich W 1976
- Reich W 1955b: Introduction "Melanor, Orite, Brownite and Orene". CORE 7(1,2):29-31
- Reich W 1955c: The Source of the Human "No". Orgonomic Medicine 1(2):101-105
- Reich W 1956: Re-emergence of Freud's "Death Instinct" as "DOR" Energy. Orgonomic Medicine 2(1):2-11

- Reich W 1957a: Das ORANUR-Experiment. Zweiter Bericht, Frankfurt: Zweitausendeins, 1997
- Reich W 1957b: Earth on Trial. Trial Reich Court Case (Petition for a Writ of Certiorari to the United States Court of Appeals for the First Circuit), Careywood, Idaho: Jerome Eden Co., 1988
- Reich W 1976: Ausgewählte Schriften, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Reich W 1977: Frühe Schriften, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Reich W 1983: Children of the Future, New York: Farrar, Straus and Giroux
- Reich W 1994: Leidenschaft der Jugend, Köln: KiWi
- Reich W 1997: Jenseits der Psychologie: Kiepenheuer & Witsch
- Reich W 1999: American Odyssey, New York: Farrar, Straus and Giroux
- Reich W 2012: Where's the Truth?, New York: Farrar, Straus and Giroux
- Reichmayr J, Mühlleitner E 1998: Otto Fenichel. 119 Rundbriefe, Bd. I, Europa, Frankfurt: Stroemfeld
- Ritter P und J 1959, Freie Kindererziehung in der Familie, Reinbek: Rowohlt TB, 1978
- Rothländer C 2010: Karl Motesiczky 1904-1943. Eine biographische Rekonstruktion, Wien: Turia + Kant
- Rubel M 1975: Stalin in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek: Rowohlt
- Rudolph C 1997a: Über Wilhelm Reichs „Die kosmische Überlagerung“. Eine Lesebegleitung, Frankfurt: Zweitausendeins
- Rudolph C 1997b: Über Wilhelm Reichs „Das ORANUR-Experiment (II)“. Eine Lesebegleitung, Frankfurt: Zweitausendeins
- Ruebsam E 1982: David Boadellas Buch über Wilhelm Reich. Eine Rezension. Emotion 4:136-138
- Rushton JP 1997: The Mismeasures of Gould. <http://www.vdare.com/articles/the-mismeasures-of-gould>
- Saletan W 2007: Created Equal. Race, Genes And Intelligence. <http://www.rense.com/general79/dut.htm>
- Schlamm WS 1970: Am Rande des Bürgerkriegs, Berlin: Zeitbuch Verlag
- Schlamm WS 1977: Zorn und Gelächter. Zeitgeschichte aus spitzer Feder. Ausgewählt von Kristin von Philipp, München: Langen-Müller
- Schnack W 1998: Faschismus in uns. Studien zum Problemkreis Faschismus, Frankfurt: R.G. Fischer Verlag
- Schreiber SS 1989: Wilhelm Reich: Weitsichtig oder wahnsinnig?. emotion 9:46-53
- Schröter A 1996: Vom deftigen Fick zum spirituellen Orgasmus. Tantra 5:28-35
- Schröter A, Christinger D 1996: Plädoyer für eine bewußt gelebte Sexualität. Tantra 6:30-33
- Schütz H 1995: Wo fängt sexueller Mißbrauch an? <https://bibelwelt.de/missbrauchtes-vertrauen-grenzen/>
- Senf B 1980a: Das neue Interesse an Wilhelm Reich. emotion 1:8-17
- Senf B 1980b: Bahro und Reich. emotion 1:108-115
- Senf B 1980c: Die Forschungen Wilhelm Reichs (II). emotion 1:146-161
- Senf B 1981a: Politische Ökonomie und Sexualökonomie. emotion 2:105-127
- Senf B 1981b: Konfliktverdrängung und Systemerstarrung. Grundlagen einer allgemeinen Theorie der Emanzipation. emotion 3:69-119
- Senf B 1982a: Organomischer Funktionalismus – Wilhelm Reichs Forschungsmethode. emotion 4:8-51
- Senf B 1982b: Schluß mit Marx – und mit der Politik? emotion 4:118-132

- Senf B 1982c: Lust und Lernen. Mein Weg zu einer lebendigen Dialektik. *emotion* 5:112-146
- Senf B 1984: Triebunterdrückung, zerstörte Selbstregulierung und Abhängigkeit. *emotion* 6:5-46
- Sharaf M 1970: Some Remarks of Reich: Summer 1948. *The Journal of Orgonomy* 4(1):126-135
- Sharaf M 1971: Further Remarks of Reich: Summer and Autumn, 1948. *The Journal of Orgonomy* 5(1):97-106
- Sharaf M 1983: *Fury on Earth*, New York: St. Martin's/Marek
- Sigusch V 1987: Der Ratschläger: Sexologie als Phrase. <http://www.schnitzler-aachen.de/Surftipps/Sigusch01.htm>
- Silver N 2002: Der kosmische Puls des Wilhelm Reich. *emotion* 15:32-44
- Simonian S 2011: The Scientific Basis of Orgonomy (script). <http://www.psychorgone.com/history/the-scientific-basis-for-orgonomy-script>
- Simonian S 2016: The Oranur Experiment „Alone“. <http://www.psychorgone.com/history/the-oranur-experiment-alone>
- Sinowjew A 1986: Die Macht des Unglaubens. Anmerkungen zur Sowjetideologie, München: Piper Verlag
- Standow S (Hrsg.) 1995: Ein lüderliches Leben, Löhrbach: Der grüne Zweig
- Steinfeld T 2012: Verlogenheit zwischen den Beinen. <http://www.sueddeutsche.de/kultur/charlotte-roches-neuer-romanschossgebete-verlogenheit-zwischen-den-beinen-1.1129744-2>
- Sterba R 1982: Erinnerungen eines Wiener Psychoanalytikers, Frankfurt: Fischer TB, 1985
- Stern M 1980: Der verklemmte Genosse – Das sexuelle Leben in der Sowjetunion, Frankfurt: Ullstein
- Strick JE 2015: *Wilhelm Reich, Biologist*, Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press
- Stüdemann N 2008: Dionysos in Sparta. Isadora Duncan in Rußland, Bielefeld: Transcript
- Svoboda A 2009: Wer hat Angst vor Wilhelm Reich? TV-Dokumentation
- Svoboda A 2012: Der Fall Wilhelm Reich. Spielfilm
- Trimondi V, Trimondi V 1999: Der Schatten des Dalai Lama, Düsseldorf: Padmos Verlag
- Trimondi V, Trimondi V 2002: *Hitler, Buddha, Krishna*, Wien: Ueberreuter
- Turner C 2004: Diary. <http://www.lrb.co.uk/v26/n11/christopher-turner/diary>
- Turner C 2009: Leftovers / Dinner with Kant. <http://www.cabinetmagazine.org/issues/33/turner.php>
- Turner C 2011: *Adventures in the Orgasmatron*, New York: Farrar, Straus & Giroux
- Turner C 2014: A Conversation About Happiness, review – a childhood at Summerhill. <https://www.theguardian.com/books/2014/mar/28/conversation-happiness-summerhill-school-review-mikey-cuddihy>
- Vittinghoff E 1976: Reich – Politischer Renegat oder pädagogischer Realist. *Wilhelm Reich Blätter* 6/76:117-127
- Waal N 1958: Über Wilhelm Reich (1). *Wilhelm Reich Blätter* 3,4/79
- Miller W et al. 2014: Living African group discovered to be the most populous humans over the last 150,000 years. <http://science.psu.edu/news-and-events/2014-news/Miller12-2014>

- Wehman AM et al. 2011: The P4-ATPase TAT-5 Inhibits the Budding of Extracellular Vesicles in *C. elegans* Embryos. Berichtet in:
<https://www.sciencedaily.com/releases/2011/11/1111117141249.htm>
- West B 1981: Politics, Political Attitudes and Reich. *Orgonomy* 1:16-20
- Wilson C 1981: *The Quest for Wilhelm Reich*, London: Granada
- Wright PS 2002: *The All Souls' Waiting Room*. 1st Book Library
- Wright PS 2012: A mixed, ambitious bag (review).
http://www.amazon.com/gp/customer-reviews/R263AWSVR34LVZ/ref=cm_cr_arp_d_viewpnt?ie=UTF8&ASIN=0374100942#R263AWSVR34LVZ
- Wyvell L 1980: Orgonomic Socio-political Views "Not Acceptable" in France. *Offshoots of Orgonomy* 1:56
- Wyvell L 1981: *Orgone and You: 3. An Extraordinary Ordinary Man*. *Offshoots of Orgonomy* 3:3-20
- Wyvell L 1982: *Orgone and You: 5. "When you walk with a giant..." Reich's Friends and Colleagues*. *Offshoots of Orgonomy* 5:3-23
- Wyvell L 1983a: *Orgone and You: 6. Reich's Everyday Affairs*. *Offshoots of Orgonomy* 6:3-13
- Wyvell L 1983b: *Orgone and You: 7. Reich and Me*. *Offshoots of Orgonomy* 7:3-7
- Ziehr W 1975: *Zauber vergangener Reiche*, Stuttgart: Deutscher Bücherbund